

Dr. Nicolai Hunni,

Superintendenten in Lübeck,

Epitome Credendorum

oder

I n h a l t

der ganzen christlichen Lehre,

so viel einer davon in seinem Christenthum zu seiner
Seelen Seligkeit zu wissen und zu glauben bedürftig.




Frankfurt und Leipzig, 1625.

Gründliche und allgemein faßliche
Darlegung
der
Glaubenslehre
der
evangelisch-lutherischen Kirche.



Auf den Wunsch mehrerer Amtsbrüder
herausgegeben
von

Heinrich Brandt,
Dekan und erstem Pfarrer in Windsbach.



Gedruckt
in der Tobias Hessel'schen Officin zu Altdorf.
1844.

Bibliothek der
Augustana-Hochschule
Neuendettelsau

G 1996. 735

V o r w o r t.

Unter den älteren und neueren Schriften über die Glaubenslehre der evangelisch lutherischen Kirche ist dem Unterzeichneten keine bekannt geworden, welche auf eine so gründliche und doch zugleich auch so allgemein verständliche Weise darthäte, was ein evangelisch-lutherischer Christ wissen und glauben muß, wenn er des Glaubens seiner Kirche nicht nur ganz gewiß werden, sondern diesen auch nöthigenfalls wider alle feindlichen Einwürfe vertheidigen und erhalten will, als das auf dem zweiten Titel angegebene Buch vom seligen Hunnius.

In diesem findet sich zu jedem Glaubensartikel aus der heil. Schrift das, was einem jeden Christen zu wissen nöthig ist, nicht nur auf das Kürzeste zusammengestellt, sondern auch mit gewissen Beweisgründen befestigt, und darneben angezeigt, wie die Glaubensartikel ordentlich an einander hangen und uns zur Seligkeit führen. Es ist sonach solches ein Handbuch, das jedem, auch dem einfältigsten, Christen bei rechtem Gebrauche zum größten Segen gereichen kann, und mehr, als irgend ein anderes, die allgemeinste Verbreitung verdient.

Um der vielen Vorzüge willen, die dieses Buch in sich vereinigt, hat sich der Unterzeichnete mit Vergnügen dem Geschäfte unterzogen, dasselbe auf's Neue mit ganz geringen und unwesentlichen, nur die Sprache betreffenden, Abänderungen herauszugeben.

Derselbe glaubt auch, daß kaum ein anderes Buch der Art mit so gutem Gewissen, wie dieses, den angehenden Geistlichen, den Lehrern und Zöglingen in Schullehrer-Seminarien, dem deutschen Lehrstande überhaupt, und ganz besonders den Geistlichen und Schullehrern an den deutsch-lutherischen Gemeinden in Nordamerika, sowie endlich den vielen, daselbst einzeln im Busche wohnenden lutherischen Familien empfohlen werden könne.

Um die Anschaffung desselben recht vielen Christen möglich zu machen, ist der Preis so niedrig gestellt worden, als es nur immer die Auslagen auf Druck und Papier gestatteten. Bleiben einige Scherflein übrig, so sollen diese zur Hälfte dem hiesigen Pfarr-Waisenhause zukommen, zur Hälfte zu Nordamerikanischen Kirchenzwecken verwendet werden.

Gott gebe sein gnädiges Gedeihen, daß diese Arbeit an vielen, nach der reinen Lehre und der Seligkeit begierigen Herzen Frucht schaffe!

Geschrieben im September 1844.

B r a n d t.



Im Namen Gottes des Vaters, und des
Sohnes, und des heiligen Geistes!

Allgemeiner Eingang zum ganzen Werk.

Ein Jeglicher lebt seines eigenen Glaubens (Hab. 2, 4.). Er muß demnach wissen, wie er Gott recht erkennen, ihm vertrauen und an ihn glauben soll, und davon auch guten Grund haben, damit er den Sohn Gottes vor der Welt getrost bekenne, auch bereit sei zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihm ist (1 Petr. 3, 15.), und wisse, wie er den Feinden der himmlischen Wahrheit Widerstand thun und seinen Glauben vertheidigen könne. Vornämlich thut das Noth, wenn er entweder bei gesunden Tagen, oder zur Zeit des Abschieds von dieser Welt durch den höllischen Menschenfeind mit allerlei Versuchung und Zweifel angegriffen wird.

Darum ist hochnöthig, daß einfältigen Christen die lautere Milch des göttlichen Wortes gereicht, das ist, die Lehre des christlichen seligmachenden Glaubens auf das Einfachste dargelegt und gezeigt werde, wie dieselbe aus Gottes Wort herfließe; nicht, daß darum ein Jeglicher sich in Religions-Streiten vertiefen müsse, sondern, daß er bei gegebenem Falle mit richtigem Verstande der Glaubenslehre versehen und mit gutem Grunde derselben verwahrt sei, und sich wider den anlaufenden Sturm des Satans und falscher Lehre sichern möge.

Dabei den Einfältigen, wie auch der Jugend zu dienen, soll nun auf das Kürzeste und Einfältigste, so weit es nur immer möglich sein wird, von allen nöthigen Glaubens-Punkten Unterricht ertheilt werden. Gott ver helfe, daß dieses Vorhaben Ihm zur heiligen Ehre, und frommen Christen, besonders der lieben Jugend zur seligen Erbauung gereiche! Amen!

Das erste Kapitel.

Alles, was ein Christ zu seiner Seligkeit wissen und glauben muß, soll einzig und allein aus der Bibel, das ist, aus den prophetischen und apostolischen Schriften gelernt werden.

1. Es ist aus der Natur bekannt, daß über die, welche sich in ihrem Leben der Bosheit beflissen haben, ein ernstes und scharfes Gericht zur Verdammniß ergehen werde; daher auch der Heiden Gedanken einander verklagt und entschuldigt haben auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten werde, Röm. 2, 15. 16., das ist, es hat ihnen das Gewissen gesagt: der Mensch habe vor sich Leben und Tod, Seligkeit und Verdammniß, Alles, nachdem ein Jeder den rechten Weg zur Seligkeit treffen oder desselben verfehlen werde.

2. Nun sind davon mancherlei Meinungen und Gedanken unter den Völkern, so daß Etliche aus ihrer eignen Vernunft diesen Weg zu finden gemeint haben, wie vorzeiten die Heiden und ein Jeglicher sich etwas erdichtet hat, dadurch er sich bei Gott etwas verdienen und nach diesem Leben zu ihm kommen wollte. Aber indem sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und Gott hat sie dahin gegeben in verkehrtem Sinne. Röm. 1, 22. 28.

3. Die Türken halten an ihren Mahomet, den sie als einen großen Propheten ehren, und meinen, aus seinem Coran Alles, was zur Erlangung der ewigen Seligkeit vonnöthen ist, genugsam zu erlernen.

4. Die Juden haben die Schriften Moses und der Propheten, aber neben diesen die Aufsätze ihrer ältesten und vornehmsten Lehrer — Matth. 15, 2. —, aus welchen sie den Talmud geschmiedet haben, und dem sie zu ihrer Verstockung mehr nachfolgen, als Mosi und den Propheten.

5. Wir, die wir den christlichen Namen führen, glauben und bekennen, daß die Schriften der Propheten und Apostel (die wir die Bibel zu nennen pflegen) das rechte reine Wort Gottes und das einzige Mittel seien, dadurch die Menschen von Gott gelehret werden, was sie zu ihrer Seligkeit und ewigen Wohlfahrt zu wissen nöthig haben. Und damit von diesem Punkte desto richtiger gehandelt werde, soll man auf folgende drei Fragen Acht geben: 1) Was für Bücher in dem Worte Bibel verstanden werden? 2) ob die recht = biblischen Bücher das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen? 3) ob dieses geschriebene Wort Gottes so vollkommen sei, daß es Alles lehre, was uns zu wissen nöthig ist?

6. Bei der ersten Frage: Was für Bücher in dem Wort Bibel verstanden werden? muß man den Unterschied festhalten, daß unter den Büchern, welche in der Bibel zu finden sind, etliche gewißlich von Propheten und Aposteln geschrieben sind, etliche aber deswegen in Zweifel gezogen worden sind. Gewisse Bücher sind im Alten Testamente diejenigen, welche in der Sprache des jüdischen Volkes, nämlich in der hebräischen und zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, auch in der chaldäischen geschrieben sind. Denn welche Bücher nicht in dieser Sprache geschrieben sind, die hat Gott seinem Volke nicht gegeben; was aber sein unfehlbares Wort ist,

oder was Er geredet hat, dieß hat er den Juden in einer ihnen bekannten Sprache anvertraut. Röm. 3, 2.

7. Solche gewisse Bücher sind die 5 Bücher Mosis, das Buch Josua, der Richter, Ruth, die Bücher Samuelis, der Könige, der Chronika, das Buch Esra, Nehemia, Esther, Hiob, der Psalter, die Sprüchewörter, der Prediger und das Hohelied Salomonis, Jesaias, Jeremias (das prophetische Buch und die Klaglieder), Hesekiel, Daniel, Hoseas, Joel, Amos, Obadja, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Zacharia, Maleachi. Die andern, als die Weisheit Salomonis, Judith, Tobias, Jesus Sirach, Baruch, die Bücher der Maccabäer, das Stück in Esther, sind, weil sie allein in griechischer Sprache geschrieben sind, den Juden nicht vertrauet worden, weßhalb sie zwar als nützliche Bücher in der Bibel stehen, dadurch man in dem Leben gebessert und unterrichtet wird; aber sie sind zu schwach, den Glauben allein auf sie zu gründen, weil nicht allerdings gewiß ist, daß sie von Propheten geschrieben worden sind.

8. Im Neuen Testamente sind das die rechten biblischen und Schrift-Bücher, welche die alte apostolische Kirche von den Aposteln selbst empfangen hat, daher sie allezeit als recht apostolische Bücher gebraucht, und als solche niemals in Zweifel gezogen worden sind. Diese sind: Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä, Johannis, die apostolische Geschichte, die Episteln St. Pauli an die Römer, Corinthen (2), Galater, Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher (2), an Timotheum (2), Titum, Philemon; dann die erste Epistel Petri und erste Epistel Johannis. Von den andern, als von der zweiten Epistel Petri, zweiten und dritten Epi-

stel Johannis, Epistel an die Hebräer, Epistel Jacobi, Judä und Offenbarung Johannis hat man zuweilen, jedoch ohne allen Grund, gezweifelt, ob sie eigentlich von Aposteln herrühren, wie wohl sie zum Theil wegen Erfüllung der darin enthaltenen Weissagungen, zum Theil, weil der h. Geist durch innerliche Kennzeichen sie, als von ihm herrührend, bezeichnet hat, für apostolisch und vom h. Geist eingegeben, zu halten sind.

9. Die Wahrheit der andern Frage: Ob die recht biblischen Bücher gewißlich das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen? wird daraus offenbar, a) weil außer den biblischen Büchern nichts für Gottes Wort erkannt werden kann. Nachdem Gott den Menschen also geschaffen, daß er von Natur genöthigt wird, einen Gott zu suchen, denselben zu erkennen, und ihm göttliche Ehre zu beweisen, und an allen Völkern zu sehen ist, wie keines sei, noch jemals gewesen, das nicht einen Gott haben und ehren sollte, die Geschichte aber lehrt, daß alle Völker, weil ihnen die wahre Gottes-Offenbarung gemangelt hat, lieber einem unbekanntem (Ap. Geschichte 17, 23.), als keinem Gott dienen wollen; ja daß sie, um nicht ohne allen Gott zu sein, unvernünftige Thiere, Ochsen, Böcke, auch Sonne, Mond, die Sterne, das Feuer, die Kräuter und Garten-Gewächse, Holz und Steine als Götter verehrt haben: so wird ja hieraus kund, Gott habe den Menschen zu dem Ende gemacht, daß er ihn erkenne und ihm diene.

10. Soll aber der Mensch Gott kennen und ihm dienen, so muß sich Gott selbst ihm offenbaren, zu er-

kennen geben und ihn lehren, wie und womit er wolle, daß man ihm dienen solle, „denn er wohnet in einem Lichte, da Niemand zukommen kann.“ 1 Timoth. 6, 16.

11. Wenn wir nun ansehen, in was für einem Wort Gott sich geoffenbaret haben möchte, so ist das selbe entweder ein altes oder vor langer, und ein neues und vor einiger Zeit erst geoffenbartes Wort.

12. Sehen wir nach dem alten, so ist es entweder die Stimme der Orakel, die vor Zeiten den Heiden auf ihre Fragen Antwort gegeben, und die heidnischen Priester, als ob's ihnen von den Göttern geoffenbaret worden wäre, auf die Bahn gebracht haben; oder es muß das Wort sein, welches Gott mit den ersten Vätern geredet, und sich dadurch je länger desto mehr dem israelischen Volke, wie auch dessen Vorfahren, dem Abraham, Isaak und Jacob, geoffenbaret hat, und welches auch die Propheten verkündigt haben, und endlich durch seinen Sohn den Aposteln weiter erklärt und in gewisse Schriften gefasset und verzeichnet worden ist. Denn hier findet sich kein Drittes, das für eine göttliche Offenbarung jemals in der Welt ausgegeben worden wäre.

13. Nun ist gewißlich das rechte Wort Gottes nicht dasjenige, das die Heiden vorzeiten gehabt haben, welches erst etliche hundert und wohl gar tausend Jahre nach der Erschaffung der Welt aufgekommen ist (so daß Gott so lang von keinen Menschen erkannt und geehrt worden wäre), auch vor langer Zeit, und wohl vor 1800 Jahren gänzlich untergegangen und verschwunden ist, woraus abermals gefolgert werden müßte, Gott wäre von derselben Zeit an bis jetzt von keinem Menschen erkannt noch geehret worden.

14. Es bleibt demnach dabei: Das Wort Gottes, darinnen er sich vor Zeiten geoffenbaret hat, sei dasjenige, welches er zu den ersten Vätern, zu dem israelitischen Volke, zu den Propheten, durch Christum und seine Apostel geredet, sich damit geoffenbaret und es in gewisse (biblische) Bücher hat fassen und verzeichnen lassen.

15. Sehen wir das Neue an, und was zu diesen letzten Zeiten für Gottes Wort ausgegeben worden ist, so ist dasselbe fünferlei: 1. Der jüdische Talmud 2. der türkische Koran, 3. die traditiones oder das unbeschriebene Wort, das die Papisten vorgeben, sammt dem geistlichen Recht, 4. die Offenbarungen, welche heutiges Tages Etliche vorgeben, und dann 5. die prophetischen und apostolischen Schriften, welche wir die Bibel nennen.

16. a. Der jüdische Talmud erkennet, daß die prophetischen Schriften, die wir das alte Testament heißen, das rechte und wahre Wort Gottes seien, auch begreift derselbe nichts andres in sich, als mancherlei Auslegungen der prophetischen Schriften, darneben aber allerlei Fabeln, die von alten Juden erdichtet worden sind, damit, nach der Juden eigenem Bekenntnisse, die prophetischen Schriften dem Talmud vorgehen, und dieses talmudische Werk nach denselben gerichtet und geurtheilt werden muß.

17. b. Der Koran ist aus der h. Bibel, aus jüdischem Aberglauben und Gebräuchen, dann aus der arianischen Kezerei zusammen geschmiedet. Er erkennet Moßis und der Propheten Schriften für Gottes Wort, hält Christum für einen großen Propheten und Gottes Sohn, und weil er mit solchem Bekenntnisse der Pro-

pheten und Christi Worten Zeugniß gibt, und dadurch darthut, daß die Menschen durch dieselben lange vorher, ehe er aufgekomen, von Gott gelehrt worden seien, so mag ihnen der Coran keineswegs vorgezogen werden.

18. c. Das ungeschriebene Wort oder Traditiones, das die Papisten vorgeben, halten diese selbst nur für eine Zugabe, die den biblischen Büchern müsse zugesetzt werden, wodurch sie die Bibel für Gottes Wort bekennen. Dasselbe hat keinen Grund, daraus wir gewiß sein möchten, daß es wahrhaftig von Gott herrühre, und deswegen können wir es auch nicht dafür halten.

19. d. Das päpstliche Recht ist ein Menschenwort, lauft dem geschriebenen göttlichen Worte vielfältig zuwider und bekennet, daß die h. Schrift Gottes Wort sei. Darum ist es nicht für Gottes Wort zu achten, viel weniger der Bibel vorzuziehen.

20. e. Was heutzutage etliche Träumer vorgeben, kann uns nicht irre machen, indem dieselbe alle gerne gestehen, die Bibel sei Gottes Wort, und daß ihre Träume nach diesem beurtheilt werden müssen, ob sie von Gott oder jemand anders herrühren.

21. Es bleibt also ausgemacht, daß keines unter Allem, was sich für göttliche Offenbarungen je ausgegeben hat, oder noch ausgibt, für solche geachtet werden könne, ohne allein die prophetischen und apostolischen Schriften, denen auch alles andere, das nur Gottes Wort heißen will (ob es schon nicht ist), das Zeugniß gibt, daß man sie als göttliche Offenbarungen ehren und halten soll.

22. Daß die recht biblischen Bücher gewißlich das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen, ist b) auch daraus offenbar: weil durch's Alte Testament das Neue, und durch's Neue das Alte als Gottes Wort bewiesen wird. Die h. Schrift ist in zwei Stücke getheilt, nämlich in Altes und Neues Testament, welche also zusammen stehen, daß je eines das andere gewaltig erweist und befestiget. Denn in dem Alten haben die Propheten von dem Herrn Messias verkündigt, daß er aus dem Geschlechte Abrahams, Juda und David herkommen, von einer Jungfrau zu Bethlehem geboren werden solle, daß er zu der Zeit, wenn das Regiment von Juda hinweggenommen würde, die 69 Jahrwochen (davon Daniel Cap. 9, 24. 25. verkündigt) verflossen seyn werden, gewaltig lehren, viel Zeichen und Wunder thun, deswegen von den Seinen verachtet, um Geld verkauft, schmähslich verspottet, geschlagen und endlich ganz getödtet werden, aber vom Tode wieder auferstehen, gen Himmel fahren, zur rechten Hand Gottes sitzen, allmächtig regieren und dermalens das allgemeine Gericht halten, indessen aber in aller Welt vom Frieden predigen lasse, viele Menschen zu sich sammeln, sein Volk aber, das ihn verstoßen, wiederum verwerfen, und die Heiden zu seinem Erbe sammeln würde.

23. Nun ist bekannt, daß dergleichen Dinge so gewiß, ausführlich und umständlich viele hundert Jahre zuvor zu verkündigen, dem allein zusieht, welchem Alles, auch der Menschen Gedanken und Werke, alsdann bekannt sind, wenn dieselben erst über viel hundert oder tausend Jahre geboren werden sollen, welches denn allein der einige, wahre, lebendige Gott ist. Zwar können wohl Menschen etwas Zukünftiges vorhersa-

gen (wie auch der Teufel etwa dergleichen verkündigt), aber zweifelhaftig und allein aus Vermuthungen, die leicht fehlen können; darum solche Weissagungen, welche die Oracula vorgaben, auf zweifelhafte Reden gestellt worden sind und nur die Leute betrogen haben, auch das, was heutzutage der Eine oder Andere verkündigt, mehr fehlet, als zutrifft.

24. Es bleibt also ausgemacht, daß das Wort oder die Schrift, welches das, was zu jener Zeit im Allergeringsten nicht hat vermuthet werden können, ohne einigen Zweifel geweissagt hat und das alles hernach so erfüllet worden ist, daß nicht das Geringste daran fehlet, gewiß von dem allwissenden lebendigen Gott geredet worden sein muß, und demnach als Sein Wort zu ehren sei.

25. Es ist aber Alles dasjenige, was von dem Weltheilande in Mose und den Propheten zu der Zeit gemeldet worden ist, als man nichts davon hat vermuthen können, unfehlbar und also geweissaget, auch an dem Herrn Jesu von Nazareth dermassen erfüllet worden, daß das Wenigste, welches fehlen sollte, nicht vorgewiesen werden kann, wie die apostolischen Schriften bezeugen. Darum sind die Schriften der Propheten ohne allen Zweifel von dem allwissenden lebendigen Gott geredet worden, und demnach als Sein Wort zu ehren.

26. Ferner, da der Jesus von Nazareth uns von Gott als ein Prophet, dem er eine gelehrte Zunge gegeben (Jesaias 50, 4.) und den er zu predigen gesandt habe (Jes. 61, 1.), mit dem Befehle vorgestellt worden ist, daß wir ihn hören sollen (5 Mos. 18, 15. 19.) und mit allen Zeichen, die er durch die Propheten gegeben,

bezeuget hat, daß er derselbige verheißene Lehrer sei, so folgt unwidersprechlich, daß dieses himmlischen, göttlichen und großen Propheten Wort für Gottes Wort zu achten, und ferner, daß die Schriften der Apostel gewißlich Gottes Wort seien, da er von seinen Jüngern gesprochen hat: „Wer euch höret, der höret mich.“ Luc. 10, 16.

27. Vorzüglich ist auch zu merken, daß solches Zeugniß von den heftigsten Feinden der Christenheit vorgezeigt wird. Die Juden haben die phropheetischen Schriften; weil sie nun den Christen heftig feind sind, so wird damit gewiß, daß in denselben nicht den Christen zu gefallen geschrieben, noch geredet worden sei. Doch fordern die Christen das Wort, welches ihre abgesetzten Feinde, die Juden, vorbringen, zu einem Richter wider sie auf, dadurch zu beweisen, daß der Jesus von Nazareth der große Lehrer sei, den Gott gesandt, sein Wort den Menschen ferner zu offenbaren, zu erklären, folglich, daß dasjenige, was er uns durch seine Jünger hat aufschreiben lassen, das unfehlbare Wort Gottes sei.

28. Daß die recht biblischen Bücher gewißlich das eigentliche Wort Gottes in sich begreifen, wird endlich c) auch daraus offenbar: weil Gott die biblischen Schriften mit Wunderzeichen bekräftiget hat. Wenn Gott sein Wort geredet, hat er Wunder dazu gethan. Dieß geschah, als er dem Abraham über den Lauf der Natur einen Sohn gab, und einen Bund mit ihm aufrichtete (1 Mos. 17, 7. 18, 10.); als er den Kindern Israel das Gesetz geben und sein Wort zu ihnen reden wollte, ließ er viele Zeichen vorher gehen, dadurch er sie aus Aegypten erlösete (2 Mos. 7, 11. ff.); er speisete sie mit Brod und Fleisch vom

Himmel herab (2 Mos. 16, 13. 14. 15.). Dergleichen Wunderwerke werden in der Historia des Elias (1 Könige 17, 6. 10, 22 ff.) und andern Propheten mehr gelesen, Alles zu dem Ende, daß Gott sein Wort nicht ohne gewissen Beweis lassen, sondern mit göttlichen Werken hat bekräftigen wollen, damit Jedermann im Werke spüren sollte, daß solches Wort gewiß Gottes Wort wäre.

29. Und damit kein Zweifel bei Jemanden entstehen möchte, als wären die Wunderwerke von Mose und andern Propheten erdichtet, so ist durch göttliche Providenz und Vorsorge geschehen, daß die ärgsten Feinde der Juden aus der Heidenschaft davon zeugen müssen, sie seien wahrhaftig also geschehen.

30. Dergleichen, daß durch den Herrn Jesum und seine Apostel solche Zeichen und Wunder, wie aufgezeichnet worden, geschehen sind, hat zu der Zeit nicht geläugnet werden mögen. Der jüdische Historienschreiber Josephus hat davon satksam gezeugt, und die Juden bekennen das (nebst andern Historien) selbst in ihrem Talmud. (Bei P. Galatino de Arcanis catholicae veritatis lib. 8, cap. 5.)

31. Daraus kann also geschlossen werden: Welches Wort durch recht-göttliche Wunderwerke bekräftiget worden ist, dasselbe ist Gottes Wort; dasjenige, welches in den prophetischen und apostolischen Worten enthalten ist, ist mit recht-göttlichen Wunderwerken bekräftiget worden, darum ist dasselbe Gottes Wort.

32. Damit aber nicht Jemand einwende, diese Wunder seien allein geschehen, dasjenige zu bekräftigen, dessen in der Bibel Meldung gethan wird, nicht aber die h. Schrift selbst als Gottes Wort zu beweisen; so sind

zum Ueberfluß auch die Wunder nicht zu vergessen, welche eigentlich zu dem Ende geschehen sind, damit kund würde, daß die h. Schrift ein göttliches Wort sey; als

33. a. Daß sie eine einfältige und vor der Welt verachtete Art zu reden gebraucht, da sie solche Dinge lehrt, die aller Vernunft eine Feindschaft und Thorheit sind, gleichwohl in aller Welt und von so unzählig vielen Völkern angenommen und vertheidigt worden sind, daß dieselben den allerschmählichsten Tod gern und willig darüber gelitten haben, als daß sie sich von solchem Wort abbringen lassen wollten, was nicht einer Creatur, sondern allein Gottes Werk ist.

34. b. Daß dieß Wort unter so vielfältigen Verfolgungen derer, bei welchen es gewesen, erhalten worden ist, als bei den Israeliten, als sie unter den Philistern, Moabitern und andern Völkern dienstbar gewesen (B. der Richter 2, 14. 38, 12.); vornämlich, als Israel nach Assyrien und Juda nach Babylon geführt worden, als nachmals der Juden Regiment zu der Maccabäer Zeit und unter den Römern zerrüttet, sie verjagt und auf's Aeußerste verfolgt wurden, daß ihnen all' ihre Habe und Gut genommen und sie unter andere Völker als Knechte verkauft worden sind; ferner als die Christen unter den römischen Kaisern in zehen Generalverfolgungen heftig gedrückt und sehr gedämpft worden sind, und keinem Dinge heftiger nachgestellt worden ist, als allein der h. Schrift, die Gott gleichwohl wider alle menschliche Gewalt erhalten hat, — dieß Alles ist ein augenscheinliches Wunderwerk der göttlichen Fürsorge.

35. c. Daß die h. Bibel die Seele allein aufrichtet und erquickt. Denn wenn schon alle heidnischen oder aller Weltweisen Schriften durchgelesen werden, so können doch alle zusammen einem betrübten, angefochtenen Gewissen keinen beständigen Trost geben, während die eine heilige Schrift so voll Trostes ist, daß Niemanden etwas betrüben kann, wogegen ihm nicht aus h. Schrift kräftiger und herzlicher Trost gezeigt werden möchte; weswegen denn dieses Wort von dem herrühret, welcher alles Anliegen und jegliche Noth der Menschen versteht, auch wohl weiß, womit ihnen geholfen werden könne, was abermals weder Menschen noch Engeln, sondern allein Gotte zustehet.

36. d. Daß Diejenigen, welche sich diesem Worte widersetzet und es gelästert haben, mit augenscheinlicher Strafe von Gott belegt worden sind, wie zu sehen an Antiochus (2 Macc. 9, 5.), Herodes (Apost. Gesch. 12, 23.), den römischen Kaisern Nero, Maxentius, Diocletianus, Julianus und andern, mit denen Gott, der allein die Menschen stürzen kann, erwiesen hat, daß er die h. Schrift, als sein Wort, wider aller Menschen Vornehmen, gewaltiglich schützen will.

37. e. So ist auch ein solches Wort den Menschen vonnöthen, daraus sie alles das schöpfen können, was ihnen zu ihrer ewigen Seligkeit, zu Widerlegung aller Keßerei, welche auch entstehen mag, zu einem ehrbaren und gottseligen Leben, zu dem rechten Gottesdienst, zu allem Trost in Krankheit, Verfolgung, Absterben der Ihrigen, in

ihrem eigenen Tode nothwendig ist. Ein solches Wort nun zu stellen, ist aller Menschen Weisheit unmöglich, und nur allein dem möglich, welcher weiß, wie die Menschen zu ihrer Seelen ewigen Wohlfahrt gelangen, — der alle Keßerei zuvorsieht, die Herzen prüft, weiß, was für ein Dienst Gott wohlgefalle, Mittel in allen Anliegen, auch im Tode, hat, die betrübten Herzen zu trösten, und Mittel zu zeigen, dadurch ihnen aus aller Noth geholfen werden möge, welches Alles einzig und allein bei dem wahren, lebendigen Gott stehet.

38. Die h. Schrift oder Bibel ist ein solches Buch, daraus Alles, was zur Seligkeit, zur Widerlegung aller Keßerei, zum Gottesdienst, zum gottseligen Leben und zu allerlei Trost nothwendig ist, überflüssig genommen werden mag. Denn an allen diesen Stücken ist nicht das Wenigste zu zeigen, was in der h. Schrift mangelt sollte, vielmehr ist sie zu solchem Allen von unzähligen frommen Christen zu voller Genüge gebraucht worden, und wird dazu noch gebraucht. Darum kommt sie von dem her, der weiß, wie die Menschen zu ihrer Seligkeit kommen, der alle Keßerei zuvor siehet, nämlich von dem lebendigen Gott, dessen eigenes Wort sie gewißlich sein muß.

39. Zu der dritten Frage: Ob die Schrift also vollkommen sei, daß sie Alles lehre, was uns zu wissen nothwendig ist? sagen wir Ja! Denn es wird sich hernach finden, daß Alles, was wir zu unserm Glauben wissen sollen und müssen, aus der h. Schrift bewährt werden möge.

40. Zudem ist uns die h. Schrift dazu gegeben, daß wir unsern Glauben und Gottseligkeit daraus lernen sollen; denn also spricht der Herr Christus Joh. 5, 39.: „Forschet in der Schrift, denn sie

zeuget von mir,“ und Abraham zu dem reichen Mann, als er ihm ein Mittel gezeigt, dadurch seine Brüder sich vor der höllischen Verdammniß verwahren könnten, „sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören.“ Luc. 16, 29. Joh. 20, 31. beschließt St. Johannes sein Evangelium mit diesen Worten: „Diese (Wunder) sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.“ 2 Tim. 3, 16.: „Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allen guten Werken geschickt;“ und Vers 15.: „Du weißest von Kind auf die heil. Schrift, dieselbe kann dich unterweisen zur Seligkeit.“ Wohl an, so bleiben wir am sichersten bei dieser Richtschnur unsers Glaubens, und sehen uns nicht darnach um, was Papst, oder die Versammlung der Kirchenlehrer u. s. w. beschließet, weil diese ja alle solche Menschen sind, deren Lehre und Gedanken nach der h. Schrift gerichtet werden müssen, wie uns befohlen ist und wir gewarnet werden 1 Joh. 4, 1.: „Glaubet nicht einem jeglichen Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt.“

Das andere Kapitel.

Das ganze Werk unserer Seligkeit bestehet in Erkenntniß der angeschaffenen Heiligkeit, des Sündenfalls, des gnädigen Willens Gottes, und der Mittel, dadurch er uns zur Seligkeit bringen will.

41. Das ganze Werk unserer Seligkeit soll in diesem ganzen Kapitel ausführlich behandelt werden. Damit aber der christliche Leser auf's aller-einfältigste das Hauptsächlichste fasse, mag er Folgendes kürzlich vernehmen:

Gott hat den Menschen, Adam und Eva, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen, in welchem Stande, wenn er Gott mit heiligem Wandel und Gehorsam aller Gebote, die er ihm geben würde, gedienet hätte, Gott ihn wiederum unsterblich hätte erhalten und ihm alle Leibes- und Seelen-Wohlfahrt widerfahren lassen.

42. Nachdem aber der Mensch durch des Teufels Verführung dahin gerathen ist, daß er wider Gottes Verbot von der Frucht des Baumes des Erkenntnisses Gutes und Böses genossen, hat er damit wider den Herrn gesündigt, ist ungerecht und unheilig geworden, hat also die anerschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit verloren, ist in göttliche Strafe gefallen, und in des Satans Dienstbarkeit gerathen.

43. Diesen betrübten Zustand hat er auf seine Nachkommen vererbet; denn weil er und seine Kinder unheilig, und der Sünde und dem göttlichen Fluche unterworfen worden ist, und zwar nicht nur wegen angeerbter Ungerechtigkeit, sondern auch wegen Sünden,

die sie täglich begehen, so ist damit das ganze menschliche Geschlecht unter dem Gericht und Verdammniß Gottes, der seiner Gerechtigkeit halben nicht anders kann, als sie allesamt als Ungehorsame von seinem Angesichte in ewiges Verderben zu stoßen.

44. Es hat sich aber Gott in seinem gerechten Zorn des armen menschlichen Geschlechtes erbarmet, sich aus großer unverdienter Liebe und Gnade vorgenommen, demselben wieder zu helfen und es in sein Reich zu versetzen.

45. Solches konnte aber nicht geschehen, wenn nicht der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge geschehe. Aber kein Mensch oder Engel, noch eine andere Creatur im Himmel und auf Erden vermochte, für aller Menschen Sünde der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Es konnte also auf anderem Wege ihm nicht geholfen werden, als daß Gott selbst sich in's Mittel schlug und sich die Menschen wieder versöhnte.

46. Dieses ist denn also geschehen, daß der ewige Sohn Gottes, von dem Vater gesendet, menschliche Natur (jedoch ohne Sünde) an sich genommen hat, an Statt aller Menschen vor das göttliche Gericht getreten ist, den schuldigen Gehorsam, welchen Gott von uns fordert, dem Gesetze geleistet, die Strafe des göttlichen Zornes, die wir verdienen, auf sich genommen, an seinem Leibe auf dem Kreuze alle unsere Sünde geopfert, und für uns mit seinem Blut und Tod bezahlt hat, daß also die Gerechtigkeit Gottes keinen fernern Anspruch der Sünde halber an uns haben kann, sondern wir vor Gottes Gericht so rein und heilig erscheinen, als hätten wir keine Sünde jemals begangen.

47. Nun verhält es sich mit diesem Werke der Erlösung nicht anders, als wie mit gefangenen Leuten, deren Erledigung bereits mit Darlegung des Lösegeldes erkaufte ist. Wenn diesen ihre Erlösung angekündigt und die Thür' aufgethan wird, und ihrer etliche nehmen diese Erlösung an, glauben, sie seien also frei gekauft, gehen aus dem Gefängniß, und werden in der That auch frei, so genießen sie dieser Erlösung an Werk und wahrhaftig. Wenn aber die Andern entweder auf die thörichten Gedanken gerathen, als wären sie nicht gefangen, bedürften also keines Erlösers, oder bildeten sich ein, als ob sie sich selbst am besten löshelfen könnten, achteten also nicht, daß ein Anderer für sie bezahlet hätte; oder sie setzten ihr Vertrauen auf andere Leute, die ihnen aus dem Gefängnisse helfen würden, wollten also mit dem Erlöser, der sie los gekauft, nichts zu schaffen haben; oder sie meinten, es könnte ihnen besser nicht geschehen, als wenn sie immerdar in ihrem Gefängnisse blieben, wollten also die Erlösung nicht haben, noch wissen; oder gedächten, obwohl die Erlösung unsrer Etlichen, die bereits aus dem Gefängniß gegangen sind, geschehen sein mag, so gehet sie doch mich ganz und gar nichts an, ich habe mich derselben nicht zu getrösten; oder sie hielten die Botschaft von ihrer Erledigung für lauter Thorheit und Lügen, als hätte man ihnen damit nur eine vergebliche Hoffnung gemacht: so würden diese alle miteinander in dem Gefängnisse sitzen bleiben, darinnen verderben, und auch der Erlösung, die doch völlig geschehen ist, nimmermehr genießen.

48. Also: Wenn der Herr Jesus für unsere Sünde bezahlet hat, und uns solches durch die Predigt des

Evangeliums verkündigen läffet, und es uns durch die h. Sacramente versichert, und etliche Leute meinen, sie seien heilig und ohne Sünde, bedürfen also nicht des Herrn Christi Lösegeld's, oder wollten sich selber mit ihren eigenen guten Werken von Sünden loshelfen und Gott also bezahlen, daß sie ihm nicht das Wenigste schuldig bleiben; oder setzen ihr Vertrauen auf die abgestorbenen Heiligen, die Messe der Priester, das Klosterwerk und Verdienste der Mönche und Nonnen; oder finden ihr Gewissen nicht mit Sünden beschwert, leben in dem Sündenstand wohl und ruhig, achten nicht was von Christo gepredigt und geschrieben wird, begehren keine bessere Gerechtigkeit, als sie haben; oder gedenken, Christus habe wohl für etliche Menschen genug gethan, wollen aber nicht erkennen, daß solches sie auch angehe; oder verspotten die Lehre, weil sie ihnen eine Thorheit ist, und halten nicht für wahr, was von der Sünde, Gottes Gnade und Christo vorgegeben wird (wie die Werk-Heiligen, die Welt-Kinder und zaghafte Herzen zu thun pflegen), — diese alle, so lange sie in diesen Gedanken bleiben, können des Herrn Christi Verdienstes in der That nicht theilhaftig werden, und würden, wenn sie in solchem Mißtrauen und solcher Berachtung dahinstürben, der erworbenen Seligkeit nimmermehr genießen. Und das ist der Unglaube, dadurch auch die unter Gottes Zorn bleiben und in der Hölle verderben, welche mit Christi Blut und Tod völlig erlöset worden sind.

49. Hingegen, wenn Andere die Predigt von Christo anhören und verstehen, daß, wie allen Menschen Vergebung ihrer Sünden angemeldet werde, diese Seligkeit auch sie angehe, und demnach nicht zweifeln,

Gott wolle, daß sie von Sünden los und selig werden, Christus habe ihre Sünde ausgetilget, trösten sich damit, und geben sich im Gewissen zufrieden, weil sie einen so gewaltigen Erlöser und gnädigen Gott haben, der ihnen nach diesem Leben die ewige Seligkeit geben wolle: so sind sie die Rechtgläubigen, die Gott liebet, bei denen er wohnet und die er, wenn sie in solchem Vertrauen zu ihm durch Christum von diesem Jammerthal abscheiden, der Seele nach in sein ewiges Reich aufnehmen, am jüngsten Tage den Leib vom Tode erwecken, verklären, mit der Seele vereinigen, und ohne Aufhören in Ewigkeit trösten und erfreuen wird.

Dies ist die Summa des ganzen christlichen Glaubens, darauf unsere ewige Wohlfahrt und Seligkeit beruhet, welche jetzt ausführlicher erklärt werden soll.

Das dritte Kapitel.

Gott, von dem unsere Seligkeit ursprünglich herrühret, ist ein geistiges Wesen, ewig, allmächtig, allwissend, allenthalben, gegenwärtig, unendlich, wahrhaftig, barmherzig, heilig und gerecht.

50. Alles, was von unserer Wohlfahrt gesagt werden mag, beruhet auf diesen dreien Stücken: Gottes Erkenntniß, Gottes Willen, Gottes Werken.

Vom Ersten ist anfänglich zu handeln, damit wir den Gott erkennen, von dem wir herkommen, und der unsrer Seligkeit eigentliche und vornehmste Ursache ist.

51. Die Erkenntniß Gottes ist ein großes Stück des Christenthums, als ein Anfang des zukünftigen ewigen Lebens, wie das Buch der Weisheit 15, 3. sagt: „Dich (Gott) erkennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens.“ Und der Herr Christus Joh. 17, 3: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

52. Solche Erkenntniß Gottes ist in dieser Zeit ganz unvollkommen und Stückwerk; „wir sehen Gott jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort,“ 1 Corinth. 13, 9. 12. Gleichwohl müssen wir ihn, so fern er sich uns geoffenbaret hat, erkennen lernen, also lernen: a) Was Gott sei? b) ob mehr denn ein Gott sei? c) Wer der wahre Gott sei? damit wir nicht die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes verwandeln in Gestalt der Creaturen, Röm. 1, 23, oder die göttliche Ehre einem Fremden geben und damit Abgötterei begehen. Jesaias 42, 8.

53. Mit der ersten Frage: Was Gott sei? wird eigentlich gefragt: Was sich der Mensch einbilden soll, wenn er an Gott gedenket? Dieß zu beschreiben, ist schwer, weil unsere Gedanken am meisten auf das Irdische und auf das, was unsere fünf Sinnen begreifen können, gerichtet sind.

So viel weist uns Gott aus seinem Worte, daß er ein geistiges Wesen sei, das ewig, allmächtig, allwissend, allenthalben gegenwärtig, unendlich, wahrhaftig, barmherzig, heilig, gerecht sei. Weiter verstehen wir davon nichts, auch kann Gott von uns nicht anders als in seinen Eigenschaften betrachtet werden, von denen

zwar viele andere in der Schrift angezogen werden, diese zehn aber, als die vornehmsten, genug sind.

54. a. Daß Gott ein geistiges Wesen sei, heißt, er hat nichts Leibliches an sich; ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, Luc. 24, 39. Nun ist Gott ein Geist, wie der Herr Christus Joh. 4, 29. lehret; darum wird durch dieses Wort „ein geistig Wesen“ so viel gesagt: wir sollen uns nichts Leibliches von Gott einbilden, sondern dasselbe gänzlich durch die Gedanken von ihm ausschließen, und, gleichwie die Engel, auch der Menschen Seelen, Geister sind, von allem Leiblichen abgesondert, so ist Gott auch ein Geist, wie wohl viel reiner und vollkommener, als Engel und menschliche Seelen sind.

55. b. Gott ist ewig. Diese Eigenschaft wird Gott zugeschrieben 1 Mos. 21, 33. Abraham predigt von dem Namen des ewigen Gottes. Römer 1, 20. wird Gottes Wesen die ewige Gottheit genannt; Röm. 16, 16. 1 Timoth. 1, 17. Das Wort ewig sagt von Gott dreierlei:

a) daß er keinen Anfang habe, Psalm 90, 3. Ehe denn die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit; daher nennt er sich den Ersten und den Letzten, vor dem nichts gewesen ist. Jes. 41, 4. 43, 10. 44, 6. 48, 12.

b) daß er kein Ende habe. Er wohnt ewiglich, Jes. 57, 15., er hat allein Unsterblichkeit, 1 Timoth. 6, 16. Er ist ein ewiger König, Jerem. 10, 10. Psalm 102, 27. 28. „Himmel und Erden werden vergehen, Du aber bleibest, sie werden alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt wie ein Kleid, Du aber bleibest,

wie du bist.“ Daniel 6, 26. „Der Gott Daniels ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.“

Y) daß Gott nicht an die Zeit gebunden, nicht an Jahren noch an Alter zunimmt, daher Psalm 90, 4. „Tausend Jahre sind vor dir, wie der Tag, der gestern vergangen ist.“ Nun aber ist der Tag, der gestern vergangen ist, keine Zeit, darum sind tausend Jahre vor Gott auch also, wie keine Zeit. Noch klarer sagt solches St. Petrus 2 Epist. 3, 8. „Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag,“ welches niemand verstehen kann, wenn nicht Gott außer aller Zeit gesetzt wird.

Wenn wir also sagen, Gott sei ewig, so sagen wir so viel: Gott hat weder Anfang, noch Ende, noch Veränderung, oder Wechsel der Zeit, er bleibet in seinem Wesen unbeweglich ohne Aufhören.

56. c. Gott ist allmächtig. Dieser Titel wird Gott oftmalß gegeben. 1 Mos. 17, 1. 28, 3. 35, 11. 43, 14. 48, 3. 49, 25. 2 Mos. 6, 3. 2 Corinth. 6, 18. Offenb. 1, 8. 16, 7. Erklärt wird die Allmacht Gottes 4 Mos. 11, 23. Jes. 50, 2. 59, 1. „Die Hand des Herrn ist nicht verkürzt u. s. w.“ „Er kann überschwänglich thun, über Alles, das wir bitten oder verstehen,“ Ephes. 3, 20. „Seiner Hand und Gewalt kann Niemand wehren,“ Hiob 11, 10. Jes. 14, 27. Ap. Gesch. 11, 17. „Er macht's, wie er will,“ Daniel 4, 31. Daher wir das behalten müssen, daß, wenn Gott etwas sagt, verheißt, oder drohet, wir Gottes Allmacht nicht an die Natur binden, und wenn es vor Menschen und der Natur unmöglich scheint, nicht

alsobald für Gott unmöglich achten. Zach. 8, 6. Matth. 19, 26. Luc. 1, 37.

57. d. Gott ist allwissend, d. h.

a) er weiß das Zukünftige. Ps. 139, 2. „Du verstehst meine Gedanken von ferne.“ Daraus, daß die Götzen der Heiden zukünftige Dinge nicht wissen, schließt Jesaias (41, 22. 23), sie seien keine Götter. „Laß sie herzu treten, und uns verkündigen, was zukünftig ist, verkündiget uns und weissaget etwas zuvor, laßt uns mit unsern Herzen darauf achten, und merken, wie es hernach gehen soll, oder lasset uns doch hören, was zukünftig ist, verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seid.“

β) es ist ihm nichts verborgen von allem, was heimlich oder öffentlich geschieht, also, daß er auch den Abgrund des Herzens erforschet und weiß, was die Menschen am heimlichsten verbergen, 1 Sam. 16, 7. „Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an,“ Ps. 7, 10. Du gerechter Gott prüfest Herzen und Nieren,“ Jerem. 20, 12. „Herr Zebaoth, der du die Gerechten prüfest, Nieren und Herzen siehest,“ Sirach 23, 28. 29. „Die Augen des Herrn sind viel heller, denn die Sonne, und sehen Alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel.“ Ps. 94, 9. „Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?“

58. e. Gott ist allenthalben gegenwärtig, Jerem. 23, 23. 24. „Bin ich nicht ein ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei, bin ich's nicht, der Himmel und Erde erfül-

let?“ 1 Kön. 8, 27. „Meinest du, daß Gott auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen.“ Ps. 139, 7 ff. „Wo soll ich hingehen vor deinem Geiſt, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.“

59. Damit aber wird Gott nirgend in die Geschöpfe eingeschlossen, wie er auch nirgend von einer Creatur ausgeschlossen ist. Wir vermögen zwar nicht zu begreifen, wie Gott an allen Orten zugegen sein könne, da er doch ein Geist ist, und keine unterschiedliche Stücke nach Gliedmassen an sich hat; jedoch, da wir der Natur glauben, daß die menschliche Seele ein Geist sei, der nicht getheilt werden mag, und doch unzertheilt allen Gliedmassen zugegen ist, ob wohl Niemand ganz versteht, wie solches zugehe, warum sollten wir denn nicht glauben, daß das göttliche Wesen allenthalben gegenwärtig sei, ob wir schon nicht auszuforschen noch auszudrücken vermögen, wie solches geschehe?

Daraus folgt, daß Gott, wie er allenthalben gegenwärtig ist,

60. f. auch unermesslich und unendlich ist, worunter nichts anderes zu verstehen ist, als daß Gottes Wesen nicht umschrieben werden mag, sondern, gleichwie alles andere, das erschaffen ist und seine gewisse Endschafft, Maaß und Ziel hat, dem göttlichen Wesen kein Ziel oder Maaß gesetzt werden kann.

61. g. Gott ist wahrhaftig, indem er thut und wirklich erfüllt, was er versprochen hat. Röm. 3, 4. „Gott ist wahrhaftig, alle Menschen aber sind Lügner.“ Ps. 33, 4. „Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.“ 1 Sam. 15, 29. „Der Herr in Israel lüget nicht und gereuet ihn nicht, denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen sollte.“ Hebr. 6, 18. „Es ist unmöglich, daß Gott lüge.“ Das rühmet Josua an dem Herrn, wenn er von den dem israelitischen Volke gegebenen Verheißungen schreibt cap. 23, 14.: „Es hat nicht Ein Wort gefehlet an alle dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch geredet hat, es ist alles kommen und keines überblieben.“ Darum müssen wir Gott nicht zutrauen, daß er betrüglich mit uns handle, oder argwöhnen, wenn er in seinem Worte uns seine Gnade verspricht, daß er bei sich heimlich ein Anderes beschlicße, etwa wie Cain mit seinem Bruder freundlich redete, und doch im Sinne hatte, ihn zu tödten.

63. h. Gott ist barmherzig. Dieß wird durch die h. Schrift viel gerühmt. Jon. 4, 2. „Ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte bist, und lässest dich des Uebels reuen.“ 2 Mose 34, 6. Nehem. 9, 17. Ps. 103, 8. Joel 2, 13. Micha 7, 18, 19. „Wo ist solch' ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig, er wird sich unserer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und in die Tiefe des Meeres werfen.“ Klagl. 3, 22, 23. „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle

Morgen neu und seine Treue ist groß.“ Sirach 2, 23.
 „Seine Barmherzigkeit ist ja so groß, als er selber ist.“

63. i. Gott ist heilig. 3 Mos. 19, 2. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ 1 Sam. 2, 2.
 „Es ist Niemand heilig, wie der Herr.“ Offenb. 15, 4. „Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig.“
 Hierauf beruhet auch der Lobgesang der Engel und ausgewählten Seelen, daß sie Gott zurufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.“ Jes. 6, 3. Offenb. 4, 8.

64. k. Gott ist gerecht. Ps. 11, 8. „Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb“. Ps. 119, 137. „Herr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht.“
 5 Mos. 32, 4. 5. „Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich, und alles, was er thut, das ist recht, treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.“ Ps. 7, 12. „Gott ist ein rechter Richter u. s. w. Darum schreibt Salomo Sprüchwörter 15, 15. „Wer dem Gottlosen Recht spricht, und den Gerechten verdammt, die sind beide dem Herrn ein Gräuel.“

Dieses sind also die vornehmsten Eigenschaften, daraus wir das göttliche Wesen und was Gott sei, zu erkennen haben. Ob aber gleich noch andere mehr in der h. Schrift vorkommen, ist es doch nicht nöthig, sie hieher zusetzen, weil aus diesem nothdürftig erscheint, was von Gott und seinem Wesen zu halten sei.

Das vierte Kapitel.

Dieser ewige, allmächtige u. s. w. Gott ist also einig, daß Niemand von einem Gotte außer ihm wissen soll.

65. Der andere Punkt, den wir von Gott zu wissen nöthig haben, ist seine Einigkeit. Die Heiden zwar haben so viele und mancherlei Götter erdichtet, daß man denselben bei dreißig Tausend gezählet hat; jedoch haben unter ihnen weise und verständige Leute aus dem Lichte der Natur gefunden, daß nur ein einziger Gott sei, der Himmel und Erde erschaffen habe, erhalte und regiere.

66. Auch hat sich Gott also geoffenbaret, daß außer ihm keiner, und er der einzige Gott sei, 2 Mos. 20, 3. „Du sollst keine andere Götter neben mir haben.“ 5 Mos. 6, 4. „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr.“ Marc. 12, 29. 1 Corinth. 8, 6. „Wir haben nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm.“ Jes. 44, 6. „Ich bin der Erste und der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“ B. 8. „Ihr seid meine Zeugen, ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Ort, ich weiß ja keinen.“

67. Davon weiter zu reden, ist nicht nöthig, weil solches bisher von Christen in keinen Zweifel gezogen worden ist. Denn, was die neuen Arianer, welche sich Photinianer nennen, vorgeben, als sollten wir im Neuen Testamente nicht nur Einen, sondern zwei Götter haben, nämlich den Vater, und dann den Herrn Jesum Christum, davon soll im folgenden Kapitel gehandelt

und angezeigt werden, wie der Herr Christus sammt dem Vater und heiligen Geist wahrer Gott sei, und doch nicht drei, sondern nur ein einiger Gott bleibe.

Das fünfte Kapitel.

Dieser einige wahre Gott ist der Welt Schöpfer, der Gott Abraham u. s. w., der Jehova und Herr, der sich geoffenbaret hat, wie er sei der Vater und der Sohn und der h. Geist.

68. Nachdem wir vernommen haben, was der wahre einige Gott sei, entstehet nun die dritte Frage: Wer denn derselbige einige lebendige Gott sei? Ueber diese Frage hat fast zu allen Zeiten der größte und gefährlichste Streit unter den Menschen geherrscht, so daß Juden, Heiden und Christen einander deswegen noch anfechten und hassen; indem jedes einem Andern die Ehre gibt und denselben für einen Gott achtet.

69. Wollen wir aber gründlich erfahren und wissen, wer für den wahrhaftigen und eigentlichen Gott zu halten sei, so müssen wir die Offenbarungen ansehen, in welchen er sich gezeiget hat. Solche sind aber viererlei:

70. Die erste Offenbarung ist geschehen durch die Erschaffung Himmels und der Erde, von der St. Paulus zeuget Röm. 1, 19. 20. „Daß ein Gott sei, ist ihnen (den Heiden) offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also, daß sie keine

Entschuldigung haben.“ Und als dieser Apostel die Athenienser ihres Aberglaubens halben gestraft hatte, daß sie einen unbekanntem Gott verehren, und ihnen zeigen wollte, wer der rechte Gott wäre, hat er sie anfänglich und mit folgenden Worten auf die Schöpfung hingewiesen: „Nun verkündige ich denselben, dem ihr unwissend Gottes-Dienst thuet, Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darinnen ist,“ u. s. w. Apost. Gesch. 17, 23. 24. Der Prophet Jeremias nimmt aus dem Werke der Schöpfung ein gewisses Merkzeichen, damit man unterscheiden möge, welches der rechte oder falsche Gott sei, wenn er zu den Heiden sprechen heißt: „Die Götter, die den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müssen vertilgt werden von der Erde und unter dem Himmel, er aber (der Herr) hat die Erde durch seine Kraft gemacht und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit.“ Jer. 10, 11, 12. Gott der Herr selbst hat eben damit, daß er Alles erschaffen hat, bewiesen, Er sei der wahre Gott. Jes. 42, 5. „So spricht Gott der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde machet und ihre Gewächse, der dem Volke, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen.“ Cap. 44, 24. „So spricht der Herr, dein Erlöser, der dich von Mutterleibe hat zubereitet, ich bin der Herr, der Alles thut, der den Himmel ausbreitet allein, und die Erde weit machet ohne Gehilfen.“ Dieß ist demnach die erste Offenbarung, welche uns lehret, der sei der einzige und wahre Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat.

71. Weil aber auch die Heiden ihren erdichteten Göttern zugeschrieben haben, daß sie den Himmel geschaffen haben, so hat sich der wahre Gott zum Andern geoffenbaret den Kindern Israel und den Patriarchen, Abraham, Isaak und Jakob. Denn den Abraham führte er aus Ur in Chaldäa, und machte einen Bund mit ihm, 1 Mos. 12, 1. ff. 17, 2. ff., versprach ihm den Isaak, und aus diesem einen großen Samen, der nicht zu zählen wäre, welchen er, als der allmächtige Herr, aus einer schweren Dienstbarkeit ausführen wolle. Dadurch nun, daß es erfolgt ist, hat der wahre Gott offenbaret, wie er sei allmächtig, wahrhaftig und barmherzig. Eben so finden sich Offenbarungen, mit denen er sich dem Isaak und Jakob als der rechte Gott gezeigt hat, wie in deren Historien zu sehen ist.

72. Daher ist der wahre Gott gleichsam mit diesen Namen bezeichnet worden, daß man ihn den Gott Abraham, und die Furcht Isaak, (1 Mos. 31, 42. 43.), den Gott Abraham, Isaak und Jakob (2 Mos. 3, 16. 1 Könige 18, 36. Matth. 22, 32.), der Väter Gott (2 Mos. 3, 13. 5 Mos. 1, 21. Weish. 9, 1. 1 Chronika 30, 18.), der Hebräer Gott (2 Mos. 5, 3.), den Gott Israel (Jes. 7, 13. ff.), der Geschlechter Israel Gott (Jerem. 33, 1.) genannt hat.

73. Die dritte Offenbarung ist die Anzeigung des göttlichen Namens und ist gegen Mose geschehen. Denn als derselbe nach Aegypten gesandt wurde, und nachfragte, wer der Gott wäre, der ihn zu den Kindern Israel sandte, ward ihm geantwortet: „Also sollst du den Kindern Israel sagen: Ich werd's

sein, der hat mich zu euch gesandt;“ 2 Mos. 3, 14. Dieses ward ihm noch klarer B. 15. angezeigt: „Also sollst du den Kindern Israel sagen: Der Herr (Jehova) eurer Väter Gott, der Gott Abraham, der Gott Isaak, der Gott Jacob, hat mich zu euch gesandt, das ist mein Name ewiglich, dabei man mich nennen soll für und für.“ 2 Mos. 6, 2. 3. „Ich bin der Herr (Jehova) und bin erschienen Abraham, Isaak und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollte, aber mein Name, Herr (Jehova) ist ihnen geoffenbaret worden.“ Jesaias 42, 8. „Ich bin der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem Andern geben.“

Diese Offenbarung bringt mit sich den rechten, eigenen und wesentlichen Namen, womit der rechte Gott genennet werde, daß, gleichwie die Heiden ihre erdichteten Götter durch eigene Namen unterschieden, wenn sie dieselben Baal, Astharoth, Moloch, Jupiter, Neptunus u. s. w. genannt haben, also der wahre einige Gott mit seinem eigentlichen Namen (Jehova, Herr) von Allem, das nicht der rechte Gott ist, unterschieden werde.

75. So ist nun dieser Name Jehova (oder wie er in der teutschen Bibel übersetzt ist, Herr) des einigen Gottes eigentlicher und wesentlicher Name, wie die angeführten Zeugnisse beweisen, und wie derselbe auch keinem einigen falschen und erdichteten Gott, auch keiner Creatur in der heil. Schrift beigelegt wird.

76. Die vierte Offenbarung geschieht dadurch, daß sich Gott, dieser Jehova, in unterschiedenen Personen zu erkennen gibt, und zeigt, wie der Jehova sei und heiße der Vater, der einen Sohn von Ewigkeit gezeuget, der Sohn, der vom Vater in Ewig-

keit gezeuget worden ist, von welchen beiden (Vater und Sohn) der heilige Geist ausgehe.

77. Wenn also auf die Frage: Wer der rechte Gott sei? kürzlich geantwortet werden soll, so muß man diese vier Offenbarungen zusammenziehen und also sprechen: Der rechte wahre Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erden, der Gott Abraham, Isaak und Jacob, der Jehova oder Herr, welcher ist der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Sohn des Vaters Christus Jesus, und der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet.

78. Obwohl nun die, welche den Christen-Namen führen, in den ersten drei Offenbarungen übereinkommen, so ist doch fast vom Anfange der christlichen Kirche an die Lehre von den drei unterschiedenen Personen in dem einigen göttlichen Wesen, oder (wie die alte Kirche geredet hat) von der heiligen Dreieinigkeit, durch viele und mancherlei Ketzer, als Ebion, Cerinthus, Macedonius, Sabellius, Samosatenus, insonderheit aber durch Arius, angefochten worden, welchen alten Irrthum nachmals auch diejenigen wieder hegen und verbreiten, die sich nach einem alten Ketzer Photinus, Photinianer nennen. Weil aber unser Glaube gerade in diesem Punkte festgegründet sein muß, indem ein großes Geheimniß der christlichen Lehre darin begriffen ist, so wollen wir dasselbe etwas erklären und dann gründlich beweisen.

79. Es ist aber einem Christen billig frei zu stellen, ob er diese Art zu reden (in dem einen göttlichen Wesen sind drei Personen, oder: der einige Gott ist in drei Personen dreifaltig), welche im Streit mit den

Ketzern bisher geführt worden ist, gebrauchen, oder einfältig dabei bleiben und sprechen wollte: Der einige wahre Gott ist der Vater, Sohn und heilige Geist.

80. Damit aber die Art zu reden, welche die Kirche gegen die Ketzler gebraucht, etwas deutlicher verstanden werde, muß man vor allen Dingen dieses zum festen und unbeweglichen Grund legen, daß auf keine Weise und keineswegs mehr denn nur ein einiger Gott erkannt noch genannt werden dürfe. Denn wenn hernach dargethan und erwiesen sein wird, daß drei unterschiedene Personen derselbige einige Gott sei, so wird alsdann unwidersprechlich folgen, daß in dem einigen Gotte drei unterschiedene Personen seien.

81. Ferner mag, ob zwar der eigentliche Verstand des Wortes Person hier zu erklären wäre, dasselbe aber aus der Philosophie genommen werden muß und für einfältige Leute hier nicht dient, genug sein, wenn man so viel weiß:

82. a. Was eine Person ist, das muß eine Substanz und Wesen sein. Darum ist die Vernunft im Menschen keine Person, denn sie hat nicht ihre eigene Substanz, aber der Mensch ist eine Person, denn er hat sein eigen Wesen. Ebenso ist Gott der Vater eine Person, denn er ist eine Substanz; die Allmacht, Ewigkeit und andere Eigenschaften Gottes sind keine Personen, denn sie sind nicht eine Substanz und Wesen.

83. b. Was eine Person genannt werden soll, ist eine ganze völlige Substanz und Wesen, und nicht ein Stück desselben. Dar-

um ist des Menschen Leib, desgleichen seine Seele, keine Person, denn der Leib ist ein Stück des menschlichen Wesens; aber der Mensch, der aus Leib und Seele zusammengesetzt ist, ist eine Person, denn er ist ein völliges Wesen, und nicht ein Stück, das zu einem andern gehört.

84. c. Was eine Person genannt werden soll, dasselbe ist lebendig. Darum ist ein Engel eine Person, denn er ist lebendig, ein Stein aber keine Person, denn er ist nicht lebendig.

85. d. Was eine Person genannt werden soll, dasselbe ist vernünftig. Darum ist ein Mensch, ein Engel eine Person, weil sie vernünftig sind; aber ein Löwe, Dohse, Pferd u. s. w. sind keine Personen, weil sie unvernünftige Thiere sind.

86. e. Was eine Person ist, das muß nicht vielen gemein sein. Also ist die menschliche Natur, die sich in Petro, Paulo, und einem jeden Menschen findet, keine Person, denn sie ist vielen gemein. Dagegen Petrus ist eine Person, denn es können nicht viel sein, die der einige Petrus sind.

87. Also redet man in der Kirche von der Gottheit, daß die göttliche Natur, welche zwar eine völlige Substanz und Wesen, lebendig und vernünftig ist, doch keine Person sei, weil sie dem Vater, Sohn und h. Geist gemein ist; aber der Vater, desgleichen der Sohn und h. Geist sind Personen, weil sie vollkommen, lebendig, vernünftig und nicht vielen gemein sind, weil nicht viel sind, die der Vater, nicht viel, die der Sohn, oder nicht viel, die der h. Geist genannt werden.

88. Weil aber diese Art zu reden (von der heil. Dreieinigkeit oder von den drei Personen

in Gott) in der h. Schrift nicht zu finden ist, sondern man sie nur in der alten Kirche zur Widerlegung des Arius und anderer Keger gebrauchen mußte, so ist Niemand daran gebunden, daß er eben dieselbe gebrauche, und sich selber peinige, wie er das Wort Person eigentlich verstehen soll, oder wie das zugehe, daß Ein göttliches Wesen sei, und doch drei Personen in demselben zu glauben; sondern es ist einem einfältigen Herzen genug, zu wissen und zu glauben, daß der Vater, der Sohn und der h. Geist sei der einige, wahre, lebendige Gott. Wie aber solches zugehe oder möglich sei, darum haben wir uns nicht zu bekümmern, weil unser Wissen in dieser Zeit nur Stückwerk ist und wir Gott nur in einem dunkeln Wort, als in einem Spiegel (1 Corinth. 13, 9. 12.) erkennen, und gedulden uns also gerne, bis wir in's ewige Leben kommen und den Herrn sehen, wie er ist, und ihn erkennen, wie wir von ihm sind erkannt worden. (1 Corinth. 13, 12. 1 Joh. 3, 2.)

89. Damit nun ein Christ von solchem seinem Glauben, so fern er in göttlichem Worte gegründet ist, Gott und Menschen Rechenschaft geben könne, sind drei Dinge zu beweisen: 1. daß in Gott mehr als eine Person sei; 2. daß in Gott drei Personen seien, und 3. was für ein Unterschied zwischen den Personen der Gottheit zu verstehen sei.

90. Das Erste, daß in Gott mehr als eine Person sei, beweiset die h. Schrift auf dreierlei Weise.

a. Weil darin Gott zu sich selbst redet, als einer zu dem andern, wenn er 1 Mos. 1, 26. spricht: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Cap. 3, 22: „Siehe, Adam ist

worden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist.“ Cap. 11, 17. „Wohlauf, lasset uns hinabfahren und ihre Sprache verwirren.“

91. b. Weil Gott von sich selbst redet, als einer von dem andern. Jes. 48, 16. „Ich (der Herr, der Himmel und Erden erschaffen hat,) habe es nicht im Verborgenen zuvor geredet, von der Zeit an, da es geredet wird, bin ich da, und nun sendet mich der Herr, und sein Geist.“ Jerem. 23, 5. 6. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten, zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen, und dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Hosea 1, 7. „Ich (Gott der Herr) will mich erbarmen über das Haus Juda, und will ihnen helfen durch den Herrn ihren Gott.“ Zach. 2, 10. 11. „Siehe, ich komme, und will bei dir wohnen, spricht der Herr, und sollen zu der Zeit viel Heiden zu dem Herrn gethan werden, und sollen mein Volk sein, und ich will bei ihnen wohnen, daß du sollst erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat.“ Zach. 3, 2. „Der Herr sprach zu dem Satan, der Herr schelte dich Satan, ja der Herr schelte dich.“

92. c. Weil die heilige Schrift von Gott redet, als von vielen. 1 Mos. 19, 24. „Der Herr ließ Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra“ Dergleichen Arten zu reden sind noch viele andere.

93. Aus dem nun, was bisher angeführt worden ist, findet ein Jeder, daß, weil der einige Gott, Jehova,

zu sich selbst redet, als zu vielen, (da er sich doch nichts mehr und höher angelegen sein läßt, als daß er dem Menschen keine Gelegenheit gebe, zu denken, als ob mehr denn Ein Gott wäre) und bei sich selbst also redet, „lasset Uns Menschen machen,“ „Adam ist worden als unser einer,“ „lasset uns die Sprache verwirren, was alles keinem Engel, oder einer anderen Creatur zugeschrieben werden kann, sondern allein Gott zustehet: gewißlich folge, es müssen in dem einigen Gott etliche Personen sein, die da das Wort Uns, Unser u. s. w. von sich gebrauchen.

94. Ebenso redet der Herr Jehova, der einige Gott also, daß ihn der Herr gesandt habe, daß der Jehova David einen Samen erwecken, welcher auch Jehova sei, daß Jehova Juda helfen wollte in dem Jehova; der Jehova sprach zum Satan, der Jehova schelte dich Satan, worunter denn nothwendig ein anderer verstanden werden muß (einer, der sendet, und einer, der gesandt wird; ein anderer, der das Gewächs David erwecket, und das Gewächs, das erwecket wird; ein anderer der Jehova, der zum Satan spricht: der Herr schelte dich! und ein anderer der Herr, der den Satan schelten soll) und sich doch allzeit diese beide der Jehova, der Herr, welcher der wahrhaftige, der wesentliche Gott, und bleibet in dem allen nur ein einiger Jehova, ein einiger Herr, — so folgt also unwidersprechlich, daß in dem Jehova und Herrn mehr denn einer, welche diesen Namen (Herr, Jehova und Gott) führen, sind, und also unterschiedene Personen zu finden sind.

95. Ferner und für's Andere müssen wir auch wissen: daß in dem einigen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen sind, nämlich

der Vater, Sohn und heilige Geist. Dieses wird aus dem einigen Hauptgrund bewiesen, weil drei unterschiedene Personen sind, nämlich der Vater, der Sohn und der heil. Geist, deren jegliche sich also geoffenbaret hat, daß sie der wahrhaftige und einige Gott sei, daraus also geschlossen wird: Wenn die Schrift dieß als den Hauptgrund der heilsamen Lehre unbeweglich festsetzet, daß nur ein einiger wahrer Gott sei, und doch festiglich erweist, daß drei Personen sind, von welchen jede derselbe einige wahre Gott sei: so folgt gewiß und unfehlbar, daß in dem einigen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen sein und erkannt werden müssen.

Nun setzt aber die h. Schrift die Einigkeit Gottes zum Hauptgrund dieser heilsamen Lehre, und bezeugt doch, daß drei Personen sind, deren jede derselbe einige wahre Gott sei. Darum folgt gewiß und unfehlbar, daß in dem einen göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen sein und von uns erkannt werden müssen.

96. Daher denn außer Zweifel ist, was von der Einigkeit Gottes gesagt und im vorigen Kapitel bewiesen worden ist; deßgleichen wird auch das, daß die heil. Schrift von dem Vater zeuge, er sei der einige wahre Gott, von Niemanden angefochten. Aber, daß drei solche Personen seien, und daß der Sohn und heilige Geist dieselben seien, das muß dargethan werden.

97. Und zwar beweiset das St. Johannes insgemein vom Sohn und heiligen Geist, weil sie sammt dem Vater eins sind, mit diesen klaren Worten: 1 Epistel 5, 7. „Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der h. Geist, und dies

se drei sind eins.“ So ist auch unläugbar, daß der h. Geist in dem göttlichen Wesen, und für kein Geschöpf, daß außer Gott sei, zu halten ist. Von dem Sohne haben wir sein eigen Zeugniß Johann. 14, 9. 10. „Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater, wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist.“

98. Daraus folgt denn der Schluß, daß, welche Personen mit dem Vater eins, und also in ihm sind, und daß, wer die eine siehet, auch die andere siehet, dieselbe eines Wesens mit den Vater sind, und also sammt ihm der einige und wahrhaftige wesentliche Gott. Der Sohn und der h. Geist sind eines mit dem Vater, und also in ihm, daß, wer den siehet, derselbe siehet auch den Vater (desgleichen auch den h. Geist), und darum sind der Sohn und der h. Geist eines Wesens mit dem Vater, und also sammt ihm der einige und wahrhaftige wesentliche Gott.

99. Daß der Sohn derselbe einige Gott sei, welcher auch der Vater ist, wird aber insonderheit also dargethan: Welcher Person Gottes Namen, göttliche Eigenschaften, Gott allein zustehende Werke, Gott allein gebührende Ehre gebühren und zugeschrieben werden, dieselbe Person ist der höchste, wahre, ewige, wesentliche Gott. Die Ursache dessen ist daher richtig, weil wir aus keinem andern Grunde wissen, daß der Vater Gott sei, als weil ihm göttliche Namen, Eigenschaften, Werke, und Ehre zugeschrieben werden. Wenn nun daraus recht und kräftig geschlossen wird, daß der Vater Gott

sei, so wird auch aus eben demselben Grunde kräftig geschlossen, daß der Sohn der wahre Gott sei. Nun werden aber dem Sohne göttliche Namen, Eigenschaften, Werke und Ehre zugeschrieben, folglich ist der Sohn der höchste, wahre, ewige, wesentliche Gott. Diese vier Punkte sollen nun näher dargethan werden.

100. Erstlich ist die andere Person ein wahrer ewiger Gott, weil dem Sohne göttliche Namen zugeschrieben werden, die Gott allein gehören, und zwar in dem Verstande, wie sie Gott eigentlich gebühren. Drei solche Namen finden sich in der h. Schrift.

101. Der erste Name ist Gott. Dieser Name ist des wahren Gottes eigener Name; denn ob er wohl den heidnischen Götzen spottweise gegeben wird, 2 Mos. 12, 12.: „Ich will meine Strafe beweisen an den Göttern Aegypti,“ und ob er wohl auch den Obrigkeiten, als Gottes Dienern und Gerichtsverwaltern gegeben wird (Ps. 82, 6.), so bleibet er doch Gott allein zuständig, 5 Mos. 32, 39. „Sehet ihr nun, daß ich's alleine bin, und ist kein Gott neben mir.“ Hos. 13, 4. „Du solltest keinen andern Gott kennen, denn mich.“

102. In diesem Verstande führt der Sohn den Namen Gott Johann. 1, 1.: Gott war das Wort (nämlich eben dasselbe, welches Fleisch geworden ist).“ Röm. 9, 5. „Aus den Vätern kommt der Herr Christus, nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.“ 1 Timoth. 3, 16. „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist geoffenbaret im Fleisch.“ Apost. Gesch. 20, 28. „Gott hat die Gemeinde durch sein eigen Blut erworben,“ dasselbe Blut ist aber nicht

des Vaters, sondern des Sohnes Blut. Ephes. 1, 7. 1 Petri 1, 19. 1 Johann. 1, 7.

103. Der andere Name ist Herr, der zwar auch Menschen zugelegt wird, 1 Mos. 3, 16. 24, 35. Apostelgesch. 25, 26. Coloss. 3, 22; aber doch dem wahren höchsten Gott eigenthümlich zusteht. Apostelgesch. 16, 14. „Der Lydia that der Herr das Herz auf.“ 2 Theff. 3, 5. „Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes.“ Ephes. 4, 5. „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“ Wem nun in diesem höchsten und eigentlichen Verstande der Name Herr zusteht, der führet Gottes eigenen Namen.

104. Dem Sohne wird dieser Name Herr in seinem höchsten und eigentlichen Verstande gegeben. Luc. 2, 11. „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr.“ Maleachi 3, 1. „Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet.“ Und daß er in dem Verstande Herr heiße, in welchem der höchste Gott eigentlich der Herr ist, wird aus Beiwörtern, welche zu diesem Namen hinzugesügt werden, verstanden; denn er heißt der einzige Herr 1 Corinth. 8, 6. „Wir haben nur einen Herrn, Jesum Christ.“ Der Herr vom Himmel, 1 Corinth. 15, 47. Der Herr der Herrlichkeit, 1 Corinth. 2, 8. Der Herr aller Herren, Offenb. 17, 14. 19, 16., welche alle des ewigen Gottes eigene Titel sind, und keiner Creatur gebühren.

105. Der dritte Name ist J e h o v a. Wie er sich selbst diesen zu eigen macht, ist oben S. 73. angezeigt, daß dem, welcher dieser Name zustehet, Gottes eigentlicher Name gegeben werde.

Dieser Name Jehova wird aber Christo zugeschrieben

an sehr vielen Orten der h. Schrift, insonderheit, wenn das A. und N. Testament gegen einander gehalten werden, aus denen allein diese zwei Exempel angeführt werden mögen; Jes. 6, 1. Siehet der Prophet die Herrlichkeit des Jehova oder Herrn, und redet mit ihm von der Juden Verstockung; daß aber Christus, oder der Sohn, derselbe Jehova und Herr sei, bezeuget der Evangelist Johannes ausdrücklich Cap. 12, 41.: „Solches sagt Jesaias, als er seine (Jesu) Herrlichkeit sah, und redet von ihm.“ Jes. 40, 3. wird der Vorläufer des Jehovas oder Herrn versprochen, „es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem Herrn (Jehova) den Weg.“ Daß dieser Herr und Jehova, dem der Weg bereitet werden sollte, der Sohn sei, ist aus der evangelischen Geschichte bekannt: Johannes war der Vorläufer, Matth. 3, 2. 3. Joh. 1, 23.; der wies die Leute auf Jesum, wenn er sprach: Matth. 3, 11. „Ich taufe mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt, wird euch mit dem h. Geist und mit Feuer taufen.“ Joh. 1, 29.: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 3, 29. 30.: „Meine Freude ist nun erfüllet, er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ So hat auch St. Johannes keinem andern, als Christo, den Weg bereitet. Darum ist er der Jehova und Herr, welchem der Vorläufer den Weg hat bereiten sollen.

106. Zum zweiten ist auch die andere Person ein wahrer Gott, weil dem Sohne göttliche Eigenschaften zugeschrieben werden, woraus folgender Schluß zu machen ist: Welcher Person göttliche Eigenschaften zugeschrieben werden, die Gott einzig und allein zukommen, der ist derselbe einige, höchste, wahre und wesentliche Gott. Dem Sohne ge-

bühren und werden zugeschrieben göttliche Eigenschaften, die Gott einzig und allein zukommen, darum ist der Sohn derselbe einige, höchste, wahre, ewige und wesentliche Gott.

107. Dieß kann folgendermaßen bewiesen werden: Wer da ist ewig, allmächtig und allwissend, dem stehen göttliche Eigenschaften zu. Der Sohn ist ewig, allmächtig und allwissend, darum stehen dem Sohne die göttlichen Eigenschaften zu. Der Sohn ist

108. a. ewig. Er war ehe denn Johannes, Joh. 1, 27. „Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist.“ Er war vor Abraham, Joh. 8, 58.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham war, bin ich.“ Er war im Anfang der Creaturen, Joh. 1, 1.: „Im Anfang war das Wort.“ B. 3.: „Alle Dinge sind durch das Wort gemacht.“ Er war vor der Welt Anfang, Joh. 17, 5.: „Verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ Coloss. 1, 17.: „Er ist vor Allem.“ Demnach ist er vor und außer aller Zeit, und deswegen ewig. Der Sohn Gottes ist

109. b. allmächtig. Er hat auch nach seiner Menschheit in der Zeit die Allmacht empfangen. Matth. 18, 18.: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Joh. 3, 35.: „Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm Alles in seine Hand gegeben.“ Zudem erweist sich die Allmacht durch die Werke, welche er in der Erschaffung der Welt und sonst verrichtet hat. Wer allmächtige Werke verrichtet, der ist gewiß allmächtig. Der Sohn Gottes ist

110. c. allwissend. Joh. 21, 17. spricht Petrus zu ihm: „Herr, du weifest alle Dinge.“ Er weiß, was im Menschen ist, Joh. 2, 25., „er bedurfte nicht, daß ihm Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen, denn er mußte wohl, was im Menschen war.“ Er verstehet der Menschen Gedanken, Matth. 9, 4.: „Er wird das Verborgene der Menschen richten.“ Röm. 2, 16.: „Er wird den Rath der Herzen offenbaren.“ 1 Cor. 4, 5. „Er prüfet Herzen und Nieren,“ Offenb. 2, 23., er weiß das Zukünftige, ehe es geschieht, wie er seinen Jüngern die ihnen bevorstehende Verfolgung in der Welt zuvor verkündigt hat, Matth. 10, 17. 18. Joh. 16, 2.; wie er seinen Verräther zuvor angezeigt hat, ehe dieser selbst sich solches noch in den Sinn genommen hatte, Joh. 13, 11.; so auch seiner Jünger Flucht, und Petri Verläugnung, Matth. 26, 31. 34.

111. Drittens ist auch die andere Person ein wahrer Gott, weil dem Sohne göttliche Werke zugeschrieben werden, woraus also zu schließen ist: Welcher Person göttliche Werke zugeschrieben werden, die allein Gott zustehen, der ist der einige, höchste, wahre und wesentliche Gott. Dem Sohne werden göttliche Werke zugeschrieben, also ist der Sohn der einige, höchste, wahre und wesentliche Gott. Solche Werke Gottes sind zweierlei, nämlich gemeine und sonderbare. Der gemeinen Werke mögen vier angegeben werden, als

112. a. die Erschaffung Himmels und der Erde, welche Gott sich eigenthümlich zuschreibet, daß Niemand anders daran Theil haben soll. Diese Erschaffung wird Christo zugeschrieben Joh. 1, 13.:

„Alle Dinge sind durch das Wort (den Sohn) gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Dann Colosser 1, 16.: „Durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es ist Alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“

113. β. Die Erhaltung und Regierung aller Geschöpfe. Dieses gehört auch Gott allein zu, weil der allein die Welt regiert, der sie erschaffen hat, wie der apostolische Ausspruch klar genug sagt: „In ihm (Gott) leben, weben und sind wir.“ Apost. Gesch. 17, 28. Die Erhaltung und Regierung wird aber Christo zugeschrieben Colosser 1, 17.: „Es bestehet Alles in ihm.“ Dann Hebr. 1, 3.: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch;“ und Hebr. 1, 3.: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“

114. γ. Die Wunderwerke. Der Herr, Jehova, beweiset durch Wunderwerke, daß er der rechte wahre Gott sei, 2 Mos. 7, 17.: „So spricht der Herr: Daran sollst du erfahren, daß ich der Herr bin, daß das Wasser in Blut soll verwandelt werden (Cap. 8, 10.). Die Frösche sollen morgen hinweggenommen werden, auf daß du erfahrest, daß Niemand ist, wie der Herr unser Gott.“ Nun hat aber der Sohn Wunder gethan, daß sie bezeugen sollen, wie er im Vater, und der Vater in ihm ist. Joh. 14, 11.: „Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.“

115. Diese Wunder sind aber nicht also geschehen, wie Moses, die Apostel u. s. w. aus anderer und fremder Kraft Wunder gethan haben. Denn Christus, der Sohn Gottes, hat sie aus eigener Macht verrichtet, was theils daraus abzunehmen ist, daß er auch Andern die Macht gegeben hat, (Matth. 10, 8. „Gehet hin, machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus, wecket die Todten auf.“ Luc. 9, 1. „Jesus gab den Zwölfen Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konnten“), welche Gewalt weder die Propheten noch die Apostel austheilen konnten; theils daraus, daß der, in dessen Namen die Wunder geschehen, die vornehmste Ursache ist, die sie aus eigener Kraft wirkt, gleichwie Moses seine Wunder im Namen des Herrn gethan hat, damit zu bezeugen, daß der Herr die vornehmste und eigentliche Ursache derselben sei. So hat auch der Sohn Gottes in keinem andern, als allein in seinem Namen Wunder gethan. Luc. 7, 14. „Jüngling, ich sage dir, stehe auf.“ Marc. 5, 41. „Mägdelein, ich sage dir, stehe auf.“ Matth. 8, 3. „Ich will's thun, sei gereiniget.“ Hingegen haben die Apostel in Christi Namen Wunder gethan, Apost. Gesch. 3, 6. „Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle.“ Cap. 4, 10. „In dem Namen Jesu Christi von Nazareth stehet dieser alhier vor euch gesund.“ Cap. 9, 34. „Enea, Jesus Christus mache dich gesund.“ u. s. w. Denn er hat durch die Apostel gewirkt und das Wort bekräftiget durch mitfolgende Zeichen, Marc. 16, 20.

116. §. Das Werk des Bundes, den Gott mit dem Menschen durch die h. Taufe aufrichtet. „Die

„Die Taufe ist ein Bund eines guten Gewissens mit Gott,“ 1 Petr. 3, 21. Nun wird aber dieser Bund mit dem Sohne Gottes gemacht, nach seinen eigenen Worten Matth. 28, 19. „Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes.“ Wie demnach Gott der Vater den Menschen, der getauft wird, in seinen Gnadenbund annimmt, so thut eben das der Sohn, sowohl in seinem als des Vaters Namen; darum ist der Sohn, gleich dem Vater, lebendiger, wahrhaftiger Gott.

117. Die besonderen Werke betreffend, sind dieselben nicht wenige im alten Testamente dem Gott Israels einzig und allein zugeschrieben, die hernach durch die Apostel und Evangelisten dem Sohne zugeeignet werden. So wird als Gottes Werk gerühmt Psalm 68, 19. „Du, Herr, bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen genommen, und hast Gaben empfangen für die Menschen.“ Dieses Auffahren, und was demselben nachgefolgt, hat der Jehova verrichtet; aber eben derselbige Jehova ist der Herr Christus, Gottes Sohn, von dem St. Paulus Ephes. 4, 8. den Psalm versteht: darum er spricht: „Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben, daß er aber aufgefahren ist, was ist's, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren?“ u. s. w.

In demselben Psalm wird von eben dem, welcher in die Höhe gefahren ist, gerühmt, daß er sein Volk Israel habe aus Aegypten geführt und ihnen mit großer Majestät das Gesetz gegeben, B. S. 9. „Gott, da du vor deinem Volk herzogest, da du einher-

gingest in der Wüste, da bebet die Erde, und die Himmel tropfen vor diesem Gott in Sinai“ u. s. w. Da nun dieses zwei große göttliche Werke sind, die keinem Andern so, wie dem Herrn zugeschrieben werden können, aber der Sohn derselbe Herr ist, der in die Höhe gefahren u. s. w., so folgt, daß er auch derjenige sei, der die Kinder Israel aus Aegypten geführt und ihnen das Gesetz gegeben, demnach Gottes eigene Werke verrichtet hat, und also wahrhaftiger Gott sei.

118. Daß die andere Person ein wahrer Gott ist, erhellet zum Vierten auch daraus, weil dem Sohne göttliche Ehre gegeben wird. Gott behält seine Ehre allein, und gibt sie keinem Andern. Jes. 42, 8. „Ich will meine Ehre keinem Andern geben.“ Es sind aber alle Christen verbunden, den Herrn Jesum mit göttlichem Dienste zu ehren. Joh. 5, 22. 23. „Der Vater hat alles Gericht dem Sohne gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Den Vater aber ehret man mit göttlicher Ehre, darum soll man auch den Sohn mit göttlicher Ehre ehren. Die Gott gebührende Ehre besteht

119. a. im Anbeten, 5 Mos. 10, 20. Matth. 4, 10. „Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen.“ Von dem Sohne steht Hebr. 1, 6. geschrieben: „Da er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Am jüngsten Gerichte wird er, als der allgemeine Richter, angebetet werden, denn ihm müssen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen Gott bekennen, Röm. 14, 11. Dieß Kniebeugen ist eine Anrufung Gottes, dem sie auch als eine besondere Ehre

zugemessen wird, Jes. 45, 23. Diese Gott gebührende Ehre bestehet auch

120. b. im Glauben und höchsten Vertrauen, daß das menschliche Herz in seinen Gott setzen mag, und welches Gott dem Herrn allein gebühret, Jerem. 17, 5. 7. „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm. Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist.“

Solches Vertrauen und solcher Glaube soll in den Sohn Gottes gesetzt werden, wie er selber spricht Joh. 14, 1. „Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich.“ Und darum wird der rechte seligmachende Glaube genannt der Glaube an Christum, Röm 3, 26.

Somit ist auch der vierte Punkt richtig, daß der Sohn der einige und wahrhaftige lebendige Gott sei, welcher auch der Vater ist.

121. Nun ist noch zu beweisen übrig, daß der heilige Geist der einige, wahre, lebendige Gott sei. Mit dieser Frage hat es die Beschaffenheit, daß Niemand in Zweifel zieht, der heilige Geist sei in dem göttlichen Wesen, und daß, wenn bewiesen wird, der heil. Geist sei nicht eine Eigenschaft, Kraft, Wirkung in Gott, sondern eine Person, auch zugleich dargethan ist, daß er eine göttliche Person und demnach wahrhaftiger Gott sei.

Damit nun auch in diesem Stücke die christliche Lehre fest gegründet werde, sollen folgende zwei Punkte bewiesen werden: 1) daß der heil. Geist eine Person, und 2) daß er der wahrhaftige, wesentliche Gott sei.

122. Den ersten Punkt, daß der heil. Geist eine Person sei, beweisen wir damit: Wem da gebühren und zugeschrieben werden persönliche Namen, persönliche Werke, persönliche Offenbarungen und Erscheinungen, persönliche Eigenschaften, persönliche Accidentia und Zufälle, der ist gewißlich eine Person. Denn bei wem sich alle die Zeichen einer Person befinden, durch welche einzig und allein erkannt werden kann, daß die Menschen Personen sind, daß Engel Personen sind, daß Gott der Vater eine Person sei, von dem muß man unfehlbar schließen, daß ein solcher auch eine Person sei.

123. Dem heil. Geiste aber gebühren und werden zugeschrieben a) persönliche Namen; er wird Gott genannt, welches Name einer Person ist; er heißt ein anderer Tröster, Joh. 14, 16, welches auch Name einer Person ist, u. s. w.

124. b. Persönliche Werke, als da sind die Erschaffung, Hiob. 33, 4. „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Ps. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und all' sein Heer durch den Geist seines Mundes.“

Die Regierung der Kirche, Apost. Gesch. 20, 28. „Der h. Geist hat euch gesetzt zu Bischöfen,“ u. s. w. 1 Cor. 12, 11. „Dieß Alles (Gaben, gesund zu machen, Wunder zu thun, Geister zu prüfen) wirkt derselbe einige Geist, und theilet einem Jeglichen das Seinige zu, nachdem er will.“

Die Sendung und Salbung des Messias, Jes. 61, 1. Luc. 4, 18. „Der Geist des Herrn

hat mich gesalbet, der hat mich gesandt, den Elenden zu predigen.“

Die Austheilung der geistlichen Gaben, 1 Cor. 12, 11, „Er theilet einem Jeglichen zu, wie er will.“

Die Ausführung Israels aus Aegypten, Jes. 63, 11. 12. „Wo ist, der seinen Geist unter sie gab, der Mosen bei der rechten Hand führet?“

Die Wissenschaft göttlicher Geheimnisse, 1 Cor. 2, 10. „Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“

Die göttliche Lehre, Luc. 12, 12. „Der heil. Geist wird euch zu der Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“ Jes. 14, 26. „Der Tröster der h. Geist wird euch Alles lehren.“

Die Berrichtung unsres Gebets, Röm. 8, 26. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns auf's Beste, mit unaussprechlichem Seufzen.“

Die Rede, Apost. Gesch. 1, 16. „Der h. Geist hat die Schrift zuvor gesagt durch den Mund Davids.“ Luc. 2, 26. „Simeon war eine Antwort worden von dem h. Geiste.“ Joh. 16, 13. „Was er (der h. Geist) hören wird, das wird er reden.“

Es kommen nun zwar in der h. Schrift solche Reden vor, in denen der göttlichen Weisheit oder Allmacht solche Werke auch zugeschrieben werden; doch beweiset dieser Punkt stark genug unsern Beweis, wenn er neben die andern gesetzt und von ihnen nicht abgefondert wird, auch diese Werke alle zusammengesetzt und nicht von einander getrennt werden.

125. Ferner gebühren e. dem h. Geiste persönliche Offenbarungen und Erscheinungen. Deren sind insonderheit zwei in der Geschichte des N. Testaments aufgezeichnet. Die eine, die bei der Taufe Christi geschehen ist, beschreibt vor andern St. Lucas sehr deutlich Cap. 3, 21. 22. „Es begab sich, da Jesus getauft war, daß sich der Himmel aufthat, und der h. Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube.“ Diese Erscheinung hat Johannes Cap. 1, 32. als sichtbar beschrieben: „Ich sahe, daß der Geist herab fuhr wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf ihm.“ — Die andere Offenbarung ist am Pfingsttage geschehen. Daß er daselbst in sichtbarer Gestalt erschienen ist, ist aus dem abzunehmen, daß die Geschichte meldet, „er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen.“ Apost. Gesch. 2, 3. Dieses Alles kann von einer göttlichen Kraft, Eigenschaft oder Wirkung nicht gesagt werden, sondern allein von einer selbstständigen Person, die allein in sichtbarer Gestalt sich offenbaren kann.

126. Weiter d. werden dem h. Geiste persönliche Eigenschaften zugeschrieben, nämlich Verstand und Wille. Daß aber der heil. Geist den göttlichen Verstand habe, auch den Willen gebrauche, ist aus den angeführten Werken, der Erschaffung, Regierung der Welt, der Austheilung der geistlichen Gaben, wie er will u. s. w., offenbar.

127. Es werden dem heil. Geiste auch e. persönliche Accidenzien oder Zufälle zugeschrieben, als daß wider ihn gesündigt wird, Matth. 12, 31. Die Lästerung wider den h. Geist wird den Menschen nicht vergeben.

Daß er in den Heiligen, wie in seinen Tempeln wohnt, 1 Cor. 3, 16. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?“

Daß er versucht wird, Ap. Gesch. 5, 9. „Warum seid ihr eins worden, zu versuchen den Geist des Herrn?“

Daß ihm widerstanden wird, Apost. Gesch. 7, 51. „Ihr widerstretet allezeit dem h. Geiste zc.“

Daß er betrübet wird, Eph. 4, 30. „Betrübet nicht den heil. Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid.“

Daß er entrüstet und erbittert wird, Jesaias 63, 10. „Sie erbittern und entrüsten seinen heil. Geist.“

Daß er neben dem Vater und Sohn gleich als eine Person gemeldet wird, Matth. 28, 19. „Taufet sie im Namen des Vaters zc.“ 2 Cor. 13, 13. „Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes zc.“ Dieses alles ist unmöglich dem zuzuschreiben, was nur eine Eigenschaft, Kraft oder Wirkung ist, und kann allein einer Person beigelegt werden.

Wie denn der Vater, dem diese Kennzeichen zugeschrieben werden, eine Person ist, so geht aus ihnen unwiderleglich hervor, daß der h. Geist, dem sie auch zustehen, eine Person sei.

128. Der andere Punkt, daß der h. Geist wahrhaftiger Gott sei, wird also bewiesen: Welche Person 1) im göttlichen Wesen, 2) göttliche Namen, 3) göttliche Eigenschaften, 4) göttliche Werke, 5) göttliche Ehre hat, dieselbe Person ist der wahrhaftige einige Gott, was außer allem Streit und Zweifel ist. Nun wird von dem h. Geiste

dieses Alles bezeugt, darum ist der h. Geist der wahrhaftige einige Gott.

129. Er ist in dem göttlichen Wesen, welches Niemand läugnet, und 1 Cor. 2, 11. wird dem h. Geiste die Wissenschaft göttlicher Geheimnisse zugeschrieben, eben weil er in Gott ist.

130. Er hat göttliche Namen, wird Gott und Herr genennet, Apost. Gesch. 5, 3. 4. „Warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem h. Geist lögest, du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.“ 1 Cor. 12, 4. 5. 6. „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist, es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr, und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott.“

131. Er hat göttliche Eigenschaften, als die Ewigkeit, Hebr. 9, 14. „Christus hat sich durch den ewigen Geist geoffenbaret;“

die Allwissenheit, 1 Cor. 2, 10, „Der Geist Gottes erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit;“

die Allgegenwart, Ps. 139, 7. „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?“

132. Er hat göttliche Werke, deren ein Theil bereits angezeigt worden ist und von denen besonders zu merken sind das Werk der Erschaffung und der Regierung der christlichen Kirche. Zu diesen kommt die Weissagung, 1 Timoth. 4, 1. „Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten.“ 2 Petri 1, 21. „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem h. Geiste.“ Hieher gehört auch der Gnadenbund, in welchen er die Menschen in der h. Taufe

aufnimmt. Joh. 3, 5. 6. „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, was von Geist geboren ist, das ist Geist.“ Titum 3, 4. 5. „Gott machet uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des h. Geistes.“ Dieß aber ist allein Gottes Werk, weil die Taufe ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott. 1 Petri 3, 21.

133. Er hat göttliche Ehre, als: daß wir Menschen an ihn glauben, indem wir bekennen: „Ich glaube an den h. Geist,“ daß wir in seinem Namen schwören, Röm. 9, 1. „Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, daß mir Zeugniß gbt, mein Gewissen in dem h. Geist.“ Das stehet Gott allein zu, in dessen Namen wir allein schwören sollen. 5 Mos. 6, 13. „Du sollst dem Herrn deinen Gott dienen, und bei seinem Namen schwören.“

134. Das Dritte, welches wir, wie oben S. 89. angezeigt worden ist, noch wissen müssen, ist dieses: Was für ein Unterschied zwischen den Personen der Gottheit zu machen sei. Hier ist zu merken, daß, obwohl der Vater im Sohne ist und der Sohn im Vater, und alle drei Personen nur ein göttliches Wesen haben, doch zwischen ihnen ein solcher Unterschied sich findet, daß der Vater nicht ist der Sohn, der Sohn nicht ist der h. Geist u. s. w.

135. Worin dieser Unterschied eigentlich bestehe, vermögen wir in unsrer Schwachheit, da wir Gott allein in einem dunkeln Worte und als in einem Spiegel sehen, nicht genugsam zu erkennen; gleichwohl aber müssen wir, so weit sich Gott uns geoffenbaret hat, merken, es sei zwischen ihnen ein Unterschied,

damit wir nicht die unterschiedenen Personen in einander mengen. Hierüber ist nämlich so viel zu sagen, daß der Vater nicht geschaffen, noch geboren ist; der Sohn vom Vater nicht geschaffen, sondern geboren ist; der h. Geist vom Vater und Sohn weder geschaffen, noch geboren, sondern ausgehend ist, wie Athanasius im Symbolum davon lehrt.

136. Um dieses zu erklären, muß man erstlich gegen einander halten den Vater, welcher den Sohn geboren, und den Sohn, der vom Vater geboren ist, wovon zu wissen ist, daß

a. Solchen Unterschied die Namen Vater und Sohn andeuten, in welchem Verstand Gott keiner Creatur Vater genannt werden kann, denn dieser ist der eingeborne Sohn vom Vater, Joh. 1, 14.

b. Die h. Schrift redet von solcher Geburt des Sohnes, Ps. 2, 7. „Du bist mein Sohn, heute hab' ich dich gezeuget.“ Hebr. 1, 5. „Zu welchem Engel hat er je gesagt, du bist mein Sohn, heute hab' ich dich gezeuget?“ Joh. 1, 14. „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater.“ So heißt er auch Gottes eigener Sohn, Röm. 8, 32. „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet.“

c. In unserem Glaubensbekenntnisse sprechen wir: „Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren.“

137. Auf welche Weise und in welchem Maße der Sohn von Vater geboren werde, darüber dürfen wir uns aber nicht mit schweren Gedanken plagen, sondern müssen es ein Geheimniß bleiben lassen und den völligen Verstand dieses Geheimnisses erst im zukünftigen Leben erwarten.

138. Den Unterschied, der zwischen dem h. Geiste und Vater und Sohn gemacht wird, anzudeuten, wird vom h. Geist gesagt, daß er vom Vater und Sohn ausgehe, was zum Theil das Wort (πνεῦμα), andeutet den Odem, der aus dem Munde des Menschen ausgehet, und gleichnißweise vom h. Geiste gesagt, so viel heißt als, daß er sei der Odem des Allmächtigen. Hiob 33, 4.

139. Weit aber Gott nicht Fleisch und Bein, also auch keinen Mund hat, wie wir Menschen haben, so müssen wir darunter allein verstehen:

a. daß zwischen dem Vater und Sohn, von welchem der h. Geist ausgeht, und dem h. Geist, der von beiden ausgeht, ein gewisser Unterschied sei;

b. daß der h. Geist auf eine andere Weise von Vater und Sohn seiner Person nach entspringe, als der Sohn vom Vater; denn derselbe ist Sohn durch die Geburt, der h. Geist aber nicht durch die Geburt, sondern durch das Hauchen des Vaters und Sohnes. Wie dieses zugehe, läßt sich nicht eher erkunden, als bis wir Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen werden.

140. Diese persönliche Eigenschaft des heil. Geistes ist also in Gottes Wort gegründet, nämlich, daß der h. Geist ausgehe

vom Vater, Joh. 15, 26. „Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet;“ weshalb er der Odem des Allmächtigen genannt wird; Hiob, 33, 4.

vom Sohne, welches mit folgenden Gründen zu beweisen ist: a. daß der h. Geist der Geist oder

der Odem des Herrn Christi genannt wird, Gal. 4, 6. „Gott hat uns gesandt den Geist seines Sohnes;“ b. daß er der Odem seiner Lippen und seines Mundes heißt, Jes. 11, 4. „Er wird mit dem Stab seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten.“ 2 Theff. 2, 8. „Der Herr wird den Widerchrist umbringen mit dem Geist seines Mundes;“ c. daß er von dem Sohne den Jüngern durch das Anblasen mitgetheilt wird, Joh. 20, 22. „Jesus blies die Jünger an und sprach zu ihnen u. s. w.“ Daraus folgt nun gewiß, daß er den h. Geist gibt durch das Anblasen; und daß, wessen Odem, wessen Mundes und Lippen der h. Geist ist, von dem auch der h. Geist ausgehet, gleichwie der Odem von demselben Menschen ausgehet, dessen Odem er ist. Dieß ist aber abermals ein Geheimniß unsres Christenthums, das wir glauben und bei dem wir unsre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen müssen.

Das sechste Kapitel.

Gott hat Himmel, Erde, Engel und alle sichtbaren Creaturen aus nichts geschaffen.

141. Bisher haben wir vernommen, was für einen Gott wir verstehen sollen, wenn nun ferner bei Erwägung der christlichen Lehrpunkte desselben gedacht werden wird. Nun kommen wir zu seinen Werken, insonderheit zu denen, die er an den Menschen gethan

und deren erstes die Erschaffung ist, dann zu der Erschaffung aller Creaturen.

Die Erschaffung aller Creaturen anlangend, haben wir zu erforschen, wer aller Geschöpfe Werkmeister sei; woraus Alles geschaffen; wann Alles geschaffen, und was für Werke erschaffen worden.

142. a. Wer aller Geschöpfe Werkmeister sei? Wir verehren in unserm Glaubensartikel Gott als einen Schöpfer Himmels und der Erde, welches theils die Natur uns zeigt, wenn wir Himmel, Erde und andere herrliche Werke ansehen, und daraus erkennen, es müsse ein allmächtiger Herr sein, der dieses Alles bereitet hat. Weish. 13, 5. „Es kann ja an der großen Schöne und Geschäfte derselben Schöpfer, als im Bilde, erkannt werden.“ Sirach 43, 5. „Das muß ein großer Herr sein, der sie (die Sonne) gemacht hat, und hat sie heißen, so schnell laufen.“ Röm. 1, 20. „Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt.“ Welches ferner theils die Schrift lehrt, indem sie die Erschaffung aller Dinge Gott dem Herrn als ein recht göttliches Werk zuschreibet, 1 Mos. 1, 1. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Außer diesem, dem rechten wahren lebendigen Gott, ist nichts im Himmel und auf Erden, weder Sichtbares noch Unsichtbares, das im Werke der Erschaffung etwas verrichtet hätte, sondern es ist einig und allein Gottes Werk. Jes. 44, 24. „Ich bin der Herr, der Alles thut, der den Himmel ausbreitet allein, und die Erde weit macht ohne Gehilfen.“

143. b. Woraus Alles erschaffen sei? Die Schrift zeugt, daß, obwohl der Mensch aus einem Erdenkloß (1 Mos. 2, 7.), die Kräuter aus der Erden (Cap. 1, 11.), Fische und Vögel aus dem Wasser (V. 20.), die Thiere aus der Erden (V. 24.) erschaffen worden sind, doch das ganze Werk ursprünglich aus Nichts hergekommen sei, Hebr. 11, 3. „Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß Alles, was man siehet, aus Nichts worden ist.“ Röm. 4, 17. „Der Herr rufet dem, das nichts ist, daß es sei,“ wie auch zuvor nichts gewesen ist, als Gott am ersten Tage Himmel und Erde, das ist, eine solche Materie, aus welcher Himmel und Erde hernach gemacht worden ist, geschaffen hat.

144. c. Wann alles geschaffen sei? Wir dürfen uns nicht mit einigen heidnischen Philosophen einbilden, als ob die Erschaffung der Welt von Ewigkeit her geschehen wäre, indem wir, außer Gott, von keinem Ewigen wissen; daß solches vor 6000 Jahren geschehen, ist aus den Historien der h. Schrift leicht auszurechnen, also für gewiß anzunehmen, daß die Welt nicht ewig, sondern in und mit der Zeit geschaffen sei.

145. d. Was für Werke erschaffen worden seien, begreift Gott selbst kurz unter den Worten Himmel und Erden, dabei man es könnte beruhen lassen. Doch muß etlicher weniger Geschöpfe insonderheit Meldung geschehen, als

146. e. des Himmels, weil man im Papstthum einen besonderen Himmel, der über diesen sichtbaren sei, erdichtet und ihn Coelum empyraeum, den

feurigen Himmel genannt hat, in welchem die h. Engel und auserwählten Seelen wohnen und Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen. Von einem solchen Himmel wird aber weder in Moses, der Propheten und Apostel Schriften etwas berichtet, noch mag von diesem aus der Vernunft etwas verstanden werden; auch ist er nicht durch besondere göttliche Offenbarung kund geworden, und darum bleibt uns solches in dieser Zeit gänzlich verborgen, ja ist ein Gedichte menschlicher Vernunft, welche gerne höher steigen will, als Gott sie durch seine Offenbarung geführt hat. (Siehe S. 384.)

147. f. Der Engel, welche auch unter die Creaturen Gottes zu rechnen sind, und allein mit dieser irdischen Welt nichts zu thun zu haben scheinen, weshalb vielleicht Moses in seiner Historie ihrer in der Schöpfungsgeschichte keine Meldung gethan hat. Von diesem ist zu wissen: ihr Name, ihr Wesen, ihr Verstand, ihre Kraft, ihre Anzahl, ihre unterschiedenen Gradus, der Unterschied der Guten und Bösen.

148. g. Der Name Engel ist ein Amtsname, und heißt in griechischer Sprache (daraus er genommen ist) ein Abgesandter und Bote, weil die Engel auf Gottes Dienst warten, Ps. 103, 20. „Lobet den Herrn ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichten.“ B. 21. „Lobet den Herrn alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut.“

149. h. Das Wesen. Die Creaturen, die Engel genannt werden, sind geistliche Wesen, und haben in ihrer Natur nichts Leibliches, Hebr. 1, 7. „Er macht

seine Engel Geister,“ ein Geist aber hat nicht Fleisch und Bein, Luc. 24, 39., und diese sind die unsichtbaren Creaturen, deren St. Paulus gedenket, Coloss. 1, 16. Was aber dem nichts nimmt, daß die Engel etwa in menschlicher Gestalt erschienen sind; 1 Mos. 18, 2. 19, 1. Job. 5, 6. Marc. 16, 5. u. s. w., indem sie solche äußerliche Gestalt nur auf eine Zeitlang an sich genommen haben, damit die Menschen nicht durch Anschauung der engelischen Klarheit erschreckt würden, Luc. 2, 9. Wenn sie ihre Berrichtung bei den Menschen vollbracht hatten, so ist die angenommene menschliche Gestalt wieder verschwunden. B. Richter 13, 20.

150. i. Der Verstand der Engel wird aus ihren Werken und Berrichtungen (B. Richter 6, 12. Luc. 1, 13. 19. 28. 2, 10. 14. 22, 43. Marc. 16, 5. ff. u. s. w.) leicht abgenommen werden können. Wiewohl nun bisweilen bei den Menschen der Gedanke entsteht, als erstreckte sich der Engel Verstand so weit, daß sie auch die verborgenen Herzensgedanken erforschen könnten, so ist jedoch gewiß, daß sie mit ihrem Verstand so weit nicht kommen; denn Niemand weiß, was in dem Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. 1 Cor, 2, 11. Gott allein hat den Namen, daß er der Menschen Gedanken verstehe, Ps. 139, 2., daß er Herzen und Nieren prüfe, Ps. 7, 10., Jerem. 20, 12. Wenn nun auch die Engel die Herzen prüften, wie bliebe Gott dieser Ruhm eigen?

151. k. Ihre Kraft, welche gerühmt wird, wenn die Engel heißen die starken Helden, Ps. 103, 20. die große und starke Macht haben,

2 Petr. 2, 11., die Gewaltigen, die Kräfte, Coloss. 1, 16. und ihre Kraft damit erweisen, daß sie ganze Haufen und Heerlager darniederschlagen, 2 Könige 19, 35. 2 Sam. 24, 15. 16., welches menschliche Kraft weit übertrifft;

152. l. ihre Zahl. Davon ist nichts Gewisses aufgezeichnet, Hiob 25, 3. „Wer will seine Kriegsknechte zählen?“ Daß aber der Engel eine große Anzahl sei, ist daraus zu entnehmen, daß der Sohn Gottes Matth. 26, 53. spricht: „Meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel?“ Daniel siehet im Gesichte, wie die Engel auf den Dienst Gottes warten, welches er also beschreibt: „Tausendmal tausend dienten ihm und zehnmal hundert tausend standen vor ihm.“ Cap. 7, 10. Und Offenb. Joh. 5, 11. „Ich sahe, und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und ihre Zahl war viel tausendmal tausend;“

153. m. ihre unterschiedenen Gradus oder Ordnungen. Die h. Schrift gedenkt der Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer und Obrigkeiten, Coloss. 1, 16.; der Engel und Erzengel, 1 Thess. 4, 16. Worin aber der Unterschied bestehe, vermögen wir nicht zu erkennen, weil uns Gott davon weiter nichts geoffenbaret hat;

154. n. der Unterschied der guten und bösen. Gott zeugt von seinen Geschöpfen, daß sie alle sehr gut seien, 1 Mos. 1, 31. Darum sind die Engel allesammt ohne einigen Unterschied, ihrer Substanz und ihrem Wesen nach, gewiß gut, aber der Unterschied besteht darin, daß nicht alle in dem Stan-

de der Heiligkeit, in welchem sie geschaffen worden, geblieben sind, weshalb Gott die, welche von ihm abgefallen sind, aus gerechtem Gerichte von seiner Gnade ewiglich verstoßen und ihnen das ewige höllische Feuer zur Strafe bereitet hat. Joh. 8, 44. „Der Teufel ist ein Mörder vom Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit.“ 2 Petr. 2, 4. „Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.“ Ep. Judä 6. „Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden in Finsterniß.““

155. Diese Engel haben besondere Namen, als: Teufel, Joh. 8, 44.; der große Drache, Offenb. 12, 9.; die alte Schlange, Offenb. 12, 9.; Verderber, Offenb. 9, 11.; Fürst dieser Welt, Joh. 12, 31.; Gott dieser Welt, 2 Cor. 4, 4.; Sata-nas, Matth. 4, 10.

156. So heißen sie, weil sie abgesagte Feinde der Menschen und mit höchstem Fleiße bemüht sind, diese um ihre ewige Seligkeit und in die Hölle zu bringen; „Durch des Teufels Reid ist der Tod (nämlich vermittelt der Sünde) in die Welt gekommen,“ Weisb. 2, 24. „Er ist unser Feind, der um uns hergehelt als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, 1 Petr. 5, 8., mit dem wir ohne Aufhören zu kämpfen haben, Ephes. 6, 12. ff.

157. Die guten Engel (welche auch den Namen Engel eigentlich behalten haben) sind diejenigen, welche in ihrer angeschaffenen Heiligkeit beständig geblieben und von Gott darin erhalten worden sind.

Das siebente Kapitel.

Gott hat vor anderen Creaturen den Menschen mit herrlichen Gaben geziert und nach seinem Ebenbilde erschaffen.

158. Unter den erschaffenen Creaturen unsres Gottes ist der Mensch die letzte, dem er die Welt zur Wohnung zurichten wollte; und zwar hat der Herr zween Menschen, einen Mann und ein Weib geschaffen, 1 Mos. 5, 2. „Gott schuf sie ein Männlein und Fräulein, und hieß ihren Namen Mensch; den Mann hat er dem Leibe nach aus einem Erdenkloß gemacht, aber die Seele ihm selber eingeblasen, 1 Mos. 2, 7. „Gott machte den Menschen aus dem Erdenkloß, und er bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen, und also wurde der Mensch eine lebendige Seele;“ das Weib aber hat er aus des Mannes Rippen geschaffen. 1 Mos. 2, 22.

159. Der Mensch aber ist nicht sündlich, schwach, gebrechlich und sterblich geschaffen worden, wie er jetzt ist, sondern nach Gottes Ebenbild, in welchem Worte der ganze erste Stand des Menschen, in den er durch die erste Erschaffung gesetzt worden ist, begriffen wird, daher wir fleißig zu vernehmen haben, was dieses göttliche Ebenbild gewesen ist.

160. Das Wort: Gottes Ebenbild wird gebraucht von dem Herrn Christo, der das Eben-

bild Gottes genannt wird, 2 Cor. 4, 4.; das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Coloss. 1, 15.; der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens, Hebr. 1, 3., in welchem Verstande dieser Name dem Herrn Christo, als dem ewigen Sohn Gottes, allein zusteht.

Darnach wird der Ehemann ein Ebenbild Gottes genannt, 1 Cor. 11, 7. „Der Mann ist Gottes Bild und Ehre, das Weib aber ist des Mannes Ehre.“ d. h. wie Gott in der Welt ein Regent ist, also führe ein Mann im Hause das Regiment. In dem Verstande gebührt dieser Name allein den Ehemännern, nicht dem weiblichen Geschlecht, nicht den Kindern, ledigen Personen oder Wittwen.

Zum dritten heißt Gottes Ebenbild die Unschuld, Vollkommenheit und Glückseligkeit, die Gott dem ersten Menschen in der Erschaffung gegeben, und von der er gewollt hat, daß der Mensch dieselbe auf alle seine Nachkommen bringen solle. Von diesem ist hier auch zu handeln.

161. Das göttliche Ebenbild ist eine Gott wohlgefällige und der menschlichen Natur angeschaffene Vollkommenheit, die da besteht in Erkenntniß Gottes und seiner Geschöpfe, in völliger Gerechtigkeit, rechtschaffener Heiligkeit, in freiem Willen, das Gute zu thun und das Böse zu meiden, in Unsterblichkeit und dann in Beherrschung und Regierung über die leiblichen Geschöpfe. Es sind also sieben Stücke, welche zum Ebenbilde Gottes gehören.

162. a. Gottes Erkenntniß. Gott erkennen, stehet allein Gott zu, Niemand kennet den Sohn, denn der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren, Matth. 11, 27. „Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes,“ 1 Cor. 2, 11. Wenn demnach der Mensch Gott recht erkennt, wird er ihm damit gleich und ist solche Erkenntniß ein Stück des göttlichen Ebenbildes, wie es St. Paulus beschreibet Col. 3, 10. „Ziehet den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat.“

163. b. Erkenntniß der Creaturen. Diese steht auch Gott allein zu, als der allein Alles weiß. Wenn nun der Mensch die Geschöpfe Gottes genau und eigentlich erkennt, wird er auch in diesem Stücke gleich, so wie Adam Gott gleich, wenn er die Thiere, die ihm Gott vorstellte, also erkannte, daß er einem jeglichen seinen Namen geben konnte, 1 Mos. 2, 19.; wenn er die Eva, so bald er sie ansichtig ward, erkannte, daß sie seine Gesellin sein sollte, und von seinem Fleisch und Bein genommen wäre, 1 Mos. 2, 23.; welche genaue Erkenntniß, große Weisheit und einen hohen Verstand anzeigt, nach welcher solche geheime Dinge ersen und erkannt werden mögen, die sonst allein Gott sehen kann, und womit ihm der Mensch gleich geworden ist.

164. c. Böllige Gerechtigkeit. Die wird Gott sonst allein zugeschrieben. 5 Mos. 32, 4. „Alles, was er thut, das ist recht, treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.“ Dadurch aber, daß der Mensch gerecht, d. i., ohne Sünde und Un-

gerechtigkeit geschaffen worden, ist er Gott gleich, und sein Bild, daß er kein Uebels noch Böses an sich hat. Ephes. 4, 24. „Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“

165. d. Völlige Heiligkeit. Gott ist heilig, 1 Sam. 2, 2. „Es ist Niemand heilig, wie der Herr.“ Weil denn der erste Mensch heilig erschaffen worden ist, (Eph. 4, 24. „Der neue Mensch ist nach Gott geschaffen in rechtschaffener Heiligkeit“), so wird er ihm damit gleich und sein Ebenbild.

166. e. Freier Wille, das Gute zu thun und das Böse zu meiden. Gott ist frei in seinen Werken, Ps. 115, 3. Ps. 135, 6. „Alles, was er will, das thut er.“ Wenn nun der Mensch auch frei ist, zu thun und zu lassen, so ist er damit Gott gleich und sein Ebenbild. Nun hat Gott dem Menschen vorgestellt den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses, daß er ihm Gehorsam erweisen, und von der Speise des Baumes sich enthalten sollte, und deshalb ihm das Gebot gegeben, von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen, 1 Mos. 2, 17. So vermochte er nach seinem freien Willen, das Gute zu thun und das Böse zu unterlassen, und wie Sirach davon schreibt Cap. 15, 14 ff. „Hat er dem Menschen vom Anfang die Wahl gegeben, willst du, so halte die Gebote und thue, was ihm gefällt in rechtem Vertrauen. Er hat dir Feuer und Wasser vorgestellt, greif, zu welchem du willst, der Mensch hat vor sich Leben und Tod, welches er will, das wird ihm gegeben.“

167. f. U n s t e r b l i c h k e i t. Gott allein hat Unsterblichkeit, 1 Timothy. 6, 16. Weil er aber den Menschen unsterblich erschaffen hat, daß, so lange er in der angeschaffenen Vollkommenheit bliebe, der Tod an ihm keine Gewalt noch Macht hätte, so hat er ihn auf diese Weise zu seinem Ebenbilde gemacht. Die Schrift bezeugt auch offenbar, daß der Mensch unsterblich erschaffen, und allein durch die Sünde in den Tod gerathen sei, Weish. 2, 23. „Gott hat den Menschen geschaffen z u m e w i g e n L e b e n, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich sein sollte, wie er ist.“ 1 Mos. 2, 17. „Von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Nach dem Sündenfalle sah Gott auf die geschehene Drohung, wenn er 1 Mos. 3, 19. also gesprochen: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.“ Röm. 5, 12. „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“

168. g. Die Regierung über die leiblichen Geschöpfe. Gott regieret im Himmel und auf Erden nach seinem Wohlgefallen. Ps. 24, 1. „Die Erde ist voll des Herrn, und was darinnen ist, der Erdboden, und was darauf wohret.“ Ps. 33, 9. „So er spricht, so geschieht's, so er gebet, so stehet es da.“ Wenn nun der Mensch über die Creaturen zu regieren hat, wird er damit Gott gleich und sein Ebenbild. Es

hat ihm aber der Herr Gewalt gegeben, über andere Geschöpfe zu herrschen, damit denselben zu seinem Bilde machen wollen, wie er selbst spricht 1 Mos. 1, 26. 27. 28. „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht, und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde,“ u. s. w. „und segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan und herrschet über Fische im Meere u. s. w.“ So ist also der Mensch Gott gleich worden an Erkenntniß Gottes und der Geschöpfe, an völliger Gerechtigkeit, Heiligkeit, freiem Willen, Unsterblichkeit, und der Regierung der Creaturen, welches Alles zusammen das Ebenbild Gottes ist, dazu ihn Gott erschaffen hat.

Das achte Kapitel.

Der Mensch ist in der angeschaffenen Vollkommenheit nicht bestanden, sondern in die Sünde gefallen, und hat dadurch das göttliche Ebenbild samt allen dazu gehörigen schönen Gaben verloren.

169. In dieser Vollkommenheit und Herrlichkeit ist der Mensch nicht bestanden, sondern durch Ungehorsam gegen Gott hat er das göttliche Ebenbild verloren, und dadurch sich und alle seine Nachkommen in das äußerste zeitliche und ewige Verderben gestürzt.

Es sind nun zwei Punkte zu betrachten, 1) der Sündenfall und 2) das Unglück, welches daraus für die Menschen entstanden ist.

170. Mit dem Sündenfalle verhält sich's also: Gott hatte mitten im Paradiese einen Baum gesetzt, den er den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses nannte, und den Menschen geboten, sie sollten nicht davon essen, sonst würden sie des Todes sterben, 1 Mos. 2, 17., hat also damit von ihnen gefordert, den Gehorsam dem Herrn zu erweisen, weil er ihm sonst für alle seine Wohlthaten nichts erstaten noch geben könne.

171. Als aber der Satan aus Neid, aus dem er dem Menschen seine Seligkeit mißgönnte, durch die Schlange die Eva mit ihrer Schalkheit verführte (2 Cor. 11, 3.), daß sie vom göttlichen Gebote sich abwendete und von dem verbotenen Baume aß, auch ihren Mann gleiches zu thun vermochte, so sind sie beide in Sünden gefallen, 1 Mos. 3, 1. ff., und damit haben sie den göttlichen Bund übertreten, sich von Gott abgekehret, sind von der Gerechtigkeit abgetreten, und haben sich unter die Dienstbarkeit der Sünde begeben.

172. Das Unglück, das auf die Sünde erfolgt ist, ist geistlich und leiblich; das geistliche Unglück ist zweierlei, denn erstlich hat der Mensch das Gute, das ihm gegeben war, verloren, und dann ist ihm Böses, davon er befreit war, widerfahren.

173. Das Gute, um das der Mensch gekommen ist, ist erstlich das Ebenbild Gottes, denn damit hat Adam verloren

a. die Erkenntniß Gottes und seiner Geschöpfe, das er darum nicht auf die Nachkommen

hat erblich bringen können, als die mit Blindheit und Unwissenheit geschlagen wurden. Eph. 4, 18. „Sie (die Heiden) wandeln in Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.“ Insonderheit bezeugt St. Paulus die verlorne Erkenntniß Gottes 1 Corinth. 2, 14. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht vernehmen,“ und 2 Corinth. 3, 5. „Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken als von uns selber.“ Weil nun Adam seine Kinder nach seinem Ebenbilde gezeuget hat (1 Mos. 5, 3.) und die Kinder solchen natürlichen Unverstand in sich haben, so folgt, daß er denselben gleichfalls an sich gehabt und auf sie geerbet habe. — Wie aber die Wissenschaft der Creaturen verloren sei, bezeugt die Erfahrung einem Jeden, indem er das, was er davon zu wissen begehret, mit großer Mühe und Beschwerde erlernen muß, und sich doch großer Mangel und große Unvollkommenheit darin findet.

174. b. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit. Denn wo Sünde ist, da kann weder Gerechtigkeit noch Heiligkeit bestehen.

175. c. Den freien Willen, das Gute zu thun, und das Böse zu meiden. Denn wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, Joh. 8, 34. Wer aber der Sünde Knecht wird, der ist nicht frei, das Gute zu thun und das Böse zu meiden, sondern er ist gefangen in der Sünden Gesetz. Röm. 7, 23.

176. d. Die Unsterblichkeit. Denn daß und wie der Mensch sterblich worden sei, beweist die Erfahrung; es hat's ihm auch Gott zuvor gesagt, welches Tages du von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses issest, sollst du des Todes sterben, 1 Mos. 2, 17., und nachdem er die Sünde begangen, spricht Gott dieß Urtheil: „Du bist Erde, und sollst zu Erden werden,“ Cap. 3, 19. und Röm. 5, 12. „Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod der Sünden Sold. Röm. 6, 23.

177. c. Die majestätische Beherrschung der leiblichen Geschöpfe. Diese ist dermassen verloschen, daß sich nicht nur vielerlei Ungehorsam, sondern auch eine solche Widerwärtigkeit der Thiere wider den Menschen findet, daß sie einestheils seinem Gebot nicht gehorchen, anderntheils Feindschaft wider den Menschen tragen, der sich von ihnen alles Bösen und Unglücks zu versehen hat.

178. Daraus folgt das andere Gute, welches der Mensch verloren hat, nämlich die Gnade Gottes. Denn wie Gott aus gerechtem Gerichte alle Bosheit hasset, und wie er auch dem Adam den Tod gedrohet, wenn er seinen Willen übertreten würde, so ist derselbe durch die Sünde in Gottes Gericht, Zorn und ernste Strafe gefallen, dadurch er der großen Gnade, mit welcher ihm Gott zugethan war, sich gänzlich verlustig gemacht hat.

179. Was das Böse anbelangt, welches den Menschen widerfahren ist, ist größtentheils aus dem abzunehmen, was bisher von den verlorenen Gütern gemel-

det worden ist. Denn es ist ihm nach dem Sündenfalle geistlicher und leiblicher Schaden zugewachsen.

180. Der geistliche Schaden besteht darin, daß nach dem Bilde Gottes ein abscheuliches Bild des leidigen Satans erfolgt ist, d. i. solche Unwissenheit und Unverstand in göttlichen Dingen, daß, die fleischlich gesinnet sind, eine Feindschaft wider Gott geworden sind; daß anstatt der Heiligkeit des Menschen Herz mit Sünden dermassen durchgiftet und überfüllt worden ist, daß all sein Tichten und Trachten nur böse ist immerdar, 1 Mos. 6, 5.; daß anstatt des freundlichen Gespräches, das Gott mit den Menschen gehalten, von Gott nichts anders, als grimmiger Zorn und schreckliches Gericht zu erwarten war, davor Adam sich versteckte, 1 Mos. 3, 8.; daß er anstatt der Freudigkeit, die er zu Gott hatte, ein böses, verwundetes Gewissen fühlte, welches ihn von Gott abgeschieden hat, Jes. 59, 2., und also ängstigte, daß er vor Gottes Angesicht nicht erscheinen durfte; endlich daß er anstatt der großen ewigen Seligkeit, der höllischen Verdammniß unterworfen wurde.

181. Der leibliche Schaden besteht darin, daß der Mensch nach begangener Sünde aus dem Paradiese gestoßen worden, 1 Mos. 3, 23.; daß ihm auferlegt worden, das Erdreich mit seiner Mühe und Arbeit zu bauen, B. 19. 23.; daß anstatt des gesunden und von allerlei Krankheit befreiten Wohlstandes, der Leib unzählich vielen Krankheiten unterworfen worden ist, damit ihm nach Sirach's Rede wahr geschehe, Cap. 38, 15. „Wer vor seinem Schöpfer sündigt, der fället dem Arzte in die Hände;“

daß endlich statt der Unsterblichkeit des Leibes der Tod über den sündigen Adam geherrscht hat.

Es ist also genugsam kund, was unsrer ersten Aeltern, Adams und Eva's Sündenfall gewesen und was für Unglück für dieselben daraus entstanden ist.

Das neunte Kapitel.

Diesen großen Jammer und dieses große Elend, das unsern ersten Aeltern aus der Sünde entstanden ist, haben sie auf alle ihre Nachkommen vererbet.

182. Die Erfahrung thut dar, daß manchmal die Leibesgebrechen und Krankheiten von den Aeltern auf die Kinder vererbt werden, wie auch oftmalß der Aeltern sonderbaren Laster und Bosheiten, als der Seelen Krankheit und Gebrechen, auf die Kinder kommen, wie auch manchmal das Gegentheil erfolgt, daß krumme und gebrechliche Leute gerade und gesunde, böshafte Leute fromme Kinder zeugen.

Mit der Sünde Adams und Eva's hat es eine besondere Bewandniß. Denn nachdem diese darein gerathen waren, ist ihre ganze Natur von der Sünde dermassen vergiftet worden, daß sie die Sünde sammt der Natur auf alle Nachkommen fortgeerbt haben und keiner unter allen Adams-Kindern (den Herrn Christum ausgenommen, Hebr. 4, 15.) rein und heilig zur Welt geboren wird, sondern alle der Sünde theilhaftig worden sind.

183. Die einige Handlung, womit Adam und Eva Gottes Gebot überschritten haben, ist sonach nicht nur derselben, sondern auch aller ihrer Nachkommen Sünde, also, daß, da Adam nicht für seine Person allein, sondern als ein Stamm des ganzen menschlichen Geschlechts Gott einen Gehorsam leisten sollte, er mit Uebertretung des göttlichen Gebots nicht für seine Person allein, sondern als ein Stamm und Vater aller Menschen gesündigt hat, und also mit dieser Uebertretung in Adam zugleich alle Menschen gemißhandelt haben, wie auch der Apostel schreibt, „daß durch des einigen Sünders einige Sünde alles Verderben gekommen sei, und durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder geworden seien,“ Röm. 5, 16. 19. Nachdem die ersten Menschen sündlich und ihre Natur verderbet worden, konnten sie nicht andere als sündliche Kinder zeugen; und wenn noch heutiges Tages die Kinder sündlich geboren werden, so rührt dasselbe ursprünglich von der ersten Sünde her.

184. Dieses heißt man die Erbsünde, welche eigentlich ist das Verderben der Natur, da durch ein Mensch von Gott, Gottes Werken und Willen abgewendet ist, daß er das Gute, das Gott will, von Natur hasset und flieht, oder es nicht anders als mit großem Unwillen vollbringt, hingegen das Böse, welches Gott verbietet, von Natur liebt, demselben nachtrachtet und es mit besonderer Lust und Freudigkeit verrichtet.

185. Dieß uns zu erklären, dürfen wir nur auf die Kinder hinsehen. Wenn Kinder sich selbst und ihrem Willen überlassen werden, lernen sie allezeit von sich selber mancherlei Böses, nimmermehr aber etwas Gutes, wodurch sich die Natur erweist, wie sie zum Bösen geneigt, und vom Guten abgewendet sei. Wollen aber Aeltern, daß ihre Kinder Gottseligkeit lernen und gute Tugenden, Zucht und Ehrbarkeit fassen sollen; so ist abermals bekannt, was für große mächtige Arbeit dazu gehöre, daß die natürliche Bosheit durch Ruthen und Schläge von ihnen ausgetrieben, Tugend und gute Lehre aber eingepflanzt werde; da hingegen der, der die Kinder vom Guten ab und dem Bösen zuführen wollte, sie dazu weder nöthigen noch schlagen dürfte, weil sie dazu von sich selbst wohl kommen würden.

186. Eben so findet ein jeder Mensch, wenn er beten, Predigt hören, die heilige Schrift oder andere gute Bücher, die zur Gottseligkeit dienen, lesen soll, daß, ob er schon als ein Wiedergeborener nach dem inwendigen Menschen solches gerne thut, er jedoch eher darüber ermüdet, als wenn er andere Händel verrichtete. Mancher wird an seiner Werkstatt, ob er schon den ganzen Tag arbeitete, nicht so verdrossen, als wenn er eine Stunde Predigt hören soll; wenn er aber Schwelgerei, Leichtfertigkeit, Gauckelspiel, unnützem Geschwätz abwartet, will ihm alle Zeit zu kurz seyn, und wird einen ganzen Tag nicht so verdrossen, als wenn er eine Stunde beten oder Gottesdienst abwarten soll. Wenn wir die Ursache hievon erforschen wollen, werden wir unfehlbar finden, sie stecke in der Natur, die den Menschen von allem Guten abführe, dagegen zu allem Bösen reize und neige, welches Verder-

ben (daß die ganze Natur und alle Kräfte von Gott und allem Guten abgewendet, zu allem Bösen aber geneigt sind) ja eine böse, mißfällige und sündliche Art sein muß, und weil sie dazu erblich ist, wird sie recht eigentlich und wohl die Erbsünde genannt.

187. Den Beweis anlangend, so müssen, obwohl allein schon aus der Betrachtung der Dinge, welche uns der Augenschein, ja unser eignes Herz und Gewissen zeigt, die verderbte Art der Natur und die Erbsünde genugsam und überflüssig erwiesen wird, doch, um solches gewisser zu vernehmen und tiefer zu beherzigen, folgende Gründe hinzugethan werden.

Daß der Mensch von Natur und durch seine Geburt mit Sünden vergiftet sei, wird daraus bewiesen:

188. a. weil wir alle von sündlichen Aeltern herkommen. Denn weil ein fauler Baum faule Früchte bringt (Matth. 7, 18.), so muß hier mit Hiob geschlossen werden, Cap. 15, 14. ff. „Was ist ein Mensch, daß er sollte rein sein, und daß der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist? Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm; wie viel mehr ein Mensch, der ein Gräuel und schändlich ist, der Unrecht säuft wie Wasser;“

189. b. weil alle Menschen durch Adams Fall Sünder geworden, wie St. Paulus 1 Timoth. 2, 14. schreibt: „Das Weib ist verführt, und hat die Uebertretung eingeführet.“ Röm. 5, 12. „Die Sünde ist durch einen Menschen in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, die-

weil sie alle gesündigt haben.“ B. 15.: „Durch Eines Sünde sind viel gestorben.“ B. 16. „Durch des einigen Sünder's einige Sünde ist alles Verderben kommen.“ B. 18. „Durch Eines Sünde ist die Verdammniß für alle Menschen kommen;“

190. c. weil alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden. Ps. 51, 7. „Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen;“

191. d. weil ein Mensch, wie er von seiner Geburt an beschaffen ist, nicht in's Reich Gottes kommen kann. Joh. 3, 6. spricht der Herr Christus: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch,“ nun sagte er aber zuvor B. 5. „Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ St. Paulus aber schreibt 1 Cor. 15, 50. „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben.“ Daraus folgt, daß, weil allein die Sünde vom Reiche Gottes ausschließt und Alles, was vom Fleisch geboren ist, nicht in's Reich Gottes kommen kann, Alles, was vom Fleisch geboren ist, der Sünde theilhaftig sei;

192. e. weil sich in allen Menschen alsbald, von der Geburt an und bis in die letzte Todes-Stunde dasjenige findet, was eigentlich und allein von der Sünde herkommt, als

192. a. daß man zu wirklichen Sünden eilet, Matth. 15, 19. „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei u. s. w.“

Jacob. 1, 14. „Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird;“

β. daß alle Menschen, auch die noch nicht zur Welt geboren, dem Tode unterworfen sind. „Der Tod ist der Sünden Sold,“ Röm. 6, 23., und daß derselbe durch alle Menschen der Sünden wegen gedrungen sei, auch durch die, die nicht also wirklich, wie Adam, gesündigt hatten, wie Paulus bezeugt Röm. 5, 14. „Der Tod herrschte von Natur bis auf Mosen, auch über die, die nicht gesündigt haben mit gleicher Uebertretung, wie Adam.“ Sirach 25, 32. „Die Sünde kommt her von einem Weibe, und um thretwillen müssen wir alle sterben;“

γ. daß alle Menschen von Natur unter dem Zorn Gottes sind. Der Zorn Gottes wird allein offenbaret über das gottlose Wesen der Menschen, Röm. 1, 18. „Der Zorn Gottes gehet über alle Menschen von Natur.“ Ephes. 2, 3. „Wir waren Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern, darum sind alle Menschen Sünder von Natur;“

δ. daß alle Menschen vom Reiche Gottes ausgeschlossen werden, auch die noch keine wirkliche Sünde begangen haben, was auch daraus abzunehmen ist, daß solche Kinder, die vor, in oder bald nach ihrer Geburt sterben, entweder in Gottes Reich aufgenommen oder davon ausgeschlossen werden. Kommen sie hinein (wie der Sohn Gottes Matth. 19, 14. bezeugt: „Der Kinder ist das Reich Gottes“), so müssen sie durch Christum hineinkommen, denn es ist außer ihm kein Name den Menschen gegeben, selig zu werden, Apost. Gesch. 14, 12.,

wie er auch selber spricht: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich,“ Joh. 14, 6. Durch Christum aber kommen in das Reich Gottes allein die Sünder, Matth. 9, 13. „Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen.“ „Er ist gekommen, die Sünder selig zu machen.“ 1 Timoth. 1, 15. „Er ist gekommen, sein Volk selig zu machen von seinen Sünden.“ Matth. 1, 22. Wenn demnach die Kinder in Gottes Reich kommen, und zwar durch Christum, so sind sie gewißlich Sünder; weil sie aber vor, in, auch vielleicht alsobald nach ihrer Geburt keine wirkliche Sünde begangen haben, sind sie von Natur Sünder. Bas. S. 228.

193. Es erhellt also hieraus, daß, obwohl die Erbsünde die menschliche Natur verderbet hat, sie diese doch nicht wesentlich verwandelt hat, und daß sie zwar eine große geistliche Krankheit des Menschen, aber nicht des Menschen Substanz und Wesen selber sei, was daraus abzunehmen ist, daß Gott

a. das menschliche Wesen, welches mit der Sünde hernach verderbt worden, erschaffen hat, wie er dasselbe auch noch erhält. Apostelgesch. 17, 28. „In ihm leben, weben und sind wir.“ Die Erbsünde aber hat Gott nicht geschaffen;

b. daß er das menschliche Wesen durch seines Sohnes eignes Blut erlöset hat. Apostelgesch. 20, 28. Die Erbsünde hat er nicht erlöset, sondern von der Sünde hat er sein Volk selig gemacht, Matth. 1, 21.

c. daß er das menschliche Wesen durch seinen Geist geheiligt hat. Ephes. 5, 26. 27. Die Erbsünde hat er nicht geheiligt;

d. daß er das menschliche Wesen am jüngsten Tage zum ewigen Leben auferwecken wird. Joh. 19, 26. Die Erbsünde wird Gott zum ewigen Leben nicht auferwecken, sondern den Menschen von dieser und anderer Schwachheit reinigen, 1 Cor. 15, 43. Darum ist die Erbsünde nicht das menschliche Wesen selbst.

Das zehnte Kapitel.

Aus der Erbsünde entspringt der zeitliche Tod, die Verderbung aller Kräfte, die wirkliche Sünde, und vor dem göttlichen Gericht großer Ugehorsam und ewige Verdammniß.

194. Wenn gefragt wird, was für Früchte die Erbsünde getragen habe? so ist auf zweierlei zu sehen: Einmal auf den Menschen, welcher gesündigt hat, hernach auf Gottes Gericht, welches die Sünde zu strafen hat. Von Gottes Gericht soll im folgenden Kapitel gehandelt werden. So viel den Menschen betrifft, sind dreierlei Früchte, welche von der Erbsünde herkommen, nämlich der zeitliche oder leibliche Tod, die Verderbung aller Kräfte und die wirkliche Sünde.

195. Die erste Frucht ist der zeitliche oder leibliche Tod. Gott hatte den Menschen bedrohet, daß er, wenn er von dem verbotenen Baume essen

würde, des Todes sterben würde, 1 Mos. 2, 17.; nachdem der Mensch nun gesündigt hatte, kündigte Gott ihm dieß Urtheil an: „Du bist Erden, und sollst zur Erden werden,“ Cap. 3, 19. Obwohl Adam und Eva nicht denselben Tag, da sie gesündigt hatten, gestorben sind, sind sie doch alsbald dem Tode unterworfen und sterblich geworden. Also ist die Sterblichkeit und hernach der Tod zugleich mit der Sünde über alle Menschen gekommen, Sirach 25, 32. Röm. 5, 12. 6, 23. Wie nun der Mensch ist unsterblich erschaffen worden, so ist er durch die Sünde sterblich und dem Tode unterworfen worden.

196. Die andere Frucht ist die Verderbung aller Kräfte. Zweierlei Kräfte sind in dem Menschen: solche, die der menschlichen Natur allein zustehen, und solche, die dem Menschen mit den unvernünftigen Thieren oder Creaturen gemein sind. Die eigenen Kräfte des Menschen sind 1) der Verstand und 2) der Wille.

197. Der Verstand ist eine natürliche Kraft, dasjenige zu vernehmen und auszudenken, was unvernünftige Thiere mit allen Sinnen nicht zu erreichen, zu vernehmen, noch auszudenken vermögen. Ob nun wohl diese Kraft der menschlichen Seele nach dem Sündenfall geblieben ist, so daß auch die, welche in Sünden geboren sind, vernünftig und verständig sind, und damit die andern sichtbaren Creaturen übertreffen, so ist doch der Verstand dermassen verfinstert, daß er dasjenige, was göttlich ist, von Gott, seinem Wesen, Willen und Werken gelehrt wird, sich nicht einbilden kann; und obwohl er vernimmt, was damit gemeint sei,

vermag er es doch nicht, für sich selbst also zu fassen und zu begreifen, daß er es für wahrhaftig halte und ihm Glauben schenke, daß gewißlich also sey, wie er höret, daß gelehrt werde.

198. Zum Exempel: Wenn ein Mensch höret, Christus sei von einer Jungfrau, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft geboren, vernimmt er zwar, was damit gemeint sei, er spricht aber, das kann ich nicht verstehen, noch mit meiner Vernunft begreifen, gleichwie die Jungfrau Maria diese Verkündigung des Engels nicht verstand; denn ob sie schon vernahm, was die Meinung seiner Rede wäre und was ihr der Engel ankündigen wollte, so konnte sie doch nicht einsehen, wie das, was er sagte, wahr sein könne, und sprach darum zu ihm: „Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?“ Luc. 1, 34.

Als der Herr Christus Luc. 18, 31. ff. seinen Jüngern verkündigte, er würde leiden, sterben und auferstehen, verstanden sie zwar die Worte und Meinung; weil sie aber glaubten, dieses mit ihren Gedanken nicht zusammen reimen zu können, wird gemeldet, daß sie es nicht verstanden hätten, B. 34. „Sie vernahmen der keines, die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesaget war.“

Gleich also verhält's sich's mit unserer Vernunft in andern göttlichen Geheimnissen, daß sie ganz ungeschickt ist, diesen Glauben zu schenken.

199. Ob nun dieß gleich aus der Erfahrung ganz gewiß ist, so wird es doch zum Ueberfluß noch also bewiesen:

a. weil von dem Menschen, wie er seiner Natur nach ist, gesagt wird, er

verstehe nicht, was da geistlich ist, 1 Cor. 2, 14. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen;“

200. b. weil das Geistliche der Vernunft eine Thorheit ist, 1 Cor. 1, 18. „Das Wort vom Kreuz Christi ist eine Thorheit denen, die verloren werden.“ B. 21. „Diemeil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörigte Predigt selig zu machen die, so daran glauben;“ B. 23. „Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit.“ Cap. 3, 18. „Welcher sich unter euch dünset, weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein;“

201. c. weil das Geistliche dem natürlichen Menschen eine Feindschaft ist. Röm. 8, 7. „Fleischlich gesinnt sein, ist eine Feindschaft wider Gott;“

202. d. weil alle geistlichen Werke, die der Verstand des Menschen verrichten kann, Gott zugeschrieben werden. 2 Cor. 3, 5. „Wir sind nicht tüchtig, von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.“ Philipp. 1, 6. „Der das gute Werk in euch angefangen hat, der wird's auch vollenden.“ (Hievon mehr, wenn von des Menschen Befehrung gehandelt werden wird.)

203. Was den Willen anlanget, so ist derselbe nicht weniger, als der Verstand, verderbt; denn

a. er ist zur Sünde und zu allem Bösen ganz geneigt, daß er nichts Gutes thun und des Bösen sich nicht erwehren kann,

1 Mos. 6, 5. „Alles Tichten und Trachten der Menschen Herzen ist nur böse immerdar,“ Sprüchw. Sal. 22, 15. „Thorheit steckt dem Knaben im Herzen.“ Ja, der Wille ist unter die Sünde gefangen, Röm. 7, 14. „Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich bin aber fleischlich unter die Sünde verkauft,“ B. 19. „Das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.“ B. 23. „Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemütthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz.“ Galat. 5, 17. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt;“

204. b. er kann dem göttlichen Willen nicht Gehorsam leisten. Die Engel, weil sie ohne Sünde sind, können aus freiem Willen dienen, als die von keiner bösen Neigung oder argen Lust davon gereizet oder abgelenket werden. Da aber der Mensch dieses nicht vermag, so sagt man mit Recht, daß er seinen freien Willen, Gott zu Gehorsam zu leben, durch die Sünde verloren habe.

205. Wie nun eines Gefangenen Wille nicht frei ist, zu thun und zu lassen, was ihm gefällt, und auch dessen Wille nicht frei ist, der nicht thun kann, was er gern thun wollte, so ist auch des Menschen Wille von Natur nicht frei, weil er unter die Sünde gefangen ist, und wegen der sündlichen Lüste, die in eines Jeden Herzen aufsteigen, nicht thun kann, was er schon gerne thun wollte. Hier mag ein Jeder in sein eigen Gewissen gehen und auf seine eigne Erfahrung merken, so wird er finden, daß ihm, wenn er gern etwas

Gutes thun wollte, (es sei beten, göttliche Geheimnisse und Werke betrachten, oder andere Werke der Gottseligkeit üben) ein fremder, auch wohl widerwärtiger Gedanke komme; dann, daß er eine Müdigkeit darüber empfinde und ihm ein langes Beten und andere gottselige Werke etwas Verdruß bringen. Findet er's also bei sich, so hat er an ihm selber einen lebendigen Zeugen, daß sein Wille in geistlichen und gottseligen Werken vielfältig verhindert werde, und demnach nicht frei sei, das Gute zu thun und das Böse zu unterlassen.

206. Mit andern Thieren hat der Mensch gemein die Sinne, Appetit oder Begierden sammt seinen Affecten, und dann die Bewegung. Mit andern Geschöpfen hat er gemein die Kräfte, die zur Nahrung und Fortpflanzung des Geschlechts gehören, in welchen allen sich großes Verderben befindet. Denn Augen und Ohren sind zur Bosheit, zu schändlichen und schändlichen Dingen, mit welchen man sich erlustiget, geneigt, da hingegen bei ihnen eine besondere Unlust und Verdruß an dem ist, was ehrbar, gut und nützlich ist; wie offenbar ist, daß man mit Lust einem Gauckelspiel, von dem doch kein Nutzen geschöpft, sondern allein Leichtfertigkeit und Bosheit gelernt wird, einen ganzen Tag zusieht; daß man aber eine nützliche und zur ewigen Wohlfahrt erbauliche Predigt zu hören, bald einschläft, oder ihrer zum wenigsten müde und überdrüssig wird.

207. So ist's auch mit allen Lüsten und Affecten; Jeder wird in Zorn, in Liebe, in Begierden nach Reichtum u. s. w. die Erbsünde, d. i. die natürliche Unart und das natürliche Verderben mehr, als ihm lieb sein mag, verspüren.

208. Was aber die Schrift von dem überaus großen Verderben unsrer Natur und ihrer Kräfte redet, ist Alles aus dem bisher Angedeuteten wohl zu verstehen.

Endlich und drittens ist (nach S. 194.) auch die wirkliche Sünde eine Frucht der Erbsünde, und zwar eine der vornehmsten Früchte, die aus der Erbsünde herkommen. Davon im folgenden Kapitel.

Das eilfte Kapitel.

Die wirkliche Sünde, die von der Erbsünde, sowohl von des Teufels und der Welt Anstiftung, herrührt, und mit der alle Menschen befleckt sind, ist zwar unterschiedlich, jedoch verursacht sie ohne Unterschied die ewige Verdammniß.

209. Von der wirklichen Sünde (die durch äußerliche oder innerliche Wirkung und Werke verrichtet wird) sind folgende sechs Punkte zu betrachten: ihre Beschreibung, und was sie sei, die Ursache, daraus sie entspringt, das Subject oder wer Sünde thut, ihre Grade, und wie etliche Sünden groß, andere kleiner und geringer seien, ihre Arten, wie unterschiedlich sie seien und ihre Früchte und was aus der wirklichen Sünde erfolge.

210. Den ersten Punkt: Was Sünde sei, weist uns einigermaßen das Gesetz der Natur, daraus einem Jeden sein Gewissen anzeigt, wie er unrecht gethan; und von den Heiden, denen das Gesetz nicht so vorgelegt war, wie den Juden, schreibt der

Apöstel Röm. 2, 14. 15.: „sie seien ihnen selbst ein Gesetz und ihre Gedanken verklagen und entschuldigen einander wegen dem Bösen, das sie gethan haben.“

211. Insonderheit aber und eigentlich weisen das göttliche Gesetz, was Sünde sei oder nicht. Denn darum schreibt St. Paulus Röm. 3, 20. „durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde,“ und Römer 7, 7.: „Die Sünde erkannte ich nicht ohne durch's Gesetz, denn ich mußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten.“ Deswegen wird das Gesetz mit Recht verglichen einem Spiegel, darin man die Unreinigkeit des Angesichts erkennt, Jacob. 1, 23.

212. Nimmt man denn das Gesetz zur Hand und forschet, was eigentlich Sünde sei, so wird dasselbe anzeigen: Sünde sei alles dasjenige, was dem göttlichen Gesetz zuwiderläuft, wie St. Johannes 1 Epist. 3, 4. die Sünde beschrieben hat. Denn wie alle Uebertretung der weltlichen Gesetze für Missethat in den gemeinen Regimenten geachtet wird, so ist Alles vor Gott Sünde, womit Gottes Gebot übertreten wird.

213. Dabei entstehet die Frage: Ob auch das, was unwissend oder wider Willen begangen wird, Sünde sei? Darauf muß mit Ja geantwortet werden, weil man wider Gottes Gebot nicht nur aus freiem Willen und Vorsatz, sondern auch unwissend mit Worten, äußerlichen Geberden innerlicher Lust und Gedanken thun kann, weshalb folgende zwei Punkte wohl zu beachten sind:

214. Erstlich: daß auch Dasjenige Sünde sei, was unwissend und wider Willen be-

gangen wird. Denn a. gleichwie auch der tödtet, der es unwissend thut, so übertritt der sowohl Gottes Gebot, welcher es wissend thut, als der, welcher die Sünde unwissend begeht; besonders weil nach St. Johannis Lehre, Alles, was von dem göttlichen Gesetze abweicht, Sünde ist, so muß ja das auch Sünde sein, was von Gottes Gesetz unwissend abweicht.

215. b. Die Schrift unterscheidet die Sünden, die mit Willen oder ohne Willen geschehen. Denn St. Paulus klagt Römer 7, 16. 19., er sei eben damit unter die Sünde gefangen, daß er das Böse, das er nicht will, thue; und 1 Timoth. 1, 13. gedenkt er der Sünde, daß er die Christen verfolgt hatte, und setzet Sünde und Unwissenheit zusammen: „Ich war zuvor ein Lasterer und ein Verfolger und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich hab's unwissend gethan im Unglauben,“ Hebr. 10, 26. wird insonderheit von muthwilligen Sünden gelehrt, daraus zu schließen, daß andere Sünden seien, die nicht mit Willen geschehen.

216. c. Im mosaischen Gesetze waren gewisse Opfer verordnet für die, welche aus Unwissenheit gesündigt hatten, 3 Mos. 4, 2. 13. 22. 27. Cap. 5, 4.

217. d. Auch bitten die Heiligen Gott dem Herrn ihre Sünden ab, die sie ohne Wissen und Willen gethan hätten, Ps. 19, 13. „Wer kann merken, wie oft er feilet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler!“

218. Zweitens ist wohl zu beachten: daß auch das Sünde sei, was allein in Gedanken bestehet, z. B. wenn Jemand, der seinen Nächsten herzlich zu lieben begehrt, vernimmt, der Nächste habe ihm eine Untreue bewiesen, so kann es nicht wohl sein,

daß nicht eine widerwärtige Bewegung oder Gedanke gegen einen solchen bösen Menschen entstehen sollten, obgleich dieselben ihm herzlich zuwider sind und er wünschet, daß ihm dergleichen Gedanken und Bewegungen nicht zukämen. Desgleichen: Wer viele köstliche Schätze sieht, der er zu seiner großen Noth bedürftig wäre, kann sich nicht wohl mit allen Kräften enthalten, daß er nicht Bewegungen und Gedanken, solche für sich zu begehren, in sich fühle. Solche Begierden nun zu äußerlicher Sünde werden auch in das Sünden-Register geschrieben, dann

219. a. läuft alles das wider göttliche Gebote, was eigentliche Ursache zu verbotenen Sünden gibt und gleichsam der Anfang ist; was aber wider göttliches Gebot läuft, dasselbe ist gewißlich Sünde.

220. b. Die böse Lust ist gleich den andern Sünden verboten; denn im 9. und 10. Gebot wird gesagt: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses, Weibes, Knechtes u. s. w. noch Alles dessen, was sein ist. 2 Mos. 20, 17. 18.

221. c. Die böse Lust wird ausdrücklich Sünde genannt Röm. 7, 7. „Ich wußte nichts von der Lust (daß sie Sünde sei), wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten!“

222. In Summa: alle Gedanken, alle Lust und Begierde, alle Worte, alle Geberden, alle Werke, wie dieselben auch immer Namen haben mögen, sind, wenn sie dem göttlichen Gebote oder der Liebe Gottes zuwiderlaufen, sie mögen geschehen mit oder ohne Willen, sie mögen gering oder groß sein u. s. w., alle miteinander ohne einigen Unterschied eigentliche wirkliche Sünden.

223. Der andere Punkt handelt von der Ursache der wirklichen Sünde, die keineswegs auf Gott zu schieben ist, als ob derselbe die Sünde wolle, beschließe, die Menschen dazu anreize, verordne oder nöthige u. s. w. Daß Gott der Sünde Ursach' sei, kann von Gott nicht einmal gedacht werden, weil solches dem geradezu zuwiderlaufft, was er von seiner Erkenntniß in der Natur geoffenbaret hat. Ueberdieß bezeugt die Schrift vielfältig, daß Gott nicht Ursache der Sünde sei, Ps. 5, 5. „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt.“ Sirach 15, 11. ff. „Du darfst nicht sagen: Habe ich unrecht gelehret, so hat er mich betrogen, denn er bedarf keines Gottlosen, denn er hasset alle Abgötterei, und wer ihn fürchtet, scheuet sich davor;“ und B. 21.: „Er heißet Niemanden, gottlos sein, und erlaubt Niemanden, zu sündigen.“ Jac. 1, 13. „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versuchet Niemanden.“

224. Die rechte Ursache aller wirklichen Sünde ist entweder in uns oder außer uns. Die Ursache in uns ist die Erb sünde oder das sündliche Fleisch, davon Galat. 5, 17. geschrieben steht: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist,“ und B. 19.: „Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Abgötterei, Zorn, Haß u. s. w.“ Und der Herr Christus lehret: Matth. 15, 19. „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord u. s. w.“ Jac. 1, 14. 15.: „Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird, darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde.“

225. Außer dem Menschen ist Ursache der Sünde der leidige Teufel und die Welt.

226. a. Der Teufel ist eine Ursache der Sünden, als der unsre ersten Aeltern in die erste Sünde gestürzt hat, 1 Mos. 3, 1. ff. Von ihm zeuget der Herr Christus, „daß er ein Lügner sei und ein Vater derselben,“ Joh. 8, 44., und St. Johannes 1 Ep. 3, 8.: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt vom Anfang.“

b. Die Welt reizt auch zu Sünden. Weish. 4, 11. 12.: „Der Gerechte wird (aus der Welt) hinweggerissen, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verführe, noch falsche Lehre seine Seele betrüge, denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute.“

227. Der dritte Punkt: Daß Subject oder wer es sei, der Sünde thut? ist kurz dahin zu beantworten: Weil alle Menschen der Erbsünde theilhaftig werden, so sind auch alle mit der wirklichen Sünde besudelt, wovon sich Niemand ausschließen kann, wer sich nur selber prüfen will.

Ueberdieß bezeugt Gott vielfältig, daß alle Menschen Sünder seien. Ps. 14, 2. 3.: „Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob Jemand klug sei und nach Gott frage, aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig, da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer.“ 1 Könige 8, 46.: „Es ist kein Mensch, der nicht sündigt.“ Ps. 143, 2.: „Vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Röm. 3, 23.: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollen.“ Sprüchw. 20, 9. Pred.

Gal. 7, 21. Röm. 3, 10. 19. Cap. 11, 32. Gal. 3, 22.
1 Joh. 1, 10.

228. Es werden hievon auch die kleinen Kinder nicht ausgenommen, weil ihr Zorn und ihre boshaften Gedanken, die sie mit Weinen und widerwärtigen Geberden anzeigen, dem Gesetz Gottes von völliger Liebe des Nächsten zuwiderlaufen; was aber dem Gesetz ungemäß ist, das ist Sünde. 1 Joh. 3, 4. Gott bezeugt selbst, daß alles Lichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse sei von Jugend auf und immerdar. 1 Mos. 6, 5. Cap. 8, 21.

229. Eben so sind hievon die wiedergeborenen Christen, welche der Geist Gottes treibet, nicht auszuschließen. Denn ob sie schon die Sünde in ihrem sterblichen Leibe nicht völlig herrschen lassen, so bleiben sie doch soferne Gefangene der Sünde, daß sie auch wider ihren Willen Böses thun, wie St. Paulus von sich selber klagt Röm. 7, 15. 19.

230. Es beweisen dieses auch die Exempel der Wiedergeborenen. David sündigte schwer mit Ehebruch und Todtschlag, 2 Sam. 11, 4. 15. Salomo dadurch, daß er sein Herz zur Abgötterei neigen ließ, 1 Könige 11, 3. Moses und Aaron zweifelten an Gottes Werk und Verheißung, 4 Mos. 20, 12. Petrus verläugnete Christum, Matth. 26, 70. ff.; er wandelte nicht richtig nach der Wahrheit des Evangeliums, Gal. 2, 11. 14. Nicht zu gedenken, was in geringen Werken, in Worten, Geberden, Gedanken täglich geschieht und zum großen Theil verborgene Fehler sind (Ps. 19, 13.) und von keinem Menschen aufgezeichnet werden.

231. Ueber das müssen alle Heiligen, keinen ausgeschlossen, Gott um Vergebung der Sünden bit-

ten, Ps. 32, 6. Matth. 6, 12.; müssen aus Gnaden selig werden Apst. Gesch. 15, 11., und also durch Christum Cap. 4, 12. durch Christum aber allein werden die Sünder selig Matth. 1, 21. 9, 13., was sie nicht bedürften, wenn sie aus eigener Gerechtigkeit und ohne Sünde zu Gott kommen könnten, Röm. 4, 5, Gal. 2, 21.

232. Der vierte Punkt handelt von den unterschiedenen Graden der Sünde, wobei zu merken ist, daß obwohl alle Sünden darin gleich sind, daß sie Gottes Zorn erregen und über den Sünder das göttliche Gericht und ewige Verdammniß bringen, doch ein großer Unterschied zwischen ihnen ist, indem etliche aus Unwissenheit, Unverstand und Einfalt, andere aus Vorsatz, halbstarrer und muthwilliger Bosheit vollbracht werden, wie der Herr Christus zu Pilatus spricht Joh. 19, 11.: „Der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde,“ und St. Paulus schreibt von seiner Sünde, als er die christliche Gemeinde verfolgte, ihm sei Barmherzigkeit widerfahren, denn er habe es unwissend gethan im Unglauben, 1 Timoth. 1, 13. Es ist auch gewiß, daß wenn etwas wider den Willen und aus des Fleisches Schwachheit begangen wird, solches in Gottes Gerichte nicht so hoch strafbar sei, als wenn eine Sünde aus Vorsatz und Muthwillen geschieht, weil in jener Sünde allein das Fleisch wider den Geist streitet, in dieser aber das Fleisch in Menschen herrschet, ihn überwunden und mit allen seinen Kräften gefangen hat.

233. Darum wird auch auf ungleiche Sünde ungleiche Strafe folgen. Luc. 12, 47. 48. „Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat nicht

nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen; der es aber nicht weiß, hat doch gethan, daß der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden.“ Cap. 20, 47. „Die Schriftgelehrten fressen der Wittwen Häuser und wenden lange Gebete vor, die werden desto schwerer Verdammniß empfahen.

234. Der 5te Punkt geht auf die mannichfachen Arten der Sünden. Diese alle aufzuzählen, ist nicht nöthig, etliche laufen wider die erste Geseztafel, andere wider die andere Tafel, etliche wider die Liebe Gottes, andere wider die Liebe des Nächsten u. s. w. Zwei Arten müssen aber besonders beachtet werden, als

a. unterschiedliche peccata mortalia, Todsünden, und Venialia, die Luther tägliche Sünden nennt, was aber nicht so zu verstehen ist, als ob etliche Sünden zwar den ewigen Tod und Verdammniß verdienen, die andern aber nicht mit dem ewigen Tode, sondern allein mit zeitlicher Strafe belegt werden; denn so fern sind alle Sünden Todsünden; sondern hier werden insonderheit diejenigen Sünden Todsünden genannt, welche in dem menschlichen Leib und Seele regieren, die Keiner, ohne wider sein Wissen und Gewissen begehen kann oder doch begangen hat.

Andere werden von diesen unterschieden und tägliche Sünden genannt, weil sie nicht vorsätzlich geschehen, sondern den Menschen so zukommen, daß er entweder meinet, es sei damit nichts Unrechtes gethan (wie St. Paulus in der Meinung, über dem Gesez zu eifern, die Gemeine Christi verfolgt hat, 1 Timoth. 1, 13., und die Apostel sind getödtet worden von Leuten, die meineten, sie thun Gott einen Dienst daran, Joh. 16, 2.),

oder daß der, welcher sündigt, nicht weiß, was er Böses thue, wovon Ps. 19, 13. Oder es entstehen einem in seinem Herzen unversehens böse Gedanken, denen man doch alsbald widerstrebt; oder es entfahren einem Worte, ja auch wohl böse Werke, von denen er alsbald wünschet, daß sie ihm nicht entfahren wären.

235. Der berührte Unterschied der Sünden besteht sonach darin, daß das eine Todsünde ist, was wider Gewissen, aus Vorsatz und Bosheit geschieht und von dem der Mensch weiß, daß es unrecht ist, es aber doch nicht unterläßt. Peccatum veniali oder tägliche Sünde ist, was, obschon es böse ist, doch ohne Vorsatz, allein aus Schwachheit und Unwissenheit begangen wird.

236. Dieser Unterschied erweist sich damit, daß, wenn eine Todsünde begangen wird, darein alle Kräfte des Menschen willigen, der Sünde das Regiment gelassen, also der h. Geist ausgestoßen, der Glaube, welcher seine Zuversicht auf Christum, den Sündenträger gesetzt hat, dahin geworfen wird. Das ist eine Todsünde, weil ein solcher Mensch weder Sünde noch Gottes Zorn, Strafe, der Sünde Beichtung oder auch Vergebung achtet. Ein solcher Sünder kommt dem ewigen Tode am allernächsten, und kann schwer zur Buße gelangen, weil er nicht sowohl die Sünde hassen kann, welche ihn so hoch beliebt hat, daß er derselben wegen Gottes Gnade und Ungnade, Verheißung und Drohung und Strafe verworfen und nichtig geachtet hat. Er läßt sich nicht leicht durch Gottes Gesetz bewegen, die Sünde ernstlich und herzlich zu bereuen, wie auch solches nicht vermocht hat, ihn von der Begehung der Sünde abzuhalten.

Aus solcher Ursache nun wird die muthwillige und vorsätzliche Sünde eine Todssünde genannt, wie Nathan zu David sagte: „Er sei ein Mann des Todes, weil er Ehebruch und Todschlag wider sein Gewissen begangen hatte.“ 2 Sam. 12, 5. 7. Ein solches aber ist nicht bei den Sünden zu befürchten, die wider den Willen geschehen, und deswegen alsobald betrauert und bereuet werden, dawider der heil. Geist streitet, sie dämpft und tödtet, Röm. 8, 13. Gal. 5, 16. 17.;

237. b. daß man unterscheidet zwischen Sünden, die vergeben werden können, und deren, die nimmermehr Vergebung erlangen und die Sünde in den h. Geist genannt wird. Davon muß man wissen 1) der Schrift Meinung und Urtheil, 2) ihren Namen, wie und warum sie Sünde in den h. Geist heißt, 3) ihre Form und worinnen sie eigentlich bestehe, 4) die Ursachen, um derentwillen sie nicht vergeben werden kann.

238. a) Der Schrift Meinung und Urtheil von der Sünde in den h. Geist wird also gebildet, wenn der Herr Christus gesprochen hat Matth. 12, 31. 32. „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben; und wenn Jemand etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben, aber wer etwas redet wider den h. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.“ Und die Apostel lehren davon also 1 Joh. 5, 16. „Es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich, daß Niemand bitte“ Hebr. 6, 4. ff. „Es ist unmöglich, daß die, so ein-

mal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden sind des h. Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße.“ Cap. 10, 26. ff. „So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn Jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drei Zeugen, wieviel, meinet ihr, ärger Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmäheth?“

239. b. Name dieser Sünde, oder warum sie die Sünde wider den heil. Geist heißt. Wider den h. Geist sündigen alle die, welche wider Gott sündigen, weil der h. Geist wahrer Gott ist.

Es wird aber diese besondere Sünde also genannt, weil sie zuwider läuft der evangelischen Lehre,

α. die der h. Geist durch's Predigtamt in der Welt ausbreitet und den Menschen vorhalten läßt. Daher auch sonst (wiewohl in

anderem Verstande) wider den h. Geist diejenigen sündigen, welche sich dem Predigtamte, als dem Amte des Geistes (2 Corinth. 3, 6.) widersetzen, wie die Leute vor der Sündfluth thaten, welche sich den Geist Gottes, der durch Noah predigte, nicht strafen lassen wollten, 1 Mos. 6, 3. Die Israeliten, welche sich wider Mosen und Aron empörten, erbitterten und entrüsteten den h. Geist, Jes. 63, 10. Ananias und Sapphira, die den Aposteln vorlogen, die logen dem h. Geist, Apost. Geschichte 5, 3. 4.

β) Die der h. Geist in der Menschen Herzen bekräftiget und versiegelt, und Zeugniß gibt unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Ephes. 1, 13. Römer 8, 16. Wenn nun der h. Geist uns also lehrt und versiegelt, es wollte aber jemand diesem Amt freventlich entgegen handeln, der begehet die Sünde in den h. Geist.

240. c. Die Form dieser Sünde oder worin sie eigentlich bestehe. Solches zu verstehen, gehört dazu

α) daß die rechte, wahre, heilsame, seligmachende Lehre recht erkannt werde, oder, daß einer geschmeckt habe die himmlischen Gaben, und geschmeckt habe das gütige Wort Gottes. Wer demnach diese heilsame Lehre nicht erkannt hat, und verfolgt sie, lästert sie auch, der begeht diese Sünde nicht. So war St. Paulus vor seiner Bekehrung ein Lästterer, ein Verfolger und ein Schmäher, aber unwissend, 1 Timoth. 1, 13. So auch nicht die Kreuziger des Herrn Christi, für welche er bei seinem Vater gebeten hat, daß ihnen

die Sünde vergeben würde, weil sie nicht wußten, was sie thäten, Luc. 23, 34.;

241. β . daß die erkannte himmlische seligmachende Wahrheit aus freiem böshaftigem Willen verläugnet werde. Die evangelische Wahrheit aber wird verläugnet

242. durch epicurische Sicherheit, daß, ob schon Mancher das Evangelium bekennet, doch alle seine Werke beweisen, daß er wenig darnach frage; und das sind die Thoren, die in ihrem Herzen sprechen: Es ist kein Gott, Ps. 14, 1., die da sagen, sie kennen Gott, aber mit ihren Werken verläugnen sie es Titum 1, 16. Die begehen nicht diese Sünde, weil sie aus Sicherheit, nicht aus böshaftigen freien Willen verläugnen;

243. Durch Furcht in Verfolgungen. Ist in diesen die Versuchung stark, der Teufel geschäftig und das Fleisch schwach (Matth. 26, 41. Luc. 22, 32.), so geschieht wohl auch guten Christen, daß sie in Kleinmüthigkeit sinken, aus Furcht und Schrecken verläugnen, wie St. Petrus that, und doch Vergebung seiner Sünde erlangte, Matth. 26, 75. Joh. 21, 15 ff., und wie Saulus die Christen zwang, das Evangelium zu lästern, Apost. Gesch. 26, 11. aber Gnade erlangte, Kap. 9, 5 ff.;

244. durch freien Willen und Bosheit, da keine so hoch dringende und bewegende Ursache ist, die erkannte Wahrheit zu verläugnen, und man verläugnet sie doch, so ist dieses ein Gradus, ein Schritt zu der Sünde in dem h. Geist, wie z. B. die Pharisäer erkannten, daß Jesus wäre ein Lehrer von Gott gekommen (Joh. 3, 2.) und diese

Lehre gleichwohl wider ihr eigenes Gewissen verläugneten; und wie auch nicht anders noch heutiges Tages im Papythume die evangelische Lehre von Vielen erkannt und doch verläugnet wird, womit diese dieser Sünde in den h. Geist ziemlich nahe treten. Von diesem Grade redet die Epistel Hebr. 10, 26.

245. *γ.* Daß die verläugnete seligmachende Lehre gelästert werde. Solche Lästerung meldet insonderheit der Herr Christus, wenn er diese Sünde die *L ä s t e r u n g* wider den Geist nennt, Matth. 12, 31, und Hebr. 6, 6. wird also beschrieben: „Die wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten.“ Kap. 10, 29. „der dem Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, und den Geist der Wahrheit schmäheth.“ So thaten die Pharisäer, welche den Sohn Gottes lästerten als einen Verführer, Matth. 27, 63., sie lästerten ihn, als hätte er den Teufel, Joh. 8, 48. 52; sie lästerten seine Werke, als ob sie ursprünglich vom Teufel herkämen, Luc. 11, 15.; und damit schmäheten sie den h. Geist, dessen Werk und Amt der Sohn Gottes verrichtete, Jes. 61, 1. Apost. Gesch. 10, 38.

246. Es ist also diese Sünde so zu verstehen, daß sie ist eine muthwillige Verläugnung und Lästerung der erkannten seligmachenden himmlischen Wahrheit von der gnadenreichen Vergebung der Sünden durch Christum.

247. Die Ursachen, warum diese Sünde nicht vergeben werden kann. Solches ist weder Gottes Gnade, noch des Herrn Christi Verdienst zuzuschreiben; denn, wenn man Gottes Willen und Gnade ansieht, so vergibt er gern alle Sünden,

Röm. 5, 20.: „Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist Gnade viel mächtiger worden;“ 1 Joh. 1, 9.: „Gott reiniget uns von aller Untugend.“

248. Siehet man auf des Herrn Christi Verdienst, so hat er uns mit seinem Blute von allen Sünden gereiniget, 1 Joh. 1, 7. Wenn demnach gesagt wird, daß eine Sünde nicht vergeben werden könne, so muß solches weder der Güte Gottes, als ob diese sich nicht so weit erstrecken sollte, noch dem Verdienste des Herrn Christi zugemessen werden.

249. Was aber die eigentliche Ursache sei, daß die Sünde in dem h. Geist nicht vergeben werden könne, ist aus dem, was bereits gesagt worden ist, zu verstehen, nämlich weil ein solcher Mensch alle Mittel, dadurch er zur Buße und Befehrung kommen könnte, sich selbst hinwegnimmt und abschneidet.

250. Denn zur Buße und wahren Befehrung kann er kommen 1) durch das Gesetz, welches ihm seine Sünden offenbart, 2) durch die Predigt von der göttlichen Gnade, 3) durch die Predigt von Ausöhnung unsrer Sünden, die durch den Herrn Christum geschehen, und 4) durch des h. Geistes Versiegelung, wenn das menschliche Herz und Gewissen überzeugt wird, daß Alles, was von Gottes Gnade und Christi Verdienst gelehrt wird, die himmlische, göttliche und ewige Wahrheit sei. Außer diesen ist kein Mittel und kein Weg, zur Befehrung zu kommen.

251. Diesen Weg aber hat ein solcher Sünder sich selbst dermassen verschlossen, daß er dieser Mittel keines gebrauchen kann. Das Gesetz, ob's ihm schon

die Sünde zeigt, verachtet er, und thut nach seinem eigenen Willen. Die göttliche Gnade und des Herrn Christi Verdienst begehrt er nicht, verspottet, verhöhnt, verlästert, und tritt den Sohn Gottes mit Füßen, kreuziget ihn von Neuem, achtet das Blut des Testaments für unrein. Das Lehramt des h. Geistes wird auch hinten gesetzt, verspottet und gelästert. Es bleibt also einem solchen Menschen kein Mittel, zur Buße und Gottes Gnade zu kommen, übrig, wiewohl sie ihm reichlich vorgestellt und gegeben worden sind.

Dazu kommt, daß ein solcher Sünder dem Fleisch die Oberhand über den Geist läßt, sich der Sünde gänzlich ergibt, sie in seinem Leibe herrschen läßt, ja sich dem Satan in seine Stricke ergibt, daß er ihn führe nach seinem Gefallen, welches alles Ursache genug ist und unmöglich macht, von der Sünde in den h. Geist sich wieder zu Gott durch Buße zu bekehren und Vergeltung der Sünden zu erlangen.

252. Es ist nun von der wirklichen Sünde überhaupt noch übrig der sechste Punkt, nämlich die Früchte, die aus der wirklichen Sünde entspringen. Von diesen Früchten sind etliche allen Sünden gemein, andere etlichen Sünden besonders eigen.

253. Allen Sünden gemeine Früchte sind

a. der Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes, welcher aus Gottes Zorn erfolgt und welcher nach Röm. 1, 18. vom Himmel wird offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit des Menschen. Diese Sünden sind

nicht allein die äußerlichen und groben Sünden, sondern ohne Unterschied Alles, was dem göttlichen, im Gesetz geoffenbarten Willen nicht gemäß ist, worüber sich Gott also erkläret hat: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue“ 5 Mos. 27, 26. und worüber der Apostel Jacobus schreibt Cap. 2, 10. „So Jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig.“ Wer demnach mit Gedanken, mit Worten und Werken sündigt, sie seien auch gleich dem Ansehen nach so gering als möglich ist, so sind sie doch Ungerechtigkeiten und gottloseß Wesen, um derentwillen der Zorn Gottes und des Gesetzes Fluch über die kommt, die sie begehen;

254. b. ein unruhig Gewissen. Obwohl der Unterschied der Unterschied bleibt, daß eine das Gewissen härter beschwert als die andern, so sind sie doch darin einander gleich, daß sie alle das Gewissen anfechten, weil auch diejenigen, welche sich keiner groben Sünden bewußt sind, gleichwohl vor Gottes Gericht erschrecken, solcher Schrecken aber daher kommt, „daß einer sich nicht trauet, zu verantworten.“ Weisheit 17, 12. St. Paulus redet insgemein von den Heiden, daß, ob ihnen schon das Gesetz nicht so, wie den Juden, gegeben worden sei, sie nichts desto weniger des Gesetzes Werk in ihren Herzen geschrieben gehabt haben, welches sie der Sünden überzeugt hat, dazu auch ihre Gedanken sich untereinander verklagt und entschuldigt haben auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird, Röm. 2, 15. 16.;

255. c. die ewige und höllische Verdammniß. Gott straft zwar der Menschen Sünde auch

wohl mit zeitlicher und leiblicher Strafe, aber daß das höllische Verderben aller Sünden ordentliche und ihnen gemeinsame Strafe sei, wird aus dem nächstfolgenden Kapitel zu ersehen sein.

256. Eine ganz besondere Frucht der Sünden, welche wider Gewissen begangen werden und in dem Menschen regieren, ist, daß sie aus dem Wiedergeborenen den h. Geist austreiben und den Glauben abwerfen. Denn

257. a. Durch dieselbe Sünde wird der h. Geist betrübet, Ephes. 4, 30., erbittert und entrüset Jes. 63, 10. Wo aber der h. Geist betrübet, entrüset und erbittert wird, da ist gewiß seine gnädige Bewohnung nicht zu finden.

258. b. Wo die Sünde herrschet, da hat sie den h. Geist (wie derselbe in dem Herzen wohnet) überwunden, und wie sie mit demselben gestritten, ihn auszutreiben, also treibt sie ihn aus, wenn sie im Menschen das Regiment erlangt.

259. c. Wo Gottes Geist wohnt, da ist Leben und Seligkeit, Röm. 8, 13. „Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.“ Corinth. 3, 6. „Der Geist macht lebendig, wo aber die Sünde herrschet, da ist nicht Leben und Seligkeit.“ Röm. 8, 13. „Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen.“ Cap. 1, 32. „Die solches (Hurerei, Schalkheit, Geiß u. s. w.) thun, sind des Todes würdig.“ 1 Corinth. 6, 9, 10. „Weder die Hurer, noch die Abgöttischen u. s. w. werden das Reich Gottes erben.“ Gal. 5, 19. „Die Werke des Fleisches sind Ehebruch, Hurerei u. s. w., von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor,

daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben.

260. Daraus folgt, wo Sünden wider das Gewissen herrschen, da wohnt Gottes Geist nicht, und also, wo dergleichen Sünden von wiedergeborenen Menschen begangen werden (wie von David, Petrus und andern bekannt), daselbst werde der h. Geist ausgetrieben, und seine Werke, nämlich der seligmachende Glaube, zerstört.

Das zwölfte Kapitel.

Wenn nun der Mensch in solchem seinen Zustande vor Gott, den gerechten Richter, gestellt wird, fordert dieser, vermöge seiner Gerechtigkeit, einen völligen Gehorsam aller göttlichen Gebote; wegen der begangenen Sünden aber, daß der Mensch in's ewige Verderben gestürzt werde, wenn nicht auf andere Wege der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge geschehen.

261. Hier sind 2 Punkte zu beachten, von der Schuld des völligen Gehorsams und von der Strafe der Sünden.

Mit dem ersten verhält es sich folgendermaßen: Gott hat allen Menschen ein Gesetz in die Natur geschrieben, wonach sie alle ihr Thun und ganzes Leben einrichten sollen, das sie aus ihrem Gewissen ernstlich erinnert, wenn sie etwas dawider begehen. Nun ist zwar dieses Gesetz der Natur vor dem Sündenfalle den Menschen vollkommen eingebildet gewesen; weil es aber nachmals durch die Sünde heftig verdunkelt worden ist, so hat es Gott durch Moses den Kindern Is-

rael von Neuem übergeben und deutlicher vorgeschrieben. Wenn wir demnach vom Gesetz reden, wird eigentlich das mosaische Gesetz verstanden.

262. Dieses aber ist dreierlei, das Ceremonial- und Levitische Gesetz, das Moralgesetz der zehn Gebote.

In dem Ceremonialgesetz wird Ordnung und Maas gegeben, wie die Opfer bereitet, und Gott dargebracht werden, wie die Sünde auszuführen, was für Gelübde Gott gefällig, und wie dieselben ihm bezahlt werden sollten, sammt vielen andern Dingen, die zum jüdischen Gottesdienst gehörten, was alles dann Vorbilder auf Christum gewesen sind, anzudeuten, daß, gleichwie die Versöhnung durch Vergießung des Blutes der Ochsen, Lämmer, Kälber, auch anderer Thiere hat geschehen müssen, auch Christus für die Sünden der Welt geschlachtet und sein Blut vergossen werde, die sündigen Menschen mit Gott dem himmlischen Vater zu versöhnen, wie dann solche Vorbilder nicht für sich selber die Sünde haben austilgen können, Hebr. 10, 4. sondern allein das Blut des Sohnes Gottes uns von Sünden reiniget, 1 Joh. 1, 7. „Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet die geheiligt werden.“ Hebr. 10, 14. So haben auch die andern levitischen Gesetze ihre Bedeutung auf Christum gehabt.

263. Weil sie aber nur Schatten und Vorbilder gewesen sind, so sind sie selber verschwunden, nachdem der Leib in Christo gekommen ist, weswegen wir Christen nicht weiter daran gebunden sind, wie auch St. Paulus davon schreibt Coloss. 2, 16. 17. „Lasset euch Niemand ein Gewissen machen über Speiß oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden,

oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist Christus.“ Folgendes war auch der apostolische Beschluß in ihrer Versammlung zu Jerusalem, Apostelgesch. 15, 10. „Was versuchet ihr Gott mit Auflegen des Joches auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter, noch wir, haben mögen tragen;“ und B. 28, 29: „Es gefällt dem h. Geiste und uns, euch keine Beschwörung mehr aufzulegen, denn nur diese nöthigen Stücke, daß ihr euch enthaltet vom Gößen-Dpfer, und vom Blut, und vom Erstickten und von Hurerei.“

264. Das weltliche Gesetz oder die Polizeiordnung lehrt, wie in allerlei Fällen alles in Ordnung gelassen, der Gerechte bei seinem Rechte erhalten, die Bosheit verhindert und gestraft werden solle. Es findet sich dieses hin und wieder in Moses Schriften und ist dreierlei:

265. a. Etliche weltliche Gesetze betreffen allein das jüdische Regiment, und können auf kein anderes Volk und keine andere Regierung angewendet werden, z. B. daß der Israeliten Erbtheil nicht von einem Stamm an den andern verkauft oder vererbt werden dürfe und deßhalb die Töchter, auf welche ein Erbgut gefallen war, nicht in einen andern Stamm heirathen durften, 4 Mos. 36, 4 ff.; daß einer seines verstorbenen Bruders Wittwe, wenn sie ohne Kinder gewesen, ehelichen, und wenn er mit ihr einen Sohn gezeugt hatte, ihn nicht als seinen, sondern als seines verstorbenen Bruders Sohn halten und achten, auch des Bruders Erbschaft zuwenden mußte, 5 Mos. 25, 5. 6. Diese und dergleichen Gesetze kommen nicht allein von den verschiedenen Stämmen

her, die in andern Völkern nicht sind, wie sie in Israel gewesen, darum dieselben außer den jüdischen nicht gehalten werden und mit der jüdischen Polizei untergegangen sind.

266. b. Andere Gesetze, ob sie wohl in allen Polizeien Statt haben können, sind durch göttliche Autorität abgeschafft worden, so daß Niemand weiter an sie gebunden ist, z. B. 5 Mos. 24, 1. Diese hat der Herr Christus widerrufen Matth. 19, 8. 9.

267. c. Gesetze, welche bei uns täglich gehalten werden, und nirgends abgeschafft sind, als: wie es mit dem vorsätzlichen und unvorsätzlichen Todschatz zu halten sei, 4 Mos. 35, 16. ff.; was der Richter Amt sei 5 Mos. 1, 16. 17. 16, 19. 20.; wie den Armen zu helfen, 5 Mos. 15, 7. ff.; von Zeugnissen 5 Mos. 19, 15. ff. u. s. w. Solches Alles, weil es auf das Moral-Gesetz gegründet ist, und aus diesem herfließt, wird im N. T., als damals gültig, angezogen Matth. 15, 4., aus 2 Mos. 21, 15.; Apost. Gesch. 23, 5. aus 2 Mos. 22, 28., auch hat uns Gott von dessen Gehorsam nirgends entbunden.

268. Das Moral- oder zweier-Tafeln Gesetz begreift in sich die zehn Gebote, welche eigentlich und vornämlich vor göttlichem Gerichte verbinden, auf deren Befolgung Gott Segen und Leben, auf deren Uebertretung aber Fluch und ewiges Verderben gesetzt hat.

Bei diesem ist zweierlei zu beherzigen: 1) aus welchem Recht Gott diesen Gehorsam von uns begehre? und 2) ob das Gesetz von Jemanden erfüllt und dar-

aus die vor Gott geltende Gerechtigkeit erlangt werden könne?

269. Aus welchem Rechte Gott einen völligen Gehorsam aller seiner Gebote von uns fordere? Antwort: Diesen Gehorsam fordert Gott wegen der Erschaffung, dadurch wir Gottes Eigenthum sind, wie ein jedes Werk dem Meister zu eigen gehört, der es gemacht hat, und weshalb Gott ein völliges Recht an uns hat, zu fordern, daß wir ihm in Allem, was er von uns verlangt, Gehorsam leisten; diese Forderung ist eine Schuldforderung. Auch hat uns Gott nichts Unmögliches befohlen, indem er uns zur Erfüllung seines Willens genugsame Kräfte gegeben hat. Nachdem uns die Sünde verderbt hat, sind zwar diese Kräfte nicht mehr vorhanden, jedoch dem Herrn bleibt sein Recht unverloren, indem wir schuldig waren, die Sünde zu meiden und die angeschaffenen Kräfte zum Gehorsam nothwendig zu behalten.

270. Ob das Gesetz von Jemanden erfüllt und daraus die vor Gott geltende Gerechtigkeit erlangt werden könne? Es wird von Gott ein solcher vollkommener Gehorsam gefordert, daß allem dem ein Genüge geschehe, was im Gesetz befohlen ist, 5 Mos. 27, 26. Wer demnach sündigt an einem, der ist es ganz schuldig. Jac. 2, 10. Da nun das Gesetz den Gehorsam des ganzen Herzens, der ganzen Seele, alles Vermögens und aller Kräfte (5 Mos. 6, 5.) fordert, so folgt daraus, daß der demselben keinen Gehorsam geleistet habe, welcher nur einmal mit äußerlichen oder innerlichen Werken des Herzens und der Seelen, sich nur mit einem bösen Gedanken wider Gott und den Nächsten ver-

griffen hat. Wenn aber Jemand das ganze Gesetz hielt, so war verheißen, daß er dadurch gerecht sein sollte, 3 Mos. 18, 4. ff. „Nach meinen Rechten sollt ihr thun, und meine Satzung sollt ihr halten, denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben.“ Galat. 3, 12.

271. Ob demnach auf den völligen Gehorsam zwar Gerechtigkeit und ewiges Leben gesetzt ist, müssen wir doch erkennen, daß kein Mensch auf Erden das Gesetz erfüllen, oder Alles, was Gott von uns fordert, thun, und also die vor Gott geltende Gerechtigkeit durch Gesetzes-Erfüllung erlangen könne, weil

272. a. alle Menschen sündigen, Ps. 143, 2. „Vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Pred. Sal. 7, 21. „Es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue und nicht sündige.“ Röm. 3, 21. „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen.“ Gal. 3, 22. „Die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde;“

273. b. weil die Schrift sagt, daß Gesetz zu erfüllen, sei dem Menschen unmöglich. Apost. 15, 10. „Das Joch des Gesetzes haben weder unsere Väter, noch wir tragen mögen.“ Röm. 8, 3. „Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, das that Gott und sandte seinen Sohn;“

274. c. weil durch das Gesetz kein Mensch gerecht und selig wird. Wer das Gesetz mit Gehorsam erfüllt, der wird dadurch leben und selig seyn. Nun kann durchs Gesetz kein Mensch leben und selig sein, Röm. 3, 20. „Kein Fleisch mag durch des Gesetzes Werk vor Gott gerecht sein.“ Gal. 3, 11. 12. „Daß durch's Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist

offenbar, denn der Gerechte wird seines Glaubens leben, das Gesetz aber ist nicht des Glaubens.“ B. 21. 22. „Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetze, aber die Schrift hat Alles beschlossen unter die Sünde.“ Darum erfüllt kein Mensch das Gesetz; alle aber, die das Gesetz übertreten, sind unter dem Fluch und der Verdammniß; alle Menschen übertreten das Gesetz, folglich sind alle Menschen unter dem Fluche.

275. Bey dem andern Punkte, von der Strafe der Sünden, haben wir uns zu erinnern, was zuvor von der Sünde angezeigt worden ist, nämlich, daß sie den Zorn Gottes verursache; wo aber der Zorn ist, da kann die Strafe nicht fern sein. Wenn daher von Gott gerühmt wird, daß er ein gnädiger, barmherziger und gütiger Herr sei, der sich bald der Strafe gereuen lasse und die Sünden gern vergibt, so muß man dieß recht und also verstehen: Wenn die Gerechtigkeit Gottes durch Sünde beleidigt ist, so kann die Barmherzigkeit ihre völlige Wirkung nicht haben, noch die Sünde vergeben, bis zuvor der göttlichen Gerechtigkeit für solche Sünde eine völlige Genüge geschehen ist.

276. Hier kommen sonach drei Dinge zusammen, 1) die Gerechtigkeit, 2) die Strafe, welche die Sünde verdient, und 3) die Genugthuung, dadurch (siehe unten S. 406 ff.) die Gerechtigkeit zufrieden gestellt und die Strafe abgewendet wird. Die Strafe ist die Hölle oder ewige Verdammniß. Was die Gerechtigkeit anlangt, so ist Gott nach derselben allen Sünden von

Natur feind, und weil er aller Welt Richter ist (1 Mos. 18, 25. Ps. 9, 5. 9.), so thut er wie ein gerechter und redlicher Richter, der nach dem vor sich habenden Gesetze urtheilen muß, und keine Uebertretung ungestraft hingehen lassen kann, die in dem Gesetze, nach welchem er richten soll, zur Strafe verdammt wird. Nun hat zwar Gott keine Gesetze, die ihm von einem Andern vorgeschrieben wären und nach denen er urtheilen müßte, aber er selbst und seine wesentliche Heiligkeit und Gerechtigkeit ist ihm eine solche Richtschnur, nach welcher er sein Gericht anstellt, daß er alle der Gerechtigkeit zuwiderlaufenden Werke nicht ungestraft hingehen lassen, nicht übersehen und ohne Vergeltung vergeben kann, wofern er nicht Gerechtigkeit verläugnen und wider dieselbe handeln wollte.

277. Gott aber ist in seiner Gerechtigkeit dermaßen ernsthaft, daß sein Zorn über die Gottlosen kein Aufhören hat, Sirach 5, 7., und wenn das Feuer angeht in seinem Zorn, so brennt es bis in die unterste Hölle; 5 Mos. 32, 22. In Summa: Gott ist ein verzehrend Feuer, 5 Mos. 4, 24, und eine ewige Glut Jes. 33, 14. Wie nun ein solcher Zorn, der kein Aufhören hat, ein Feuer, das bis in die unterste Hölle ewig brennt, sich selber nicht zurückhalten kann, daß der Zorn zu wüthen und das Feuer zu brennen aufhöre, so kann Gottes Gerechtigkeit und Zorn sich nicht selber aufhalten, die Sünde mit ewigem Verderben zu strafen, wofern nicht für diese Sünden der Gerechtigkeit genug gethan, und also der Barmherzigkeit Raum und Statt gelassen würde.

278. Weil aber Niemand sich selbst dießfalls helfen, auch keine andere Kreatur der Sünde Rath

schaffen kann, (wie Psalm 49, 8. 9. geschrieben steht: „Kann doch ein Bruder Niemanden erlösen, noch Gott Jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß anstehen lassen ewiglich.“), so bleibt der Zorn Gottes über den Menschen, und sie haben nichts anders von Gott zu erwarten, als Hölle und ewiges Feuer.

Dies ist also der jetzige natürliche Zustand des Menschen, wie er geistlich und der Seele nach betrachtet wird.

Das dreizehnte Kapitel.

Obgleich Gott, vermöge seiner Gerechtigkeit, alle Menschen zum ewigen Tode hätte verstoßen können, hat er sich doch der armen Sünder erbarmt, und will, daß ihnen allen geholfen werden soll.

279. Bisher haben wir den natürlichen Zustand des Menschen, wie dieser durch die Sünde so voll Sammers worden ist, betrachtet. Nun ist ferner zu vernehmen, ob denn die Menschen in demselben haben untergehen und verderben müssen, gleichwie Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben hat, daß sie zum Gericht behalten werden, 2 Petr. 2, 4.?

280. Darauf antworten wir aus Jeremiä Klagliedern 3, 22.: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein

Ende, und seine Treue ist groß.“ Da wir dem ewigen Tode unterworfen waren, „hat Gott dem Tode seine Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an's Licht gebracht.“ 2 Timoth. 1, 10. „Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines Sohnes,“ Coloss. 1, 13.

281. Von diesem Gnaden=Werke uns'res lieben Gottes ist nun zu handeln, und zwar 1) von Gottes gnädigem Willen gegen das arme sündige Geschlecht der Menschen, und 2) von Gottes gnädigen Mitteln, die aus seinem Willen herrühren.

282. Der Wille Gottes ist, daß die Menschen, die gesündigt haben, wieder bei ihm zu Gnaden kommen, und ewig selig werden. Dieser Wille ist aber zweierlei und ist folgender Unterschied zu merken: Wenn Gott der Menschen Seligkeit will, so erstreckt sich sein Wille nicht dahin, daß die Menschen selig werden sollen, sie mögen sich gegen ihn erzeigen, wie sie wollen; sondern er hat gewisse Mittel festgesetzt, durch welche ihnen geholfen werden solle und könne, und will nun, daß alle Menschen diese Mittel ergreifen und dadurch zu ihm kommen. Dieß ist sein allgemeiner Wille.

283. Weil aber nur wenige Menschen diese festgesetzten Mittel annehmen, der meiste Theil aber sie von sich stoßt, und in seiner Bosheit wider Gott beharrt, so will er, daß die, welche die gegebenen Mittel annehmen und im festen Glauben an Christum bis an's Ende beständig bleiben, zu der ewigen Seligkeit gelangen, die andern aber läßt er im Verderben bleiben, und das ist der besondere oder Gerichts= Wille Gottes, der allein etliche selig haben will (der

oder dessen Rathschluß die Gnadenwahl und Verordnung der Gläubigen zum ewigen Leben genannt wird), die übrigen aber in ihrem natürlichen Elend verbleiben und untergehen läßt.

284. In diesem Kapitel ist denn der allgemeine Wille Gottes zu betrachten, und von diesem vier Punkte zu beachten, 1) daß Gott aller Menschen ewige Wohlfahrt ohne allen Unterschied wolle; 2) daß Gott seinen Willen von aller Menschen Wohlfahrt auf gewisse Ordnung und Mittel festsetze, dadurch er sie selig machen wolle; 3) daß Gott in diesem hochwichtigen Werke seinen Willen uns richtig geoffenbart und in seinem Worte nicht etwa nur vorgebe, wie er unser aller Seligkeit herzlich wolle, indessen aber bei sich geheim beschließe, den größten Theil derselben mit ewigem Feuer zu verderben; 4) daß Gott sich selber nicht zuwider sei, wenn er aller bösen Menschen Seligkeit will, und doch (weil er weiß, daß sie in ihrer Bosheit verharren werden) zugleich auch will, daß die halbsüchtigen Verächter nicht selig werden sollen.

285. Der erste Punkt: daß Gott aller Menschen ewige Wohlfahrt ohne allen Unterschied wolle, wird aus folgenden Gründen bewiesen:

a) weil Gott mit klaren, deutlichen Worten sagt, wie er alle Menschen liebe, und wolle, sie sollen ewig selig werden. Hesek. 18, 23. 32. Cap. 33, 11. „So wahr, als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.“ Matth. 18, 14. „Es ist von eurem Vater im Himmel nicht

der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde.“ 1 Timoth. 2, 4. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ 2 Petr. 3, 9. „Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre;“

286. b. weil Gott sich Aller, die gesündigt haben, erbarmen will. Röm. 11, 32. „Gott hat's beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme.“ Gal. 3, 22. „Die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da gläuben.“ Daß aber alle Menschen gesündigt haben, ist aus dem angeführten und andern Stellen der Schrift (Sprüchw. 20, 9. Predig. 7, 21. Röm. 3, 22.) zu entnehmen. Daraus folgt, daß sich Gott aller Menschen erbarmen wolle;

287. c. weil Gott auch die Wohlfahrt derer haben will, die noch nicht bekehrt werden. Daß Gott die zur Seligkeit bringen wolle, die selig werden, ist kein Zweifel. Wenn nun aber bewiesen wird, daß er auch die selig haben wolle, welche doch nicht selig werden, so ist es gewiß, daß er alle Menschen selig haben wolle. Nun bezeugt aber Gott seinen gnädigen Willen vor denen, welche nicht bekehrt noch selig werden, Jes. 65, 2. „Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.“ Sprüchw. 1, 24. ff. „Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus, und Niemand achtet darauf, und laßt fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht,

so will ich auch lachen in eurem Unfalle, und euer spotten, wenn da kommt, daß ihr fürchtet.“ Matth. 22, 3. Ladet der König zur Hochzeit, und will, daß diejenigen seiner Gnade wirklich genießen, welche doch hernach aus Ungehorsam ausbleiben, des Königs Diener höhnen und tödten, auch durch des Königs ausgesandtes Heer umgebracht werden. B. 6. 7. welches Gleichniß von Himmelreich handelt, und anzeigt, wie Gott auch die in sein Reich gern haben wollte, welche ihm ungehorsam sind und seine gnädige Einladung verachten;

288. d. weil Gott allen Menschen seinen Sohn gesandt hat. Wem Gott seinen Sohn sendet, den will er zu seinem Reich und zu der ewigen Seligkeit befördert wissen. Er sendet aber seinen Sohn allen Menschen; darum will er alle Menschen zu seinem Reiche und zu der ewigen Seligkeit befördert wissen;

289. e. weil Gott alle Menschen zu seinem Reiche und zu der ewigen Seligkeit beruft. Wen Gott zu der ewigen Seligkeit beruft, den will er auch selig haben. Nun beruft Gott alle Menschen zur Seligkeit. Matth. 28, 19. „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle u. s. w.“ Marc. 16, 15. „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen.“ Gesch. 17, 30. Gott gebeut allen Menschen an allen Enden Buße zu thun.“ Coloss. 1, 28. „Wir verkündigen und vermahnem alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu.“ Daraus folgt, daß Gott wolle, es sollen alle Menschen selig werden.

290. Der andere Punkt ist dieser: daß Gott seinen Willen von aller Menschen Wohlfahrt in gewisse Ordnung und Mittel setze. Wie Gott will, daß alle Menschen selig werden, so will er doch nicht, daß sie ohne Mittel und gewisse Ordnung zur Seligkeit kommen und ihnen frei stehen sollte, zu thun und zu lassen, was ihnen gelüstet; sondern er giebt gewisses Maaß, Ordnung und Mittel, und will, daß alle Menschen diese annehmen, und dadurch zur ewigen Seligkeit gelangen.

291. Vor allen sendet er seinen Sohn, der menschliche Natur an sich genommen, in derselben die Sünden der Menschen gebüßt und sie mit seinem himmlischen Vater versöhnt hat. Davon läßt er dann den Menschen predigen, daß sie ernste Buße thun, diese Erlösung annehmen, sie nicht von sich stoßen, auf Christum Jesum, ihren Heiland, sich verlassen, und nicht zweifeln, daß sie also bei Gott in Gnaden seien. Er macht sie durch solchen Glauben gerecht, er gebietet sie von Neuem durch sein Wort und die h. Taufe, er stärket ihren Glauben durchs Wort und heiliges Abendmahl u. s. w., welches die Mittel sind, durch welche Gott die Menschen selig machen will.

292. Daß Gott so seinen Willen auf den Gebrauch der Mittel gesetzt habe, wird daher bewiesen, daß Gott seinen Willen also geoffenbart hat. Hesek. 18, 21. „Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, so soll er leben.“ B. 24. „Wo sich der Gerechte bekehret von seiner Gerechtigkeit, soll er in seiner Uebertretung und Sünde, die er gethan hat, sterben.“ Marc. 16, 16. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer

aber nicht glaubet, der wird verdammt.“ Johan. 3, 18. „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ 1. Timoth. 2, 4. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ 2 Petri 3, 9. „Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jeder mann zur Buße kehre.“ Daraus ist zu entnehmen, wie Gott aller Menschen Seligkeit wolle, aber unter der Bedingung, daß sie sich in der festgesetzten Ordnung halten lassen, nämlich, daß sich der Gottlose bekehre von seinen bösen Wesen, der Gerechte in seiner Gerechtigkeit beständig bleibe, der Sünder Buße thue, zur Erkenntniß der Wahrheit komme, an den Sohn Gottes glaube, alsdann (und nicht außer dieser Ordnung) kann an ihm der göttliche Wille wirklich vollstreckt werden.

293. Der dritte Punkt ist: daß Gott in diesem hochwichtigen Werke seinen Willen uns richtig geoffenbart und nicht ein Anderes in seinem Wort vorgebe, ein Anderes aber in seinem Rathschluß beschließe. Dieser Punkt bedarf keines weitläufigen Beweises. Denn

294. a. ist solcher Gedanke von Gott auch dem Lichte der Natur so zuwider, daß ein jeder vernünftiger Mensch so viel versteht, daß dergleichen nicht ohne Gottlosigkeit von Gott gedacht werden könne;

295. b. ist's dem zuwider, was Gott von seiner Wahrhaftigkeit bezeugt, daß er nicht wie ein Mensch sei, daß er lüge, sondern alle seine Worte seien wahr-

haftig, und was er zusagt, das halte er gewiß, 4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. Ps. 33, 4. Titum 1, 2.

296. c. Wenn von Gott zu denken wäre, daß er ein Anderes in seinem Worte vorgebe, und das Gegentheil in seinem Rathe beschließe, so dürfte Niemand mehr dem geoffenbarten Worte unfehlbar trauen, sondern hätte allzeit zu zweifeln, ob Gott auch gewißlich also und nicht anders zu thun gesinnt wäre, als er in seinem Worte vorgiebt, oder ob er Gutes uns versage, und das Widrige in seinem Rathe beschlossen habe, womit der christliche Glaube allerdings fallen müßte und Niemand aus dem freundlichen Vorgeben Gottes ein kindliches und festes Vertrauen zu ihm schöpfen könnte. Denn weil der Glaube auf einen Felsen gegründet werden soll, d. i. weil ein solches festes Vertrauen zu Gott auf sein Wort erbaut sein soll, daß es kein anstoßender Sturmwind noch Wasserfluth, d. i. keine Versuchung, Anfechtung oder Gefahr danieder werfen soll (Matth. 7, 24. 25.), so muß das göttliche Wort, aus welchem der Glaube entspringt (Röm. 10, 17.), dermaßen gewiß und unfehlbar sein, daß Niemand Ursache habe, daran zu zweifeln; was nicht geschehen könnte, wenn ungewiß wäre, ob Gott auch das gewiß und also meine, was er in seinem Worte vorgiebt und verheißt.

297. Der vierte Punkt, daß Gott sich selbst nicht zuwider sei, wenn er aller bösen Menschen Seligkeit will, und doch (weil er weiß, daß sie in ihrer Bosheit verharren werden) zugleich auch will, daß die halsstarrigen Verächter nicht selig werden sollen, wird von dem Herrn Christo in den beiden Pa-

rabeln von des Königs Hochzeit und von dem großen Abendmahle schön gezeigt, Matth. 21, 1 ff., Luc. 14, 16 ff.

298. Es findet sich bei diesem Könige und bei diesem Hausvater zweierlei Wille, 1) ein Gnaden- und Freuden-Wille, nach welchem sie wollen, daß es ihren geladenen Gästen wohl gehe und sie ihre Güter mit Freuden genießen, und 2) ein Gericht's-Wille, nach welchem sie wollen, daß ihre Geladenen, wegen der großen Undankbarkeit und Verachtung, ihre Güter nicht genießen und ihre Gnade und Freundlichkeit in der That nicht empfinden sollen. Beide Willen sind einander nicht im geringsten zuwider, obwohl der eine den Gästen die Mahlzeit gönnt, der andere aber nicht.

299. Eben so hat unser Herr Gott auch zweierlei Willen, deren einer der Gnadenwille ist und von den Kirchenvätern der vorhergehende Wille darum genannt wird, weil er nicht auf der Menschen Frömmigkeit oder Bosheit, Dank oder Undank, Gehorsam oder Ungehorsam siehet, sondern dessen ungeachtet Allen ohne Unterschied Gnade und Seligkeit anbietet. Der andere ist der Gericht's-Wille, den die Kirchen-Väter den nachfolgenden oder nachgehenden Willen darum nennen, weil er auf das erfolgt, wie die Menschen sich gegen das freundliche und gnädige Anerbieten Gottes erweisen, daß er ihnen nämlich, da sie dasselbe von sich gestoßen und verachtet haben, mit verdienter Ungnade und scharfem Urtheil wiederum begegnete und sie von sich stoßen werde. Wie also Gott nach seinem Gnaden-Willen aller Menschen Wohlfahrt begehrt, so will er auch nach seinem Gerichtswillen, daß alle die zur ewigen Seligkeit

gelangen sollten, welche die angebotene Gnade angenommen haben, dagegen die Verächter dieser Gnade nicht genießen sollen.

300. Es verfährt also unser lieber Gott in diesem Werke wie eine fromme gottselige Obrigkeit, welche nichts Liebers wünscht, als daß es allen ihren Unterthanen wohl gehen solle, sie auch mit allem Ernste und mit aller Freundlichkeit vermahnt, ja wohl auch bittet, daß sie sich also verhalten, damit es ihnen nach ihrem Wunsche ergehen möge; wenn aber diese Freundlichkeit ausgeschlagen wird, und der Unterthan das Vermahnen und Bitten seiner Obrigkeit nicht hört, sondern sie verlacht und freventlich wider ihren Willen und ihr Gebot thut, so hört dieser Gnaden-Wille auf, und es folgt der Gerichtswille, nach welchem die Obrigkeit will, daß es einem solchen Unterthanen und Frevler nicht wohl gehen soll, ihn dem Scharfrichter übergibt, durch den er vom Leben zum Tode gebracht werde.

301. Wie aber in diesem Allen weder der König, noch der Hausvater, noch die Obrigkeit sich selber zuwider sind, ob sie schon nach gewissem Unterschied etwas wollen und nicht wollen, so ist auch Gott sich nicht entgegen, wenn er, nach gewissem Unterschied, aller Menschen ewige Seligkeit will, und etlicher Seligkeit nicht will.

Das vierzehnte Kapitel.

Diejenigen, welche den gnädigen Willen Gottes nicht von sich stoßen, sondern erkennen, mit rechtem Glauben annehmen, und darinnen bis an's Ende beharren, die hat Gott von Ewigkeit zum ewigen Leben verordnet, aus dem menschlichen Geschlecht erwählet, und beschloffen, sie zur Seligkeit zu bringen; die aber nicht glauben oder vom Glauben wieder abweichen, die hat er nicht erwählet, sondern in ihrem sündlichen Zustande verbleiben lassen, darinnen sie ewig verloren werden.

302. In diesem Kapitel haben wir nun zu betrachten Gottes Gerichtswillen, nach welchem etliche Personen mit Glauben seine Gnade angenommen, andere aber verworfen haben. Dieser Wille ist ein zweifacher 1) der gnädige und 2) der ernstliche.

303. Wir betrachten aber hier der Menschen Gehorsam und Ungehorsam, nach welchem Gottes Gerichtswille widerfährt, nicht wie sich derselbe in der Zeit beweiset, sondern wie Gott ihn von Ewigkeit her gesehen hat, weil ihm alles Zukünftige eben so bekannt ist, als ob er es gegenwärtig anschauete. Demnach hat er von Ewigkeit gewußt, welche im Unglauben absterben, oder welche an seinen Sohn glauben und im Glauben bis an ihren Tod verharren werden, und deswegen jene in ihrem Unglauben, und also in seinem Gerichte, das er über alle Unbußfertige und Ungläubige gesprochen hat, verbleiben läßt, diese aber zum ewigen Leben verordnet und erwählet. Diese Handlung Gottes wird in der Kirche die Gnadenwahl genannt.

304. Damit aber dieser hohe Artikel von Gottes gnädigem Gerichtswillen recht verstanden werde, müssen wir folgende sechs Punkte recht betrachten: 1. Was Gnadenwahl für ein Name sei? 2) Was die Gnadenwahl sei? 3) Wann diese Gnadenwahl geschehen? 4) Wozu Gott die Auserwählten durch die Gnadenwahl verordnet habe? 5) Was er in derselben eigentlich angesehen habe? 6) Welche Menschen er auserwählt habe?

305. Was Gnadenwahl für ein Name sei? Die h. Schrift gebraucht diesen Namen selbst, St. Paulus nennt sie die Wahl der Gnaden; Röm. 11, 5. „Der Herr Christus eine Wahl;“ Matth. 20, 16. „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.“ Ephes. 1, 4. „Gott hat uns erwählet, ehe der Welt Grund gelegt war.“ Röm. 8, 33. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ Sie heißt eine Wahl, weil sich allein etliche der göttlichen Gnade theilhaftig machen, die Gott dann zu seinen Kindern und Erben aus dem ganzen Haufen des menschlichen Geschlechts ausgelesen hat.

306. Was die Gnadenwahl sei? Sie ist der göttliche Rathschluß, nach welchem Gott von Ewigkeit her, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, in seinem Sohne Jesu Christo diejenigen zum ewigen Leben verordnet hat, von welchen er vorhergesehen hat, daß sie in dem Glauben an Christum bis an ihr Ende beharren werden.

307. Wenn diese Gnadenwahl geschehen sei? Sie ist von Ewigkeit geschehen, wie die Schrift klar anzeigt Ephes. 1, 4. „Gott hat uns

vom Anfang erwählet zur Seligkeit.“ 2 Timoth. 1, 9. „Gott hat uns selig gemacht nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.“ Ist die Gnadenwahl vom Anfang, ehe der Welt Grund gelegt war, und vor der Zeit der Welt geschehen, so ist sie nicht in der Zeit, sondern von Ewigkeit geschehen.

308. Wozu Gott die Auserwählten durch die Gnadenwahl verordnet habe? Gott hat sie verordnet zu seiner Gnade, 2 Timoth. 1, 9., daß sie dieselbe völlig und ewig genießen sollen; zu seiner Kindschaft, Ephes. 1, 5.; zum Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8, 29., „welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes;“ zur Gerechtigkeit und ewigen Herrlichkeit, Röm. 8, 30., „welche er verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht;“ zur Seligkeit, 2 Thess. 2, 13.

309. Was Gott in der Gnadenwahl eigentlich angesehen habe? Wo eine Wahl ist, da wird einer dem andern vorgezogen, wie denn auch hier geschieht. Es ist aber zu erwägen, wie es komme, daß Gott nicht alle, sondern nur etliche Menschen zum ewigen Leben verordnet habe. Entweder hat Gott aus seinem bloßen Rath und bloßem Wohlgefallen etliche zum Leben verordnet und die andern aus seinem bloßen Wohlgefallen zur Verdammniß verstoßen; oder er hat in dem einen etwas gefunden, das ihn bewogen hat, diesen zu erwählen, in dem andern

aber solches nicht gefunden, und ihn um dieses Mangels willen zum Leben nicht verordnet.

310. Da hierüber die Gedanken der Menschen verschieden sind, so ist zu betrachten: Was Gott in diesem Werke nicht angesehen habe, und dann: Was er eigentlich in den Ausgewählten angesehen, und weshalb er sie den andern also weit vorgezogen habe.

311. Das Erste betreffend ist zu bemerken: daß Gott nicht aus bloßem Rath, und nur darum, weil es ihm so gefallen hat, etliche wenige erwählet, den größten Haufen der Menschen aber zur Verdammniß verstoßen habe. Denn

a) solches stimmt mit der großen Keuschheit und Freundlichkeit unsres lieben Gottes überein, als der nicht will den Tod des Gottlosen, nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern will, daß allen Menschen geholfen werde. Dieß gibt nun aber folgenden Schluß: Gegen wen Gott also gnädig gesinnt ist, daß er seinen Tod und sein Verderben nicht will, vielmehr aber will, daß ihm geholfen werde, den hat er nicht aus bloßem Rath und allein darum, weil es ihm so gefallen hat, von der ewigen Seligkeit verstoßen; worauf ferner folgt: in der Gnadenwahl sehe Gott nicht einzig auf seinen bloßen Willen und sein bloßes Wohlgefallen.

312. b) Gott hat uns erwählet in Christo, Ephes. 1, 3. 4. „Gott hat uns gesegnet in himmlischen Gütern durch Christum, wie er uns denn durch denselben erwählet hat u. s. w.“ Daraus wird also geschlossen: Wen Gott durch Christum und in Christo erwählet, den

erwählet er nicht aus bloßem Rath und Willen, da ja das Wort „durch Christum“ anzeigt, daß uns diese Gnade durch Christi Amt und Verdienst widerfahren sei, wie 2 Timoth. 1, 9. erklärt wird: „Gott hat uns selig gemacht nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.“ Das Wort „in Christo“ weist uns auf den Glauben, denn durch diesen sind wir in Christo, und er in uns, Ephes. 3, 17. Nun hat aber Gott uns erwählet in Christo und durch ihn, darum hat er uns nicht aus seinem bloßen Rath und Wohlgefallen erwählet;

313. c) wir sind nach der Vorsehung Gottes erwählet; Röm. 8, 29. „Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet.“ 1 Petri 1, 1. 2. „Den Erwählten nach der Vorsehung Gottes des Vaters.“ Daraus folgt der Schluß: Wen Gott erwählet hat, nachdem er ihn zuvor versehen und erkannt hat, den erwählt er nicht aus bloßem Rathe, sondern nach dem, was er an ihm gefunden hat und ihm gefällig gewesen ist. Nun erwählet Gott, nachdem er zuvor gesehen alle die, welche er erwählet, darum hat er keinen aus bloßem Rath, sondern nach dem, was er an ihm gefunden hat und ihm gefällig gewesen ist, erwählet.

314. Hier ist für's Zweite zu merken, daß Gott nicht angesehen habe der Menschen Tugend, eigene Frömmigkeit und gute Werke, als ob er, nachdem etliche derselben viel gethan und großes Verdienst bei ihm erlangt hatten, diese darum zum ewigen Leben erwählet, die andern aber, welche nicht solche Tugend an sich haben, noch dergleichen Werke ge-

than, deßhalb von der ewigen Seligkeit verstoßen hätte. Denn sonst müßte

a) dieser Rathschluß Gottes eine verschuldete und verdiente Wahl sein, und wäre keineswegs eine Gnadenwahl.

315. b) Daß ganze Werk unser Seligkeit beruht allein auf Gottes Gnade, nicht aber auf unsrer eignen Frömmigkeit, nach Verdienst unsrer Werke, Ephes. 2, 8. 9. „Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme.“ Tit. 3, 4. 5. „Es ist erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig.“ Ist nun das ganze Werk unsrer Seligkeit allein aus Gnaden, und nicht aus unsrer Frömmigkeit noch Verdienst, so ist auch die Gnadenwahl allein aus Gottes Gnade, also nicht aus unserm Verdienst.

316. c) Von dieser Wahl und Ordnung der Kinder Gottes zum ewigen Leben wird auch gelehrt, daß sie nicht aus den Werken, sondern allein aus göttlicher Gnade herkomme, 2 Timoth. 1, 9. „Gott hat uns selig gemacht, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, vor der Zeit der Welt.“ Ephes. 1, 5. 6. „Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.“ Nachdem der Apostel Römer 11. diese Lehre berührt hatte, schließt er dieselbe B. 35. mit den

Worten: „Wer hat ihm etwas zuvorgegeben, daß ihm werde wieder vergolten?“ Und im 5. und 6. Vers setzt er hierinnen Gnade und Werke gegen einander und zwar dergestalt: „Also gebt's auch mit diesen Ueberbliebenen nach der Wahl der Gnaden; ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein; ist's aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.“

317. Für's Andere muß man, wie oben S. 310. gemeldet worden ist, auch wissen: Was Gott denn in der Gnadenwahl angesehen, und was ihn bewogen hat, den einen vor dem andern vorzuziehen, etliche zu erwählen, andere nicht zu erwählen. Hier ist zu bemerken, daß

a) Gott in der Gnadenwahl einzig und allein Christum Jesum angesehen hat, wofür die angeführten Schriftzeugnisse sprechen, Ephes. 1, 4. 5. 2 Timoth. 1, 9. — Durch Christum werden die Menschen mit Gott wieder versöhnt (2 Corinth. 5, 19.) „Die Gnade ist durch Jesum Christum worden,“ Joh. 1, 17. So hat uns Gott ihm selber angenehm gemacht in dem Geliebten (d. i. in seinem Sohn) Ephes. 1, 6. „Es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen, darinnen wir sollen selig werden, ohne in dem Namen Jesu.“ Apost. Gesch. 4, 12.

318. b) Gott in der Gnadenwahl auf Jesum Christum gesehen hat nicht in so fern, als er für alle Menschen gelitten und deren Sünde gebüßt hat. Denn dießfalls

sind alle Menschen gleich und ist da kein Unterschied noch Wahl zwischen ihnen anzustellen, weil Christus Aller Sünde getragen hat. So ist auch zu merken, daß

319. c) Gott in der Gnadenwahl gesehen hat auf Jesum Christum, wie er von den Menschen angenommen wird. Denn wem Gott eine besondere Gnade erweist, in der er seine völlige Liebe sehen läßt, und bezeugt, wie er demselben allerdings versöhnet sei, der hat gewiß den Herrn Christum (der ihn versöhnt und zu Gnaden gebracht hat) auf- und angenommen, durch welchen er nicht nur dem Verdienste nach, sondern auch in der That versöhnt ist. Da nun die Gnadenwahl ein solches Werk Gottes ist, in dem er seine völlige Liebe gegen die, welche er erwählet, sehen läßt, und bezeugt, daß ihm diese allerdings versöhnet seien, so folgt, daß die, welche Gott erwählet, den Herrn Christum, den Gnadenthron, auf- und angenommen haben.

320. d) Ferner ist zu merken, daß der Herr Christus von den Menschen nicht anders angenommen wird, als durch den Glauben. Was der Glaube sei, wird hernach dargethan werden; jetzt ist genug, zu wissen, daß er sei eine Zuversicht, mit der ein Jeglicher für sich gewiß dafür hält, daß Gott ihm gnädig sei, die Sünden erlassen habe, und ihn zum Erben des ewigen Lebens aufnehmen wolle, weil sein geliebter Sohn seine Sünden an seinem Leibe getragen, gebüßt und ihn mit seinem Blute so gereinigt hat, daß er, mit Gott versöhnt, in aller Zuversicht zu ihm treten dürfe. Wer ein solches Vertrauen hat, der faßt damit die göttlichen gnädigen Verheißungen, sammt dem ganzen Verdienste des Herrn Christi, und macht

sich solches alles zu eigen. Das ist der Glaube, durch welchen Christus in unsern Herzen aufgenommen wird, und darinnen wohnt, Ephes. 3, 17., und darum spricht die Epistel Hebr. 11, 6.: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen.“ Durch Unglauben aber wird der Mensch ausgestoßen, wie Paulus und Barnabas zu den verstockten und halbstarrigen Juden zu Antiochia sprachen: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden.“ Apostelgesch. 13, 46.

321. So hat demnach e) Gott in der Gnadenwahl angesehen, daß in etlichen Menschen der Herr Christus mit seinem Verdienst und erworbenen Gerechtigkeit wohnt, und weil diese ihm völlig versöhnt sind, hat er sie zum ewigen Leben erwählt; dagegen hat er angesehen, daß in etlichen Menschen kein Glaube, also Christus durch Unglauben von ihnen ausgestoßen sei, und sie seiner Gerechtigkeit und seines Verdienstes nicht theilhaftig, nachmals in ihren Sünden stecken und den göttlichen Zorn auf sich haben, der über ihnen bleibt, und deswegen hat er sie außer Christo befunden und also zum Leben nicht erwählt.

322. Dieß macht dann den Unterschied zwischen denen, welche Gott auswählt, und denen, welche er nicht erwählt, weil etliche in, etliche außer Christo sind, etliche glauben, etliche nicht glauben, gleichwie eben dieß diejenigen unterscheidet, welche selig, und welche verdammt werden. Joh. 3, 18. „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer

aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet.“
 B. 36. „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“

323. f) So hat Gott in der Gnadenwahl gesehen auf der Menschen Glauben, daß er die Gläubigen erwählet, und die Ungläubigen nicht erwählet. Nicht aber, als ob der Glaube für sich dem Menschen eine solche Würdigkeit gäbe, die Gott zu diesem Gnadenwerk bewege und um derselben willen er Jemanden erwähle, sondern sofern der Glaube das Mittel ist, durch welches der Herr Christus mit den Menschen verbunden ist und dadurch ihnen seine Unschuld, Gerechtigkeit und Verdienst (auf welche in der Gnadenwahl eigentlich gesehen wurde) gegeben und zugeeignet wird. Nicht anders, als wie uns Gott durch den Glauben rechtfertigt und selig macht, da er nicht um des Glaubens und seiner Würdigkeit willen jemand gerecht oder selig macht, sondern durch den Glauben, sofern er des Herrn Christi Verdienst und Gerechtigkeit ergreift, um deren willen er gerecht und selig gemacht wird.

324. So hat auch g) Gott in der Gnadenwahl den Herrn Christum angesehen, wie er durch den Glauben nicht nur in der Menschen Herzen wohnt, sondern auch bis an ihr Ende und die Zeit ihres Abschieds darinnen bleibt und verharret. Denn, wie die Seligkeit allein denen verheißt ist, die in ihrem Glauben bis an's Ende beständig verharren, also hat auch

Gott allein die, welche er zuvor gesehen, daß sie in ihrem Glauben bis an's Ende verharren würden, zum ewigen Leben verordnet, nach dem Wort des Herrn Christi, Matth. 10, 22. „Wer bis an's Ende beharret, der wird selig.“ Da hingegen die, welche von dem seligmachenden Glauben abfallen, eine weit schwerere Verdammniß als andere empfangen werden, und ihnen der Glaube, den sie eine Zeitlang gehabt haben, nichts nütze, sondern das Letzte mit ihnen ärger worden ist, als das erste; ja es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich von dem h. Gebot kehren, das ihnen gegeben ist, 2 Petr. 2, 20. 21.

325. Endlich ist dabei zu wiederholen, was bei dem dritten Punkt gemeldet worden ist: die Gnadenwahl sei vor Erschaffung der Welt und von Ewigkeit her geschlehen, da noch kein Mensch, also auch kein Glaube desselben, so wie auch Christi Verdienst in der Wirklichkeit noch nicht gewesen ist, demnach alles das, was bisher von der Gnadenwahl gedacht worden ist und was Gott dabei angesehen hat, allein zu verstehen ist von seiner ewigen Vorsehung, wie er die Menschen, ihren Glauben, Christi Verdienst u. s. w. von aller Ewigkeit her erkannt, und zuvor gesehen, in Anbetracht, daß ihm alles Zukünftige nicht anders bekannt ist, als das Gegenwärtige da stehet, deswegen Gott die Menschen, die noch nicht geschaffen waren, erwählen, nach dem Glauben oder Unglauben über ihre künftige Seligkeit urtheilen und beschließen, auch den Herrn Christum, (der nach seiner Menschheit und wirklichen Verrichtung seines Amtes noch nicht

gekommen war), in den Menschen durch den Glauben gefaßt hat ansehen können.

326. Es ist nun noch der sechste Punkt übrig: Welche Menschen Gott erwählet habe? Dieser Punkt ist zwar durch das, was bisher vorgebracht worden ist, erörtert, nämlich: es seien allein die, welche im Glauben bis an's Ende beharren, und demnach nicht alle, sondern der wenigste Theil der Menschen, zum ewigen Leben verordnet, weil die wenigsten gläubig und bis zum Ende beständig blieben. Zum Ueberfluß aber und zu besserer Erklärung ist zu bemerken:

a) daß Gott nicht alle Menschen zum ewigen Leben verordnet und erwählet habe. Dieß beweist α) das Wort „erwählen“; denn wo eine Wahl ist, da wird nicht Alles zugleich begriffen; sind demnach die Gläubigen zum ewigen Leben erwählet, so sind nicht alle Menschen mit einander dazu verordnet; β) der klare Ausspruch des Herrn Christi, Matth. 20, 16. „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet;“ γ) die Lehre von der Wahl, die in Christo geschehen ist; denn weil Niemand erwählet ist, als der, der in Christo ist, aber in Christo allein die Gläubigen sind, so folgt, daß allein die Gläubigen, und also nicht alle Menschen, erwählet sind;

327. b) daß der Außerwähleten gar wenig sind, wenn ihre Zahl mit dem Haufen der Gottlosen verglichen wird, an ihm selber ein ziemlich großer Haufe sei. Wenig sind der Außerwähleten gegen die Zahl der Gottlosen, Matth. 20, 16. Viel aber an und für sich selber,

Offenb. 14, 1. „Ich sahe das Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig Tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihre Stirne.“

So viel von dem gnädigen Gerichts = Willen Gottes.

328. Der Gerichts = Wille Gottes besteht darin, daß alle, die nicht glauben, unter seiner Strafe und dem ewigen Verderben verbleiben müssen. Hier darf sich aber Niemand einen besondern Rathschluß Gottes von der ewigen Verwerfung der Gottlosen und Ungläubigen zur Verdammniß einbilden, denn es verhält sich dieß also: Nachdem alle Menschen durch die Sünde unter Gottes Gericht gefallen und in das ewige Verderben gestürzt worden sind, Gott aber ihnen durch seinen geliebten Sohn Rath geschafft hat, so nehmen etliche die angetragene Gnade durch Glauben an, die andern aber stoßen sie durch Unglauben von sich und genießen ihrer in der Wirklichkeit nimmermehr; darum werden die Gläubigen aus dem Haufen derer, die verdammt sind, herausgezogen, zum ewigen Leben verordnet und nachmals dahin eingeführt; die Ungläubigen aber werden in ihrem Zustande gelassen, darein sie durch die Sünde gefallen sind und in welchem sie ewig verderben, weil sie sich nicht haben helfen lassen wollen, und der Sohn Gottes hat hier keinen neuen und besondern Rathschluß, Joh. 3, 18. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet,“ und B. 36. „Wer dem Sohn nicht glaubt, über den bleibt der Zorn Gottes,“ nämlich der, der über alle Sünder geoffenbaret wird, daß also vom Neuen nichts von ihm zu beschließen nöthig ist.

Das fünfzehnte Kapitel.

Diesen seinen Willen in's Werk zu setzen, hat Gott seinen Sohn gesandt, der menschliche Natur an sich genommen hat, damit er in derselben verrichtete, was nöthig ist, das menschliche Geschlecht zur Seligkeit zu bringen.

329. Damit der gegen uns Menschen gefasste gnädige Wille Gottes nicht vergeblich wäre, hat Gott in der Zeit und nachdem die Menschen gesündigt hatten, dasjenige, was er von Ewigkeit gewollt, in's Werk zu setzen angefangen, und zwar mit der Sendung seines Sohnes und dessen Amts-Verrichtungen, welches unter allen Gnaden-Werken Gottes das allererste und der Grund ist, auf welchem einzig und allein das ganze Werk unsrer Seligkeit beruht. Damit solches genugsam und deutlich vorgetragen werde, ist zu handeln

von der Person und vom Amt des Herrn Christi.

Die Person wird betrachtet in folgenden sieben Stücken: des Herrn Messias Ankunft, Name, Person, Naturen, Mittheilung der Eigenschaften, die zwei unterschiedenen Stände der Erniedrigung und Erhöhung.

330. Von der Ankunft des Messias. Von diesem Punkt sind 2 Fragen zu erörtern: Erstlich: ob der Messias oder der Heiland, welchen Gott durch die Propheten verkündigt hat, nunmehr gekommen sei? Daß ein Heiland vor Zeiten von Gott versprochen worden, der die Menschen von allen geistlichen Feinden erlösen

und die Beschwerung ihrer Seelen abnehmen soll, ist bekannt aus 1 Mos. 3, 15. 12, 3. 5 Mos. 18, 15. Jesaias 35, 5. 53, 4. 5. 6. 59, 20. Micha 5, 2. Hagg. 2, 8. Zachar. 9, 9. Maleach. 3, 1 ff. Daß nun diese Verheißungen erfüllt und der Heiland gekommen sei, ist daher zu erweisen, weil ein gut Theil der Zeichen, daraus man diesen Heiland hat erkennen sollen, nunmehr also untergegangen sind, daß durch sie der Messias forthin nicht mehr bezeichnet, noch erkannt werden kann. Daraus ist also zu schließen: Zu der Zeit, wenn die Zeichen, welche Gott gesetzt hat, den Messias daraus zu erkennen, untergegangen sind, (weil sie sich alsdann selten sehen haben lassen, wenn der Heiland kommen würde), nämlich vor 1800 Jahren, so muß der Heiland zu dieser Zeit, und wohl vor 1800 Jahren, gekommen sein.

331. Was von den Zeichen des Messias gesagt ist, kann mit viereu derselben wahr gemacht werden, als

a. daß der Heiland kommen sollte zur Zeit, wenn das Regiment von Israel hinweggenommen sein würde. 1 Mos. 49, 10. „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme.“ Nun ist bekannt, daß das jüdische Volk vor mehr als 1800 Jahren sein Regiment verloren, unter Herodis Regierung gekommen ist, und dem römischen Kaiser Augusto im Jahre der Geburt Christi die erste Schätzung hat erlegen müssen (Luc. 2, 2.). Wenn demnach in selbigem Jahre der Messias kommen sollte, so ist nicht zu verkennen, daß vor so viel hundert Jahren das jüdische Regiment seine Endschaft erreicht habe. So

fällt also dieses erste Kennzeichen des Messias gänzlich dahin (d. h. kann nur auf Christum und sonst keinen passen;)

332. *β.* daß der Heiland kommen sollte, wenn der Tempel noch stünde, den Zerobabel zur Zeit der Propheten, Haggai, Zacharias und Maleachi, nach der babylonischen Gefangenschaft erbaut hat, und wo von Haggai 2, 7 ff. geweissagt worden ist: „Es ist noch ein Kleines dahin, daß der Heiden Trost kommen soll, und ich will dieß Haus voll Herrlichkeit machen, es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist.“ Maleachi 3, 1.: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehret.“ Dieß Zeichen ist auch verfallen, denn der andere Tempel ist so vor 1700 Jahren gänzlich zerstört worden, daß nicht das Wenigste mehr davon vorhanden; und darum könnte der Messias, wenn er auch noch kommen sollte, dadurch nicht erkannt werden;

333. *γ.* daß die levitischen Opfer nicht haben aufhören sollen, bis der Heiland käme. Jer. 3, 15. 16. 17. „Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit, und soll geschehen, wenn ihr gewachsen und euer viel worden ist im Lande, so soll man zur selbigen Zeit nicht mehr sagen von der Bundeslade des Herrn, auch denselben nicht mehr gedenken, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst mehr opfern, sondern zu derselbigen Zeit wird man Jerusalem heißen des Herrn

Thron, und werden sich dahin sammeln alle Heiden, um des Herrn Namen willen," u. s. w. Daniel 9, 25. 27. „Bis auf Christum den Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechszig Wochen, und mitten in der Wochen wird das Opfer und Speiß-Opfer aufhören.“ Sollte demnach der Messias alsdann vorhanden, wenn die Opfer aufhören würden, und haben diese vor mehr als 1700 Jahren aufgehört, so ist gewiß zu derselben Zeit der Heiland gekommen und dieses Kennzeichen nunmehr auch dahin gefallen;

334. d. daß der Heiland hat entsprossen sollen aus dem Geschlechte Abraham, aus dem Stamm Juda, und von Davids Nachkommen. Dem gläubigen Abraham wurde die Verheißung gethan, 1 Mos. 22, 18. „Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.“ Vom Stamme Juda hatte Jacob geweissagt, 1 Mos. 49, 10. Dem David war dieser Sohn verheißten, 2 Sam. 7, 12. 13. „Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen“ u. s. w. Es sollte also der Messias daran erkannt werden, daß er vom Geschlechte Abrahams, vom Stamme Juda, und von Davids Nachkommen entspringe. Dieses Alles aber ist jetzt ganz unbekannt, nachdem die Geschlechtsregister verloren und keiner unter allen Juden gewiß sein kann, ob er von Abraham, Ismael, Esau, Ruben, Naphtali, Juda, David, oder jemandem andern herkomme. Darum ist dieses Zeichen zu unsern Zeiten nichtig, und wird daraus geschlossen, daß der Messias gewißlich gekommen sei.

335. Die andere Frage: Wer derselbe Heiland sei, der Jesus von Nazareth oder jemand anders? wird also beantwortet: Außer dem Jesu von Nazareth kann kein anderer Heiland genannt werden, theils weil alle Andern, die sich dafür ausgegeben haben, sammt ihrem Anhange schändlich umgekommen und verdorben sind, als Theudas und Judas aus Galiläa (Apostelgesch. 5, 36. 37.), desgleichen Barcohab, der sich zu den Zeiten Kaisers Hadrian für den Messias aufgeworfen hat, aber von demselben gänzlich ausgerottet und vertilgt worden ist. Es bleibt also gewiß, weil der Heiland gewiß gekommen ist, weil aber keiner, wer derselbe sein sollte, außer dem Herrn Christo von Nazareth genannt werden kann, so ist er ohne allen Zweifel der Heiland.

336. Theils, weil sich an dem Herrn Jesu alle Kennzeichen des Messias finden, aus denen zu schließen ist, an welchen sich alle von Gott gegebenen Zeichen, aus denen der Heiland erkannt werden soll, klar und genugsam finden, daß von diesen nicht eines fehlet, der ist gewiß der von Gott verheißene und bezeichnete Heiland. An dem Herrn Jesu finden sich nun alle von Gott gegebenen Zeichen, aus welchen der Heiland erkannt werden soll, klar und genugsam, daß von diesen nicht eines fehlet, folglich ist der Herr Jesus gewiß der von Gott verheißene und bezeichnete Heiland. Dieß Alles ist wohl und leicht zu verstehen, wenn die Kennzeichen angegeben und auf den Herrn Jesum angewendet werden, als: daß er von einer Jungfrau aus dem Samen Abraham, dem Stamme Juda und dem Geschlechte David hergekommen, genau zu der Zeit, da das Regiment vom jüdischen Volke

genommen war, der andere Tempel nicht stand, und die Opfer nun bald aufhören sollten; ferner, daß er gewaltig gelehrt, viele Wunder und Zeichen gethan, von seinem Volke verspottet, verachtet, um dreißig Silberlinge verkauft, an's Kreuz geschlagen und getödtet worden ist, von den Todten am dritten Tage wider auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Alles nach Inhalt der prophetischen Weissagungen.

337. Die Juden geben nun zwar vor, es seien zu den Zeiten des Jesu von Nazareth die Schwerdter nicht zu Pflugschaaren, noch die Spiese zu Sichelu gemacht, Jes. 2, 4. Die Wölfe haben nicht bei den Lämmern gewohnt, noch die Pardel und Böcke sich zusammengesellet, Jes. 11, 6. Die Berge haben nicht vom süßen Weine getriefet, noch die Hügel von Milch geflossen, Joel 3, 18. Amos 9, 13. Dieß alles aber ist damit beantwortet, daß das Messias Reich nicht von dieser Welt sei, vielmehr habe er arm, verachtet, unwerth und verspottet sein sollen, Zach. 9, 9. Jes. 53, 2. 3. So sollen auch diese Altväter, die vor seiner Zukunft bereits gestorben waren, seines Reiches und seiner Wohlthaten genießen, darum hat dieses nicht leiblich noch irdisch, sondern geistlich und himmlisch sein müssen.

338. Deswegen pflegen die Propheten von des Messias geistlichen Wohlthaten in Gleichnissen der weltlichen und irdischen Dinge zu handeln, was daraus abzunehmen ist, daß nicht Alles, was sie von Christi Reich verkündigt haben, nach dem irdischen Verstande wahr sein kann, als Jes. 55, 12. „Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden, Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klappen.“ Auch stimmen

nicht alle mit der Art des Reiches Christi überein.
3. B.

339. Daß kein weltlicher Krieg mehr sein solle, läuft wider Daniel's Weissagung, Kap. 7, 18. 21. 22. „Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden's immer und ewig besitzen. Und ich sahe das Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider sie, bis der Alte kam und Gericht hielt, für die Heiligen des Höchsten, und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen.“ Ferner: daß lauter Weltfreude und Wollust im Reiche des Messias sein würde, ist entgegen dem, was von dem trübseligsten Zustand des Messias und seiner Heiligen verkündigt ist, als, daß er arm sei, Zach. 9, 9.; daß der Hirt geschlagen und die Schafe der Heerde zerstreuet werden, Zach. 13, 7.; er werde sein wie ein Wurm, ein Spott der Leute und Verachtung des Volkes, Hunde haben ihn umgeben, seine Hände und Füße durchgraben, daß man ihm alle Gebeine zählen könne, Ps. 22, 7. 17. 18.; er werde sein voller Schmerzen und Krankheiten, verwundet und zerschlagen, Jes. 53, 4. 5. Dieses Alles hätte nicht geschehen können, wenn eine solche Weltfreude in seinem Reiche hätte angerichtet werden sollen, wie die Juden sich träumen ließen.

340. Wie demnach diese prophetischen Weissagungen nach Art des Reiches des Messias geistlich verstanden werden müssen, so sind sie auch geistlich erfüllt; was vom Frieden verkündigt worden, ist von dem geistlichen Frieden und die Zusammenwohnung der Juden und Heiden; was von Wein und Milch geweissagt worden, ist an den lieblichen geistlichen Gaben der Gnade Gottes, welche die Seele nicht anders nähret

und erfreut, denn Wein und Milch den Leib zu nähren und zu erfreuen pflegen u. s. w., erfüllet.

341. b) Die Namen des Sohnes Gottes. Deren sind in der h. Schrift viele zu finden, und werden dem Herrn Jesu gegeben entweder wegen seinen Naturen oder wegen seines Amtes.

Wegen der göttlichen Natur heißt er der Sohn Gottes, Matth. 16, 16.; das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Coloss. 1, 15.; der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens, Hebr. 1, 13.

Wegen der menschlichen Natur heißt er des Weibes Samen, 1 Mos. 3, 15. Abrahams Samen, Hebr. 2, 6. Davids Sohn, Matth. 22, 42.; des Menschen Sohn, Matth. 26, 24.

Wegen seines Amtes wird er genannt Christus, welches ein gemischtes Wort und mit dem hebräischen Messias übereinkommt, und ein Gesalbter heißt, denn er ist gesalbet mit dem h. Geist, Ps. 45, 8. Apost. Gesch. 10, 38. Wie nun vor Zeiten gesalbt wurden die Hohenpriester, 2 Mos. 28, 41.; die Propheten, 1 Könige 19, 16. und die Könige, 1 Sam. 10, 1. 16. 12. 13., so ist der Herr Jesus gesalbt worden als unser Hohepriester, Prophet und König, daß er billig der Messias, Christus, der Gesalbte heißt.

Er wird wegen seines Amtes genannt Jesus, das einen Helfer oder Seligmacher bedeutet, welches Namens Ursache der Engel anzeigt, Matth. 1, 21. „Maria wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Er heißt Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jerem. 23, 6., weil allein durch ihn

die verlorne Gerechtigkeit wieder gebracht werden sollte. Daniel 9, 24. Es wird genannt I m m a n u e l , Gott mit uns, Jes. 8, 10., weil er als ein Mittler Gott und die Menschen miteinander vereinigt und zusammengebracht hat.

342. c) Die Person des Sohnes Gottes. Er ist die andere Person der h. Dreieinigkeit, vom Vater in Ewigkeit geboren und demnach der wahrhaftige, wesentliche und ewige Gott, eines Wesens mit dem Vater und h. Geist, wie oben erwiesen worden ist.

343. d) Die Naturen in Christo. Es sind zwei Naturen in dieser einigen Person, die göttliche und die menschliche. Die göttliche ist in dem fünften Kapitel zur Genüge erwiesen.

Von der menschlichen Natur ist zu merken, daß der Herr Jesus andern Menschen zum Theil gleich, zum Theil ungleich geworden ist.

344. Die Gleichheit besteht in dem Wesen und in den Zufällen. Das Wesen einer menschlichen Natur aber besteht in zwei wesentlichen Stücken, Seele und Leib. Daß nun der Herr Jesus einen rechten menschlichen natürlichen Leib, gleichwie andere Menschen, gehabt hat, wird daraus offenbar:

α. weil er ist des Weibes Samen, 1 Mos. 3, 15. Abraham's Samen, 1 Mos. 12, 3. Des Menschen Sohn, Matth. 26, 24., was nicht Statt haben könnte, wenn er nicht einen rechten natürlichen menschlichen Leib gehabt hätte;

β. weil ausdrücklich von ihm gesagt wird, daß er gleich also Fleisch und Blut an sich genommen habe, wie andere Menschen, Hebr. 2, 14. „Nachdem die Kinder Fleisch und Blut

haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig worden.“ Daher gehört auch, was er selbst zu seinen Jüngern sagte: „Sehet meine Hände und Füße, ich bin's selber, fühlet mich, und sehet mich, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“ Luc. 24, 39.;

346. γ . weil ihm menschliche Zufälle begegnet sind, als: daß er an seinem Leibe gewachsen, Luc. 2, 52.; daß ihn gehungert, Matth. 4, 2., gedürstet, Joh. 19, 28.; daß er geschlafen, Marc. 4, 38., geschwizet, Luc. 22, 44.; daß er gestorben, Joh. 19, 30.

347. Eine vernünftige menschliche Seele hat er an sich genommen, was theils aus der oben angeführten Ursache bekannt ist, theils weil er selbst davon zeugt, wenn er spricht: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, Matth. 26, 38.; wenn er zu seinem Vater ruft: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände,“ Luc. 23, 46.; und zu dem Schächer spricht Luc. 23, 43. „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein,“ welches nicht dem Leibe, sondern der Seele nach geschehen ist.

348. Die menschlichen Zufälle (Umstände) betreffend, ist zum Theil angedeutet, wie der Herr Christus dieselben an sich genommen hat, daß er nämlich am Leibe zugenommen, gehungert u. s. w. Allein es sei zu merken, wie er nicht ohne Unterschied alle Zufälle angenommen, sondern

a) diejenigen, welche für sich selbst nicht unrein, noch sündlich sind, weil er ohne alle sündliche Befleckung gewesen ist. (Davon unten.)

b) Zufälle, die der Natur und also dem ganzen menschlichen Geschlechte gemein sind, nicht

aber die besondern, welche etwa der einen oder andern Person zufallen. So liest man nicht, daß er jemals krank gelegen, noch andere Schaden oder Mangel der Gliedmaßen gehabt habe.

349. Die Ungleichheit der menschlichen Natur Christi und unserer Natur besteht in 2 Stücken: a) in der sonderern Empfängniß und Geburt, daß er nicht vom Zuthun eines Mannes und Weibes, noch dem gemeinen Lauf der Natur, und also nicht durch bloße Wirkung Gottes, wie dieser der Menschen Fortpflanzung auf die ordentlichen natürlichen Mittel zu fördern pflegt, sondern von einer Jungfrau, durch sonderbare und ohne Mittel geschehene Ueberschaffung und Wirkung des h. Geistes empfangen worden ist, laut der Weissagung Jes. 7, 14. „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel,“ und nach der Verkündigung des Engels Gabriel Luc. 1, 31. „Siehe, du wirst schwanger werden in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen.“ Und als Maria darauf fragte: „Wie soll das zu gehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?“ antwortet der Engel: „Der h. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten;“ B. 34. 35.

350. b. in der Reinigkeit seiner Natur, daß die zu allen Menschen hindurch gedrungene Sünde ihn doch nicht betroffen hat, und er unter allen Adams-Kindern rein von Sünden ist, Hebr. 7, 26. „Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert;“ Jes. 53, 9. „Er hat Nieman-

den Unrecht gethan, noch ist Betrug in seinem Munde gewesen.“ 1 Petr. 2, 22. „Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden.“ 2 Corinth. 5, 21. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.“ Darum hat er sich nicht gescheut, auf seiner Feinde Gewissen sich zu berufen, Joh. 8, 46. „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Dergleichen von Niemanden anders gesagt werden kann.

351. c. Die Vereinigung der Naturen. Diese beiden Naturen, göttliche und menschliche, sind einander vereinigt, nicht wie Gott in den Heiligen wohnet, wie die Kleider dem Leib, oder wie die Sonne dem himmlischen Kreise, darinnen sie läuft, wie ein Ring dem Edelstein, der darein gesetzt ist, vereinigt werden; auch nicht, daß eine Natur in die andere gemengt und verwandelt werde, sondern gleichwie in dem Menschen Leib und Seele zusammenkommen und ein Mensch werden, also sind auch die beiden Naturen in Christo zu einer Person vereinigt.

352. Diese Vereinigung wird aus folgenden Zeugnissen erkannt, da Joh. 1, 14. von dem Wort (d. i. von dem Sohn Gottes) gesprochen wird: „Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns;“ 1 Timoth. 3, 16. „Kindlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist geoffenbaret im Fleisch.“ Luc. 1, 35. „Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Gal. 4, 4. „Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe.“ Coloss. 2, 9. „In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig.“

353. Hiermit werden nicht zwei Personen, oder zwei Christi gemacht, sondern, obwohl vor der Menschwerdung des Herrn Christi seiner Person die göttliche Natur eigen geblieben ist, ist doch die Menschheit, nachdem sie angenommen worden, auch der Person des Sohnes Gottes also theilhaftig geworden, daß nunmehr nicht zwei Personen sind, die eine Gott, die andere Mensch, sondern beide Gott und Mensch eine Person sind.

354. Dieß wird damit bezeugt, daß a) die Schrift ausdrücklich und oft von Einigkeit der Person Christi lehrt, Röm. 5, 15. „Jesus Christus ist der einzige Mensch in Gnaden;“ B. 17. „Die empfangen haben die Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen durch einen Jesum Christ;“ B. 19. „Durch Einem Gehorsam werden Viele gerecht.“ 1 Timoth. 2, 5. Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich Christus Jesus.“ 1 Cor. 8, 6. „Wir haben nur einen Herrn Jesum Christ“

355. b) Daß die Schrift von dem Sohne Gottes zeugt, daß er Fleisch geworden sei und unter den Menschen gewohnt habe. Joh. 1, 14. „Das Wort ward Fleisch und wohnte u. s. w.“ 1 Corinth. 15, 47. „Der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.“

356. c) Daß die Schrift dasjenige, was der menschlichen Natur zusteht, der ganzen Person zuschreibt, z. B. wenn die Menschheit Christi beschaut und mit Händen betastet wird, so ist damit das Wort des Lebens und die Person des lebendigen Gottes betastet und beschauet, 1 Joh. 1, 1. Wenn die menschliche Natur an's Kreuz geschlagen und getödtet wird, so heißt es, daß der Herr der Herrlichkeit ge-

kreuziget (1 Corinth. 1, 8.) und der Fürst des Lebens (Apost. Gesch. 3, 15.) getödtet worden ist. Diese Art zu reden könnte nicht gebraucht werden, wenn zwei Personen, die eine Gott, die andere Mensch, und nicht beide Naturen nur eine Person wären.

357. d) Die Mittheilung der Eigenschaften. Wenn Leib und Seele persönlich miteinander vereinigt werden sollen, so ist nöthig, daß sie ihre Eigenschaften einander gemein machen; denn außer dem und wenn die Seele nicht mehr des Leibes Eigenschaften gebraucht, auch der Leib der Seele Eigenschaften nicht mehr theilhaftig ist, ist gewiß, daß sie voneinander getrennt sind, nicht zwar, als *vt* Leib und Seele einander alle Eigenschaften ohne Unterschied mittheilten, sondern vornämlich allein diejenigen, welche etwas wirken, thun, verrichten oder leiden (wie die Seele dem Leibe die Kraft mittheilen, sich zu bewegen, zu sehen, zu hören u. s. w., aber die Seele unsterblich ist, ein Geist ist u. s. w.; solches gibt sie dem Leibe nicht, als der nicht unsterblich, nicht ein Geist wird).

358. So verhält's sich auch mit den beiden Naturen in Christo, daß, wosern dieselbe zu einer Person miteinander vereinigt werden soll, so müssen sie auch die Eigenschaften miteinander gemein haben, nicht zwar ohne Unterschied alle, sondern vornämlich diejenigen, welche etwas wirken, verrichten oder leiden; da denn am allersichersten gegangen wird, wenn man sich nicht bekümmert, ob die Gottheit alle ihre Eigenschaften, oder nur etliche, der Menschheit mitgetheilt habe, und wie das zugehen könne, sondern allein dabei stehen bleibt, daß, von welcher Eigenschaft wir hören, sie seien beiden Naturen gemein worden, wie dieselben

auch für gemein achten, von welcher aber dergleichen nicht gelehrt wird, bei der unsre Meinung bei Seite setzen, und davon für uns selber nicht schließen oder erdichten.

359. Damit nun besser und richtiger vernommen werde, wie die Eigenschaften der Naturen gemein seien, ist die Mittheilung der Eigenschaften in drei Arten getheilt worden.

Die erste dieser Arten ist die Art zu reden: Wenn das, was der einen Natur eigen ist, nicht aus derselben, sondern der ganzen Person, die zwei Naturen in sich hat, zugeschrieben wird, als: der menschlichen Natur Eigenschaft ist, geboren werden, aus dem Samen David's herkommen, leiden, sterben u. s. w. Dieses aber wird nicht allein der menschlichen Natur, sondern der ganzen Person zugeschrieben und angezeigt, daß dem ganzen Christi's solche zustehet nach und wegen der menschlichen Natur, Röm. 1, 3. „Der Sohn Gottes ist geboren von dem Samen David, nach dem Fleisch.“ Galat. 4, 4. „Gott hat seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe.“ Luc. 1, 35. „Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ 1 Corinth. 2, 8. „Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt.“ Apostel-Gesch. 3, 15. „Sie haben den Fürsten des Lebens getödtet.“ Zach. 12, 10. „Sie werden mich (Gott den Herrn) ansehen, in welchen jene gestochen haben.“ Röm. 8, 32. „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.“ Galat. 2, 20. „Der Sohn Gottes

hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben.“
1 Petr. 4, 1. „Christus hat gelitten im Fleisch.“

360. Eben so werden die Eigenschaften der göttlichen Natur der ganzen Person, die nicht allein Gott, sondern auch Mensch ist, zugeeignet; denn göttliche Eigenschaften und Werke sind: daß Christus ist, ehe er Mensch geboren ward; daß die Welt durch ihn geschaffen ist; daß er die Menschen vom ewigen Tod und Verdammniß erlöst; daß er ist der Herr vom Himmel. Dieß aber wird von der ganzen Person ausgesprochen: Joh. 8, 58. „Wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich.“ Ephes. 3, 9. „Gott hat alle Dinge geschaffen durch Jesum Christ.“ Apost. Gesch. 20, 28. „Gott hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben.“

361. Die andere Art der Mittheilung der Eigenschaften hält in sich: Wenn eine Natur etwas also wirkt, daß die andere zugleich mitwirkt. Dieß betrifft eigentlich die göttlichen Werke, die zum Amt des Herrn Christi gehören, als: daß er Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, unser Hohepriester, Hirt, Bischof, allgemeiner Richter u. s. w. Denn vom Fluch des Gesetzes erledigen, den Segen Abraham's über die Menschen bringen, von Sünden reinigen, gerecht machen, die Menschen mit Gott versöhnen, der höllischen Schlange den Kopf zertreten, sind alles göttliche Werke, die sonst keiner Creatur zustehen, aber sie werden verrichtet mit Gemeinschaft der menschlichen Natur.

362. Vom Fluch des Gesetzes werden wir erlöst, weil Christus dem Gesetze unterthänig

worden ist, Gal. 4, 4. 5. „Gott sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete.“ Er hat den Segen Abraham's über die Menschen gebracht, weil er an unserer Statt ein Fluch geworden ist, Gal. 3, 13. „Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abraham's unter die Heiden käme.“ Er hat uns von Sünden gereinigt durch sein Blut, 1 Joh. 1, 7. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Er hat uns gerecht gemacht durch sein Blut, Röm. 5, 9. „Er hat uns mit Gott versöhnt, weil der, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht worden,“ 2 Corinth. 5, 18. ff. Er hat der höllischen Schlange den Kopf zertreten, weil sie ihm zur Zeit seines Leidens den giftigen Fersenschuh gegeben hat, 1 Mos. 3, 15. Hebr. 2, 14. „Durch den Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.“

363. Nun ist außer allem Zweifel, daß dem Gesetz unterthan werden, ein Fluch werden, mit Blut reinigen, zur Sünde gemacht, von der Schlange gestochen werden und sterben, nicht von der göttlichen Natur, allein aber von der menschlichen zu sagen sei, daraus dann unfehlbar gewiß folget, daß die göttliche Natur des Herrn Christi diese großen und ihr eigen zustehenden Werke verrichte mit Zuthun der menschlichen.

364. Die dritte Art der Mittheilung der Eigenschaften ist: wenn die Gottheit der angenommenen Menschheit ihre Eigenschaften mit

theilet. Dieser Eigenschaften sind vornämlich vier zu merken:

a) Die Allmacht, welche Gott besonders zu steht, wie oben S. 56. gezeigt worden ist. Daß nun diese der Menschheit Christi mitgetheilt worden sei, ist hinlänglich zu sehen

a) aus weitem klaren Zeugnissen der heiligen Schrift. Der Prophet Daniel siehet im Geist den Sohn Gottes sich setzend zur rechten Hand Gottes, und beschreibt dieses Gesicht mit den Worten: „Ich sahe im Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und war vor denselben gebracht, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten, seine Gewalt ist ewiglich, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.“ Daniel 7, 13. 14. Dergleichen verkündigt David Psalm 8, 7. ff. „Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werke, Alles hast du unter seine Füße gethan, Schafe und Ofsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, die Fische im Meere, und was im Meere gehet“; welches die Epistel Hebr. 2, 8. erklärt: „In dem, daß er ihm Alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sei.“ Der Herr Christus hat selbst davon gezeugt Matth. 11, 27. „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.“ Job. 3, 35. „Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm Alles in seine

Hand gegeben.“ Matth. 28, 18. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ So zeugen auch die Apostel 2 Corinth. 13, 4. „Christus, ob er wohl gekreuziget ist in der Schwachheit, so lebet er doch Gott in der Kraft Gottes.“ Ephes. 1, 20. 21. 22. „Gott hat Christum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles.“ Weil denn Alles, was dem Sohne Gottes in der Zeit gegeben wird, nicht nach der göttlichen Natur gegeben werden kann, und allein nach der menschlichen Natur gegeben werden muß, so folgt, daß dem Herrn Christo der Menschheit nach alle Macht gegeben, und also die göttliche Eigenschaft der Allmacht mitgetheilt worden sei;

365. *B*) aus seinen Werken, von deren Verrichtung die menschliche Natur nicht ausgeschlossen werden kann, weil er durch seine menschliche Stimme die Todten zum Leben gebracht (Macc. 5, 41. Luc. 7, 14. Joh. 11, 43.), durch Auflegung seiner Hände (Matth. 8, 3. Marc. 6, 5.) Wunder gethan hat, also, daß von seinem Leibe eine göttliche Kraft, ein krankes Weib gesund zu machen, ausgegangen ist (Marc. 5, 30.). Insbesondere aber ist ihm die Macht gegeben worden, das Gericht zu halten nach seiner Menschheit, oder wie er selber davon redet, darum, daß er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, 27.; das allgemeine Ge-

richt aber zu halten, erfordert göttliche Allmacht, denn ohne diese können weder alle Menschen vor das Gericht gebracht, noch kann das Urtheil an ihnen vollstreckt werden; darum ist ihm, als des Menschen Sohn oder seiner Menschheit nach, göttliche Allmacht mitgetheilt.

366. b) Die Allwissenheit. Diese ist auch eine göttliche Eigenschaft, und dem Herrn Christo der Menschheit nach mitgetheilt;

a) wird solches ausdrücklich in der heil. Schrift ausgesagt, Col. 2, 3. „In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und des Erkenntnisses.“ Der Prophet Jesaias hatte geweissaget Cap. 11, 2. „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist des Erkenntniß und der Furcht des Herrn.“ Nun ist aber der h. Geist dem Herrn Christo nicht in gewissem Maaß gegeben worden, wie andern Menschen (1 Corinth. 12, 11.), sondern mehr, denn seinen Gefellen (Ps. 45, 8.) und also ohne Maaß (Joh. 3, 34.), und darum ist ihm auch die Weisheit, Verstand und Erkenntniß Gottes ohne Maaß, und demnach alle Erkenntniß mitgetheilt, gleichwie erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit, 1 Cor. 2, 10.;

367. B) wird die Allwissenheit erfordert zur Verrichtung des Amtes Christi. Denn weil ihm gegeben ist die Gewalt, das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist (Joh. 5, 27.), nun aber in diesem Gericht Rechenschaft gefordert werden soll von einem jeden unnützen Wort, das die Menschen geredet haben (Matth. 12, 36.); weil das Verborgene der Menschen gerichtet (Röm. 2, 16.),

der Rath der Herzen offenbart, und ans Licht gebracht werden soll, was im Finstern verborgen ist (1 Corinth. 4, 5.), und demnach der, der dieses Werk verrichten soll, alle Worte, alle Werke, alles, was im Finstern verborgen, aller Herz Rath und Gedanken wissen muß, so folgt unfehlbar, daß der Christus als Mensch alle Worte, Werke u. s. w. wisse, welches geschehen muß durch die göttliche Allwissenheit, als die allein solches Alles erfordert, und demnach Christo, als Menschen, muß mitgetheilt worden sein.

368. c) Die Allgegenwart. Diese ist auch Gott eigen (s. S. 58.). Daß sie aber der Menschheit Christi mitgetheilt sei, wird daraus bewiesen, weil

a) die persönliche Vereinigung solches nothwendig erfordert. Joh. 1, 14. „Das Wort ward Fleisch.“ Coloss. 2, 9. „Alle Fülle der Gottheit wohnt in ihm leibhaftig.“ Daraus folgt: Ist das Wort oder Gottes Sohn Fleisch geworden, so ist er ja nirgend, weil er sonst sofern nicht Fleisch wäre, indem, wo die göttliche Natur außer der menschlichen ist, daselbst ist das Wort nicht Fleisch. Wohnet in Christi Menschheit die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, so ist sie nicht nur an gewissem Raum und Ort, denn wäre sie etwa, da die Menschheit nicht wäre, wie könnte die ganze Fülle in ihr leibhaftig wohnen?

369. b) die Schrift die Allgegenwart der Menschheit Christi klar lehrt. Matth. 18, 20. „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Cap. 28, 20. „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Ephes. 1, 22. 23. „Gott hat Christum gesetzt zum Haupt der Gemeinde über Alles,

welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der Alles in Allen erfüllet.“ Kapitel 4, 10. „Der herunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllet.

370. V) Die Allgegenwart der Menschheit Christi zur Verrichtung seiner Werke nothwendig ist. Er wirket durch Zeichen und Wunder in den Aposteln, Marc. 16, 20.; er hat seiner Kirche Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben, Ephes. 4, 11.; er herrscht mitten unter seinen Feinden, Ps. 110, 2.; er wandelt unter den zehn güldenen Leuchtern, d. i. unter seinen Gemeinen, Offenb. 1, 13. Diese Werke der Borschung, welche Christus den Seinen zu gute verrichtet, deuten eigentlich auf die Himmelfahrt und sind demnach von der menschlichen Natur zu verstehen, aber es läßt sich leicht ermessen, was für ein Regiment und Fürsorge das sein würde, wenn er solche abwesend verrichtete.

371. D) Seine Erscheinungen, nachdem er gen Himmel gefahren, bezeugen, daß er nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde, wo er will, sich gegenwärtig erweisen kann, und demnach nicht nur an einen gewissen Ort allein sich finden lasse, außer dem er nirgends anzutreffen wäre, vielmehr aber allenthalben gegenwärtig sei. Aus diesem Schlusse ist also zu entnehmen: Wer sich in sichtbarer Gestalt offenbart und zu sehen gibt, der ist von dem an, da er sich offenbart, nicht abwesend, sondern daselbst gegenwärtig; nun offenbart sich Christus in seiner Menschheit hier auf Erden in sichtbarer Gestalt, daraus folgt, daß er von der Erde nicht abwesend, sondern auf ihr gegenwärtig sei.

372. Diese Offenbarungen sind folgende: Er ist von Stephanus gesehen worden, welcher, als er vor dem Rathe zu Jerusalem gestanden, gesprochen hat: „Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen,“ Apostelgesch. 7, 55. Er hat sich dem Paulus bei seiner Bekehrung in einem Blitze gegenwärtig gezeigt und mit seiner menschlichen Stimme (Apostelgesch. 22, 14.) zu ihm gerufen: „Saul, Saul, was verfolgest du mich!“ Apostelgesch. 9, 4.; und bald darauf B. 5.: „Ich bin Jesus, den du verfolgest, es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken,“ und B. 6.: „Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst.“ Er ist dem Jünger Ananias im Gesichte erschienen und hat befohlen, Saulus zum taufen u. s. w. Apostelgesch. 9, 10. Er ist dem Paulus erschienen zu Corinth, Apostelgesch. 18, 9. „Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht.“ Er ist dem Paulus, als dieser im Lager vor Jerusalem gefänglich gehalten wurde, erschienen, und hat mit ihm geredet, Apostelgesch. 23, 11. „Des andern Tages in der Nacht stand der Herr bei ihm und sprach: Sei getrost, Paulus, denn wie du von mir zu Jerusalem gezeugt hast, also mußt du auch zu Rom zeugen.“ Er ist dem Johannes erschienen, wandelnd unter den güldenen Leuchtern, Offenbarung 1, 12. 13. „Ich sahe sieben güldene Leuchter, und mitten unter den sieben güldenen Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohn gleich.“

Diese Erscheinungen beweisen gewaltig, daß der Herr Christus als Mensch allenthalben zugegen sei, und

zwar folgendermaßen. Daß seine Menschheit im Himmel zugegen sei, ist außer Zweifel; wenn er nun im Himmel und zugleich auf Erden ist, so folgt daraus, daß dieser Menschheit die göttliche Eigenschaft, allenthalben zu sein, mitgetheilt worden ist, weil man nicht zeigen kann, wie solches auf eine andere Weise geschehe.

373. d) Die Gott allein zuständige Ehre, daß alle Menschen schuldig sind, den Herrn Christum, auch als Mensch, anzurufen und ihm göttliche Ehre zu beweisen. Von dieser wird gehandelt werden, wenn von der Erhöhung zu reden sein wird.

374. e) Die zwei Stände der Erniedrigung und der Erhöhung. Diese beiden Stände setzt die Schrift oft zusammen, Ephes. 4, 9. „Daß er aufgefahren ist, was ist's, denn daß er zuvor ist her, unter gefahren?“ Philipp. 2, 8. 9. „Er erniedrigte sich selbst und war seinem Vater gehorsam bis zum Tode am Kreuz, darum hat ihn Gott auch erhöht u. s. w.“

375. Der Stand der Niedrigkeit begreift in sich a) seine Menschwerdung oder Empfängniß, durch die Gottes Sohn unsre ganze Natur mit Leib und Seele angenommen hat, jedoch ohne Sünde, nicht durch Vermischung Mannes und Weibes (denn er ist nach seiner Menschheit ohne Vater, Hebr. 7, 3.), sondern durch Ueberschattung des h. Geistes, von Maria, einer keuschen und reinen Jungfrau, welche solche Leibesfrucht neun Monate getragen, bis sie dieselbe zur Welt geboren.

376. b) Die Geburt, welche zu Bethlehem, nach Weissagung des Propheten Micha 5, 2. geschehen, mit welcher der Herr Jesus recht in seine Erniedrigung getreten ist; denn er wurde im Stalle geboren, in die

Krippe gelegt und in Bindeln gewickelt, Luc. 2, 7., wovon die christliche Kirche singt: Ach Herr, du Schöpfer aller Ding', wie bist du worden so gering, daß du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Kind und Esel aß."

377. c) Das Kindliche Alter und seine Jugend, wovon dieß Wenige zu melden ist, daß er nicht lange nach seiner Geburt, als er von den Weisen aus Morgenland angebetet worden war (Matth. 2, 11.), vor dem Grimme des Herodes nach Aegypten geflohen (Matth. 2, 14.), bis derselbe gestorben (B. 20.), nachmals sich aus Aegypten nach Nazareth begeben (B. 23.) und daselbst aufgehalten hat, bis er in sein Predigtamt getreten ist (Matth. 4, 13. Luc. 2, 57. 3, 16.), unterdessen zu gewissen Zeiten nach Jerusalem zum hohen Feste gereist ist, und im 12ten Jahre seines Alters sich mit den Lehrern daselbst im Tempel unterredet hat. Luc. 2, 46.

378. d) Das Predigtamt, welches er in's 4te Jahr geführt und das Evangelium von der Gnade Gottes gepredigt, mit Wunderzeichen bekräftiget und sich als der Heiland, welchen Gott den Vätern versprochen hatte, erwiesen hat, dabei in großer Armuth (Matth. 8, 20. Joh. 12, 6.), Haß und Verfolgung herumgegangen und mancherlei Widerwärtigkeit von seinem eigenen Volke hat erfahren müssen.

379. e) Das Leiden und Sterben, in welchem er, laut vieler prophetischer Weissagungen, durch seines eigenen Jüngers Verrätherei seinen Feinden übergeben (Ps. 41, 10. Zach. 11, 12. 13.), von andern verlassen (Zach. 13, 7.), von seinen Widerwärtigen geschlagen, verhöhnt und gespeiet (Ps. 22, 17.), zwischen

zween Uebelthäter aufgehänget (Jes. 53, 13.), mit Essig und Gallen getränkt (Ps. 69, 23.), endlich getödtet (Jes. 53, 8. Zach. 13, 6.) und begraben worden ist (Jes. 53, 10.), wie solches von den Evangelisten ausführlich beschrieben worden ist. In diesem Allen ist der Sohn Gottes andern Menschen gleich geworden, hat eine Knechtsgestalt an sich getragen, ob er wohl bisweilen in sonderlichen Werken seine Majestät und Hoheit hat hervorblicken lassen, deren er sich sonst entäußert und die er ungebraucht gelassen hat, weil er sonst nicht durch Schmach, Kreuz und Tod das menschliche Geschlecht hätte erlösen können, wozu er doch in die Welt gekommen war.

380. Der Stand der Erhöhung begreift in sich a) seine Höllenfahrt. Unter dieser ist zu verstehen, daß er, nachdem er im Grabe wieder lebendig geworden war, an den Ort gefahren sei, in dem die Seelen der Verdammten gepeinigt und zum Gericht behalten werden, und sich als Ueberwinder des Todes und der Hölle gezeigt habe dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel (Hebr. 2, 14.), dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz worden sei (Hos. 13, 14.) und also einen Triumph gehalten habe. Coloff. 2, 15. „Er hat ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltigen, und sie schaugetragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Daß dieses die Höllenfahrt Christi sei, ist abzunehmen aus dem, was St. Petrus hievon schreibt 1 Epist. 3, 18. 19. „Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, in demselben ist er auch hinge-

gangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, da Gott einmals harret zu den Zeiten Noah u. s. w.“

381. b) Die Auferstehung aus dem Grabe, welche am dritten Tage nach seinem Tode geschehen ist, und nach der er dadurch sich herrlich erwiesen hat, daß er Macht habe, sein Leben wieder zu nehmen (Joh. 10, 18.), wobei ein Engel die Wächter des Grabes erschreckt hat, so daß ihm deshalb selbst ein herrliches Zeugniß haben geben müssen, wie er mit großer Majestät von den Todten auferstanden sei.

382. c) Sein Zustand während der vierzig Tage, in denen sich der Herr seinen Jüngern lebendig gezeigt hat, mit ihnen umgegangen, zu ihnen gekommen ist, wenn die Thüren verschlossen waren (Joh. 20, 19.), vor ihren Augen verschwunden ist (Luc. 24, 31.) und dargethan hat, wie er einen verklärten Leib aus dem Grabe gebracht habe. Phil. 3, 21.

383. d) Die Himmelfahrt, welche Marc. 24, 51. Apostelgesch. 1, 9. 10. beschrieben wird. Um diesen Artikel unsres christlichen Glaubens recht zu verstehen, muß in Acht genommen werden: Was für ein Himmel verstanden werde, und was dieses Auffahren sei.

384. Das Erste betreffend, hat das Wort Himmel nicht einerlei Verstand in der heil. Schrift, denn es bedeutet die obere Luft, in der die Vögel herumfliegen, die darum oftmals die Vögel des Himmels genannt werden, 1 Könige 16, 4. Pred. 10, 20. Jerem. 9, 10. 5 Mos. 28, 23. wird die Luft, daraus der Regen herab fällt, der Himmel genannt, „der Himmel, der über deinem Haupte ist, wird ehern

sein.“ Ferner bedeutet dieses Wort das oberste Gebäude der Welt, damit sie umschlossen ist und darein Gott die Sterne gesetzt hat, und wird die Feste und Himmel genannt, 1 Mos. 1, 6. 8. Es heißt Himmel auch so viel als der selige Zustand der auserwählten Seelen und h. Engel, Matth. 18, 10. „Der Kinder Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Dieses ist das Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ 2 Cor. 5, 1. „Der Schooß Abrahams.“ Luc. 16, 22. „Der Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, in welchem ist die Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind.“ Hebr. 12, 22. 23. In diesen Himmel ist der Prophet Elias aufgenommen worden, 2 Kön. 2, 11. In diesem Himmel hat Paulus seine Theologie gelernt und unaussprechliche Worte gehört, 2 Corinth. 2, 4. 1 Corinth. 1, 23. Endlich bedeutet das Wort Himmel: Gottes Majestät und Herrlichkeit; so heißt der Himmel Gottes Sitz, Ps. 113, 5. Gottes Stuhl, Jes. 66, 1., und wir rufen ihn also an: Vater unser, der du bist im Himmel! was nicht von dem sichtbaren Himmel zu verstehen ist (als ob Gott in demselben sich verborgen hielte, weil er Himmel und Erden erfüllet, Jerem. 23, 24. und nicht ferne ist von einem Jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir, Apostelgesch. 17, 27. 28.), sondern von seiner Herrlichkeit und dem verborgenen Lichte, in welchem er wohnet, da Niemand zukommen kann, 1 Timothy. 6, 16.; in dem Himmel hat er vor der Welt Anfang gewohnt, wird auch darinnen bleiben, wenn die geschaffenen Himmel werden zunichte geworden sein, wie geschrieben steht, Jes. 57, 15. „Ich

wohne ewiglich, und Ps. 93, 1. 2. „Der Herr hat sein Reich zugerichtet, daß es bleiben soll, von dem an stehet dein Stuhl fest, du bist ewig.“

Also sind zweierlei Himmel, die erschaffenen und die unerschaffenen. Wenn nun Christus gen Himmel gefahren ist, so entsteht die Frage, in welchen Himmel er gekommen sei?

385. Er ist nicht in einen erschaffenen Himmel also gefahren, daß er sich in demselben aufhalten sollte, wie er zu Capernaum seine Wohnung gehabt, wie er in dem Hause des Lazarus (Joh. 12, 2. 3.), in dem Hause Simonis des Aussätzigen (Matth. 26, 6.) räumlicher Weise gewesen ist.

386. α) Weil St. Paulus, von der Himmelfahrt redend, ausdrücklich bezeugt, er sei gefahren über alle Himmel, Ephes. 4, 10.; er sei höher, denn der Himmel ist, Hebr. 7, 26. Wer aber über alle Himmel auffährt, der bleibt nicht in einen erschaffenen Himmel, sich daselbst räumlicher Weise aufzuhalten.

387. β) Weil der Herr Jesus auch nach seiner Himmelfahrt sichtbarlicher Weise erschienen ist, daher also geschlossen wird: Da Christus nach seiner Himmelfahrt und vor seinem jüngsten Tage hier auf Erden hat sichtbarlich gegenwärtig sein können, so ist er nach seiner Menschheit nicht in einen erschaffenen Himmel gefahren, von dannen er, bis an den jüngsten Tag, nicht wiederkomme. Nun kann er aber auf Erden auch sichtbarer Weise vor dem jüngsten Tag gegenwärtig sein, wie er mit seinen Erscheinungen dargethan hat; darum ist Christus nach seiner Menschheit nicht in einen erschaffenen Himmel gefahren. Daraus folgt also,

daß die Himmelfahrt Christi von einem unerschaffenen Himmel handelte, nämlich von dem Himmel der Majestät und Herrlichkeit Gottes, was weitläuftiger sich ergeben wird, wenn von dem Sizen zur Rechten Gottes gehandelt werden wird.

388. Das andere Wort ist das Auffahren, welches ebenfalls zweierlei Verstand hat;

a) wenn es heißt eine Veränderung des Raums und der Stelle, von dem untern Ort zu dem obern, wie Elias gen Himmel fuhr, 2 Könige 2, 11., und wie die Schiffe im Sturmwind gen Himmel fahren, Ps. 107, 26. Dann

389. B) wenn es von Gott gebraucht wird und die Verbergung desselben bedeutet, nachdem er sich geoffenbart hat, oder Gottes Eingang in seine Wohnung und in das verborgene Licht, dahin kein Mensch kommen kann. So redet die Schrift von Gott, als er sich dem Abraham geoffenbart, mit ihm einen Bund gemacht, den Jacob versprochen, und hernach durch solche Offenbarung bei ihm zu sein, aufgehört hat, 1 Mos. 17, 22. „Und er hörte auf mit ihm zu reden, und Gott fuhr auf von Abraham,“ nicht als ob es Gott bei Abraham (seiner wesentlichen Gegenwart nach) nicht mehr gewesen wäre, sondern, daß er solche sichtbare Gegenwart ihm entzogen hat und in seine unsichtbare und verborgene Wohnung gleichsam eingegangen ist. Mit Jacob redet der Herr von der Vermehrung seines Samens, 1 Mos. 35, 10. ff.; wie er aber aufhörte, sich durch solche Unterredung gegenwärtig zu erweisen, schreibt Moses B. 13.: „Also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredet hatte.“

390. In dem Verstande wird von Gott gesagt, er sei herab gefahren, wenn er sich mit einer sonderbaren Offenbarung oder einem vornehmen Werk gezeigt hat; 1 Mos. 11, 7. sprach Gott: „Wohlauf, laffet uns herab nieder fahren, und ihre Sprache verwirren.“ 2 Mos. 19, 18. „Der Berg Sinai rauchte, darum daß der Herr herab auf den Berg fuhr.“ Ps. 18, 10. „Er neigte den Himmel und fuhr herab.“

Gleichwie aber dieses Herabfahren nicht zu verstehen ist, als ob Gott zuvor nicht daselbst gewesen wäre, sondern, daß er entweder durch sichtbare Gestalt oder durch sonderbare Werke seine Gegenwart bezeugt habe, was er sonst nicht allzeit thut: so ist im Gegentheil hieraus abzunehmen, was das heiße auffahren, wenn es von Gott gebraucht wird, nämlich, aufhören, mit sichtlicher Erscheinung oder sonderbaren Werken seine Gegenwart zu beweisen.

391. Wenn nun dieses auf den Artikel von der Himmelfahrt Christi angewendet wird, so wird das Wort „auffahren“ in beiderlei Verstand gebraucht, daß es einmal heißt räumlicher Weise sich in die Höhe begeben. Denn so heißt es, daß der Herr zusehends sei aufgehoben worden, und eine Wolke habe ihn vor der Jünger Augen hinweggenommen, Apost. Gesch. 1, 9.

392. Darnach, daß dieses Auffahren sei ein Hingang in die verborgene Herrlichkeit Gottes, damit er seine Gegenwart nicht mehr mit leiblichem Anschauen oder äußerlichen sichtbaren Werken erweise, ob er schon geistlich zugegen ist. Denn wie der Sohn Gottes nach seiner Menschheit gewiß und wahrhaftig allenthalben zugegen ist, ist im Vorigen bewiesen worden.

Daraus folgt, er sei nicht also sichtbarer Weise hinweggenommen, daß er ganz und gar nicht mehr auf Erden gegenwärtig sein könnte, sondern daß er mit seiner Himmelfahrt in seine Herrlichkeit eingegangen sei, wie er selbst lehrt Luc. 24, 26. „Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ und Joh. 20, 17. spricht, dieses Auffahren sei ein Gang zum Vater, „ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ So gibt es auch die Verbindung dieses Artikels mit dem Sitzen zur Rechten Hand Gottes; denn weil solches Sitzen ist der völlige Gebrauch der Herrlichkeit der menschlichen Natur des Herrn Christi, so folgt, daß diese Himmelfahrt der Eingang zu demselben Gebrauch dieser Herrlichkeit sei.

393. Die Summa dieses Artikels besteht demnach in folgenden Punkten: Durch die Himmelfahrt

α. ist der Herr Christus eingegangen in seine verborgene Herrlichkeit, die er bei dem Vater gehabt hat, ehe die Welt war, Joh. 17, 5.

β. ist uns hier entzogen seine sichtbarliche Gegenwart, weil er dadurch in seine bei Gott verborgene Herrlichkeit eingegangen ist;

γ. ist die unsichtbare Gegenwart seiner Menschheit uns hier auf Erden keineswegs entzogen, so wenig, als Gott dem Abraham seine Gegenwart gänzlich entzogen hat, als er ist von ihm aufgehoben (§. 389.).

394. ε. Das Sitzen zur Rechten Hand Gottes gehört ebenfalls zum Stande der Erhöhung. Dieses Artikels thut Marcus Cap. 16, 19. Meldung: „Der Herr ward aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes.“ Auch diese Worte

(Sigen und Rechte Hand Gottes) sind nun zu betrachten, welche den Verstand dieses ganzen Werkes geben werden.

395. Die Rechte Hand Gottes ist nicht leiblich und so zu verstehen, als hätte Gott Hände, wie wir Menschen haben, denn er ist ein Geist, Joh. 4, 24., ein Geist aber hat nicht Fleisch und Bein, Luc. 24, 39.; sondern, wie die Schrift figürlicher Weise von Gott zu reden, seine Augen sehen, was die Menschen thun, seine Ohren merken auf unser Gebet, nicht leibliche Gliedmassen damit anzudeuten, sondern uns durch die Augen seine Allwissenheit, durch die Ohren seine Willfährigkeit, der Gläubigen Gebet im Glauben aufzunehmen, — also wird durch seine Hand oder Rechte seine Kraft und Allmacht angedeutet, wie solches die Schrift überflüssig bezeugt 2 Mos. 15, 6. „Herr, deine Rechte Hand thut große Wunder, Herr, deine Rechte Hand hat die Feinde geschlagen.“ Ps. 77, 11. „Die Rechte Hand des Höchsten kann Alles ändern.“ Ps. 108, 15. 16. „Die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg.“ Jes. 48, 13. spricht Gott: „Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine Rechte Hand hat den Himmel umspannt.“ Dieß Alles zeigt klar, daß dieselbe göttliche Allmacht, die das Alles verrichtet hat, unter der Rechten Gottes verstanden werde. Jes. 62, 8. wird die Rechte Hand Gottes ein Arm der Macht Gottes genannt.

396. Es wird also auch in diesem Artikel das Wort „Rechte Hand“ als Gottes Herrlichkeit und Majestät verstanden, und deswegen heißt die Rechte Hand, zu der Christus gesessen, Luc. 22, 69. die Rechte Hand der Kraft Gottes, Matth. 26, 64. die Rechte

der Kraft Gottes, Hebr. 1, 3. die Rechte der Majestät, Matth. 19, 28. der Stuhl der Herrlichkeit.

397. Das andere hier zu erklärende Wort ist: Sitzen. Dieses bedeutet entweder eine Stellung des Leibes und seiner Glieder, gleichwie Abraham saß an der Thüre seiner Hütten (1 Mos. 18, 1.), und wie der Blinde Bartimäus an der Straße bei Jericho saß und bettelte. (Luc. 28, 35.) Daß aber dieser Verstand des Wortes sitzen hier ganz ungereimt sei, ist bei Jedermann außer Zweifel, besonders weil der Herr Christus, indem er zur Rechten des Vaters gesessen, hier auf Erden wandelnd erschienen ist, Offenb. 1, 13., und Stephanus von diesem Sitzen also redet: „Siehe, ich sehe den Himmel offen, und Jesum stehen zur Rechten Gottes.“ Apost. Gesch. 7, 56.

398. Oder: Sitzen heißt regieren, wie solches in gemeiner Sprache ist, daß man von Regenten sagt, sie sitzen, das ist, sie regieren, als: Josephus sitzt auf dem Kaiserlichen Stuhl. In diesem Sinne gebraucht auch die h. Schrift dieß Wort Ps. 132, 1. „Der Herr hat David einen wahren Eid geschworen, ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes,“ das ist, Kinder und Kindes-Kinder sollen dir in deiner Regierung nachfolgen. 2 Thess. 2, 4. „Der Widerwärtige setzt sich in den Tempel Gottes,“ das ist, er regiert und herrscht in der Kirche und über das Volk Gottes. Offenb. 17, 1. „Die babylonische Hure sitzt auf vielen Wassern,“ das ist, sie regiert über viele Völker.

399. In diesem Verstande wird von Gott gesagt, daß er sitze, Ps. 47, 9. „Gott ist König über die Heiden, Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl.“ Ps. 99, 1.

„Der Herr ist König, darum toben die Völker, er sitzt auf Eberubim, darum reget sich die Welt.“

400. So verstehen wir nun Christi Sizen zur Rechten Hand Gottes von seinem Regiment, das er nach seiner Himmelfahrt aus folgenden Ursachen führt:

weil dieses Sizen durch eine Regierung erklärt wird, Ps. 110, 1. 2. „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege, der Herr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion, herrsche unter deinen Feinden.“ 1 Corinth. 15, 25. „Er muß herrschen, bis daß er u. s. w.“ Apostelgesch. 2, 34 ff. „David ist nicht gen Himmel gefahren, er spricht aber, der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich u. s. w.“ „So wisse nun das ganze Haus Israël gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht, Ps. 8, 6. 7. „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein“ u. s. w. 1 Petr. 3, 22. „Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.“

401. Demnach heißt zur Rechten Hand Gottes sitzen, nichts anders: als aus göttlicher Allmacht, Kraft und Gewalt mit göttlicher Majestät und Herrlichkeit über Alles herrschen und es regieren.

402. Dieß wird ferner daraus dargethan: Wer in Gottes Stuhl und Thron sitzt, der regiert mit göttlicher Kraft und Majestät, und solches sein Sizen ist nichts anders, als sein allmächtiges und göttliches Regiment, weil Gottes Sizen auf seinem Stuhl

nichts anders ist, als sein allmächtiges Regiment. Nun sitzt aber der Herr Christus auf dem Stuhl Gottes, Hebr. 12, 2.: „Jesus erduldet das Kreuz und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.“ Offenb. 3, 21.: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.“ Cap. 7, 17.: „Das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden.“

403. Die ganze Summa des Artikels vom Sitzen zur rechten Hand Gottes ist also, daß Christus, nachdem er zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist, das Regiment über alle Creaturen völlig angefangen und mit göttlicher Kraft, Allmacht, Herrlichkeit und Majestät darüber herrschet.

404. Dieses wird nun seiner menschlichen Natur zugeschrieben, nachdem er als Mensch gen Himmel aufgefahen ist, nur als Mensch, und nicht als Gott, hat erhöht werden können, die göttliche Natur selbst ist die Herrlichkeit, Majestät, Kraft und Allmacht Gottes des Vaters, mit welchem sie eines Wesens ist.

405. Endlich h) wird auch zum Stande der Erhöhung gerechnet die Zukunft zum Gerichte. Doch weil diese nicht nur ein Stück der Erhöhung, sondern auch ein Werk des königlichen Amtes Christi ist, so soll davon S. 523. gehandelt werden.

Das sechszehnte Kapitel.

Damit nun durch den Sohn Gottes alles das verrichtet würde, was das menschliche Geschlecht zur Seligkeit zu bringen, nothwendig sein wollte, so hat er zuvorberst für die Menschen dem göttlichen Gerichte genug gethan, und hat sie allerdings mit Gott versöhnt.

406. Dreierlei Verrichtungen haben dem Herrn Christo obgelegen, durch welche er die Menschen zur Seligkeit brächte: daß er sie mit Gott versöhne, daß er sie von der Versöhnung belehre und also Gott zuführe, und daß er sie regiere, d. i. mit Ordnung und Befehl führe, wider ihre Feinde beschütze, und dann wegen ihres Gehorsams oder Ungehorsams richte und einem Jeden gäbe, wie er verdient hat, es sei gut oder böse. Daher stehen ihm drei Ämter zu: das Versöhn= oder hohepriesterliche Amt, das Lehr= oder prophetische Amt, das Regier= oder königliche Amt. In diesem Kapitel ist allein von dem ersten Amte zu handeln.

407. Mit dem hohenpriesterlichen und Versöhn=Amte verhält es sich also: Zwar ist S. 276. berichtet worden, daß alle Menschen Gott, weil sie von ihm geschaffen sind, einen völligen Gehorsam zu leisten schuldig sind, welche Schuld aber kein Mensch in diesem Leben nach dem Fall bezahlen kann, weil keiner ist, der Gutes thue und nicht sündige. Weil aber nichts desto weniger Gottes Gerechtigkeit Abbezahlung dieser Schuld fordert, und sie mit ihren Schuldhäufen anders nicht zufrieden sein kann: so hat Christus an unsrer Statt solche Schuld völlig

bezahlt, damit dießfalls keiner an seiner Wohlfahrt gehindert werde.

408. Christus hat uns also vor dem göttlichen Gerichte von dieser Schuldforderung mit seinem heiligen, unsträflichen und vollkommenen Wandel befreit. Solches bezeugt der Sohn Gottes selbst Matth. 5, 17. „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Gal. 4, 4. 5. „Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, damit wir die Kindschaft empfangen.“ Röm. 5, 18. 19. „Wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.“

409. Ob nun gleich alle Menschen gesündigt haben und die göttliche Gerechtigkeit von ihnen entweder die ewige Strafe oder eine genugsame Bezahlung dafür fordert, kein Mensch aber weder sich selbst noch andern zu rathen wußte, wie es Ps. 49, 8. 9. heißt: „Kann doch ein Bruder Niemanden erlösen, noch Gott Jemanden versöhnen: denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich,“ so hat abermals der Sohn Gottes das Beste gethan,

zwischen Gott und Menschen sich in das Mittel gestellt, mit Leiden und Sterben für ihre Schuld Gott genug gethan, indem er die Strafen der Sünden auf sich genommen und an ihrer Statt getragen hat, damit die sündigen Menschen Gott seinem Vater wieder versöhnt, und sich ihrer Sünde halben keines Anspruchs an sie vor dem göttlichen Gerichte zu befürchten haben.

410. Dieses nun recht einzusehen, müssen wir auf folgende drei Fragen genau achten: Ob der Sohn Gottes mit seinem Leiden und Tod für der Menschen Sünde dem Gerichte Gottes ein Genüge gethan und bezahlt habe? ob solche Bezahlung für alle Menschen geschehen sei? und ob diese Bezahlung alle Schuld oder Sünde gänzlich hinwegnehme?

411. Ob der Sohn Gottes mit seinem Leiden und Tod für die Sünde der Menschen dem Gerichte Gottes ein Genüge gethan und bezahlt habe? Daß dem also sei, bezeugt alles dasjenige, was vielfach von diesem Werke im göttlichen Worte gelesen wird; um dieses aber ordentlich zu fassen, meldet die Schrift viererlei, wovon uns Christus mit seinem Leiden erlöset hatte: von der Sünde, von dem Zorne Gottes, von dem Fluche des Gesetzes, vom Teufel und von der Hölle.

412. Von der Sünde hat er uns erlöset, a) weil er sich dazu gegeben hat, daß er uns von der Sünde erlösete. Röm. 4, 25. „Christus ist um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.“ Gal. 1, 4. „Jesus Christus hat sich selbst für unsere Sünde

gegeben.“ Tit. 2, 14. „Christus hat sich selbst für mich gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit;“

413. b) weil er unsere Sünden getragen hat. Jes. 53, 3. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ B. 7. „Der Herr warf alle unsere Sünde auf ihn.“ Joh. 1, 29. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ 2 Corinth. 5, 21. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Hierinnen ist ein schönes Vorbild des Herrn Christi gewesen der Versöhn = Bock, dem der Hohepriester seine Hand auf das Haupt legte und auf ihm bekannte alle Missethat der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretung und Sünde dem Bock auf das Haupt legte und sandte ihn durch einen Mann in die Wüste, so daß also der Bock alle Missethat des Volks in die Wüste tragen und von den wilden Thieren zerrissen werden mußte. 3 Mos. 16, 20. ff.;

414. c) weil er die Strafen der Sünden auf sich genommen und sie ausgestanden hat. Jes. 53, 6. „Er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Diese Weissagung führt St. Petrus 1 Epist. 2, 4. an und legt sie aus: „Welcher unsre Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden;“

415. d) weil er uns durch sein Blut von Sünden geheiligt und gereinigt hat. 1 Joh. 1, 7. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Hebr. 13, 12. „Darum auch Jesus, daß er heilige das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Thor“;

416. e) weil er für unsere Sünde gestorben ist. 1 Corinth. 15, 3. „Christus ist gestorben für unsere Sünde nach der Schrift.“ Hebr. 9, 15. „Darum ist er auch ein Mittler worden des Neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen.“

417. Aus diesem Allen wird geschlossen: Wer sich selbst dahin giebt für anderer Leute Sünde, derselben Sünde an seinem Leibe trägt, der Sünder Strafe selbst aussteht, für fremde Sünde stirbt, und sie davon durch sein Blut heiligt, der thut damit Gottes Gerichte für solche fremde Sünde genug; der Herr Christus hat sich für unsere Sünde dahin gegeben, sie an seinem Leibe getragen u. s. w., also hat Christus für unsere Sünde dem göttlichen Gerichte genug gethan.

418. Christus hat uns auch erlöst von Gottes Born und Gericht, welches geschehen,

a) weil er die Menschen mit Gott versöhnt hat, 1) indem er Gott das Veröhnopfer seines Leibes zum süßen Geruch geopfert hat, Ephes. 5, 2. „Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch“; 2) indem er die Veröhnung für unsre Sünde geworden ist, 1 Joh. 2, 2. „Christus ist die Veröhnung

für unsre und für der ganzen Welt Sünde.“ Kap. 4, 10. „Darin stehet die Liebe, daß uns Gott geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde“; 3) indem er durch sein Blut zwischen Gott und den Menschen Friede gemacht hat, Coloss. 1, 20. „Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst; 4) indem er uns durch seinen Tod versöhnet hat, Röm. 5, 10. „Wir sind Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren.“ Coloss. 1, 22. „Christus hat euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst“; 5) indem er uns durch sein Blut zu Gnaden gebracht hat, Röm. 3, 25. „Gott hat Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut“; 6) indem er sich Gott dem Vater für uns dargegeben zu einem Versöhnopfer, 1 Corinth. 5, 7. „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.“ Denn gleichwie Gott die Opfer für die Sünde aufgenommen und (im Vorbilde) um derselben willen die Sünde vergeben hat (3 Mos. 4, 21, 26, 31, 35.), so hat der himmlische Vater seines lieben Sohnes Opfer aufgenommen und um desselben willen unsre Sünden vergeben; 7) indem er uns durch sein Blut Vergebung der Sünden erworben hat, Matth. 26, 28. „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden“;

419. b) weil er uns von dem göttlichen Zorn errettet hat, indem er nicht allein sich für alle gegeben hat zur Erlösung (1 Timoth. 2, 6.), sondern auch, indem er uns von dem zukünftigen Zorn erlöset

hat, 1 Theff. 1, 10. und solches durch Dienstordnung seines Lebens, Matth. 20, 28. „Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele,“ und durch Vergießung seines Bluts: „An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Ephes. 1, 7. Coloss. 1, 14.;

420. c) weil er uns von dem göttlichen Gerichte losgekauft und ihm zu eigen gemacht hat. Apostelgesch. 20, 28. „Die Gemeinde Gottes hat er durch sein eigen Blut erworben,“ 1 Petr. 1, 19. „Ihr seid erlöst von eurem eiteln Wandel mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes.“ Offenb. 5, 9. „Das Lamm hat uns erkauft mit seinem Blut.“ 1 Corinth. 6, 20. „Ihr seid theuer erkauft“;

421. d) weil er uns durch sein Blut gerechtfertigt hat. Wer gerechtfertigt wird, der ist damit von dem Gerichte und Zorne des Richters befreit. Wenn daher der Herr Christus uns mit seinem Blute gerechtfertigt hat, (Röm. 5, 9.), so hat er uns ja mit seinem Blut von dem Gerichte und Zorne Gottes befreit.

422. Hieraus folgt dieser Schluß: Wer sich selbst Gott zum Verfohnopfer für der Menschen Sünde dargiebt durch sein Blut zwischen Gott und ihnen Friede macht, durch seinen Tod Gott versöhnet, sie durch sein Blut zu Gnaden bringt, mit seinem Blute Vergebung der Sünden erwirbt, sein Leben für sie zur Erlösung giebt, durch sein Blut vom göttlichen Gerichte loskauft, und durch sein Blut rechtfertigt, der errettet die Men-

schen von Gottes Gericht durch Bezahlung und Genugthuung für ihre Sünde. Christus hat sich Gott zum Versöhnopfer für der Menschen Sünde dargegeben u. s. w., also hat er die Menschen von Gottes Gerichte durch Bezahlung und Genugthuung für ihre Sünde errettet.

423. Christus hat uns erlöset vom Fluche des Gesetzes und hat dieß damit gethan, daß er sich selber dem Fluche des Gesetzes unterworfen hat, Gal. 3, 13 ff. „Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben, verflucht ist Jedermann, der an dem Holz hänget), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christo Jesu.“

424. Dieses giebt nun folgenden Schluß: Wer einen Andern von des Gesetzes Fluch damit erlöset, daß er für ihn ein Fluch wird, der thut für demselben bei dem Richter genug und bezahlt für ihn seine Schuld. Der Herr Christus hat uns von des Gesetzes Fluch damit erlöset, daß er für uns ein Fluch geworden ist, darum hat er für uns bei Gott dem Vater genug gethan, und unsere Schuld für uns bezahlt.

425. Christus hat uns erlöset vom Teufel und Hölle, und solches durch seinen Tod, Hebr. 2, 14. „Er hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.“ Der Teufel ist bei dem göttlichen Gerichte (wie in weltlichen Gerichten ein Scharfrichter) der Executor, der die Strafe, welche dem Sünder zuerkannt worden ist, an ihm vollstreckt. Wer demnach dem Teufel seine Macht über einen Andern nimmt, der macht diesen los vom göttlichen Gerichte, denn so lange es darauf stehet, daß die Strafe am Sünder vollstreckt werden soll,

hat und behält der Teufel seine Macht über ihn. Und wer durch seinen Tod dem Teufel, als Executoren des göttlichen Gerichts, seine Macht nimmt, der hat durch seinen eigenen Tod dem Sünder so viel erhalten, daß die gerichtlich erkannte Strafe an ihm nicht vollstreckt werden solle. Welches anders nicht geschehen kann, als daß Er an des Sünders Statt sterbe, und mit seinem Tode für ihn dem Gericht genug thue. Weil dann der Herr Christus mit seinem Tode uns aus des Teufels Gewalt errettet hat, so folgt, daß Er mit seinem Tode für uns dem göttlichen Gerichte genug gethan habe.

426. Die andere Frage ist: **Ob solche Bezahlung für alle und jeden Menschen geschehen sei?** Diese Frage ist gleichfalls mit Ja zu beantworten, weil solches vielfältig gelehrt wird, wo die Schrift des Leidens und Todes Christi gedenkt. Folgendes sind die Beweise dafür:

427. a) weil Gott seinen Sohn allen Menschen zum Heiland verheißten hat. 1 Mos. 3, 15. „Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten.“ Kap. 22, 18. „Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.“ Diese Verheißungen gehen alle Völker auf Erden an, davon kein Mensch auf Erden ausgeschlossen wird. So ist die erste Verheißung, dem Adam geschehen, nicht seiner Person allein zu gute geschehen, sondern dem ganzen menschlichen Geschlechte, das in Adam gesündigt hat, daß davon kein Mensch (außer Christus) ausgeschlossen ist, und an dessen Statt Adam diese sowohl vorgehende als nachfolgende Rede angehört hat;

428. b) weil Gott seinen Sohn allen Menschen zum Heil und zur Wohlfahrt

gesandt hat, Joh. 3, 17.: „Gott hat seinen Sohn gesandt in die Welt, daß die Welt durch ihn selig werde.“ 1 Joh. 4, 14.: „Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt.“ Römer 8, 32.: „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.“ Gal. 4, 4.: „Gott sandte seinen Sohn, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete.“ Es sind aber alle Menschen unter dem Gesetze, wie Römer 3, 19. geschrieben steht: „Was das Gesetz sagt, das saget es denen, die unter dem Gesetze sind, auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei.“ Darum ist der Sohn Gottes allen Menschen gesandt. Titum 2, 11.: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“ Luc. 2, 10.: „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird“;

429. c) weil dem Herrn Christo aller Menschen Sünden sind auferlegt worden. Jes. 53, 7.: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ Joh. 1, 29.: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“;

430. d) weil der Herr Christus für alle Menschen gestorben ist. 2 Corinther 5, 14. 15.: „Wir halten, daß so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für alle gestorben u. s. w.“ Hebr. 2, 9.: „Er hat für alle den Tod geschmecket.“ Coloss. 1, 19. 20.: „Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnt würde, zu ihm selbst, es sei auf Erden, oder im Himmel“;

431. e. weil der Sohn Gottes alle Menschen, so viel deren Adam verderbet hatte, wieder zurecht gebracht hat. Matth. 18, 11.: „Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verloren ist.“ Röm. 5, 18.: „Wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.“ 1 Cor. 15, 22.: „Gleichwie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden“;

432. f. weil alle Menschen berufen werden, des Herrn Christi Wohlthaten zu genießen. So viele von Gott berufen werden, daß sie des Herrn Christi Wohlthaten genießen sollen, für so viele hat Christus genug gethan. Nun berufet Gott zu Christo alle Menschen, Matth. 11, 28.: „Komet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Apostelgesch. 17, 30.: „Gott gebet allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun.“ (Davon aber wird das Lehr- oder prophetische Amt näher berichten.) Es wird demnach geschlossen: Darum hat Christus für alle Menschen genug gethan;

433. g. weil die Ungläubigen darum mit ewiger Verdammniß gestraft werden sollen, weil sie nicht haben glauben wollen, daß Christus für sie gestorben sei. Marc. 16, 16. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.“ Joh. 16, 8. 9. „Wenn der heil. Geist kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde,

daß sie nicht glauben an mich.“ Cap. 3, 18. „Wer an den Sohn nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ Was haben nun die, welche verdammt werden, glauben sollen? Eben das, was St. Paulus glaubte, „Christus hat Mich geliebet, und sich selbst für Mich dargegeben,“ Gal. 2, 20. Wer das nicht glaubt, der wird um solches Unglaubens willen verdammt. J. E. Judas ist darum verdammt, weil er nicht geglaubt hat, Christus habe sich für ihn dahingegeben. Caiphas ist verdammt, denn er hat nicht geglaubt, daß Christus sich für ihn dargegeben. Nun verdammt Gott keinen darum, daß er nicht glaubet, es sei wahr, was doch nicht wahr ist, darum folgt, dieß sei wahrhaftig wahr, Christus habe sich für Judam, Caiham, auch alle andere Ungläubige, folglich für alle Menschen dahingegeben;

434. h. weil auch die von Christo erlöset sind, welche umkommen und ewiglich verderben. Es sind zwei Haufen der Menschen, einer der Gläubigen, von denen kein Streit ist, Christus sei gewiß für sie gestorben; der andere der Ungläubigen. Wenn nun der Sohn Gottes auch für diese gestorben ist, so folgt, er sei für alle Menschen gestorben, weil keiner ist, der nicht unter einen dieser Haufen gezählt werden müßte.

Daß aber Christus auch für die Ungläubigen gestorben ist, ist aus folgenden Zeugnissen klar: Röm. 14, 15. „Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist.“ 1 Corinth. 8, 11. „Es wird über deinem Erkenntniß der schwache

Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist.“ 2 Petr. 2, 1. „Falsche Lehrer verläugnen den Herrn, der sie erkaufte hat, und werden über sich selbst führen ein schnell Verdamniß.“ Hebr. 10, 29. „Wie viel ärger Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist.“ Darum ist Christus gewißlich für alle gestorben;

435. i) weil uns aller Trost entfallen würde, wenn der Herr Christus allein für etliche wenige gestorben wäre, weil niemand daraus gewiß sein könnte, daß er auch für ihn gestorben sei, hingegen alle zweifeln müßten, ob sie unter der Zahl solcher wenigen wären. Da dagegen der christliche Trost fest und stark genug ist, wenn wir wissen, der Herr habe alle mit seinem Tode erlöst, weil gewiß folgt, Christus ist für alle Menschen gestorben, ich bin ein Mensch, folglich ist er auch für mich gestorben.

436. Die dritte Frage ist: **Ob diese Bezahlung alle Schuld oder Sünde der Menschen hinwegnehme?** Diese ist gleichfalls mit Ja zu beantworten und wird mit Folgendem bekräftigt:

a) weil uns Christus von der Sünde erlöst, mit Gott versöhnet, Vergebung und Gerechtigkeit erlangt hat. Hier ist zu wiederholen, was von der Erlösung, Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden und Rechtfertigung gesagt worden ist. Denn daraus folgt: Wer nicht aller Banden frei ist, der ist aus seinem Gefängnisse noch nicht erlöst; welcher allein etlicher, aber nicht aller Schuld und Verbrechen halben mit dem Richter ver-

glichen ist, der ist noch nicht mit ihm versöhnt; welchem nur etliche Sünden erlassen sind, der hat noch nicht Vergebung der Sünden; der ist nicht gerechtfertigt, welcher nicht aller Sünden frei ist, darum, wenn uns Christus erlöset, versöhnet, der Sünden Vergebung und Gerechtigkeit erlangt hat, so hat er uns von allen Sünden gereinigt und befreit;

437. b) weil Gott denen, welchen er gnädig ist, alle Sünde vergibt. Daß Gottes Gnade alle Sünde hinwegnehme, wird bezeugt: Jes. 38, 17. „Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück.“ Micha 7, 19. „Er wird sich unsrer erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen.“ Daß solches durch Christum geschehen ist, lesen wir Joh. 1, 17. „Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.“ Apostelgesch. 4, 12. „Es ist in keinem Andern Heil u. s. w.“ Hieraus folgt: Welche Sünde Gott den Menschen erläßt, für dieselbe hat Christus bezahlt, Gott erläßt den Menschen alle Sünde, darum hat Christus für alle Sünde bezahlt;

438. c) weil die Schrift klar sagt, Christus habe uns von aller Sünde erlöst, 1 Joh. 1, 7. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Joh. 1, 29. „Das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ Zachar. 3, 8. 9. „Ich will meinen Knecht Jemah kommen lassen, denn siehe, ich will ihn ausbauen, spricht der Herr Zebaoth, und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auf einen Tag.“

Das siebenzehnte Kapitel.

Nachdem für die Menschen dem göttlichen Gerichte genug geschehen ist, und sie mit Gott ausgesöhnt worden sind, läſſet der Herr Christus ihnen dieses sein Guadenwerk durch die Predigt des Evangeliums vortragen, und sie zum Genusse solcher Gnade gnädig berufen.

439. Der Herr Christus hat die Sache der sündhaften Menschen bei Gott wieder gut gemacht, so daß wir diese Wohlthat nur mit dankbarem Herzen erkennen und annehmen dürfen. Dabei nimmt sich der Herr Christus unsrer abermals getreulich an, um uns zu seinem versöhnten Vater wieder zu bringen. Um dieses aber recht zu verstehen, haben wir zu sehen 1) auf die Handlungen des Herrn Christi und 2) auf die Mittel, welche in diesem Werke gebraucht werden.

440. Dieser Handlungen sind sieben: a. der Beruf, b. die Buße, c. die Rechtfertigung, d. die Befehrung, e. die Erneuerung, f. die Wiedergeburt, g. die Vereinigung mit Christo.

441. Der Beruf ist die erste Handlung, durch die wir aufgefordert werden, Christi Wohlthaten zu genießen. Dieser ist uns hochnöthig. Denn wenn in einem Gefängnisse viele Gefangene lägen, die allesammt losgekauft wären, es würde ihnen aber die geschehene Erlösung nicht angesagt, noch sie gerufen, auszugehen, so wäre sie ihnen nichts nütze. Eben so wäre das

große Gnadenwerk, daß uns Christus mit seinem Blute aus der Hölle Gefängnisse erlöst hat, für uns ohne Nutzen, wenn uns nicht dasselbe verkündigt würde und wir nicht ermahnt würden, dieser Wohlthat zu genießen.

442. Damit nun dieses geschehe, hat der Sohn Gottes neben seinem hohenpriesterlichen Amte auch das Propheten- oder Lehramt auf sich genommen und in demselben die Menschen von Gottes Gnade, die durch ihn den Menschen zu Theil geworden ist, unterrichtet.

Bei diesem Amte des Herrn Christi sind vier Punkte zu betrachten: a. daß er dasselbe sonderlich führt und aller Menschen Lehrmeister sei, b. was er lehre, c. wen er lehre, d. zu welchem Ende und aus welcher Ursache er lehre.

443. Christus führt das Lehramt und ist aller Menschen Lehrmeister. Dieses ist ein recht göttliches Amt, welches Gott der Herr selbst ihm allein zuschreibt, Jes. 48, 17.: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst.“ Desselben hat sich der Sohn Gottes angenommen, wenn er Matth. 11, 27. gesprochen: „Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“

444. Daß ihm solches gebühre, wird bewiesen:

a) Durch der Propheten Verkündigung, 5 Mos. 18, 15.: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen.“ Jes. 50, 4.:

„Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse, mit den Müden zu reden zu rechter Zeit.“ Cap. 61, 1. 2.: „Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet, er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Deffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn.“

b) Durch die Stimme des himmlischen Vaters. Matth. 17, 5.: „Siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“

c) Durch die Wunderwerke, durch die er seine Predigten so bekräftigte, daß seine Zuhörer bekennen mußten: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Joh. 6, 14. „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Luc. 7, 16.

445. Was der Herr Christus gelehrt hat. Er hat eigentlich nichts anders gelehrt, denn das Evangelium, welches eine gnadenreiche Predigt von dem gnädigen Willen Gottes, von Vergebung der Sünden und der ewigen Seligkeit, welches aus Gottes Gnade und des Herrn Christi Verdienst einzig und allein herkommt.

446. Obgleich aber Jesus, wie oben dargethan worden ist, das Gesetz nicht aufgehoben hat, so ist er doch nicht ein Gesetzprediger zu nennen, weil er in diesem Punkte Mosei entgegengesetzt wird. Joh. 1, 17.: „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Chri-

stum worden.“ Dieß geben auch seine Predigten zu erkennen, welche Matthäus in diese Summa gefaßt hat: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Cap. 4, 17. Und er selbst zeigt seinen Jüngern an, was sie predigen sollen: „Also mußte Christus leiden u. s. w. und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“ Luc. 24, 47. Die Predigt des Herrn Christi ist also ein Beruf der Menschen zum Himmelreich, zur Buße und Vergebung der Sünden, das ist, zum Gebrauch aller der Güter, die er ihnen durch sein Blut und seinen Tod erworben hat, wie auch dasselbe durch Gleichnisse von Einladung zur königlichen Hochzeit, Matth. 22, 3., und zu dem großen Abendmahle, Luc. 14, 17., von Christo selbst erklärt wird.

447. Die Apostel bezeichneten ihre Predigt mit folgenden kurzen Worten: Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte allen den Rath Gottes, Apostelgesch. 20, 27. „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gefreuzigten.“ 1 Corinth. 2, 2. „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Gottes Statt, denn Gott ermahnet durch uns. So bitten wir an Christus Statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

2 Corinth. 5, 18 ff. Dieß ist nun der ganze Inhalt dessen, was der Herr Christus in seinem Lehramte uns hat vorhalten und anzeigen sollen.

448. Wen er lehre. Gleichwie das Amt der Versöhnung und der Erlösung alle Menschen angeht, so müssen auch alle Menschen davon gelehrt werden. Ob nun wohl dieß genug wäre, den allgemeinen Beruf aller Menschen zur Seligkeit zu beweisen, so ist doch, damit Niemand sich hierüber mit schweren Gedanken plage, als ob Gott ihn zu seiner Gnade und zu seinem ewigen Reiche nicht berufe, der allgemeine Beruf aller Menschen zum Reiche Gottes noch mit Folgendem zu beweisen:

449. a) weil der Herr Christus alle Menschen zu sich rufet, Matth. 11, 28. „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Nun sind alle Menschen mühselig und beladen, darum ruft er alle Menschen zu sich;

450. b) weil er alle Menschen zu berufen und zu lehren befiehlt, Matth. 28, 19. gibt er seinen Jüngern den Befehl: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker u. s. w.“ Marc. 16, 15. „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen.“ Dieß haben auch die Jünger getreulich gethan, B. 20.: „sie gingen aus und predigten an allen Orten.“ Coloss. 1, 6. „Das Wort der Wahrheit im Evangelio ist gekommen in alle Welt, und ist fruchtbar, B. 23.: „das Evangelium ist gepredigt unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist.“ B. 28. „Wir verkündigen und ermahnen alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu.“

Apostelgesch. 17, 30. legt St. Paulus den Befehl des Herrn Christi, den Aposteln gegeben, also aus: „Gott gebet allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun.“ Es wird demnach von der gnadenreichen Predigt das Evangelii kein Mensch ausgeschlossen;

451. c) weil diejenigen, welche sich zum Reich Christi und zum Gebrauche seiner erworbenen Gnade nicht einfinden, darum gestraft werden, daß sie solchen Beruf nicht haben anhören wollen. Wen Gott mit höllischem Feuer und ewiger Verdammniß eben darum straft, weil er seinem Beruf nicht gehorsam gewesen ist, der muß gewißlich von Gott berufen worden sein. Nun straft Gott mit höllischem Feuer und Verdammniß die Ungläubigen eben darum, weil sie seinem Berufe nicht gehorsam gewesen sind; darum müssen die Ungläubigen von Gott gewiß berufen worden sein.

452. Dieser Beruf der Ungläubigen kann aus vielen Schriftzeugnissen bewährt werden, Sprüchw. 1, 24 ff. „Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich rede meine Hand aus, und Niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollt meiner Strafe nicht, so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet.“ Jes. 65, 2. 5. „Ich rede meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist. Solche sollen ein Rauch werden in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne.“

Dergleichen Aussprüche mehr sind zu lesen Jes. 66, 4. Jerem. 7, 13 ff. Insonderheit zeigen das die Parabeln, die der Herr Christus zur Erklärung dieses Ber-

feß gebraucht hat, vorzüglich Luc. 14, 16. von dem großen Abendmahl, da der Hausherr beschließt, daß keiner derer, die geladen waren, sein Abendmahl schmecken soll. B. 24., und zwar darum, weil sie seinen freundlichen Beruf ausgeschlagen und verworfen hatten, dann die Verachtung bewog ihn zum Zorn, B. 21. Ausdrücklich aber sagt's der Herr Christus Johann. 3, 18. „Wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“

453. Zu welchem Ende und aus welcher Ursache er lehre. Wenn wir das göttliche Wort ansehen, so finden wir, daß der Herr Jesus die Menschen um keine andere Ursache lehre, als

a) daß sie Buße thun, Matth. 4, 17. „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Apostelgesch. 17, 30. „Nun gebeut Gott allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun;“

b) daß sie Vergebung der Sünden erlangen. Luc. 24, 47. „Also mußte Christus predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern;“

c) daß sie in Christo vollkommen werden, Coloss. 1, 28. „Wir verkündigen und ermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu;“

d) daß er sie an der Seele erquicke, Matth. 11, 28.: „Kommet her zu mir u. s. w., ich will euch erquicken.“

e) daß sie der himmlischen Güter genießen, Jes. 55, 1.: „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her und kaufet, und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beide, Wein und Milch.“ Matth. 22, 4.: „Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und Alles bereit, kommt zur Hochzeit.“ Luc. 14, 17. „Kommt, denn es ist Alles bereit;“

f) daß er sie in seinen Schutz aufnehme. Matth. 23, 37. „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“

454. Daß aber Gott außer diesen angeführten Ursachen eine andere habe, die Menschen zu berufen, nämlich damit diese dadurch in ihr Verderben geführt, oder in ihrer Bußfertigkeit versteckt werden sollten, weil solchem dem Lichte der Natur ein grausamer Abscheu ist, ist in Gottes Wort nicht zu finden, auch darf unserm lieben Herrn Gott nicht zugetraut werden, daß er mit solchen freundlichem Vergeben Jemanden hintergehen und in's Verderben stürzen sollte.

Das achtzehnte Kapitel.

Damit nun die Menschen zu der Seligkeit, zu welcher sie von Gott berufen worden sind, wirklich gelangen möchten, so führt sie Gott selbst dazu durch ernste Buße, dadurch sie zur Erkenntniß und Bereuung ihrer Sünden gebracht, ihre Zuflucht zu Christo nehmen, und durch solches Vertrauen auf ihn Gnade und Vergebung der Sünden erlangen.

455. Daß wir bei Gott dem Herrn ewig selig werden, dazu hat er durch die Werke, von denen bisher gehandelt worden ist, eine nothwendige Vorbereitung gemacht. Ob nun wohl der Herr Christus uns von Sünden erlöst, mit Gott versöhnt, den Himmel und die Seligkeit geöffnet, auch Gott uns berufen hat, daß wir seiner Gnade und des Verdienstes des Herrn Christi genießen, so genießet doch Niemand dessen Alles in der That, wenn ihm nicht durch göttliche Kraft besonders dazu geholfen wird. Das thut nun Gott, welcher den gefallenen Menschen auch mit der That wieder aufrichtet und zurecht bringt.

456. Solches Werk der Wiederbringung des Menschen wird aber nicht auf einmal völlig verrichtet, sondern unvollkommen und nur zum Anfang in diesem Leben, wie diese denn auf vielerlei Weise beschrieben wird. Es ist zu betrachten: der Mensch, welchem geholfen werden soll, dessen Wiederbringung Buße genannt wird; Gott der Herr, wie er entweder den sündigen Menschen vor Gericht stellt und ihm die

Sünde vergibt, welches die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden genannt wird, oder wie er vom bösen, sündlichen Leben abgeführt wird, die Sünde verläßt und sich mit allen Kräften zum Dienste Gottes begibt, welches Bekehrung, Wiedergeburt und Erneuerung heißt; Christus, wie die Menschen diesem geistlich vereinigt werden, welches die Einpflanzung in Christum heißt. Die völlige Wiederbringung aber geschieht dort, und nach dem zeitlichen Tode im ewigen Leben und in dem Reiche der Herrlichkeit.

457. Unter diesen Gnadenwerken ist das erste die Buße. Von dieser ist zu merken: a) Was sie sey? b) wie nothwendig sie sei? c) in welchen Stücken sie bestehe? d) woher sie verursacht werde? e) welchen Menschen sie angehe? f) was ihre Frucht und Wirkung sei?

458. a) Was die Buße sei? Die Buße ist eine wahre Erkenntniß und ernstliche Bereuung der erkannten Sünden sammt gewisser Zuversicht, Gott werde diese um des Verdienstes seines lieben Sohnes willen gewißlich vergeben.

459. b) Wie nothwendig die Buße sei? Die Nothwendigkeit ist theils daraus abzunehmen, daß uns Gott durch so viele und mancherlei Predigten zur Buße treibt, theils aus den Ursachen, die Gott selbst in heiliger Schrift hat aufzeichnen lassen, als: daß Vergebung der Sünden nicht erlangt wird, wo keine Buße ist, Apostelgesch. 5, 31. Buße erlöst von des Teufels Stricken, 2 Timoth. 2, 25. 26., und von ewiger Verdammniß, 2 Petr. 3, 9. Wer demnach nicht Buße thut, der hat keine Vergebung der Sünden, ist in des Teufels

Stricken und unter ewiger Verdammniß. Also bringt die Unbußfertigkeit Gottes Zorn über den Menschen. Röm. 2, 5. „Du mit deinem unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.“ Sie wendet ab Gottes Gnadenwerke, Offenb. 2, 5., bringet mit sich feindliche Verfolgung des göttlichen Gerichts, B. 16. und große Trübsal, B. 21. 22.

Ueberdieß ist die Buße nöthig,

a) daß man die evangelische Predigt annahme; denn es hatten der Täufer Johannes und der Herr Jesus ihre Predigt also angefangen: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Matth. 3, 2. 4, 17. Es hängt also das Himmelreich, welches durch das Evangelium verheißen wird, und die Buße zusammen, daß, wo nicht Buße ist, weder das Reich Gottes noch seine Verheißung Statt haben kann;

b) daß man Gott liebe. Niemand kann zweien Herren dienen, er muß einen hassen und den andern lieben, Matth. 6, 24. Wer demnach die Sünde nicht hasset, sondern liebt, der ist der Sünde Knecht, Joh. 8, 34. Demnach will und kann er Gott nicht dienen, noch ihn lieben, sondern muß ihn hassen, und thut dasjenige, was er weiß, daß Gott heftig zuwider ist; hingegen, wer zu Gott kommen will, der muß ihn lieben; wer ihn liebet, der muß die Sünde hassen; darum, wer zu Gott kommen will, der muß die Sünde hassen;

c) daß man von Sünden ablasse. Wer in Sünden beharret, dessen Gottesdienst ist nicht

angenehm. Jes. 1, 15. „Ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts.“ Ps. 109, 7. Des Gottlosen Gebet müsse Sünde sein. Es ist ihm das Reich Gottes verschlossen, und der Pfuhl bereitet, der vom Schwefel und Pech brennet. Gal. 5, 21.: „Die solches (des Fleisches Werke) thun, werden das Reich Gottes nicht erben.“ 1 Cor. 6, 9. 10.: „Die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht erben.“ Offenb. 21, 8.: „Der Ungläubigen u. s. w. Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.“ Von Sünden ablassen, ist eine Frucht der Buße, denn wer der Sünden Last nicht fühlt, der wird auch von der Sünde, die ihm von Natur anmuthig ist, nicht ablassen.

461. c) In welchen Stücken die Buße besteht? Sie besteht in zwei Stücken, deren eines die Vereuung der Sünden, das andere der Glaube ist.

Die Vereuung ist 1) eine Erkenntniß, daß man gesündigt habe, 2) eine Erkenntniß, daß Gott über die Sünde heftig eifere und sie mit höllischem Feuer in Ewigkeit strafen werde, 3) eine Erkenntniß, daß der Mensch sich nicht selbst aus dieser Noth helfen könne, auch von keiner Creatur Hilfe zu erwarten habe; 4) eine herzliche Reue und Schmerzen, damit sich ein Sünder kränkt, daß er in Sünde gerathen, und 5) ein herzlicher Wunsch, daß man doch nicht gesündigt hätte, sammt einem heftigen Haß wider die Sünde.

462. Solche Vereuung ist zu sehen am König David, welcher nach Anhörung des göttlichen Gerichtes aus betrübtem Herzen sprach: „Ich habe gesündigt wider den Herrn,“ 2 Samuel 12, 13.; an Petrus,

der die Verläugnung seines Meisters schmerzlich und herzlich beweinte, Matth. 26, 75.; an der Sünderin, welche über ihre Sünde dermaßen weinte, daß sie mit ihren Thränen dem Herrn Jesu die Füße neckte, Luc. 7, 38.; an dem Zöllner, der aus großer Betrübniß seine Augen gen Himmel nicht aufheben durfte, und Gott mit betrübtem Herzen um Gnade bat. Luc. 18, 13.

463. Es zeigt sich diese Bereuung nicht weniger an Gottlosen, welche an Gottes Gnade verzagen, wenn ihr Gewissen aufwacht, wie Cain, als ihm seine Sünde vorgehalten wurde, sprach: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge.“ 1 Mos. 4, 13. Judas reuete sehr, daß er unschuldig Blut verrathen, und gerieth darüber in so große Traurigkeit, daß er sich, um sich davon abzuhefen, das Leben nahm. Matth. 27, 4. 5.

464. Das andere Stück der christlichen Buße ist der Glaube. Der Glaube ist ein herzliches Vertrauen des sündigen und bußfertigen Menschen, daß er nicht zweifle, Gott werde ihm, laut seiner gnädigen Verheißung, durch Christum Jesum alle Sünde aus Gnaden vergeben.

465. Dieß Stück ist zur Buße höchst nöthig, weil
 a) diese beiden Stücke (Bereuung und Glaube) zusammengesetzt werden. Marc. 1, 14. „Thut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Von der Sünderin, die ihre Sünde mit vielen Thränen beweinte (Luc. 7, 38.), spricht der Herr Christus V. 50. „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.“

b) Weil die Bereuung der Sünde ohne den Glauben zur Verzweiflung bringt. Solches ist klar an den Exempeln des Cain und Ju-

das, deren Buße mit Petri und Davids Buße durchaus übereinkommt, nur daß jene sich in ihrer Traurigkeit nicht trösten konnten, diese aber sich der Gnade Gottes getröstet haben, wodurch ihre niedergeschlagenen Herzen wieder aufgerichtet und erfreuet worden sind. Weil also der Glaube zwischen derjenigen Bereuung, durch die man in Verzweiflung und Verdammniß kommt, und derjenigen, durch die man zu Gottes Gnade gelangt, den Unterschied macht, so folgt gewiß, daß der Glaube das Hauptstück einer wahren und seligen Buße sei. Und das ist's, was St. Paulus (2 Cor. 7, 10.) von zweierlei Traurigkeit wegen der Sünde sagt, „die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemanden gereuet (die nämlich den Glauben bei sich hat, als Davids und Petri Buße), die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod,“ welche ohne Glauben ist, wie die des Sains und Judas. Es besteht also die Buße in diesen zwei Stücken, daß, wer seine Sünde erkennet, bereuet, beweinet, sich dabei tröstet, Gott werde ihm durch Christi Verdienst seine Sünden aus Gnaden verzeihen, der hat recht wohl und selig Buße gethan.

466. Demnach sind folgende Stücke nicht zu rechnen: Die eigene Genugthuung und Bezahlung für begangene Sünde. Denn es ist dieselbe nirgend, als zur Buße nöthig, gefordert worden; wenn wir für unsere Sünden genug thäten, wäre die Austilgung derselben nicht aus Gnaden, dahin uns doch Gottes Wort allein weist; Viele haben gebüßet, und doch für die Sünde nicht genug gethan. Der Zöllner that Buße, wurde auch von Sünden losgesprochen, ohne Genugthuung für Sünden. Luc. 18,

13. 14. Die Sünderin büßete, wurde von Sünden absolvirt, ohne Genugthuung, Luc. 7, 50. Petrus that nicht genug für seine Sünde, und büßete doch recht, Matth. 26, 75. Der Schächer, der mit dem Herrn Christo gekreuziget worden, that eine selige Buße, es war aber keine Genugthuung noch Verdienst für begangene Sünden dabei, Luc. 23, 41. ff. Daraus folgt, daß zu einer heilsamen Buße die eigene Genugthuung nicht erfordert werde.

467. Zur Buße gehört auch nicht, als derselben Stück, die Bekenntniß der Sünden und Reichte. Denn obwohl dieselbe in der Kirche als nützlich und heilsam beibehalten wird, (daß Diejenigen, welche zum h. Sacrament gehen wollen, zur Nothdurft unterrichtet werden, so fern sie es bedürfen; daß von denselben allesammt vernommen werde, wie sie sich selber prüfen, und ob sie zum h. Nachtmahl als würdige Gäste geladen werden mögen, daß der Prediger, wo er's für nöthig erachtet, seine Zuhörer in Sachen der Seligkeit absonderlich vermahne; daß, wer ein besonderes Anliegen auf seinem Herzen hat, solches dem Diener des göttlichen Wortes entdecken und dessen Bericht darauf vernehmen könne, und endlich, daß Gottes Verheißung von der gnadenreichen Vergebung der Sünden einem Jeglichen insonderheit zugeeignet werden möge): so ist sie doch kein solch' nöthiges Stück der Buße, als könnte ohne dieselbe niemand heilsam Buße thun. Und dieß aus folgenden Gründen:

468. Weil auch, ehe dieser Kirchengebrauch aufgekommen ist, viele Menschen selige Buße gethan haben; weil an ihm selber genugsam ist, wenn Gott die Sünden bekannt werden; viele fromme Christen

unter Heiden und Türken sich aufhalten, welche wegen ihrer begangenen Sünde Buße thun, und bei Gott zu Gnaden kommen, ob sie schon dieselbe keinem Menschen beichten.

469. So ist auch der neue Gehorsam nicht ein Stück der Buße, sondern eine Frucht derselben.

470. d) Woher die Buße verursacht werde? Diese muß Gott allein wirken, kein Mensch vermag sich selber dazu zu bringen. „Wir können von uns selber nichts Gutes denken.“ 2 Corinth. 3, 5. „Gott aber ist's, der in uns wirkt, beides das Wollen und das Thun, Philipp. 2, 13. Weil aber die Buße in zwei Stücken besteht, in der Traurigkeit, wegen den schädlichen Wirkungen der Sünde, und in Freude, wegen der gnädigen Vergebung der Sünden, so entstehet die Traurigkeit zwar aus dem Gesetz, welche die Sünde zu erkennen gibt, Röm. 5, 20. „Denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde,“ weil es Gottes Zorn und Fluch wider die Sünde verkündigt, 5 Mos. 27, 26. „Verflucht sei, wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue,“ und St. Paulus Röm. 4, 15. schreibt: „Das Gesetz richtet nur Zorn an.“

471. Die Freude ist aus dem Evangelium, welches eine freudreiche Botschaft von Gottes Gnade und Vergebung der Sünden ist, und verkündigt, daß, wer an ihn glaubt, gerecht sei, Apostelgesch. 13, 39. Der Herr Jesus sei gekommen, die Sünder selig zu machen, 1 Timoth. 1, 15. Sein Blut reinige uns von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7.; es sei nichts Verdammliches an denen, die da sind in Christo Jesu, Röm. 8, 1. Diese beiden Lehren sind die nothwendigen Stücke, die

ein rechtschaffener Lehrer nach des Herrn Christi Erinnerung seinen Zuhörern vortragen soll. Matth. 13, 52. Ein jeglicher Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz **Altes** und **Neues** hervorbringt.

472. Demnach müssen **Altes** und **Neues**, **Gesetz** und **Evangelium**, nicht untereinander gemenet, sondern fleißig unterschieden werden, daß, wie das **Gesetz** nicht **Bergebung** der **Sünden** lehret, auch Niemand denke, das **Evangelium** sei eine **Bußpredigt**, gebe den Menschen die **Sünde** zu erkennen und schrecke sie, denn aus dem, was bisher angezogen worden, ist genugsam zu entnehmen, wie **Gesetz** und **Evangelium** ihre verschiedenen **Aemter** führen, das **Gesetz** schrecke, das **Evangelium** die **Gewissen** tröste, und wie das **Gesetz** Niemanden tröstet, so auch das **Evangelium** Niemanden der **Sünden** halben schrecke.

473. e) **Welche Menschen die Buße angehe?** Sie geht, ohne den geringsten Unterschied, alle an, die gesündigt haben, unangesehen, ob sie vormals die **Gnade Gottes** erkannt haben oder nicht, ob sie die **Sünde** aus **Schwachheit** oder **Muthwillen** begangen haben. Dieß wird daraus bewährt,

474. weil alle **Sünder**, ohne einigen **Unterschied**, zur **Buße** berufen werden, Matth. 1, 28.: „Kommet her zu mir alle, die ihr u. s. w.“ Luc. 24, 47.: „Christus mußte predigen lassen in seinem Namen **Buße** und **Bergebung** der **Sünden** unter allen **Völkern**.“ Joh. 7, 37.: „Wen da **dürstet**, der komme zu mir und trinke.“ Apost. Gesch. 10, 43.: „Von diesem **Jesu** zeigen alle **Propheten**, daß in seinem Namen alle, die an ihn glauben,

Vergebung der Sünden empfangen sollen.“ In diesen evangelischen Verheißungen wird von allen Menschen geredet, ohne Unterschied derer, die zuvor Gottes Gnade erkannt haben oder nicht; darum auch uns nicht zukommt, einen Unterschied zu erdenken und Gottes Güte enger zu ziehen;

475. weil Gott insonderheit Diejenigen zur Buße beruft, und mit Gnaden aufnimmt, welche zuvor Gott und seine Gnade erkannt, aber durch Sünde derselben sich wieder verlustig gemacht haben, nämlich das Volk Israel. Jer. 3, 1.: „Du hast mit vielen Buhlern gehuret, doch komm' wieder zu mir, spricht der Herr.“ B. 6. 7.: „Hast du auch gesehen, was Israel, die Abtrünnige, that, sie ging hin auf alle hohe Berge und unter alle grüne Bäume, und trieb Hurerei. Und ich sprach, da sie solches alles gethan hatte: bekehre dich zu mir.“

David, der durch des h. Geistes Eingebung viele herrliche Psalmen geschrieben, hernach aber in Sünden sich vertieft hatte, deswegen durch Nathan zur Buße gefordert wurde, 2 Sam. 12, 7. ff. Nanaasse, der in seiner Kindheit durch seinen Vater Hiskias zu der wahren Erkenntniß gebracht worden war, nachher aber in große, schwere Abgötterei und viele andere Sünden gerieth, 2 Könige 21, 1. ff. wurde durch hartes Gefängniß zur Buße gezogen, 2 Chronika 33, 11. 12. Petrus wurde nach Verläugnung des Herrn Christi, theils durch das freundliche Ansehen des Herrn, Luc. 22, 61., theils durch sein holdseliges Gespräch, Johann. 21, 15. ff., zur Buße gebracht. Wie nun diese, als sie nach erkannter Wahrheit gesün-

digt hatten, wieder durch Buße zur Gnade gekommen sind, so mögen heutiges Tages auch die, welche gleicherweise in Sünden gerathen, zur Buße und Gnade Gottes gelangen.

476. **H) Was der Buße Frucht und Wirkung sei?** Diese ist zweierlei, Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die Er den Menschen wieder zugewendet, den er zuvor gehasset hatte. Also spricht David, Ps. 51, 19. „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du Gott nicht verachten.“ Ps. 34. 19. „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben.“ Jes. 57, 15. spricht Gott selbst: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind.“ Sap. 66, 2. „Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor meinem Wort.“ Dieß erscheint an den oben angeführten Exempeln Petri, des Zöllners, der Sünderin, welchen der Herr Christus freundlich und sanftmüthig zugesprochen und zu Gnaden angenommen hat. Diese sind die Demüthigen, denen Gott Gnade gibt; es sind die geistlich Armen, die das Himmelreich besitzen sollen, Matth. 5, 3.

477. ein neuer Gehorsam und Besserung des Lebens. Wo sich Beides nicht findet, da wird mit dem Menschen das Letzte ärger, denn das Erste war, und widerfährt ihm das Sprichwort: „Der Hund frisst wieder, was er gespeiet hatte, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth,“ 2 Petr. 2, 20. 22. Wer aber heilsame Buße thut, der läßt ab vom Bösen und thut Gutes, wozu Gott

uns zum östern ermahnt: Jes. 1, 16. 1 Petr. 3, 11. Ps. 34, 15. u. s. w. Ursache: wer die Sünde herzlich bereut, der hasset sie, wer sie hasset, hütet sich, daß er sie nicht mehr begeht, tödtet also durch den Geist des Fleisches Geschäfte Röm. 8, 13., er kreuziget sein Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24.

Das neunzehnte Kapitel.

Gott stellet den bußfertigen Menschen vor sein Gericht, und nachdem er ihn der Sünden überwiesen und der Strafe schuldig erkannt hat, rechtfertigt er ihn, und vergibt ihm die Sünden aus Gnaden, weil er mit Glaubendes Herrn Christi Verdienst angenommen hat, der für der Sünden Schuld und verdiente Strafe der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat.

478. Nachdem der Mensch im sündigen Zustand betrachtet worden ist, wie er, (wenn Gott nach Gerechtigkeit mit ihm handeln wollte), vor Gottes Gericht gestellt, der Sünden überwiesen und zum ewigen Tode verurtheilt worden ist, müssen wir jetzt auch sehen, wie ihm denn vor dem göttlichen Gericht geholfen und er seiner Uebertretung und der verdienten Strafe wieder los werde. Das geschieht durch die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden. Um diese recht zu betrachten, müssen folgende Punkte wohl beachtet werden:

479. a) Was rechtfertigen heiße? Der Verstand dieses Wortes ist aus den Gerichtshandlungen wohl bekannt, in welchen derjenige gerechtfertigt wird, der vor Gericht verklagt, seiner Verbrechen überwiesen

und zur Strafe verurtheilt worden ist, jedoch aus Gnaden losgelassen, von seiner verübten Ungerechtigkeit losgesprochen und für gerecht geachtet und erklärt wird. Ebenso werden wir Menschen allesammt vor Gottes Gericht gestellt, unserer Sünden überwiesen, aus Gnaden aber, durch unsern Fürsprecher, Jesum Christum, der Sünden erlassen, und, als ob wir niemals gesündigt hätten, für gerecht geachtet und erklärt. Dieses nun, und nichts anders, wird mit dem Worte rechtfertigen angedeutet.

480. b) Was die Rechtfertigung sei und worin sie bestehe? Hiebei ist zweierlei zu merken, worin sie bestehe? worin sie nicht bestehe?

481. Eigentlich ist die Rechtfertigung nichts anders, als die Vergebung aller Sünden und Erlassung aller Strafen, daß ein sündiger Mensch für gerecht gehalten und erklärt wird, gleich als hätte er nie eine Sünde begangen noch wäre er je in Gottes Schuld gerathen. Damit dieß recht verstanden wird, ist hier zu wiederholen, daß ein sündiger Mensch **zweierlei Sachen** halber vor Gottes Gericht zu handeln habe.

482. Eine, daß er angehalten wird, die Schuld zu bezahlen, mit der Adam, auch im Stande der Vollkommenheit Gott verhaftet gewesen, ehe er gesündigt hatte. Das war die Schuld eines völligen Gehorsams, den der Mensch Gott nach allen Geboten, die er ihm in die Natur geschrieben hat und ihm sonst vorlegen würde, leisten sollte. Diese Schuld bringt kein einziger Mensch ab, nachdem alle wider Gottes Gebote mit Sünden und Ungehorsam sich vergreifen. Wenn

sie demnach das göttliche Gericht von uns allen fordert, so kennen wir in diesem allerdings nicht eher los werden, als bis diese Schuld bezahlt ist.

483. Daraus entsteht nun der erste Act oder die erste Handlung vor Gottes Gericht, daß der Herr Christus an unsrer Statt das Gesetz erfüllt und uns diese seine Gerechtigkeit gibt, als hätten wir dieselbe gethan und den göttlichen Willen erfüllt, wie oben §. 422. 423. dargethan worden ist. So wird demnach der gläubige Mensch einmal also gerechtfertigt dadurch, daß er des Anspruchs aller jetzt gemeldeten Schuld gänzlich erlassen, und weil der Herr Christus für ihn die Schuld des völligen Gehorsams abgetragen hat, nicht anders geachtet wird, als hätte er selber das Gesetz erfüllt und Gotte die Schuld des Gehorsams bezahlt.

484. Die andere Sache, die ein Mensch vor Gottes Gericht zu handeln hat, betrifft die Sünde, deren er schuldig geworden ist. Diese abzutragen und Gott dafür genug zu thun, ist unmöglich, wie zum Theil aus dem bisher Gesagten, klar genug dargethan worden ist, zum Theil nachher weiter ausgeführt werden wird. Deswegen muß der Herr Christus hier abermals das Beste thun, und weil er durch sein Leiden und seinen Tod unsere Sünde getragen und dafür gebüßet hat, so werden sie uns weiter nicht zugerechnet, sondern so erlassen, gleich als hätten wir sie niemals begangen. 1 Joh. 2, 1. 2. „Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganz

zen Welt Sünde.“ 2 Corinth. 5, 21. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

485. So geschieht demnach in unsrer Rechtfertigung zweierlei: erstlich wird dem Menschen zugerechnet die Gerechtigkeit Christi und Erfüllung des Gesetzes, als ob er es gethan hätte; darnach werden ihm seine Sünden, die er gethan hat, nicht zugerechnet, gleich als hätte er sie nicht gethan. Durch die erste Handlung wird er los der Schuld, die er nicht bezahlen kann, durch die andere wird er los der Sünden, welche er nicht abtragen und für die er die damit verdiente Strafe nicht ausstehen oder ertragen kann. Durch Beide wird er absolvirt von Gottes Gericht, daß er sich weder um Schuld noch Uebertretung, weder einiger Anforderung noch bösen Urtheils zu befürchten hat.

486. Damit aber das, was so eben gesagt worden ist, fest bestehe, ist zu beweisen, daß die Rechtfertigung geschehe durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi und des Verdienstes Christi, und daß sie geschehe durch Erlassung oder Vergebung der Sünden.

487. Das Erstere wird bewiesen, α) weil es die heil. Schrift klar ausspricht, 1 Mos. 15, 6. „Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnet er ihm zur Gerechtigkeit.“ Römer 4, 5. „Dem, der nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit;“

488. *B*) weil wir durch Christi Gerechtigkeit gerechtfertiget werden, deren wir nicht anders, als durch die Zurechnung, theilhaftig werden können. Röm. 5, 18. 19. „Durch Eines Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen; denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte.“ In Gottes Wort ist keine andere Weise zu finden, durch die wir gerecht werden können, als allein durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, daß, gleichwie ein Schuldner aller Anforderung erlassen wird, wenn ein anderer für ihn bezahlt, darum, weil dem Schuldner die Zahlung angerechnet wird, als hätte er sie selber geleistet; also erläßt uns Gott auch die Strafe der Sünde, nachdem Christus dafür an unserer Statt genug gethan hat, weil uns diese Genugthuung also zugerechnet wird, als ob wir selbst der Sünden Strafen ausgestanden hätten.

489. *V*) weil Christus ungerecht worden ist, allein durch Zurechnung unsrer Ungerechtigkeit; denn also werden wir gerecht durch Zurechnung seiner Gerechtigkeit. Christus ist für sich ohne alle Sünde; da er aber ohne alle Ungerechtigkeit war, hat ihn Gott zur Sünde gemacht, 2 Corinth. 5, 21., indem er unser aller Sünde auf ihn geworfen, Jes. 53, 7; er auch alle Sünde auf sich genommen und an seinem Leibe getragen hat, Joh. 1, 29. 1 Petr. 2, 24. Solches ist nicht anders zugegangen, als daß unsere Sünden ihm sind zugerechnet worden, als ob es seine Sünden wären, darum sie auch an ihm, wie eigene Sünden, gestraft worden sind. Wie nun Christus, da er gerecht war, durch Zurechnung fremder Sünden

ungerecht geworden ist, so sind wir, da wir ungerecht waren, durch Zurechnung fremder Gerechtigkeit gerecht worden. Und das ist's, was zuvor angegeben worden ist, damit durch Eines Gerechtigkeit Viele gerecht werden.

490. Die Rechtfertigung geschieht für's Andere durch Erlassung oder Vergebung der Sünden. Dieß ist daraus genugsam bekannt, weil die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden in der heil. Schrift für Eines gebraucht und gehalten werden. Wie auch St. Paulus, wenn er von der Rechtfertigung handelt, spricht: „Die Seligkeit ist allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind; selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet,“ Röm. 4, 6. 7. 8. Was David im Psalmen von Vergebung der Sünden redet, versteht Paulus von der Rechtfertigung, Apostelgesch. 13, 38. 39. „So sei es nun euch kund, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht könnet im Geseze Mosis gerecht werden, wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht.“ Hier ist Vergebung der Sünden nichts anders, als Rechtfertigung von Sünden. Röm. 5, 9. „Wir sind durch Christi Blut gerecht worden.“ 1 Joh. 1, 7. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes u. s. w.“ Röm. 8, 3. 4. wird auch Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden für Eines gebraucht: „Das dem Gesez unmöglich war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch die Sünde, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesez in

uns erfüllet würde.“ Röm. 3, 25. „Gott bietet dar die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, in dem, daß er Sünde vergibt.“ Hieraus vernimmt ein Jeder, daß die Rechtfertigung vor Gott in Erlassung der Sünden bestehe.

491. Wie solches auch vor weltlichen Gerichten zugehe. Wer da der Sünden halber verklagt und überzeugt wird, und Vergebung derselben erlangt, daß er für gerecht gehalten wird, als ob er keine Sünde gethan hat, der ist damit gerechtfertiget, und bedarf, die Gerechtigkeit zu erlangen, durchaus nichts weiter.

492. Demnach folgt: Erstlich, daß die Gerechtigkeit des Sünders vor Gottes Gericht nicht sei die inwohnende göttliche Gerechtigkeit, weil

a) solches nicht aus der h. Schrift dargethan und erwiesen werden kann;

β) von der Gerechtigkeit, dadurch wir vor Gott gerecht sind, dasjenige gesagt wird, was von Gottes wesentlicher Gerechtigkeit nicht gesagt werden kann; daher zu schließen ist: So uns die Gerechtigkeit zugerechnet wird, Gottes wesentliche Gerechtigkeit aber, so fern sie in dem Menschen wohnen soll, niemand zugerechnet werden kann; dann: So die Gerechtigkeit ist Vergebung der Ungerechtigkeit oder Sünden, die göttliche wesentliche Gerechtigkeit aber nicht Vergebung der Sünden ist, so folgt unfehlbar, daß die Gerechtigkeit, dadurch wir vor Gottes Gericht gerecht werden, nicht die Einwohnung der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes sei.

493. Zum Andern folgt, daß die Gerechtigkeit des Sünders vor Gott nicht eine solche Reinigkeit und Heiligkeit der

Natur sei, die ihr in der Gerechtigkeit gleichsam eingegossen werde, dadurch er vor Gottes Gericht so rein und unsträflich erscheine, wie die heiligen Engel unsträflich und gerecht sind. Denn:

a) ist die Gerechtigkeit eine Zurechnung und allein eine Vergebung der Sünden, so ist sie nicht eine Reinigkeit und Heiligkeit der Natur u. s. w., weil, wie ein Missethäter vor Gericht losgesprochen, gerechtfertigt wird, und doch auf ihm bleibt, daß er das Böse gethan habe, wiewohl es ihm vergeben ist: also, wer vor göttlichem Gericht losgesprochen wird, der ist damit gerechtfertigt, und bleibt doch auf ihm, daß er die Missethat begangen, wiewohl sie ihm zur Strafe nicht zugerechnet wird;

b) wird die Sünde nicht so rein aus der Natur gebracht, daß nicht bei allen Heiligen die Klagen blieben, welche St. Paulus geführt hat Römer 7, 18. 19.: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute, finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.“ B. 23. „Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen unter der Sünde Gesetz.“ Gal. 5, 17. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt.“ Wäre aber die Gerechtigkeit der Menschen eine solche Reinigkeit der Natur, wie in den heil. Engeln, so müßte die so eben angeführte Klage aufhören, und der widergeborne Mensch wäre mit Sünden durchaus nicht

befleckt, er hätte auch nicht vonnöthen, um Vergebung derselben Gott zu bitten, welches David allen Heiligen für nöthig erachtet. Ps. 32, 6.

494. c. Was der Rechtfertigung eigentliche Ursache sei? Diese ist dreierlei: die da rechtfertiget, um deren Verdienst sie rechtfertiget, und dadurch sie rechtfertiget. *)

495. Die erste, als die vornehmste Ursache, die den Sünder rechtfertiget, ist Gott, sofern er in seinem Gericht mit den Sündern nicht nach seiner strengen Gerechtigkeit, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit handelt. Röm. 3, 30. „Es ist ein einiger Gott, der da gerecht macht.“ Röm. 4, 5. „Der da glaubet an den, der die Gottlosen gerecht macht.“ Cap. 8, 33. „Gott ist hie, der gerecht macht.“

496. Die andere Ursache (als meritoria), um deren Verdienst die Sünder rechtfertiget, ist der Herr Christus mit seinem Verdienst und erworbenen Gerechtigkeit, dabei diese zwei Punkte festzuhalten sind:

erstlich, daß wir um Christi Verdienst bei Gott gerecht werden, wie solches genugsam angezeigt wird Röm. 3, 24. 25. „Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus Gnaden, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in dem, daß er Sünde vergibt.“ Jes. 53, 11. „Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen; denn er trägt ihre Sünde.“ Jerem. 23, 6. „Dieß wird sein Name sein, daß man

*) a) principalis efficiens, b) meritoria, c) organica.

ihn nennen wird, Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ 1 Corinth. 1, 30. „Christus ist uns gemacht zur Gerechtigkeit.“ 2 Corinth. 5, 19. „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu.“ B. 21. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte u. s. w.“ Röm. 5. 18. 19. „Durch eines Menschen Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte.“

497. Für's Andere ist zu wissen: daß uns außer Christo kein Verdienst zur Gerechtigkeit verhelpe. Das können weder eigene, noch fremde Verdienste ausrichten.

Nicht eigene Verdienste, weil solches geschehen müßte entweder durch gebotene oder durch selbst erwählte Werke.

a) Die gebotenen vermögen nichts zu verdienen, weil sie bereits zuvor lauter Schuld sind, und Gott sie uns mit großem Bedrohen abfordert, daß, wenn wir nicht Alles thun werden, was er uns befohlen, er ein eifriger Gott sei, der die Sünde der Väter auch an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied heim sucht (2 Mos. 20, 5.), er uns zur Hölle verfluche (5 Mos. 27, 26. „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er darnach thue“). Wenn aber ein Leibeigener thut, was ihm mit Bedrohung der Schläge und des Todes auferlegt ist, so hat er seinem Herrn damit nichts abverdienenet; also können wir vor Gott

mit allen uns gebotenen Werken nichts verdienen, denn es ist lauter Schuld. Solches führt uns der Herr Christus zu Gemüthe, wenn er Luc. 17, 7. ff. von dieser Sache also redet: „Welcher ist unter euch, der einen Knecht hat, der ihm pflüget oder das Vieh weidet. wenn er heimkommt vom Felde, daß er ihm saget, gehe bald hin und setze dich zu Tische; ist's nicht also, daß er zu ihm sagt: Richte zu, daß ich zu Abend esse, schürze dich, und diene mir, bis ich esse und trinke, darnach sollst auch du essen und trinken. Danket er auch demselben Knechte, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht; also auch ihr, wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so spricht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.“ Dazu kommt, daß auch die allerköstlichsten und besten Werke, die ein Mensch thun kann, mit Sünden besudelt sind; darum Gott, wenn er nach Gerechtigkeit handeln wollte, sie mehr mit Strafen, als mit Gaben zu belohnen hätte. Jes. 64, 6. „Wir sind alle wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.“ Sirach 27, 5. „Was der Mensch vornimmt, so bleibt immer etwas Unreines daran.“

498. *B*) Die selbsterwählten Werke geben kein Verdienst, Gott die Gerechtigkeit und ewiges Leben abzuverdienen, weil Gott ihm gar hoch mißfallen läßt, wenn Jemand in seinem Dienst etwas nach seinem Sinne und Gutdünken vornimmt, weshalb er solches ernstlich verboten und gestraft hat. 5 Mos. 4, 2. „Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun.“ Daß Jerobeam zu Dan und Bethel einen Gottesdienst anrichtete

te (1 Könige 12, 28. ff.), hat dem Herrn auf's Höchste mißfallen, wie er auch dieses Vornehmen durch einen Propheten gestraft hat (Cap. 13, 1. ff.). Da Nadab und Abihu, Aarons Söhne, sich unterstanden, die Opfer anders zu verrichten, als Gott befohlen, wurden sie vom Feuer getödtet (3 Mos. 10, 1. 2.). Als zu den Zeiten des Propheten Jesaias der Gottesdienst mit menschlichen Zusätzen befleckt ward, wurde Israel darum gestraft (Jes. 1, 12.) mit diesen Worten: „Wenn ihr herein kommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet?“ Der Herr Christus urtheilet von solchen Sachen also: „Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts, denn Menschen = Gebote sind,“ Matth. 15, 9. St. Paulus straft Coloss. 2, 18. 23. „die selbst erwählte Geistlichkeit und eigene Wahl, dadurch uns das Ziel der Seligkeit verrückt werden kann.“ Hieraus folgt: Welche Werke Gott mißfallen, von ihm verworfen und gestraft werden, dieselben können weder die Gerechtigkeit, noch die Seligkeit Gott abverdienen. Alle selbsterwählten Werke mißfallen Gott, werden von ihm verworfen und gestraft, also können alle selbsterwählten Werke weder die Gerechtigkeit, noch Seligkeit Gott abverdienen.

499. Fremde Verdienste vermögen auch zur Gerechtigkeit nicht zu verhelfen. Denn es sei ein Heiliger noch so groß, als er werden kann, so ist er doch mit Sünden behaftet und kann für sich selber die Gerechtigkeit nicht erlangen, sondern muß Gott um Vergebung seiner Sünden anrufen, Ps. 32, 6. Wenn er auch gute Werke thut, so sind es alle seine Schuldig-

keit, und kann sich selbst damit nichts verdienen, viel weniger Andern. Davon berichtet David Ps. 49, 8. 9.: „Kann doch ein Bruder Niemanden erlösen, noch Gotte Jemanden versöhnen, denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß anstehen lassen ewiglich.“

500. Die dritte Ursache (als *causa organica*), durch welche Gott rechtfertigt, ist zweierlei: Die Gerechtigkeit muß a) von Gott dem Menschen dargeboten, b) von Menschen angenommen und empfangen werden. So bietet Gott die Gerechtigkeit dem Menschen dar, durch das Wort der evangelischen Verheißungen und durch die h. Sacramente, von welchen hernach zu handeln sein wird. Denn hieraus entsteht der Glaube, dadurch die Rechtfertigung angenommen wird, wie jetzt weiter zu vernehmen ist. Wenn dem Menschen die Rechtfertigung angeboten wird, so empfähet er sie durch den Glauben, welcher gleichsam die geistliche Hand ist, damit Gottes Gnade, Christi Verdienst, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit angenommen und ergriffen wird.

501. Weil denn an unserm Theil viel daran gelegen ist, daß wir mit dem Glauben recht und wohl gefaßt seien, so ist nöthig und nützlich, genauer zu betrachten, was von diesen Punkten zu wissen sei. Wir müssen also wissen: was der Glaube sei, woher er entspringe, wem er gegeben werde, wie er den Menschen rechtfertige.

302. a) Was der Glaube sei? Zum Glauben gehören drei Stücke:

α) eine Wissenschaft desjenigen, was uns Gott, als zu unsrer Seligkeit nöthig, geoffenbaret hat.

Davon schreibt St. Paulus Röm. 10, 14. „Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben?“

β) eine solche Beistimmung (assensus) zu dem, das Gott geoffenbaret hat, daß man nicht zweifelt, dasselbe sei die himmlische göttliche Wahrheit. Wer da höret und vernimmt, was Gott lehret, und hält es für eine Fabel, und widerspricht ihm in seinem Herzen, der hat den Glauben nicht, denn er ist Gott ungläublich, er widerstrebt dem h. Geist, stößt das Wort Gottes von sich und achtet sich selbst unwürdig des ewigen Lebens. Apostelgesch. 13, 46.

γ) ein rechtschaffenes Vertrauen zu Gott, daß ein Mensch insonderheit zu Gott sich unzweifelhaft versteht, alles dasjenige, wessen er sich gegen die Menschen Gutes erklärt hat, werde auch ihm sowohl, als sonst einem Menschen zur Seligkeit gereichen.

503. Vor allen Dingen muß der Mensch eine Wissenschaft dessen haben, was Gott, als zu unsrer Seligkeit nöthig, uns geoffenbaret hat. Dasselbe ist eigentlich die evangelische Verheißung von seinem gnädigen Willen gegen alle sündhaften Menschen, und die Verkündigung des Verdienstes Christi, das allen Menschen zum Besten geschehen ist, und womit bezeugt wird, wie Gott alle Menschen liebe, und wolle, daß sie alle selig werden, wie er auch seinen eingebornen Sohn allen Menschen zu gute gesendet hat, der für alle den Tod geschmeckt und die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde geworden ist. Alles nun, was zu wissen nöthig ist, damit man die gegebene Verheißung und Erklärung recht verstehe, und fasse, gehört zur Wissenschaft, auf die der Glaube erbaut werden soll.

504. Wenn nun Jemand solches hört, versteht und glaubt, daß es wahr sei, so entstehet eine solche Gewißheit und Glauben in des Menschen Herzen, daß er unfehlbar gewiß hofft, Gott werde sich auch seiner erbarmen, ihm gnädig sein, die Sünde erlassen, und zu einem Erben des ewigen Lebens aufnehmen, Christus, der Herr, sei um seiner willen, ihn von Sünden zu erlösen, mit dem himmlischen Vater zu versöhnen, und den Weg zum ewigen Leben zu bereiten, in diese Welt gekommen, habe für ihn gelitten, sein Blut vergossen, sei um seiner Sünden willen dahin gegeben und um seiner Gerechtigkeit willen auferwecket.

505. Dieser Glaube entspringt aus der Schrift, wenn ein Mensch bei sich also schließt: Gottes Wille ist, daß alle Menschen selig werden, er liebt alle Menschen, begehrt herzlich, daß sie alle selig und keiner unter ihnen allen verloren werde; Christus ist allen Menschen zum Heiland geschenkt, für alle gestorben, hat alle Menschen mit Gott versöhnt: nun bin ich ein Mensch, darum ist Gottes Wille, daß ich selig werde, Christus ist mir zum Heiland geschenkt, für mich gestorben und hat mich mit Gott versöhnt. Wer dieses in seinem Herzen versichert ist, der zweifelt auch nicht, daß er bei Gott in Gnaden stehe, Vergebung seiner Sünden erlangt habe, in einem seligen Stande lebe, und ein Erbe sein werde des Reichs und der ewigen Herrlichkeit. Solches Vertrauen und solche Zuversicht, die man zu Gott trägt, ist der rechtschaffene Glaube, durch welche wir die allgemeine Gnade Gottes und das allgemeine Verdienst des Herrn Christi uns zu eigen machen, und wie Gott spricht, er wolle aller Menschen Seligkeit, Christus sei für alle Menschen das Lösegeld

geworden, also spricht ein gläubiger Mensch, Gott will meine Seligkeit, Christus ist für mich das Lösegeld geworden.

506. So haben die Heiligen ihren Glauben mit solcher Zueignung zu verstehen gegeben. St. Paulus Gal. 2, 20.: „Gottes Sohn hat mich geliebet und sich selbst für mich dahingegeben.“ Maria Luc. 1, 47.: „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“ Jesaias 53, 5.: „Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.“ 1 Cor. 1, 30.: „Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.“ So eignet sich der Gläubige die göttliche Gnade und Christi Verdienst zu, und hat eben damit den Glauben, welcher gerecht macht.

507. b. Woher der Glaube entspringe? Er entsteht aus dem göttlichen Wort und den h. Sacramenten;

a) aus dem Wort, denn „der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes,“ Röm. 10, 17.

β) aus den Sacramenten, denn „die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt,“ Tit. 3, 5. Wiedergeburt aber ist nicht ohne Glauben, darum kommt auch der Glaube von der Taufe her. Das h. Abendmahl des Herrn eignet Christi Verdienst den Kommunikanten also zu, daß darin der Herr Christus ihnen bezeugt, sein Leib sei für sie gegeben, sein Blut sei für sie vergossen, welches ferner ein jeder Mensch auf sich beziehen soll, als spreche Christus zu einem jeden insonderheit: das ist mein Leib, der für dich gegeben wird

zur Vergebung der Sünden, daß ist mein Blut, daß für dich vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

508. Nun fragt man nicht unbillig, wenn der Glaube aus dem Worte herkommt, welches denn eigentlich dieses Wort sei? ob Alles, was in der Bibel zu finden ist, oder alle Artikel des christlichen Glaubens, wie derselbe in drei Hauptartikeln begriffen ist, oder was für ein Wort eigentlich gemeinet sei? Darauf wird geantwortet: Das Wort, aus welchem der Glaube ohne Mittel entspringt, ist die Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes und dem allgemeinen Verdienst des Herrn Christi; diese Lehre ist eigentlich das Fundament, der Grund des Glaubens. Damit werden aber doch andere Glaubensartikel hievon keineswegs ausgeschlossen, sondern alle eingeschlossen, welche die jetzt erwähnte Lehre von Gottes Gnade und Christi Verdienst recht zu verstehen und zu erhalten nöthig sind, ohne welche der Glaube im Menschen Herzen nicht genügend hat gegründet werden können.

509. c. **Wem der Glaube gegeben werde?** Es wird der Glaube von Gott ohne Unterschied allen Menschen dargeboten und gereicht, denn er läßt Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen; Luc. 24, 47. er gebet allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, Apst. Gesch. 17, 30. Aus dieser Predigt kommt der Glaube, Röm. 10, 17. Darum gibt er zu diesem Ende allen sein Wort, daß sie daraus den Glauben schöpfen, denn „es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, so daran glauben,“ Röm. 1, 16. So viel nun bei Gott stehet, und er dabei zu schaffen hat, bietet er durch sein Wort den Glauben allen Menschen dar und thut wie ein gut-

herziger Mann, der allen vor seiner Thür versammelten Armen eine Gabe darreicht und diese, so viel an ihm ist, allen gibt, wiewohl sie nicht von allen angenommen wird.

510. Auf die Frage: wer des Glaubens in der That theilhaftig werde oder nicht? wird weitläufiger geantwortet, wenn von des Menschen Befehrerung gehandelt werden wird. Hier nur so viel, daß zweierlei Menschen sind, die mit den Glauben begnadigt werden sollen, entweder kleine Kinder, die durch die Taufe wiedergeboren werden, oder Alte, die zu Jahren gekommen sind, ihres Verstandes gebrauchen, daß sie durch das Wort zum Glauben unterrichtet und gebracht werden können.

511. Die Kinder, welche getauft werden, sind des Glaubens theilhaftig, auch ehe sie zum völligen natürlichen Gebrauch ihres Verstandes gelangen, denn

a) bezeugt von ihnen der Herr Christus ausdrücklich, daß sie an ihn glauben, Matth. 18, 6,

512. b) das Himmelreich ist der Kinder. Marc. 10, 14. „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes.“ In Gottes Reich aber kommen keine Ungläubigen, wie der Herr spricht Marc. 16, 16. „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Joh. 3, 35. „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ V. 18. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“

513. γ) Wer ungläubig ist, der bleibt unter dem Fluche, und so er im Unglauben beharrt, ist ihm sein Theil bereit im Pfuhl, der brennet von Schwefel und

Pech, Offenb. 21, 8. Joh. 3, 36. „Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.“ Die kleinen Kinder aber erlangen den Segen. Marc. 10, 16. „Denn der Herr Jesus berzet sie, legt die Hände auf sie und segnet sie.“

514. d) Die kleinen Kinder sind auch Kinder Gottes, der sie, wenn sie in der Kindheit von der Welt abscheiden, zu seinen Erben und Christi Miterben aufnimmt. Die Kindschaft aber wird durch den Glauben erlangt, Gal. 3, 16. „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu.“ Joh. 1, 12. „Er gab Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinem Namen glauben.“

515. e) So sind auch Exempel solcher Kinder vorhanden, die in ihrer Kindheit mit dem rechten christlichen Glauben begnadigt worden sind, als: die am achten Tage beschnitten werden, denen ward gegeben das Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, wie Paulus Röm. 4, 11. die Beschneidung nennt. Darum müssen sie die Gerechtigkeit und den Glauben gehabt haben, sonst hätten sie ihnen nicht versiegelt werden können. Desgleichen Johannis des Täufers, der in seiner Mutter Leibe vor Freuden gehüpft hat, als der Herr Jesus in seiner Mutter Leibe empfangen gegenwärtig war. Luc. 1, 41. 44. Was für eine Freude sollte dieß gewesen sein, als daß er sich seines Heilandes erfreute, der in's Fleisch kommen und ihn (wie auch alle Menschen) von Sünden erlösen sollte. Diese Exempel zeigen an, 1) daß Gott in den kleinen Kindern den Glauben erwecken könne, obgleich sie ihren natürlichen Verstand noch nicht gebrauchen können;

2) daß, wie Gott vor Zeiten durch die Beschneidung in den Kindern den Glauben gewirkt hat; da sie nur acht Tage alt waren, er denselben noch heutzutage in den kleinen Kindern durch die heil. Taufe wirken könne und es ohne Mittel zu thun vermöge, wie er an Johannes erwiesen hat.

516. Die alten Leute, das ist, welche durchs Wort zum Glauben unterrichtet und gebracht werden können, empfangen den Glauben, jedoch nicht alle. Die Ursache aber, daß nicht alle den Glauben empfangen, ist nicht in Gott zu suchen, welcher will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1 Timoth. 2, 4; er beruft sie Matth. 11, 28, sondern in den Menschen, weil etliche den göttlichen Beruf und dem Worte (das eine göttliche Kraft ist, selig zu machen alle, die daran glauben) widerstreben, daß also der heil. Geist sein Geschäft und Werk in solchen halsstarrigen und widerspänstigen Menschen nicht haben kann. Das hält Stephanus den Juden vor, Apost. Gesch. 7, 51. „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem h. Geiste, wie eure Väter, also auch ihr.“ Und St. Paulus bezeugt den Juden zu Antiochia, die ihm und Barnabä feindlich widersprachen: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden, nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden,“ Apost. Gesch. 13, 46. Ja der Herr Christus selbst gibt dieß als Ursache an, warum die Juden nicht zu dem christlichen Glauben gelanget seien, daß sie nämlich seine angebotene Gnade von sich gestoßen haben, Matth. 23, 37. „Wie oft habe ich deine Kinder versom-

meln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“

517. So bleibt es dabei, der Glaube werde allen denen gegeben, welche sich das Wort Gottes leiten und führen lassen und demselben nicht feindselig widerstreben.

518. d. **Wie der Glaube rechtfertige?**
Der Glaube macht nicht gerecht, als wäre er ein Verdienst, denn er wird in dem Werke der Rechtfertigung und unsrer Seligkeit dem Verdienst entgegen gesetzt, Röm. 3, 24. 25. „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut u. s. w.“ Cap. 11, 16. „Ist's aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist's aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.“ Röm. 4, 4. 5. „Dem, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht; dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit.“ Weil denn Aller Verdienst von unsrer Gerechtigkeit ausgeschlossen und die Werke um ihres gesuchten Verdienstes willen nicht die Gerechtigkeit bringen können, so folgt, daß auch der Glaube nicht als ein Verdienst die Rechtfertigung verursachen und befördern könne.

519. Wie aber der Glaube rechtfertige, ist theils zu entnehmen aus dem, was von der Rechtfertigung durch Zurechnung des Glaubens gemeldet worden ist,

und mag theils besser verstanden werden, wenn auf folgende zwei Punkte Acht gegeben wird:

a) daß der Glaube sei eine Zuversicht und Vertrauen. Ein gutes Vertrauen, das ein bedrängter und betrübter Mensch gegen den trägt, der ihn aus seiner Noth zu helfen versprochen hat, verbindet den Bedrängten mit seinem Nothhelfer, daß derselbe mit seiner Hoffnung und Zuversicht ganz und gar an diesem hängt; wenn demnach der Beängstigte vor Gericht gestellt wird, und der Nothhelfer nimmt sich seiner getreulich an, kauft ihn vor Gericht los, der Arme nimmt's mit großem Dank an, zweifelt ganz und gar nicht, daß ihm also geholfen werde, beharrt mit starkem Vertrauen auf seinem Erlöser so lange, bis er gänzlich auf freien Fuß gestellt ist, so wird ihm los geholfen, er hat aber mit seinem Vertrauen nichts verdient, sondern allein die unverdiente Wohlthat angenommen. So ist's auch, wenn wir sündige Menschen vor Gottes Gericht stehen und so lang mit festem Vertrauen dem Herrn Christo, als unserm Nothhelfer und Erlöser anhängen, ohne zu zweifeln, daß, wie er uns mit seinem Blute von der Sünde und Verdammniß los gekauft hat, also werde er uns auch aus unserm Elende gänzlich ausführen, beharren auch hierinnen bis an unser Ende, so werden wir durch ihn errettet, und haben doch mit unserm Glauben nichts anders gethan, als allein das, daß wir des Herrn Christi Gnade angenommen und mit festem Vertrauen uns zugeeignet haben.

520. Das ist nun, was von der guten Zuversicht unsers Glaubens in der h. Schrift gemeldet wird. Joh. 16, 33. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid ge-

trost, ich habe die Welt überwunden.“ Hebr. 4, 16. „Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl (welcher ist Christus, Röm. 3, 25.), auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Noth sein wird.“ Hebr. 10, 22. „Lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget im Herzen u. s. w.“ Ephes. 3, 12. „Durch Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.“

521. *B*) Wie der Unglaube die Rechtfertigung hindere? Der Unglaube hindert die Rechtfertigung also, daß der Mensch dadurch die Gnade Gottes, die Gerechtigkeit und das ewige Leben von sich stößt. Apost. Gesch. 13, 46. Daraus ist zu schließen: So der Unglaube die Gerechtigkeit allein damit verhindert, daß er sie sammt Gottes Gnade von sich stößt, so folgt, der Glaube verursache die Gerechtigkeit anders nicht, als daß er die ihm verkündigte Gnade Gottes nicht hinwegstoße, sondern gehorsam annehme.

522. Dieß ist aus folgendem Gleichnisse zu entnehmen. Wenn zwei Betrüger in einen Schuldthurm gestoßen würden, worin sie wohl ihre ganze Lebenszeit zubringen müßten, wenn sich nicht jemand ihrer besonders annähme, ein reicher Mann aber trüge aus mitleidigem Herzen alle Schuld, die beide gemacht haben, ab, stellte die Gläubiger zufrieden, und ließe diese Wohlthat den beiden Gefangenen ankündigen, eröffnete das Gefängniß und befähle diesen, heraus zu gehen; der eine Gefangene glaubte auch, daß das wahr sei, was ihm verkündigt worden, ginge deswegen aus dem Gefängniß und würde auf freien Fuß gestellt; der andere wollt

te aber nicht glauben, daß Jemand für ihn bezahlt habe, wäre wohl gar so vermessen, daß er keiner Schuld geständig sein wollte, oder meinte, sich selbst aus den Schulden los wirken zu können, wollte keinen Zahler wissen noch erkennen, oder verlasse sich auf seine guten Freunde und Bekannten, daß sie ihm loshelfen würden, setzte also auf diesen Erlöser, der für ihn bezahlt hat, gar kein Vertrauen, dieser stieß damit die erworbene Gnade von sich, würde ihrer nunmehr verlustig, und müßte in seinem Gefängnisse verderben.

523. Nicht anders thun die Ungläubigen, welche die Gnade, die durch Christum uns geworden ist, und ihnen verkündigt wird, für ein Gedicht halten, oder doch ihr Vertrauen nicht auf Christum setzen, vielmehr aber auf anderer Menschen Heiligkeit oder ihre eigenen Werke, und vermessen sich selbst, daß sie fromm und ohne Sünde seien, u. s. w. Die bleiben in ihren Sünden und verderben darinnen ewiglich; die Andern, die diese fürchterliche Botschaft von der Vergebung ihrer Sünden für wahr halten, und ihr Vertrauen auf Christum, den Sündenbüßer, setzen, alles ihres Jammers überhoben werden, und zu der versprochenen Seligkeit gelangen.

524. Aus dem, was bisher erwiesen worden ist, ist zu entnehmen, daß die Rechtfertigung nicht irgend einer Tugend des Menschen zugeschrieben werden dürfe, sondern daß sie allein des Glaubens Werk sei. Röm. 3, 28. „Wir halten, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.“ Gal. 2. 16. „Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum.“ Röm. 4, 5. „Dem, der nicht mit Werken

umgeht, glaubt aber an den u. s. w.“ Da allein der Glaube und die Werke einander entgegengesetzt werden, und kein Drittes zu finden ist, das die Gerechtigkeit mit sich bringe, die Werke aber ausdrücklich ausgeschlossen werden: so bleibt fest stehen, die Gerechtigkeit komme einzig und allein aus dem Glauben.

525. e. Die Früchte, die aus der Rechtfertigung hervorkommen, sind zweierlei:

a) Der Friede des Gewissens, daß der Gerechtfertigte sich keines Bösen zu Gott versehen kann, und wie er zuvor in seinem Gewissen, wegen der Sünde, lauter Unfrieden hatte, so hat er jetzt, nachdem die Sünde vergeben ist, guten Frieden und Ruhe. Röm. 5, 1.: „Nachdem wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.“ Röm. 8, 16.: „Der heil. Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind;“

526. B) ein neuer Gehorsam, gottseliges Leben und gute Werke. Röm. 6, 11. „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.“ B. 13. „Begebet euch selbst Gotte, als die aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit.“ B. 18. „Nun ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.“ B. 20. ff. „Da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit; was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende derselben ist der Tod. Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte wor-

den, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.“ Und vom Glauben schreibt der Apostel Gal. 5, 6. „Der Glaube ist durch die Liebe thätig.“

527. Die Frucht des Glaubens und der Gerechtigkeit, nämlich die guten Werke, sind ausführlicher zu betrachten und ist zu merken: welches die rechten guten Werke seien; ob sie vollkommen, ob sie nothwendig seien, ob sie eine Belohnung haben und welche die sei?

a) Welches die rechten guten Werke seien? Gute Werke sind solche, die aus gehorsamen und gläubigen Herzen nach Gottes Willen und Befehl gethan werden. Denn gleichwie oftmals Knechte und Mägde etwas in guter Meinung verrichten, dadurch sie ihrer Herrschaft Gunst zu erlangen gedenken, damit aber, weil solche Werke nicht nach dem Willen des Hausherrn oder der Hausfrau gethan sind, deren Zorn erwecken, daß diese Statt der Belohnung Strafe ausgeben, so dienen wir Gott vergeblich mit solchen Werken, die nichts sind, als Menschen=Gebot. S. S. 498.

b) Ob die guten Werke vollkommen seien? Die guten Werke der Gerechtigkeit sind unvollkommen;

528. weil an allen guten Werken die Sünde klebt, mit welcher sie verunreinigt werden. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist nach Jes. 64, 6. und Sirach 27, 5. wie ein unflätig Kleid. „Wenn man siebet, so bleibt das Unflätige darinnen, also, was der Mensch vornimmt, so bleibt immer etwas Unreines daran.“ Röm. 7, 18. „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute, finde ich nicht;

denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, thue ich.“ B. 21.
 „So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhänget.“ Gal. 5, 17. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist u. s. w.“

529. weil neben den guten Werken die bösen immer mit einlaufen, und Niemand sagen kann, „ich bin rein in meinem Herzen und lauter von Sünden,“ Sprüchw. 20, 9. „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen,“ Röm. 3, 23. Alle Heiligen müssen um Vergebung bitten, Ps. 32, 6. Ob nun schon Jemand dem ganzen Gesetze gehorsam wäre, und fehlet an einem, der müßte des ganzen Gesetzes schuldig sein, Jacob. 2, 10., dessen Gehorsam wäre verloren und ungültig, denn es will Gott einen völligen Gehorsam haben, daß er also auch alle verflucht, die nicht alle Werke des Gesetzes erfüllen. 5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10.

530. 7) Ob gute Werke nothwendig seien? Die guten Werke sind nothwendig, aber nicht daß sie die Gerechtigkeit mit sich bringen und wirken, wie schon bewiesen worden ist, sondern:

daß man Gottes Willen, der gute Werke von uns fordert, so viel möglich, Gehorsam leiste. Gott hat geboten Coloss. 1, 10. „Wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und seid fruchtbar in allen guten Werken.“ 1 Petri 2, 24. „Christus hat unsere Sünden geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.“ Tit. 3, 8. „Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott

gläubig sind, in einem Stande guter Werke erfunden werden;“

531. daß, nachdem wir von Gott zu seinem Volke angenommen worden sind, durch unsere guten Werke sein Name unter allen Völkern gepriesen werde, und Andere zu der Gottseligkeit bewegt werden. Matth. 5, 16. „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und Gott preisen;“

532. daß wir uns nicht von Neuem mit Werken der Ungerechtigkeit besudeln, den Zorn Gottes und ewige Verdammniß auf uns laden. 2 Petr. 2, 20. 22. „Das Letzte ist ärger worden, denn das Erste.“ „Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frißt u. s. w.“ Röm. 8, 13. „Wo ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.“ 1 Corinth. 6, 9. „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben, weder die Hurer, noch Abgöttischen u. s. w. werden das Reich Gottes ererben;“

533. daß man den versprochenen Lohn guter Werke erlange. Die guten Werke haben ihre Belohnung, sowohl in dieser Zeit als in dem zukünftigen ewigen Leben. Jes. 3, 10. „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen.“ 1 Timoth. 4, 8. „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“

Auf dieses Leben ist der Gottseligkeit große Verheißung gesetzt. Jes. 1, 19. „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen.“

Predig. 2, 6. „Dem Menschen, der ihm gefällt, gibt er Weisheit, Vernunft und Freude.“ Gott hat 5 Mos. 28, 1. ff. den Stämmen Israel den Segen versprochen: „Wenn du des Herrn Stimme gehorchen wirst, so werden über dich kommen alle diese Segen und werden dich treffen; gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet auf dem Acker, gesegnet wird die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines Viehes, die Früchte deiner Ochsen und die Früchte deiner Schafe, gesegnet wird sein dein Korb und dein Uebriges, gesegnet wirst du sein, wenn du ein gehst, gesegnet, wenn du ausgehest.“

534. In das zukünftige Leben gehören diese Verheißungen: Jes. 57, 1. „Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.“ Sprüchw. 10, 7. „Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen.“ 1 Corinth. 3, 8. „Ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.“ 2 Corinth. 5, 10. „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.“ 1 Corinth. 4, 5. „Der Herr wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren, alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren.“ Matth. 19, 29. „Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.“

535. Diese Belohnung aber darf nicht so verstanden werden, als gebe Gott einen Lohn aus und nach Verdienst der guten Werke, die er vermöge seiner Gerechtigkeit zu geben schuldig wäre, denn es ist und bleibt eine unverdiente Belohnung, die aus Güte und Gnade herkommt. Gleichwie ein Vater seinem Sohne, der ihm alle seine Befehle auszurichten schuldig ist, aus väterlicher Zuneigung den Gehorsam mit einer besondern Gabe belohnt, da er solches wohl hätte unterlassen können, so belohnt Gott der Gottseligen Frömmigkeit aus väterlicher Zuneigung ohne alle Schuldigkeit, welches allein daraus zu verstehen ist, einmal, daß kein Heiliger lebt, welcher unserm lieben Gott das tägliche Brod mit Recht abfordern könne, als ob er es ihm abverdient hätte, sondern er muß ihn darum bitten und beten: Vater unser, unser täglich Brod gib uns heute; hernach, daß keiner lebt, der nicht mit Jacob bekennen müßte: „ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast,“ 1 Mos. 32, 10. und mit St. Paulus: „Wer hat Gott etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten?“ Röm. 11, 35.

536. Daß aber die h. Schrift die Gerechten vertröstet, ihre guten Werke sollen belohnt werden, kommt daher, daß auch eine unverdiente Belohnung gleichwohl eine Belohnung genannt werde, wie Gott zu Abraham spricht: „Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn,“ 1 Mos. 15, 1., da Abraham einen solchen Lohn nimmermehr hätte verdienen können. Ps. 127, 3. „Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.“

Was in der Propheten Sprache eine Belohnung heißt, nennt hier der Psalm eine Gabe Gottes.

Das zwanzigste Kapitel.

Gott befehret den bußfertigen Sünder, daß sein Verstand zur Erkenntniß Gottes und seines gnädigen Willens erleuchtet, der Wille und alle Kräfte von der Sünde zu Gottes Liebe, Gehorsam und Gerechtigkeit gewendet werden, und er, so viel möglich, nach göttlichem Wohlgefallen alle sein Thun und Leben anstelle.

537. Hinsichtlich der Befehung des Menschen ist zu beachten: die Befehung selbst, was sie sei; Gott, der die Befehung wirkt; der Mensch, welcher befehrt wird; die Frucht der Befehung.

538. a) Was die Befehung sei? Die Befehung wird beschrieben, daß sie geschehe, wenn den Menschen das göttliche Wort durch's Herz geht, Apost. Gesch. 2, 37., das Herz ihnen schlägt, 2 Sam. 24, 10., das Herz ihnen eröffnet wird, daß sie die Sünde erkennen und des Herrn Wort hören, Apost. Gesch. 16, 14., das steinerne Herz aus ihrem Leibe genommen, dagegen ein neues und reines Herz, ein neuer gewisser Geist gegeben wird, daß sie Gottes Volk werden, und in seinen Wegen wandeln, Hesek. 11, 19. 36, 2. 6. Ps. 51, 12.

539. Es besteht demnach die Befehung darin, daß, wie ein Mensch von Natur Gott nicht kennt, sein

Verstand verfinstert und er von dem Leben entfremdet ist, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihm ist, durch die Blindheit seines Herzens, Ephes. 4, 18.; wie er durch Widerwillen, Feindschaft, Ungehorsam und Widerspenstigkeit von Gott abgewendet ist, er von Christo, als dem großen Lichte der Welt (Joh. 1, 9.) erleuchtet wird, Ephes. 5, 14., daß, da er zuvor war Finsterniß, er nun ein Licht in dem Herrn ist, W. 8., im Lichte wandelt, Joh. 12, 35. 36., die Werke des Lichts thut, Joh. 3, 21., die Werke der Finsterniß ab- und die Waffen des Lichts anleget, ehrbarlich wandelt, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern anziehet den Herrn Jesum Christ, Röm. 13, 12. 13. Und wie er vor der Befehrung abgewendet war, also wird er durch demüthigen Gehorsam, Unterthänigkeit, Zuversicht und Liebe zu Gott gewendet; wie er zuvor trachtete nach dem Irdischen, also trachtet er forthin nach dem Himmlischen; wie er zuvor beliebte, Böses zu thun, also hasset und fliehet er nunmehr die Sünde, liebt die erkannte Wahrheit, erfreut sich darüber in Gott, hängt ihr an und folgt, so weit möglich, nach.

540. b) **Gott, der die Befehrung wirkt.**
Hiebei ist zu beachten

a) was Gott bei des Menschen Befehrung thue? Solches ist aus dem kund, daß Gott alles Guten Anfänger ist. Jacob. 1, 17. „Wir sind von uns selber untüchtig, auch etwas zu denken, und daß wir tüchtig sind, ist von Gott.“ 2 Corinth. 3, 5. So ist er in unsrer Befehrung der Anfang und das Ende, und also die einzige Ursache, wie die Schrift vielfältig bezeugt. Jeremias 31, 18.

„Befehre du mich, so werde ich befehret;“ Job. 6, 44.
 „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat;“ B. 29.
 „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.“ Phil. 2, 12. „Gott ist's, der in euch wirkt, beide das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Apostelgesch. 15, 9. „Gott reiniget die Herzen durch den Glauben.“ 2 Theff. 3, 5.
 „Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Ehrifti.“ Also fängt Gott das gute Werk an und vollendet es. Phil. 1, 6. „Er ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens,“ Hebr. 12, 2.
 „Gott rufet die Herzen, öffnet sie, nimmt hinweg das steinerne Herz u. f. w.“

541. *B*) Was Gott zu des Menschen Befehung bewege? Daß Gott die Menschen zu sich zieht und befehrt, ist ein Werk seiner Güte und Barmherzigkeit, wie denn auch das ganze Werk unsrer Seligkeit allein von göttlicher Gnade herrührt. Wenn nun gefragt wird, was Gott bewege, daß Gott den Menschen zu sich befehre, so ist zu antworten, daß Gott dabei keine höhere Ursache habe, als allein seine Güte und Barmherzigkeit. Und weil Gottes Gnade und der Menschen eigenes Verdienst nicht bei einander stehen können, so wird geschlossen, daß Gott im Menschen vor der Befehung nicht ansehe einige Tugend, Würde nach Verdienst, die ihn bewegte, in demselbigen Menschen die Befehung zu wirken. Denn wie der Hirte das vermeinte Schäflein zum Schaffstall bringt, da es nichts um ihn verdient hatte, Luc. 15, 4. 5. wie das Weib den verlorenen Groschen wieder sucht, ohne dessen vorhergehendes Verdienst, B. 8., wie der König

zu seines Sohnes Hochzeit, und der Hausvater zu seinen Abendmahl die Fremdlinge, Krüppel, Lahmen und Blinden, die an den Straßen saßen, und eine solche Wohlthat nicht verdient hatten, eingeladen, Matth. 22, 9. Luc. 14, 21., also ruft, führt und kehrt Gott uns zu sich, daß wir seine Güte und Gnade genießen, da wir doch unsern Herrn und Gott nichts anders, denn ewige Verdammniß abverdienen können, nach des Apostels Ausspruch, Ephes. 2, 4. „Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht.“

542. c) Die Menschen, die bekehrt werden. Hier sind drei Punkte zu merken: Was sie bei ihrer Bekehrung zu thun vermögen? Was sie bei ihrer Bekehrung nicht vermögen? Was von ihnen gefordert werde, daß sie zur Bekehrung tüchtig seien?

a) Was der Mensch bei seiner Bekehrung zu thun vermöge? Diejenigen Werke, die bei der Bekehrung vorlaufen, sind zweierlei, etliche sind solche Handlungen, die vor der Bekehrung hergehen, und sind äußerlich, andere gehören wesentlich zur Bekehrung, und sind innerlich.

543. Die äußerlichen Handlungen sind: Das Wort Gottes hören, mit Fleiß und mit den Vorsatz hören, daß man etwas daraus lernen, zum wenigsten, daß man vernehmen wolle, was das für eine Rede und Lehre sei. Beides ist mit Schriftzeugnissen und Exempeln zu beweisen.

Mit Zeugnissen, wenn St. Paulus von verführerischen Lehrern schreibt: „Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen,“ 2 Timoth. 3, 7. und von den Israeliten: Röm. 9, 31. „Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen, denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anstossens.“ Von den Zeiten in der babylonischen Gefangenschaft spricht Gott Amos 8, 11. 12. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Worte des Herrn zu hören, daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen laufen, und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden.“

544. Exempel sind zu sehen an Herodes, der Johannes den Täufer gern hörte, und ihn in vielen Sachen gehorchte; an Sergius, dem römischen Landvogt, der dem Paulus und Barnabas zu sich berief, und begehrte das Wort Gottes zu hören; Apostelgesch. 13, 7. So geschieht noch heutiges Tages, daß viele Leute das Wort hören und lesen mit dem Vorsatz, etwas daraus zu lernen und zu vernehmen, was darin gelehrt werde, denen aber das gehörte Wort ein Geruch des Todes zum Tode wird, 2 Corinth. 2, 16., „weil der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblindet hat, daß sie nicht sehen dasselbe Licht des Evangelii,“ 2 Corinth. 4, 4.

545. B) Was der Mensch bei seiner Befehrung nicht vermöge? Diese Frage weist uns auf die innerlichen und zur Befehrung wesentlich gehörenden Handlungen, als da sind: den

Verstand erleuchten, das Herz vom Bösen bekehren und zum Guten wenden, daß es Gott und Gottseligkeit liebe, den Sünden feind werde und absage. Hier vermag kein Mensch weder den Anfang zu machen, noch auch diese Werke zu vollführen, denn

546. wir können viel geringere Dinge nicht einmal thun. „Niemand vermag ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen,“ Matth. 5, 36., keiner kann sein Herz, Gehirn, Leber, Lungen u. s. w. ändern, wenn sie mangelhaft und gebrechlich sind, und „wer ist, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum forget,“ Matth. 6, 27. Wer nun dieses Geringe nicht vermag, wie will derselbe seine Seele, seinen Willen und Verstand ändern, und sie abwenden von dem, was ihnen natürlich und angeboren ist?

547. Die heil. Schrift benimmt den Menschen alle Berrichtung guter geistlicher Werke, insonderheit die zur Bekehrung und Seligkeit dienen, indem sie bezeugt,

daß wir nichts Gutes thun können, Joh. 15, 5. spricht Christus: „Ohne mich könnet ihr Nichts thun.“ So vermag ja ein fauler Baum nicht gute Früchte zu bringen, Matth. 7, 18. Wir sind aber von Natur alle miteinander faule Bäume, denn unser Sichten und Trachten ist böse von Jugend auf und immerdar, 1 Mos. 6, 5. 8, 21.

Daß wir nichts Gutes reden können, Matth. 12, 34. „Wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid?“ „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über, 1 Corinth. 12, 3. „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heil. Geist?“

Daß wir nichts Gutes denken können, 2 Corinth. 3, 5. „Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber.“ Daraus muß geschlossen werden: Wer aus eigenen Kräften nicht Gutes thun, reden und denken kann, der vermag auch bei seiner Bekehrung durchaus nichts zu verrichten, als welches gute Gedanken und gute Werke sein müßten.

548. d) Was von dem Menschen erfordert werde, daß er zur Bekehrung tüchtig sei? Daß etliche Menschen zur Bekehrung nicht kommen, daran sind sie selbst Schuld. Denn wie ein frommer, fleißiger Präceptor und Lehrmeister alle seine Schüler von der Unwissenheit zur Geschicklichkeit, von Lastern zur Tugend bekehrte, und es darum bei keinem an dem dazu dienlichen Mittel fehlen läßt, so werden sie doch nicht alle gelehrt, nicht, als wäre der Lehrmeister schuld daran, sondern weil die Schüler ihn nicht hören wollen, seine Ermahnungen auslachen, sich verständiger achten als ihn, andern bösen Buben folgen, durch deren Exempel sich verderben lassen, und also in Unwissenheit und Lastern stecken bleiben: also thut auch Gott das Seine, damit er allen Menschen helfe, und er an Keines Untergang nur die geringste Schuld habe, sondern zu allen Menschen sagen könne, was er zu den Juden gesprochen hat: „Nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberge, was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, daß ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte.“ Jes. 5, 3. 4.

549. Daß nun der Mensch zur Bekehrung tüchtig werde, ist nicht nöthig,

α) daß er sich vornehme, Gottes Wort zu dem Ende zu hören, daß er dadurch bekehrt werde, weil ihm das Wort noch eine Thorheit ist, und er nicht vernehmen kann, wie ihm die Predigt desselben zu Gott helfen solle, 1 Corinth. 2, 14. „Fleischlich gesinnt sein, ist eine Feindschaft wider Gott.“ Röm. 8, 7., und wenn der Mensch einen solchen Vorsatz haben könnte, so vermöchte er auch von sich selber, etwas Gutes zu denken, was ihm doch unmöglich ist, 2 Corinth. 3, 5.; er hätte von sich selber das Wollen zum Guten, das doch allein Gott wirkt, Phil. 2, 13.

550. β) Vielweniger ist nöthig, daß ein Mensch zu göttlichen Werken sich bequeme, weil solches aus angezeigten Ursachen allen Menschen unmöglich ist, und also kein einziger bekehrt werden würde. Zu dem geschieht die Bekehrung also, wie ein Fisch mit einem Narne gefangen und aus dem Wasser gezogen wird, dazu er sich selber nicht bequemt, Matth. 11, 19. 13, 47. 48. Auch haben dergleichen nicht gethan der Schächer, der mit dem Herrn Christo gekreuzigt ward, Luc. 23, 42.; nicht der Hauptmann, welcher bei des Herrn Christi Kreuz stand, Matth. 27, 54., nicht der Kerkermeister, der Paulum und Silam verwahren mußte, Apostelgesch. 16, 29 ff. Es ist also dergleichen von den Menschen vor ihrer Bekehrung nicht zu fordern.

551. Aber dieß Einzige wird von ihm gefordert, daß, wenn er das Wort höret, er der göttlichen Wirkung keine muthwilligen Hindernisse entgegenstelle. Zwar von Natur sind wir alle der göttlichen Wirkung zuwider, denn es ist uns allen das Wort eine Thorheit, 1 Corinth. 2, 14. Aber

diese natürliche Widerspenstigkeit vermag Niemanden zu hindern, weil sonst kein einziger befehrt würde. Muthwillige Hindernisse aber, die ein jeder selbst der göttlichen Wirkung entgegensezt, sind theils äußerliche, welche die nothwendige Vorbereitung verhindern, z. B. daß einer in Sicherheit dahin geht, sich um seine Nahrung bekümmert, in Wollüsten lebt. und des göttlichen Wortes nicht achtet, welcher zur Befehrung nicht kommen kann, weil er das göttliche Wort erstickt, daß es nicht Früchte bringt, Luc. 8, 14. 14, 18., wozu auch die große Nachlässigkeit gehört, daß Menschen, da sie des Herrn Wort, aber von Weitem etwas davon hören, dennoch nicht darnach trachten, wie sie es überkommen möchten, ob sie schon zeitliche Güter zu erlangen, keine Mühe, Sorge und Gefahr scheuen; theils innerliche, welche die zur Befehrung eigentlich und wesentlich gehörigen Werke verhindern, als da sind:

552. α) Gottlosigkeit (Atheismus), wenn der Gottlose in seinem Herzen sagt, es ist kein Gott, Ps. 14, 1. Denn wer also in dem gottlosen Leben erschaffen ist, daß er auf Gott nicht achtet, der hat sich in des Teufels Stricke ergeben, von dem er sehr hart gebunden ist, daß er schwerlich zur Buße gebracht werden kann; 2 Timoth. 2, 26.

553. β) eine alte eingewurzelte Meinung, von der man sich nicht abtreiben lassen will, wie z. B. die Juden ihre Gedanken auf einen Messias gesetzt hatten, der ein weltlicher Potentat sein solle, und weil sie sich davon nicht abtreiben ließen, so konnten sie auch nicht zu dem Jesu von Nazareth, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, keineswegs gebracht werden.

554. 7) Das äußerliche Ansehen vornehmer und hoher Leute, nach denen man sich richtet. Hiermit hielten die Pharisäer ihre Diener zurück, daß sie dem Herr Jesu nicht anhängig wurden, Joh. 7, 47 ff. „Da antworteten ihnen die Pharisäer, seid ihr auch verführt? Glaubst auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß.“ Und dieß verhindert viele im Papstthum, daß, ob sie schon das Licht der Wahrheit sehen, gleichwohl sich nicht dazu bekennen, weil der Papst, die Cardinäle, Bischöfe, auch Könige und große Potentaten, die alle zusammen stehen, und vor der Welt in großem Ansehen sind, da hingegen bei der lutherischen Kirche dergleichen Hohheit und Ansehen sich nicht findet.

555. 8) Die allzugroße Liebe der zeitlichen Nahrung, Wollust und hohes Ansehen in der Welt. Sie verhinderte den reichen Mann, daß er nicht bekehrt wurde, Luc. 16, 19.; sie hinderte den reichen Jüngling, welchen der Herr Jesus Alles verkaufen und den Armen geben hieß, denn er gieng betrübt davon, weil er viele Güter hatte, Matth. 19, 21. 22. Dieß verursachte, daß Demas Christum verließ, weil er die Welt lieb gewonnen hatte, 2 Timoth. 4, 10. Und wie viel sind heutiges Tages im Papstthume, welche ihre Hohheit und ihr Ansehen, ihre fetten Präbenden und Küchen von der evangelischen Lehre abhalten, daß sie sich von der erkannten Täuschung nicht abwenden.

556. 9) Die Klügerei unsrer eigenen Vernunft. Wollen wir Christo folgen, so müssen wir die Vernunft unter dem Gehorsam Christi gefangen nehmen,

2 Corinth. 10, 5. Wer sich aber flügeln läſſet, der kann nicht bekehrt werden, bis er davon abstehe; wie Thomas die Predigt von der Auferstehung Christi von sich stieß und so lange im Unglauben blieb, bis die Verzunft in Christi Gehorsam gefangen gelegt wurde, Joh. 20, 25. 27. 28.

557. §) Das Ausschlagen der göttlichen Wirkung; wenn der heil. Geist anfängt, im Menschen zu wirken, daß er ihm das Herz gerührt hat, und der Mensch entschlägt sich der guten Gedanken, will davon weiter nichts hören noch wissen, stößt also die Wahrheit von sich, die er zu erkennen angefangen hat, so folgt die Bekehrung nicht. Ein solches Exempel ist der König Agrippa, als er dem Paulus gehört hatte, bekannte er ihm: es kostet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde; als aber Paulus weiter an ihn setzte, ob er möchte bekehrt werden, stand Agrippa auf, gieng davon und dämpfte also das Fünklein, welches der heil. Geist in seinem Herzen angezündet hatte, Apostelgesch. 26, 28 ff.

558. 7) Die muthwillige Verläugnung und Verfolgung der erkannten Wahrheit. Wenn es mit dem Menschen so weit gekommen ist, daß er in seinem Herzen überzeugt ist, das, was er gehört habe, sei die himmlische, ewige Wahrheit, will sich aber gleichwohl nicht gern zu ihr bekennen, widerspricht also und verfolgt die Lehre, welche er als göttlich erkannt hatte, an einem solchen ist fast alle Hoffnung der Bekehrung verloren. Solche Leute waren die Pharisäer, welche sahen und bekannten, der Herr Jesus wäre ein Lehrer von Gott gekommen, er lehre den Weg Gottes recht, Niemand könnte die Zeichen

thun, die er that, es wäre denn Gott mit ihm, Joh. 3, 2. Matth. 22, 6. Gleichwohl verfolgten sie ihn, sein Wort und seine Werke, hörten auch nicht auf, bis sie ihn an das Kreuz gebracht hatten. Damit verstockten sie ihre Herzen und lästerten den heil. Geist, welches der Herr Christus ihnen vorhält, Matth. 12, 31. 32., und Stephanus führte ihnen zu Gemüthe Apostelgesch. 7, 51. „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem h. Geist, wie eure Väter, also auch ihr.“

Was nun bisher angeführt worden ist, lehrt, daß es ein Mensch geschehen lassen müsse (sich passiv halte), daß ihn Gottes Geist lehre und unterrichte, wenn er überzeugt wird, und daß er durch nichts in der ganzen Welt sich davon abhalten lasse, sondern dem h. Geiste folge, wohin er ihn zieht, dann ist er zur Befehrung geschickt.

559. Das bisher Gemeldete wird nun auch die Frage zur Genüge beantworten: wie es komme, daß nur wenige befehrt werden? Ob nämlich gleich der Mensch nichts thun kann, was ihn zur Befehrung fördert, so kann er doch viel thun, das ihn daran hindert. Keineswegs vermag er zu bewirken, daß er befehrt werde, aber gar wohl kann er hindern, daß er nicht befehrt werde. Wie ein Kranker sich selbst nicht zur Gesundheit verhelfen, aber leicht verhindern kann, daß er nicht zur Gesundheit komme, wenn er nämlich den Arzt von sich stößt, seinem Rath nicht folgt, die Arznei wegwirft, hingegen das thut, was die Krankheit stärkt. Und wie einer, der in eine tiefe Grube gefallen ist, sich, wenn ihm ein Seil hinunter gelassen wird, daran man ihn wieder herauf ziehen will, wei-

gert, dieß Mittel zu gebrauchen, und das Seil von sich stößt; ein solcher kann wohl verhindern, daß er aus der Grube kommen, sich selbst aber kann er nicht heraus Helfen. Wie nun bei einem Kranken zur Genesung genug ist, daß er sich der Verwendung des Arztes unterwerfe und ihr nicht widerstehe, und wie es einen in eine Grube Gefallenen zum Herauskommen genug ist, daß er sich heraufziehen lasse, da von beiden keiner etwas zur Sache thun kann, und sich allein leidend (passive) verhält, gleich also ist's einem Menschen zur Befehrung genug, daß er dem h. Geist nicht widerstrebe, sondern ihn in sich wirken lasse, ob schon er zu seiner Befehrung nicht das Geringsste thun kann.

560. c) Die Früchte der Befehrung. Solche sind theils eben diejenigen, die aus der Buße und Rechtfertigung folgen, als: Gottes Gnade und Barmherzigkeit, Friede des Gewissens, Besserung des Lebens, neuer Gehorsam und gute Werke; denn ein Befehrter liebt Gott, darum liebt er auch dem Nächsten und begehrt, Gott den schuldigen Gehorsam und jeden möglichen Dienst zu erweisen, dem Nächsten aber Alles das, was er wünscht, daß ihm selbst geschehen möchte, Matth. 7, 12.

561. Theils ist der Befehrung Frucht die Freiheit des Willens, daß, wie der Mensch vor seiner Befehrung nicht frei war, das Gute zu thun, nach der Befehrung durch den h. Geist das Gute zu verrichten vermag. Röm. 6, 12. 13. „Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, sondern begehret euch selbst Gott, als die aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder

Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.“ Ephes. 2, 10. „Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken,“ Röm. 8, 13. 14. „Wo ihr durch den Glauben des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben, denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

562. Weil aber in dieser Zeit Alles unvollkommen ist, so ist diese Freiheit des bekehrten Menschen auch unvollkommen, und nicht ohne Streit, dadurch manches Gute verhindert, und das Böse befördert wird, worüber auch der Apostel heftig klagt, Röm. 7, 14 ff. Gal. 5, 17.

Das einundzwanzigste Kapitel.

Die bekehrten Menschen erneuert Gott, daß sie aus dem alten sündlichen Zustand wieder in den ersten Stand der angeschaffenen Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit gesetzt werden.

563. Die Erneuerung der Wiedergeburt sind keine besondern, von der Bekehrung unterschiedene Handlungen, sondern es wird dieselbe nur gleichnißweise genommen von der Erneuerung dessen, das veraltet war, und damit auch die Wiederbringung des alten sündhaften Menschen in den Stand, darinn er anfänglich gestanden, als er neu war, gedeutet; auch wird es gleichnißweise gebraucht von der natürlichen Geburt.

564. Mit dem Worte Erneuerung wird auf drei unterschiedliche Stände des Menschen gesehen,

gleichwie die Erneuerung eines alten Hauses dreierlei mit sich bringt, nämlich: daß dieses Haus neu gewesen sei, daß es alt und baufällig geworden sei, und daß es aus dem alten Uebelstande in das vorige Ansehen gesetzt werden solle, daß es, da es neu war, gehabt hat.

Eben so wird durch des Menschen Erneuerung angedeutet, der Stand der Vollkommenheit, in dem er zuerst erschaffen worden war, von dem er abgetreten ist, und nach welchem er erneuert werden soll; der Stand der Sünden, in den er gefallen und aus dem er wieder gebracht werden soll; der Stand der Befehung, in welchen er durch die Erneuerung gesetzt werden soll.

565. Die Schrift weist uns bei der Erneuerung hin a) auf den Stand der Vollkommenheit, in welchem wir zu Gottes Ebenbild geschaffen worden sind, Col. 3, 10. „Ziehet den neuen Menschen an, der erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbild, deß, der ihn geschaffen hat,“ Ephes. 4, 23. 24. „Erneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit;“

b) auf den Stand der Sünden, aus dem wir treten müssen, Röm. 6, 6. „Wir wissen, daß unser alter Mensch sammt Christo gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir der Sünde hinfort nicht dienen.“ 1 Cor. 5, 7. 8.: „Feged den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid. Lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig der Schalkheit und Bosheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.“ Eph. 4, 22.: „Leget von euch ab

nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet.“ Coloss. 3, 9.: „Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus“;

c) auf den Stand der Befehrung, Gal. 6, 15.: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut, sondern eine neue Creatur.“ 2 Corinther 5, 17.: „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden.“ Röm. 6, 4.: „Wie Christus ist auferwecket von den Todten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

566. So ist demnach die Erneuerung des Menschen eine Herausführung aus dem sündlichen Stande, und eine Wiederbringung zu dem Stand, darinnen er geschaffen war, daß man Gott erkenne, die Sünde aus dem Gemütthe und aus den Gliedern ablege, Gott lobe und diene in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Das zweiundzwanzigste Kapitel.

Die bekehrten Menschen gebiert Gott von Neuem, nicht durch wesentliche Veränderung ihrer Natur, sondern durch Ertödtung der sündlichen Art und ihrer bösen Werke, auch durch Erweckung aller menschlichen Kräfte zu heiligen Werken und einem neuen Leben.

567. Die Wiedergeburt wird mit der natürlichen Geburt verglichen, daß er, wie ein Mensch von Vater und Mutter zu diesem natürlichen Leben geboren wird, von Gott zum geistlichen Leben gleichsam von Neuem

oder andern Mal geboren wird, darum diese Handlung nicht schlechtthin eine Geburt, sondern eine Wiedergeburt genannt wird.

Von dieser sind 3 Punkte zu merken: a) daß dieselbe nicht eine wesentliche Veränderung dessen sei, der wiedergeboren wird; b) was die Wiedergeburt sei und worin sie eigentlich bestehe; c) daß die Wiedergeborenen von ihrem guten und glückseligen Zustande wieder in Sünden fallen und in denselben verderben können.

568. a) Die Wiedergeburt ist nicht eine wesentliche Veränderung dessen, der wiedergeboren wird. Obwohl die natürliche Geburt dem Menschen sein Wesen gibt, und von der Wiedergeburt gesagt wird, daß durch sie ein neuer Mensch und eine neue Creatur entstehe, so ist sie doch nicht eine wesentliche Verwandlung der Menschen, als hätte er nach der geistlichen Geburt nicht mehr einen irdischen Leib aus Adam, sondern einen andern Leib aus Christo;

569. a) weil von dem Wiedergeborenen gesagt wird, daß er erneuert werde. Wie aber ein neues Gebäude, das an die Stätte des alten und abgerissenen gesetzt wird, nicht erneuert heißt, das aber erneuert ist, dessen Wesen für sich bleibt, aber ausgebessert wird, und ein anderes und neues Ansehen gewinnt, so werden die Menschen in der Wiedergeburt erneuert, nicht durch wesentliche Veränderung ihrer Substanz, sondern daß diese zwar bleibt, aber vor Gottes Augen verbessert wird und eine neue und ihm wohlgefällige Gestalt empfängt;

570. *β*) weil sich in den wiedergeborenen Menschen noch etwas findet, das vom alten Sündenstand übrig geblieben ist. Denn kein Mensch lebt so rein und heilig, daß ihm nicht die Sünde anflehte, so lange er in diesem Leben ist. Niemand kann sagen: „ich bin rein in meinem Herzen und lauter von Sünden.“ Sprüchw. 20, 9. „Sie sind allesammt wie die Unreinen, und alle ihre Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.“ Jes. 64, 6. Wenn nun die Wiedergeburt das ganze Wesen des Menschen veränderte, und himmlisch machte, so könnten ja diese bösen Lüste und andere Sünden in diesem himmlischen Wesen nicht gefunden werden;

571. *γ*) weil in den Wiedergeborenen das Fleisch und der Geist beständig zu streiten haben, Gal. 5, 17. Wo ein Streit ist, da sind zwei Feinde; weil denn in dem wiedergeborenen Menschen ein Streit ist zwischen dem Geist Gottes und dem sündigen Fleisch, so folgt gewißlich daraus, daß in dem wiedergeborenen Menschen nicht allein der Geist Gottes oder das Geistliche, sondern auch das sündhafte Fleisch zu finden sei;

572. *δ*) weil die wiedergeborenen Menschen nicht solche Kinder zeugen, die von Natur heilig sind, sondern sowohl, als andere Leute, Kinder in Sünden empfangen und gebären, deren Dichten und Trachten von Jugend auf nur zum Bösen geneigt ist. Wenn nun der Wiedergeborenen ganzes Wesen also verändert würde, daß nichts Irdisches, sondern alles himmlisch wäre, wie könnte ihre reine und himmlische Natur irdische, unreine und sündhafte Kinder zeugen?

573. a) weil dasjenige von den Wiedergeborenen gesagt wird, was allein von denen gesagt werden kann, die aus Adam Fleisch und Blut haben, als: Wenn der wiedergeborene David spricht: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen,“ Ps. 51, 7., so muß er ja dasselbe Fleisch noch an sich haben, nach welchem er von seinen Aeltern sündhaft geboren worden ist. Wenn der wiedergeborene Paulus von ihm selber schreibt Gal. 1, 13.: „er habe die Gemeine Gottes verfolgt“, so muß Paulus, welcher dieß schreibt, seinem Wesen nach noch eben derselbe sein, welcher er zuvor war, als er Gottes Gemeine verfolgte; darum ist Pauli Natur wesentlich nicht verändert.

574. b) Was die Wiedergeburt sei, und worin sie eigentlich bestehe? Hier ist zu merken:

a) die Ertödtung der sündlichen Natur. Diese Ertödtung aber geschieht nicht also, daß die leiblichen Gliedmassen natürlicher Weise ertödtet werden sollten, sondern so, daß man sie gefangen nehme unter den Gehorsam Christi, 2 Corinth. 10, 5., daß man die Sünde nicht herrschen läßt in den Gliedmassen, sondern sie Gotte begibt zu Waffen der Gerechtigkeit, Röm. 6, 12. 13.; daß die, welche Christo angehören, ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24.; daß man der Sünde ihren Willen nicht läßt, sondern über sie herrscht, 1 Mos. 4, 7.; daß man sich der fleischlichen Luste enthalte, welche wider die Seele streiten, 1 Petr. 2, 11. Dadurch werden die menschlichen, zur Sünde geneigten Kräfte gehemmt, geschwächt, gebunden, ja gleichsam getödtet, abgehauen und hinweggeworfen, wie der Herr Christus davon redet Matth.

5, 29. 30. 18, 8. 9., weil ihnen hiermit verboten wird, die sündlichen Werke zu vollbringen, gleich als ob sie gänzlich getödtet worden wären. In solchem Verstand schrieb Paulus von sich selbst Gal. 6, 14.: „Die Welt sei ihm gekreuziget und er der Welt“, weil er die böse Lust und vergängliche Herrlichkeit der Welt so wenig achtete, als ein Todter und Gekreuzigter. Dieß ist das eine, das zu der Wiedergeburt gehört, daß nämlich geistlicher Weise ertödtet werde, was uns als sündlich von unsern Aeltern angeerbt worden ist.

576. *B*) Das andere ist die Erweckung der Seele und aller ihrer Kräfte zu einer gottwohlgefälligen Wirkung. Wer nichts thut, noch verrichtet, ist einem Todten gleich; weil wir Menschen denn von Natur zu allem Guten untüchtig sind, so nennt uns der heil. Geist Todte, Ephes. 2, 1. Coloss. 2, 13. „Da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünden.“ Wenn nun Gott unsern Kräften das Vermögen gibt, geistliche und gute Werke zu vollbringen, so macht er uns lebendig, indem wir, als die Lebendigen, das Gute verrichten.

576. Der Verstand wird lebendig, wenn er von seiner natürlichen Blindheit und Unwissenheit zu der Erkenntniß Gottes erneuert wird, Coloss. 3, 10.; wenn er anfängt, alle geistlichen Dinge zu verstehen und zu richten, 1 Corinth. 2, 15.; wenn er Gott in seinem Werke erkennt und gleichsam sieht, obwohl in dieser Zeit allein durch einen Spiegel und in einem dunkeln Wort, 1 Corinth. 13, 12.

577. Der Wille wird lebendig, wenn ihm Gott anstatt des steinernen Herzens ein fleischernes gibt, daß er nach seinen Rechten thut, Hesek. 11, 19. 20.; wenn

Gott in ihm ein reines Herz schafft, und ihm einen neuen gewissen Geist gibt, Ps. 51, 12.; wenn das Gemüth erneuert wird, zu wandeln in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Ephes. 4, 23. 24.; wenn das Gemüth befehrt wird, zu dienen dem lebendigen Gott, und zu warten seines Sohnes vom Himmel, 1 Thess. 1, 9. 10.

579. Alle inneren und äußeren Kräfte werden lebendig, wenn wir unsere Leiber hergeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, Röm. 12, 1., wenn wir in einem neuen Leben wandeln, Röm. 6, 4., wenn wir Dstern halten im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, 1 Corinth. 5, 8.

579. In solchem geistlichen Leben ist der heil. Geist, gleichwie die Seele in dem natürlichen Leben, denn so werden wir geistlich wiedergeboren aus dem heil. Geiste, Joh. 3, 5. Wo die Seele sich geschäftig erzeigt, da ist das Leben, also, wo der Geist Gottes ist, da ist auch Leben und Seligkeit, Röm. 8, 14. „Die der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.“ Wenn nun das ganze Gemüth, sammt allen Kräften des Leibes und der Seele, also verändert ist, daß der, der zuvor zum Guten todt war, jetzt zu demselben lebendig und geschäftig ist, und daß der, der zuvor zum Bösen lebendig und darin geschäftig war, jetzt demselben abgestorben ist, so ist ein solcher, als ob er neu geboren und ein anderer Mensch geworden wäre, wie die Schrift vom Saul redet: „Der Geist des Herrn wird über dich gerathen, daß du mit den Propheten weisfagest, da wirst du ein anderer Mann werden.“ 1 Sam. 10, 6.; nicht daß seine Substanz, sondern seine Gedanken, sein Leben und Vorhaben geändert werden sollen.

580. Die Beständigkeit und das Verharren in der Wiedergeburt. In der heil. Schrift befinden sich herrliche Verheißungen, die Gott den Gläubigen gegeben hat, daß sie von ihm nicht verworfen werden sollen. Ps. 37, 24.: „Fället er (der Gerechte), so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bei der Hand.“ Job. 10, 28. „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Es sind also ganz schriftwidrige Gedanken, wenn manche Menschen sich einbilden, als ob die, welche einmal wiedergeboren sind, nicht wieder von der göttlichen Gnade abkehren, in Unglauben fallen und also ewig umkommen könnten. Dieser Punkt soll nun näher betrachtet werden.

581. a) So viel Gott betrifft, thut er das Seine, daß der Gerechte in seinem Glauben beständig verharre, denn er ruft, lehrt, ermahnt, warnt, bedroht, damit ja das angefangene Werk nicht umgestoßen werde; wie schon aus dem, was früher gesagt worden ist, erhellet, daß nämlich an Gott keineswegs die Schuld liege, wenn nicht alle Menschen selig werden.

582. b) Weil nun die Ursache, daß der Gläubige nicht beständig bleibt, allein am Menschen zu finden ist, so ist gewiß anzunehmen, daß, so lange der Gerechte an Gott hält und sich nicht von ihm absondert, er auch von Gott nicht abgetrieben werde. Denn so viel an Gott ist und wenn nur sie von Gott nicht abfallen, kann sie keine Gewalt von ihm abreißen.

583. c) Da nun aber Gott die Gläubigen nicht ohne Mittel, sondern durch sein Wort führt, so können sie zwar von ihrer Gerechtigkeit nicht abgebracht

werden, so lange sie sich an Gottes Wort halten; aber wenn sie dasselbe verlassen (wie sie wohl können), so fallen sie auch ab von der einmal erlangten Wiedergeburt. Gleichwie ein Vater sein Kind an einem unzugänglichen Ort bei der Hand leitet, weil dasselbe aus eignen Vermögen nicht fortkommen kann, und er es tröstet, du kannst nicht fallen, denn ich halte dich bei der Hand, und das Kind auch, so lange es an dem Vater festhält, vor allem Fall gesichert ist; wenn es aber aus Muthwillen, Borwitz, Vertrauen auf eigene Kräfte, oder Zorn von der Vaters Hand abliese und sich von ihm losrieße, würde es bald fallen, und doch würde des Vaters Vertröstung wahr bleiben. Wie nun dieses Kind nicht fallen mag, so lange es sich vom Vater führen läßt, aber doch einen gefährlichen Fall thun kann, wenn es sich von des Vaters Hand losgerissen hat: so kann auch ein wiedergeborener Mensch von seinem seligen Zustand nicht abfallen, so lange er sich von Gott mit seinem Worte (das gleichsam Gottes Hand ist) leiten läßt. Dieß wird daraus erwiesen:

584. α) weil die Schrift ausdrücklich lehrt, daß etliche Wiedergeborene von ihrem Glauben abfallen, Luc. 8, 13. „Die auf den Fels, sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab;“

585. β) weil Gott die Seligkeit denen verheißt, die bis an's Ende verharren. Matth. 10, 22. „Wer bis an's Ende beharret, der wird selig.“ Hebr. 3, 14. „Wir sind Christus theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis

an das Ende festhalten.“ Wenn nun alle Gläubigen beharreten, und nicht abfallen könnten, so hätte die Beständigkeit nicht als eine nöthige, und doch an dem Menschen zweifelhafte Bedingung angezogen zu werden gebraucht;

586. γ) weil wir ermahnt werden, fleißig zuzusehen, daß wir nicht abfallen. 1 Corinth. 9, 24.: „Laufet also, daß ihr es ergreifet.“ Cap. 10, 12.: „Wer sich läffet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.“ Offenb. Joh. 2, 10.: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Cap. 3, 11.: „Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone raube.“ Wie man aber Niemanden zu ermahnen braucht, das zu behalten, was zu verlieren unmöglich ist, so folgt, es sei möglich, daß ein Wiedergeborener abfalle, weil er in der h. Schrift zur Beständigkeit ermahnt wird;

587. δ) weil Gott sein Gericht über die offenbart, welche von der Wiedergeburt abfallen. Hesek. 18, 24.: „Wo sich der Gerechte lehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebet nach allen Gräueln, die ein Gottloser thut, sollte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Uebertretung und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben.“ Röm. 11, 20. 21.: „Du stehest durch den Glauben, sei nicht stolz, sondern fürchte dich, hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschont, daß er vielleicht dein auch nicht verschone.“ 2 Petr. 2, 20. 21.: „So sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in

dieselbigen geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das Erste; denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem h. Gebot, das ihnen gegeben ist.“ Hebr. 6, 4. ff.: „Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden sind des h. Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt: wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße.“ Dieser ernstesten Warnung war St. Paulus wohl eingedenk, deßhalb schreibt er von sich: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde.“ 1 Corinth. 9, 27.;

588. e) weil ausdrückliche Exempel von solchen vorhanden sind, die von ihrer Wiedergeburt abgetreten sind. So war Aaron wiedergeboren, fiel aber ab, da er das abgöttische Kalb aufrichtete, 2 Mos. 32, 4. 5. 21. David war wiedergeboren, und fiel ab durch Ehebruch und Todtschlag an Uriam und dessen Weib begangen, 2 Sam. 1, 4. 15. 12, 7. 9. Petrus war, als ein Jünger Christi, wiedergeboren, und fiel ab durch Verläugnung seines Herrn, Matth. 26, 69. ff. Hymeneus und Alexander haben Glauben und gutes Gewissen von sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch gelitten, diese hatte Paulus in den Bann gethan, 1 Timoth. 1, 19. 20. Hymeneus und Philetus

haben Etlicher Glauben verkehrt, wenn sie lehrten, die Auferstehung sei schon geschehen, 2 Timoth. 2, 18. Was nun diesen widerfahren ist, das kann einem jeden Wiedergeborenen auch begegnen.

Das dreiundzwanzigste Kapitel.

Wie die Befehrten durch die Wiedergeburt Gottes Kinder werden, so werden sie auch in den Herrn Christum eingepfropfet, und zu Gliedmassen seines geistlichen Leibes gemacht.

589. Der Herr Christus hat einen natürlichen menschlichen Leib, den er aus der Jungfrau Maria an sich genommen, mit welchem er gen Himmel gefahren, dem Stephanus und andern Heiligen erschienen ist, mit welchem er auch am jüngsten Tage vor allen Menschen sichtbarlich erscheinen wird, Apostelgesch. 1, 11.

Es werden aber die Gläubigen und die Versammlung derselben sein Leib genannt, Röm. 12, 4. 5. „Daß gleicherweise, als ein Mensch in seinem Leibe viele Glieder hat, also wir ein Leib sind in Christo, 1 Corinthb. 6, 15. „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind?“

Dabei ist zu betrachten: a) daß der Herr Christus mit einem gläubigen Menschen eine nahe Vereinigung habe, und b) wie solche Vereinigung geschehe.

590. a) Daß der Herr Christus mit einem gläubigen Menschen eine nahe Vereinigung habe, wird zum Theil mit deutlichen klaren Worten, zum Theil mit schönen Bildern und Gleichnissen angedeutet.

Einmal mit klaren Worten, Joh. 6, 56. „Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm.“ Joh. 14, 20. „An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ihr in mir seid und ich in euch.“ 1 Corinth. 6, 17. „Wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm.“ Gal. 2, 20. „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir,“ Ephes. 5, 30. „Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine.“ 1 Joh. 3, 24. „Wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in ihm.“ Cap. 4, 13. „Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat.“ 2 Petr. 1, 4. „Uns ist die theure und allergrößte Verheißung geschenkt, daß wir theilhaftig werden der göttlichen Natur.“

591. Sodann wird solches auch mit Bildern und Gleichnissen angedeutet, z. B. a) von einem Hause, und von dem, der darinnen wohnt, Joh. 14, 23. „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.“ Ephes. 3, 17. „Christus wohnt durch den Glauben in euren Herzen.“ — b) Von Gott und dem Tempel, darinnen er wohnt, 1 Timoth. 3, 16. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ 2 Corinth. 6, 16. „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln.“ c) Von dem Menschen und seinem Kleid, Gal. 3, 27. „Wie viel euer gekauft sind, die haben Christum angezogen.“ d) Von dem Ehestande und nahen Verbündniß

zwischen Mann und Weib, Ephes. 5, 25. „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde.“ B. 31. 32. „Es wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und werden zwei ein Fleisch sein. Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeinde.“ Dahin geht auch des Herrn Christi Gleichniß Matth. 22, 2 „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.“ Wie auch Hosea 2, 19. 20. „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben.“ e) Von dem Baum und seinen Zweigen oder Aesten. Joh. 15, 5. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Röm. 11, 17. „Da du ein wilder Delbaum warest, bist du eingepfropfet und theilhaftig worden der Wurzel und des Safts im Delbaum.“ B. 24. „So du aus dem Delbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen wider die Natur, in den guten Delbaum gepfropfet u. s. w.“ f) Von dem Leib und seinen Gliedern, 1 Corinth. 12, 12. „Gleichwie ein Leib ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wie wohl ihrer viel sind, sind sie doch ein Leib, also auch Christus.“ Ephes. 5, 23. „Christus ist das Haupt der Gemeinde und er ist seines Leibes Heiland.“

592. b. Wie diese Vereinigung geschehe? Sie geschieht nicht durch eine wesentliche Verwandlung des natürlichen, von Adam und den leiblichen Aeltern empfangenen Leibes in den Leib des Herrn

Christi, daß ein Mensch von sich selbst sagen könnte, ich bin Christus, noch von seinem Leibe, er sei himmlisch, nicht aus Adam; und dieß darum,

α) weil wir hievon keine Nachricht in der h. Schrift haben;

593. β) weil die h. Schrift bezeugt, dieß sei allein ein geistliches Verbündniß, Ephes. 3, 17. „Daß Christus wohne durch den Glauben in unsern Herzen.“ 1 Corinth. 6, 17. „Daß, wer dem Herrn anhanget, der sei ein Geist mit ihm.“ Weil nun der Glaube geistlich ist, so macht er kein leibliches Verbündniß; weil die Christen, die durch einen Geist zu einem Leib getauft und zu einem Geist getränkt sind (1 Cor. 12, 13.), unter einander allein geistlich, nicht aber leiblich vereinigt werden, so werden die Gläubigen auch mit Christo ein Geist, aber nicht ein Leib.

594. γ) weil solche Dinge von des Herrn Christi Leib gesagt werden, die von dem Leibe wiedergeborener und gläubiger Menschen nicht gesagt werden können, als:

Christi Leib ist von dem Sohn Gottes persönlich angenommen, daß das Wort Fleisch geworden ist, Joh. 1, 14. „Derselbe Mensch ist der Herr vom Himmel;“ 1 Corinth. 15, 47. „Und alle Fülle der Gottheit in Christo wohnet.“ Coloss. 2, 9. Da doch kein Wiedergeborener, weder Petrus, noch Paulus, noch Johannes, von dem Sohne Gottes persönlich angenommen sind, keiner der Herr vom Himmel ist, in keinem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet u. s. w.;

Christi Leib ist für uns alle dahin gegeben, Luc. 22, 19., aber weder Petri noch Pauli Leib ist für uns dahin gegeben;

Christi Leib ist unsterblich, Röm. 6, 9. „Denn wir wissen, daß Christus, von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbt;“ Aller Wiedergeborenen Leiber sind sterblich;

Christi Leib ist verklärt, Philipp. 3, 21. Der Wiedergeborenen Leiber sind nichtig und in diesem Leben nicht verklärt;

Christi Leib sitzet zur Rechten Hand Gottes, Marc. 16, 19., der Wiedergeborenen Leiber aber nicht;

der Heiligen Leiber werden am jüngsten Tage gleich werden dem verklärten Leib Christi, Philipp. 3, 21. Der Heiligen Leiber am jüngsten Tage nicht ihnen selbst gleich werden u. s. w. Darum sind die Leiber der Wiedergeborenen nicht der wesentliche Leib Christi, noch in der Vereinigung mit ihm seiner Substanz und seines Wesens theilhaftig geworden.

595. D) Endlich ist dieses keine wesentliche Vereinigung, aus der Ursache, weil von den Leibern der wiedergeborenen Menschen solche Dinge ausgeredet werden, die man von Christi Leib nicht sagen kann, als:

der Menschen Leib ist mit Sünden behaftet, die Sünde wohnt darinnen, Röm. 7, 17. 20. 23. Christi Leib ist mit keiner Sünde behaftet, sie wohnt nicht darinnen;

der Menschen Leib ist einem stetigen Streit des Geistes und des Fleisches unterworfen, daß sie nicht thun können, was sie wollen, Gal. 5, 17. Christi Leib ist solchem Streite nicht unterworfen, er kann thun, was er will;

der Menschen Leib wird zu Staub und Erden, 1 Mos. 3, 19. Sirach 10, 10. 13. Christi Leib kann nicht zu

Staub und Erden werden, nachdem es unmöglich ist, daß er sollte vom Tode gehalten werden, und die Verwesung sehen, Ps. 16, 10. Apost. Gesch. 2, 24. 27. 31.;

des Menschen Leib wird in die Erde gelegt, verweslich, in Unehre, in Schwachheit und als ein natürlicher Leib, 1 Corinth. 15, 42. ff. Des Herrn Christi Leib kann (nachdem er zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist) nicht in die Erde gelegt werden, vielweniger wird er befunden in Unehre, in Schwachheit und als ein natürlicher Leib: darum sind die Leiber der Wiedergeborenen nicht der wesentliche Leib Christi, noch in der Vereinigung mit ihm seiner Substanz und Wesens theilhaftig geworden.

596. Es geschieht aber diese Vereinigung durch den Glauben, Ephes. 3, 17. „Gott gebe euch, Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen.“ In dem natürlichen menschlichen Leibe werden die Glieder durch Bein und Adern zusammengefügt (Hiob 10, 11.); damit geschieht eine leibliche Zusammenfügung, weil Bein und Adern leiblich sind, mit welchen die Glieder einander verbunden werden. Zwei Freunde werden einander verbunden und vereinigt durch die Liebe, die sie zu einander haben, 1 Sam. 18, 1.; dadurch geschieht aber keine leibliche Verbindung, weil die Liebe, als das Band, nicht leiblich ist. Zwei Eheleute werden ein Fleisch, 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5. Ephes. 5, 31., nicht, daß sie Eine Person, Eine Substanz, Ein Wesen oder in einander verwandelt werden, sondern werden durch eheliche Beibwohnung, Liebe und Treue zu einem Fleisch verbunden. So werden Christus und die wiedergeborenen Christen mit einander verbunden durch den Glauben, daß, weil der Glaube,

als das Band, nicht ein leibliches, noch dem Menschen wesentlich zustehendes Ding ist, er auch nicht eine leibliche Verbindung zwischen Christo und dem Menschen verursache. Weil aber der Glaube ein geistliches Band ist, der in guter Zuversicht und Vertrauen braucht, so verbindet er auch Christum und seine geistlichen Gliedmassen geistlicher Weise, wie er auch selber geistlich ist, daß sie zusammen vereinigt sind, wie ein Gefangener an seinem Erlöser (von dem er verstanden hat, wie er ihn losgekauft habe und kommen wolle, ihn aus dem Gefängnisse zu holen) mit stetem Verlangen, Vertrauen und Hoffnung hängt, denselben in sein Herz geschlossen hat, mit ihm gleichsam schlafen geht und wieder aufsteht. So hängt auch ein christliches Herz an seinem Heilande mit stetem Verlangen, Vertrauen und Hoffnung, schließt ihn in sich, geht mit ihm schlafen, steht mit ihm auf, nimmt zu ihm in allen widerwärtigen Zufällen seine Zuflucht, und verknüpft sich ihm mit allen seinen Gedanken.

597. Dieß erklärt die h. Schrift recht schön mit dem Gleichnisse des Ehestandes, 1 Mos. 2, 24. „Sie werden sein Ein Fleisch.“ 1 Corinth. 6, 16. 17. „Wisset ihr nicht, daß, wer an der Hure hanget, der ist Ein Leib mit ihr? Denn sie werden zwei in Einem Fleisch sein. Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm.“ Hoseas 2, 19. 20. „Ich will mich mit verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben.“ Damit setzt Gott die geistliche Verbindung auf seiner Seiten auf Gerechtigkeit, die er den Menschen gebe, auf Gnade und Barmherzigkeit,

die er den Menschen erweise; auf der Menschen Seiten aber allein auf den Glauben, daß sie ihm zutrauen, daß er ihr Bestes suche und ihnen ewige Gnade und Barmherzigkeit erzeugen wolle. Dieses Alles verursacht eine geistliche Verbindung, keineswegs aber eine leibliche Vereinigung.

Das vierundzwanzigste Kapitel.

Dieses große Werk verrichtet Gott in den Menschen nicht ohne Mittel, sondern durch sein Wort und die h. Sacramente; daß aber dieselben den Menschen vorgetragen und gereicht werden, gebraucht er dazu das Predigtamt. Das Wort, dadurch uns Gott lehrt, ist die h. Schrift, die von Propheten und Aposteln aufgezeichnet und in Schriften uns hinterlassen worden ist.

598. Bisher ist davon gehandelt worden, durch welche Handlung und Wirkung Gott den in Sünden gefallenen Menschen wieder aufrichte. Jetzt ist noch übrig, zu sehen, ob Gott solches verrichte ohne Mittel oder durch Mittel, damit nicht Jemand die von Gott verordneten und ihm gewöhnliche Mittel ausschlage, und ohne Mittel auf Gottes Wirkung warte, oder zu andern Mitteln sich wende, durch welche Gott nicht wirkt, da er denn auf beiden Theilen der göttlichen Wirkung sich verlustig machen würde.

599. Um in einer Summa von dieser Sache zu reden, sagen wir: Gott thut zwei Dinge, nämlich er wirkt den Glauben und bekräftiget denselben.

Den Glauben wirkt und stärket Gott entweder in alten Leuten, oder in Kindern. Das Wort, oder die äußerliche mündliche Lehre, erweckt den Glauben in alten Menschen, in Kindern aber thut's die h. Taufe, die (sowie auch das h. Abendmahl) den Glauben der Alten, den sie aus dem Worte empfangen, stärkt und mehrt.

600. Die Lehre oder das Wort betreffend, haben wir zu handeln: a) wie uns Gott nicht lehren wolle? b) wie er uns lehre?

601. a) Nicht lehrt er uns ohne Mittel, als z. B. durch Offenbarung, Gesichte und heimliches Einsprechen. Im Alten Testamente hat Gott zwar auch ohne Mittel die Menschen unterrichtet, wenn er von Angesicht zu Angesicht geredet hat, z. B. mit Abraham 1 Mos. 20, 3.; mit Mose 2 Mos. 33, 1., von dem Gnadenstuhl, als er 2 Mos. 25, 22. versprochen hat, „von dem Ort will ich dir zeigen und mit dir reden u. s. w.“; durch des Hohenpriesters Leibrock, 1 Sam. 23, 9. ff.; in angenommener menschlicher Gestalt, 1 Mos. 18, 2. ff.; durch Gesichte und Träume, 1 Mos. 28, 12. 13. Jerem. 1, 11. 13. u. s. w.

602. Dabei ist aber zu merken, daß Gott nicht mehr auf so vielerlei Art und Weise mit uns rede, Hebr. 1, 1.; daß Gott niemals durch Offenbarungen, als durch eine außerordentliche Weise, sein Volk von den, ihren Glauben und ihre Seligkeit betreffenden Stücken gelehrt, sondern dazu das ordentliche Lehramt durch Propheten, Priester und die h. Schrift geführt habe. Darauf haben wir also nicht zu merken, daß Gott uns ohne Mittel lehre.

603. b) Gott lehrt uns auch nicht durch das Licht der Natur, als ob in dieser Alles gleichsam eingeschrieben stünde, was wir zu wissen bedürfen. Denn

α) ist das, was wir von uns selbst wissen, lauter Finsterniß, Unwissenheit und Blindheit, Ephes. 4, 18.: „Der Heiden Verstand ist verfinstert, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.“ 1 Corinth. 1, 21.: „Die Welt durch ihre Weisheit erkannte Gott nicht in seiner Weisheit.

β) Alle göttliche Erkenntniß muß von göttlichen Offenbarungen herkommen. Joh. 1, 18.: „Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt.“ Matth. 11, 27.: „Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“

γ) Die menschliche Weisheit ist der göttlichen Erkenntniß zuwider, Röm. 8, 7.: „Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott.“ 1 Cor. 2, 14.: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen.“ Daher konnte die Jungfrau Maria nicht verstehen, wie sie einen Sohn gebären würde, da sie von keinem Manne wußte, Luc. 1, 34. Nicodemus konnte nicht vernehmen die Lehre von der Wiedergeburt, Joh. 3, 4. 9. Die Apostel verstanden nicht die Verkündigung des Leidens Christi, Luc. 18, 34. Matth. 16, 22. Thomas mochte nicht verstehen, wie Jesus von den Todten hätte auferstehen können, Joh. 20, 29. Ist nun das natürliche Licht des Menschen den

göttlichen Geheimnissen zuwider, so will uns Gott diese durch das Licht der Natur nicht lehren.

604. Gott lehrt uns auch nicht durch die heil. Engel, weil diese zum ordentlichen Lehramt von Gott nicht bestellt worden sind, Gott uns auch gewarnet hat, vorzusehen, daß wir unter der Engel Namen nicht verführt werden, 2 Corinth. 11, 14. „Der Satan verstellet sich in einen Engel des Lichts.“ Gal. 1, 8. „So auch ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht.“ Coloss. 2, 18. „Laßt euch Niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einbergeht in Demuth und Geistlichkeit der Engel.“ So gehen es auch die Exempel des Papstthums, der Wiedertäufer, und aller Andern, die sich auf der Engel Lehre in der letzten Zeit berufen haben, mehr als zu viel, wie sie allenthalben durch Engel-Erscheinungen betrogen worden sind.

605. c) Gott lehrt uns auch nicht durch traditiones oder durch ein ungeschriebenes Wort, welches von den Aposteln an bei der christlichen Kirche bis auf diese Zeit von einem Lehrer auf den andern fortgepflanzt worden wäre, wovon in der heil. Schrift nichts zu finden sei. Denn

a) kann Niemand erweisen, daß Gott uns auf ein solches ungeschriebenes Wort gewiesen habe, weshwegen wir auf dasselbe unsere Seligkeit nicht setzen können; b) wenn ein solches Wort uns vorgelegt wird, können wir durch kein unfehlbares Mittel gewiß sein, daß dasselbe von den Aposteln herkomme, und nicht von falschen Lehrern erdichtet sei. So ist auch γ) die heil.

Schrift so vollkommen, daß wir einer andern Lehre nicht bedürfen, weil sie uns unterrichten kann zur Seligkeit, 2 Timoth. 3, 15. „Sie kann einen Menschen Gottes vollkommen machen, zu allen guten Werken geschickt“; B. 17. Sie bringt uns dahin, „daß wir glauben, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.“ Job. 20, 31. Darum sind wir keines ungeschriebenen Wortes bedürftig. Endlich

606. D) ist das ungeschriebene Wort ungewiß, als welches leicht kann verfälscht werden. Unter St. Pauli Namen ging in den Thessalonischen Kirchen eine Rede herum, als ob der jüngste Tag vorhanden sei. Diese widerlegt er 2 Thess. 2, 2. ff. und warnet uns vor dergleichen Vorgeben mit diesen Worten: „Wir bitten euch, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch den Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei; lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise.“ Petrus fragte den Herrn Christum einmal, was für einen Tod Johannes leiden würde? Da strafte der Herr seinen Vorwitz und sprach: „So ich will, daß er bliebe, bis ich komme, was gehet es dich an? Darauf ging alsbald die Rede unter den Jüngern, Johannes werde nicht sterben.“ Job. 21, 21 ff. Ist nun dem Herrn Christus seine Rede von seinen eigenen Aposteln gleichsam in dem Munde verkehrt worden, wie vielmehr hat solches in andern Stücken, so viel hundert Jahre her, durch so mancherlei Leute, Lehrer und Zuhörer, Rechtgläubige und Ketzerische, geschehen können? Also sind die traditiones,

daß ungeschriebene Wort, nicht gewiß, daß man darauf die Seligkeit sicher bauen könnte.

607. d) Die ordentliche Art und Weise, wodurch Gott die Menschen lehrt, ist zweierlei: durch Menschen, und durch sein Wort, das die Propheten und Apostel geschrieben haben. So viel die Menschen anlangt, hat Gott derselben Dienste auch vor Zeiten gebraucht, wie Moses das israelitische Volk gelehrt hat, wie die Propheten gethan haben, die entweder ohne Mittel dazu erwecket, oder aus den Propheten-Schulen berufen worden sind, 2 Könige 2, 3. 5. 11, 38. ff. Zur Zeit des Neuen Testaments hat Gott gesandt seinen Sohn, als den großen Propheten, den man hören sollte, 5 Mos. 18, 15. Matth. 17, 5. Dieser, nachdem er gen Himmel gefahren ist, hat er seiner Gemeine gegeben Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, Ephes. 4, 11., von denen er gesprochen hat: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich,“ Luc. 10, 16. Er hat befohlen, daß sie durch mündliche Predigt alle Heiden lehren sollten, Matth. 28, 19. 20.; daß sie Buße und Vergebung der Sünden predigten unter allen Völkern, Luc. 24, 27. Diese Apostel haben hernach Andere verordnet, als den Timotheus, Titus, und diese wieder Andere, daß sie durch das Evangelium ausgebreitet werden sollte, Tit. 1, 5. 6., und solches nach göttlichem Willen und Fürsorge. Darum St. Paulus den Predigern der Gemeine zu Ephesus, welche er selbst dahin zum Kirchendienst verordnet hatte, also zuredet: „So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der h. Geist gesetzt hat zu Bi-

schöpfen, zu weiden die Gemeine, so Gott durch sein eigen Blut erworben hat," Apost. Gesch. 20, 28. Aber von dem Predigtamte wird hernach weiter zu handeln sein.

608. Die h. Schrift aber, oder das geschriebene Wort Gottes, ist von der Zeit an, da es geschrieben worden ist, immerdar für das ordentliche Mittel, die Menschen zu lehren, von Gott gebraucht worden. Denn dazu hat Gott durch Moses das Gesetz aufschreiben lassen, daß nicht ein Jeder thäte, was ihm recht zu sein dünkte, 5 Mos. 4, 2. 12, 32. Wie er sie dann durch Jesaias auf das geschriebene Wort mit dem Befehl verbunden hat: „Nach dem Wort und Zeugniß; werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben.“ Cap. 8, 20. — Der Herr Christus hat uns gleichfalls an die h. Schrift gewiesen, Johann. 5, 39. „Forschet in der Schrift, denn sie zeuget von mir.“ Luc. 16, 29. „Sie (des reichen Mannes Brüder) haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören.“ St. Paulus hat uns zur Schrift geführt mit seinem Exempel, „weil er nichts lehrte, außerdem, daß die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses,“ Apost. Gesch. 26, 22., sowohl mit fleißigen Ermahnungen, 2 Timoth. 3. 15. 16. „Du weißest, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf die h. Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allen guten Werken geschickt.“ Wohin auch gehört, was Röm. 15, 4. steht: „Daß, was vorhin

geschrieben ist, das sei uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“

609. Es ist also aus diesem Allem gewiß, daß Gott lehre und die Menschen zu seinem Reiche berufe durch die Dienste der Menschen, die er dazu gebrauchen will, sofern als dieselben ihnen das geschriebene göttliche Wort vorstellen, und nach diesem einzig und allein lehren, davon weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, nach des Herrn Christi Anordnung, Matth. 28, 20. „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.“

Das fünfundzwanzigste Kapitel.

Die Sacramente sind heilige, von Gott verordnete Handlungen, darinnen uns etwas Gewisses, das Gott in der Einsetzung namhaft gemacht hat, gereicht und zugestellt wird, auf daß dadurch, als durch Siegel, Gottes Wort von Verheißung seiner Gnade und Barmherzigkeit, versiegelt, sie uns zugeeignet, wir deren versichert, und anderer geistlicher Gaben theilhaftig gemacht werden.

610. Von den Sacramenten wird am besten und verständlichsten gehandelt, wenn man ein jedes besonders betrachtet; jedoch, damit sie insgemein etlichermassen verstanden werden, sind davon 7 Punkte zu behalten.

a) Was das Wort Sacrament bedeute? Dieß Wort ist ein lateinischer Name, der sonst heißt

entweder eine gewisse Geldsumme, welche nach alter Gewohnheit zwei streitende Partheien bei der Obrigkeit niederlegen mußten, deren derjenige verlustig werde, der unrecht befunden worden war; oder es heißt ein Soldaten-Eid, der dem Feldherrn oder Obristen geleistet wird.

Nun ist dieses Wort in der lateinischen Kirche gebraucht worden und hat insgemein geheißen eine jegliche Handlung oder Geheimniß der Gottseligkeit, wie denn die alte lateinische Bibel die Verbindung Christi und seiner Gemeine ein Sacrament nennt, Ephes. 2, 12., da sie der Apostel ein Geheimniß genannt hatte.

611. Insonderheit aber ist ein Sacrament geheißen worden das Geheimniß derjenigen h. Handlungen, damit uns Gott die evangelischen Verheißungen zueignet und versiegelt. In diesem Verstande wird es noch bei uns gebraucht, daß die Sacramente sind große Geheimnisse der Christenheit, darinnen diese auf eine sonderbare Weise dem Herrn Christo verbunden wird, ihn nicht zu verlassen, und eher Blut und Leben zu verlieren, als daß sie dem Satan und seinen Dienern etwas Gott zuwider einräumen wollten.

612. b) Was Sacramente seien? Sie sind a) heilige Handlungen, b) die Gott selbst verordnet und eingesetzt hat, c) darinnen uns etwas gereicht wird, nämlich Aeußerliches, Leibliches und Sichtbares, und dann etwas Himmlisches; Geistliches und Unsichtbares, d) die Siegel, die das Wort bekräftigen, e) und solche Mittel, durch welche uns die Verheißung von der Gnade Gottes zugeeignet wird, f) darneben wir allerlei andere geistliche Gaben empfangen.

613. Die Sacramente sind gleich einem Siegel, welches Gott an sein Wort, als an einen Brief hängen, damit zu zeigen, daß das wahr sei, was er im Wort gesagt und versprochen hat. Als Gott dem Noah, ja allen lebendigen Geschöpfen die Verheißung that, es sollte keine Sündfluth mehr über die Welt kommen, da hing er alsbald an dieses Wort ein sichtbares Siegel, den Regenbogen, womit er noch täglich, wenn er ihn zeigt, uns solches gnädigen Versprechens versichert, 1 Mos. 9, 13. ff. Da Gott dem Abraham verhieß, daß seine Nachkommen auf Erden unzählig sein sollten, versiegelte er diese Verheißung mit dem äußerlichen Zeichen, daß, wie die Sterne nicht zu zählen seien, so werde auch Abrahams Samen unzählig sein, 1 Mos. 15, 5. 6. Desgleichen als der Herr mit Abraham einen Bund machte und ihm versprach, daß er sein Gott sein wollte und seines Samens nach ihm, 1 Mos. 17, 7., that er ein Siegel dazu, die Beschneidung, welche ein Zeichen des Bundes sein sollte, B. 11. So hat er auch die Heiligen der göttlichen Gnade versichert, wie in der Historie des Jonathans, Samuel 14, 6., und Davids, Cap. 17, 26., zu sehen ist.

614. Wie nun in diesem Allen Gott den Menschen zweierlei Wort gegeben hat, eines, das man höre, das andere, das man sehe, dem Noah das Wort und den Regenbogen, dem Abraham das Wort und die Sterne, das Wort und die Beschneidung: so verspricht er im Wort, sein Leib sei für uns in den Tod gegeben, sein Blut sei für uns vergossen, und eben dieses verspricht er auch im heil. Abendmahl, wenn er uns seinen Leib und sein Blut zu essen und zu trinken darreicht, daß,

was er in dem Einen unsern Ohren vorstellt, in dem Andern unsern Augen bezeuge.

615. Die Sacramente machen dasjenige einem jeden Menschen insonderheit eigen, das durch's Wort insgemein gesagt und versprochen ist. Zum Exempel: im Wort wird bezeugt, daß Christus für der ganzen Welt und aller Menschen Sünde in den Tod gegeben sei und er sein Blut für alle vergossen habe; nun ist das heil. Abendmahl eingesetzt, daß der Herr Christus zu den Kommunikanten spreche: das ist mein Leib, der für euch gegeben ist, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird, und demnach zu einem Jeglichen insonderheit: das ist mein Leib, der für dich gegeben wird, das ist mein Blut, das für dich vergossen wird, damit Dasjenige, was durch's Wort insgemein allen versprochen wird, dasselbe in Sacramenten einem Jeglichen insonderheit zugeeignet und er versichert werde, die allgemeinen Verheißungen des Wortes betreffen auch ihn insonderheit.

616. c) Was zu einem Sacramente eigentlich erfordert werde? Hier haben wir zu betrachten den Stifter, die Materie, die eigentliche, innerliche und wesentliche Form, die Endursach' und Wirkung.

So viel den Stifter betrifft, wird zum Sacrament einmal erfordert, daß es einig und allein von Gott verordnet sei, und nicht von einem Menschen. Warum das? Weil Niemand Gott ein Mittel vorschreiben kann, durch welches er uns seine Gnade mittheilen solle, er selbst aber allein die Macht hat, uns ein Mittel zu geben, wie dasselbe

ihm wohlgefällig ist. Was demnach aus menschlicher Säkung, Gewohnheit und Gebrauch herrührt, das kann kein Sacrament sein, kann auch zu demselben als ein wesentliches Stück nicht gehören. Hingegen haben wir für Alles, was ein Sacrament ist, das göttliche Wort, und in diesem eine gemessene Ordnung und bestimmten Befehl, wornach wir uns zu richten haben, und eine göttliche Verheißung, daß wir durch das Sacrament einer himmlischen und geistlichen Gabe theilhaftig gemacht werden sollen.

617. Zweitens wird erfordert, daß es nicht allein auf eine geringe Zeit gestiftet sei, sondern so lange, als das Testament währt, dazu es gehört, in seiner Stiftung unverrückt bleibe.

618. Was die Materie anlangt, muß durch das Wort der Einsetzung verordnet sein ein irdisches, leibliches, sichtbares, und dann ein geistliches, himmlisches und unsichtbares Wesen, das derjenige zu empfangen hat, der es genießen will. Denn weil Gott in Sacramenten den irdischen Menschen himmlische Gnade mittheilt, verknüpft er zusammen irdisches und himmlisches, leibliches und geistliches Wesen. Das leibliche wird (aus Gewohnheit der lateinischen Kirche) das Element genannt, welches in der Taufe das Wasser, im heil. Abendmahl das Brod und der Wein ist. Daß nun diese zwei Stücke vonnöthen seien, wird sich weiter finden, wenn von einem jeglichen Sacramente insonderheit gehandelt werden wird.

619. Jedoch muß dieser Unterschied, welchen die Testamente verursachen, hier angedeutet werden, daß, wie das alte Testament nach seinem ganzen Wesen in lauter Vorbildern bestand, so haben die Sacramente

des alten Testaments das Geistliche und Himmlische nach dem Vorbilde und nicht nach dem Wesen in sich gehabt; dagegen soll in den Sacramenten des Neuen Testaments, welches den Körper selbst hat (Coloss. 2, 17.), das Geistliche und Himmlische nicht allein nach dem Vorbilde sein, sondern muß auch nach dem Wesen darin gefunden werden.

620. Aus diesem folgt, daß die Sacramente in beiden Testamenten nicht einerlei haben sein können, also, was beiden Sacramenten gemein ist, das ist kein Sacrament, und was zum Alten Testament gehörig ist, kann nicht ein Sacrament im Neuen sein, was zum Neuen gehört, kann im Alten kein Testament sein.

621. Was die eigentliche, innerliche und wesentliche Form anlangt, so muß eine besondere Handlung verordnet sein, in welcher die Materie des Sacraments den Menschen dargereicht und von ihnen empfangen werde. Denn, wenn solches nicht geschieht, hat man dem Wort und der Verordnung noch kein Genüge gethan, weil das Wort zum Sacrament kommen muß, anders es kein Sacrament sein kann.

622. Deswegen kann das Sacrament wesentlich nicht bestehen, allein in der Materie, wenn diese zu einem besondern heiligen Gebrauch angeordnet worden ist, als wäre diese ein völliges Sacrament, da sie auch schon eingeschlossen und verwahrt gehalten, nicht aber nach dem Befehl des Stifters gehandelt würde.

623. Eben so, ob zwar die ganzen Sacramente ihre Bedeutung haben, so besteht doch das Sacrament nicht darin, daß das sichtbare Element etwas Unsicht-

bareß bedeuten solle; denn einmal wird die Bedeutung in dem Worte der Einsetzung nicht gemeldet, und dann werden mit solchem Vorgeben („es bedeute nur“) die Sacramente des Alten und Neuen Testaments unter einander gemengt, welche zugleich bestehen sollen „im Bedeuten“, da sonst eben dasselbe den großen merklichen Unterschied dazwischen macht, daß die Sacramente Alten Testaments die Vorbildung und Bedeutung auf das Zukünftige in sich haben, aber die Sacramente Neuen Testaments das vorgebildete Wesen selbst in sich begreifen und darreichen.

624. Die End = Ursache (Endzweck) und Wirkung der Sacramente. Ein jedes Sacrament muß seine geistliche Wirkung haben, denn es ist verordnet und eingesetzt, daß es ein Mittel sei, dadurch Gottes Gnade den Menschen mitgetheilt werde. Daraus folgt: Was keine geistliche Wirkung hat, das ist kein Sacrament.

625. d) Wer die Sacramente handeln und auspenden solle? Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

a) Ob solches allein der ordentliche Diener Gottes, oder auch andere Personen zu thun befugt seien? Die Sacramente auszutheilen, ist ein Stück des Predigtamtes, wie Paulus schreibt: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ 1 Corinth. 4, 1. Darum, wie sich Niemand zum ordentlichen Lehramte eindringen soll, wenn er nicht dazu berufen ist, so darf sich auch Keiner unterfangen, die Sacramente zu handeln, wenn er nicht dazu berufen ist; daß aber solches von dem ordentlichen, nicht aber von einem zerrütteten und verwirrten Zu-

stande der Kirche zu verstehen ist, weil alsdann wohl zugelassen wird, daß auch andere das Wort lehren, die sich nicht im ordentlichen Predigtamte befinden, also, wenn die Kirche in einem verwirrten Zustande bedrängt ist, und ordentliche Prediger nicht hat, kann auch wohl eine andere Person die heil. Sacramente austheilen. Und dieses versteht sich auch vom Nothfall; daß, wo ein ordentlicher Prediger nicht alsbald zur Hand sein kann, eine andere gottselige Person hinzutrete und das Sacrament reiche, welches mit dem Unterschied anzunehmen ist, daß das Sacrament der Taufe seine Nothwendigkeit habe (d. h., daß die Taufe oft schnell nöthig sein kann), das andere Sacrament aber, das heil. Abendmahl, nicht so nöthig ist, daß sich also zu unsrer Zeit der Nothfall mit der Taufe allein zutragen kann, nicht aber mit dem heil. Abendmahl; darum auch andern, nicht zum Predigtamte verordneten Personen gestattet werden kann, die Taufe zu verrichten, nicht aber das heil. Abendmahl zu handeln.

626. B) Ob zum rechten völligen Gebrauch des Sacramentes nöthig sei, daß der, welcher es ausspendet, ein recht gottseliger Mensch sei, und bei solcher Verrichtung einen guten Vorsatz habe? Antwort: Es stehet zwar einem jeglichen Menschen zu, daß er zu den Sacramenten komme mit Furcht und Zittern, weil er da vor Gottes Angesicht treten will; wenn aber solches nicht geschieht, sondern der, welcher das Sacrament austheilet, ist ein Verächter Gottes, oder, da er sonst nicht böse ist, jedoch bei des Sacraments Verhandlung mit unnützen Gedanken umgeht: so kann dem Sacrament an seinem Werk und Wesen deswegen nichts abgehen, weil

sonst das Wort, wenn es von bösen Leuten gepredigt wird, auch unfruchtbar sein müßte. Wie aber dem Wort an seiner Kraft und Wirkung nichts abgegangen ist, wenn es schon der Verräther Judas (Matth. 10, 4. 7.), die Pharisäer und Schriftgelehrten, die auf Moses Stuhl saßen (Matth. 23, 2. 3.), und Andere aus Haß und um Haders willen (Philipp. 1, 15.) gepredigt haben, so kann auch derselben Bosheit der von ihm ausgespendeten h. Taufe und dem h. Abendmahle nichts benehmen; weil

Paulus schreibt Röm. 3, 3. „Der Menschen Unglaube hebt Gottes Glauben nicht auf.“ Wenn nun Gottes Glaube das in sich hat, daß er uns im Sacramente seine Gaben darreichen wolle, wie sollte denselben des Dieners Unglaube und Bosheit aufheben? weil

Niemand des Andern Gedanken sieht, und also nicht wissen kann, mit welchen Gedanken der Diener umgehe, indem er ihm das Sacrament reicht; daher müßte ein Jeglicher in stetem Zweifel stehen, ob er auch jemals ein einzigesmal des Sacramentes recht und völlig theilhaftig geworden wäre, und könnte also dieses keines einzigen Menschen Glauben versiegeln.

627. e) **Wem die Sacramente zu reichen seien?** Entweder wird hier gefragt nach den Personen, oder nach der Zubereitung. Was die Personen betrifft, sind die Sacramente Allen denen zu geben, welche zu dem Worte und der darin besprochenen Gnade gehören, wofern nicht entweder die Einsetzung oder nothwendige Umstände ein Anders mit sich bringen. So gehörten zu dem Osterlamme alle Israeliten, zu der Beschneidung allein die Knäb-

lein, und zwar nicht eher, als bis sie den achten Tag erreicht hatten. Zu der Taufe gehören alle Menschen, ist auch sofern kein Hinderniß, daß sie nicht sowohl den Juden als den Heiden, sowohl Kindern als den Alten administrirt werde. Das h. Abendmahl gehört für alle Christen, die sich prüfen können, 1 Corinth. 11, 28. Darum gehören dazu die Erwachsenen, nicht aber die kleinen Kinder.

628. Wegen der Zubereitung gehören zum Sacrament allein die, welche Gläubige und eigentlich des Herrn Christi geistlichen Gliedmassen sind, nicht aber die Unchristen, die Ketzer, die epicurischen Verächter Gottes und seines Wortes, eben so wenig die, welche ihre Sünden nicht erkennen, oder die, welche an Gottes Gnade verzweifeln. Darum ist die Taufe und der Gebrauch des h. Abendmahls mit dem Glauben stark und genau verbunden. Marc. 16, 16. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Zu dem Kämmerer aus Mohrenland, der die Taufe begehrte, sprach Philippus: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Apost. Gesch. 8, 37. Von des Herrn Abendmahl wird geschrieben: „Der Mensch prüfe sich selbst, und alsdann esse er von diesem Brode u. s. w.“

629. f) Zu welchem Ende sie gebraucht werden sollen? Die vornehmste und eigentliche End-Ursache ist die Application, d. h. Zueignung und Versiegelung der göttlichen Verheißung. Daneben finden sich auch andere Ursachen, als: daß man sich durch öffentlichen Gebrauch des Sacraments

zu dem Glauben bekennt, der in solcher Gemeinde öffentlich gelehrt wird; dann: daß man sich damit verbindet, Gott dem Herrn bis an's Ende getreu zu sein und für seine Ehre auf's Blut zu kämpfen; endlich, daß sich Christen damit zusammen verbinden, sie wollen, wie eines Leibes Gliedmassen, einander die Werke der Liebe erweisen.

630. g) **Wie mancherlei und wie viel die Sacramente seien?** Der Unterschied beruht auf den Testamenten, daß andere gewesen sind im Alten, andere aber jetzt im Neuen Testamente sind.

Zum Alten Testament gehörten die Beschneidung und das Osterlamm. Die Beschneidung (welche ein Siegel des Bundes war, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen aufgerichtet hat, daß er ihr Gott und ihres Samens Gott nach ihnen sein wolle, 1 Mos. 17, 10.), ist aufgehoben, darum Paulus mit den falschen Aposteln, welche auf die Nothwendigkeit der Beschneidung drangen, einen harten Streit gehabt hat, der von den Aposteln dahin entschieden worden ist, daß die Beschneidung als nicht mehr nothwendig aufgehoben werden müsse. Apost. Gesch. 15, 1. 19. 20. — Das Osterlamm (welches die Israeliten versicherte, daß, da ihre Thüren mit des Lammes Blut besprengt sein würden, der Würg-Engel keine Macht an denen, die in dem Hause wären, finden sollte, 2 Mos. 12, 13. 14.) ist auch abgeschafft; denn wir Christen haben ein ander Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert, 1 Corinth. 5, 7., daß also, indem der Herr Christus mit der Einsetzung der Taufe und des Abendmahls ein

Neues gestiftet, das Alte (die Beschneidung und das Osterlamm) damit aufgehoben hat. Hebr. 8, 13.

631. Im Neuen Testamente wissen wir auch nur von zwei Sacramenten, von der h. Taufe und dem h. Abendmahle, dabei dieser Unterschied zu merken ist, daß, wie die Beschneidung die Knäblein unter Gottes Volk und in seinen Gnadenbund erstlich aufnahm, das Osterlamm aber zur Befräftigung des in der Beschneidung aufgerichteten Gnaden-Bundes: so treten wir Christen durch die h. Taufe in den Bund mit Gott, aber durch das h. Abendmahl wird uns der durch die Taufe gemachte Bund confirmirt, d. h. bestätigt.

Das sechsundzwanzigste Kapitel.

Die h. Taufe ist ein Sacrament, dadurch Gott der Herr die Menschen durch Wasser und Geist zu geistlichen Menschen vom Neuen gebäret, von Sünden reiniget, zu seinen Kindern aufnimmt, und einen Gnadenbund mit ihnen aufrichtet, mit der Versicherung, daß, wenn sie mit beharren werden, sie die ewige Seligkeit ererben sollen.

632. Das erste Sacrament der Christen ist die h. Taufe, von der folgende neun Punkte zu beachten sind.

a) Was für Namen dieses Sacrament habe? An dem bloßen Namen ist wenig gelegen, doch mag solches nicht gänzlich vorüber gelassen werden. Der erste und eigentliche Name ist: Taufe, welcher

herkommen soll von eintauchen oder von taufen, das etwas in die Tiefe versenken bedeutet. Daher Taufe so viel ist, als Eintauchen. So taufte sich Naeman in dem Jordan, da er sich darinnen wusch und badete, 2 Könige 5, 14.; die Israeliten wurden im Meere getauft, als sie durch dasselbe gingen, 1 Corinth. 10, 2. So wird nun dieses Christenbad eine Taufe oder ein Eintauchen genannt, sowohl wegen der äußerlichen leiblichen, als auch der innerlichen geistlichen Handlung. Sodann heißt Taufe der Christen Kreuz, Luc. 12, 50. „Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen u. s. w.“ Desgleichen die sichtbare Ausgießung des h. Geistes, Matth. 3, 11. „Der nach mir kommt, der wird euch mit dem h. Geist und mit Feuer taufen.“ Aber solcher Wortverstand gehört nicht hieher.

633. Außerdem werden der Taufe mehrere andere Namen gegeben, daß sie heißt das Wasser, Joh. 3, 5. „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist u. s. w.“; das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, Tit. 3, 5.; das Wasserbad im Wort. Ephes. 5, 26.

634. b) Was das Sacrament der Taufe sei? Sie ist eine geistliche, von Christo eingesetzte und verordnete Handlung, in welcher ein Mensch im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes in Wasser eingetaucht wird und damit Vergebung der Sünden erlangt, in Gottes Bund aufgenommen, des Verdienstes Christi, der Kindenschaft und ewigen Seligkeit theilhaftig gemacht wird.

Diese Beschreibung ist in folgenden Punkten stückweise zu erklären:

635. α) daß, wenn in heiliger Schrift von der Taufe gehandelt wird, solches Niemand verstehe von der Ausgießung oder Gaben des h. Geistes, welche noch heutiges Tages gläubigen Christen mitgetheilt werden; auch nicht von der Bluttaufe der h. Märtyrer, sondern allein von der Wassertaufe.

636. β) daß die Taufe nicht sei eine bloße äußerliche Ceremonie, damit man sich zum christlichen Glauben bekenne, weil ein solcher Gedanke aus der h. Schrift nicht genommen, daraus auch nicht erwiesen werden kann. Die Taufe ist viel herrlicher und hat eine recht göttliche Wirkung, die eine äußerliche Ceremonie, welche den Glauben zu bekennen dient, nicht wirken kann.

637. γ) daß die Taufe nicht sei ein Zeichen, dadurch die Wiedergeburt angedeutet werde, welche nach Verlauf einiger Zeit in dem Menschen, der jetzt getauft wird, geschehen soll. Denn, weil sie die Wiedergeburt wirkt, kann sie nicht bloß so viel bedeuten, und weil sie uns nirgends zu einem solchen Zeichen, vielmehr aber zu einem Mittel der Wiedergeburt gegeben ist, so dürfen wir sie auch nicht für ein bloßes Zeichen erkennen.

638. c) Wie die Taufe im Alten Testamente verkündigt und versprochen sei? Solches ist geschehen

α) in Worten, Hesek. 36, 25. „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit,“ Joel 3, 23. „Es wird eine Quelle vom Hause des Herrn herausge-

hen, der wird den Strom Sittim wässern.“ Zachar. 13, 1. „Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.“

B) in den Vorbildern, als: der Sündfluth, 1 Petr. 3, 20. 21. „In der Arche Noah's wurden acht Seelen behalten durch das Wasser, welches nun auch selig macht in der Taufe;“

der Beschneidung, Coloss. 2, 11. 12. „In Christo seid ihr beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi, in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe;“

des Durchgangs durch das rothe Meer, in welchem die Kinder Israel von der Wolke geleitet wurden, 1 Cor. 10, 1. 2. „Unsre Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durch's Meer gegangen, und sind alle unter Moses getauft mit der Wolke und dem Meere;

des Flusses, der aus dem Tempel floß, Hesek. 47, 1. 8. 9. „Siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels, und er sprach zu mir: Dieß Wasser wird fließen in's Meer, und von einem Meere in's andere, und wenn es dahin in's Meer kommt, da sollen dieselbigen Wasser gesund werden, ja, Alles, was darinnen lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben, und soll sehr viel Fische haben, und soll Alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt.“ Dieses heilsamen Wassers gedenkt die Offenbarung Johannis 22, 1. ff., und kann von nichts Anderem, als allein von der h. Taufe, verstanden werden. Noch mehr Vorbilder wären anzuführen, als: das levitische Sprengwasser (4 Mos. 19, 9. 10. ff.), die

levitische Reinigung (3 Mos. 15, 6. ff.), die Reinigung Naemans (2 Könige 5, 14. ff.).

639. d. **Wer die Taufe verordnet und eingesetzt habe?** Alle Sacramente sind von Gott gestiftet, sonst könnten sie diesen Namen nicht mit Recht führen; weswegen auch die Taufe von Gott verordnet sein muß und keinen andern Ursprung haben kann. Es verhält sich aber also damit, daß erstlich dem Johannes der Befehl zu taufen gegeben worden ist, Luc. 3, 2. 3. „Da geschah der Befehl Gottes zu Johanne, und er kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße.“ Johann. 1, 33. „Der mich sandte, zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren u. s. w.“ Darum wird von Johannes Taufe gesagt, sie sei vom Himmel, Matth. 21, 25. und Luc. 7, 30. wird sie Gottes Rath genannt, die Schriftgelehrten und Pharisäer verachteten Gottes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht von Johannes taufen. Wie nun Johannes getauft hat, so taufte Jesus auch zur Zeit seines Predigtamtes durch seine Apostel, denen er zu taufen Befehl gab, Joh. 4, 1. 2., welche Verordnung an sie er wiederholt hat, als er sie in alle Welt aussandte, das Evangelium zu predigen, Matth. 28, 19. „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie u. s. w.“ Und von der Taufe wird gemeldet, daß sie sei der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3, 21., das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, Tit. 3, 5., das Wasserbad, dadurch Gott seine Ge-

meine heiligt, Ephes. 5, 26., weswegen sie gewiß Gottes Ordnung sein muß.

640. e) **Welches die Mittelsperson sei, durch welche die Taufe verrichtet wird?** Gott hatte die Taufe angeordnet, aber er verrichtete dieselbe durch Johannes, Luc. 3, 3. Der Herr Christus taufte durch seine Jünger, Joh. 4, 1. 2. Also ist heut' zu Tage (da Gott die Taufe nicht ohne Mittel verrichtet) die Frage: Wen Gott gebrauche, die Menschen zu taufen? Davon ist zwar schon S. 625. Bericht geschehen; aber insonderheit ist hier zu melden, daß eben Denjenigen zu taufen befohlen ist, welchen Gott das Lehramt aufgetragen hat; darum spricht er: Lehret alle Völker und taufet sie, und gehört die Taufe unter die Geheimnisse des Reiches Gottes, wovon Paulus schreibt 1 Corinth. 4, 1. „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener u. s. w.“ Wenn nun ein Mensch zu taufen ist, so soll es der ordentliche Priester verrichten. Aber es entsteht dabei eine dreifache Frage.

641. a) **Ob auch ein solcher Prediger, der mit verführerischer Lehre umgeht, die Taufe recht verrichten könne?** Antwort: die keiserischen Lehrer sind zweierlei: Etliche halten die Einsetzung und Ordnung des Herrn Christi nicht, sondern nehmen etwas anderes als Wasser; oder taufen nicht im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes, verändern also oder verstümpern diese Ordnung. Diese nun taufen nicht recht, nicht als ob sie ihrer Person halber untüchtig wären, sondern weil sie aus des Herrn Christi Befehl und Ordnung schreiten. Andere halten die Einsetzung der Taufe in allen

ihren Stücken unverändert, und diese mögen (ob schon Niemand, der ihren Irrthum erkennt, ohne Rath, von ihnen die Taufe empfangen, noch die Seinigen zu taufen ihnen zutragen soll) die Taufe auch völlig reichen, denjenigen zur ewigen Wohlfahrt, die sie empfangen.

642. Dieses ist daher zu beweisen:

weil der Menschen Unglaube Gottes Glauben nicht aufhebt, Röm. 3, 3. Wie nun ein ehrlicher Mann Glauben (Zusage) hält, wenn er eine zugesagte Gabe darreicht, ob's schon durch einen bösen und untreuen Diener geschieht, also hält Gott Glauben (Zusage), wenn er in der Taufe uns die Wiedergeburt und andere Gaben widerfahren läßt, wiewohl der Diener, durch den sie verrichtet wird, seiner falschen Lehre halber unserm Herrn Gott nicht getreu ist;

weil ein Jeglicher an seiner Taufe, wenn dieselbe richtig ist, zweifeln müßte, weil, wenn die Taufe nicht rechtmäßige Taufe wäre, sofern der Täufer in der Lehre irrte, niemand aber gewiß weiß, daß der Täufer in der Lehre richtig gewesen sei, kein Mensch gewiß sein könnte, ob er durch die Taufe in Gottes Gnadenbund eingetreten, also der Früchte der Taufe theilhaftig geworden sei;

weil andern göttlichen Verrichtungen damit nichts benommen wird, wenn schon der Diener falsch glaubt, als z. B. den Opfern, welche nirgend darum getadelt werden, daß sie von verführerischen Priestern zugerichtet worden seien; wie auch die Jungfrau Maria ihr Opfer gebracht hat, als irrige Priester dem Gottesdienst vorstanden, Luc. 2, 24. Der Herr Christus hat selbst zu

opfern befohlen durch die Priester, welche ihn verfolgten, Matth. 8, 4. Marc. 1, 44.

Ferner der Beschneidung, worüber die Frage niemals entstanden ist, ob die, welche sie verrichteten, rechtgläubig wären oder nicht, und ist ganz vermuthlich, daß der Herr Christus selbst die Beschneidung durch einen, welcher der pharisäischen Lehre zugethan war, empfangen habe, der doch damit nichts abgegangen ist. Ferner der Predigt des seligmachenden Wortes. Denn da der Herr Christus vor der Pharisäer falschen Lehre warnte, Matth. 16, 6. 12., so ließ er doch ihre gute Lehre, die sie aus Mose führten, mit Fleiß anhören, Cap. 23, 2. 3. „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und thut's.“ So ließ sich's auch Paulus nicht zuwider sein, daß Etliche Christum um Hasses und Haders willen predigten, Philipp. 1, 15. 18., wie etwa die Feinde göttlicher Wahrheit diese den Leuten vortragen, nicht in der Meinung, sie ihnen zu lehren, sondern verhaßt zu machen.

So nun die Opfer, die Beschneidung und die Predigt des göttlichen Wortes in ihrer vollen Kraft und Wirkung blieben, wenn auch der Diener in der Lehre irrte, so wird die Taufe durch des Täufers Irrthum nicht untüchtig gemacht. Was aber von einem solchen kezerischen Täufer gesagt worden ist, das ist auch von einem solchen zu verstehen, der ein unmordentliches und sträfliches Leben führt. Die andere Frage ist:

643. B) ob ein gemeiner Mann oder Laie die Taufe verrichten könne? Hierauf wird geantwortet: Gleichwie das Predigt- oder Lehramt allein von den ordentlichen Dienern verrichtet werden

soll, jedoch in Ermangelung derselben und also im Nothfall auch von Andern, dazu nicht Verordneten verrichtet wird, so soll die Taufe allein von den ordentlichen Predigern, aber, in Ermangelung derselben, auch von einem gemeinen frommen und gottseligen Manne verrichtet werden, dieses wird bewiesen,

weil sowohl das Lehren als das Sacramentverwalten an das Ministerium, Predigtamt, gebunden ist, demnach, wie das Eine im Nothfall von gemeinen Leuten verrichtet werden kann, so auch das Andere;

weil die Sacramente Alten Testaments nicht allein von den Priestern gehandelt worden sind, denn die Beschneidung ist nirgends als ein Stück des priesterlichen Amtes verordnet, das Osterlamm hat ein jeglicher Hausvater schlachten und zurichten dürfen, 2 Mos. 12, 6. Daraus wird geschlossen, daß das Sacrament der Taufe (obwohl man nicht eher aus der Ordnung schreiten und dem Predigtamte vorgreifen soll) im Nothfall auch von andern Personen verrichtet werden dürfe.

644. 7) Ob eine Frauens = Person die Taufe verrichten dürfe? Was insgemein von Laien gesagt ist, muß auch von Weibern verstanden werden. Daß aber den Frauen im Nothfall zu taufen vergönnt sei, ist zu erweisen,

weil in Christo Jesu alle Gläubigen eins sind, und daß nicht der Unterschied des Mannes und Weibes gilt, Gal. 3, 28.;

weil auch die Frauen in der christlichen Gemeine gelehrt haben, als Phöbe, die am Dienste der Kirche zu Cenchrea war, Röm. 16, 1. Die Prisca, die Pauli Gehilfin war, B. 3.; und von diesen ist daher zu vermuthen, daß sie auch getauft haben;

weil klare Exempel vorhanden sind, daß Weibspersonen die Beschneidung verrichtet haben, als Zippora, Mosiß Ehefrau, beschnitt ihren Sohn, 2 Mos. 4, 25. In der Verfolgung des Antiochus beschnitten gottselige Frauen ihre Kinder, 1 Maccab. 1, 63. 2 Maccab. 6, 10. So ist es ihnen auch in der Christenheit nicht verboten, dergleichen heilige Werke zu verrichten.

645. f. Wen und womit man taufen solle?

Wen man taufen solle? Wie Gott alle Menschen in seinen Gnadenbund aufnehmen will, so will er auch zur Taufe, (die ein Bund mit Gott ist), alle befördert wissen. Darum ist kein Mensch, groß oder klein, arm oder reich, Mann oder Weib, von der Taufe auszuschließen, wenn sie sich nicht selbst dazu ungeschickt machen.

646. Ob die Kinder, bald nach ihrer Geburt, ehe sie zu ihrem rechten Verstand kommen und von Gottes Willen unterrichtet sind, getauft werden sollen? Darauf lautet die Antwort: Ja! und zwar aus folgenden Gründen:

a) Weil der Herr Christus ein allgemeines Gebot gegeben hat: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie (Matth. 28, 19.). Unter dem Worte „alle Völker“ werden auch die kleinen Kinder begriffen. Wenn nun Gott seine Gnadenwerke weit und über alle Menschen erstreckt, so gebührt uns nicht, daß wir dieselben enger fassen oder Jemandem entziehen. Da nun Gott die h. Taufe allen Menschen ohne Unterschied mitzuthemen be-

sieht, so können und sollen wir von derselben Niemanden, also auch die Kindlein nicht ausschließen;

β) weil die kleinen Kinder zu dem Gnadenbunde unsers Gottes gehören. Denn also spricht der Herr Christus: „Der Kinder ist das Reich Gottes.“ Marc. 10, 14. Dieser Bund wird gemacht durch die h. Taufe, welche Petrus den Bund eines guten Gewissens mit Gott nennt. 1 Petri 3, 21. Daraus folgt: Wer zu dem Gnadenbund Gottes gehört, der soll getauft werden; die Kinder gehören zu dem Gnadenbunde, darum sollen sie auch getauft werden;

γ) weil uns der Herr Christus diese ordentliche Regel vorgeschrieben hat: „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Joh. 3, 5. 1 Corinth. 15, 50. „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben.“ Daraus wird nothwendig geschlossen, Niemand kann in das Reich Gottes kommen, der Fleisch und Blut ist, die Kinder aber, die natürlicher Weise geboren werden, sind Fleisch und Blut, darum können die Kinder in das Reich Gottes nicht kommen; gleichwohl sollen sie nach Gottes Willen in sein Reich kommen, darum ist ihnen hochnoth, daß sie geistlicher Weise von Neuem geboren werden müssen, diese Wiedergeburt aber geschieht durch die h. Taufe, welche ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes. Tit. 3, 5. Und der Herr Christus spricht, daß die Wiedergeburt geschehe aus dem Wasser und Geist; darum müssen die Kinder zur Taufe befördert werden.

8) wie die Beschneidung vor Zeiten gewesen ist ein Siegel der Gerechtigkeit (Röm. 4, 11.) und ein Mittel des Bundes zwischen Gott und Abrahams Nachkommen (11 Mos. 7, 11. 12.), so ist, nachdem die Beschneidung abgeschafft worden, die heil. Taufe uns an Statt der Beschneidung, als der Bund eines guten Gewissens mit Gott (1 Petr. 3, 21.) gegeben worden. Wie nun Gott keinen Unterschied mit der Beschneidung im menschlichen Alter gemacht, sondern befohlen hat, die Kindlein am achten Tage zu beschneiden, und nicht erst, wenn sie des Bundes Handlung zwischen Gott und Abraham mit ihrem Verstande begreifen können: so will er auch im Neuen Testamente seine Gnade nicht enger spannen, und den armen Kindlein die Güter entziehen, die er ihnen vor Zeiten mitzuthellen befohlen hatte; sondern will, daß die Kinder ohne Ansehen ihres Alters und natürlichen Verstandes getauft und in seinen Gnadenbund aufgenommen werden, ehe sie noch der Natur nach ihre Vernunft gebrauchen können.

647. Sodann wird auch gefragt: Ob die Boshaftigen, Kezerischen und Ungläubigen zu der Taufe zuzulassen seien? Antwort: Wer die Taufe nicht würdig empfangen kann, der soll auch nicht getauft werden, so lange er in dieser Unwürdigkeit bleibt. Diese Unwürdigkeit offenbart sich auf dreierlei Weise: durch falsche Lehre, durch grobe Sünden, durch Unwissenheit und Unglauben. Ist Jemand mit falscher irriger Lehre behaftet, oder hat sich in Sünden vertieft, daß er dem Geist Gottes widerstrebt, und also der gnädigen Wirkung nicht fähig ist, der ist nicht zu taufen, bis er Irrthum und Sünde abgelegt hat, nach Petri Rath, Apostelgesch. 2, 38.

„Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“ Ist er zu Jahren gekommen und doch in dem christlichen Glauben nicht unterrichtet, so ist vor allen Dingen nothwendig, daß man ihn im Glauben unterrichte, bevor er getauft wird. Da der Kämmerer von Philippus die Taufe begehrte und sprach: „Siehe, da ist Wasser, was hindert's, daß ich mich taufen lasse?“ fragte Petrus: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein“, Apostelgesch. 8, 36. ff. Desgleichen thaten Paulus und Silas zu Philippi, als sie den Kerkermeister bekehrten, indem sie ihm zuerst das Wort des Herrn sagten und ihn hernach erst taufte, Apostelgesch. 16, 32. 33.

648. Womit man taufe und taufen solle? Wie bei einem jeden Sacramente zwei Dinge sind, ein Irdisches und ein Himmlisches, so sind diese auch bei der Taufe zu betrachten.

Das Irdische und Leibliche ist Wasser. Denn dasselbe ist gebraucht worden vom Johannes, der am Jordam taufte (Matth. 3, 6. Joh. 1, 33.), auch ist von dem Herrn Christus bei der Stiftung der Taufe nichts anders benannt worden; sodann haben die Jünger des Herrn mit Wasser getauft (Apostelgesch. 8, 38.). Da Petrus im Hause des Kornelius gepredigt hatte und der heil. Geist auf die Gläubigen gefallen war, sprach Petrus: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden?“ So nennt Paulus die Taufe ein Wasserbad, Ephes. 5, 26. Es ist also nicht zu zweifeln, daß zur Taufe Wasser, recht eigentliches und natürliches Wasser, gehöre. Des gebrannten Wassers soll man sich dar-

um enthalten, damit nicht in dem Getauften ein Zweifel entstehe, ob auch seine Taufe richtig gewesen sei.

649. Was demnach nicht Wasser ist, als Milch, Bier, Wein u. dgl., gehört nicht zur Taufe, denn es ist deren keines in der Einsetzung gemeldet, auch nicht von den Aposteln gebraucht worden; auch kann Niemand wissen, ob Gott der Herr durch solches Mittel die Wiedergeburt wirken und die Taufe eine rechte Taufe sein lassen wolle.

650. Das Himmlische ist in den Worten der Einsetzung ausdrücklich benannt, nämlich Gott, die heil. Dreieinigkeit, der Vater, Sohn und h. Geist; „Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes.“ Matth. 28, 19. Daß, gleichwie bei des Herrn Christi Taufe die heil. Dreieinigkeit sich offenbarte, also dieselbe auch über einen Täufling schwebt, welchen er durch die Taufe von Neuem gebiert und über den er ruft: „Das ist mein lieber Sohn (meine liebe Tochter), daran ich Wohlgefallen habe. Der Sohn wäscht und reinigt ihn von Sünden mit seinem Blute.“ Ephes. 5, 26. „Christus hat seine Gemeinde geheiligt und gereinigt durch das Wasserbad im Wort.“ Wie nun der Mensch in der Taufe von Sünden gereinigt wird, so geschieht dasselbe nothwendig durch Christi Blut, welches uns von allen Sünden reinigt, 1 Joh. 1, 7. Ephes. 1, 7. Der h. Geist ist wie ein Siegel in diesem Bunde, 2 Corinth. 1, 22. Das Pfand unsres Erbes, Ephes. 1, 14., der Zeugniß unserm Geiste gibt, daß wir Gottes Kinder sind, Röm. 8, 16. Daher wird von ihm geschrieben, wir werden aus dem heil. Geist wiedergeboren, Joh. 3, 5. Die Lau-

fe ist ein Bad der Erneuerung des heil. Geistes.

651. g. **Welches die eigentliche Form der Taufhandlung sei?** Diese ist in dem Worte „taufet“ ausgedrückt. Denn ohne solche Verrichtung geschieht noch keine Taufe. Dabei sind zwei Dinge in Acht zu nehmen, nämlich: Was für eine Handlung dieses Wort für sich und in seinem eigentlichen Verstande bedeute, und was es in diesem Sacramente eigentlich heiße.

652. **Taufen** heißt (§. 632.) eintauchen, besprengen und abwaschen. Es ist daher unnöthig, weitläufig zu disputiren, ob die Täuflinge in's Wasser eingetaucht oder begossen und besprengt werden müssen? weil das Taufen beiderlei Bedeutung mit sich bringt, und es gilt an sich selber gleich, wie es deswegen gehalten werde, insonderheit wenn man bei dem bleibt, was man gewohnt ist, damit Niemandem unnöthiger Weise ein Gewissen gemacht werde.

653. Das Andere: Bei dieser Handlung ist nicht ein schlechtes Eintauchen oder Begießen befohlen, sondern daß solches geschehe im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Wie aber die Taufe keine Taufe ist, wenn man nicht eintauchet oder besprenget, so wäre es auch ein gemeines Bad und keine Taufe, wenn dasselbe nicht im Namen der h. Dreieinigkeit, Vaters, Sohnes und h. Geistes, verrichtet würde.

Dieß Wort „im Namen“ zeigt erstlich an, daß man auf Befehl der h. Dreieinigkeit taufen solle, wie denn im Namen des Herrn gehen, reden, thun u. s. w.

heißt: auf seinen Befehl gehen, reden, thun. Es zeigt sodann auch an, daß die Taufe geschehe in Kraft und Wirkung der heil. Dreieinigkeit. So hat David im Namen; das ist, in Kraft des Herrn, den Goliath geschlagen (1 Sam. 17, 45.); so zog Assa aus, wider die Moabiten zu streiten, in des Herrn Namen, (auf seine Macht und Beistand, 2 Chron. 14, 11.). David wirft wider seine Feinde Panier auf im Namen (in der Kraft) des Herrn, Ps. 20, 6. Ps. 44, 6. 118, 10., woraus zu vernehmen ist, daß die Taufe nicht in menschlicher, sondern in göttlicher Kraft verrichtet werde.

Endlich zeigt dieß Wort an, daß die Taufe geschehe mit Benennung, Anrufung und Verehrung der heil. Dreieinigkeit. Denn im Namen des Herrn reden, predigen und weiffagen, heißt: verkündigen, daß man aus des Herrn Munde und auf sein Wort redet. Jerem. 44, 16. 17. Apostelgesch. 5, 40. Luc. 24, 47. Matth. 6, 24. Im Namen des Herrn schwören, heißt, denselben im Eidschwur als einen heiligen Namen gebrauchen und ihn damit ehren. 5 Mos. 6, 13. 1 Sam. 20, 42. Im Namen den Herrn segnen, ist, des Herrn Namen in dem Segen ausdrücklich nennen und ihm die Ehre geben, daß der Segen allein vom Herrn komme. 2 Sam. 18, 1. 1 Chron. 17, 2. Ps. 129, 8. 4 Mos. 6, 23. ff. „Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr segnet: Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht u. s. w., denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß ich sie segne.“ Daraus ist zu ersehen, im Namen des Herrn segnen, erfordere, daß man bei dem Segnen seinen Namen nenne und ihn ehre, als käme der Segen allein von ihm her. Im Namen des Herrn Christi Wunder thun, heißt, bei

Verrichtung der Wunder Christi Namen ausdrücklich nennen und durch solches Nennen die göttlichen Werke verrichten. So hat der Herr seinen Jüngern Gewalt gegeben, in seinem Namen Teufel auszutreiben, Kranke gesund zu machen u. s. w., Marc. 16, 17. 18., dem sie also nachkamen, daß sie durch Nennung des Namens des Herrn die Wunderwerke verrichteten, Apostelgesch. 3, 6. „Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle.“ Cap. 9, 34. 16, 18. Wie nun alle diese Werke in Gottes und Christi Namen verrichtet werden, wenn man seinen heil. Namen nennt, so soll die Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes auch geschehen. Zu der eigentlichen Form der Taufe gehört also, daß die Eintauchung oder Besprengung mit Wasser mit der ausdrücklichen Benennung der heil. Dreieinigkeit geschehe, um welcher Ursachen willen die Namen der Personen eigentlich ausgedrückt worden sind.

654. Dabei ist noch zu bemerken, daß in der heil. Taufe ein Bund zwischen Gott und den Menschen gemacht wird, 1 Petr. 3, 21. Wie nun bei Aufrichtung und Bekräftigung eines Bundes die Personen namhaft gemacht werden, welche in den Bund treten, so müssen auch bei Aufrichtung des heil. Taufbundes die in diesen tretenden Personen benannt werden, anzuzeigen, daß diese nicht seien heidnische Götzen, nicht Engel, nicht verstorbene Heilige, oder ein unbekannter Gott, sondern Gott der Vater, Sohn und heil. Geist.

655. h) Was für Wirkung die Taufe habe? Es ist nicht nöthig, die Wirkung der Sacramente insgemein hier zu erzählen und auf die Taufe

anzuwenden, als, daß sie sei ein öffentliches Zeugniß des Glaubensbekenntnisses und ein Siegel der göttlichen Verheißung, sondern es sind nur die Werke, welche eigentlich und besonders der Taufe zugeschrieben werden, und diese sind:

a) Die Vergebung der Sünden. Marc. 1, 4. Johannes tauft und predigt von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden; Apostelgesch. 2, 38. „Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“ Kap. 22, 16. „Stehe auf und lasse dich taufen und abwaschen deine Sünde.“ Ephes. 5, 26 ff. „Christus hat die Gemeine geheiligt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er ihm selber darstellte eine Gemeine, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“ Zachar. 13, 1. „Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.“

b) Die Wiedergeburt, Joh. 3, 5. „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist u. s. w.“ Tit. 3, 5. „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt u. s. w.“ Aus der Wiedergeburt folgen andere Wirkungen, nämlich die Kindenschaft, daß wir aus dem heil. Geist, und also aus Gott, geboren werden; also sind wir auch durch solche Geburt Gottes Kinder, und wenn wir durch die Taufe Gottes Kinder werden, so empfangen wir durch diese den Glauben, Gal. 3, 26. 27. „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu, denn wie viel euer getauft

sind, die haben Christum angezogen.“ Darum St. Petrus 1 Epist. 1, 23. dem göttlichen Worte auch die Wiedergeburt zuschreibt, weil das Wort den Glauben wirkt, Röm. 10, 17. „Ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.“ Aus dem Glauben folgt dann die Genießung des Verdienstes Christi, welche aus der Taufe entsteht, Gal. 3, 27. „Wie viele einer getauft sind, die haben Christum angezogen.“

γ) Der Bund mit Gott, 1 Petr. 3, 21. „Nicht das Abthun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott macht uns selig.“

δ) Die Erneuerung, Tit. 3, 5. „Das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes.“ Coloss. 2, 11. „In Christo seid ihr beschnitten, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, nämlich mit der Beschneidung Christi, in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt.“

ε) Das ewige Leben, Marc. 16, 16. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ 1 Petr. 3, 21. „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt.“ Daraus ist genugsam zu schließen, daß die Taufe nicht ein bloßes Bekennen der Lehre, auch nicht ein bloßes Zeichen der Wiedergeburt sei, sondern ein gewaltiges und sehr kräftiges Mittel, durch welches Gott, als durch ein Werkzeug, recht göttliche und dem Menschen selige Werke verrichtet.

656. i) Die Umstände der Taufe. Deren sind fünferlei zu gedenken.

a) Die Taufpathen, die bei der Taufe stehen und das Kind der Taufe zutragen. Von diesen ist zu wissen, daß die Taufe auch ohne solche Personen ein völliges Werk sei, und sie dazu zuziehen, der Taufe halber nicht nothwendig sei. Doch ist der Pathen Berichtigung 1) als Zeugen fleißig zuzusehen, daß die Taufe nach des Herrn Christi Ordnung und Einsetzung verrichtet werde; 2) wenn das Kind zu seinem Verstande kommen wird, alsdann ihm zu bezeugen, daß es wahrhaftig also getauft sei, wie es Christus befohlen hat; 3) für das Kind zu beten, daß Gott dasselbe, wie er es in seinen Gnadenbund aufnimmt, auch darinnen erhalten, an Leib und Seele segnen und endlich mit allen Gläubigen ewig selig machen wolle, 4) bei der Taufe anstatt des Kindes anzugeloben, in welchem Glauben es jetzt getauft und hernach auferzogen werden soll; 5) und dann fleißig Acht zu haben, daß das Kind in dem Glauben und Bekenntniß, den sie bei der Taufe gelobet haben, auferzogen, und nicht in schädlichen Irrthum oder in falsche Lehre verführt werde.

Um dieser Ursache willen hat die Kirche verordnet, daß zu der Kinder = Taufe gottselige Leute erfordert würden, die die angedeuteten Werke dem Kindlein zu gute verrichten sollen, und weil die Ursachen richtig sind, werden diese Umstände bisher beibehalten. Weil aber solche Werke, die dem Taufpathen obliegen, von solchen, die mit irriger Lehre im Glauben behaftet sind, nicht verrichtet, ihnen auch nicht anvertraut werden können, so soll man derglei-

chen Personen nicht zu Taufpathen wählen, noch dieses Werk verrichten lassen.

657. *B*) Der Exorcismus oder Beschwörung des Teufels. Wenn vor der Taufe über das Kind gesprochen wird: Ich beschwöre dich, du unreiner Geist, bei dem Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes, daß du ausfahrest und weichest von diesem Diener Jesu Christi u. s. w., so wird damit keineswegs angedeutet, daß das Kind leiblicher Weise von dem bösen Feinde besessen sei, was ein jeder einfältiger Mensch leicht und wohl denken kann; sondern, weil genugsam bekannt ist, daß die Gewalt des Satans über die Menschen zweierlei ist, nach dem Leibe und nach der Seele, der Mensch demnach auf zweierlei Weise besessen werden kann, leiblich (wenn der böse Feind des Menschen Gliedmassen eingenommen hat und sie nach seinem Gefallen mißbraucht) und geistlich (wenn er die Seele eingenommen hat und nach seinem Gefallen sie regieret und führet). Von dieser geistlichen Besetzung redet der Sohn Gottes Luc. 11, 25. 26. „Wenn der unsaubere Geist kommt, so findet er sein Haus mit Besen gekehret und geschmücket; denn gebet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da.“

658. Wenn nun bei der Taufe dem Satan geboten wird, von dem Kinde zu weichen, so wird keineswegs die leibliche, sondern allein die geistliche Besetzung verstanden, und wird solche Rede zu dem Teufel gethan, nicht, als sollten diese Worte das Kind aus des Teufels Gewalt reißen, oder sonst eine

geistliche Kraft in sich haben, sondern daß 1) die Umstehenden der leiblichen sündlichen Geburt erinnert werden, wie wir alle (und also auch das zu taufende Kind) in Sünden empfangen und geboren, Ps. 51, 7., von Natur ein Kind des Zorns, Ephes. 2, 3. und sonach unter dem Reich und der Gewalt des Sautans gehalten werde, wenn ihm nicht durch göttliche Gnade geholfen würde. Damit 2) denselben auch die Kraft und Wirkung der Taufe damit vorgebildet werde, daß, gleichwie dem Teufel geboten wird, das Kind von seiner Gewalt laß zu lassen, so durch die Taufe solches wirklich vollzogen und in der That verrichtet werde.

659. Obwohl aber gern zugegeben wird, daß diese Erinnerung in einer andern und deutlicheren Form geschehen könne, so folgt doch daraus ganz und gar nicht, daß solcher Ursache halber der Exorcismus abgeschafft werden solle und müsse, weil keine Ceremonie und kein Kirchengebrauch so vollkommen ist, der nicht verbessert werden möchte, und steht gleichwohl in der Kirche gehalten, dieselbe zu behalten oder zu ändern.

660. γ) Das Zeichen des Kreuzes, womit der Täufling an der Stirn und Brust bezeichnet wird. Dieß geschieht nicht zu dem Ende, daß es eine sonderbare himmlische Kraft habe, geistliche Werke in den Täuflingen zu verrichten, sondern daß es eine vorhergehende Andeutung sei, daß sie sollen auf das Kreuz und den Tod Christi getauft und dadurch von des Sautans Reich erlöst werden und mit Gott einen Bund machen. Anderer Ursachen halber wird dieser Gebrauch nicht beibehalten.

661. **D**ie Nichtwiederholung dieses Sacramentes. Wer einmal nach Christi Verordnung getauft ist, der bedarf nicht, daß er mehrmal getauft und dieß Sacrament wiederholt werde. Die Ursache davon ist, daß Gott mit den Menschen einen Bund macht; wenn aber Gott den Bund einmal gemacht und beschlossen hat, dann ist keine Wiederholung nöthig, weil Gott seine Gaben und Berufung nicht gereuen könne, Röm. 11, 29. Denn ob schon die Menschen an ihrem Theile bundbrüchig werden, bleibt doch der Bund an Gottes Theil fest, so lange die Gnadenzeit währt, in welcher Gott den Abtrünnigen zu diesem Bund reizt und lockt. So wird der Bund, daß Gott keine Sündfluth kommen lassen wolle, nicht repetirt, und die Beschneidung wird nicht wiederholt; eben so haben wir auch zu der Wiederholung der Taufe keinen Befehl, von ihr auch kein Exempel, nach dem wir uns richten sollten. Deshalb bleibe man einfältig bei Gottes Ordnung, und lasse eigene Gedanken davon gänzlich fern bleiben.

Das siebenundzwanzigste Kapitel.

Das heilige Abendmahl ist ein Sacrament, in welchem der Herr Christus seinen Leib unter dem Brode zu essen, und sein Blut unter dem Weine zu trinken eingesetzt hat, daß er dadurch sein heiliges Leiden und Blutvergießen jedem insonderheit zueigne, die evangelische Verheißung versiegle und den Glauben bekräftige.

662. Von diesem Sacrament der Christen ist zu wissen

a) **Der Name.** In der Schrift finden sich zwei Namen, der eine des Herrn Abendmahl, 1 Corinth. 11, 20., und diese Benennung rührt her, weil der Herr Christus eine Mahlzeit verordnet, und diese zuerst am Abend, da er sammt seinen Jüngern das Osterlamm gegessen hatte, gehalten hat, Matth. 26, 26 ff. Und St. Paulus beschreibt die Umstände der Einsetzung also: Der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen war, nahm er das Brod u. s. w. 1 Corinth. 11, 23. Ob nun wohl dieß Sacrament bei Tag gehalten zu werden pflegt, wird es doch aus eben erwähneter Ursache das Abend- oder Nachtmahl genannt.

663. Der andere Name ist der Tisch des Herrn. 1 Corinth. 10, 21. „Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch; ihr könnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches.“ Tisch des Herrn heißt das heil. Abendmahl, weil uns der Herr mit dieser himmlischen Mahlzeit einen Tisch bereitet, welche wir nach seiner Ordnung und seinem Befehle genießen, ihm zum Lobe, uns aber zur Seligkeit, und welche allein von ihm herührt. Andere Namen, welche die alte Kirche gebraucht hat, zu erklären, ist nicht nöthig.

664. b) **Die Beschreibung:** Was das Abendmahl sei? Im Katechismus wird es also beschrieben: Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein, uns Christen zu essen und trinken, von Christo selber eingesetzt. Dieß ist also zu erklären: Es ist eine geistliche, von Christo eingesetzte und verordnete Handlung, darinnen er den Christen unter dem gesegneten Brod seinen Leib, und

unter dem gesegneten Wein sein Blut zu essen und zu trinken darreicht, daß er damit seine Verheißungen, die im Evangelio geschehen sind, einem Jeden zueigne, versiegelt, den Glauben stärke, und ihn also zu dem ewigen Leben speise und tränke.

665. c) Die Vorbildungen, durch welche es, als durch eine Weissagung, zuvor verkündigt worden ist. Deren können zwar nicht wenige angeführt werden, zwei aber sind die vornehmsten.

a) Das Osterlamm, welches eine von Gott verordnete Mahlzeit war, darinnen die Juden zum dankbaren Gedächtniß der Ausführung aus Aegypten jährlich an einem gewissen Tage Abends ein Lamm essent mußten u. s. w. 2 Mos. 12, 3 ff. In unserm Sacrament wird uns eine Abendmahlzeit bereitet, und darinnen vorgesezt ein Lamm (Joh. 1, 29.) und zwar ein Osterlamm (1 Corinth. 5, 7.), das sollen wir essen (Matth. 26, 26.) zum dankbaren Gedächtniß der herrlichen Ausführung aus dem höllischen Gefängnisse (Hosea 13, 14. Zachar. 9, 11. Micha 2, 13. 1 Corinth. 11, 25. Luc. 22, 19.), und wie die Juden das Blut des Osterlammes an die Pfosten und Schwellen der Häuser strichen, daß sie vor dem Würg-Engel sicher wären (2 Mos. 12, 23.), so errettet uns Christi Blut von der Gewalt des Teufels (1 Joh. 1, 7. Zachar. 9, 11. Röm. 3, 25.).

666. ß) Das Manna oder Himmelsbrod, 2 Mos. 16, 15., sammt dem Wasser, das aus dem geschlagenen Felsen lief, Cap. 17, 6. Denn jenes bezieht der Herr Christus auf das Essen und Trinken seines Leibes und Blutes, Joh. 6, 48 ff. „Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; das ist das Brod, das vom Him-

mel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch v. s. w.“ Und St. Paulus, da er von des Herrn Abendmahl handelt, schreibt er zuvor von beiden Vorbildern: „Unsere Väter haben alle einerlei Speise gegessen, und haben alle einen Trank getrunken, sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolget, welcher war Christus.“ Das ist uns zum Vorbilde geschehen, 1 Corinth. 10, 3. 4. 6.

667. d) Wer der Stifter des Abendmahls sei? Dieser ist der Herr Jesus Christus gewesen. Wie aber von den Sacramenten insgemein ist angezeigt worden, daß sie Gott zum Stifter haben müssen, so ist dieses auch hier wahr, und kann Niemand etwas darinnen ordnen und setzen, oder zuthun, ohne Gott allein. Nun ist Christus der Sohn des Vaters, den wir hören sollen (Matth. 17, 5.); darum müssen wir ihn, als den lebendigen Gott, und des himmlischen Vaters Abgesandten, hören und seine Ordnung für eine göttliche Ordnung halten. Dagegen kann sich kein Mensch unterstehen, in diesem Testament des Sohnes Gottes etwas zu ändern, zuzusetzen, oder abzubrechen, und wenn der P a p s t sich dessen anmaßt, beweist er sich als der W i d e r = C h r i s t, weil er Christi Testament, ihm zuwider, ändert und aufhebt, welches doch kein ehrllicher Mensch dem andern zu thun pflegt. „Ein Testament wird fest durch den Tod dessen, der es gemacht hat,“ Hebr. 9, 17. „Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, und thut auch nichts dazu,“ Gal. 3, 15.

668. e) Die **Mittelperson**, welche dieß Sacrament verwaltet. Hiebei sind zwei Fragen zu erörtern.

a) Was für Personen zur Verrichtung dieses Sacramentes gebraucht werden sollen? Darauf lautet die Antwort: Der Herr Christus hat seine Apostel zu Haushaltern über seine Geheimnisse gesetzt, 1 Corinth. 4, 1. Darum gebührt den ordentlichen Lehrern der Kirche, daß sie auch dieses Werk, als ein Stück ihres Amtes, verrichten, und weil dabei nicht ein solcher Nothfall ist, wie bei der Taufe, so soll man andere Personen nicht dazu gebrauchen, wozu auch kein Befehl und kein Exempel vorhanden ist.

669. ß) Weil es sich begiebt, daß etwa ein Diener göttlichen Wortes an einem solchen Orte lebt, wo er sich allein im Kirchenamte befindet, ob derselbe Prediger, wenn er des Herrn Abendmahl gebrauchen will, sich an einen andern Ort zu einem Prediger begeben und von ihm das Sacrament empfangen müsse? Antwort: Am besten ist's, wenn ein Prediger der Communion halber sich zu seiner Gemeinde hält; denn, wenn er predigt, predigt er sich selber, also mag er sich auch selbst das Abendmahl reichen, weil 1) nirgends befohlen ist, es von einem andern zu nehmen, denn da der Herr Christus befiehlt: *Nehmet und esset*, so ist nothwendig, daß man's aus der Hand eines Andern empfangen und nehmen müsse, wie die Kinder Israel auch das Manna nahmen, da es doch nicht einem jeglichen von Andern in die Hände oder in den Mund gegeben

wurde, weil 2) zu vermuthen ist, daß der Herr Christus das Brod und den Kelch seinen Jüngern in die Hand gegeben, die es also sich selbst zum Munde gebracht haben, welches denn derjenige auch thut, der das Abendmahl nach Christi Ordnung und also gleichsam aus des Herrn Christi Händen empfängt, und sich selber aneignet; weil auch 3) sonst keine erhebliche Ursache ist, um derentwillen eine solche Communion nicht als gültig zugelassen und gestattet werden möchte.

670. V) Ob eine solche Communion, da der Prediger das gesegnete Brod und Kelch sich selbst reicht, an den Orten zulässig sei, wo auch bei einem Altare mehr als eine Person das Sacrament verwalten? Antwort: Weil solches, ob ein Prediger sich selbst das Sacrament reicht, oder von einen andern empfängt, dem Sacrament weder an seiner Substanz und Vollkommenheit, noch an seiner Frucht das geringste benimmt, so ist das ein freies Mittel Ding (adiaphorum), darinnen die Kirche nach ihrem Gefallen ordnen kann. Wenn demnach eine Gemeinde sich den Gebrauch gefallen läßt, ihn angenommen und viele Jahre behalten hat, der Prediger, wie andere Communicanten das Abendmahl aus seines Collegen Hand empfähet, so ist dasselbe recht und Christi Einsetzung gemäß; besteht aber die andere Gewohnheit, daß der Prediger sich selbst communicire, so ist's auch nicht zu verwerfen, weil damit der Einsetzung Christi und dem heilsamen Gebrauche des Sacramentes nichts abgeht.

671. f) Die Communicanten, welche das Sacrament zu empfangen haben und denen es gereicht werden soll. Hier ist zweier-

lei zu fragen: 1) Wer das heilige Abendmahl empfehe, wenn er hinzugeht? Bei dem heil. Abendmahle stellen sich zweierlei Personen ein, Würdige und Unwürdige. Ob nun zwar das Abendmahl nicht dazu eingesetzt ist, daß es von Unwürdigen gebraucht werden soll, auch Gott Niemanden unwürdig macht, auch Unwürdige die Beschneidung empfangen und das Osterlamm essen, wiewohl sie der daran hängenden geistlichen Wohlthaten in der That nicht theilhaftig wurden, so werden auch die, welche sich selbst nicht recht geprüft haben, des heil. Abendmahls, und also des Brods und Weins, so wie auch des Leibes und Blutes Christi theilhaftig, wiewohl sich zum Tod und zum Gericht. Solches ist zu beweisen:

a) weil der Herr Christus unter seinen Jüngern den unwürdigen Judas hatte, und doch keinen Unterschied gemacht, sondern zu allen gesprochen hat: Nehmet, esset, das ist mein Leib u. s. w., also nicht allein den Würdigen, sondern auch dem unwürdigen Judas, seinen Leib und sein Blut gereicht. Damit aber nicht Jemand zweifle, ob Judas beim Abendmahl gewesen sei, so besehe man, was Matth. 26, 25. Marc. 14, 21. 22. und besonders Luc. 22, 19. 20. 21. geschrieben steht. Denn nachdem Lucas die Stiftung des Abendmahls erzählt hatte, setzet er des Herrn Christi Wort alsbald hinzu: Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische u. s. w.;

673. β) weil die Unwürdigen des ganzen Sacraments theilhaftig werden. Sonst bestünde einmal das Sacrament nicht auf dem Willen des Stifters, sondern auf des Menschen Glauben und

Würdigkeit. Sodann, wo der Glaube nicht ist, da könnte denn auch das Sacrament nicht sein, was aber den apostolischen Spruch zuwider ist: „Soll ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? Das sei ferne,“ Röm. 3, 3. Auch empfangen endlich die Unwürdigen entweder gar nichts vom Sacrament, oder nur das halbe Sacrament. Beides aber ist ungereimt;

674. γ) weil in andern heil. Handlungen Gottes dergleichen geschieht. Die Unwürdigen und Halsstarrigen hören das göttliche Wort ganz und vollkommen, sowohl als die Würdigen; die Unwürdigen empfangen die ganze Taufe, sie haben empfangen die ganze Beschneidung, das Osterlamm ganz und völlig, 2 Mos. 24, 8. Warum sollten sie denn das Abendmahl nicht völlig empfangen?

675. δ) weil die Unwürdigen auch essen von dem Brod, welches eine Gemeinschaft ist des Leibes Christi, sie werden des Kelchs theilhaftig, der eine Gemeinschaft ist des Blutes Christi (1 Corinth. 10, 16.). „Wer unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket“ u. s. w. 1 Corintb. 11, 27. „Der Mensch prüfe sich selbst und also esse er u. s. w. B. 28, 29. Daraus ist zu schließen: Wer von dem Brod isset, welches ist eine Gemeinschaft des Leibes Christi, der empfängt nicht nur Brod, sondern Christi Leib. Die Unwürdigen essen von dem Brod, welches eine Gemeinschaft ist des Leibes Christi, darum empfangen die Unwürdigen nicht nur Brod, sondern auch Christi Leib;

676. ε) weil die Unwürdigen mit dem Essen und Trinken schuldig werden an

Christi Leib, darum, daß sie des Herrn Leib nicht unterscheiden. 1 Corinth. 11, 27. „Welcher unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn,“ B. 29. „Wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.“ Wer Christi Leib nicht isset und sein Blut nicht trinket, der wird durch unwürdiges Essen und Trinken nicht schuldig an Christi Leib, er bedarf auch nicht denselben zu unterscheiden; die Unwürdigen werden durch Essen schuldig den Leib Christi, und haben nöthig, ihn zu unterscheiden, darum essen und trinken die Unwürdigen den Leib und das Blut des Herrn.

677. Zum Andern ist zu fragen: Wem dieses Sacrament gereicht werden solle? Es ist das Nachtmahl für alle Menschen eingesezt, weil Christus für alle seinen Leib dahin gegeben und sein Blut vergossen hat; jedoch wird erfordert, daß sie es nach Christi Ordnung würdig gebrauchen, zum Leben und nicht zum Gerichte, weshalb ein jeder sich zuvor prüfen soll, 1 Corinth. 11, 28. „ob er im Glauben sei,“ 2 Corinth. 13, 5. „ob er des Herrn Tod würdig verkündigen möge“ u. s. w. Wer das thut, der kann diese Mahlzeit empfangen, wann er will. Von dieser Vorbereitung weiter unten.

678. Es sind alle diejenigen nicht zuzulassen, die es nicht nach Christi Ordnung empfangen können, oder von denen kund ist, daß sie sich so nicht prüfen. Es werden demnach Etliche verhindert, entweder durch natürliche oder andere dazu kommende Hindernisse.

Die natürlichen Hindernisse sind zweierlei:

a) Der Mangel des Verständnisses, z. B. bei kleinen Kindern, die sich selber nicht prüfen, auch des Herrn Tod nicht verkündigen können; bei denen, welche zwar zum Altar gekommen, aber am Verstande so geschwächt sind, daß sie nicht unterrichtet werden können, sich selber zu prüfen und des Herrn Tod zu verkündigen.

679. b) Der Widerwille, der den Wein nicht trinken läßt. Dieser findet sich hie und da, jedoch selten. Wenn auch schon Jemanden der Gebrauch des Weines widerstände, kann er sich doch so viel überwinden, daß er wenig nehme, was beim Gebrauch des Abendmahls genug ist. Sollte aber auch dieses einem zu thun unmöglich sein, so sieht er selbst ein, daß ihn die Natur vom gänzlichen Gebrauche des Abendmahls abhält, weil Christus nicht verordnet hat, allein das Brod zu empfangen, und kein Mensch sich unterfangen darf, eine solche Aenderung zu machen, daß ihm allein Brod gereicht werde. Jedoch ist ihm dieser Mangel an seiner Seligkeit nicht schädlich, weil das geistliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, das durch den Glauben geschieht, in solchem Falle ihn zu der ewigen Seligkeit erreichen kann, Joh. 6, 51.

Die hinzukommenden Hindernisse sind dreierlei:

680. Der Unglaube, denn wo der Glaube nicht ist, da prüft sich auch der Ungläubige nicht, ob er im Glauben sei, wozu ihm des Herrn Christi Tod diene, wie er diesen verkündigen müsse u. s. w. Darum würde er das Sacrament unwürdig und zum Gericht empfangen, und ist also nicht dazu zu lassen.

681. Die Ketzerei. Was vom Unglauben gesagt ist, soll auch von der Ketzerei verstanden werden, weil die Ketzerei den Glauben verkehrt, 1 Timothy. 1, 19. 4, 1. 2 Timothy. 2, 18. Wenn sich nun ergiebt, daß ein Mensch den rechten seligmachenden Glauben nicht hat, so kann auch das Sacrament nicht würdig gebraucht werden, geschweige daß das Abendmahl ein Symbolum und Kennzeichen ist, durch welches man sich zu dem Glauben bekennt, welcher an demselben Ort öffentlich gelehrt wird, welches ein Ketzer nicht thut. Ueberdieß, wenn wir einen, der die rechte Lehre nicht hat, nicht grüßen mögen, auch nicht ins Haus nehmen sollen, 2 Joh. 10. 11., wie viel weniger dürfen wir ihn an des Herrn Tisch setzen, und ihn der himmlischen Mahlzeit neben uns theilhaftig machen.

682. Die öffentlichen Sünden, welche wider das Gewissen begangen werden, und von denen ein Mensch nicht abzustehen und keine ernstliche Buße zu thun gedenkt, sondern in dem Vorsatze, sie ferner zu begehen, bleibet. Wer hiemit behaftet ist, der erkennt nicht das theure Verdienst Christi, ist irdisch und fleischlich gesinnt, und also ein Feind des Kreuzes Christi, Philipp. 3, 18. 19.; er prüft sich selbst nicht, weil er seine Sünden nicht sieht; er nimmt seine Zuflucht zu Christo nicht, sondern kreuzigt ihn von Neuem, Hebr. 6, 6. 10, 29. Wenn nun ein solcher unwürdig ist, daß man ihm eine gemeine Mahlzeit halte, 1 Corinth. 5, 11. „So jemand ist, der sich läßet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Låsterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen“; so ist er

vielmehr an des Herrn Tisch ein unwürdiger Gast, der nicht dazu gelassen werden kann.

683. g) Die *Materie*, oder dasjenige, was uns in diesem Sacramente verordnet und zu empfangen dargereicht wird. Solches ist zweierlei: Irdisches und Himmlisches.

Das Irdische, das uns gereicht wird, ist Brod und Wein. Das Brod betreffend, meldet die Einsetzung, der Herr Jesus hatte Brod genommen, dasselbe gesegnet u. s. w. Dieß war ungesäuert Brod, weil die Juden beim Osterlamm kein anderes gebrauchen durften, 2 Mos. 12, 18. ff. Darüber hat der Satan mancherlei Streit erregt, weßwegen von diesem Brode Folgendes zu merken ist:

a) Alles, was den Namen Brod recht und eigentlich haben mag, und aus Fruchtmehl und Wasser zubereitet ist, kann zu diesem Sacrament gebraucht werden, und es ist nicht darauf zu sehen, ob es gesäuert oder ungesäuert, ob es von Roggen oder Weizen gemacht, ob es groß sei, daß Etliche davon empfangen können, oder klein, daß jeder Communicant ein Ganzes empfahe, ob es dünn oder dick sei u. s. w. Denn dieses Alles sind Umstände und Zufälle, welche doch an dem eigentlichen Wesen des Brods nichts ändern.

684. Wenn wir demnach in unsrer Kirche dünnes Brod, das man Oblaten zu nennen pflegt, gebrauchen, so wird dem Sacrament damit nichts benommen, und wir kehren uns nicht daran, daß wir damit angefochten werden, als ob des Herrn Christi Befehl nicht befolgt würde.

685. *B*) Alles, was nicht rechtes natürliches Brod genannt werden kann, ist beim heil. Abendmahl nicht zu gebrauchen. Was aus den Wurzeln, Rinden, Aschen der Bäume oder aus Erden gemacht wird, ist eigentlich kein Brod. Wer nun dasselbe bei des Herrn Abendmahl gebrauchen wollte, der bräche seine Ordnung, und müßte zum wenigsten ungewiß bleiben, ob solches auch rechtes Brod gewesen sei, und ob er nicht das Nachtmahl mit dem Gebrauch dessen, was Christus nicht befohlen hat, entheiliget hatte.

686. Der Wein ist das andere irdische Stück des Abendmahls; denn daß Christus den Wein hiezu verordnet hat, ist daraus abzunehmen, weil sonst keines andern Getränkes, dessen der Herr in der letzten Mahlzeit gebraucht hätte, Meldung geschieht, als allein des Weins, Matth. 26, 28. 29. „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden; ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken,“ u. s. w. Auch ist niemals in Streit gezogen worden, daß der Wein hiezu gebraucht werden müsse. Das Sacrament will also nicht leiden, daß der Wein mit etwas Anderem vermischt, vielweniger, daß an seiner Statt etwas Anderes gebraucht werde.

687. Im Papstthum wird in den Wein vorsätzlich, damit das Sacrament desto vollkommener sei, Wasser gegossen. Dieß ist aber ein Menschengedicht, der Ordnung Christi zuwider, und ob sich zwar vielfältig zutragen mag, daß in den Wein Wasser gegossen sei, wenn er von Weinschenken abgeholt wird,

so benimmt jedoch dasselbe diesem Werke durchaus nichts, weil der Wein nichts desto weniger Wein bleibt, ob schon Wasser darinnen ist, weil Niemand gewiß sein kann, daß unter'm Wein des Nachtmahls kein Wasser gekommen sei, also ein Jeder an dem rechten Gebrauch des Sacraments zu zweifeln haben würde; weil kein Aberglaube dabei ist, als ob das Wasser im Wein sein müsse (wie im Papstthum geschieht), sondern man nimmt den Wein so gut und rein, als man ihn haben kann, und Niemand ist bekümmert.

688. Wer in Ermanglung des Weins oder sonst aus Eigensinn etwas Anderes, z. B. Bier, gekochte, gebrannte und künstlich zugerichtete Weine gebrauchen wollte, der nähme nicht, wie Christus gethan hat, das Gewächs des Weinstockes, hätte also Christi Einsetzung übertreten und sein Abendmahl nicht gehalten.

689. Das Himmlische, welches hier gegeben wird, ist der Leib unsres Herrn Jesu Christi, unter und mit dem Brod, und sein Blut, unter und mit dem Wein, uns zu essen und zu trinken dargereicht. Daß sich dieses wahrhaft also verhalte, wird aus folgenden Gründen dargethan:

690. weil der Herr Christus in der ersten Stiftung seinen Leib und Blut den Jüngern zu essen und zu trinken mit diesen Worten befohlen hat: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, das für euch vergossen wird, Matth. 26, 26. 28. Marc. 14, 22. 24. Luc. 22, 19. 20. 1 Corinth. 11, 24. 25., woraus leicht zu ermessen ist, daß Christus, wie er seinen Jüngern das Brod gegeben, ihnen auch seinen Leib dargereicht

habe, wie er den Kelch dargeboten, er uns sein Blut zugleich gegeben habe. Um besserer Nichtigkeit willen kann man also schließen: Was Christus in dem Darreichen des Brods ausgesprochen und zu essen befohlen hat, das ist gewiß auch von ihm gegeben worden, weil, wie man in gemeinem Umgange dasjenige auch gibt, was man in Darreichung besonders nennt, Christus also auch hier gethan haben muß. Reicht dir Jemand einen Becher und spricht: Trink', das ist Wein, so reicht er dir ja den Wein mit und in dem Becher dar. Wenn dir der Arzt eine Büchse mit den Worten gibt: nimm hin, das ist ein gesunder Trank, eine nützliche Salbe u. s. w., so muß er ja mit und in der Büchse dir auch den Trank und die Salbe zustellen.

691. Dergleichen findet sich in der heil. Schrift und in der Christenheit das Geheimniß auch; wenn z. B. von Christo gesagt wird, das Wort ward Fleisch, Joh. 1, 14., so legt's St. Paulus Coloss. 2, 9. also aus: in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Wenn über den Herrn Christus bei seiner Taufe eine Taube herabfuhr, so wird dieselbe genannt der heil. Geist, Matth. 3, 16. Joh. 1, 32. Wer nun hiervon also geredet hätte, siehe, das ist der heil. Geist, hätte der nicht eigentlich so viel gesagt: Unter dieser Taubengestalt siehst du den heil. Geist, darum muß der heil. Geist in solcher Gestalt gewiß gegenwärtig gewesen sein?

692. Nun hat Christus bei Darreichung des Brods ausgesprochen und zu essen befohlen seinen Leib, bei Darreichung des Weins sein Blut, und eben diese gemeine Art zu reden gebraucht, darum hat er seinen

Leib und sein Blut zu essen und zu trinken zugleich mit dargereicht.

693. Daß aber Andere hier viele Deutungen und Glossen suchen, vorgebend, diese Worte, *daß ist mein Leib*, seien nicht zu verstehen, wie sie lauten, besonders durch's Wort „*daß*“ werde allein verstanden das Brod, und das Wörtlein „*ist*“ heiße so viel, als „*bedeutet*“, und sei dieß die Meinung, *daß Brod bedeutet meinen Leib*, oder das Wort „*Leib*“ sei als „*ein Zeichen meines Leibes*“ auszulegen, womit der Herr Christus gesagt hätte, „*daß Brod ist ein Zeichen meines Leibes*“, so kann uns dieß nicht irren.

694. Denn dieses sind allein Menschen-Gedanken, und die thörigte Vernunft könnte wohl mehr erdenken, da wir uns doch vom Wort nicht abführen lassen. Blieben wir beim Wort, so fahren wir sicher, die selbst-erdachte Auslegung aber ist allzeit ungewiß und vermag nicht, das Gewissen zur Ruhe zu stellen.

695. Ueberdieß sind diese Auslegungen in allen Sprachen, auch in der heil. Schrift ganz ungebräuchlich; wie käme denn Christus dazu, daß er eine neue Art zu reden gebraucht hätte? besonders als er ein Testament stiftete, da man sich sonst einer klaren, deutlichen, und wohlgebräuchlichen Art zu reden und zu gebrauchen pflegt, und ein Jeder dasselbe thun soll, damit nicht durch verworrene Reden die Erben in Streit gerathen, daß dieses aber der Herr habe thun wollen, kann ihm kein gottseliges Herz zutrauen.

696. Weil der Herr Christus verordnet hat, daß sein Leib mit dem Munde gegessen und sein Blut mit dem Munde

getrunken werde. Daraus wird also geschlossen: Was wir Menschen in dem heil. Abendmahle mit dem Munde essen und mit dem Munde trinken sollen, das ist wesentlich zugegen, als ein materielles Stück dieser geistlichen Mahlzeit. Wir sollen aber im heil. Abendmahle mit dem Munde den Leib Christi essen und mit dem Munde sein Blut trinken; darum ist des Herrn Christi Leib und Blut im Abendmahle wesentlich gegenwärtig, als ein materielles Stück dieser geistlichen Mahlzeit.

697. Weil das Brod des Abendmahls eine Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Wein eine Gemeinschaft des Blutes Christi ist. 1 Corinth. 10, 15. 16. „Als mit den Klugen rede ich, richtet ihr, was ich sage; der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ Dadurch wird außer allen Zweifel gesetzt a) daß unter dem Leib und dem Blute Christi nichts anders verstanden werde, als sein wesentlicher Leib und sein wesentliches Blut, weil hier Niemand einen geistlichen Bestand beweisen wird; b) daß mit dem Wort „Kelch“ verstanden werde der Wein, der darinnen ist. Daraus schließe ich also: Entweder ist das Brod im Abendmahl eine solche geistliche Gemeinschaft, daß es allein Christi Wohlthaten uns zu Gemüthe führe, oder aber es ist eine solche sacramentliche Gemeinschaft, darinnen der wesentliche Leib des Herrn Christi mit dem Brod dargereicht und empfangen wird.

698. Nun ist das Brod nicht eine solche geistliche Gemeinschaft, denn solches kann nicht bewiesen werden. Die geistliche Gemeinschaft geschieht auch außer diesem Sacrament, da doch hier von einer solchen Gemeinschaft geredet wird, die allein in dem Sacrament sein kann. Dann wären ja auch die Opfer im Alten Testamente eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi gewesen, weil sie als Vorbilder die Menschen darauf weisen, Coloss. 2, 17. Endlich: in der geistlichen Gemeinschaft werden Christi Wohlthaten ohne Unterscheidung des Leibes und Blutes ergriffen, in dieser aber ist das Brod eine Gemeinschaft, nicht des Blutes, sondern des Leibes Christi, und der Wein eine Gemeinschaft, nicht des Leibes, sondern des Blutes Christi. Darum ist es nicht eine geistliche, sondern sacramentliche Gemeinschaft, darinnen der wesentliche Leib Christi mit dem Brod dargereicht und empfangen wird. Es ist aber das Brod nicht eine solche geistliche Gemeinschaft, wie erwiesen, darum ist es eine sacramentliche, darinnen der wesentliche Leib Christi mit dem Brod dargereicht und empfangen wird.

699. Weil der Unterschied der Sacramente des Alten und Neuen Testaments darinnen besteht, daß der Herr Christus in jenen allein vorgebildet, in diesen aber selbst gegenwärtig ist. Denn also schreibt St. Paulus von dem jüdischen Gottesdienst, daß solcher der Schatten sei von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst sei in Christo. Coloss. 2, 17. Hebr. 8, 5. 6. „Welche (levitischen Priester) dienen dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen

Güter. Nun aber hat er ein besser Amt erlangt, als der eines bessern Testaments Mittler ist.“ Cap. 9, 9 ff. „Die erste Hütte mußte zu selbiger Zeit ein Vorbild sein, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konnten nicht vollkommen machen, nach dem Gewissen, den, der da Gottesdienst thut allein mit Speiß und Trank, und mancherlei Laufe und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgeleget. Christus aber ist kommen, daß er sei ein Hoberpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommene Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, auch nicht durch der Böcke und Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Cap. 10, 1. „Das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst.“

700. Hieraus folgt: Worin der Unterschied besteht zwischen dem Alten und Neuen Testament, das selbe kann nicht den Sacramenten beiderseits gemein sein. Nun besteht aber dieser Unterschied in dem, daß die alten Sacramente sind Vorbilder, Schatten und Bedeutung auf Christum gewesen, die Neuen Sacramente aber sind nicht Schatten, darum kann das auch den Neuen nicht gemein sein, daß sie Vor- und Abbildungen, Schatten und Bedeutungen seien. Ferner: die Sacramente Neuen Testaments haben entweder Christum nach seiner Substanz und Wesen gegenwärtig, oder allein in Bedeutungen, nicht aber haben sie ihn in Bedeutungen, wie jetzt erwiesen ist, darum haben sie ihn nach seiner Substanz und Wesen gegenwärtig.

701. h) Die eigentliche Form und Art, in welcher dieses Sacrament besteht.

Da die Sacramente an sich selbst nichts anders sind, als heilige Handlungen, so muß auch ihr ganzes Wesen in der Handlung, die Christus verordnet und eingesetzt hat, bestehen. Diese Handlungen sind dreierlei, des Predigers, des Herrn Christi, und des Communicanten.

702. Des Predigers Verrichtungen sind eigentlich

Erstlich die Consecration, Dankagung oder Segen, der über Brod und Wein geschieht. Als der Herr Christus das Abendmahl einsetzen wollte, nahm er das Brod und dankete, Matth. 26, 26., was Paulus einen Segen nennt, 1 Corinth. 10. 16. „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen.“ Was für Worte des Segens der Herr Christus und hernach die Christen in der ersten Kirche gebraucht haben, ist uns unbekannt. Wir gebrauchen das Vater Unser und die Worte der Einsetzung, nicht, daß diese Dankagung und Segnung entweder eine bloße leidige historische Erzählung der Einsetzung, oder auch eine solche Handlung sei, da etwa durch Sprechung und Kreuzschlagen Brod und Wein in des Herrn Christi Leib und Blut verwandelt werde, sondern daß durch dieselben öffentlich gemeldet werde, wie jetzt die heilige Handlung verrichtet werden soll; ferner, daß Brod und Wein vom gemeinen Gebrauche abgesondert und zu diesem besondern Gebrauche verordnet werden; ferner, daß der Herr Christus seiner einmal geschehenen Einsetzung erinnert und zugleich gebeten werde, daß er auch dießmal den Communicanten seinen Leib und sein Blut darreichen wolle, und endlich, daß der Tod des Herrn, für uns geschehen, verkündigt werde.

703. Die andere Handlung des Predigers ist, die Austheilung, welche dazu nöthig ist, daß Viele dieser Mahlzeit theilhaftig werden, auch Alles ordentlich und ehrlich zugehe. Wenn nun diese Austheilung so geschieht, daß ein jeder Communicant das gesegnete Brod und den gesegneten Wein in seiner Ordnung und mit gebührender Ehrerbietung empfängt, alsdann ist diesem Werke genug geschehen. Es ist also kein Irrthum, wenn man entweder dem Communicanten Brod und Kelch in die Hand gibt, wie zu vermuthen ist, daß es der Herr Christus gethan habe, oder wenn es dem Communicanten zum Munde gereicht wird, weil dasselbe auch Nehmen heißt. Diese ganze Verrichtung aber hebt die Messe auf, in der der Priester allein Brod und Wein empfängt, die andern aber zusehen müssen und keinem etwas davon gereicht werde.

704. Diesen Handlungen des Predigers wollen Etliche noch zwei andere beifügen, als erstlich das Brodbrechen, weil der Herr Christus im ersten Abendmahle, und hernach die Christen in der ersten Kirche, das Brod gebrochen haben. Es verhält sich aber damit also: Das Abendmahl ist gestiftet worden, als der Herr Jesus das Osterlamm mit seinen Jüngern aß, da ungesäuert Brod auf dem Tische lag, davon man zum Osterlamm gegessen hat. Weil denn der Herr das Brod austheilen wollte, und sich doch nicht besonderes Brod zurichten ließ, das er, ohne es zu brechen, hätte austheilen können, so hat er das Brod gebrochen, um der darauf folgenden Austheilung willen, und nicht anderer Ursache halber ist in der ersten Kirche das Brod gebrochen worden; denn weil sie gemeines Speise-Brod dazu nahmen, mußten sie es brechen, damit sie es aus-

theilen konnten. Wo nun dergleichen Speise-Brod gebraucht wird (wie solches in der christlichen Freiheit steht), da ist das Brechen nöthig, aber keiner andern Ursache halber, als daß man's austheilen könne. Wo aber zur Verrichtung des Abendmahls solches Brod gebraucht wird, daß man, ohne es zu brechen, austheilen kann (das dann ebenfalls in der christlichen Freiheit steht), da ist das Brechen nicht nöthig, sondern ein freiwilliges Ding, sofern es nur ohne Aberglauben geschieht.

705. Wenn demnach vorgegeben wird, daß das Brodbrechen zur Vorbildung des ertödteten Leibes des Herrn Christi am Kreuze nöthig wäre, so geben wir diese zweifache Antwort:

Wer da lehrt, diese Handlung sei zum Sacrament nöthig, der muß die Nothwendigkeit beweisen, was aus dem Grunde, als hätte der Herr Christus mit diesen Worten befohlen: „Solches thut“ nicht geschehen kann. Denn es ist ja klar genug, daß er allein den Jüngern geboten habe, forthin das zu thun, was er damals in der ersten Handlung zu thun befohlen habe, nämlich das Essen und Trinken, womit zugleich Dasjenige befohlen ist, ohne welches das Essen und Trinken nicht geschehen kann, dahin das Brodbrechen nicht gezählt werden mag;

706. daß das Brodbrechen beim Abendmahl nöthig sei wegen der Bedeutung des gebrochenen Leibes, glauben wir nicht, weil solches nicht erwiesen ist, denn es schreiben davon weder die Evangelisten noch St. Paulus ein einziges Wort; auch müßte der Wein ausgegossen werden, die Vergießung des Blutes Christi abzubilden, wie aber dieses unnöthig ist, so auch das Brod-

brechen; die Figuren und Vorbilder, die auf Christum gedeutet werden, haben mit seiner Zukunft aufgehört; wenn nun das Brodbrechen eine solche Bedeutung haben sollte, würden die Vorbilder wieder hervorgebracht, welches der Natur des Neuen Testaments straks zuwider wäre; auffer Zweifel ist's, daß das Osterlamm, welches geschlachtet, und mit dessen Blut die Thürpfosten und Schwellen besprengt wurden, viel ein kläreres und deutlicheres Vorbild auf Christi Kreuzigung gewesen sei, als das Brodbrechen im Abendmahl sein kann. Wenn nun Christus uns ein Vorbild seines Todes hätte verordnen wollen, und zu dem Ende das Brodbrechen eingesetzt, dagegen das Osterlamm abgeschafft hätte, so hätte er das klare und eigentliche Bild abgeschafft, und an dessen Statt ein dunkleres wiedergegeben, das an ihm selber ungereimt und der Art des Neuen Testaments nicht gemäß ist.

707. Sodann die Messe. Im Papstthum wird des Herrn Abendmahl zu einem Opfer gemacht, und vorgegeben, wenn der Priester das Brod und den Wein handelt, mit Erzählung der Worte der Einsetzung sammt andern Gebeten und Ceremonieen, alsdann werde das Brod in den Leib und der Wein in das Blut Christi verwandelt, dann werde dieser Leib und dieses Blut des Sohnes Gott dem Vater aufgeopfert zur Ausziltung und Vergebung der Sünden, und zwar sowohl der lebendigen Menschen, als der Todten, die im Fegfeuer aufbehalten werden sollen. Ein solches Opfer aber können wir aus dem heiligen Abendmahl nicht machen lassen,

708. a) weil es von Christo nicht dazu verordnet worden ist. Denn sind Sacramente

nicht Opfer, denn in Sacramenten gibt Gott dem Menschen, im Opfer gibt der Mensch dem Herrn. Wenn denn Gott uns im Abendmahl etwas gibt, nämlich Brod und Wein und mit denselben seines Sohnes Leib und Blut, wir aber geben (laut der Stiftung) Gott dem Herrn im Abendmahle durchaus nichts (die geistlichen Opfer des Gemüths, des Gebets, Lobes und Dankfagung werden allzeit ausgenommen und von diesen ist hier die Rede nicht), so folgt gewiß, daß das Abendmahl, laut seiner Stiftung, ein Sacrament sei, und nicht ein Opfer. Das Abendmahl soll des Herrn Tod verkündigen, in der Messe wird alles heimlich und zwar in unbekannter Sprache gesprochen. Das Abendmahl ist verordnet allein für die Lebendigen, keineswegs für die Todten; die Messe aber wird sowohl für die Todten, als für die Lebendigen gehalten. Das Abendmahl ist verordnet, die Gnadenwerke Christi uns zuzueignen, und also unsern Glauben zu stärken; die Messe aber wird gehalten für gute Berrichtung allerlei Welthändel, als glückliche Reisen, Schifffahrten, Kriegsrüstungen u. s. w., die an sich selbst mit des Herrn Abendmahl nichts zu thun haben;

209. **B** weil des Herrn Christi Opfer alles andere Sündopfer gänzlich aufhebt. Denn erstlich wird zum östern gelehrt, Christus habe ein einziges Opfer verrichtet und damit vollendet, was durch alle alten Opfer vorgebildet worden ist, Hebr. 9, 27. „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünde;“ Hebr. 10, 10. „In welchen Willen sind wir geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi;“ B. 14. „Mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.“

Röm. 6, 10. „Daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Male.“ 1 Petr. 3, 18. „Christus hat einmal für unsre Sünden gelitten.“ Daraus muß nun geschlossen werden: Was nur einmal geschehen ist, das kann nicht alle Tage wiederholt werden; das Opfer für der Menschen Sünde ist einmal geschehen, darum kann es nicht in der Messe alle Tage wiederholt werden;

710. ¶ weil der Herr Christus eben damit entgegengesetzt den Priestern im Alten Testamente, daß diese alle Tage haben Opfer bringen müssen für des Volkes Sünde, Christus aber habe dasselbe alles mit einem einzigen Opfer vollkommen verrichtet; Hebr. 7, 27. „Unserm Hohenpriester war nicht täglich noth, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünde, denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte.“ Cap. 9, 12. „Christus ist kommen, nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ B. 25. 26. „Christus ist eingegangen in das Heilige, nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohenpriester geht alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blute, sonst hätte er oft müssen leiden vom Anfang der Welt her; nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer, die Sünde aufzuheben.“ Cap. 10, 11. 12.: „Ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünde abnehmen, dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er zur Rech-

ten Gottes.“ Daraus muß nun geschlossen werden: Wenn die Priester Alten Testaments dem Herrn Christo in dem entgegengesetzt worden sind, daß jene oft haben einerlei Opfer thun, ja alle Tage Opfer bringen müssen für des Volkes Sünde, und der Hohepriester alle Jahre in das Heilige einging, Christus aber nur durch ein einziges Opfer, das er nicht oft, sondern einmal verrichtet: so folgt unwidersprechlich daraus, daß Christus dasselbe Amt durch die täglichen Opfer der Messe durchaus nicht verrichtet, ja, daß solche Opfer seinem vollkommenen einigen Opfer gerade zuwidergesetzt werden. Nun werden aber die alten Priester dem Herrn Christo also entgegengesetzt, wie aus den angeführten Schriftzeugnissen klar ist, darum verrichtet Christus sein hohepriesterliches Amt nicht durch die Messe, als welche seinem Opfer gerade zuwidergesetzt wird;

711. müßte Christi Opfer unvollkommen sein, wenn es in der Messe wiederholt werden sollte. Im Alten Testamente mußte man oft opfern, weil jene Opfer unvollkommen waren, Hebr. 10, 1 ff. „Alle Jahre muß man opfern, immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen, sonst hätte das Opfer aufgehört, wo die, so im Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereinigt werden, denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocks-Blut Sünde wegzunehmen,“ B. 11. „Ein jeglicher Priester ist eingegangen, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmal als einerlei Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünde abnehmen.“ B. 18. wird eine solche gemeine Regel festgesetzt: „Wo Vergebung

der Sünde ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.“ Daraus folgt: durch Christi Opfer ist Vergebung der Sünden, und darum ist dadurch alles Opfer für die Sünde (also auch die Messe) aufgehoben; oder also: Nach Christi Opfer bleibt dennoch ein Opfer für die Sünde (die Messe), darum ist durch Christi Opfer nicht Vergebung der Sünden.

712. Weil in dem Meßopfer kein Blut vergossen wird. In der Epistel an die Hebräer 9, 22. haben wir diese Regel: „Obne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ Aus dieser Regel nun ist zu schließen: In allem Opfer für die Sünde wird Blut vergossen, in der Messe wird kein Blut vergossen (wie sie auch nicht für ein blutiges Opfer ausgegeben wird), darum ist die Messe kein Opfer für die Sünde.

Es thut nichts dazu, wenn man sagen wolle: In der Messe wäre ja das Blut Christi. Denn gesetzt, daß dem also wäre, so wird doch Christi Blut in der Messe nicht vergossen, wovon allein die Rede ist; und gleichwie derjenige, der Ochsen und Böcke für den Herrn brachte, auch Blut mitbrachte, aber solches Blut nicht eher von Sünden reinigen konnte, bis es vergossen wurde, so kann, wenn in der Messe auch Blut wäre, solches nicht reinigen, es werde denn vergossen; weil dieß aber nicht geschieht, also kann auch die Messe nimmermehr für ein Sünd=Opfer gehalten werden.

713. Was nun (nach S. 701.) des Herrn Christi Werk und Verrichtung anbelangt, so ist die vornehmste die sacramentliche Vereinigung seines Leibes mit dem gesegneten Brod und seines Blutes mit dem gesegneten Kelch. Oben ist nach Paulus

angezeigt worden, daß das gesegnete Brod die Gemeinschaft des Leibes, und der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi sei. Wo solche Gemeinschaft zum Essen und Trinken ist, da ist auch eine Vereinigung, weshwegen das Brod mit dem Leib, der Wein mit dem Blut Christi vereinigt sein muß. Was für eine Art der Vereinigung dieß sei, können wir nicht anders wissen, denn allein aus dem Befehl Christi: *Esset, das ist mein Leib, trinket, das ist mein Blut*, und wir verstehen, sie seien also miteinander verbunden, daß wir mit dem Brod Christi Leib essen, und mit dem Wein sein Blut trinken. Weiter darüber zu grübeln, dienet zu nichts und ist vergeblich, weil uns davon nichts weiter offenbar ist. Folgende zwei Punkte sind hier allein zu merken:

714. a) Daß das Brod nicht in den Leib, noch der Wein in das Blut Christi wesentlich verwandelt werde, so, daß nicht mehr Brod und Wein da bliebe, sondern nur die äußerliche Gestalt beider. Dieses ist daher zu beweisen:

α) Es wird von dieser Verwandlung nichts in der Schrift gefunden, woher man doch diese Lehre allein nehmen muß. Denn obwohl der Herr Christus gesprochen hat: *das ist mein Leib*, hat er doch keine wesentliche Verwandlung damit andeuten wollen, wie das Nachfolgende genugsam darthun wird. Wie nun vom Herrn Christo gesagt wird: *das Wort ward Fleisch*, Joh. 1, 14., die Vereinigung beider Naturen anzuzeigen, nicht aber, daß das Wort in's Fleisch wesentlich verwandelt worden sei, so zeigt die Rede „*das ist mein Leib*“ allein die Vereinigung

des Brodes und des Leibes, nicht aber die Vereinigung des Einen in das Andere.

715. *β*) St. Paulus schreibt von dem gesegneten Brod, es sei die Gemeinschaft des Leibes Christi, 1 Corinth. 10, 16. Nun ist bekannt, wo eine Gemeinschaft ist, da müssen zum wenigsten zwei Dinge sein, daß Eines das Andere, das des Andern Gemeinschaft hat, und ein Anderes Dasjenige, welches die Gemeinschaft ist. Darum muß ein Anderes sein das Brod, welches des Leibes Christi Gemeinschaft ist, und ein Anderes Christi Leib, dessen Gemeinschaft das Brod genannt wird.

716. *γ*) St. Paulus redet von dem gesegneten Brod eben in der sacramentlichen Handlung also, daß es noch Brod sei, 1 Corinth. 11, 26. 27. 28. „So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, und von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn, der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod u. s. w.“ Wäre das Brod in Christi Leib verwandelt, so könnte Paulus nicht von dem Brod, als noch Brod, reden, indem es gegessen wird.

717. *δ*) Unmöglich ist's, daß der Leib, der allein aus dem geheiligten Geblüt der Jungfrau Maria von dem Sohne Gottes angenommen worden ist, durch Verwandlung des Brodes entstehen sollte. Oder Christus müßte zwei Leiber haben, einen angenommenen aus Maria, den andern aus dem Brod geschaffen.

718. Es ist bekannt, daß, wenn das gesegnete Brod und der gesegnete Wein hingesezt und verwahrt wird,

der Wein in die Länge zu Essig werde, und das Brod verfaule, daß Würmer daraus wachsen, was von des Herrn Christi Leib und Blut nicht ohne Lästerung gedacht oder gesagt werden kann.

719. b) Daß die sacramentliche Vereinigung allein zwischen Brod und Christi Leib, zwischen Wein und Christi Blut geschehe. Demnach sind die vergeblichen Gedanken fahren zu lassen, als ob auch im Abendmahle mit dem Leib Christi seine göttliche Natur empfangen werde. Denn es steht davon nichts in der Einsetzung, darum Niemand sagen soll, daß die göttliche Natur mit dem Brode vereinigt werde, obschon das Band der Vereinigung des Leibes Christi mit der Gottheit fest und unverbrüchlich bleibt. Also wird vergeblich gedichtet, man empfangen mit dem Brod sowohl das Blut, als den Leib Christi; denn obwohl der Leib von seinem Blut, auch das Blut vom Leibe nicht abgesondert wird, so ist doch von dieser sacramentlichen Handlung anders zu halten, weil Christus verordnet hat, mit dem Brod seinen Leib (nicht aber sein Blut) zu essen, mit dem Wein sein Blut (nicht aber zugleich seinen Leib) zu trinken. So nun der Stiftung des Sacramentes zuwiderläuft, daß man sage, Christi Blut werde mit dem Brod gegessen, sein Leib werde unter'm Wein getrunken, so folgt, daß die Vereinigung im Sacrament nicht geschehe zwischen Brod und dem Blut, und zwischen Wein und dem Leib Christi, weßwegen kein Communicant unter dem Brod des Blutes, noch unter dem Wein des Leibes Christi theilhaftig wird, ob wir schon solche Verordnung nicht weiter verstehen, noch gänzlich ausforschen können.

720. Nun ist noch übrig (nach S. 701.), daß wir die Werke der Communicanten betrachten. Deren sind dreierlei, als Nehmen, Essen und Trinken.

Das erste Werk ist Nehmen. Dieß Wort hat der Herr Christus gebraucht: Nehmet, esset u. s. w. Solches Nehmen mag auf zweierlei Weise verrichtet werden, nachdem zwei Mittel sind, damit man nehmen kann, theils mit den Händen, theils auch mit dem Munde. Es ist aber ein unnützer Streit, wenn man vorgibt, die Communicanten müssen das Brod mit den Händen empfangen, nicht aber mit dem Munde, sonst wäre es nicht genommen, weil auch nach Art der gemeinen Sprache derjenige einen Bissen nimmt, der ihn allein mit dem Munde empfängt, und es ist zu vermuthen, daß Judas den eingetauchten Bissen von dem Herrn mit dem Munde und nicht mit der Hand empfangen, klar aber ist, daß mit dem Munde empfangen, auch nehmen heiße, denn da Jesus mit beiden Händen an das Kreuz geheftet war, hat er mit dem Munde den Essig genommen, Joh. 19, 30. Allein es ist nöthig, daß man dieses Nehmen (es geschehe mit dem Munde oder mit der Hand) ein frei Mittel ding sein lasse, und keines als nothwendig gebrauche, sonst schlägt Aberglauben dazu, welcher nicht zu entschuldigen ist.

721. Das andere Werk ist Essen. Was der Herr Christus seinen Jüngern im ersten Theile dieses Sacramentes dargereicht hatte, das befahl er ihnen zu essen. Nun hat er ihnen das Brod dargereicht, auch wie die Worte lauten, seinen Leib. Darum befehlt er, das Brod und seinen Leib zu essen. Hier müssen wir abermals unserm Herrn Christo mehr zutrauen als wir verstehen können, allein auf seine Verordnung

fleißig Acht haben, und dennoch dafür halten, daß dieses sacramentliche Essen (und also auch das Trinken) nicht ein geistliches Essen sei, das durch den Glauben geschehe.

722. Zwar läugnet Niemand, daß dieses Abendmahl eine geistliche Mahlzeit sei, sofern es nicht den Leib zu diesem zeitlichen Leben zu unterhalten, sondern Leib und Seele zu dem geistlichen zukünftigen und ewigen Leben zu ernähren, verordnet ist. Sofern aber des Herrn Leib geistlich essen, und des Herrn Blut geistlich trinken so viel heißen soll, als seiner Gnadenwerke sich theilhaftig machen (in welchem Verstande bei Joh. 6. der Herr Jesus also redet: Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, der wird nimmermehr dürsten, B. 35.), so wird in diesem Sacrament durch das Wort „esset“ dieses geistliche Essen nicht befohlen, welches aus Folgendem gewiß ist.

723. a) Dieses sacramentliche Essen kann außer dem Sacrament nicht geschehen, das geistliche aber geschieht auch außer dem Sacrament, weil auch alsdann Christi Wohlthaten mit Glauben ergriffen werden. b) Das sacramentliche Essen ist dem Neuen Testamente eigen, das geistliche aber ist zu allen Zeiten von den Gläubigen vom Anfange der Welt geschehen. c) Das sacramentliche Essen empfängt nicht allein Brod ohne Christi Leib, auch nicht seinen Leib ohne das Brod, sondern Brod und Christi Leib miteinander, das geistliche Essen aber empfängt kein Brod, sondern ohne dasselbe den Leib Christi. d) Das sacramentliche Essen geschieht von Bösen und von Guten, das geistliche allein von den Gläubigen. e) Das sacramentliche Essen ge-

schieht nicht allein zum Leben und zur Seligkeit, sondern auch zum Gericht, das geistliche allein zur Seligkeit und nimmermehr zum Gericht. f) Das sacramentliche Essen ist unterschieden vom Trinken, das geistliche ist nicht davon unterschieden, sondern Christi Leib essen, heißt glauben, und sein Blut trinken, heißt auch glauben. g) Das sacramentliche Essen wird befohlen in dem Worte esset, das geistliche in dem Anhang: solches thut zu meinem Gedächtniß. Das sacramentliche Essen gehört also zur Substanz und zum eigentlichen Wesen des Nachtmahls, das geistliche Essen zu dem fruchtbaren und seligen Gebrauch desselben.

724. Es ist aber das sacramentliche Essen, da unter und mit dem gesegneten Brod der Leib des Herrn Christi empfangen und gegessen wird. Solches ist noch zu erklären.

a) Daß wir die Sache, wie sie sich eigentlich verhalte, mit unsrer Vernunft nicht erreichen, sondern dem Herrn Christo die Ehre geben, „daß er könne überschwänglich thun, über Alles, was wir bitten und verstehen,“ Ephes. 3, 20.

725. b) Daß dieses Essen mit dem leiblichen Munde geschehe. Solches wird damit bewiesen: 1) Entweder wird das mündliche Essen, das mit dem leiblichen Munde, oder das geistliche, das allein mit dem Glauben geschieht, geboten? Nun wird hier nicht das geistliche Essen geboten, wie dargethan worden ist, darum wird nothwendig das mündliche verstanden. 2) Das Essen wird hier geboten, dadurch das Brod gegessen werden kann; allein durch's mündliche Essen kann das Brod gegessen werden, darum wird hier allein das mündliche Essen geboten. 3) Das Essen ist in

dem Sacrament verordnet, dadurch die Jünger dem Befehl Christi (esset) genug gethan haben; nun haben die Jünger allein mit dem mündlichen Essen Christi Befehl (esset) genug gethan, und es ist nicht die geringste Anzeige, daß sie über dieses mündliche auch noch ein geistliches Essen, das durch den Glauben geschehe, verrichtet haben, darum ist hier das mündliche Essen allein verordnet worden. 4) Wie St. Paulus von dem gesegneten Brode schreibe, es sei des Leibes Gemeinschaft, ist oben angezeigt worden. Wenn nun, da das Brod mit dem Munde gegessen wird, Christi Leib nicht mit dem Munde empfangen würde, folgte, daß in diesem Sacramente das Brod mit dem Leib Christi keine Gemeinschaft habe: soll aber eine Gemeinschaft sein, so ist allwege nöthig, daß, wie das Brod, also auch Christi Leib, mündlich empfangen und gegessen werden müsse. Das Abendmahl wird also von den Communicanten empfangen, wie es von dem Prediger dargereicht wird. Es wird aber von dem Prediger das ganze Sacrament, und also sammt dem Brod auch der Leib Christi dargereicht zu dem leiblichen Munde, daß es damit empfangen werde, nicht aber wird das Brod dem leiblichen, Christi Leib aber dem geistlichen Glaubens-Munde dargereicht (denn dieses kann der Prediger nicht thun), woraus also folgt, daß der Communicant das Sacrament, und also, sammt dem Brode, auch Christi Leib mit dem leiblichen Munde empfangen.

726. 7) Daß nicht zu schließen sei, Christi Leib wird mit dem Munde gegessen, darum geschieht solches auf natürliche und solche Weise, wie man andere Speise zu genießen pflegt. Denn solche Art zu schließen, ist in

göttlichen Geheimnissen ganz untüchtig. Als der heil. Geist bei der Taufe Christi in Taubengestalt räumlicher Weise herabfuhr (Matth. 3, 16.), ist die Taube natürlich herabgefahren, aber von dem h. Geist kann dieß nicht gesagt werden, weil er Alles in Allem erfüllt, und von Ort zu Ort sich nicht bewegen kann. Als der h. Geist auf die Apostel fiel, setzte er sich auf einen Jeglichen unter ihnen, Apost. Gesch. 2, 3., da er doch (als ein Geist) nicht stehen oder sitzen kann. Nachdem die Jungfrau Maria den Sohn Gottes empfangen hatte, Luc. 1, 35. 42., konnte von der göttlichen Natur nicht gesagt werden, daß sie in ihrem Leibe natürlicher, räumlicher Weise verschlossen wäre. Wenn Gott in der Wolkensäule vor seinem Volke herzog, bewegte sich die Wolke von Ort zu Ort, aber Gott nicht, der gleichwohl in der Wolke daher zog, 2 Mos. 13, 21. Nicht anders beim heil. Abendmahle: Wenn Christi Leib mit dem Munde gegessen wird, so folgt nicht, daß er natürlicher Weise (wie andere Speisen) gegessen werde, sondern, wie wir gewiß glauben, der h. Geist sei heruntergefahren, daß doch an seinem Wesen räumlicher Weise nicht sein konnte, so glauben wir ebenfalls, daß Christi Leib im Abendmahle gegessen werde mit unserm leiblichen Munde, ob wir schon nicht wissen, noch verstehen, wie solches zugehe, und bleibt uns doch gewiß, es geschehe nicht auf eine natürliche Art, wie gemeine Speisen empfangen und genossen werden.

727. Das dritte Werk der Communicanten ist Trinken, welches zugleich das andere Stück ist, das zum Sacrament gehört. Dabei ist zu bemerken:

α) was im h. Abendmahl trinken heiße? Darunter verstehen wir eben das mündliche Trinken, wie von dem Essen des Leibes Christi gemeldet worden ist.

β) Was man trinken solle? Wein und mit demselben das Blut Christi.

γ) Wer es trinken soll? Darüber sollte unter Christen nicht der geringste Zweifel sein. Da aber über dieses leider auch ein Streit entstanden ist und gefragt wird: Ob allein die Priester, oder auch alle andern Christen den Kelch zu empfangen haben? so ist diese Frage hier zu untersuchen. Daß die Laien mit keinem Rechte vom Trinken des Weines im heil. Abendmahl abgewiesen werden können, wird aus folgenden Gründen erhellen:

728. α) Weil Christus in der Einsetzung des Nachmahls ausdrücklich befohlen hat, sie sollen Alle daraus trinken, Matth. 26, 27., welches die Jünger dann gethan haben, wie Marcus Cap. 14, 23. eigentlich bezeugt: „Sie tranken Alle daraus.“ Zwar möchte man vorwenden, die Jünger, zu denen diese Worte geredet worden sind, wären alle Priester gewesen; allein man muß wissen, daß Christus diesen Befehl nicht allein ihnen habe geben wollen, sondern in ihrer Person allen Christen. Denn wie er zwar zu den Aposteln allein gesagt hat: *Esset u. s. w.*, so hat er zwar auch zu den Aposteln allein gesagt: „Trinket alle daraus!“ und doch zu diesem Trinken (wie zu diesem Essen) alle Christen verbunden.

729. β) Weil in der ersten christlichen Kirche alle Gläubigen zu dem Kelche hin-

zugelassen worden sind. Davon zeugt St. Paulus 1 Corinth. 10, 21.: „Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch.“ Cap. 11, 26.: „So oft ihr von diesem Kelche trinket u. s. w.“ B. 27.: „Welcher unwürdig von diesem Kelche trinket, der ist schuldig an dem Blut des Herrn u. s. w.“ In Summa: Der Apostel macht hier keinen Unterschied, sondern, wen er essen heißt, den heißt er auch trinken. Zudem ist diese Epistel nicht den Priestern, sondern der Gemeine Gottes zu Corinth (1 Corinth. 1, 2.) geschrieben, darum lehrt Paulus die Gemeine, wie sie das Blut Christi im Abendmahle würdig trinken solle. Was für Rechte aber die Christen zu Corinth zu der Communion des Kelches im Abendmahle gehabt haben, eben dasselbe Recht haben alle Christen ohne Unterschied.

730. γ) Es kann auch keine erhebliche Ursache angegeben werden, um derentwillen den Laien der Kelch zu versagen wäre, ja warum des Herrn Christi Testament und letzter Wille gebrochen und zu nichte gemacht werden soll. Es bleibt also auch deswegen dabei, daß den Laien, und demnach allen Communicanten, der Kelch sowohl, als das Brod im Nachtmahl gereicht werden soll, und daß denjenigen, die des Kelches nicht theilhaftig werden, das Sacrament verstümmelt ist, und empfangen es nicht nach Christi Willen.

Dieses sind die Handlungen, darinnen das heilige Abendmahl seiner Form und ganzem Wesen nach eigentlich bestehe.

731. Diese werden aufgehoben, und andere an ihre Stelle gesetzt, wenn man im Papstthume meint, man solle und könne das gesegnete Brod einschließen und verwahren, herumtragen und anbeten, welche Gedanken alle aus dem zuvor widerlegten Irrthum entstehen, als würde das Brod in Christi Leib wesentlich verwandelt. Es ist nun von jedem dieser Werke insonderheit zu reden.

a) Von der Einschließung und Verwahrung des gesegneten Brodes. Im Papstthume pflegen die Priester das Brod zu segnen, hernach einzuschließen und zu verwahren, damit, wenn ein Kranker nach der Communion begehret, es nicht erst müsse consecrirt werden. Solches ist aber zuwider

732. α) der Stiftung des Herrn Christi, der diese Handlungen, das Brod brechen, darreichen, essen u. s. w., so zusammensetzt, daß da, wo sie von einander getrennt werden, kein Abendmahl ist; nicht anders, als wie bei dem Osterlamm schlachten, braten, essen zusammengehörte, und wenn deren eines ausgelassen würde, dieses Sacrament nicht gehalten worden wäre. Wer nun des Herrn Abendmahl halten will, der segne nicht allein das Brod, sondern esse auch davon und gebe Andern davon zu essen, welches aber da nicht geschieht, wo man nach der Segnung das Brod einschließt.

733. β) Es ist dieß auch der einhelligen Gewohnheit der ersten reinen Kirche zuwider, von der nicht gelesen wird, daß der Herr Christus das gesegnete Brod verschlossen und seinen Jüngern nicht zu essen gegeben hätte; oder daß zu Corinth Paulus verordnet habe, daß etwas verwahrt werden

sollte, es haben vielmehr Alle das Brod gegessen und den Kelch getrunken, 1 Corinth. 11, 26. Eben so hat man etliche hundert Jahre lang von der Einschließung nichts gewußt, folglich ist diese ein neues Werk.

734. γ) Endlich ist dieses Einschließen auch der eigentlichen Natur eines Sacramentes zuwider. Denn in diesem muß eine Handlung sein, durch welche die dazu verordnete Materie den Menschen zugeeignet werde. So ist in der Beschneidung eine Handlung, nämlich das Hinwegnehmen der Vorhaut, in dem Sacramente des Osterlammes das Essen, in der Taufe das Eintauchen oder Besprengen mit Wasser, also im heil. Abendmahle das Essen und Trinken, so daß, wie ohne Hinwegthun der Vorhaut keine Beschneidung, ohne Essen kein Sacrament des Osterlammes, ohne Eintauchen oder Besprengen keine Taufe, also ohne Essen und Trinken (welches nicht Statt hat, wenn das Brod eingeschlossen wird) kein Abendmahl ist.

735. b. Von dem Herumtragen, welches man im Papstthum verrichtet, wenn entweder das gesegnete Brod zu den Kranken mit besonderer Feierlichkeit über die StraÙe gebracht, oder in einer Procession an dem Frohnleichnamstage (der der Donnerstag nach dem Feste der h. Dreieinigkeit ist) um die Aecker herumgetragen wird, daß das Feld dadurch fruchtbar gemacht werden solle. Diese Handlung ist auch ganz untüchtig. Denn ist sie nicht fundirt oder von Christo verordnet; ist sie in der ersten rechtgläubigen Kirche ganz unbekannt gewesen, und erst um's Jahr 1264 nach Christo vom Papste Urban IV. gestiftet worden; wird das

Sacrament dadurch zu einem äußerlichen Gebrauch gewendet, da es doch allein zum geistlichen gestiftet ist.

736. c) Von dem Anbeten des Brods. Wenn das Sacrament also herumgetragen wird, müssen die Zuschauer auf ihre Kniee fallen und das gesegnete Brod (wie auch allzeit bei Verrichtung der Messe) anbeten. Hier ist zu wissen, a) daß ein Jeglicher zum heil. Abendmahl, als einer heiligen himmlischen Handlung, ein ehrerbietiges Herz bringen müsse, wenn er es würdig gebrauchen will; b) daß man Christum, als Gott und Menschen, allenthalben und demnach auch im Sacramente anbeten soll, weil von solchem Dienst nichts in der ganzen Welt ausgeschlossen werden soll, 2 Timoth. 2, 8. „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten;“ jedoch c) daß das Gebet nicht stracks zu dem Brod gerichtet werde, denn wie Gott nicht leiden konnte, daß man ihn gerade im Kalbe (2 Mos. 32, 5. 7.) ehrete, ob er schon auch an dem Orte geehrt sein wollte, so will Christus zwar angebetet sein, auch da das Sacrament gehandelt wird, aber daß er im Brod sich wolle anbeten lassen, davon haben wir keinen Befehl, auch kein Exempel, dem wir nachfolgen sollten; solches Anbeten des Brodes bleibt demnach ein Menschen-Gebot, damit Gott vergeblich gedient wird, Matth. 15, 9.; d) daß man sich mit dem Gebete nicht zu allem dem, das ein Sacrament ist, und also auch nicht zu dem Brod wenden soll, es auch zugleich mit anzubeten. Denn nachdem es aus obenangegebenen Ursachen klar ist, daß das Brod nicht in Christi Leib verwandelt werde, so betet Derjenige nicht ohne Abgötterei auch das Brod an, welcher alles das anbetet, was ihm im Sacrament vorgestellt wird.

737. d) Was die Frucht und Wirkung des Abendmahls sei? Diese sind zweierlei: Etliche betreffen unsern Herrn Christum, als dem wir mit fleißiger Beobachtung seiner Ordnung Gehorsam leisten, und dessen Tod wir verkündigen und ihm für seine unaussprechlichen Wohlthaten dank sagen sollen.

738. Andere betreffen den Menschen, dem

a) sein Glaube bekräftigt wird. Denn weil der Herzens=Glaube eines Christen nichts anders sein soll, als eine gewisse Zuversicht, daß Christus sein Heiland sei, für ihn gestorben sei und sein Blut vergossen habe, oder Christus im Abendmahle bezeugt, daß sein Leib für die Communicanten in den Tod gegeben und sein Blut für sie vergossen sei, daß sie auch zu einem Pfand diese Wohlthaten empfangen sollen, so folgt daraus, daß Christus damit allen Communicanten den Glauben stärke. Wenn das geschieht, so folgt,

B) daß Christus ihnen auch die evangelischen Gnadenverheißungen (er wolle nicht des Sünders Tod, sondern seine Befehrung, er wolle nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern Alle selig werden u. s. w.) zueigne. Denn gewiß, für wen Christus sich dahin gegeben und sein Blut vergossen hat, den will Gott zur Seligkeit befördert wissen. Nun bezeugt Christus in diesem Abendmahl, daß er für einen jeden Communicanten sich dahin gegeben, und für einen jeden sein Blut vergossen habe, darum bezeugt Christus auch einem Jeden, daß ihn Gott zur Seligkeit befördert wissen wolle.

N) Daß er ihnen ein Pfand ihrer Seligkeit darreiche. Da sie Gott zur Seligkeit befördern will, und Christus für sie gestorben ist, solches

ihnen auch gepredigt und mit dem Sacrament bezeugt wird, so verspricht ihnen Gott damit, daß er an seinem Theile nichts mangeln lassen wolle, was sie zur ewigen Wohlfahrt befördern kann, und wenn es der Mensch nur nicht an sich selbst mangeln lasse, soll er so gewiß, als Gott wahrhaftig ist und nicht lügen kann, und als Christus die Wahrheit selbst ist, zur ewigen Seligkeit gelangen.

D) Hieher kann auch der mancherlei Nutzen gezählt werden, dessen die alten Kirchenlehrer gedenken, als: daß wir mit dem Gebrauch des heil. Abendmahls 1) bezeugen, wir seien desjenigen Glaubens, welcher in der Gemeine, in der wir communiciren, öffentlich gelehrt wird; 2) dem Herrn Christo, als dem geistlichen Delbaume, eingepflanzt werden; und 3) daß Christus die Zusage erfülle, Joh. 14, 23. „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen; 4) daß wir gewiß werden der Auferstehung von den Todten; denn obwohl unsere nichtigen Leiber sterblich sind, will uns doch Christus mit Darreichung seines Leibes zugesagt haben, daß sie seinem verklärten Leibe ähnlich werden sollen, Phil. 3, 21.

739. e) Die Vorbereitung zum würdigen Empfange dieses Sacramentes. Dieß ist ein nothwendiger Punkt, weil nicht Alle, die das Abendmahl brauchen, auch der erwähnten Gnaden theilhaftig werden, sondern allein die, welche es würdig gebrauchen, nach 1 Corinth. 11, 27. ff.: „Welcher unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn; der Mensch aber

prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch, denn welcher unwürdig isset und trinlet, der isset und trinlet ihm selbst das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.“

Es ist also die Vorbereitung höchst nöthig. Diese besteht aber nicht vornämlich in äußerlicher Zucht (die Niemand mißbilligt), auch nicht darin, daß man vor dem Abendmahle keine andere Speise gebrauche (denn die Apostel empfangen es, nachdem sie das Osterlamm verzehrt hatten und fast unter der Mahlzeit), sondern hauptsächlich darinnen, daß ein Mensch sich selbst prüfe, welches geschieht:

740. α) durch's Geseß, daß er sich examinire, wie er in vielen Sünden gelebt, Gottes Zorn und ewige Verdammniß verdient habe, auch ferner merke, ob er Lust und Gefallen an der verübten Sünde trage, und sie hinfort weiter zu vollbringen gedenke, oder ob sie ihm leid sei, und er eine schmerzliche Reue wegen derselben trage. Findet er, daß er die Sünde nicht achte, sie vielmehr noch liebe, und gedenkt er von ihr nicht zu lassen, so fühlt er noch nicht Gottes Gericht, noch dessen Willen wegen der Sünde, fürchtet sich nicht vor dem göttlichen Zorn, und glaubt wohl gar nicht, daß ein Gott sei. Wie könnte ein solcher würdig erscheinen?! Wenn er aber sich vor Gott, dessen Zorn und Gericht entsezet, wenn ihm seine Sünde herzlich leid ist, und zwar nicht allein wegen bevorstehender Strafe, sondern auch, weil er einen so liebeichen und gütigen Vater erzürnet hat, und er sich fest vorsezt, nach allen Kräften sich vor Sünden zu hüten, so bestehet er in

des Gesetzes Probe, und ist sofern von dieser Mahlzeit, als ein unwürdiger Gast, nicht zu verwerfen.

741. *B*) Durch's Evangelium, daß er sich auch examinire, ob er wisse und glaube, daß Gott die Menschen, die gesündigt haben, nicht verstoßen, sondern zur Seligkeit bringen wolle, daß er zu dem Ende seinen Sohn dem menschlichen Geschlechte gegeben habe, der für ihre Sünden gebüßt und dem göttlichen Gerichte dafür genug gethan habe; ob er glaube, daß solcher gnädige Wille Gottes und solches Verdienst Christi ihn auch insonderheit angehe, daß Gott ihn geliebt und Christus sein Blut für ihn vergossen habe; ob er also nicht zweifle, daß ihm durch Christum alle Sünden vergeben seien; ob er auch dafür halte, daß ihm Christus zur Versicherung dieser Vergebung im Abendmahl unter Brod und Wein seinen Leib und sein Blut darreiche. Will es in diesen Punkten fehlen, so sei er gewiß, daß er ganz und gar unwürdig sei, bei des Herrn Tisch zu erscheinen. Ist er aber dessen in seinem Herzen versichert (ob schon zuweilen Schwachheit mit unter läuft und ihn widrige Gedanken anfechten), so sei er gewiß, daß er recht würdig und wohlgeschickt erscheine, und es zum Leben empfangen.

742. 1. Was die Umstände des Abendmahls seien? Nachdem diese bisher allermeist erklärt worden sind, so ist nun nur noch von dreien zu handeln übrig, als

a) von der Zeit. Der Herr Christus hat es eingesetzt am Abend, daher es Abendmahl heißt, in der Nacht, daher es das Nachtmahl genannt wird. Man sehe nun an die Zeit des Jahres oder des La-

ges, so sind diese Umstände 1) in der Stiftung freigelassen und Niemand ist daran gebunden, ob er es an diesem oder jenem Tage des Jahres, am Sonntage oder an Festtagen, des Morgens frühe, des Mittags, des Abends oder in der Nacht gebrauchen wolle; darum läßt man's billig bei solcher Freiheit bewenden; 2) von der ersten Kirche nicht in Acht genommen worden, denn die Christen haben allerlei Tage gebraucht, „sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in Häusern,“ Apost. Gesch. 2, 46. Zu Troada pflegten sie es am Sabbath zu halten, Apost. Gesch. 20, 7.

743. B) Von dem Ort. Davon sind zwei Fragen zu beantworten:

Ob diese Handlung nur in öffentlichen Versammlungen geschehen müsse, oder auch in Häusern bei Kranken vorgenommen werden dürfe. Alle Berrichtungen des Gottesdienstes gehören eigentlich in die öffentlichen Versammlungen, wenn aber eine besondere Ursache es anders erfordert, alsdann dürfen sie auch in Privathäusern geschehen, weil der Herr Christus das erste Abendmahl im Gasthause zu Jerusalem gehalten, und dieser Umstände halber nichts vorgeschrieben ist, die Apostel es sammt andern Christen in Häusern hin und her verrichtet haben, Apostelgesch. 2, 46., auch in Häusern christliche Gemeinen sind, wo nämlich zwei oder drei versammelt sind in Christi Namen, Matth. 18, 20.; und keine erhebliche Ursache angegeben werden kann, um derentwillen man das Abendmahl den Kranken, die nicht zur Gemeine kommen können, versagen sollte.

744. Ob man das heil. Abendmahl auf Tischen oder auch am Altare halten soll? Ein Altar ist, nach levitischem Gebrauche, ein solcher Ort, wo man die Opfer auflegt, und sie Gott gleichsam übergibt. Im Papstthum heißt man diejenigen Tische Altar, auf denen sie ihr vermeintes Messopfer verrichten. In solchem Verstande wissen wir in unserer Kirche durch Gottes Gnade weder von levitischen, noch von päpstlichen Altären. Weil aber den steinernen und hölzernen Tischen, darauf man das Abendmahl zu verrichten pflegt, nach abgeworfenem Papstthume dieser Name (Altar) geblieben ist, und nichts daran gelegen ist, ob man sie Tisch oder Altar, oder sonst wie heiße, so sagen wir, das Abendmahl werde auf dem Altar gehalten, und kann solches nicht unrecht sein, weil es nirgends verboten ist. Es ist auch an sich selbst ohne Zweifel, daß solche heilige Handlungen durch Raum und Ort nicht verunreinigt werden, wie das Wort Gottes nichts desto weniger heilig ist, ob es schon in den Orten gepredigt wird, wo zuvor Gotteslästerung getrieben worden ist.

745. γ) Von der Wiederholung des Sacramentes. Warum die Taufe nicht zu wiederholen ist, ist oben angegeben worden. Aber eine andere Beschaffenheit hat es mit diesem Sacrament, welches nicht nur ein- sondern oftmal gebraucht und wiederholt werden soll, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Es hat der Apostel des Herrn Christi Wort also erzählt, 1 Corinth. 11, 25. „Solches thut, so oft ihr's trincket, zu meinem Gedächtniß.“ 1B. 26. „So oft ihr von diesem Brod esset u. s. w.“ Es haben's auch 2) die ersten Christen gethan, welche hin und her in den Häu-

fern das Brod gebrochen haben, Apostelgesch. 2, 46. Es wurde 3) das Osterlamm oft und alle Jahre gegessen, welche Handlung das Vorbild des Abendmahls gewesen ist. Wie oft es aber ein Christ gebrauchen soll, davon kann Niemanden Maß und Regel vorgeschrieben werden, ein Jeglicher muß solches von seiner eigenen Gottesfurcht und Andacht hernehmen, wiewohl es gut ist, sich oftmals ernstlich zu prüfen, seine Gottseligkeit zu erwecken, und den Glauben zu stärken.

Das achtundzwanzigste Kapitel.

Das h. Predigtamt ist ein solcher von Gott verordneter Stand, in welchem er etliche gewisse Personen aus den Menschen dazu gesetzt hat, daß sie mit göttlicher Autorität (Ansehen und Beglaubigung) als Botschafter an seiner Statt ihres Herrn Wort vortragen, die Sacramente ihnen reichen, sie also zu Christo führen und zum ewigen Leben erbauen sollen.

746. Obgleich Gott uns Menschen ohne einige Mittel lehren, führen und regieren könnte, so hält er doch, nachdem es ihm wohlgefallen hat, auch bei diesem Werke Mittelpersonen zu gebrauchen (und zwar allein aus dem menschlichen Geschlecht) auch darinnen seine richtige Ordnung, die bei Betrachtung derjenigen Mittel, welche Gott zur Förderung unsrer Seligkeit gebraucht, etwas ausführlicher erwogen werden muß. Hiebei sind nun sechs Punkte zu behalten.

747. a) Die Namen, die dem Predigtamte gegeben werden, deren vornämlich vier sind:

α) Diener, 1 Corinth. 3, 5.: „Wer ist nun Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr gläubig worden seid, nämlich Diener Gottes und Christi.“ Röm. 1, 1.: „Paulus ein Knecht Jesu Christi.“ Gal. 1, 10.: „Wenn ich den Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ 1 Cor. 4, 1.: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener u. s. w.“ 2 Corinth. 6, 4.: „In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes.“ Diener der Kirche, Coloss. 1, 24. 25.: „Christi Leib ist die Gemeine, welcher ich ein Diener worden bin.“ Diener des göttlichen Wortes, Eph. 3, 7.: „Ich bin des Evangelii Diener worden.“

748. β) Ältesten, weil in den neugepflanzten Kirchen die Apostel diejenigen zu Dienern erwählt haben, welche entweder am Alter von Andern ein Ansehen gehabt, oder (was eher zu vermuthen ist) die am längsten bei der christlichen Religion gewesen waren und sich in diesem Glauben am meisten geübt hatten. 1 Timoth. 5, 17.: „Die Ältesten, die wohl vorstehen u. s. w.“ Titum 1, 5.: „Derohalben ließ ich dich in Creta, daß du wolltest vollends ausrichten da ich's gelassen habe, und besetzen bin und her die Städte mit Ältesten.“ Und darum will St. Paulus, daß ein Bischof nicht ein Neuling sein soll, 1 Timoth. 3, 6., auf daß er sich nicht aufblase und dem Lasterer in's Urtheil falle.

749. γ) Bischof, welches Wort nach der griechischen Sprache, aus der es herkommt, einen Aufseher heißt, und ob es schon im Papstthum einen besonders hohen geistlichen Stand bedeutet, so ist doch, nach der Schrift Gebrauch, Bischof nichts anders, als

ein Lehrer oder Diener der christlichen Kirche, Apost. Gesch. 20, 28.: „Habt Acht auf die ganze Herde, unter welche euch der h. Geist zu Bischöfen gesetzt hat.“ Philipp. 1, 1.: „Allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippi, sammt den Bischöfen und Dienern.“

750. d) Mancherlei Namen, die von der Haushaltung hergenommen sind, als Haushalter über Gottes Geheimnisse, 1 Corinth. 4, 1. Gottes Gehilfen in seinem Gartenbau, 1 Corinth. 3, 6. 9.: „Wir sind Gottes Gehilfen, ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen u. s. w.“ Arbeiter in Gottes Weinberg, Matth. 10, 1. Aerndtearbeiter, Matth. 9, 38.: „Bittet den Herrn der Aerndte, daß er Arbeiter in seine Aerndte sende.“ Fischer, Matth. 4, 19.: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Hirten, 1 Petri 5, 2.: „Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist.“ Botschafter, 2 Corinth. 5, 20.: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt.“

751. b) Das Amt an sich selbst. Solches beruht darauf, daß die Menschen zur ewigen Seligkeit erbaut werden. Dieß geschieht durch Lehre, durch Darreichung der Sacramente, und durch das Kirchenregiment. Was

a) die Lehre anlangt, so geht diese auf zwei Dinge; einmal auf den seligmachenden Glauben (denn durch den Glauben werden wir selig, Ephes. 2, 8.), dann auf einen ehrbaren, gottseligen Wandel, damit nicht durch gottlosen Wandel der Glaube sammt der Seligkeit hinweggeworfen werde. Wer den Glauben in der Menschen Herzen pflanzen will, der muß zwei Dinge thun, erstlich das Wort Gottes den Zuhö-

rern rein und unverfälscht vorlegen, denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, Röm. 10, 17. Dieses Wort ist zweierlei, Gesetz und Evangelium, Matth. 13, 52.: „Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervorbringt,“ aber davon ist an seinem Orte genugsam gehandelt.

Wenn nun diese Lehre den Zuhörern vorgetragen wird, alsdann entsteht daraus der seligmachende Glaube, dadurch sie bei Gott gerecht werden und zur ewigen Seligkeit gelangen können.

752. Wer den Glauben in des Menschen Herz pflanzen will, der muß für's Andere neben dem Glauben und der Lehre auch einen ehrbaren Wandel führen, und dadurch in den Zuhörern Gottseligkeit und gute Werke pflanzen, die gleichfalls aus dem Worte herfließen, das nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, 2 Timoth. 3, 16., auch aus des Lehrers Exempel, 1 Timoth. 4, 12.: „Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben und in der Keuschheit.“ Wer nun kein Vergerniß und böse Anreizung verursacht, dadurch Jemand von dem heilsamen Glauben oder heiligen Wandel abgeführt wird, der hat mit diesen Werken seinem Amt genug gethan.

753. Weil aber der Teufel, ein abgesagter Feind der Menschen, sich bemüht, das göttliche Wort von unserm Herzen zu reißen, Luc. 8, 12., auch das Unkraut der Kezerei und mancherlei Sünden unter den Weizen zu werfen pflegt, Matth. 13, 38. 39., so ist die

Strafpredigt hochnöthig, daß dadurch die falschen Lehrer und bösen, unbußfertigen Sünder zurecht gebracht werden. Wegen Beider entstehen Fragen, die zu beantworten nöthig sind:

Ob ein Prediger seinem Amt genug gethan habe, wenn er allein die seligmachende Lehre seinen Zuhörern vorgelesen hat, daß ihm weder nöthig sei, noch wohl anstehe, daß er die falsche Lehre öffentlich anziehe und widerlege? Wenn's in der Kirche Christi allzeit so ruhig wäre, daß keine Verführung zu besorgen wäre, so wäre es vergeblich, Andere zu widerlegen, wovon man sich nichts zu befürchten hätte. Weil aber allzeit unter uns Rotten sind, 1 Corinth. 11, 19., und ein jeder Kirchendiener stets zu befürchten hat, daß ihm seine Zuhörer von der heilsamen Lehre abgeführt werden möchten, so stehet ihm nicht frei, davon zu schweigen, sondern er soll ihnen ernstlichen Widerstand thun, und zwar aus folgenden Gründen:

754. Einmal, „weil ein Lehrer mächtig sein soll, nicht allein zu vermehren durch die heilsame Lehre, sondern auch zu strafen die Widersprecher, denn es sind viel freche und unnütze Schwäger und Verführer, welchen man muß das Maul stopfen, Tit. 1, 9. ff. 2 Timoth. 2, 24. 25. „Strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleins Buße gebe.“

755. Für das Andere: weil Christus und seine Apostel vor der falschen Lehre heftig und ernstlich gewarnt und mit den Verführern gestritten haben. Von Christo wissen wir, wie vielfältig er vor den Pharisäern und Schriftgelehrten gewarnt, Matth. 16, 6. ff.

23, 13. ff., und oft mit ihnen disputirt hat; Paulus hat die Christen in der galatischen Kirche vor Verführung gewarnt und wider die falschen Apostel heftig gestritten, Gal. 3, 1. ff. 5, 1. ff. Apostelgesch. 15, 2. ff. Deßgleichen die Christen zu Corinth, 2 Corinth. 11, 13. ff. Und so haben zu jeder Zeit in der Kirche alle heiligen gottseligen Lehrer auch gethan.

756. Für's Dritte: weil die Hirten, die dem Wolf nicht Widerstand thun, keine rechten Hirten, sondern Miethlinge sind, Joh. 10, 12. Nicht genug ist's, daß ein Hirte seine Schafe auf gesunde Weide bringt, wenn er nicht auch dem Wolf wehrt, daß er die Schafe nicht zerreiße. Er muß auch die Schafe abhalten von unreiner, giftiger Weide und ungesunden Wassern; thut er es nicht, so ist er ein ungetreuer Hirte. Nun ist verführerische Lehre nichts anders, als ein Seelengift, und Ketzer und Verführer sind nichts anders, als reiße Wölfe; darum wer seine Zuhörer davor nicht warnt, der ist ein ungetreuer Hirte.

757. Ob auch die, welche falsche, irrige Lehre führen, mit Namen vor der Gemeine genannt, und als Ketzer, Verführer, falsche Lehrer u. s. w. ausgerufen und verdammt werden sollen. Beides ist recht, doch daß es mit guter Bescheidenheit geschehe, wovon hier nicht ausführlich gehandelt werden kann. Daß man Verführer mit Namen nennet, ist darum nicht unrecht.

758. Weil sonst allenthalben zulässig ist, schädliche und verführerische Leute mit Namen zu nennen, wie z. B. in weltlichen Regimenten die Aufrührer, Mordbrenner und dergl. ohne einigß Bedenken beschrieben und namhaft gemacht wer-

den, damit sich ein Jeder vorsehen kann; wie in Schulen die Lehrer ihre Schüler, im Hausstande die Aeltern ihre Kinder warnen, daß sie sich vor bösen verführerischen Tugben hüten, und diese ihnen wohl mit Namen nennen, was ihnen kein Mensch übel deuten kann. Warum soll es denn allein in der Kirche unrecht sein?

759. Weil Christus und seine Apostel solche Leute ohne Scheu genannt haben. Christus die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadducäer, Matth. 16, 6. „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer.“ Cap. 23, 13. „Webe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler u. s. w.“ Die Apostel nennen Hymenäus, Philetus, Alexander, 1 Timoth. 1, 20. 2 Timoth. 2, 17. Die Nicolaiten, Offenb. 2, 15. 16. Die Jesabel, Cap. 2, 20.

760. Weil die Verdammung und Ausrufung als Ketzer Christo und seinen Aposteln gebräuchlich gewesen. Christo, der die Pharisäer Heuchler nennt, Matth. 23, 13. Kinder der Hölle, B. 15. Blinde, blinde Leiter, Matth. 15, 14. Pauli, der dem Elymas ein Teufelskind schilt, Apostelgesch. 13, 10. Andere falsche Apostel, trügliche Arbeiter, 2 Corinth. 11, 13. Teufels-Diener, B. 15. Hunde, Philipp. 3, 2. Den Hymenäus und Alexander übergibt er den Satan, 1 Timoth. 1, 20. Wenn nun noch heutzutage gegen irrende Lehrer dergleichen (jedoch mit Bescheidenheit und guter Discretion) geschieht, so haben sie sich keiner Unbilligkeit zu beklagen.

761. Ob diejenigen, welche in groben Sünden stecken und öffentliches Mergerniß geben, auch öffentlich gestraft, und entweder durch Namen oder andere Bezeichnung der Gemeine öffentlich kund gethan werden sollen? Dessenliche Laster sollen auch öffentlich gestraft werden, 1 Timoth. 5, 20. „Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß sich auch die Andern fürchten.“ Ist nun die Person ohne das bekannt, so ist's nicht nöthig, sie zu nennen, ist sie aber unbekannt, so mache man das Mergerniß nicht größer, sondern helfe die Schande zudecken, und richte jedoch die Strafpredigt dahin, daß sie geschehe mit ganzem Ernst, Tit. 2, 15., und daß sich Andere fürchten. So viel von der Handlung des Worts.

762. B) Was die Sacramente anbelangt, so müssen diese die Prediger handeln als göttliche Geheimnisse, welche den Menschen zu Gutem und Gott zu Ehren dienen. Demnach sollen sie nach göttlicher Ordnung denen reichen, die ihrer benöthigt sind, und von denen sie hoffen, daß sie ihr vorgestecktes Ziel erreichen werden. Wo sie aber spüren, daß der Gebrauch der Sacramente Gott zu Unehren und dem Menschen zum Schaden gereiche, da sollen sie ihnen dieselben versagen, und die Perlen nicht vor die Säue, noch das Himmelreich vor die Hunde werfen, Matth. 7, 6.

763. γ) Das Kirchenregiment anlangend, ist dabei auf zweierlei Personen zu sehen, einmal auf die Lehrer, die in gewisser Ordnung sein müssen und unter sich ein Regiment bedürfen (wovon im Folgenden) und hernach auf die Zuhörer, welche regiert werden sollen, nicht mit Grimm und Gewalt,

so daß man etwa die Ungehorsamen mit Feuer und Schwert verfolgen wollte, Luc. 9, 55. 56, sondern mit geistlicher Gewalt, die zum Theil in der Kraft des Wortes besteht, Hebr. 4, 12., wovon bisher gehandelt worden ist, und

764. zum Theil bestehet im Gebrauch der Himmelschlüssel, wie der Herr Christus die Gewalt des Predigtamts nennt. Matth. 16, 19. „Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und Alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.“ Matth. 18, 18. „Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, u. s. w.“ Joh. 20, 22. 23. „Jesus blies die Jünger an und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Hier haben wir zu bemerken:

765. Was für eine Gewalt dieses sei? Sie ist nicht eine weltliche, sondern geistliche, nicht die über der Menschen Leiber herrsche, sondern die Seelen regiere und leite.

Wie sie zu üben sei? Sie ist zu üben

nicht durch weltlichen Zwang, als Schwert und Feuer, sondern durch die Kraft des Wortes und freundliche Aufnahme der Gehorsamen, auch ernstliche Ausschließung derer von der Gemeine, die sich durch's Wort nicht führen lassen wollen. Gleichwie ein Hirt seine Schafe leitet. Die ihm gehorsam sind, denen ist

er freundlich, die Widerspenstigen treibt und zieht er mit seinem Stabe, wollen sie demselben auch nicht folgen, so schafft er sie aus der Heerde, hauet aber, sticht und schießt nicht mit Wehr' und Waffen unter sie. So schreibt St. Petrus den Vorstehern der Heerde Christi, sie sollen diese weiden, nicht als die über das Volk herrschen, 1 Epist. 5, 3.

nicht aus freier Lust und Gefallen, als stände einem Kirchenlehrer frei, nach seinem eigenen Gefallen zu thun und zu lassen, Sünde zu vergeben und zu behalten, wann er nur wolle, sondern, daß er Alles zu Gottes Ehre und zur ewigen Wohlfahrt der ihm Anbefohlenen richte, und das thue, was er nach dem göttlichen Wort dazu dienlich findet, aber dasjenige meide, was ihnen dazu hinderlich sein kann;

nicht aus Eigennuß oder Affecten, als Liebe, Haß, Ansehen der Person, Gaben und Geschenke u. s. w., welche alle in göttlichem Gerichte unerträgliche Dinge und den weltlichen Richtern (vielmehr den Geistlichen) auf's Höchste verboten sind.

766. c) Was die Wirkung dieser Gewalt sei? Es ist nicht allein Verkündigung des göttlichen Willens und Gerichts (die durch die Predigt des Wortes verrichtet wird), sondern es ist eine solche Gewalt, wie in weltlichen Regimenten die hohe Obrigkeit der niedrigen Gewalt gibt, mit den Unterthanen zu verfahren, daß die Frommen geschützt und die Bösen zur Strafe gezogen werden. Wie nun daselbst die niedrige Obrigkeit den Unterthanen nicht nur den Willen und Gefallen der hohen Obrigkeit anmeldet, sondern sich auch der Gewalt gebraucht, daß sie die Ungehorsamen einschließt, wieder los gibt, aus

ihrem Gebiet verweist u. s. w., so hat Gott, die höchste Obrigkeit, den Lehrern eine gleiche geistliche Gewalt in seiner Kirche zu üben gegeben.

767. Insonderheit aber, so viel den Löseschlüssel oder Erlassung der Sünden anbelangt, ist zu wissen,

a) daß ein jeder bußfertiger Sünder alsbald, wenn er sich zu Gott bekehrt, Vergebung seiner Sünden erlangt, auch zuvor von Sünden los gesprochen wird. So der Zöllner, Luc. 18, 13., da er in seinem Herzen die Reue empfand und zur Gnade Gottes Zuflucht nahm, waren ihm allbereits seine Sünden vergeben. Apost. Gesch. 13, 39. „Wer an diesen (Jesum) glaubt, der ist (von Sünden) gerecht.“ Röm. 4, 5. „Wer glaubt an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“

768. B) Daß die Vergebung der Sünden durch die Predigt des Evangeliums allen Bußfertigen angekündigt werde. Denn das Osterlamm sollte ein Amt der Versöhnung sein, 2 Corinth. 5, 8., und die Apostel sollten Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen. Luc. 24, 47.

769. C) Daß nichts desto weniger ein solcher Mensch durch die ordentliche Gewalt von Sünden losgesprochen werden könne. Wie auch Derjenige, der durch ein Urtheil von Banden losgesprochen ist, gleichwohl durch Gewalt der Obrigkeit aus dem Gefängnisse geführt und los gemacht wird. So wurde der Zöllner gerechtfertigt, da er sein demüthiges Gebet zu Gott that, ob er schon durch die Buße, welche ihn zum Tempel getrieben, bereits von Sünden los war. Desz

gleichen absolvirt der Herr Christus die Sünderin, welche ihre Sünde herzlich beweinte und zu ihm, als dem rechten Gnadenstuhl, ihre Zuflucht nahm, wiewohl sie auch in solcher Buße schon zuvor, ehe sie sich zu seinen Füßen setzte, in göttlichem Gerichte der Vergebung der Sünden erlangt hatte.

770. *1)* Daß fleißig zuzusehen ist, damit nicht die Vergebung der Sünden den Unwürdigen gesprochen werde. Unwürdige aber sind die, welche *1)* ihre Sünde nicht erkennen, wie der Prophet Nathan dem Könige David keine Vergebung anmeldete, bis er aus reuigem Herzen sprach: „Ich habe gesündigt wider den Herrn,“ 2 Sam. 12, 13.; welche *2)* von Sünden, die sie wider ihr Gewissen begehen, nicht abstehen, weil nur der Barmherzigkeit erlangt, der seine Sünde bekennt und läßt, Sprüchw. 28, 13.; welche *3)* zwar ihre Sünden bereuen und davon zu lassen gedenken, aber den Glauben nicht haben, die Sünde würde ihnen aus göttlicher Gnade durch Christi Verdienst vergeben. „Wehe denen, so an Gott verzagen und nicht fest halten, wehe den Verzagten, denn sie glauben nicht, darum werden sie auch nicht beschirmt.“ Sirach 2, 14. 15.

771. Da aber kein Mensch das Herz anschauen und wissen kann, wie der Andere dieser Punkte halber gesinnt sei, so muß zwar der Lehrer nach der christlichen Liebe urtheilen, die alles hofft und glaubt, 1 Corinth. 13, 7., und denen die Sünde erlassen, welche ein richtiges und gutes Bekenntniß thun, doch nicht anders, als auf vorhergehende christlich gottselige Erklärung, und dann mit solcher Bedingung, wenn der Beichtende die Sünde bereut und zu göttlicher

Gnade Zuflucht genommen habe, so fern das Bekenntniß mit der Wahrheit übereinstimme, wie solches Gott, dem Herzenskündiger, nicht unbekannt sei, der die Heuchler heftig strafen, aber dem Bußfertigen gelten lassen wird, daß im Himmel los sei, was durch's Predigtamt auf Erden gelöst worden ist.

772. Vom Bündeschlüssel ist zu merken:

Was er sei? Er ist nichts anders, als der Bann, damit unbußfertige Sünder von der christlichen Gemeinde abgesondert werden, damit sie dadurch zur Buße geleitet und wieder bei Gott zu Gnaden kommen mögen, was Paulus dem Satan übergeben heißt, 1 Corinth. 5, 5. 1 Timoth. 1, 20.

773. Wie er zu gebrauchen sei? Er darf nicht gebraucht werden gegen alle Sünder, sondern nur gegen die, die vorsätzlich sündigen, und zuvor genugsam ermahnt worden sind. Hievon hat uns der Herr Christus unterrichtet, Matth. 18, 15. ff. „Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein, höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen, höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, höret er die nicht, so sage es der Gemeine, höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Demnach muß der Bann nicht eher vollstreckt werden, es sei denn, daß an dem Sünder, der durch private oder öffentliche Vermahnung der Sünden gewarnt worden ist, keine Besserung zu spüren ist, alsdann soll einem solchen Menschen Gottes Ungnade und (wenn er nicht Buße thut) ewige Verdammniß angekündigt, seine Sünde, die ihn zur Hölle ziehet, behalten, er aber

nicht anders gehalten werden, als ein Heide und Zöllner, die alle frommen Herzen meiden, und mit denen sie nichts zu schaffen haben wollen.

774. Was der Endzweck dieses Bannes sei? Der vornehmste ist, daß einem solchen Halsstarrigen seine Bosheit gebrochen und er zur Buße geleitet werde. Dahin sah Paulus, als er den Corinthier in den Bann that, welcher seine Stiefmutter zum Weibe genommen hatte, wenn er 1 Corinth. 5, 3. ff. schreibt: „Ich habe beschlossen über den, der solches gethan, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist heilig werde am Tage des Herrn Jesu.“ Darneben soll der Bann die Leute nöthigen, von Sünden abzustehen, worauf Paulus auch gesehen hat, wenn er den Hymenäus und Alexander in Bann that, daß sie gezüchtiget würden, nicht mehr zu lästern, 1 Timoth. 1, 20. Der Bann muß also die Sünde und ihre höchstschädliche Wirkung eröffnen, daß man ihr feind werde und durch ernste Buße von ihr abstehe.

775. d) Die Person, welche zu diesem Amt zu gebrauchen ist. Diese muß man also betrachten, daß gesehen werde a) auf die Natur, nämlich daß allein Menschen, nicht aber Engel, noch eine andere Creatur, in's Predigtamt zu ziehen seien, und allein die Männer, nicht aber Weibspersonen; denn obwohl diese im Hause ihre Kinder und Gesinde unterrichten sollen (wie St. Paulus Tit. 2, 3. for-

bert: „Die alten Weiber sollen gute Lehrerinnen sein“), so sind sie doch zu dem ordentlichen öffentlichen Predigtamt nicht zu bestellen, 1 Corinth. 14, 34. „Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeine, denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern unterthan sein.“ 1 Timoth. 2, 12. „Einem Weibe gestatte ich nicht, daß sie lehre.“ Es wäre denn, daß es an tüchtigen Männern ganz und gar fehlte, und sich bei gottseligen Weibern besondere Gaben fänden, wie z. B. Phöbe zu Cenchræa gewesen ist, Röm. 16, 1., Tryphena, Tryphosa und Persida, B. 12., die in dem Herrn viel gearbeitet haben. Sodann müssen es auch Männer sein, die zum rechten Alter gekommen sind. Denn in diesem Amte zu dienen, sind keine Sünder geschickt, auch die nicht, welche wegen beschwerlichen Alters zu wichtigen Geschäften unvermögend sind. Außer diesem ist kein Alter von dem Predigtamte ausgeschlossen, nicht das hohe Alter, Philem. 9, auch nicht die Jugend, 1 Timoth. 4, 12. „Niemand verachte deine Jugend.“ Jerem. 1, 7. „Sage nicht, ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße.“ Es müssen aber solche Männer sein, die ihres Leibes Gesundheit halber zu den Verrichtungen dieses Amtes geschickt sind. Findet sich an Jemanden ein Leibesgebrechen, das ihm doch in seinen Geschäften nicht hinderlich ist, so mag er, dessen ungeachtet, zum Amte wohl gebraucht werden. Würde ihm aber das Gebrechen das Amt nicht nach Gebühr verrichten lassen, so ist's besser, daß er das Amt nicht annehme, als daß er es nur zur Nothdurft verrichten sollte. Es ist sodann zu sehen:

776. *B* auf den Stand oder das Amt, darin eine Person befunden wird. Es reimt sich nicht, daß in's Predigtamt ein Mann eingesetzt werde, der einer andern Handthierung zugleich abwartete. Denn obwohl St. Paulus auch während seines Apostelamtes ein Teppichmacher gewesen ist, Apostelgesch. 18, 3., hat es jedoch mit denen, welche mit schwerer Mühe die Predigt erforschen und jede Predigt aus Gottes Wort suchen müssen, eine ganz andere Beschaffenheit, wie schon Sirach 38, 25. sagt: „Wer die Schrift lernen soll, der kann keiner andern Arbeit warten, und wenn man lehren soll, muß man sonst nichts zu thun haben.“

777. Ganz besonders aber hat es der Herr Christus so geordnet, daß, die das weltliche Regiment führen, sich dieses Amtes nicht unterfangen sollen, Luc. 22, 25. 26. „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der Größeste unter euch soll sein, wie der Jüngste, und der Vornehmste, wie ein Diener.“ Darum wurde Uffias mit Ausfuß gestraft, weil er sich neben dem königlichen zugleich des priesterlichen Amtes unterfangen wollte, 2 Chron. 26, 19. 20. Wenn aber Jemand zum Predigtamt geschickt ist, dazu rechtmäßig berufen wird, von seinem vorigen Vornehmen absteht, der kann dabei ohne Bedenken gebraucht werden, wie der Herr Christus Fischer, Zöllner und andere gemeine Leute zum Apostelamt berufen hat, Matth. 4, 19. 21. 9, 9. Jedoch sollen dergleichen Leute nicht ohne erhebliche Ursache, und insonderheit, wenn andere geschickte Leute vorhanden sind, zum Predigtamte genommen werden.

778. So sind auch vom Predigtamte diejenigen nicht zu verstoßen, die im Ehestande leben, weil die Ehe ein heiliger Stand ist, von Gott eher, als der Mensch sündigte, eingesetzt, 1 Mos. 2, 22. ff., und von ihm gesegnet, 1 Mos. 1, 28., den er bei allen Menschen ehrlich gehalten haben will, Hebr. 13, 4., weshalb er ihn mit einem besondern Gebot verwahrt, 2 Mos. 20, 14., und also keine Ursache vorhanden ist, warum er den Predigern verboten werden sollte; weil Gott will, daß die Personen, welche er in's Lehramt gesetzt hat, im Ehestand leben sollen, 1 Timoth. 3, 2. 4. „Ein Bischoff soll sein eines Weibes Mann, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit.“ Dieß wird wiederholt Tit. 1, 6.; weil die heiligen Apostel, indem sie das Apostelamt geführt, besonders Petrus, Jacobus und Johannes, ehelich gewesen sind, 1 Corinth. 9, 5, 6. „Haben wir nicht Macht, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen, wie die andern Apostel und des Herrn Brüder und Kephas? Aber haben allein ich und Barnabas nicht Macht, solches zu thun?“ — weil solches Eheverbot nach 1 Timoth. 4, 1. 3. eine Teufelslehre ist: „In den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, und verbieten, ehelich zu werden;“ — weil das Verbot des Ehestandes im Papstthum vielfältige, erschreckliche Unzucht und Schande verursacht hat, davon alle Historien voll sind, daß der Teufel kein bequemeres Mittel, die Unzucht auszubreiten, hätte erfinden können, als eben dieses.

779. 7) Auf die Qualitäten, die im Amte nöthig sind. Deren sind zweierlei, die eine,

Geschicklichkeit, daß der Lehrer selber verstehe, was er Andere lehren soll, Sirach 18, 19. „Lerne zuvor selbst, ebe du Andere lehrest.“ Zu dem Ende muß er die Weisheit der Alten erforschen und in den Propheten studiren, Sirach 39, 1.; dann, daß er auch die gefassten Lehren recht vorbringen könne, die Zuhörer dadurch zu ermahnen und die Widersprecher zu strafen, Tit. 1, 9. Das heißt Paulus lehrhaftig sein, 1 Timoth. 3, 2. 2 Timoth. 2, 24. Die andere Eigenschaft ist guter unsträflicher Wandel. Denn mit diesem muß er ein Vorbild der Gemeinde werden, 1 Timoth. 4, 12. Nun sind die Personen, die sich zum Predigtamte gebrauchen lassen, hinsichtlich des Wandels verschieden; etliche führen einen guten Wandel, obschon sie sich in ihrer Jugend nicht nach Gebühr verhalten haben, diese aber können, wenn sie sich gebessert haben, deshalb nicht vom Predigtamte abgewiesen werden, wiewohl besser ist (besonders an den Orten, da ihre Laster bekannt sind und die Gemeinde ärgern), solche zu nehmen, die ein gutes Zeugniß ihres vorigen Wandels haben, damit sie nicht den Lasterern in die Schmach und Schande fallen, 1 Timoth. 3, 7. Andere fahren in bösem, unordentlichem Leben fort, und diese vermögen nicht allein durch ihr Exempel nicht zu erbauen, sondern reißen das, was sie mit der Lehre bauen, mit dem ärgerlichen Leben wieder nieder. Darum taugen sie nicht in's Predigtamt, weil dieses fordert, daß sie unsträflich, nüchtern, mäßig, sittig, nicht Weinsäufer u. s. w., seien, 1 Timoth. 3, 2. 3.

780. e) Wie die zum Predigtamte tüchtigen Personen in dieses Amt eintreten sollen?

a) Wer sich dem Predigtamte unterziehen will, der muß es nicht von sich selbst ergreifen, sondern warten, bis er rechtmäßiger Weise darenin gesetzt werde. Die Propheten zu Jeremias Zeit wurden deswegen gestraft, weil sie liefen, und Niemand sandte sie. Jerem. 23, 21. Hebr. 5, 4.: „Niemand nimmt ihm selber die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie Aaron.“ Röm. 10, 15.: „Wie sollen sie predigen, wo sie nicht gesandt sind?“

781. C) Durch welche Personen diese Bestellung geschehe? Das Senden geschieht entweder ohne Mittel, wie Gott die Propheten, Jes. 6, 8. 9. Jerem. 1, 5. ff., und der Herr Jesus seine Apostel, Matth. 4, 19. 21. u. s. w., berufen hat; oder durch Mittelpersonen, welche eigentlich alle Stände der Kirche sind, nämlich der Lehr-, Regier- und Hausstand.

782. Der Lehrstand, Tit. 1, 5.: „Derobalben ließ ich dich in Creta, daß du sollst vollend anrichten, da ich's gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten, wie ich dir befohlen habe.“ 2 Timoth. 2, 2.: „Was du von mir gehört hast, durch viel Zeugen, das befehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren.“

783. Der Regierstand, welcher zu jeder Zeit im Alten Testamente fleißig Aufsicht gehabt hat, damit das Lehramt wohl und mit guten Leuten versehen würde, z. B. Salomon, 1 Könige 2, 27. 35., Hiskias, 2 Könige 18, 4., Josaphat, 2 Chron. 17, 6., Josias, 2 Chron. 35, 2., Judas Maccabäus, 1 Maccab. 4, 42. Diese Exempel sollen den Christen zur Nachahmung dienen, und wie auch die Obrigkeiten in der Christenheit von

der Zeit, daß diese dem christlichen Glauben zugethan waren, bis ihnen der römische Papst diese Gewalt entzogen hat.

784. Der Hausstand hat auch sein Recht bei der Predigerwahl. So hat die ganze Gemeine der Gläubigen den Matthias erwählt, Apost. Gesch. 1, 23., die ganze zu Jerusalem versammelte Gemeine sandte nach Antiochia den Paulus und seine Gefährten, Apost. Gesch. 15, 25. 26. Dergleichen ist in folgenden Zeiten auch geschehen, bis der Papst dem gemeinen Volk auch dieses Recht bei Bestellung des Predigtamtes entzogen hat.

785. Solcher göttlichen Ordnung zu Folge pflegen entweder aus allen drei Ständen etliche wenige Personen erwählt zu werden, welchen man diese Verrihtung aufträgt, oder da der weltliche Stand eine Person den andern Ständen vorstellt, haben sie alsdann Macht, darüber zu urtheilen, und wenn sie diese untüchtig finden, zu verwerfen, diejenigen aber zu behalten, die tüchtig sind. Dieses alles ist jedoch solche Ordnung und Gebrauch, die auf der gutwilligen Vergleichung der gesammten Stände beruhen.

786. 7) Durch welche Handlungen die Stände das Predigtamt bestellen. Deren sind drei, als:

die Wahl, welche durch obenerwähnte Personen geschehen und dahin gerichtet werden soll, daß damit Gottes Ehre, der Kirche Aufkommen und der Menschen Seligkeit, so viel möglich ist, befördert werden;

die Vocation oder Berufung, dadurch der erwähnten Person die einhellige Wahl angemeldet, sie zu dem Kirchenamt gefordert und dasselbe anzunehmen und ihm gebührlich vorzustehen, ermahnt wird;

die Ordination, welches eine apostolische und alte Kirchen-Ceremonie ist, dadurch eine zum Predigt-
 amte berufene Person der Gemeinde öffentlich vorgestellt,
 zu dem ihr aufgetragenen Amt angewiesen und dieses
 ihr ernstlich befohlen wird. Die Apostel haben den Ge-
 brauch gehalten, daß dem Ordinanden das Amt mit
 Handauflegen der Ältesten, vielleicht, weil
 die Opfer durch Händeauflegen Gott zu eigen gegeben
 wurden, 3 Mos. 3, 2. 4, 15., oder weil im Alten Testa-
 mente die Leviten zur Verrichtung des Gottesdienstes
 durch Auflegung der Hände gewidmet worden sind, 4
 Mos. 8, 10., anzudeuten, daß auch die Prediger Gott zu
 eigen gegeben und in ihr Amt mit gleicher Feierlichkeit
 eingeführt werden. Diese Weise wird nicht aus Noth-
 wendigkeit, sondern aus christlicher Freiheit, so noch bei-
 behalten wird, besonders, weil es Gott dadurch gefal-
 len hat, seine geistlichen Gaben den Menschen mitzu-
 theilen, 1 Timoth. 4, 14. „Laß nicht aus der Aht die
 Gabe, die dir gegeben ist, durch die Weissagung mit Hand-
 auflegung der Ältesten.“ 2 Timoth. 1, 6. „Ich erinnere
 dich, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist
 durch die Auflegung meiner Hände.“

787. Bisher ist von ordentlicher Bestellung der
 Prediger gehandelt worden, wobei die Frage von Dr.
 Martin Luthers seligem Beruf entsethet: ob
 er durch Menschen, oder auf besondere Wei-
 se von Gott dazu bestellt worden sei, daß er
 das Evangelium hervorbringen und das Papstthum re-
 formiren sollte? Darauf lautet die Antwort: Lutherus
 ist von Gott zu solchem Werk berufen, und zwar zum
 Theil durch Mittel, zum Theil ohne Mittel.

788. Durch Mittel, würdig zum Predigtamt in der Kirche, zur Professur an der Universität Wittenberg ist er ordentlicher Weise berufen und ihm Gottes Wort zu lehren aufgetragen worden; ferner, indem er zum Doctor der heil. Schrift promovirt ist, womit ihm das öffentliche Lehramt anbefohlen worden, dasselbe so zu führen, daß die seligmachende Lehre fortgepflanzt würde. Hat nun Lutherus diesem seinem dreifachen Amte gebühlich nachkommen wollen, so hat er nothwendig die evangelische Lehre aus Gottes Wort hervorbringen, die falsche aber strafen müssen; und in sofern ist an Lutherus dieß allein etwas besonders, daß Gott seine Berrichtung, dazu er durch ordentliche Mittel berufen ward, besonders hat segnen und gebrauchen wollen, den Widerchrist dadurch zu entdecken, und zu den letzten Zeiten sein heil. Wort der Christenheit wieder zu geben.

Dhne Mittel ist Lutherus berufen, theils, indem Gott einen Engel versprochen, der mitten durch den Himmel fliege und ein ewiges Evangelium denen verkündige, die auf Erden wohnen, Offenb. 14, 6., und schreie aus Macht und großer Stimme: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große, und eine Behausung des Teufels worden u. s. w.“ Offenb. 18, 2., theils, weil es der Augenschein gibt, daß diese Offenbarung des Widerchristis ein recht göttliches Werk sei, welches Gott über Luthers Vornehmen und Gedanken durch ihn angefangen und ausgeführt, auch die Lehre uns wieder gegeben hat, die seinem Worte gleich stimmt, und die Niemand, als allein der, der von Gott gesandt und getrieben ist, hat aufbringen können. Daraus ist zu schließen, wessen Werke und Berrichtungen

Gottes Werke und Verrichtungen seien, der ist in denselben Gottes Werkzeug, und demnach von Gott dazu aufgefördert und getrieben. Luthers Werk und Verrichtung, indem er den Widerchrist geoffenbart und die reine Lehre des Evangelii uns wieder gebracht hat, sind Gottes Werke und Verrichtungen, daher ist Lutherus in denselben Gottes Werkzeug und demnach von Gott aufgefördert und getrieben worden.

789. f) Was für eine Ordnung unter den zum Predigtamte verordneten Personen sein soll? Drei Punkte sind hier zu beachten:

a) daß im Predigtamte eine Ordnung sein müsse. Gott selbst hat eine Ordnung gemacht, einmal mit den Gaben, die er dem Einen in reicherm Maße, als dem Andern, gegeben hat. Zwar sind Alle, die Gott in dieß Amt gesetzt hat, tüchtig, dasselbe zu führen, aber Etliche bedürfen in vorhaltenden Handlungen des Unterrichts, damit sie angeleitet und regiert werden. Etliche haben dessen nicht nöthig, sondern vermögen Andere zu regieren; wie sich auch in der täglichen Erfahrung vielfältiger Unterschied der Gaben findet, wovon Paulus 1 Corinth. 12, 8. ff. Meldung gethan hat.

Darnach hat Gott Ordnung gemacht im Unterschiede der Verrichtungen. Im Alten Testament waren Propheten, Priester und Hohepriester; im Neuen Testamente Apostel, Evangelisten, Älteste, Hirten und Lehrer, Ephes. 4, 11. So verordnete Paulus den Titus zum Bischof in Creta (nicht aber zu einem Apostel), dem befahl er, daß er in den Städten hin und her Älteste und Lehrer bestellen sollte, Tit. 1, 5. Daß nun dergleichen Unterschied in der Kirche noch beibehal-

ten wird, ist an sich selber nützlich, wie die Erfahrung bezeugt; da hingegen, wenn kein solches Kirchenregiment gehalten würde, vielfältige Verwirrung und Zerrüttung ohnfehlbar folgen müßte.

790. B) daß diese Ordnung nach Gelegenheit jedes Orts und wie sie diesem am bequemsten ist, gemacht werden möge, weil hierinnen kein Maß vorgeschrieben ist, sondern nur, daß man in Acht nehme die apostolische Regel: „Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen.“ 1 Corinth. 14, 40.

791. γ) daß in diesem Regimente nicht Alles unter einem Bischof, der über die ganze Christenheit die Aufsicht habe, gebracht werde, weil 1) bei Erzählung der Stände im Kirchenregiment, 1 Corinth. 12, 8. ff. Ephes. 4, 11., keines allgemeinen Hauptes Meldung gethan wird, woraus abzunehmen ist, daß diese Hoheit von Christo oder seinen Aposteln nicht eingesetzt oder gestiftet worden ist; 2) weil der Herr Christus zu verschiedenen Malen seinen Jüngern untersagt hat, es solle keiner unter ihnen der Oberste und der Andern Haupt sein, Marc. 9, 34. Matth. 20, 26. 27. Luc. 22, 26. „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der Größeste unter euch soll sein, wie der Jüngste, und der Vornehmste, wie ein Diener.“ 3) Weil der Herr Christus in solchem Zank seiner Jünger so oft Gelegenheit gehabt hat, seinen Willen davon zu erklären, daß er nicht unterlassen haben würde, über seine Kirche in der ganzen Welt ein allgemeines Haupt zu ordnen, wenn es ihm gefallen hätte. Da er es aber nicht gethan hat, als die Gelegenheit und Nothwendig-

keit fast zu erfordern schien, so ist es gewiß, daß er damit angedeutet hat, daß er von einem solchen Haupte in seiner Kirche nichts wissen wolle. Endlich 5) weil weder die Apostel, noch einige reine Kirchenlehrer einer solchen Hoheit sich angemäßt, noch gebraucht haben.

792. Der Herr Christus hat vielmehr alle seine Jünger mit einerlei Befehl abgefertigt, Matth. 28, 19. 20., nicht aber dem Petrus etwas Besonderes befohlen, noch die andern an ihn, als an ihr Haupt, gewiesen, nirgends auch gewollt, daß sie alle Kirchen, welche die Apostel pflanzen würden, an den Petrus und desselben Nachfolger, als an ihr oberstes Haupt auf Erden, weisen sollten. Auch haben die Apostel den Petrus niemals für ihr Haupt erkannt, sondern Paulus schreibt: „Ich achte, ich sei nicht weniger, denn die hohen Apostel sind, 2 Corinth. 11, 5. und Gal. 2, 11.: „widerstand er dem Petrus unter die Augen, denn es war Klage über ihn kommen.“ So liest man auch nicht, daß nach den Aposteln in der ersten Kirche Jemand für ein allgemeines Haupt sich aufgeworfen, noch dafür sei gehalten worden, bis zu der Zeit, als der Papst eine Gewalt über die allgemeine Kirche gesucht hat.

793. Der Herr Christus will den Titel, daß er das Haupt seiner Gemeinde sei, allein behalten, Ephes. 5, 23. Col. 1, 18., und der Erzhirte, 1 Petr. 5, 4., allein heißen. Demnach soll sich diesen Titel keiner anmassen, was doch geschehen würde, wenn die Kirche einen allgemeinen Hirten haben sollte.

794. g) Was für Früchte und Wirkungen das Predigtamt habe? Das zeigen die Namen an, die es führt, als, daß Lehrer Gottes Haushalter sind, 1 Corinth. 4, 1., Knechte, Röm. 1, 1., Diener,

Röm. 15, 16., Ackerleute, 1 Corinth. 3, 6. ff., Bauleute, 1 Corinth. 3, 10., Hirten, Ephes. 4, 4., Aemrnde-Arbeiter, Matth. 9, 38., Botschafter, 2 Corinth. 5, 20. Wie nun in der Haushaltung solche Aemter nicht ohne besonderen großen Nutzen sind, wenn anders die dazu Bestellten ihrem Herrn gebührende Treue erweisen, also, wenn die in's Predigtamt Berordneten sich treulich verhalten, so kann ihr Amt nicht umsonst und vergeblich sein, und es hat sich ergeben, daß durch die Berrichtungen der Apostel das Evangelium von Christo in aller Welt gepflanzt, Col. 1, 23., und unzählig viele Menschen zu ihrer ewigen Wohlfahrt befördert worden sind, wie vom Berufe Pauli schön geschrieben ist, Apostelgesch. 26, 17. 18.: „Ich will dich erretten von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde, und das Erbe, sammt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.“ Von dem Amte des Timotheus spricht Paulus: „Wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.“ 1 Timoth. 4, 16. Dergleichen vom Petrus: „Der wird dir (dem Cornelius) Worte sagen, dadurch du selig wirst sammt deinem ganzen Hause,“ Apostelgesch. 11, 14. So auch überhaupt von allen Lehrern, 2 Corinth. 4, 7. „Wir haben solche Schätze in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns, 1 Corinth. 1, 21. „Es gefiel Gott wohl, durch die thörigte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.“

795. h) Woher die Prediger ihren **Unterhalt** nehmen sollen? Das ist in Gottes Wort genugsam erörtert, nämlich, sie sollen unterhalten werden von denen, welche sie lehren.

Die Priester im Alten Testamente hatten kein eigen Erbe in Israël, sondern sie lebten von den Zehenden, 5 Mos. 14, 28. 29., von den Erstlingen, 3 Mos. 23, 10. 4 Mos. 18, 12. 13., von dem Gelde, damit die Erstgeborenen gelöset wurden, 2 Mos. 22, 29. 30., von den Opfern, 4 Mos. 18, 11. u. s. w., damit die, welche des Altars pflegen, des Altars genießen, 1 Corinth. 9, 13.: „Also hat der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren.“ B. 14. Darum wollte der Herr Christus nicht, daß seine Jünger Geld, oder etwas anderes auf ihre Wegfahrt mitnehmen sollten, weil ein Arbeiter seiner Speise werth sei, Matth. 10, 9. 10. Von solchem Rechte hat zwar St. Paulus nicht Gebrauch gemacht, jedoch andern damit nicht ihren Unterhalt entziehen wollen, wie er davon Meldung thut Gal. 6, 6.: „Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.“ 1 Corinth. 9, 7. ff.: „Welcher reisest jemals auf seinen eigenen Sold? Welcher pflanzet einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht? Oder welcher weidet eine Heerde, und isset nicht von der Milch seiner Heerde? Also, da wir auch das Geistliche säen, ist's ein groß Ding, ob wir euer Leibliches ärndten? Wisset ihr nicht, daß, die da opfern, essen vom Opfer? Und die des Altars pflegen, genießen des Altars? Also hat auch der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren?“

Dies sei genug vom Predigtamte, und überhaupt von den Mitteln, durch welche Gott die Menschen von ihrem sündlichen Zustande wieder aufrichtet, in einem neuen geistlichen Leben erhält und endlich zu der ewigen Wohlfahrt befördert.

Das neunundzwanzigste Kapitel.

Wenn Gott den Menschen wieder aufgerichtet hat, so erhält er ihn in seiner Kirche, als in einer Versammlung der Heiligen, darinnen ihm seine Gläubigen einen Dienst leisten, bis er einen jeden zu rechter und wohlgefälliger Zeit in die ewige Seligkeit aufnimmt.

796. Dieser Artikel wird im Glaubensbekenntniß also beschrieben: Ich glaube eine heilige christliche Kirche, welche einem Schafstalle gleich ist, daß, wie der Hirte seine Schafe darin sammelt, vor dem Ungewitter, vor den Wölfen und anderem Unheil bewahret, so der Herr Christus, unser Erzhirte, seine Gläubigen zu einer Heerde zusammenbringt, sie in seine Kirche versammelt, beschützt, vertheidigt und mit aller geistlichen Nothdurft versieht. Wenn wir diese christliche Kirche recht betrachten wollen, so müssen wir auf sieben Punkte Acht geben.

797. a) Was für Namen sie habe? Diese sind zweierlei:

a) eigene Namen. In griechischer und lateinischer Sprache heißt sie ecclesia, eine Zusammenberufung, weil Christus seine Gläubigen dazu beruft. Im Deutschen wird sie genannt Kirche (Luthe-

ruß nennt sie in der deutschen Bibel die *Gemeine*), welches allein dem Gebrauche, aber nicht dem Ursprunge nach ein deutsches Wort ist, und es scheint, als ob es vom Griechischen (*συναγωγὴ, οἶκος*) herkäme, da dann die Kirche so viel hieße, als ein Haus und eine Versammlung des Herrn. Es ist aber an dem Namen wenig gelegen.

798. *β*) Beinamen, als: Heilig, wovon hernach geredet werden wird, allgemein, wobei das zu bedenken ist, daß das Papstthum sich die katholische Kirche, und die, die ihr zugethan sind, katholische Christen nennt und vorgibt, daß man bei diesem Namen erkennen müsse, welches die rechte Kirche des Herrn Christi sei, und daß die, welche solchen Namen nicht habe, nicht die rechte Kirche, die aber, die sich katholisch nenne, die wahre Kirche sei. Dieß recht zu verstehen, müssen wir wissen:

799. Warum die Kirche katholisch heißt? Katholisch heißt allgemein, und so wird Christi Kirche genannt, wenn sie entgegengesetzt wird der jüdischen Gemeinde im Alten Testamente, welche nur ein Volk war, an einem Orte, und nicht zu aller Zeit, und nur bis auf Christi Zukunft in's Fleisch wahren sollte. Denn obwohl damals allen Heiden frei stand, sich zu dem jüdischen Gottesdienste zu bekennen, so war doch dieser allein an dieses Volk, und insonderheit an Jerusalem gebunden, daß er unter andere Völker und an andere Orte nicht ausgebreitet werden konnte; da hingegen die Kirche Christi im Neuen Testamente weder einem gewissen Ort, noch Volk anhänget, wovon der Herr Christus gesprochen hat Joh. 4, 21. 23.: „Es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem

Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten; aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbetter werden anbeten im Geist und in der Wahrheit.“ Und die Apostel Matth. 28, 19. empfangen den Befehl: „Gebet hin und lehret alle Völker u. s. w.“ Marc. 16, 15.: „Gebet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen.“ Dieß ist geweissagt worden Ps. 19, 4. 5.: „Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre, ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.“ Jes. 11, 10.: „Es wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Jesai, die da steht zum Panier den Völkern, nach dem werden die Heiden fragen u. s. w.“ Also ist nun durch Christum eine allgemeine Kirche gestiftet, so fern dieselbe, ohne Unterschied des Volks, des Orts und der Zeit, alle Menschen an allen Orten angeht, unter allen Völkern und allenthalben fortgepflanzt werden mag, die auch bis an der Welt Ende verbleiben soll.

800. Ob sich das Papstthum mit Recht des Titels Katholisch rühme? Dieser Name gebührt ihm nicht, weil a) es die Lehre des Herrn Christi führt, welche der Same ist, woraus seine allgemeine Kirche erwächst, Luc. 8, 11. 1 Petri 1, 23., b) weil es nicht zu aller Zeit von Christo an gewährt hat, sondern von Zeit zu Zeit erwachsen und durch seltsame ungebührliche Mittel so weit gestiegen ist, daß es erst etliche Jahrhunderte nach der Apostel Zeit aufgekomen ist. Heißt es denn Katholisch, so mag

es den Namen behalten, von dem es in der That nichts hat.

801. b) Wie mancherlei die Kirche sei? Ehe angezeigt wird, was die Kirche sei, muß gewiß gemacht werden, von was für einer Kirche hier geredet werde. So ist's

a) eine streitende und triumphirende Kirche. Die streitende ist die Versammlung der Gläubigen, die auf Erden mit dem Teufel, der bösen Welt und ihrem eigenen Fleische immerdar zu kämpfen haben, wovon St. Paulus also redet, 1 Timoth. 1, 18.: „Das Gebot befehl' ich dir, daß du eine gute Ritterschaft übest, und habest den Glauben und gut Gewissen.“ 2 Timoth. 4, 7.: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft u. s. w.“ 2 Corinth. 7, 5.: „Da wir in Macedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht.“ Die triumphirende Kirche ist die Versammlung der Heiligen und Auserwählten, welche in die ewige Seligkeit versetzt ist und ohne Aufhören Gott lobet wegen des Sieges, den sie wider ihre geistlichen Feinde erhalten hat. Darüber singt sie das Triumphlied: „Nun ist das Heil und das Reich und die Macht unseres Gottes seines Christus worden, weil der verworfen ist, der uns verklaget Tag und Nacht vor Gott.“ Offenb. 12, 10. und 5, 12.: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft, und Reichthum,

und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.“

802. Die streitende Kirche ist nicht einerlei, denn es ist da die sichtbare und unsichtbare. Die sichtbare ist eine Versammlung derer, die zu Christi Reich sich bekennen, darinnen das Wort Gottes rein gepredigt und die Sacramente nach Christi Einsetzung und Ordnung gehandelt werden. Sichtbar wird sie genannt, nicht wegen der Personen, die sich darinnen befinden und sichtbar sind, sondern wegen des sichtbaren Gottesdienstes, durch welchen sie bezeugt, wie sie den im Worte vorgetragenen Glauben angenommen habe, in demselben Gott dienen wolle und also zu der ewigen Seligkeit zu gelangen hoffe. Von dieser Kirche wird Matth. 18, 17. Meldung gethan: „Höret dein Bruder die (zwei oder drei Zeugen) nicht, so sage es der Gemeinde; höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden u. s. w.“ Apostelgesch. 5, 11. „Es kam eine große Furcht über die Gemeinde.“ Röm. 16, 1. „Phöbe ist am Dienst der Gemeinde zu Cenchrea.“

803. Die unsichtbare Kirche wird nicht daher also genannt, daß die dazu gehörigen Menschen nicht sollten sichtbar sein, sondern wegen des unsichtbaren Glaubens, durch welchen sie die wahre Kirche sind, und ist nichts anders, denn der Haufe der Rechtgläubigen in der Welt, welche durch Glauben, geistlicher Weise, dem Herrn Christo vereinigt sind, wie geschrieben steht, Ephes. 3, 17.: „Christus wohne durch den Glauben in unsern Herzen.“ Sofern nun sind sie sichtbar, weil diese Kirche der Haufe der Rechtgläubigen ist, dem kein Mensch in's Herz sehen kann, da ein

Mensch allein sieht, was vor Augen ist (1 Sam. 16, 7.), der Herr aber allein das Herz aller Kinder der Menschen kennt, 1 Kön. 8, 39. Darum kennt er allein die Seinen, 2 Timoth. 2, 19., uns aber sind die rechten Christen verborgen, Röm. 2, 29. „Ein rechter Jude ist nicht auswendig ein Jude, sondern der inwendig verborgen ist.“ Und „der gottseligen Frauen Schmuck soll sein der verborgene Mensch des Herzens, unverrückt mit sanftem und stillem Geist,“ 1 Petr. 3, 4. „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen, siehe, hier oder da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Luc. 17, 20. 21. Ps 45, 14.: „Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig.“ Dieses beweisen auch die Exempel: Da Ahab die Propheten des Herrn verfolgte, und Elias meinte, daß er allein von den Rechtgläubigen übergeblieben wäre, 1 Könige 19, 10., antwortete ihm der Herr, „er habe in Israel sieben Tausend lassen übrig bleiben, derer Kniee sich nicht gebeugt haben vor Baal,“ B. 18. Von der christlichen Kirche, unter dem Reich des Widerchristi, ist geweissagt, daß sie fliehen würde in die Wüsten, da sie hat einen Ort von Gott bereitet, daß sie daselbst ernährt würde, tausend, zwei hundert und sechzig Tage, Offenb. 12, 6.

804. Daraus wird offenbar, die sichtbare und unsichtbare Kirche werden hiermit von einander unterschieden, daß a) in der sichtbaren sind zugleich bei einander Gläubige und Ungläubige, nämlich Alle, die die reine Lehre bekennen und die Sacramente gebrauchen, wiewohl Viele darunter Heuchler sind, die es nicht mit Ernst meinen, und so wohl ungläubig sind, als die das Wort nicht gehört haben. In der unsichtbaren

Kirche sind allein die Rechtgläubigen, und keine Heuchler. b) Zu der sichtbaren Kirche kommt man durch das Hören des Wortes Gottes und den rechten Gebrauch der Sacramente nach Christi Einsetzung; zu der unsichtbaren allein durch Glauben. c) Darum wird die sichtbare genannt die *Gemeine der Berufenen*, die unsichtbar aber die *Gemeine der Auserwählten*, wiewohl in derselben auch diejenigen gefunden werden, die eine Zeitlang glauben, und doch wieder abfallen und ewig verderben.

805. Die sichtbare Kirche auf Erden ist entweder die *allgemeine*, die sich über den ganzen Erdboden erstreckt, oder die, die in gewissen Orten sich enthalten.

Die *allgemeine* wird verstanden, wenn der Herr Christus spricht: „auf diesen Fels (den Glauben an mich) will ich bauen meine *Gemeine*,“ Matth. 16, 18., und wenn er genannt wird das *Haupt* der *Gemeine*, Coloss. 1, 18., für die er sich dahin gegeben, und die er gereinigt hat durch's Wasserbad im Wort, Ephes. 5, 26. Es gehören also in diese Kirche Alle, die in der ganzen Welt Gottes Wort rein erkennen und die Sacramente gebrauchen, und nicht allein die zu einer Zeit und an einem Ort leben, sondern die von der Welt Anfang an allen Orten des ganzen Erdkreises bis an den jüngsten Tag gelebt haben, leben und noch leben werden.

806. Von der *Particular-Kirche*, die sich an gewissen Orten befindet, redet der Apostel Paulus, wenn er seine Episteln geschrieben hat an Kirchen gewisser Orte, nach Rom, nach Corinth, Ephesus u. s. w. Ungleichem thut die Apostelgeschichte besondere Meldung

der Gemeine zu Jerusalem, Cap. 2, 47. 4, 23. u. s. w. Und so sind die verschiedenen Kirchen in Ober- und Nieder-Deutschland, Sachsen, Hessen u. s. w.

807. c) Was für eine Kirche nun hier verstanden werde? Es ist hier nicht die Rede von der triumphirenden Kirche, sondern von der auf dieser Welt streitenden; auch nicht die Rede von den Particular-Kirchen, die hin und wieder an gewissen Orten zu finden sind, sondern von der allgemeinen, die sich durch die ganze Welt erstreckt. Weil aber diese entweder sichtbar oder unsichtbar ist, und die Rechtgläubigen, die zur unsichtbaren Kirche gehören, sich nicht immerdar zugleich in der unsichtbaren finden, so ist zu wissen, daß hier von beiden gehandelt werde, jedoch unterschiedlich. Denn redet man von der äußerlichen Versammlung, so ist damit die sichtbare Kirche gemeint; redet man aber von der geistlichen Einigkeit im Glauben, so wird die unsichtbare verstanden, wie solches zum Theil aus vorhergehenden Erklärungen, zum Theil aus Anderem, das hernach von der Kirche gesagt werden wird, leicht abzunehmen ist.

808. d) Was für Personen zu der christlichen Kirche eigentlich gehören? Davon ist unterschiedlich zu reden, nämlich zu der unsichtbaren Kirche gehören allein die, welche ohne falschen Schein den rechten Glauben im Herzen haben und dadurch dem Herrn Christo geistlich verbunden sind; die nun im Glauben stehen, sind die rechten Gliedmassen der Kirche, es sei sonst ihre Ankunft und Gelegenheit beschaffen, wie sie will. Hingegen da, wo der rechtschaffene Christenglaube nicht ist, kann kein äußerlicher Schein (Ansehen, noch Hoheit) helfen, sondern alle Un-

gläubigen bleiben außer Christo, und sind nicht wahre Gliedmassen seines geistlichen und unsichtbaren Leibes.

809. Zur sichtbaren Kirche gehören

a) nach Gottes Willen alle Menschen, welche er ohne einigen Unterschied beruft. Es ist also kein Unterschied zwischen Juden und Heiden, weil er auch die Heiden in sein Reich beruft, Jes. 11, 10. „Die Wurzel Isai stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen.“ Apostelgesch. 10, 35. „In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm (zur Aufnahme in die christliche Kirche) angenehm.“ Gal. 3, 28. „Hier ist kein Jude, noch Grieche, hier ist kein Knecht, noch Freier, hier ist kein Mann, noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu;“

810. B) nach dem äußerlichen Ansehen gehören die zur Kirche, welche das göttliche Wort und die Sacramente nach Christi Verordnung gebrauchen, sie seien auch gleich, wie sie wollen, gute oder böse, gläubige oder ungläubige, Heuchler oder rechtschaffen. Denn nachdem wir Menschen allein auf das Aeußerliche sehen können, muß die christliche Liebe Alles hoffen und glauben, 1 Corinth. 13, 7., und sich versehen, daß alle, die sich zur Gemeine halten, solches auch thun mit gutem, aufrichtigem Herzen, ob zwar Niemand dessen aller Dinge gewiß sein kann. So wurde Simon, der Zauberer, für einen guten Christen gehalten, weil er das Wort bekannte und sich taufen ließ, Apostelgesch. 8, 13., dergleichen Demas, Pauli Gefährte und Beistand, der doch kein guter Christ war, 2 Timoth. 4, 10.

811. Dieß erklärt der Sohn Gottes durch Gleichnisse, als: von dem Netze, das in's Meer geworfen wird, damit man allerlei Gattung fähet; wenn aber an's Land gezogen wird, so lieset man die guten in ein Gefäße, aber die faulen werden weggeworfen, Matth. 13, 47. ff. Durch das Gleichniß vom Acker, darauf nicht allein Waizen steht, sondern auch Unkraut, B. 38.; von dem königlichen Hochzeitmahl, dabei sich Würdige und Unwürdige einstellen, Matth. 22, 10. 11. Wie nun in dem Netze untüchtige Würmer, auf dem Acker das Unkraut, im königlichen Saal der unwürdige Gast zu finden sind, so sind in der Kirche solche, die einen falschen Schein führen, jedoch mit großem Unterschiede von dem rechten Christen, welche die angeführten Gleichnisse genugsam erklären, und St. Johannes 1 Epistel 2, 18. 19. beschreibt: „Nun sind viel Widerchristen worden, sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben, aber daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind.“ Dergleichen unterscheidet St. Paulus die Rotten von den Christen, ob sie schon müssen unter einander sein, 1 Corinth. 11, 19. „Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden.“

812. In der That und Wahrheit sind allein die Gläubigen rechte eigentliche Gliedmassen der sichtbaren Kirche, und gehören in der Wahrheit die nicht dazu, welche des Glaubens verlustig sind, entweder durch falsche Lehre, oder durch bösen Wandel.

Durch Lehre, die in der Lehre einen solchen Irrthum haben, daß sie verhindert werden, den seligmachenden Glauben in ihrem Herzen zu fassen. Hymenäus, Philetus und Alexander hatten am Glauben Schiffbruch gelitten, weil sie die Auferstehung von den Todten nicht glaubten, weswegen sie Paulus nicht zu der Kirche rechnete, sondern dem Satan übergab, 1 Timoth. 1, 19. 20. 2 Timoth. 2, 17. 18. Solche Leute werden Ketzer genannt, die zwar die heilsame Lehre zum Theil richtig haben und sich zu Christo bekennen, aber im Hauptartikel irren, den seligmachenden Glauben nicht erlangen, und Andere davon abführen, ob sie schon nicht durch bösen Wandel von der Gemeine abfallen.

813. Durch bösen Wandel sind die des Glaubens verlustig, welche in grobe Sünden gerathen sind und diese aus Vorsatz und wider ihr Gewissen thun. Wie diese den Glauben wegwerfen, ist oben schon dargethan worden. St. Paulus verbannte einen Mann, der zu Corinth seine Stiefmutter zur Ehe genommen hatte, und hielt ihn so lang für kein Glied der Gemeine, bis er Buße that, 1 Corinth. 5, 5. Demnach ist ein solcher Sünder außer der Kirche und Gemeine Christi, so lange er in seinen Sünden bleibt. Wie aber so großer Sünder ist, der nicht in die Gemeine aufgenommen werde, wenn er Buße thut, so ist auch keiner, der zuvor in der Gemeine ist und mit einem Fehltritt übereilet wird, der nicht aufgenommen werden sollte, wenn er Buße thut. Gal. 6, 1. „So ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seid.“

814. e) Was die eigentlichen Qualitä-

ten und Eigenschaften der Kirche seien?
Diese sind

α) die Reinigkeit, davon Ephes. 5, 26. 27.: „Christus hat die Gemeine geheiligt, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er ihm selbst darstellte eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, Runzel oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“ Solche Reinigkeit ist eigentlich zugerechnete, wenn uns Christus seine Gerechtigkeit anzieht (Jes. 61, 10.), sonst ist schon angezeigt, wie in der Kirche auch böse Leute seien, ob sie schon eigentlich nicht dazu gehören, und oben ist erwiesen worden, daß die Wiedergeburt in dieser Zeit immerdar unvollkommen bleibe, und die Heiligen über ihre täglichen und steten Sünden zu klagen Ursache haben. So ist auch die Kirche in ihrer beständigen Reinigkeit nicht ohne Sünde und tägliche Unreinigkeit, obwohl diese vor göttlichem Gerichte zugedeckt und nichts Verdammliches an denen ist, die da sind in Christo Jesu. Röm. 8, 1.;

β) die Einigkeit, die wir im Glauben bekennen: ich glaube eine christliche Kirche u. s. w., weil ihrer nicht mehr sind, als die einige, welche die Zahl der gläubigen Gottes-Bekenner ist. Darüber ist auch kein Streit; aber weil die Kirche eine Versammlung der Heiligen und Gläubigen ist, so gewinnt es ein seltsames Ansehen, daß darinnen sich Ketzereien und Kotten finden lassen, durch die viel Streit, Zank und Uneinigkeit angerichtet wird, weshalb Mancher denkt, daß des Satans Schule mehr, als Gottes Kirche sein müsse, aus der solcher Hader und Widerwärtigkeit herkommen. Daher ist wohl zu beachten:

816. 1) Daß des Herrn Christi Kirche einen stetigen Feind am Teufel habe, der nicht unterläßt, ihr viel Ungemach zuzufügen, Matth. 13, 37. ff. „Des Menschen Sohn ist's, der da guten Samen säet, der Acker ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Reichs das Unkraut sind die Kinder der Bosheit, der Feind, der sie säet, ist der Teufel.“ Neben diesen sind 2) Menschen, die sich ihre Hoffart, Ehrgeiz u. s. w. bewegen lassen, dem Satan zu Gefallen seine böse Lehre auszustreuen, 1 Timoth. 4, 1. „In den letzten Zeiten werden Etlliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel.“ Ausführlicher hat sie der Apostel beschrieben 2 Timoth. 3, 2. ff. So lange nun die Kirche diesen Feind hat (wie denn Christus und Belial nimmermehr zusammenstimmen, 2 Corinth. 6, 15.), so lange ist's nicht möglich, daß nicht sollten Ketzereien entstehen.

817. Welche Gott aus zwei Ursachen zuläßt: zur Strafe der ungehorsamen Welt, welche die Lügen mehr liebt, als die Wahrheit, Joh. 3, 19., „darum schicket ihnen Gott kräftige Irthümer, daß sie der Lügen glauben, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit,“ 2 Theff. 2, 11. 12.; zur Probe derer, die rechtschaffen sind, 1 Cor. 11, 19. „Es müssen Kotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden.“ Ferner ist zu beachten:

818. Daß zuvor verkündigt worden ist, in der Kirche werden viele Ketzereien entstehen, Luc. 2, 34. spricht Simeon: „Dieser (Jesus)

wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.“ Apostelgesch. 20, 29. 30. „Das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden, auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.“ Insbesondere ist von den letzten Zeiten geschrieben Offenb. 12, 12.: „Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer, denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit habe.“ Matth. 24, 24.: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in den Irrthum, da es möglich wäre, auch die Auserwählten.“ 2 Timoth. 3, 1.

819. Daß in der ersten christlichen Kirche Secten entstanden sind, deren bereits die Schrift gedenkt. So entstand ein Zwiespalt zwischen Petrus und dem Zauberer Simon, Apostelgesch. 8, 18. ff., zwischen Paulus und den falschen Aposteln, die Gesetz und Evangelium zusammen mengen wollten, Apostelgesch. 15, 2. ff. Galat. 3, 1. ff. Dergleichen Streit haben verursacht die Nicolaiten, Offenb. 2, 6. 15. Die Jesabel, die des Herrn Knechte verführte, V. 20., an dieser Stelle wird auch Meldung gethan der Satans-Schule, mit der die Bischöfe zu Smyrnen und Pergamon zu thun hatten, Offenb. 2, 9. 13. Wenn sich demnach heutzutage in der Kirche allerlei Schwär-

merei regt, soll das Niemand ärgern, weil damit geschieht, was der Kirche Eigenschaft mit sich bringt, und in der ersten apostolischen Kirche verspürt worden ist.

§20. 7) Die Beständigkeit der Kirche. Da von Christo nicht eine solche Kirche hat gestiftet werden sollen, welche nur eine Zeitlang währt, wie die jüdische Synagoge, so wird unter die Eigenschaften der Kirche auch diese gezählt, daß sie nimmermehr, so lange die Welt währt, aufgehoben werden soll, wobei auf folgende zwei Punkte zu sehen ist:

Wie die Kirche in dieser Welt nicht zu Grunde gehen soll. Oben ist ein Unterschied gemacht worden zwischen der unsichtbaren Kirche, die auf dem Glauben beruht, und der sichtbaren, welche im öffentlichen Gottesdienst besteht. Die unsichtbare kann nicht vergehen, denn obwohl das Häuflein der Gläubigen sehr gering wird, so bleibt es doch bei des Herrn Christi Verheißung, „meine Gemeinde sollen die Pforten der Hölle nicht überwältigen,“ Matth. 16, 18. 28, 20.: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Denn gleichwie Gott zu Elias Zeiten sich sieben tausend behalten hatte, die Elias nicht wußte, noch kannte, 1 Könige 19, 18., so behält er sich noch zu aller Zeit einen heiligen Samen der Gläubigen, die er allein kennt, 2 Timoth. 2, 19. Das hat Daniel verkündigt Cap. 2, 44.: „Gott vom Himmel wird ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird. Er wird alle Königreiche zermalmen und zerstören, aber es wird ewiglich bleiben.“

§21. Daraus entsteht die Frage: Ob denn und wo unter'm Papstthum die christliche Kir-

che gewesen sei, ehe denn Lutherus seine Predigt angefangen hat? Antwort: erstlich, weil zu der Zeit die Kirche in die Wüste hat kommen sollen, daß sie vor dem höllischen Drachen sicher wäre, so ist es ein ungereimtes Begehren, anzuzeigen, wo sie damals gewesen sei, weil sie Gott also verborgen hatte, daß sie auch der Teufel nicht wissen und verfolgen sollte; zweitens, wo Gottes Wort gepredigt und die Sacramente unverfälscht gehandelt werden, daselbst ist allzeit eine Versammlung der Gläubigen, weil das göttliche Wort niemals vergeblich gepredigt wird, sondern, wie Gott spricht: „Es soll nicht wieder leer zu mir kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende,“ Jes. 55, 11., so daß also allezeit Etliche gläubig sind, obwohl derselben wenig wären. Die heil. Taufe wirkt den Glauben und die Wiedergeburt, daß die kleinen Kinder, welche durch die Taufe von Neuem geboren worden sind, rechtschaffene Christen und der Kirche Gliedmassen sind.

822. Demnach sind unter'm Papstthume rechte Gliedmassen gewesen 1) diejenigen, welche durch die h. Taufe dem Herrn Christo einverleibt und seine geistlichen Gliedmassen geworden sind, ehe denn die Irrthümer ihren Verstand verkehrt haben; 2) diejenigen, die durch's gepredigte Wort gläubig geworden sind, deren ein Theil dem Irrthume des Papstthums öffentlich widersprochen haben, und deren zum Theil in Historien gedacht wird, deren Zahl aber ohne Zweifel nicht zu zählen war; 3) diejenigen, die über den Irrthum des Papstthums geklagt haben, von denen wir zum Theil auch nichts erfahren haben; 4) diejenigen, die in ihrer Einfalt geblieben sind, aus dem göttlichen Worte die

seligmachende Lehre gefaßt und darinnen von der Welt selig abgeschieden sind.

823. Wie die Kirche in dieser Welt zu Grunde gehen könne? Das mag geschehen in der sichtbaren Kirche, wenn der öffentliche Gottesdienst aufgehört hat und allein heimliche Jünger Christi vorhanden sind, wie Nicodemus, Joh. 3, 2., und Joseph von Arimathia, Joh. 19, 38., waren. Daß sie zu solchen äußerlichen Abnehmen gerathen könne, ist daher zu beweisen:

weil es von den Zeiten des Widerchristi eigentlich verkündigt worden ist, Offenb. 12, 6.: „Das Weib (die Kirche) entfloß in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereitet von Gott, daß sie daselbst ernährt würde tausend zweihundert und sechzig Tage,“ B. 13, 14.: „Der Drache verfolgte das Weib, und es wurden dem Weibe zweien Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flohe, an ihren Ort u. s. w.“ Cap. 13, 3. 4. 7.: „Der ganze Erdboden verwunderte sich des Thieres, und beteten den Drachen an, und dem Thier ward gegeben, zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden, und ihm wird gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden.“ Cap. 14, 8. 17, 2. 15. 18, 3.

weil die Kirche etlichemal so gänzlich dahin gefallen ist, nämlich unter dem Regiment des Ahab, da Elias meinte, er wäre von des Herrn Dienern allein übrig geblieben, 1 Könige 19, 14.; unter der babylonischen Gefangenschaft, da das jüdische Volk bei 70 Jahren seines Gottesdienstes beraubt war und unter dem allen nur vier Männer gefunden wurden, nämlich Daniel, Sadrach, Melech und Abed Nego, die der heidnischen Abgötterei widersprachen, Daniel 3, 12.

zur Zeit des Leidens Christi; da war kein öffentlicher Bekenner vorhanden, viel weniger ein öffentlicher Gottesdienst, und war also die sichtbare Kirche Christi gefallen. Was nun zuvor geschehen, und was verkündigt worden ist, daß es unter dem Reich des Widerchristi geschehen werde, dasselbe ist, wenn es geschieht, der Natur und den Eigenschaften der christlichen Kirche nicht zuwider.

824. Denn, daß sie verglichen wird einem Hause, das auf dem Berge liegt, und von Jedermann gesehen werden kann, Matth. 5, 14., das ist allein von ihrem richtigen und ordentlichen Zustand zu verstehen, nicht aber von dem zufallenden Paroxismus, welche auch ein Haus auf dem Berge verdunkelt, wenn nämlich die finstere Nacht einfällt und dicker Nebel aufsteiget. Ja, die Sonne selbst wird in Finsternissen und durch dicke Wolken verborgen, ob sie sonst schon nicht verborgen werden kann. So ist die Kirche (außer solchen zufälligen Verfinsterungen) in der Welt bekannt und Jedermann vor Augen.

825. 1) Die gewisse beständige Wahrheit. Hier ist zu beachten:

wie die Kirche des rechten Glaubens nicht fehlen könne; nämlich, so fern sie beim göttlichen Wort bleibt, und sich davon nicht abbringen läßt; dann: die ganze Versammlung der Gläubigen (welche die unsichtbare Kirche ist) kann nicht irren in den Stücken des christlichen Glaubens, welche zum Grunde desselben gehören, und ohne welche kein Glauben im menschlichen Herzen wachsen kann; denn gewiß, wenn die unsichtbare Kirche also irrte, wäre auf der ganzen Welt keine Kirche mehr, was dem zuwider ist, was

jetzt aus dem göttlichen Worte berichtet worden ist. Jedoch ist keiner unter allen Gläubigen, der nicht in solchen gefährlichen Irrthum gerathen könnte, dadurch er auch den Glauben von sich stieße (davon an einem andern Orte). Welche aber darunter auserwählt sind, die hat Gott von Ewigkeit her gesehen, daß sie zu dem Glauben, von dem sie abfallen möchten, wieder gelangen werden. Darum ist gewiß, daß solche Irrende wieder zum verlorenen Glauben kommen, ehe sie von der Welt abscheiden, weil Gottes Vorsehung nicht fehlen kann.

826. Wie die Kirche des rechten Glaubens fehlen könne. Nämlich, 1) wenn sie von dem göttlichen Worte abweicht. 2) Die Particularkirchen können in Irrthum gerathen, dadurch sie vom Glauben abtreten, wie in den Kirchen geschehen ist, welche sich vor Zeiten zu der Arianischen Ketzerei begeben haben. 3) Die allgemeine sichtbare Kirche kann von dem Glauben also abfallen, daß sie gefährliche Irrthümer öffentlich lehrt, und in der ganzen Welt der öffentliche Gottesdienst an keinem Orte mehr rein gefunden wird. Dieß ist damit zu beweisen, weil zuvor dargethan worden ist, daß die sichtbare Kirche gänzlich auf der Welt untergehen könne.

827. f) Welche die Kenn- und Werkzeichen seien, dadurch erkannt werde, welche die rechte, wahre, oder falsche Lehre sei? Dafür kann kein gewisseres Zeichen gegeben werden, als die reine Predigt des Evangeliums und der Gebrauch der Sacramente nach Christi Einsetzung. Das wird daher bewiesen:

a) weil Wort und Sacrament das Mittel sind, dadurch die Kirche gepflanzt wird. Nun ist also zu schließen: Wo das rechte eigentliche Mittel ist, dadurch Gott die Kirche gepflanzt hat, da ist auch die Kirche selbst, weil Gottes Wort nimmermehr ohne Frucht ist, Jes. 55, 11. Wo aber das Wort und die Sacramente sind, da sind die recht eigentlichen Mittel, dadurch die Kirche gepflanzt wird.

Dem was das Wort betrifft, so heißt dasselbe der Same der Kirchen, Luc. 8, 11. und 1 Petri 1, 23. „Ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, welches ewiglich bleibt.“ Da der Herr Christus eine Gemeine unter den Heiden pflanzen wollte, gab er den Aposteln diese Instruction: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden und taufet sie u. s. w.“ Matth. 28, 19. Daher Paulus bezeugt 1 Corinth. 4, 15. „Ich habe euch gezeuget in Christo Jesu, durch's Evangelium.“

Was die Sacramente anbelangt, so ist von der Taufe berichtet worden, daß sie sei das Bad der Wiedergeburt u. s. w. Tit. 3, 5., und wer in's Reich Gottes eingehen wolle, der müsse von Neuem geboren werden aus dem Wasser und heiligen Geist, Joh. 3, 5. Es folgt also, wo das Wort und die Sacramente sind, da ist auch die Kirche. Dagegen muß auch folgen, wo die rechten eigentlichen Mittel, durch welche Gott seine Kirche pflanzt, nicht sind, daselbst ist, ordentlicher Weise, keine Kirche. Wo aber das Wort und Sacrament nicht rein sind, da sind auch die rechten Mittel

nicht, dadurch die Kirche gepflanzt wird, darum ist auch dieselbe keine Kirche.

828. β) Weil das Wort und Sacrament der Kirche und der Rechtgläubigen eigene Güter und die Handlung derselben ihre eigenen Werke sind, Joh. 10, 27. „Meine Schafe hören meine Stimme.“ Cap. 8, 47. „Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott.“ Cap. 14, 23. „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.“ Wo der Kirche eigene Werke sind, daselbst ist auch die Kirche zu finden; wo Gottes Wort recht gelehrt, gehört, und die Sacramente ausgespendet werden, da sind der Kirche eigene Werke, darum ist die Kirche daselbst auch zu finden. Hingegen, wo der Kirche eigene Werke nicht sind, da ist auch die Kirche nicht; wo Gottes Wort nicht lauter gehört, und die Sacramente nicht rein nach Christi Ordnung ausgetheilt werden, da sind nicht der Kirche eigene Werke, darum ist auch daselbst die Kirche nicht.

829. γ) Weil die Rechtgläubigen und die Falschgläubigen eben daran von einander unterschieden werden, ob sie Gottes Wort hören oder nicht hören, die Sacramente recht gebrauchen oder nicht gebrauchen, Joh. 8, 31. „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.“ Matth. 7, 15. 16. „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, an ihren Früchten (das ist die Lehre, weil ein Lehrer eigentlich keine andern Früchte hat, als seine Lehre) sollt ihr sie erkennen.“

Wodurch nun die Falschgläubigen von den Rechtgläubigen abgesondert und unterschieden werden, das ist ein Zeichen der rechten Kirche. Durch das Hören des reinen Wortes Gottes und durch den Gebrauch der Sacramente werden die Falschgläubigen von den Rechtgläubigen abgesondert und unterschieden, darum sind das Hören des reinen Wortes Gottes und der Gebrauch der Sacramente gewisse Kennzeichen der rechten Kirche. Dieß Einzige ist uns genug, anzuzeigen, **w o d i e K i r c h e C h r i s t i o d e r n i c h t s e i**, und wir dürfen um andere Kennzeichen nicht bekümmert sein, als

um das Alter, daß die Kirche für die rechte zu halten sei, welche die älteste ist; denn entweder wird das Alter nach der **F u n d a t i o n** (Gründung) in Gottes Wort oder nach dem äußerlichen Ansehen gerechnet. Nach jener ist auch die Kirche die älteste, welche nach dem äußerlichen Ansehen zuerst angefangen hat, z. E. da der Herr Christus sammt den Aposteln im jüdischen Lande predigte, schien seine Gemeinde neu und der Pharisäer Hause alt, und doch war Christi Kirche in der ersten Predigt (des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3, 5.) gegründet, und also die älteste, da hingegen der Pharisäer Versammlung nicht älter war, als ihre Lehre, die ihre Ältesten vor weniger Zeit erdacht hatten.

831. Sieht man aber auf das **ä u ß e r l i c h e** Ansehen, so ist darnach die rechte Kirche nicht zu beurtheilen, und zwar darum nicht, weil solches Kennzeichen in der h. Schrift nicht gegründet ist, und wir nirgends auf das äußerliche Ansehen oder Alter gewiesen worden sind; und weil die rechte Kirche für die falsche und die falsche für die rechte gehalten werden müßte. Als

sich Gott aus Abraham's Haus ein Volk zum Dienst erbauen wollte, und ihn aus Chaldäa ausführte, hatte Abraham schon eine Kirche in seinem Vaterlande gehabt, in welcher er sammt seinen Vorfahren andern Göttern gedient hatte, Josua 24, 2. Da nun Abraham eine neue Kirche anfang, war die abgöttische alt, und hätte also Abraham's Hauskirche für eine falsche, die abgöttische für die rechte gehalten werden müssen. Als Gott das jüdische Volk aus Aegypten führte, und unter demselben einen besondern Gottesdienst aufrichtete, war die abgöttische Kirche der Aegypter viel älter, die jüdische aber neuer, es hätte darum diese für die falsche und jene für die wahre gehalten werden müssen. Da die christliche Lehre durch die Apostel in die Welt ausging, ward sie für neu gehalten, Apost. Gesch. 17, 18. „Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen.“ B. 19. „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lebst?“ Dagegen war die Abgötterei alt; es wäre also, nach dem Alter zu urtheilen, diese recht, St. Pauli Lehre aber unrecht gewesen. In den letzten Zeiten, als die christliche Kirche eine Zeitlang verborgen gewesen war, hat sie von Neuem wieder hervorkommen sollen, Offenb. 14, 6. 18, 4., gegen welche das Papstthum alt war, woraus jedoch nicht folgte, daß das Papstthum die rechte Kirche sei. Wir dürfen auch nicht sehen

832. auf die Größe und Weisläufigkeit, daß die die rechte Kirche sei, welche sich am weitesten ausgebreitet hat. Die Kirche zwar erstreckt sich durch die ganze Welt, aber nicht an allen Orten der Welt hat sie ihren freien, offenen Lauf und den Gottesdienst, was der Augenschein gibt und Niemand läugnen kann.

Daß aber die, welche sich in der Welt nach dem äußerlichen sichtbaren Gottesdienst am weitesten ausgebreitet hat, die rechte Kirche Christi sei, kann nicht zugelassen werden, einmal, weil wir auf ein solches Merkzeichen von Gott nicht gewiesen worden sind, und dann, weil die rechte Kirche für falsch und die falsche für die rechte erkannt werden müßte. Christus nennt seine Kirche eine kleine Heerde, Luc. 12, 32., und sie war so klein geworden, als der Herr litt, daß eine Zeitlang keine, dann kaum zwei oder drei Personen sich zu ihm bekantten; im Gegentheile aber hing die ganze Menge den Pharisäern an, und war die falsche Kirche vielfach größer, als die rechte. Die Arianische Ketzerei hatte beinahe alle Lande, darinnen Christi Kirche eingepflanzt war, eingenommen, hingegen war das Häuflein der Rechtgläubigen gering geworden, und doch konnte die Arianische Ketzerei darum nicht die rechte Kirche sein. Vom Wider-Christ haben wir die Verkündigung, daß er unter sich bringen werde alle Völker, Könige, Geschlechter und Sprachen, Offenb. 13, 3. 7. 14, 8. 17, 2. 15. 18, 3., da im Gegentheil Christi Kirche in die Enge getrieben werden sollte, daß sie auch in der Wüste verborgen liege, Offenb. 12, 6. Von den letzten Zeiten ist auch geweissagt, daß viele falsche Propheten und falsche Christi aufstehen werden, durch die in den Irrthum geführt werden, da es möglich wäre, auch die Auserwählten, Matth. 24, 14., da denn gewiß die Verführung größer sein wird, als der Haufe derer, die Gott dienen, nach Jesu Ausspruch Luc. 18, 8. „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Wir dürfen nicht sehen

833. auf die Wunderwerke, daß die die rechte Kirche sei, welche Wunderzeichen thut, dagegen die die falsche, die solche nicht thun kann. Nun ist aber außer Zweifel, daß Gott manche wunderbare Werke seiner Providenz auch noch unter uns verrichte; aber davon ist hier nicht die Rede, weil hier solche Wunder verstanden werden, wie sie der Herr Christus und seine Apostel zur Bekräftigung der Lehre verrichtet haben und die damals anzeigen sollten, welches der rechte Messias und Heiland wäre. Jes. 35, 4. 5. „Gott, der da vergilt, kommt, und wird euch helfen, alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden, alsdann werden die Lahmen lecken, wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.“ Daß aber die Kirche darnach zu jeder Zeit zu prüfen sei, kann nicht angenommen werden,

834. weil man nicht wissen könne, ob sie von Gott oder vom Teufel herkommen; da nämlich von ihnen keine göttliche Verheißung da ist, so wird von allen Wundern, welche ohne Gottes Wort geschehen, ungewiß, ob sie recht oder falsch seien, indem der Teufel der Menschen Augen gar wohl verblenden und mit falschen Wundern betrügen kann, die wir einzig und allein von göttlichen Wundern dadurch unterscheiden können, daß wir sehen, ob sie zuvor verkündigt seien, oder nicht. Nun haben wir kein Wort noch Zusage von stetiger Fortsetzung der Wunder, die zu aller Zeit in Christi Kirche gefunden werden sollen, und darum kann man nicht wissen, wenn sie schon geschehen, ob sie von Gott oder vom Teufel sind;

835. weil die Wunderwerke zu den letzten Zeiten gefährlich sind und wir gewarnt

sind, uns nicht daran zu kehren, Matth. 24, 24. ff.: „Es werden viele falsche Propheten und falsche Christi aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt; darum, wenn sie zu euch sagen werden, siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus, siehe, er ist in der Kammer, so glaubet es nicht.“

Daraus ist zu schließen: Wovon wir gewarnt worden sind, uns davor zu hüten und nicht daran zu kehren, das ist auch kein solches Kennzeichen, daran wir wissen können, welches die rechte Kirche sei. Die Wunder verhalten sich also, darum sind die Wunder nicht solche Kennzeichen, daran wir wissen können, welche die rechte Kirche sei;

836. weil die Wunder in den letzten Zeiten von Gott zum Kennzeichen des Wider-Christi gesetzt worden sind. Dahin deutet der Herr Christus in der angeführten Stelle (Matth. 24, 24.), aber viel eigentlicher ist davon geweissagt 2 Thess. 2, 9.: „Welches (des Widerwärtigen) Zukunft geschieht, nach der Wirkung des Satans, mit allerhand lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern.“ Offenb. 13, 13. 14.: „Das andere Thier thut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen für den Menschen, und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind, zu thun u. s. w.“ Woraus folgt: Was ein Zeichen des Wider-Christi ist, das kann nicht Zeichen der Kirche Christi sein; die Wunder sind in den letzten Zeiten ein Zeichen

des Wider=Christi, darum können sie in den letzten Zeiten nicht ein Zeichen der Kirche Christi sein;

837. weil die Gaben, Wunder zu thun, sich weder bei der alten Kirche, etliche hundert Jahre nach der Apostel Zeit, noch zu dieser Zeit bei Jemandem findet. Daraus folgt: Woran die Kirche zu jeder Zeit erkannt werden soll, das muß zu jeder Zeit in Christi Kirche zu finden sein. Die Gabe, Wunder zu thun, ist nicht zu jeder Zeit in der Kirche zu finden, darum soll die Kirche nicht zu jeder Zeit daran erkannt werden.

838. Was aber von Wundern in der päpstlichen Kirche vorgegeben wird, als ob sie noch täglich geschähen, so ist zu wissen: a) daß der Geist Gottes zuvor verkündigt habe, es werden lügenhafte Zeichen sein; b) weil solche Wunder von fernen Orten berichtet werden, so ist von ihnen nicht leicht etwas Gründliches zu erfahren, ob die Geschichten wahr oder erdichtet seien; c) weil über 100 Jahre weder der Papsst noch sonst jemand der ihm Zugethanenen zur Widerlegung der evangelischen Lehre ein Wunder gethan, auch nicht das Herz und den Muth gehabt hat oder noch hat, desselben sich zu erbieten, so beruhet gewiß das Vorgeben auf Unwahrheit.

839. g) **Die Autorität und Gewalt der Kirche.** Die Kirche hat nicht Macht, Jemanden mit Gewalt zum Glauben zu zwingen, oder über die Gewissen zu herrschen, welche, ob schon die Menschen diese Macht manchnial aus Furcht mit dem Munde und äußerlichem Vorgeben annehmen, doch durch leibliche Gewalt sich nicht bewegen lassen, und der Macht allein weichen, wenn sie von der Wahrheit überzeugt sind.

So aber mit dem Gewissen zu verfahren, ist a) der Kirche nicht erlaubt, auch hat sie b) es niemals ausgeübt, vielmehr hat c) der Herr Christus es verboten, Luc. 6, 55. 56. Als er von den Samaritern nicht aufgenommen ward, B. 53., und Jacobus und Johannes darüber so erzürnt wurden, daß sie Feuer vom Himmel fallen und sie verzehren lassen wollten, that ihnen der Herr Einhalt und sprach: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“

840. Es besteht der Kirche Gewalt vornämlich in guter Ordnung und gutem Regimente, sowohl was die Bestellung des Predigtamtes und die Ceremonieen bei dem Gottesdienste, als auch die Strafe der Halsstarrigen anbelangt. Dieß haben wir zum Theil gesehen, als von dem Beruf und der Gewalt des Predigtamtes gehandelt worden ist, zum Theil soll es jetzt betrachtet werden, nämlich:

a) Es ist der Kirche freigelassen, die Ceremonieen nach ihrem Gefallen frei zu ordnen, jedoch mit gewissem Maß. Die Ceremonieen beim Gottesdienste des alten Testaments sind von Gott in allen Punkten verordnet gewesen (wie das dritte Buch Moßis darthut), aber in Christi Kirche sind keine Umstände des Gottesdienstes absonderlich geboten, sondern in der Kirche Freiheit gestellt worden, nur daß alles nach der Regel gerichtet sei: „Lasset alles ordentlich und ehrlich zugehen.“ 1 Corinth. 14, 40. und B. 26.: „Lasset Alles zur Besserung geschehen.“ Was sonst Paulus von dem Hauptentblößen oder bedecken bei dem gemeinsamen Gebete, 1 Co-

rinth. 11, 4. 5.), von der Ordnung des Lehrens (1 Corinth. 14, 27. ff.), den Christen zu Corinth vorgeschrieben hat, das bindet uns heutzutage nicht, wie auch die Kirche niemals solches alles als ein allgemeines Gebot aufgenommen hat. Es steht der Kirche also frei, die Ceremonieen und Gebräuche nach ihrem Gefallen zu setzen, wie solche in Gottes Haus und in der Versammlung der Heiligen ehrlich stehen, und sich findet, daß es zur guten Ordnung und zur Besserung der Gemeine dienen mag.

841. *B*) Kein Stand der Kirche, oder auch einzelne Person, hat Macht, dasjenige, was die Kirche geordnet hat, nach Gefallen zu ändern und abzuschaffen. Soll alles ehrlich und ordentlich zugehen, so darf das nicht nach eines Jeden Sinn geändert werden, was die ganze Gemeine gesetzt hat, weil daraus vielfältige Verwirrung und Unordnung entstehen müßte. Wer demnach etwas solcher Ordnung der Kirche zuwider thut, der versündigt sich gröblich wider die Autorität der Kirche, indem er aus eigenem Vornehmen abthut, was sie durch göttliche Macht festgesetzt hat.

842. *Y*) Wiewohl die Kirche den Gebräuchen beim Gottesdienst zu jeder Zeit ab- und zuthun mag, was sie will, so steht doch in ihrer Gewalt nicht, den Feinden göttlicher Wahrheit, die solche Gebräuche anfechten, zu weichen, und ihnen zu Gefallen etwas zu ändern. Der Apostel hielt die Beschneidung für ein freies Mittel ding, denn er selbst beschnitt den Timotheus, Apost. Gesch. 16, 3. Als aber die falschen Apostel forderten, die Christen müßten sich

beschneiden lassen, strift Paulus hart dawider, Apost. Gesch. 15, 2., daß er auch bezeugte: „Siehe, ich Paulus sage euch, wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze.“ Gal. 5, 1. gibt er darauf die Lehre: „Bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen u. s. w.“ Also war die Erhaltung der christlichen Freiheit die Ursache, warum sich der Apostel der Beschneidung so hart widersetzte. Cap. 2, 5.: „Wir wichen denselben nicht eine Stunde, unterthan zu sein, auf daß die Wahrheit des Evangelii bei euch bestände.“ Es erfordert die christliche Freiheit, daß die Kirche, wenn sie ihrer Gebräuche halber angefochten wird und sie schon sonst zu ändern gedächte, doch den Gebrauch ihrer Freiheit ihren Feinden nicht übergeben soll (weil sie hernach Alles ändern müßte, was diesen geschehe), und deswegen beharren bei dem, was sie geordnet hat und gewohnt ist. So stehet in christlicher Freiheit, die Bilder aus den Kirchen zu thun, die Beschwörung des Satans bei der Taufe auszulassen, Orgeln abzuschaffen u. dgl. Wenn aber falsche Brüder fordern, man solle und müsse solches und dergleichen ändern, dann steht es nicht mehr der Kirche frei, sie zu ändern, sondern sie muß sie behalten, damit sie sich nicht ihren Feinden eben damit dienstbar mache und ihre Freiheit selbst hinwegwerfe.

843. h) Die verschiedenen Stände der Kirche. Der Herr ist nicht ein Gott der Unordnung, darum will er, daß Alles ordentlich und ehrlich in der Kirche zugehen soll, 1 Corinth. 14, 33. 40. Er

hat daher drei Hauptstände verordnet, in die er Alle gesetzt, welche er in seine Kirche aufnimmt, den Lehrstand, den Regierstand, den Hausstand. In den ersten gehören Lehrer und Prediger; in den andern Regenten und Unterthanen, in den dritten Herren und Frauen, Knechte und Mägde, auch Aeltern und Kinder.

Daß Gott den Lehrstand verordnet hat, ist im vorigen Kapitel zur Genüge ausgeführt worden. Den Hausstand hat er bald nach dem Sündenfall gestiftet, 1 Mos. 3, 17.: „Mit Kummer sollst du dich auf dem Acker nähren dein Lebenlang, Dornen und Disteln soll er dir tragen.“ Diesen Stand hat er auch ohne Jemandes Einrede bisher erhalten.

Der Regierstand kommt auch von Gott her. „Durch mich regieren Könige und die Rathsherren sehen das Recht,“ spricht die göttliche Weisheit, Sprüchw. 8, 15. „Wo aber eine Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet,“ Röm. 13, 1.

844. Bei Betrachtung des Regierstandes ist nicht zu übergehen: Ob auch in Christi Kirche, und nachdem er die Menschen gelehrt hat, eine weltliche Obrigkeit sein solle? Wir antworten: Ja!

a) weil die Obrigkeit von Gott selbst eingesetzt, weder durch Christum, noch durch seine Apostel abgeschafft und aufgehoben worden ist, insonderheit, weil der Herr Christus mit solchen Menschen zu schaffen hatte, die im Stande der Obrigkeit waren, als dem Hauptmann zu Capernaum, Matth. 8, 5. ff., dem Königlichen,

Joh. 4, 47. ff., dem Könige Herodes und dem Landpfleger Pontius Pilatus, Matth. 27, 11. Luc. 28, 2. 8. Ebenso die Apostel, mit dem Hauptmann Cornelius, Apost. Gesch. 10, 17. ff., Sergius, Cap. 13, 7., Felix, Cap. 24, 10., König Agrippa, Cap. 26, 1. ff. Keinem von diesen allen ist ein Wort gesagt worden, ihren Stand zu verlassen, was geschehen wäre, wenn Christus die Obrigkeit in seinem Reiche nicht hätte dulden wollen oder können.

845. *B* weil der Obrigkeit bei Beschreibung des Reiches Christi, durch die Propheten besondere Meldung geschehen ist, Ps. 2, 10. 11. „So laffet euch nun weisen, ihr Könige, und laffet euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, dienet dem Herrn mit Furcht u. s. w.“ Ps. 24, 7. „Machet die Thore weit, und die Thüren hoch, daß der König der Ehren einziehe.“ Jes. 49, 23. „Die Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürsten deine Säugammen sein.“ Cap. 60, 3. „Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln. und die Könige im Glanze, der über dir aufgeht.“ Ps. 72, 10. 11. „Die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen, alle Könige werden ihn anbeten.“

846. *W* Weil uns Christen befohlen ist, für die Obrigkeit zu beten, 1 Timoth. 2, 1. 2.: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.“

847. d) Weil wir Christen ermahnt werden, der Obrigkeit unterthan zu sein, Rom. 13, 1.: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ V. 2.: „Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.“ V. 4.: „Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.“ V. 5.: „So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“ V. 7.: „So gebt nun Jedermann, was ihr schuldig seid, Schoss, dem der Schoss gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret.“ Matth. 22. 21. „Befiehlt der Herr Jesus, dem Kaiser Zins zu geben.“ 1 Petr. 2, 13. 14.: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, u. s. w.“ V. 17.: „Fürchtet Gott, ehret den König.“

848. i) Was für Feinde und Widerwärtige die Kirche Christi auf Erden haben werde? Sie ist auf der Welt wie Christi Schifflein auf dem Meere, das mit Wellen bedeckt war, Matth. 8, 24., und hat an allen Orten und Enden Feindschaft, Joh. 15, 18. 19. „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Dieweil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.“ Es ist nicht nöthig, dieß hier weitläufig auszuführen; zwar wäre der Ketzer und falschen Lehrer, die in der Kirchen sein würden, Meldung zu thun, daß nicht Jemand

meine, wo Secten und Verführer sich finden ließen, da wäre die wahre Kirche nicht; aber es ist davon schon gehandelt worden, als von der Reinigkeit der Kirche die Rede war.

849. Unter den falschen Lehrern und Feinden der Christenheit ist der vornehmste der Widerchrist, welchen man mit dem griechischen Worte den Antichrist zu nennen pflegt, der sich dem Herrn Christo am heftigsten und grausamsten widersetzt. Widerchristen werden sonst alle genannt, die sich mit falscher Lehre Christo widersetzen, 1 Joh. 2, 18. „Nun sind viele Widerchristen worden.“ Aber von einem besondern und vornehmen Widerchrist ist 1 Joh. 4, 3. geweissagt: „Das ist der Geist des Widerchristes, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde.“ St. Paulus heißt ihn „den Menschen der Sünde, das Kind des Verderbens, den Widerwärtigen.“ 2 Theff. 2, 3. 4.

850. Von diesem Widerchrist entstehen verschiedene Fragen, als: ob er nunmehr in die Welt gekommen sei? ob er aus dem jüdischen Geschlechte entstehen werde? ob er zu Jerusalem wohnen solle? ob er eine einzelne Person sein werde? u. s. w. Hier ist es nicht am Orte, ausführlich davon zu handeln, sondern nur zwei Hauptfragen zu beantworten: a) ob zu dieser Zeit der Widerchrist gekommen sei und b) wer derselbe sei? Wenn nun dargethan wird, wer der Widerchrist sei, und vor Augen ist, daß er vorhanden sei, so ist auch damit erwiesen, daß er jetzt gekommen sei.

851. Es soll demnach ein jeder Christ wissen, daß der römische Papst der große Wider-

christ sei, von dem die Weissagungen lauten. *) Dieses ist aber folgendermaßen zu beweisen. An wem alle Zeichen zu finden sind, die uns Gott gegeben hat, den Widerchrist daran zu erkennen, der ist gewiß der große Widerchrist. Wie Christus aus nichts Anderem hat erkannt werden mögen, als aus seinen Merkzeichen, so kann der Widerchrist aus nichts Anderem, als aus seinen Merkzeichen, erkannt werden. An dem römischen Papst sind alle Zeichen zu finden, die uns Gott gegeben hat, den Widerchrist daran zu erkennen, darum ist der römische Papst gewiß der große Widerchrist. Die Zeichen des Widerchristes sind: sein Name, der Ort seines Sitzes, die Zeit seiner Regierung, sein Stolz und Uebermuth, seine Werke oder Berrichtungen.

852. a) Der Name, daraus der Widerchrist und sein Reich zu erkennen ist, heißt Babylon, Offenb. 17, 5. „An ihre Stirn war geschrieben, der Name, das Geheimniß, die große Babylon.“ Daß diese Babylon die Stadt Rom sei, wird sich hernach ergeben, wenn wir von dem Orte des Widerchristes handeln werden. Wie nun des Papstes Kirche Rom heißt, so heißt sie auch geistliche Babylon, welches der Name des widerchristlichen Reichs ist.

853. b) Der Ort, an welchem der Antichrist regieren würde, wird mit vier Namen beschrieben, Babylon, Offenb. 17, 5., die sieben Berge, Offenb. 17, 9. „Die sieben Häupter sind sieben Berge,

*) Was nun folgt, ist die Ansicht aller älteren Dogmatiker der lutherischen Kirche vom Widerchrist. Indem dieser Abschnitt mitgetheilt wird, soll keineswegs der Ansicht und Ueberzeugung der Leser vorgegriffen werden.

auf welchen das Weib sitzt;“ die große Stadt, die über die Welt herrscht, Offenb. 17, 18. „Das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.“ Diese 3 Namen gehören eigentlich der Stadt Rom. Denn, daß diese

Babylon sei, haben die alten Kirchenlehrer dafür gehalten, und streiten auch dafür die heutigen Papisten, Babylon heiße die Stadt Rom auch an diesem Ort, als Bellarminus lib. 2. de Rom. Pontif. 2. und Gretserus defens. 2. contravers. Bellarmini lib. 2. cap. 2. Darum bedarf das hier keines besondern Beweises.

Die sieben Berge sind die Stadt Rom, welche auf sieben Bergen liegt, wovon auch die Profanscribenten geschrieben haben. Die Papisten sind auch darin mit uns einig, durch sieben Berge werde Rom verstanden.

Die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden, ist außer allem Zweifel Rom, da sie damals die Könige der Erden unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatte, wie weltkundig ist, und auf dem ganzen Erdboden keine Stadt war, deren einer solche Gewalt hätte zugeschrieben werden können, als allein Rom. Daraus wird auch, als aus einem Kennzeichen, geschlossen, der Sitz des Widerchristes sei Rom.

854. Wenn nun die Anhänger des Papstes dieß ablehnen wollen und sagen, es sei das heidnische Rom gewesen, weil die heidnischen Kaiser viele Verfolgungen in der Christenheit angerichtet haben, so ist die Antwort: a) hier werde gehandelt von der letzten Zeit, welche der nachfolgen solle, in welcher Johannes, und also

die heidnischen Kaiser gelebt haben; und b) dieß hat geschehen sollen, wenn das römische Reich in Abfall gekommen sein würde, 2 Theß. 2, 3. „Er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, u. s. w.“ welcher Abfall im Gleichnisse zweier Thiere beschrieben wird, Offenb. 13. Zur Zeit aber der heidnischen Kaiser war dieß noch nicht geschehen. c) Dieß Reich sollte haben einen Schein der Heiligkeit (welcher bei den römischen Kaisern nicht war). Darum wird es also beschrieben: „Das andere Thier hatte zwei Hörner, gleichwie das Lamm, und redet wie der Drache.“ Offenb. 13, 11. Es bleibt also gewiß, daß der Widerchrist in den letzten Zeiten, wenn das römische Reich in Abnahme gekommen sein wird, zu Rom regieren werde. d) Dieses Reich hat ein Kirchen-Regiment sein sollen, wie der vierte Name des Orts mit sich bringt.

855. Der vierte Ort ist Gottes Tempel, 2 Theß. 2, 4. „Der Widerwärtige setzet sich in den Tempel Gottes, als ein Gott.“ Durch den Tempel wird nicht der zu Jerusalem gewesene verstanden, denn dieser mußte zerstört, Matth. 24, 2., und kein dritter Tempel gebaut werden, Daniel 9, 27., sondern es wird gemeint, die Kirche Gottes, welche ein Tempel genannt wird, 1 Corinth. 3, 16. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid?“ 2 Corinth. 6, 16. „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes.“ So hat nun der Widerchrist in der Kirche regieren sollen. Wie dieß der Papsst gethan hat, ist mehr, als gut ist, bekannt, und wird sich jetzt bald finden.

856. c) Die Zeit seiner Regierung. Hier ist zweierlei zu merken:

a) um welche Zeit dieses Reich seinen Anfang und Fortgang haben werde? Da kann nicht so genau angezeigt werden, welches Jahr und Monat der Widerchrist zu regieren angefangen habe, als das römische Reich abgenommen hatte. Denn Johannes beschreibt's Offenb. 13. erstlich als ein Thier, das sieben Häupter und zehn Hörner hatte (welches sind zehn Königreiche nach Daniels Auslegung, Cap. 7, 24. „Die zehn Hörner bedeuten zehn Königreiche, so aus demselben Reich entstehen werden“), darnach, daß dasselbe tödtlich wund werde. B. 3.: „Nachdem steigt ein anderes Thier auf, das habe zwei Hörner (zwei Regimenter, ein geistliches und ein weltliches) gleich einem Lamm, aber es rede wie der Drache.“ B. 11.: „Also ist dasselbe Thier, der Widerchrist, damals aufgestiegen, da das erste Thier (das römische Reich) tödtlich wund war.“ Hievon redet der Apostel 2 Thess. 2, 7.: „Es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweggethan werden.“

857. B) Wann es werde darnieder liegen und aufhören? St. Paulus meldet das klar, 2 Thess. 2, 8. „Als dann (wenn hinweg ist, was die Bosheit aufhält, nämlich die große Macht des römischen Reichs) wird der Boshaftige offenbar werden, welchen der Herr umbringen wird, mit dem Geist seines Mundes, und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft.“ So wird er offenbaret durch das Wort (welches das ordentliche Werkzeug ist des Geistes des Mundes Gottes), tödtlich geschlagen, aber gänzlich abgethan werden, wenn der Sohn Gottes das allgemeine Gericht über

die Welt ergehen lassen wird. Wozu uns dieses nun hier diene, wird bald zu vernehmen sein.

858. d) Die angemessene Hoheit, Pracht und Uebermuth. Diese wird oft angedeutet, „wenn das Thier seine Gebote ausgehen lästet an die, so auf Erden wohnen.“ Offenb. 13, 14., wenn es zuwege bringt, „daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Mablzeichen oder den Namen des Thiers,“ Offenb. Johannis 13, 17.; „wenn die große Hütte bekleidet ist mit Scharlach und Rosinfarbe, und übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen, und hat einen güldenen Becher in der Hand u. s. w.“ Cap. 17, 4. Eigentlich aber und vor Allem hat St. Paulus den Uebermuth wohl beschrieben. „Der Widerwärtige erhebt sich über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt vor, er sei Gott.“ 2 Theff. 2, 4. Wie sich dieses am römischen Papst erfüllt hat, darauf muß hier hingedeutet werden.

859. a) Die große übermäßige Pracht ist am Tage, und in vielen Historien von vielen hundert Jahren her heftig beseufzt und beklagt worden.

ß) Er hat sich erhoben über Alles, das Gott und Gottesdienst heißt. Ueber den lebendigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, hat er sich aufgeblasen, daß er nicht an Gottes Wort hat gebunden sein, noch in seiner Lehre daraus examinirt werden wollen, auch daß er vielfältig wider Gottes Wort gelehrt, des Herrn Christi Testament in ein Opfer verwandelt, und den Kelch, welchen der Herr Christus auch den Laien zu empfangen befohlen hat, hinweggenommen hat, damit sein Gesetz und seine Anordnung höher gesetzt

werde, als des lebendigen Gottes Gesetz und Verordnung. Auch werden die Dbrigkeiten Götter genannt, Ps. 82, 1. Diese aber hat der Papst so überstiegen, daß er die römischen Kaiser ab- und eingesetzt hat, die von ihm die Bestätigung empfangen und dann dem Papste die Füße haben küssen müssen. Wenn der Papst hat reiten wollen, hat er schuldig geachtet, daß der Kaiser ihm die Steigreifen halte und das Pferd mit dem Zaum führe, ja, es haben wohl die Päpste den Kaisern auf den Hals getreten, und in Summa, was der Papst nicht gewollt hat, dessen hat sich auch keine Dbrigkeit unterfangen dürfen. Also hat sich ja der Papst erhoben, über Alles, was Gott heißt, und weil er sich höher gesetzt, als Gott, so hat er eben damit aus sich selbst einen Gott gemacht.

860. V) Er hat sich erhoben über Alles, was Gottesdienst heißt, nämlich über alle Kirchen auf Erden, und sich für Christi Statthalter, der Kirche Bräutigam und Haupt, den allgemeinen Bischof ausgegeben, dem Niemand etwas einreden soll, ob er schon unzählig viel tausend Seelen in den Abgrund der Hölle führte, und dessen Prahlens ist kein Maß noch Ziel, daß, wenn auf der ganzen Welt jemals grausame, erschreckliche Hoffart gespürt worden ist, so ist sie gewiß bei den Päpsten zu finden.

861. e) Seine eigenen Werke und Verrichtungen, deren wir hauptsächlich vier betrachten wollen.

a) Die Wunderwerke: Diese sind zur letzten Zeit uns zu Zeichen gegeben worden, den Widerchrist zu erkennen, 2 Theff. 2, 9. „Welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften

Kräften und Zeichen und Wundern.“ Offenb. 13, 13.
 „Das Thier thut große Zeichen.“

Der Papst thut Zeichen und Wunder, wie sein Anhang mit großem Gepränge rühmt. Daß aber diese lügenhaft seien, ist daraus abzunehmen, 1) weil nicht bewiesen werden kann, daß sie wahrhaftige und recht göttliche Zeichen seien; 2) weil wir aus Gottes Wort nicht wissen können, daß sie wahrhafte Wunder seien; 3) weil sie von Gott also gezeichnet sind, daß eben dieselben, welche in der letzten Zeit geschehen oder vorgegeben werden, lügenhaft sein und durch des Satans Wirkung geschehen werden.

862. B) Das Verbot der Speise, 1 Timoth. 4, 1. ff. „Der Geist sagt deutlich, daß in den letzten Tagen werden Etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, und gebieten, zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Dankagung.“ Der Papst hat verboten, Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen, als Fleisch, Milch, Käse, Butter, Eier, und was nur vom Fleisch herkommt, daß dessen Niemand genießen darf in der Fastenzeit, an gewissen Tagen durch alle Wochen des ganzen Jahrs, sowohl etlichen gewissen Ordens-Leuten, die sich ihre Lebenszeit hindurch des Fleisches enthalten müssen, und solches um desto größerer Heiligkeit willen, mit der Bedrohung, daß, wer solches Gebot hintansetzen, und die Speise, die doch Gott mit Dankagung zu nehmen geschaffen hat, genießen würde, in den Bann gethan, von Gottes Gnade ausgeschlossen sein sollte, bis er sich wieder mit dem Papste vertragen würde.

863. 7) Das Verbot der Ehe. Das hat St. Paulus am angeführten Orte mit dem Speiseverbot zusammengesetzt: „Der Geist sagt, daß Etliche werden anhangen der Lehre der Teufel, und verbieten, ehelich zu werden.“ Und Daniel spricht, es werde der Widerchrist der Frauen-Liebe (ordentliche und zugelassene) nicht achten, Cap. 11, 37. Dieß kamt von einem allgemeinen Verbot der Ehe nicht verstanden werden, weil Niemand damit fortkommen, noch einigen Anhang erlangen würde, wie doch dieses Verbot von verführerischen Geistern herkommen sollte.

Der Papsst aber hat den Ehestand verboten Allen, die den Gottesdienst verwalten oder sich sonst in gewisse Orden begeben, damit sie so in großer Heiligkeit Gott dienen möchten, womit er aber die Christenheit mit unzählig viel Hurerei, Ehebruch und anderer Unreinigkeit, sammt grausamen Kindermord erfüllt hat, worüber alle Historien schreien und klagen.

864. 8) Die Krämerei, die er in Gottes Kirche angestellt hat. Der Apostel klagt über solche Leute, die meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe, 1 Timoth. 6, 5., womit er ohne Zweifel auf des Widerchristis Kram und Gewerbe, das er unter dem Schein der Gottseligkeit treiben würde, gesehen hat. Die Offenbarung Johannis beschreibt Cap. 18, 3. ff. dieses babylonische Reich des Widerchristis als eine Kaufmanns-Stadt, da großes Gewerbe und reiche Kaufleute seien. Was dieß bedeutet, ist Daniel 11, 43. gesagt: „Er wird durch seinen Zug herrschen über die güldenen und silbernen Schätze u. s. w.“ und St. Petrus 2 Epistel 2, 1. ff.: „Unter euch werden sein falsche Lehrer, und Viele werden nachfolgen ih-

rem Verderben, und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren.“ Dieß hat der Papst redlich erfüllt, dessen Geldfischerei alle zu beschreiben, unmöglich ist. Man bedenke nur, was für unzählig Geld er und sein Haufe erlangt hat mit Stiftungen und Einkaufungen der Messe, die die Lebenden entweder für sich und ihre Sünden, oder für die Todten und deren Erlösung aus dem Fegfeuer mit nicht wenigem Geld erlangen müssen; was durch die ganze Christenheit der Handel mit Ablassbriefen getragen hat, die entweder zu Rom, besonders in Jubeljahren, mit unzähligem Haufen und mit großem Geld erkaufte oder durch die Ablasskrämer in allen Landen feil geboten worden sind; was die *casus reservati* oder solche Fälle der Sünden, von denen zu absolviren, sich der Papst allein vorbehalten hat, in die Rentkammer gebracht haben, (denn daß der Papst dabei nichts verschenkt habe, kann die *taxa poenitentiarum* oder Taxe, wie theuer man eine jede Sünde abkaufen soll, und welche öffentlich ausgegangen ist, bezeugen); was die mancherlei Dispensationen haben eintragen mögen, welche allezeit schwer Geld erfordert haben; zu geschweigen, was die Krönungen der Kaiser und Könige, die bischöflichen Mäntel und dergleichen unzählige Hünder, deren man sich theils jetzt schämt, theils ohne Scheu noch gebraucht, eingebracht haben. Ueber diese Krämerei haben viele fromme Leute unter'm Papstthum geschrieen und geklagt, es sei zum Erbarmen, daß um Geld Alles feil sei, man verkaufe dafür die Königreiche, die Kirchenämter, die Gebete, die Gottesdienste, Himmel und Hölle, Gott und den Teufel.

865. Dieses sind die Merkmale des Widerchristes, welche hier angezogen werden mußten, und aus denen geschlossen werden könne, daß der römische Papst der rechte eigentliche Widerchrist sei, wie denn dieser ganze Abschnitt in diesem Schluß gefaßt werden mag: Wer sich in der christlichen Kirche zu der letzten Zeit, wenn das römische Reich in's Abnehmen gekommen sein wird, über Gott und Alles, was Gott ist, erhebt, und sich als einen Gott halten und ehren läßt, seinen Sitz zu Rom aufgeschlagen hat, mit lügenhaften Wunderwerken prangt, Speise und die Ehe verbietet, und aus dem Gottesdienste eine Krämerei macht, derselbe ist der rechte eigentliche große Widerchrist. Der römische Papst ist eben derjenige, an welchem sich Alles dieses ausdrücklich und sonnenklar findet, darum ist der römische Papst der rechte, eigentliche große Widerchrist.

Das dreißigste Kapitel.

Obwohl Gott seine Gläubigen, angezeigtermassen, in seiner Kirche begnadiget, so ist doch dasselbe Alles eine nur angefangene und unvollkommene Seligkeit, die er ihnen völlig widerfahren läßt, wenn er die Seele durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abfordert, den Leib an dem jüngsten Tage mit der Seele vereinigen, und also den ganzen Menschen in eine ewige, unansprechliche Seligkeit versetzen wird.

866. Dieß ist der vierte und letzte Zustand des Menschen, nämlich der der vollkommenen Seligkeit, in welchem Gottes Gnadenwerke, die er uns erzeugt, vollkommen werden, unser Glaube aber da-

mit seine Endschaft erreicht, wenn er sein Ende, dahin er eigentlich gerichtet ist, erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit, 1 Petri 1, 9. Um hievon recht unterrichtet zu werden, sind folgende zwei Stücke zu betrachten: Was in diesem Stande die Gerechten mit den Gottlosen, die Gläubigen mit den Ungläubigen gemein haben, und worinnen sie von einander gänzlich verschieden sein werden.

867. a) Was in diesem Stande die Gerechten mit den Gottlosen, die Gläubigen mit den Ungläubigen gemein haben? Wenn es dazu kommt, daß die Menschen diese Welt verlassen und aus dem irdischen Leben scheiden sollen, so stehen ihnen viererlei Dinge bevor, die ohne Unterschied alle betreffen, sie seien gut oder böse, daß die Seele von dem Leibe geschieden, bis an den jüngsten Tag enthalten, hernach der Leib wieder erweckt, mit der Seele vereinigt, alsdann gerichtet und dahin gewiesen wird, wo Leib und Seele ewig sein sollen. Demnach ist

868. das Erste der Tod. Dieser ist unter uns Menschen sehr wohl bekannt, doch müssen davon diese fünf Punkte betrachtet werden:

a) was der Tod sei? Er ist nicht ein gänzlicher Untergang des Sterbenden, von dem er nimmer wieder kommt, wie die irdisch-gesinnten Menschen dafür halten, deren Gedanken im Buch der Weisheit Cap. 2, 1. ff. also beschrieben sind: „Es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ist's gar aus mit ihm. Das Schnauben in unserer Nase ist ein Rauch, und unsere Rede ist ein Fünklein, das sich aus unserm Herzen regt, wenn dasselbe verloschen ist, ist der Leib

dabin, wie eine Puderasche, und der Geist zerflattert, wie eine dünne Luft. Wenn wir weg sind, ist kein Wiederkehren, denn es ist fest versiegelt, daß Niemand wiederkommt.“ Aber dieser Gedanke wird allein damit genugsam widerlegt, daß die Seele unsterblich ist, was nun bewiesen werden soll.

869. Auch ist der Tod nicht ein solcher Untergang der Seele, von dem sie am jüngsten Tage wiederbracht werden sollte. Denn für's Erste kann solches aus Gottes Wort nicht bewiesen werden, und eben so wenig aus der Natur, weil Niemand aus eigener Offenbarung und Erfahrung Beweis dafür hat, weshalb es ein vergebliches Gedichte bleibt. Für's Andere bezeugt die Schrift klar, daß die Seelen nach dem leiblichen Tode übrig sind, 1 Sam. 25, 29. „Wenn ein Mensch sich erheben wird, dich zu verfolgen und nach deiner Seele stehen, so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein im Bündlein der Lebendigen, bei dem Herrn deinem Gott.“ Weisheit 3, 1. „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.“ Matth. 10, 28. „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten.“ Matth. 8, 11. bezeugt der Herr Christus, daß die heil. Erzväter nach ihrem Tode leben. Für's Dritte beweist es die Parabel vom reichen Mann und armen Lazarus, darinnen gelehrt wird, daß sie Beide nach ihrem Absterben gelebet haben, Luc. 16, 22. 23. 24. Für's Vierte bezeigen es die unfehlbaren Exempel der Seelen, die nach dem Tode gelebet haben, als: des Herrn Christi, die er in seines Vaters Hand befahl, Luc. 23, 46.; des Schächers, dem der

Herr verheißten hat: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein,“ Luc. 23, 43., die Seelen derer, welche St. Johannes um Rache wider ihre Verfolger anhalten hört, Offenb. 6, 9., und derjenigen, welchen Christus im Gefängniß gepredigt hat, 1 Petri 3, 19. Für's Fünfte beweiset es der Wunsch und die Hoffnung heiliger Menschen: des Stephanus: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf,“ Apostelgesch. 7, 58.; des Paulus: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein,“ Phil. 1, 23. Dieses Alles wird aufgehoben, wenn man vorgibt, die Seelen gehen durch den Tod so lange unter, bis sie am jüngsten Tage wieder hervorgebracht werden.

870. Vielmehr ist der Tod eine Trennung Leibes und der Seele, daß die Seele vom Leibe entweicht, ihn nicht mehr erhält, noch durch ihn wirkt, sondern aus diesem bisher geführten Stande tritt in einen ganz andern, in dem sie so lange verharret, bis sie mit dem Leibe wieder vereinigt werde.

871. B) Was die Ursache des Todes sei? Diese weitläufig auszuführen, ist nicht nöthig, nachdem droben dargethan worden ist, daß der Tod nicht aus der Erschaffung vorhanden, sondern von der Sünde hergekommen sei, und darum der Sünden Sold ist und bleibt, Röm. 6, 23.

872. γ) Sein allgemeines Regiment, das über Gute und Böse geht, und durch tägliche Erfahrung genug bekannt ist und Niemand läugnen kann, daß er in dem alten Bund begriffen sei, welcher heißt: Du mußt sterben, Sirach 14, 18.

873. δ) Sein Ziel, das bei dem Einen kurz, bei Andern lang, indem Einer zeitlich und im Anfang seines Lebens, ein Anderer in der Hälfte seiner Tage,

Etliche im hohen Alter dahin sterben. Weil solches nicht der Natur gemäß zu sein scheint, so entstehen bei den Menschen mancherlei Gedanken, wo der Unterschied dieses Zieles des Todes herkomme. Hievon ist aber zu wissen, daß Gott einem Jeden sein Ziel gesteckt hat, das Niemand überschreiten kann. Hiob 14, 5. „Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden steht bei dir, du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen.“

874. Ob nun gleich Gott hier allein Alles nach seinem Rath und Wohlgefallen geordnet hat, so hat er doch der Menschen Leben und Wandel zugleich angesehen. Es verspricht Gott langes Leben als eine Belohnung der Gottseligkeit, 2 Mos. 20, 12. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe, und du lange lebest.“ Ps. 128, 6. „Der Herr wird dich segnen, daß du sehest deiner Kinder Kinder.“ Ps. 91, 16. „Ich will dich sättigen mit langem Leben.“

875. Dagegen kann das Leben verkürzt werden; indem entweder Gott selbst dem Menschen das Leben verkürzt, oder der Mensch sich selbst.

Gott hat denn zweierlei Ursachen, eine, wegen seiner Gütigkeit, daß er mit den Frommen aus diesem bösen Leben hinwegleitet, Weish. 4, 10. 11. „Der Gerechte gefällt Gott und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerückt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrüge.“

Die Andere wegen seiner ernstern Gerechtigkeit, daß er die Bosheit mit Verkürzung des Lebens strafe. Weil Absalon ein böser, ungehorsamer Sohn war, wurde ihm seines Lebens Ziel geschwind und gleichsam

unversehens abgeschnitten, 2 Sam. 18, 14. Der, des Suda Sohn, war böse vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr, 1 Mos. 38, 7. Ebenso verhält es sich mit andern Sünden. Ps. 55, 24.: „Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen.“

Der Mensch verkürzt sich selbst das Leben, wenn er sich an seinem Leibe einen Schaden thut, wodurch er stirbt, da er ohne dieses noch länger hätte leben können, wie an Saul zu sehen, 1 Sam. 31, 4., oder wenn er auf andere Weise seiner Natur Leid anthut, Sirach 37, 33. 34. „Viel Fressen macht krank, und ein unersättlicher Fraß bringt das Grimmen, Viele haben sich zu todt gegessen, wer aber mäßig lebt, lebt desto länger.“

876. Dieß Alles hat nicht den Verstand, als wäre Gott dießfalls in seinem Vorsatz wandelbar, sondern ist also zu verstehen: Wenn Gott von Ewigkeit einem Jeden sein Ziel verordnet, so hat er es nicht gethan nach seinem bloßen Rath und Willen, nach welchem er dem Einen ein längeres, dem Andern ein kürzeres Leben zugetheilt haben wollte, weil er aber der Menschen Wandel daneben angesehen und befunden hat, wie sie theils sich selbst das Leben nehmen, theils ihm, dem Herrn, in seine Gerichte fallen werden, so hat er auch ihr Lebensziel entweder länger oder kürzer gesetzt, als er gethan haben würde, wenn dergleichen nicht vorgekommen wäre, und er allein nach seinem Rath und Wohlgefallen das Ziel geordnet hätte. So war Hiskia Tod vorhanden, wenn nicht Gott sein Gebet angesehen und das Ziel um 15 Jahre weiter hinausgesetzt hätte, 2 Könige 20, 6. Absalons, Achans, und anderer Uebelthäter Leben hätte Gott länger sein lassen, als es gewesen ist, weil er aber vorhergesehen

hat, wie sich's mit ihnen begeben werde, so hat er ihnen das Ziel kürzer gesteckt, wie der Ausgang erwiesen hat.

877. 8) Die mancherlei Art des Todes. Diese ist vielerlei, welche doch alle in drei begriffen werden mögen.

Es ist ein ganz natürlicher Tod, wenn im Menschen die natürlichen Kräfte nach und nach abgenommen haben, und ihn, wenn er das gewöhnliche Alter, als 70 oder 80 Jahre, erreicht hat, verlassen, daß er endlich verlöschet, wie ein Licht, das seine Nahrung und Fettigkeit verzehrt hat.

Es ist ein halb natürlicher Tod, wenn dem Menschen, der noch bei ziemlichen Leibeskräften ist, eine Krankheit (obgleich aus natürlichen Ursachen) zustößt, die ihn überwältigt und vom Leben bringt.

Es ist ein unnatürlicher und gewaltsamer Tod, wenn ein Mensch, der allem Ansehen und dem Laufe der Natur nach, länger leben könnte, entweder sich selbst ein Leid anthut, oder von Jemanden anders durch Gewehr, Waffen, Stein, Gift und dgl. gewaltthätiger Weise zum Tode befördert wird. Dahin sind auch zu rechnen die unversehnen Fälle, da man im Wasser, Feuer, von Gebäuden herabfällt und verdirbt. Hier fallen zwei Fragen vor:

878. Einmal: Wie es komme, daß dieser eines natürlichen, der andere eines gewaltsamen Todes sterbe? Dabei ist theils auf des Menschen Wandel zu sehen, denn es heißt hier: „Wornach du ringest, darnach dir gelingt, und wer sich gern in Gefahr begibt, der verdirbt darinnen.“ Solches geschah dem Saul und Judas, und widerfährt denen,

welche grobe Uebelthaten verrichten und sich damit in deren Strafe stürzen. Hieher wird gezählt die Unvorsichtigkeit, da man sich in Gefahr nicht in Acht nimmt, wie wohl geschehen könnte, die Unachtsamkeiten in Speise und Trank, im Gebrauch der Arzneien und andern Dingen, die unzählig sind. Theils ist zu sehen auf Gottes Gericht, der die Sünde auch mit einem abscheulichen Tode straft, als an Absalon, 2 Sam. 18, 14. Herodes, Apost. Gesch. 12, 23. Antiochus, 2 Maccab. 9, 9., zu sehen ist, und Mancher wird damit gestraft, womit er gesündigt hat, wie die Exempel Agags, 1 Sam. 15, 33., Ahabs, 1 Könige 21, 19., 22, 38., Joram's, 2 Könige 9, 25. 26., und Isabel, 1 Könige 21, 23., 2 Könige 9, 36., klar geben.

879. Ferner: Ob Diejenigen, welche eines gewaltsamen Todes sterben (wie denen geschieht, welche die Obrigkeit vom Leben bringen läßt), von Gottes Gnade verstoßen seien, daß sie nicht rechtschaffene Buße thun und ewig selig werden? Antwort: Nein! weil a) Gott niemals und nirgends sich erklärt hat, daß er solche verstoßen wolle, so können wir ein solches auch nicht sagen, aus Gottes geheimen Gerichten, die uns nicht geoffenbart sind; b) weil Gott sich ausdrücklich erklärt hat, er wolle Niemanden von seiner Gnade verstoßen, so man sich nur zu ihm bekehrt, Joh. 6, 37. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Matth. 14, 28. „Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid u. s. w.“ Hesek. 18, 31. 32. „Warum willst du also sterben, du Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, darum kehret euch, so werdet ihr leben.“ c) weil mit einem klaren Exempel

erwiesen wird, Gott verstoße die armen Sünder nicht, wenn sie nur wahre Buße thun, nämlich des Schächers, der neben dem Herrn Christo gekreuzigt wurde, und bekannte, er hätte solche Strafe mit seinen Uebelthaten verdient, Luc. 23, 41., als er aber zum Herrn Christo seine Zuflucht nahm, tröstete ihn derselbe: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ B. 43.

SSO. Was alle Menschen gemein haben, ist der Zustand der Seelen, nachdem sie vom Leibe abgeschieden sind. Davon sind sechs Punkte zu merken:

a) Die Unsterblichkeit und das Verbleiben der Seelen nach diesem Leben. Diese wird also bewiesen:

α) weil Gottes Wort solche vielfältig bezeugt, und wenn die Seele nicht unsterblich sein sollte, so würde damit Alles umgestoßen, was die ganze heilige Schrift lehrt;

β) weil der Menschen Natur und Gewissen von der Seelen Unsterblichkeit zeugt, welches ihn in seinen Werken, sie seien gut oder böse, überzeugt, es sei ein Gericht auch nach diesem Leben, da es Frommen wohl, den Bösen übel gehen werde. Das hat St. Paulus bekräftigt Röm. 2, 15. „Die Heiden beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, insofern ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen und entschuldigen, auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird.“ Daher haben auch die Heiden allzeit dafür gehalten, daß des Menschen Seele unsterblich sei, und deßhalb sich einen Himmel und eine Hölle gedichtet, wo einem Jeden seine Werke vergolten werden sollen;

W weil das göttliche Gericht der Seelen Unsterblichkeit erfordert. Denn Gott, als ein gerechter Richter der ganzen Welt, will die Gottseligkeit nicht unbelohnt und die Bosheit nicht unbestraft lassen, 2 Thess. 1, 6. 7. „Es ist Recht bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns.“ Wenn aber der Mensch im Tode mit Leib und Seele ganz verginge, gleich dem unvernünftigen Thiere, so würde vielen Frommen, denen es auf der Welt sehr übel geht, ihre Gottseligkeit, und vielen Bösen, denen es in der Welt nach Lust wohl geht, ihre Bosheit nicht belohnt. Denn „es sind Gerechte, denen es geht, als hätten sie Werke der Gottlosen, und sind Gottlose, denen es geht, als hätten sie Werke der Gerechten.“ Pred. Sal. 8, 14. Soll aber Gott dieses alles gleich machen, so muß nach diesem Leben ein anderes sein, darinnen solches geschehe.

881. b) Die Orte, dahin die Seelen nach diesem Leben gebracht werden. Alle Seelen bekommen ihre gewisse Stelle und Orte, die ihnen durch's göttliche Gericht zugewiesen werden; jedoch ist darin eine sehr große Ungleichheit, indem die Seelen in verschiedene Stellen gerathen. Es sind zwei Haufen der Seelen, Gläubige, Gerechte, und Ungläubige, Ungerechte; demnach kommen sie nicht alle an eine, sondern verschiedene Stellen, und da der Haufen nicht mehr als zwei sind, so folgt, daß auch nicht mehr Orte sind, als zwei.

882. Die Gerechten und Gläubigen betreffend, meldet die Schrift, daß sie in das Haus des Vaters kommen, Joh. 14, 2., in das Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, 2 Cor

rinth. 5, 1., in die Behausung, die vom Himmel ist, B. 2., in das himmlische Jerusalem, Hebr. 12, 22., in Gottes Hand, Weish. 3, 1., in den Schooß Abrahams, Luc. 16, 22., in das Paradies, Luc. 23, 43., in den Himmel, oder in den dritten Himmel, 2 Corinth. 12, 2. 4.

883. Hier ist die Frage: ob es ein erschaffener Ort sei, in dem Gott seine auserwählten Seelen aufbewahrt, oder ein unerschaffener Raum außer dieser Welt, und wo derselbe anzutreffen sei? Darauf ist leicht zu antworten. Die Schrift beschreibt uns einen solchen Zustand, sie benennt uns aber keinen Raum und keine Stelle, darum wär's lauter vergebliche Arbeit, wenn wir von einem feurigen, lichten Himmel, der über die erschaffenen anzutreffen sei, viel Dichtens machen wollten; weil es Niemand aus gewissem Grund erfahren kann, darum lassen wir's gern anstehen, bis uns Gott dahin verhilft, und wollen die Zeit über lieber unwissend hierin bleiben, als nach unserm Vorwitz unnütz grübeln, wollen uns aber mehr bekümmern und bemühen, daß wir dahin kommen, als von verborgenen Sachen vergeblich discurren.

884. Von den Ungläubigen wird uns angezeigt, sie kommen an den Ort der Qual, Luc. 16, 23., in die Hölle, Offenb. 1, 18., in die dunkle Finsterniß, 2 Petri 2, 17., in die Finsterniß, da Heulen und Zähneklappen ist, Matth. 22, 13., in das ewige Feuer, Matth. 25, 41., in das höllische Feuer, Marc. 9, 47., in den Pfuhl, der von Schwefel und Pech brennt, Offenb. 21, 8. Mancher bekümmert sich auch darüber, wo doch die Hölle sei, und viele meinen, sie sei zu unterst in der Erde. Aber darüber wollen wir mit Niemanden streiten, weil wir dafür halten, daß man

dergleichen aus der h. Schrift nicht beweisen könne; auch ist hieran wenig gelegen; man forsche, wie man wolle, so bleibt doch dieß in stetem Zweifel, weil uns nichts davon geoffenbaret ist. Vielmehr aber müssen wir uns fleißig hüten, daß wir nicht an denselben Ort kommen und mit ewigem Schaden erfahren, wo er sei.

885. Im Papstthume sind neben diesen Orten noch andere drei Vorkurgen der Hölle gedichtet worden, nämlich eine Stelle für die Kinder, welche ohne Taufe absterben, eine andere für die h. Väter, die vor Christi Auferstehung gestorben sind, und das Fegfeuer.

In den ersten beiden Orten sollen die Seelen keine Qual leiden, aber doch zu dem Anschauen der göttlichen Majestät nicht gelangen. Weil aber dieses in Gottes Wort nicht zu finden ist, auch durch keine unfehlbare Nachricht erkundet werden kann, und diese Verstorbenen entweder im seligmachenden Glauben abgeschieden und in den Schooß Abrahams aufgenommen sind und da getröstet werden, Luc. 16, 25., oder ohne Glauben gestorben und also verdammt werden, Marc. 15, 16., endlich die vor Christi Leiden selig Abgeschiedenen der himmlischen Seligkeit ohne solchen Verzug theilhaftig gewesen sind, wie die Exempel Mosiß und Elias beweisen, Matth. 17, 3., ihr bleibt gewiß, daß solches ein lauterer nichtiges Gedicht sei.

886. Vom Fegfeuer wird im Papstthume also gelehrt: Die Menschen, welche im Glauben abgestorben sind, jedoch ihre begangenen Sünden in diesem Leben noch nicht alle ausgebüßet haben, müssen in ein Feuer kommen, das dem höllischen gleich sei, und darinnen so lange gequält werden, bis sie, von allen Sünden rein, in das ewige Leben aufgenommen werden. Ein solches

Fegfeuer kann aber nicht bewiesen werden, vielmehr wird es aus folgenden Gründen widerlegt:

887. weil es dem hohenpriesterlichen Amte des Herrn Christi zuwider ist. Von ihm steht geschrieben, allein durch ihn ist Vergebung der Sünden, Apostelgesch. 4, 12. „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch u. s. w.“, durch ihn haben wir Vergebung aller Sünden, 1 Joh. 1, 7. „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden.“ Durch ihn haben wir völlige Vergebung der Schuld und der Strafe, Jes. 53, 6. „Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten.“ Daß vor Gottes Gericht keine Verdammniß zu befürchten sei, Röm. 8, 1. „Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.“ In Christo Jesu aber sind alle Gläubigen, Ephes. 3, 17. „Christus wohnet durch den Glauben in eurem Herzen,“ also kann kein Gläubiger nach seinem Abscheiden wegen einiger Sünden vor Gottes Gericht gestellt werden;

888. weil es dem glückseligen Zustande der im Glauben Verstorbenen zuwiderläuft. Röm. 6, 7. „Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde.“ Weisheit 3, 1. „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rührt sie an.“ Offenb. 14, 23. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Hieraus folgt: Wer von Sünden gerechtfertigt ist, von nun an selig von seiner Arbeit ruht, und den keine Qual anrührt, der kann nicht im Fegfeuer gequält werden.

889. weil auch Diejenigen in die himmlische Seligkeit gehen, welche, ob sie schon

ihre Sünden nicht gebüßt haben, gleichwohl in kein Fegfeuer gerathen. Denn Lazarus ward, sobald er starb, von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, Luc. 16, 22. Dem Schächer versprach der Herr Jesus: heute wirst du mit mir im Paradiese sein, Luc. 23, 43. Eben so alle die, welche der jüngste Tag lebendig ergreifen wird, und doch von Sünden durch ihre Ausbüßung nicht werden rein geworden sein; denn, wenn das Fegfeuer alsdann verzehren soll, wie können diese ihrer Sünden los werden? Wenn aber diese, ohne im Fegfeuer gebüßt zu haben, in's ewige Leben eingehen können, warum hatten es denn andere nöthig?

890. weiles zuwiderläuft der eigentlichen Art, von Sünden los zu werden, die nicht durch unser eigenes Leiden oder unsre eignen guten Werke geschieht, sondern allein durch den Glauben an Christum. Joh. 3, 18. „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Röm. 3, 24. „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, so durch Jesum Christum geschehen ist.“ B. 28. „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Wer nun allein durch den Glauben, ohne eigene Werke und Leiden von Sünden los kommt, der kann durch's Fegfeuer nicht davon gereinigt werden; alle Gläubigen kommen allein durch den Glauben an Christum von Sünden los, darum kann kein Gläubiger durch's Fegfeuer von Sünden gereinigt werden.

891. c) Die Erscheinungen. Dadurch ist auch ein unnöthiger Streit entstanden, daß vor Zeiten vorgegeben worden ist, als ob die Seelen der Verstorbenen, sowohl aus der Hölle, als aus dem Fegfeuer,

zu den Lebenden auf diese Welt gekommen, ihren Zustand vermeldeten und sie lehrten u. s. w. Es wird solches ohne Grund und Bestand vorgegeben, ja es wird durch Folgendes widerlegt: St. Paulus hat den Satan abgemalt, daß er sich verstelle in einen Engel des Lichts, 2 Corinth. 11, 14., weshalb dergleichen Erscheinungen nicht ohne Gefahr der Verführung Glauben geschenkt werden kann; ist von solcher Erscheinung kein Wort, kein Exempel, keine Nachricht in der heil. Schrift, auch keine Weissagung, viel weniger sind wir dahin gewiesen, daß wir von dergleichen Geistern etwas lernen sollten; bezeugen es die Lehren, welche von Geistern auf die Bahn gebracht werden, daß es lauter Verführung gewesen, die das Reich des Widerschrists erbauet und Gottes Wort in der Kirche unterdrückt haben. Lazarus sollte aus dem Schooße Abrahams nicht wieder in diese Welt geschickt werden, des reichen Mannes Brüder zu warnen, Luc. 16, 17. ff.; ist verboten, die Todten in solchen Fällen zu hören, Jes. 8, 19.: „Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen?“ „In Israel sollte nicht gefunden werden, der die Todten frage.“ 5 Mos. 18, 11. Darum halten wir solche Geister nicht für Seelen der Menschen, sondern für lebendige Teufel, und wollen wir nicht erzählen, was für erschrecklicher Betrug bei diesen Erscheinungen vorgelaufen ist.

892. d) Ihre Wissenschaft oder Erkenntniß. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Seelen, sobald sie von dem Leibe getrennt werden, einen weit größeren Verstand haben, als sie in dem Leibe hatten, in-

sonderheit die Seelen der Heiligen, nachdem sie von der Sünde gereinigt sind. Gleichwohl muß man ihnen nicht die Allwissenheit zuschreiben (welche eine göttliche Eigenschaft ist, die keiner Creatur zusteht, 1 Könige 8, 39.: „Du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen“), als wüßten die Heiligen im Himmel Alles, was die Menschen auf Erden thun und leiden, auch ihr Gebet hörten, als sollten sie Alles erfahren durch das Anschauen des göttlichen Wesens, in dem sie, wie in einem Spiegel, Alles sehen können.

893. Aber kein Mensch kann wissen noch erfahren, was von dem Spiegel des göttlichen Wesens vorgegeben wird, es bleibt also bis zum Beweis ein nichtiges Gedichte. Auch haben wir keinen Bericht davon, daß die Heiligen der Menschen besonderes Anliegen, Werk und Leiden wissen. Daß sie es nicht wissen, bezeugt Jesaias 64, 16. klar: „Bist du (Herr) doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht,“ und insgemein wird von Todten gesagt: „Sie wissen nichts,“ Pred. Sal. 9, 5. und Hiob 14, 21. sind „seine (des Verstorbenen) Kinder in Ehren, das weiß er nicht, oder ob sie geringe sind, des wird er nicht gewahr.“

894. e) Ihre Werke. Darüber entstehen zwei Fragen:

Eine, ob die Seelen der Verstorbenen müßig seien, oder etwas thun und verrichten? Man kann nicht sagen, daß sie müßig seien, weil ihre Werke namhaft gemacht werden, als der Auserwählten: sie loben Gott, wie unter dem Bilde der

vier und zwanzig Aeltesten angezeigt wird, Offenb. 4, 10. 5, 8. ff.; sie klagen über ihre Verfolger, Offenb. 6, 9. 10. „Ich sahe unter dem Altare die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, und sie schrieten mit großer Stimme über ihre Verfolger, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?“ sie bitten für die Heiligen auf Erden, weil ihnen insgemein bekannt ist, wie diese allzeit in trübseligem Zustande sind. Offenb. 5, 8. „Die vier und zwanzig Aeltesten fielen vor das Lamm und hatte ein jeglicher Harfen und güldene Schalen voll Rauchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen.“

895. Die andere Frage ist: Ob auch die verstorbenen Heiligen für die Lebendigen, die ihnen ihre Noth klagen, bei Gott bitten? Es ist gewiß dafür zu halten, daß die verstorbenen Heiligen insgemein für den betrübten Zustand der Christenheit beten, weil ihnen des Teufels und der Welt Bosheit allerdings wohl bekannt ist und sie auch in ihrer Seligkeit zu den Christen hier auf Erden eine stete Zuneigung tragen, jedoch wird davon in der heil. Schrift keine Meldung gethan, als diese, daß allein Judas Maccabäus ein Gesicht gesehen hat, wie der Hohepriester Onias und der Prophet Jeremias (welche Beide damals gestorben waren), für das ganze Volk Israel beteten, 2 Maccab. 15, 12. 14. Daß aber die Heiligen insonderheit für eine jede Person und deren besonderes Anliegen beten sollen, das ist ganz und gar ungewiß, so daß man darüber nichts aus der heil.

Schrift erfahren kann, die davon still schweigt; nichts aus Offenbarungen, die betrügerlich sind, nichts aus Erzählung eines, der von dannen auf Erden wieder gekommen sei, denn dergleichen geschieht nicht, Luc. 16, 27. ff. Darum, wer sich auf solche Fürbitte verläßt, der greift nach dem Schatten, betrügt sich selbst, und kann sein Gewissen daraus nicht zufrieden stellen.

896. Die verdamnten Seelen haben auch ihre Werke, die erschrecklich und erbärmlich sind. Sie beseufzen ihren bösen Wandel, Weish. 5, 2. ff. „Wenn dieselben dann solches (der Gerechten Seligkeit) sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hatten, und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen u. s. w.“ Sie beklagen ihre Schmerzen und den unerträglichen Zorn Gottes. Offenb. 6, 16. 17. „Sie sprachen zu den Bergen: fallet über uns, und zu den Hügeln: bedeckt uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes, denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ Sie lästern Gott den Höchsten, Offenb. 16, 10. 11. „Sie zerbissen ihre Zunge vor Schmerzen und lästerten Gott im Himmel über ihren Schmerzen und ihren Drüsen.“

897. f) Ihre Seligkeit oder Unseligkeit. Weil das allgemeine Gericht noch nicht gehalten ist, meinen Etliche, die Seelen seien jetzt noch nicht weder in ihrer Seligkeit, noch in ihrer Verdammniß, sondern werden zum Gericht verwahret, daß allein der Gerechten Seelen in guter Hoffnung leben, sie werden durch's Gericht zur ewigen Seligkeit gelangen, der Ungerechten Seelen aber in stetem und schrecklichem

Warten des Gerichts und der nachfolgenden ewigen Verdammniß. Ob nun gleich an dergleichen Fragen nicht viel gelegen ist, so ist doch der Schrift gemäßer, wenn man sagt, daß die Gerechten alsbald nach ihrem Tode in die Seligkeit, und die Ungerechten in die Verdammniß gerathen, weil es nicht allein des Herrn Christi Parabel Luc. 16, 22. 23. klar gibt, sondern auch andere Schriftzeugnisse es bekräftigen, Joh. 5, 24. „Wer mein Wort höret u. s. w., der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ Offenb. 14, 13. „Selig sind, die in dem Herrn sterben, von nun an.“ Dazu kommt das Exempel des Schächers, der am Tage seines Todes mit dem Herrn Christo im Paradiese war. Daß aber das Gericht noch nicht öffentlich gehalten ist, daran liegt nichts, weil wer nicht glaubet, schon gerichtet ist, Joh. 3, 18., und das Gericht nicht über die Seelen allein, sondern über den ganzen Menschen ergehen wird, auch das schreckliche Warten des Gerichts den Verdammten ihr Urtheil vorhalten und sie mit unaussprechlichen Schmerzen quälen würde. Indessen bleibt doch dabei, wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen. Pred. Sal. 11, 3.

898. Das Dritte, welches nach diesem Leben alle Menschen gemein haben, ist die Auferstehung der Todten, von welchem Artikel folgende fünf Stücke zu behalten sind.

a) Ob die Todten auferstehen werden und woher dieses zu erkennen sei? Die unvernünftigen Thiere, wenn sie sterben, kommen nimmermehr wieder zum Leben, der Mensch aber hat von den

Thieren den besondern Vorzug, daß er wieder aus der Erden hervor, auch Leib und Seele wieder zusammen kommen soll, daraus ein lebendiger Mensch werde, wie er zuvor gewesen ist, ehe er durch den Tod hinweggerissen ward. Dieß will dem epicurischen Sinn nicht in den Sinn, er läugnet sie, wo nicht mit Worten, jedoch mit Werken. So wollten auch Hymenäus und Alexander die Auferstehung der Todten allein geistlich verstehen, 2 Timoth. 2, 18.; daß aber alle Menschen mit dem Leibe wieder auferstehen sollen, ist zu beweisen:

aus der heil. Schrift, die diese Auferstehung vielfältig versprochen hat, und zwar mit klaren Worten, Hiob 19, 25. 26. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben sein, und werde in meinem Fleische Gott sehen.“ Ps. 34, 21. „Der Herr bewahret alle Gebeine der Gerechten, daß derer nicht ein zerbrochen wird.“ Jes. 25, 7. 8. „Der Herr wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllt sind in die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind, denn er wird den Tod verschlingen ewiglich.“ Cap. 26, 19. „Deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen, wachet auf und rühmet, die ihr unter der Erden lieget, denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes, aber das Land der Todten wirst du stürzen.“ Daniel 12, 2. „Viele, so unter der Erden liegen, werden aufwachen, Etliche zum ewigen Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Hoseas 6, 2. „Er macht uns lebendig nach zweien Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.“ 2 Mac-

cab. 7, 9. „Der Herr aller Welt wird uns, die wir um seines Gesetzes willen sterben, auferwecken zum ewigen Leben.“ Job. 5, 28. 29. „Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine (Jesu) Stimme hören und werden hervorgehen u. s. w.“ Cap. 6, 40.: „Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ St. Paulus hat davon weitläufig gehandelt 1 Corinth. 15, 12. ff.

900. Die Auferstehung wird aber auch mit schönen Vorbildern gelehrt. Hesek. 37, 1. ff. sieht der Prophet ein weites Feld, das voll Todtengebeine lag, welche alle durch des Herrn Geist zusammen kommen, mit Adern und Haut gefügt, und lebendig worden sind. Joh. 12, 24. 1 Corinth. 15, 37. 38. 43. Wie das Weizenkorn in die Erde fällt, verfault, hernach mit Herrlichkeit aufersteht, also wird der Mensch gesäet in Unehren und stehet auf in Herrlichkeit u. s. w. Dahin geht das Gesicht Offenb. 20, 13.: „Das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet.“

901. Ferner wird sie bewiesen mit herrlichen Exempeln Derjenigen, die vom Todte auferweckt worden sind, der Sohn der Wittwe zu Zarpath, den Elias auferweckte, 1 Könige 17, 22.; der Sohn der Sunamitin, welchen Elisa erweckte, 2 Könige 4, 35., der Mensch, welcher in des Propheten Elisa Grab geworfen und wieder lebendig ward, da er des Propheten Gebeine anrührte, 2 Könige 13, 21. Dergleichen Exempel sind auch im Neuen Testa-

mente zu finden, da der Herr Jesus auferweckt hat *Sairi* Töchterlein, Matth. 9, 25., den Sohn der Wittwe zu *Nain*, Luc. 7, 15., *Lazarus*, Joh. 11, 44., da Petrus die *Tabea*, Apostelgesch. 9, 40., Paulus den *Eutychus*, Apostelgesch. 20, 10. 12., auferweckt hat. Zu diesen Auferweckten sind zu rechnen *Henoch* und *Elias*, die Gott lebendig zu sich genommen hat, 1 Mos. 5, 24. 2 Könige 2, 11. Sodann die Heiligen, die mit Christo auferstanden sind, Matth. 27, 52. 53. Welche alle zu dem Ende uns vorgestellt sind, daß sie uns eine gleiche Auferstehung zusagen sollen. Vor Allen aber ist der Herr Jesus Christus ein vortreffliches Exempel der Auferstehung, woraus St. Paulus unsere Auferstehung ausführlich beweist, 1 Corinth. 15, 12. ff.

902. Die Auferstehung wird auch bewiesen aus nothwendigen Folgerungen, als, daß Gott sich erklärt hat, er sei Abrahams, Isaaks und Jacobs Gott, 2 Mos. 3, 6., dazu der Herr Christus sagt, „Gott sei nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen,“ und daraus schließt, daß diese Erzväter wieder auferstehen werden, Matth. 22, 32. Ebenso folgt daraus, daß, weil Gott den Menschen viel versprochen und gedrohet hat, daß er ihnen in diesem Leben nicht widerfahren läßt, ein anderes Leben sein müsse, in welchem den Verheißungen und Drohungen Gottes genug geschehe.

903. Die Auferstehung wird auch erwiesen aus der Natur, eigentlich aber des Menschen, welchem sein Gewissen von einer Vergeltung Gutes und Böses predigt, daher auch unter weisen Heiden etliche dafür gehalten haben, daß die Menschen auferstehen

würden; eigentlich aber ist es mehr eine Muthmassung, als eine gewisse Nachricht, darum wir auf dieselbe wenig zu geben haben.

904. *B*) Welche Creaturen auferstehen werden? Hier sind vier Fragen zu beantworten:

Ob die unvernünftigen Thiere auferstehen werden? Davon haben wir nichts in Gottes Wort, darum sollen wir uns dergleichen nicht selbst einbilden; vielmehr aber ist das Gegentheil aus dem zu schließen, daß allein der Menschen Auferstehung so vielfältig gedacht wird, von andern Creaturen aber kein einziges Wort enthält. Zudem sollen außer dem Menschen zur Zeit seiner Auferstehung am Jüngsten Gerichte alle irdischen Geschöpfe vergehen (siehe davon weiter unten).

905. Ob die seltsamen Geburten (Mißgeburten), welche entweder wunderbarliche Gliedmassen haben, oder in etlichen Stücken den unvernünftigen Thieren gleich sind, auferstehen werden? Sofern eine solche Creatur für einen rechten wahrhaftigen Menschen erkannt werden kann, ist auch nicht zu zweifeln, daß sie auferstehen werde, ob sie gleich den Gliedmassen nach unvollkommen ist. Wäre aber die Gestalt von der menschlichen so verschieden, daß man die Geburt für einen wahrhaftigen Menschen nicht halten könnte, so hat man kein Wort Gottes von dessen Auferstehung, und man läßt's also in Gottes Willen beruhen, was er deswegen zu seiner Zeit thun werde.

906. Ob die kleinen Kinder, die etwa bald nach der Empfängniß oder hernach im Mutterleibe, oder bald nach der Geburt, ehe als sie die Taufe erlangen, absterben, auferstehen

w e r d e n ? Was ein wahrer Mensch ist, das ist alles der Auferstehung theilhaftig, wiewohl Etliche dafür halten, daß die Seele im vierzigsten Tage nach der Empfängniß in den Leib kommen, und alsdann erst ein rechter lebendiger Mensch werde, jedoch, weil die Seele alsbald nach der Empfängniß anfängt, ihren Leib zu bauen, und sie zu einem bequemen Werkzeuge zuzurichten, so ist allerdings glaublicher, daß die Seele alsbald in der Empfängniß vorhanden sei, daraus folgen würde, daß nicht allein die Gebornen oder im Mutterleibe formirten Kinder, sondern auch die, die nur erst empfangen worden sind und nicht weiter wachsen und gedeihen, am jüngsten Tage auferstehen werden.

907. O b a u c h d i e G o t t l o s e n a u f e r s t e h e n w e r d e n ? Daran ist nicht zu zweifeln, ob schon Leute gefunden werden, die vorgeben, als ließe der ewige Tod, der den Gottlosen gedroht wird, die Auferstehung derselben nicht zu. Aber die Schrift sagt es klar, Daniel 12, 2.: „Viele, die unter Erden liegen, werden auferstehen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Joh. 5. 29. „Es werden aus den Gräbern hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Solches bringt auch die Beschreibung des jüngsten Gerichtes mit sich, da alle Völker, Gerechte und Ungerechte ihr Urtheil empfangen werden. Matth. 25, 31 ff. So wird auch diese Handlung beschlossen, sie (die Gottlosen) werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Weil denn das Gericht der Auferstehung nachfolgen wird, so ist gewiß, daß die Gottlosen, die

vor Gott stehen müssen, auch auferstehen werden. In Summa alles was Mensch heisset, groß und klein, jung und alt, reich und arm, Mann und Weib, Herr und Knecht, böß und fromm, soll auferstehen, welches Offenb. 20, 12. anzeigt: „Ich sahe die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott und die Bücher wurden aufgethan u. s. w.“

908. 7) Was für einen Zustand der Menschen Leiber in der Auferstehung haben werden? Dieses zu erklären, müssen abermals vier Fragen erörtert werden:

Ob eben dieselben Leiber, welche wir auf dieser Welt gehabt haben, wieder auferstehen werden? Es werden keine andern Leiber anferstehen, als die, die wir auf der Welt getragen haben, und zwar darum: Einmal, weil solches ausdrücklich gemeldet wird. Hiob 19, 25 ff. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach u. s. w.“ Zweitens: weil unsere nichtigen (nicht aber andere, die Gott erschaffen werde) Leiber verklärt, und dem verklärten Leib Christi ähnlich werden, Philipp. 3, 21. Drittens, weil in den Exempeln derer, welche auferstanden sind, nach der Auferstehung keine andern Leiber gewesen sind, als die sie vor ihrem Tode gehabt haben. Das ist klar an Lazarus, Jairi Tochter, Tabea u. a. Insonderheit ist auf das Exempel Christi zu sehen, der einen verklärten Leib aus dem Grabe mit sich brachte, aber eben denselben, der mit den Nägeln und dem Speer durchschlagen und gestochen worden war. Joh. 20, 27. Wie nun mit diesen allen kein

anderer Leib auferstanden ist, als sie zuvor im Leben gehabt haben, also wird in der allgemeinen Auferstehung kein anderer Leib sein, als den ein Jeder in seiner Sterblichkeit getragen hat. Viertens: weil keine Schriftzeugnisse, noch andere Nachricht vorhanden sind, aus denen abzunehmen ist, daß andere Leiber auferstehen sollen; darum bleibt solches ein lauteres Gedicht, daran sich Niemand zu kehren hat.

909. Ob die Leiber eben in der Natur oder Größe, auch mit denselben Mängeln, die sie in diesem Leben an sich gehabt haben, auferstehen werden? Von der Natur und Größe, ingleichen von andern zufälligen Dingen, über die sich vorwitzige Leute bekümmern, kann nichts Gewisses gesagt werden, weil davon die Schrift schweigt, es ist auch nichts daran gelegen. Vermuthlich ist, daß die kleinen Kinder oder andere, die noch nicht erwachsen waren, in der Größe auferstehen werden, die sie erlangt haben würden, wenn sie erwachsen wären, und dieß darum, weil ihre Natur noch unvollkommen gewesen ist, alle Unvollkommenheit aber hinweg gekommen sein soll. Jedoch läßt man's dahin gestellt sein, ob aus dem, daß Johannes vor Gottes Gericht Kleine und Große stehen, Offenb. 20, 12. ein And'res abzunehmen sei. Wer aber von Person klein geblieben ist, (wie Zachäus Luc. 19, 3.), von dem ist nicht anzunehmen, daß er eine andere Größe erlangen werde, welches man doch Gott anheim stellt. Was die Gebrechen betrifft, ist kein Zweifel, es werden dieselben alle hinweggenommen sein, weil unsre nichtigen Leiber verklärt werden sollen, Philip. 3, 21., und St. Paulus bezeugt: „es werde gesäet in Unehren, und werde auferstehen in Herr-

lichkeit, es werde gesäet in Schwachheit, und werde auferstehen in Kraft," 1 Corinth. 15, 43.

910. Was für einen besondern Zustand und Vorzug die Leiber der Gerechten vor denen der Gottlosen haben werden? Insgesam werden die Heiligen in der Auferstehung den Engeln Gottes gleich sein, Matth. 22, 30. „Der Herr Christus wird ihre nichtigen Leiber verklären, daß sie ähnlich u. s. w.“ Philip. 3, 21. Was dieses für Vorzüge seien, ist an der Natur der Engel, an dem Leibe des Herrn Christi und aus andern Schriftzeugnissen abzunehmen, nämlich

911. die Geistlichkeit, 1 Corinth. 15, 44. „Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“ Nicht, daß der Leib seinem Wesen nach in einen Geist, der nicht Fleisch und Bein habe, verwandelt werden müsse, denn das ist zuvor widerlegt worden und an Christi geistlichem Leibe zu sehen, der gleichwohl Fleisch und Bein hatte, Luc. 24, 39., sondern wegen der Eigenschaften und Gaben, damit er einem Geist gleichet,

912. Die Klarheit. Weish. 3, 7. „Zur Zeit, wenn Gott d'rein sehen wird, werden sie (die Menschen) helle scheinen.“ Daniel 12, 3. „Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Matth. 13, 43. „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“ Eine solche Klarheit ließ sich sehen an dem Herrn Christo Matth. 17, 2. „Jesus ward verklärt von seinen Jüngern, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein

Licht,“ und Mosiß Angesicht, als er bei dem Herrn auf dem Berge gewesen, konnten die Kinder Israhel nicht ansehen, um der Klarheit willen, 2 Mos. 34, 30, 2 Corinth. 3, 7., wenn solche Klarheit an Etlichen gespürt worden ist, so wird sie an allen Leibern der Auferstehenden völlig sein.

913. Die Unsichtbarkeit. Nicht, als sollten diese ganz und gar nicht gesehen werden können, sondern, daß sie nicht aus Nothwendigkeit sich sehen lassen müssen, allein aber gesehen werden, wenn es ihnen wohlgefällig ist. So erschien der Herr Christus seinen Jüngern, Marc. 16, 14. Er kam zu ihnen unversehens, daß sie meinten, sie sehen einen Geist, Luc. 24, 37. Er verschwand vor ihnen, Luc. 24, 31. Die Heiligen, die mit Christo auferstanden sind, wurden nicht von Jedermann gesehen, sondern sie erschienen vielen, Matth. 27, 53. Das Wort erscheinen deutet solche Unsichtbarkeit an, weil kein Mensch, der immerdar sichtbar ist, erscheint, sondern allein derjenige, der nur nach seinem Willen sich sehen läßt, wie Gott, 1 Mos. 12, 7. Die Engel, B. der Richter 13, 3. 21. Die Heiligen im Himmel, Matth. 17, 3. zu erscheinen pflegten.

914. Die Kraft, auch dasjenige zu durchdringen, welches ein natürlicher Leib nicht durchdringen kann. Da der Engel zur Jungfrau Maria einging, bedurfte er nicht, die Thür zu öffnen, sondern er kam also, daß sie davor erschreckt, Luc. 1, 29. Ebenso kam der Herr zu seinen Jüngern, da die Thür verschlossen war, daß sie ihn für einen Geist hielten, Luc. 24, 37. Joh. 20, 19. 26. Dergleichen etwas hat der Herr an seinem Leibe hervorblicken lassen, als er auf dem Wasser ging und nicht unter sank, wie auch auf seinen

Befehl Petrus auf dem Meere wandelte, Matth. 24, 25. 29.

915. Die Unsterblichkeit und Unverweslichkeit, 1 Corinth. 15, 42.: „Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich.“ B. 53.: „Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.“ Denn wir sind berufen zu einem unvergänglichen und unverweslichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 4. gleichwie Christus von den Todten auferwecket, hinfort nicht stirbt, und der Tod über ihn nicht herrschet, Röm. 6, 9., sind wir also mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, Röm. 6, 8.

916. Vollkommenheit der Kräfte, Jes. 40, 31. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Ganz besonders aber wird das Gesicht vollkommen sein, welches jetzt so unvollkommen ist, daß kein Mensch Gott sehen kann, 2 Mos. 32. 20. Hiob 19, 26. 27. 1 Corinth. 13, 12. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel, in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ Job. 3, 2. „Wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Matth. 5, 8. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

917. Vollkommenheit der Kräfte, daß sie keine Speise oder Trank bedürfen werden, Jes. 49, 10. „Sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stehen.“ Offenb. 7, 16. sie sind vor dem Stuhl Gottes, sie wird nicht

mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze.

Dies sind die vornehmsten Eigenschaften, welche den Leibern der Heiligen nach der Auferstehung zugeschrieben werden.

918. Ob ein Unterschied dieser Herrlichkeit sein und ein Leib vor dem andern mehr Klarheit haben werde? Allerdings, denn es ist verheißen, daß Gott in der Auferstehung gute Werke vergelten werde, Luc. 14, 13. 14. „Wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, denn sie haben's dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ Nun wird die Vergeltung nicht mit der ewigen Seligkeit geschehen, weil solche nicht nach Werken geschehen wird, Ephes. 2, 8. 9., darum geschieht sie in verschiedenen Gaben. St. Paulus schreibt 1 Cor. 15, 40. 41. „Eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen Körper, eine andere die irdischen, eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit, also auch die Auferstehung der Todten.“

919. a) Was an den Leibern der Unge- rechten besonderes sein werde? Sie sollen aller bisher erwähnten Herrlichkeit beraubt sein, nur, daß sie auch unsterblich sein werden, was ihnen aber zu keiner Herrlichkeit, sondern zum schweren Gericht gereichen wird. Jes. 66, 24. „Ihr Wurm wird nicht

sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen.“
(S. weiter unten.)

920. *S*) Wann die allgemeine Auferstehung der Todten geschehen wird? Manche Menschen meinen, der Herr Christus werde nach der Auferstehung der Todten, wenn alle Bösen aus dem Wege gethan sein werden, ein Reich aufrichten, das zwar geistlich sein solle, aber doch auf dieser Erden, das tausend Jahre währen solle, und nach welchem erst der Welt Untergang, die Verdammniß der Gottlosen, und der Gerechten Eingang in das ewige Leben erfolgen werde. Dieß wird aber damit widerlegt:

weil eigentlich die Zeit der Auferstehung auf den jüngsten oder letzten Tag gesetzt wird, Joh. 6, 40. „Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag.“ Cap. 11, 24. „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage;“

weil die Auserwählten in der Auferstehung nicht auf dieser Erde bleiben sollen; sondern dem Herrn entgegengerückt werden, in der Luft; daß sie bei ihm seien, nicht tausend Jahre, sondern immerdar. 1 Theff. 4, 16. 17. „Der Herr wird mit einem Feldgeschrei u. s. w. herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden, in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.“

921. Wenn aber in der Offenbarung 20, 4. gemeldet wird, „die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu willen werden mit Chri-

sto regieren tausend Jahre,“ so redet diese Weissagung von der streitenden Kirche auf Erden und deren Verfolgung, daß sie aber nicht handle von einem tausendjährigen Reiche, ist a) mit dem bereits gesagten bewiesen, daß die Todten erst am jüngsten Tage auferstehen werden; erhellt dann b) daraus, daß die letzten Zeiten nicht gute, sondern gräuliche Zeiten sein werden, 2 Timoth. 3, 1. „Die Liebe wird in vielen Herzen erkalten,“ Matth. 24, 12. „Das Unkraut wird auf dem Acker stehen bis an der Welt Ende;“ Matth. 13, 39. ff. „Die Aerndte ist das Ende der Welt, gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennt, so wirds auch am Ende dieser Welt gehen; des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche, alle Uergernisse u. s. w.“ Der Teufel wird am heftigsten wüthen, wenns ans Ende kommt, Offenbar. 12, 12. „Wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer, wenn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat.“ c) Nach Ausgang der tausend Jahre wird Gog und Magog einen schweren Krieg wieder die Heiligen anfangen, neben vielerlei Verführungen, die der Satan verrichten wird, wie B. 9. verkündigt ist, was alles mit dem erdichteten Reiche Christi nicht übereinkommt.

922. Das Vierte, was alle Menschen gemein haben, ist das jüngste Gericht. Hier ist zu handeln:

a) ob ein allgemeines Gericht zu erwarten sei? Daran kann kein Christ zweifeln, weil solches so vielfältig angezeigt ist, auch kann daran kein vernünftiger Mensch zweifeln, weil es ihm in's Herz und Gewissen geschrieben ist, Röm. 2, 15. 16. „Ihr

Gewissen bezeuget sie, dazu auch ihre Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten wird.“

b) Wer der Richter sein werde? Die Schrift redet von unterschiedlichen Richtern a) von Gott, „Gott ist aller Welt Richter,“ Ps. 9, 8. 9. „Der Herr bleibet ewiglich, er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht und er wird den Erdboden recht richten,“ Jes. 3, 13. 14. „Der Herr ist aufgetreten, die Völker zu richten, der Herr kommt zum Gericht mit den Ältesten seines Volks.“ b) Von Jesu Christo, Joh. 5, 22. „Der Vater hat alles Gericht dem Sohne gegeben.“ Röm. 14, 10. „Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden.“ Nun sind in Christo zwei Naturen, die göttliche und menschliche. Auch nach dieser ist er ein allgemeiner Richter, Joh. 5, 27. „Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.“ Matth. 25, 31. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit u. s. w.“ c) Die Heiligen 1 Corinth. 6, 2. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden.“ Matth. 19, 28. „Da des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israhel.“ Jedoch mit dem Unterschied, daß Gott die heilige Dreieinigkeit, als der eigentliche vornehmste Richter, Christus der Herr, als die Person, welche es Amteswegen sichtbarlich verrichten soll. (Apostelgesch. 17, 31. hat Gott einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will

den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat). Die Heiligen, als Zeugen, daß Gott allen, die verdammt werden, Mittel der Seligkeit gegeben habe, sie diese aber von sich gestossen haben, Marc. 6, 11. Apostelgesch. 13, 46. 51.

924. c) Wer gerichtet werden soll? Alle Menschen, die jemals gelebt haben, Matth. 25, 31. „Vor ihm werden alle Völker versammelt werden.“ Jes. 45, 23. Röm. 14, 11. „Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen sollen schwören.“ 2 Corinth. 5, 10. „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“

925. d) Wann das Gericht gehalten werden soll? Am Ende der Welt, Matth. 13, 40 ff. „So wird es gehen am Ende dieser Welt, des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Uergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feueröfen werfen.“ Hier ist zu handeln von dem Untergange und Ende der Welt.

a) Ob die Welt immerdar währen oder einmal vergehen werde? Daß die Welt vergehen werde, wird vielfältig bezeugt, Ps. 102, 26. 27. „Die Himmel sind deiner Hände Werk, sie werden vergehen, du aber bleibest, sie werden veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt wie ein Kleid.“ Luc. 21, 33. „Himmel und Erde werden vergehen,“ aber meine Worte vergehen nicht.“ 2 Petri 3, 10. „Des Herrn Tag wird kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem

Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen.“

927. β) Ob die Welt mit ihrer Substanz vergehen und zu nichts gemacht, oder nur erneuert werden wird? Wie die Welt aus nichts gemacht ist, also wird sie zu nichts werden, was aus den bisher angeführten Zeugnissen klar ist, und womit auch Offenb. 21, 1. übereinstimmt: „Ich sehe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ Jes. 65, 17. „Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.“

928. γ) Wann die Welt vergehen werde? Fragt man nach Monat, Tag oder Stunde, so ist es unbekannt, Marc. 13, 32. „Den Tag und die Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht (im Stande seiner Erniedrigung), sondern allein der Vater.“ Wird aber auf der Weltläufte insgemein gesehen, so ist der Welt Ende alsdann gewiß zu vermuthen, wenn die Zeichen, welche vorher gehen sollen, erfüllt sein werden, als da sind Unruh und Krieg hin und wieder, Matth. 24, 6. Verlöschung der christlichen Liebe, 2. Thess. 2, 12. Sicherheit, Luc. 17, 26. ff. 1 Thess. 5, 3. Ketzerei, Matth. 24, 23. ff. Entdeckung des Widerchristes, 2 Thess. 2, 2. 3. Zeichen an himmlischen Creaturen, Luc. 21, 25. Angst und Zagen der Menschen, B. 25. 26. Allgemeine Befehrung der Ju-

den, welche Paulus verkündigt. Röm. 11, 25. 26. „Ich will euch nicht verhalten dieses Geheimniß, Blindheit ist eines Theils Israel widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde.“ Moses hat davon geweissagt 5 Mos. 4, 30. „Wenn du geängstet sein wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen.“ Dieß kann wohl nicht anders verstanden werden, als daß vor dem jüngsten Tage das jüdische Volk mit großen Haufen sich zu Christo bekehren werde. Das Zeichen des Menschen Sohnes, Matth. 24, 30. Ob dieses Zeichen am Himmel stehen, oder etwas anderes sein werde, ist ungewiß; sind es die bisher erzählten Zeichen, so sind ihrer genug gesehen worden, ist's aber etwas Anderes, so werden wir's erfahren, wenn es erscheinen wird. Indessen hat Niemand darauf zu warten noch zu denken, der Welt Ende werde nicht eher kommen, als bis sich ein sonderbares Zeichen hätte sehen lassen. Die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt, Matth. 24, 14. ist ebenfalls ein Zeichen. Diese Predigt deutet entweder eine solche Predigt in der ganzen Welt an, wie vormalß die Apostel verrichtet haben, oder geht auf die Offenbarung des Widerchristes, in welcher das Evangelium gepredigt ist durch die Welt hin und wieder kund gemacht worden ist.

Diese Zeichen alle, nachdem sie bemerkbar erfüllt worden sind, (es wäre denn auf der Juden Bekehrung und die allgemeine Predigt des Evangeliums zu warten), sind gewisse Urten des Untergangs der Welt,

wiewohl sie weder Jahr, noch Monat, Tag oder Stunde bezeichnen, gleichwie das Alles gewiß verkündigt, der Tod sei noch weit, ob es schon weder dessen Tag noch Stunde festsetzet.

929. d) Was für Sachen vor dem Gerichte gehandelt werden sollen? Alles muß vor das Gericht kommen, was die Menschen jemals Böses unterlassen und Gutes gethan, und Böses gethan und Gutes unterlassen haben, 2 Corinth. 5, 10. „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.“ Predig. 12, 14. „Gott wird alle Werke vor das Gericht bringen, es sei gut oder böse.“ Nichts ist also verborgen, was in diesem Gerichte nicht vorkäme. Pred. 12, 14. „Gott wird alle Werke vor das Gericht bringen, das verborgen ist.“ Röm. 2, 16. „Gott wird das Verborgene der Menschen richten.“ 1 Corinth. 4, 5. „Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist;“ die Werke, Matth. 25, 35. 42. Die Werke, Matth. 12, 36. 37. „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ 1 Corinth. 4, 5. Die Gedanken, „der Herr wird den Rath der Herzen offenbaren.“

930. e) Was für ein Urtheil gesprochen werden soll? Insgemein wird ein solches Urtheil über alle gehen, das nimmermehr widerrufen wird, sondern welches man ewig fühlen muß; denn entweder werden die Verurtheilten zur ewigen Seligkeit, oder

zur ewigen Verdammniß verwiesen. Demnach hat der Herr Christus beide Urtheile gefaßt, Matth. 25, 34. „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn,“ B. 41. „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“

931. ¶ Die Vollziehung dieses Urtheils. Diese wird mit dem Urtheile geschehen, Matth. 25, 46. „Sie (die Verdammten), werden gehen in die ewige Pein, aber die Gerechten in das ewige Leben.“

So viel von dem, was nach diesem Leben Böse und Gute (obwohl mit ungleichem Glück) mit einander gemein haben.

932. Worinnen nach diesem Leben die Gerechten von den Gottlosen, die Gläubigen von den Ungläubigen gänzlich geschieden werden? Worinnen sie gänzlich von einander unterschieden sein werden, ist die ewige Seligkeit und die ewige Verdammniß. Wie solchen Zustand die vom Leibe geschiedenen Seelen, auch vor dem Gerichte empfinden, und wie dem ganzen Menschen entweder Leben oder Tod ewig zugesprochen wird, ist bereits erwogen. Nun ist noch übrig, daß wir sehen, wo Gott den Menschen endlich und nach der Welt Untergang lassen werde. Von beiderlei Zustand ist nun zu handeln.

933. a) Das ewige Leben. Wie Gott den Menschen in Sünden finde, durch was für Mittel und Wege er ihn von Sünden aufrichte, führe und erhalte, das ist bisher ausgeführt worden. Ob Gott zwar den Menschen in seiner Kirche mit seinen Gaben begnadigt,

so ist doch diese Glückseligkeit unvollkommen und mit vielen Trübsalen vermengt; wie er aber getröstet wird, es werde alles besser werden, so will es ihm Gott auch halten in der zukünftigen Seligkeit, von der drei Punkte zu merken sind.

a) Daß in der Seligkeit alles Böse wird hinweg sein, das Jemanden jemals hat betrüben können. Jes. 25, 8. „Der Herr Herr wird die Thränen von allen Angesichten abwischen.“ Offenb. 21, 4. „Kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein.“ Insonderheit des Teufels List und Bosheit, welche unter unsre Füße gänzlich getreten sein wird, Röm. 16, 20. der Tod, Jes. 25, 8. „Der Herr Herr wird den Tod verschlingen ewiglich;“ 1 Corinth. 15, 26. „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod;“ Offenb. 21, 4. „Der Tod wird nicht mehr sein;“ der Gewaltigen Uebermuth und daher entstehende Drangsal, Weish. 5, 1. „Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit, wider die, so ihn geängstigt haben und so seine Arbeit verworfen haben.“ Mühe und Arbeit, Offenb. 14, 13. „Selig sind, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit.“ Jes. 66, 23. „Alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern, und einen Sabbath (Ruhetag) nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr.“ Armuth und anderes Ungemach. Lazarus führte keine Klage über Armuth, als er in Abrahams Schooß war, Luc. 16, 25. Gott ist daselbst Alles in Allem. 1 Corinth. 15, 28. Denn so die Heiligen noch in diesem Leben sich haben lassen davon ersättigen, daß sie einen

gnädigen Gott hatten. Ps. 73, 25. 26. „Wenn ich nur dich habe, so frage — und mein Theil.“ Moses konnte bei dem Herrn auf dem Berge ohne Speise und Trank sein vierzig Tage und vierzig Nächte, 2 Mos. 34, 28., wie viel mehr wird das herrliche und liebliche Anschauen des göttlichen Wesens, seiner Majestät und Herrlichkeit die Seligen genugsam sättigen, daß sie weder hungern noch dürsten wird. Offenb. 7, 16.

935. B) Daß in der Seligkeit ein Ueberfluß alles Guten sein wird. Sie wird beschrieben im Gleichnisse als eine köstliche Mahlzeit, dabei Alles bereitet ist. Matth. 8, 11. ff. „Viel werden kommen von Morgen und Abend, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen.“ Luc. 22, 29. 30. „Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich.“ Ps. 36, 9. „Sie werden trinken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom.“ Sodann wird die Seligkeit genannt eine große Herrlichkeit, Coloss. 3, 4. „Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Röm. 8, 18. „Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden.“ 2 Corinth. 4, 17. „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.“ Sie heißt eine große und unaufhörliche Freude, Joh. 16, 22. „Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.“ Eine unaus-

denkliche Freude, 1 Corinth. 2, 9. „Es hat kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört, und ist in keines Menschen Herz gekommen, daß Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Eine unaussprechliche Freude, 1 Petri 1, 8. „Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.“ Diese Freude nennt Abraham einen Trost, Luc. 16, 25. „Lazarus hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet.“ Sie ist ein liebliches Anschauen des göttlichen Wesens und seiner Herrlichkeit, Hiob 19, 26. 27. „Ich werde in meinem Fleische Gott sehen u. s. w.“ Matth. 5, 8. „Selig sind, die reines Herzens u. s. w.“ Ps. 42, 3. „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ 1 Corinth. 13, 12. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht, jetzt erkenne ich's stückweise, dann aber werde ich's erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ 1 Joh. 3, 2. „Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Sie ist ein lieblicher Umgang mit den heiligen Engeln, mit den heiligen Erzv Vätern, Propheten, Aposteln, Märtyrern und andern Auserwählten, deren Bildniß wir in diesem Leben anzuschauen begehren und uns darüber erfreuen, Hebr. 12, 22. „Ihr seid kommen zu dem Berg Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.“

936. a) Daß in dieser Seligkeit keine andere Verrichtung sein werde, als Gott ohne Aufhören zu loben und zu preisen. Dieß ist der h. Engel Werk, daß sie einander zurufen: „Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll,“ Jes. 6, 3. Einen größeren und angenehmeren Dienst werden die Auserwählten im ewigen Leben Gott nicht erweisen mögen, als daß sie ihm einen solchen Lobgesang zurufen, Offenb. 4, 8. „Die Thiere hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprechen: Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt.“ Cap. 5, 8. ff. „Die vier und zwanzig Ältesten fielen vor das Lamm, und hatten ein jeglicher Harfen und güldene Schalen, voll Rauchwerks, welches sind die Gebote der Heiligen, und sangen ein neues Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen, und Volk und Heiden.“ Cap. 7, 11. 12. „Die vier und zwanzig Ältesten fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht und beteten Gott an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“ Cap. 22. 10. „Ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus worden, weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott.“

937. b) Der unglückselige Zustand der Verdammten in der Hölle. Hievon ist zu merken:

α) daß in der Hölle nichts sein wird von allen Guten, das einen Menschen erfreuen kann, als da ist: das fröhliche Anschauen der Herrlichkeit Gott, die Gesellschaft der heil. Engel und Auserwählten, davon sich die Verdammten nichts zu getrösten haben, weil sie von Gottes Reich gänzlich ausgeschlossen sein sollen, Offenb. 22, 15. „Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todtschläger und die Abgöttischen und alle, die lieb haben und thun die Lügen.“ 2 Theff. 1, 9. „Welche werden Pein leiden und ewiges Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht.“ Ferner sollen die Verdammten des Lichtes, das den Menschen erfreut, beraubt sein, Pf. 49, 20. „So fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr.“ Judä 13, 13. „Welchen ist behalten eine dunkle Finsterniß in Ewigkeit.“ Matth. 22, 13. „Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen.“ Einen Müden und Durstigen erfreuet ein anmuthiger kühler Trank, aber denen im höllischen Feuer soll in alle Ewigkeit keine solche Erquickung widerfahren, wie sie auch dem reichen Manne abgeschlagen wurde, Luc. 16, 24. 25. Den Müden erfreuet die Ruhe, aber die in der höllischen Angst Ermüdeten werden keine Ruhe finden, Offenb. 14, 11. „Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht.“

938. β) Daß Alles sich in den Verdammten finden wird, was einen Menschen betrüben und traurig machen kann, als: das erschreckliche Anschauen des zor-

nigen Gottes, Offenb. 6, 16. 17. „Sie sprachen zu den Bergen und Felsen: fallt über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes, denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ Dann die grausame und erschreckliche Gesellschaft der höllischen Geister und der andern Verdammten. Das ewige Feuer ist bereitet dem Teufel und seinen Engeln, Matth. 25, 41. Darneben an Leib und Seele unaussprechliche Pein, als da sind die Angst des bösen Gewissens, die Bereuung, daß man die Gnadenzeit nicht in Acht genommen und den göttlichen Warnungen nicht hat glauben wollen u. s. w. Dieses Alles wird genannt eine ewige Pein, Matth. 25, 46, eine Qual, Luc. 16, 23. Offenb. 20, 10. „Sie werden gequälet Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit;“ ein Heulen und Zähnkappen, Matth. 13, 42, ein ewiges Verderben, 2 Theff. 1, 9, das uns vorgehalten wird im Gleichniß des Feuers, welches die allergrößte Pein verursacht, die einem Menschen auf der ganzen Welt widerfahren kann. Luc. 16, 24. spricht der Reiche: ich leide Pein in diesen Flammen. Matth. 25, 41. „Gehet hin in das ewige Feuer,“ Cap. 3, 12. „Die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer;“ Offenb. 14, 11. „Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Cap. 20, 15. „So Jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“ Cap. 21, 8. „Den Verzagten, Ungläubigen und Gräulichen u. s. w., deren Theil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.“ Das Feuer ist der grimme und unverträgliche Zorn Gottes, 5 Mos. 32, 22.


„Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle.“ Jes. 30, 33. „Die Grube ist von gestern her zugerichtet, so ist doch die Wohnung darinnen, Feuer und Holz die Menge, der Odem des Herrn wird sie anzünden, wie ein Schwefelstrom.“ Cap. 65, 5. „Solche (abgöttische) sollen ein Rauch werden in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne.“ Es wird die Pein verglichen mit einem Wurm, der ohne Aufhören am Herzen nagt, Jes. 66, 24. Marc. 9, 44. „Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen.“

Da nun mit dem ewigen Leben alle Gnadenwerke, mit der ewigen Verdammniß alle Werke des gerechten Zorns und Grimmes unsres Herrn Gottes so vollkommen werden, daß nach diesen kein Mensch etwas weiter zu thun noch zu gewarten hat, weil Niemand aus der Seligkeit gesetzt, Niemand aus der Hölle erlöset wird, und es beiderseits in Ewigkeit also bleiben muß, so endet sich damit auch dasjenige, was ein Christ, die Verdammniß zu meiden, und die Seligkeit zu erlangen, wissen und glauben soll.

Die heilige und hochgelobte Dreineigkeit, der einige Ursprung, Brunnquell und Anfang unsrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, verhelpe uns gnädiglich, daß wir uns in der Gnadenzeit fleißig bereiten und wohl gefaßt machen, zu entfliehen allen dem, das über die Bösen und Ungläubigen kommen soll, und mit Freudigkeit zu stehen.

vor des Menschen Sohn. Amen, durch Jesum Christum, unsern Mittler, Gnadensthron, Erlöser, Nothhelfer, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, in welchem alle Verheißungen Gottes sind Ja und Amen. Amen!

Gott allein die Ehre!



Erstes Register

über die Artikel, von denen gehandelt wird.

Nota. Die Zahl bedeutet in diesem und dem folgenden Register nicht die Blätter, sondern die Paragraphen und Abtheilungen des Buches.

1. Von Gottes Wesen	§. 50.
2. Von Gottes Einigkeit	§. 65.
3. Von den Personen in der Gottheit	§. 68.
4. Von Christi Gottheit	§. 99.
5. Von dem heil. Geist	§. 123.
6. Von Erschaffung der Welt	§. 141.
7. Von den Engeln	§. 147.
8. Von der Menschen Erschaffung nach Gottes Ebenbild	§. 158.
9. Von dem Sündenfalle unsrer ersten Aeltern	§. 169.
10. Von der Erbsünde	§. 182.
11. Vom freien Willen	§. 203.
12. Von wirklichen Sünden	§. 200.
13. Von der Sünde in dem heil. Geist	§. 237.
14. Von Gottes Gericht über die Sünder	§. 261.
15. Vom göttlichen Gesetze	§. 261.
16. Von Gottes gnädigem Willen	§. 282.
17. Von der Gnadenwahl	§. 304.
18. Von Christo	§. 329.
19. Vom Messias	§. 330.
20. Von der Mittheilung der Eigenschaften der Naturen in Christo	§. 357.
21. Von der Vereinigung der Naturen in Christo	§. 361.
22. Vom Stande der Erniedrigung und Erhöhung	§. 374.
23. Vom Stande der Erniedrigung	§. 375.
24. Von Christi Empfängniß	§. 375.
25. Von Christi Geburt	§. 376.
26. Von Christi Jugend	§. 377.
27. Von Christi Predigtamt	§. 378. 442.

28. Von Christi Leiden	§. 379.
29. Von Christi Erhöhung	§. 380.
30. Von Christi Höllenfahrt	§. 380.
31. Von Christi Auferstehung	§. 381.
32. Von Christi Himmelfahrt	§. 393.
33. Von Christi Eigen zur Rechten Gottes	§. 394.
34. Von der Versöhnung Gottes mit den Menschen	§. 406.
35. Von Christi hohenvriesterlichem Amte	§. 407.
36. Vom Beruf zu Christi Wohlthaten	§. 441.
37. Von der Buße	§. 455.
38. Von der Rechtfertigung	§. 478.
39. Vom Glauben	§. 501.
40. Von guten Werken	§. 527.
41. Von der Befehrung zu Gott	§. 537.
42. Von der Erneuerung des Menschen	§. 563.
43. Von der Wiedergeburt	§. 567.
44. Von der Wiedergeborenen Beständigkeit	§. 580.
45. Von der Vereinigung mit Christo	§. 589.
46. Von den Sacramenten	§. 610.
47. Von der Taufe	§. 632.
48. Vom heil. Abendmahl	§. 662.
49. Von der Messe	§. 707.
50. Vom Predigamte	§. 746.
51. Von der christlichen Kirche	§. 796.
52. Vom Widerchrist	§. 849.
53. Vom Tode	§. 868.
54. Von der Seelen Unsterblichkeit	§. 880.
55. Von den Orten der Seelen	§. 881.
56. Vom Fegfeuer	§. 886.
57. Von der Auferstehung der Todten	§. 898.
58. Von den verklärten Leibern	§. 912.
59. Vom jüngsten Gerichte	§. 922.
60. Vom ewigen Leben	§. 933.
61. Von der Hölle und ewigen Verdammniß	§. 937.



Zweites Register

über die in diesem Buche vorkommenden Sachen.

A.

- Abendmahl.** Name 662. 742. Tisch des Herrn 663. Nachtmahl 742.
- Vorgebildet durch's Osterlamm 665. Durch's Manna 665.
- Was es sei. 664. Eine geistliche Mahlzeit 722.
- Einsetzung. Von Christo 667. mit deutlichen Worten 695.
- Was darin verordnet 683. irdische Materie, Brod und Wein 686., nicht mit Kunst zubereitet 688.; nicht gemischt werden 686. 687., an dessen Statt nichts Andern zu nehmen 688. Himmlische Materie, Christi Leib und Blut 688. 689. ff.
- Form des Abendmahls besteht in Handlungen 701. Consecration oder Segen 702., ist von Christo gebraucht 712., mit welchen Worten, ist ungewiß 702., hat eine himmlische Kraft in sich 702., wozu sie diene 702. Austheilung 703. durch Darreichung zur Hand oder Mund 703.
- Setzt die Messe auf 703.
- Sacramentliche Vereinigung, ist nothwendig 713., worin sie bestehe 713., geschieht nicht zwischen Brod in Christi Blut 719.
- Nehmet, wie es geschehe 720. unter beiden Gestalten 727.
- Essen, geschieht nicht durch den Glauben 721. ff., mit dem Munde 726.
- Trinken, was es sei 727., geht alle Christen an 727.
- Administration, wer administriren soll 668.
- Prediger kann's sich selbst reichen 669. 670.
- Gäste dieses Mahls 671., nicht für Unwürdige verordnet 671., für alle Menschen 677., Kinder können's nicht würdig empfangen 678., auch solche nicht, die ihren Verstand nicht gebrauchen 678., den Wein nicht genießen können 679. Die Ungläubigen 680., Ketzer 681., öffentliche Sünder 682., empfangen's auch die Unwürdigen 671., Judas hat's empfangen 672.
- Vorbereitung, erfordert ehrerbietige Herzen 736. Prüfen, was er sei 739. ff., geschieht durch's Gesez 740., durch's Evangelium 741., ist nöthig 739., besteht nicht in äußerlicher Zucht 739.

- Frucht und Wirkung des Abendmahls** 327., stärket den Glauben, ist ein Pfand der Seligkeit 738. 631.
- umstände der Zeit**, allzeit frei 742.
- Ort** 743., auch in Privathäusern 743.
- Wiederholung** 745., soll oft geschehen 745., wie oft, steht in Jedes Andacht 745. Abfall vom Glauben bringt schwere Verdammniß 324., kann geschehen, Exempel 825.
- Abgestorbene** melden nicht ihren Zustand den Lebendigen 891., wissen der Lebendigen Zustand nicht 893., wie sie für die Lebendigen beten 895. C. Seelen.
- Abam** ist aus Erden geschaffen 158. Die Seele ist ihm von Gott eingeblasen 158., wie gesündigt 42. 169., nicht für seine Person allein, sondern als Stamm des Menschen 183. Durch seinen Fall sind alle Menschen Sünder worden 189. Was er verderbt, hat Christus zurecht gebracht 431.
- Altar**, was eigentlich sei 744., ist levitisch und papistisch 744., warum unsere Tische so genannt werden 744., verunreinigt das Abendmahl nicht 744.
- Altväter**, **Vorbürg** in dem Papstthum erdichtet 885.
- Allgegenwart** Gottes 368. Christi Menschheit mitgetheilt 368., zu seinem Amte nöthig 370.
- Allmacht** Gottes 109., wird Christo zugeschrieben 109., der Menschheit mitgetheilt 364., nöthig zu Christi Amt 365.
- Allwissenheit**, Gottes Eigenschaft 109., Christo zugeschrieben 110., der menschlichen Natur mitgetheilt 366., nöthig zu Christi Amt 376.
- Anbeten**, steht Christo zu 119., wird am jüngsten Tage von Allen geschehen 119.
- Apostel** haben alle einerlei Befehl 792., haben das Evangelium in aller Welt gepredigt 794., sollen als Christi Boten gehört werden 26., haben im Ehestand gelebt 778., Wunder gethan 115., die Verführer mit Namen genannt 759., wider sie gestritten 755., sie verdammt 760., sollten nicht weltliche Regierung führen 791., haben Petrum nicht für ihr Haupt erkannt 792.
- Apostolische Bücher**, welche 8. Lehre, worin besteht, 447.
- Arianische Ketzerei** wird ausgebreitet 832.
- Auffahren**, was es heiße 388. 389., Gottes, was es sei 389. 390., hebt Gottes Gegenwart nicht auf 389., was es bedeute, von Christo gesagt 391.
- Auferstehung** der Todten, ob aus der Natur bekannt 903. Wird geschehen 898. ff., nicht vor dem jüngsten Tage 920,

Wird gelängnet von den Epicurdern 898.

Wird bewiesen 899., vorgebildet 900., Exempel 901.

Wer auferstehen wird, nicht die unvernünftigen Thiere 904., nicht alle Creaturen 901., allein die Menschen 905. ff. Die seltenen Geburten 905., ungeborne Kinder 906., Gottlose, 907. S. Leiber.

Auserwählte, durch die Gnadenwahl, wozu verordnet 308., sind in Christo von den Verworfenen abgefondert 322., können vom Glauben abfallen, kommen aber wieder dazu 825., ihrer sind wenig und viele 327., werden nach der Auferstehung nicht auf Erden bleiben 920., werden bei Christo sein immerdar 920., ihre Herrlichkeit im ewigen Leben 910., ihre Werke 936.

Ausgehen des heil. Geistes vom Vater und Sohn, was es sei. 139.

B.

Babylon, ist die Stadt Rom 852. 853.

Bann, was er sei 772., wie zu gebrauchen 773., gegen wen 773., zu welchem Ende 774.

Band der Vereinigung mit Christo ist geistlich 598.

Baum des Erkenntniß Gutes und Böses, wozu von Gott gepflanzt 166. 170.

Beicht, nicht ein Stück der Buße 467., nützlich 408.

Bekehrung des Menschen, was sie sei 538. 539. **Erfordernisse** 548.

Von wem sie kommt, von Gott 540., einzig und allein 540. aus Gottes Güte 541. Der Mensch kann sie nicht wirken 545. ff., was er dabei zu thun habe 542., bewegt Gott nicht dazu mit seinen Werken 541. Was der Mensch doch thun kann 542., äußerliche Werke, das Wort hören 543., innerliche, das Herz wenden 545., das kann er nicht verrichten 545. ff., was von ihm nicht erfordert werde 549., was aber doch 548. 551., soll Gottes Wirkung nicht widerstreben 551., wird nicht gehindert durch natürliche Widerspenstigkeit 551., als durch muthwillige 551. ff. Der Mensch kann seine Bekehrung hindern, aber nicht befördern 559.

Warum nicht Alle bekehrt werden 559.

Früchte der Bekehrung 560. 561.

Allgemeine Bekehrung der Juden vor dem jüngsten Tage 928.

Belohnung guter Werke im ewigen Leben 918., geschieht nicht nach Verdienst, sondern aus Gnaden 553.

Bereuung der Sünden, was sie sei 461., kommt aus dem Gesetz 470., ist auch in den Gottlosen 163. Exempel 462., ohne Glauben ist Verzweiflung 465.

- Berufung zur Gnade Gottes** ist nöthig 441., gemein über alle Menschen 432. 449. ff., geschieht nicht zu Jemandes Verderben 453. Verachtung derselben 45. 452. Zum **Predigtamt** s. Predigtamt. Berufung Lutheri s. Lutherus.
- Beschneidung** hat den Glauben gewirkt 515., hat auch durch Kezer können verrichtet werden 941. ff., durch Frauen 644., ist aufgehoben 630., wie zulässig und verboten 842.
- Beständigkeit zur Seligkeit** nothwendig 585., von Gott 581.
- Bibel** ist Gottes Wort 5. 6. Gott hat sich darin geoffenbart 14. Dieß bekennet Alles, was nur will Gottes Wort heißen 21. Träumer bekennen's 20., der Coran 17. und das päpstliche Recht 19. Was sie für Bücher in sich begreift 6.
- Biblische Bücher**, welche 6. ff. sind nicht gleicher Gewisheit 6., welche außer Zweifel von den Propheten geschrieben 78., welche in Zweifel gezogen 7. 8.
- Bier** zur Taufe nicht zu gebrauchen 649., auch nicht zum Abendmahl 688.
- Bindschlüssel** s. Predigtamt.
- Bischof** sind alle Kirchenlehrer 749., was im Papstthum 749.
- Böse Lust**, ist Sünde 218. ff., wird verboten 220., wird Sünde genannt 221., ist nicht in den Engeln 204.
- Böse Menschen** können Gottes Wort mit Fleiß hören 543. 544., sind unter den Frommen bis an der Welt Ende 921., können Gottes Wort predigen 626., wie Gott ihre Seligkeit und ihr Verderben wolle 297.
- Brod**, welches recht natürlich sei oder nicht 683. 684., welches nicht 685., im Abendmahl kann man Alles gebrauchen, daß nur Brod genannt werden kann 683., was nicht rechtes Brod ist, soll man nicht gebrauchen 685., wird mit Christi Blut nicht vereinigt 719., wird in Christi Leib nicht verwandelt 714. ff., ist im Sacrament noch Brod 715. 716., ist eine Gemeinschaft des Leibes Christi 715. 725., nicht eine geistliche Gemeinschaft 698., verfault, wenn es lange verwahrt wird 718., soll nicht eingeschlossen 731., um die Acker getragen 735., nicht angebetet werden 736.
- Brodbrechen**, warum von Christo gebraucht 704., in der ersten Kirche 704., kann noch gehalten werden 704., ist nicht nöthig 705., nicht geboten 706., soll Christi Tod nicht bedeuten 706., wäre sonst ein dunkleres Vorbild, als das Osterlamm 706.
- Bücher**, prophetische, sind den Juden gegeben 6.
- Bund** Gottes mit uns durch die Taufe 631., mit Christo 116. Durch's Abendmahl bekräftigt 631.
- Buße**, was sie sei 458., nothwendig 455. 460. Mittel dazu 250. Ursache 470., allein von Gott 470., aus dem Befehl und

Evangelium 470. 471. Geht alle Menschen an 473., alle Sünder werden dazu berufen 474., auch die zuvor Gott nicht erkannt haben 475. Worin sie bestehe 461. 470., in Bereuung der Sünden 461. und Glauben 464. Dazu gehört nicht die Beichte 467. 468., nicht Genugthuung 466., noch neuer Gehorsam 469. Frucht derselben 476. Gottes Gnade 476., neuer Gehorsam 469. 477., freier Wille 561. Petri und Cains Buße, worin verschieden 465.

Bußfertige Sünder, wann sie der Sünden los kommen 767., werden absolvirt 769.

C.

Calvinische Auslegung der Abendmahl's = Worte 693.

Catholisch sind die Papisten nicht zu nennen 798. 800.

Ceremonialgesetz, wozu verordnet 261. Vorbild auf Christum 262., aufgehoben 263.

Ceremonieen beim Gottesdienst sind nicht geboten 840., stehen in christlicher Freiheit 840., Regel, darnach sie zu urtheilen 840., sollen von einzelnen Ständen oder Personen nicht geändert werden 841. Den Feinden zu Gefallen kann man sie nicht ändern 842.

Christen sind vor Menschen verborgen 803., sündigen noch 229. Leiber sind nicht wesentlich Christi Leib 594. 595., sollen Freiheit handhaben 842., ihr Trost besteht einzig auf Christi Verdienst 435.

Christus, Name, 341., andere Namen 341.

ist verkündigt 25., gesalbt 341.

seine Person, wer die sei 342.

Naturen, zwei 343., göttliche 90. 100.

Göttliche Namen 100. Gott 102. Herr 104. Jehova 105.

Göttliche Eigenschaften 106. Ewigkeit 108. Allmacht 109. Allwissenheit 110.

Göttliche Werke 111. Erschaffung der Welt 112. Erhaltung und Regierung der Geschöpfe 113. Wunder 114., aus eigener Macht gethan 115., andere sonderbare Werke Gottes 117. Der Bund in der Taufe 116.

Göttliche Ehre 118. 373. Daß Anbeten 119. Glaube 120.

Seine Geburt 136., wie beschaffen, ist uns verborgen 137.

Gottes Ebenbild 160.

Menschliche Natur 343., ist andern Menschen gleich 344. Empfangen vom h. Geist 349., ohne Sünde 350., hat einen natürlichen menschlichen Leib 344., menschliche Zufälle 346., nämlich die, welche ohne Sünde sind 348. und die der ganzen

- Natur zustehen 348., vernünftige Seele 347., ist unsrer Natur ungleich 349., in der Empfängniß und Geburt 349., in der Reinigkeit 350., sein Leib ist nicht wesentlich einß mit den Leibern der Christen 594. 595.
- Vereinigung der Naturen.** Gottes Sohn ist Fleisch geworden 355., warum 46., Naturen sind vereinigt 351., daß nur eine Person ist 353. 354. Vereinigung wird bewiesen 340.
- Mittheilung der Eigenschaften,** Eigenschaften der Naturen Christi sind gemein 357. 358., nicht alle 358. Eigenschaften der Menschheit werden der ganzen Person zugeschrieben 356. 359. Eigenschaften der Gottheit eben so 360., werden der Menschheit mitgetheilt 364. Diese Mittheilung hat drei Arten 359. Die erste 359., die andere 361., die dritte 364. Die Wirkungen der Naturen sind gemein 361. 362. Allmacht ist der Menschheit mitgetheilt 364., hat allmächtige Werke verrichtet 365., wird erfordert zu Christi Amt 365. Allgegenwart eben so 368., nöthig 370. Erhöhung, Christi Leib unverweslich 718.
- Höllenfahrt** gehört zum Stand der Erhöhung 380., ist ein Triumph, in der Hölle gehalten 380.
- Auferstehung** ist mit Herrlichkeit geschehen 381., sein Leib verklärt 382., zu Emaus verschwunden 913., wie er sichtbar sei und unsichtbar 913.
- Himmelfahrt,** worin sie bestehe 391 ff., ist Eingang in seine Herrlichkeit 392., nicht in einen erschaffenen Himmel geschehen 385. ff., über alle Himmel 386., sondern in einen unsichtbaren 387., hebt seine Gegenwart auf Erden nicht auf 392., ist nach der Himmelfahrt auf Erden erschienen 371. 372.
- Sitze zur Rechten Gottes** 394., nach der Menschheit 404., auf Gottes Stuhl 402., ist ein allmächtiges Regiment 400.
- Amt Christi,** durch welche Handlung er die Sünder wieder aufgerichtet 440., Lehr-Amt, ist verkündigt 444., bestätigt 444., Christus ist ein göttlicher Lehrer 26., ein Erzhirt seiner Gemeinde 793., lehrt zu welchem Ende 453., hat die Verführer namhaft gemacht 759. und verdammt 760., wider sie gestritten 755., hat kein allgemeines Haupt in seiner Kirche haben wollen 791., den Aposteln weltliche Regierung verboten 791., alle Menschen zu sich gerufen 432., hat das Abendmahl mit deutlichen Worten eingesetzt 695. **Höhepriesterliches Amt,** durch den Versöhnbock vorgebildet 413., ist allein der Sünder Heiland 192. 231., wie er ihnen helfe 46., hat die Schuld des Gehorsams für uns bezahlt 407. 408 483., das Gesetz für uns erfüllt 408. 483., ist durch Zurechnung unsrer Sünde ungerecht worden 489., hat für unsere Sünden bezahlt 484., uns davon erlöst 412., auf sich genommen und getragen 413., deren Strafe ausgestanden 414., durch sein

Leiden uns gerechtfertigt 484., seine Gerechtigkeit wird uns zugerechnet 485., sein Opfer ist vollkommen 711., ist einig 709., kann nicht wiederholt werden 711., hebt alle Sündopfer auf 709. 711., ist der Messe zuwider 709., wird den levitischen Opfern entgegengesetzt 710. Christus ist allen Menschen zum Heilande versprochen 427. und gesandt 428., hat Aller Sünden auf sich genommen 429., hat zurecht gebracht, was Adam verdorben 431., ist für Alle gestorben 430., hat für Alle bezahlt 411. 426. 436. 438., für die, die verdammt werden 434., hat Alle versöhnt, nach dem Verdienst, die Gläubigen auch in der That 319., reiniget von allen Sünden 248. Dieß gibt Trost 435., hebt das Fegfeuer auf 887., ist der einzige Weg zum Reich Gottes 192., ist eine Ursache der Gnadenwahl 312. 317., nicht sofern er für Alle gelitten, sondern wie er von ihnen angenommen wird 319. und in Etllichen wohnt, in Etllichen nicht 321., auch am Ende in ihnen gefunden wird 324.

Rönigliches Amt; er ist Messias 335., an ihm finden sich alle Kennzeichen des Messias 336., sein Reich auf Erden, 1000 Jahre vor dem jüngsten Tage, ist ein Gedicht 920., widerlegt 920., auf ihn sollen Alle vertrauen 120., er wohnt in uns durch den Glauben 320., wird mit uns vereinigt 590. 591., wie das geschehe 592., ist geistlich 593., geschieht durch ein geistlich Band 596. Christus wird durch Unglauben ausgestoßen 320.

Communicanten, sind nicht alle würdig 739. S. Abendmahl.

Communion s. Abendmahl.

Concilien sind nicht unfres Glaubens Richtschnur 40.

Coran ist nicht Gottes Wort 17., woher er komme 17., gibt Christo und den Propheten Zeugniß 17.

Creaturen werden vergehen 904.

Kreuz bei der Taufe 690., was dessen Berrichtung 600.

D.

Dreieinigkeit, der drei Personen in Gott, ist nicht der Schrift, sondern der Kirche Rede 88. Diese Lehre ist jederzeit angefochten worden 78., wird bewiesen 95., wie sich dieß Geheimniß verhalte, sollen wir uns nicht bekümmern 88., ist mit dem Taufwasser 650. in der h. Dreieinigkeit Namen zu taufen 653.

E.

Ebenbild Gottes ist Christus 160., ein Ehemann 160., der Mensch ist darnach geschaffen 159., was es sei 168., begreift den ersten ganzen Stand des Menschen 159., besteht in Erkenntniß Gottes 162. und der Creaturen 163., in völli-

ger Gerechtigkeit 194., Heiligkeit 165., freiem Willen 166., Unsterblichkeit 167., Regierung über leibliche Geschöpfe 168., ist verloren 169. 173.

Chestand ist ein h. Stand 778., den Predigern erlaubt 778., geboten 778., vom Papst verboten 863., dessen Verbot ist großer Sünden Ursache 778., Apostel sind darin gewesen 778.

Eigenschaften Gottes, zeigen an, wer Gott sei 106., sind nicht Personen in Gott 82., werden Christo zugeschrieben 106., sind in Christo den Naturen gemein 357. ff. Göttliche der Menschheit Christi mitgetheilt 364.

Einschließung des gesegneten Brodts ist Christi Stiftung zuwider 732.

Element, was es sei im Sacrament 618., hat keine Bedeutung auf das Unsichtbare 623.

Eltern Laster erben auf die Kinder 182., sündhafte Zeugen solche Kinder 188., Kinder der ersten Eltern nicht heilig 183., ihr Fall ist auf alle Nachkommen geerbt 43., ist aller Nachkommen Sünde 182. 183., hat alle in Verdammniß gebracht 43.

Engel, Name 148., ist eigentlich der guten Engel Name 157., sind vernünftig 150., in der Erschaffung nicht gemeldet 147., sind Geister 54. 149., unsichtbar 149., von großer Kraft 151., ihre Anzahl ungewiß 152., haben keine böse Lust 204., dienen Gott aus freiem Willen 204., haben ihre Ordnung 153., ihr Unterschied ist unbewußt 153., sind durch die Erschaffung alle gut 154., durch den Fall etliche böse 154.

Gute Engel, welche das seien 157., sind nicht zum Lehramte verordnet 604., unter ihren Namen sind verführt worden 604., davor sind wir gewarnt 604.

Böse, haben besondere Namen 155., sind von Gottes Gnade verstoßen 154. 279., sind den Menschen feind 156., haben sie in Sünden verführt 156. Erscheinung, wie und warum geschehen 149., haben die angenommene Gestalt wieder abgelegt 249.

Epicuräer glauben nicht die Auferstehung der Todten 898.

Erbsünde, was sie sei 184., warum so genannt 186., ist nicht des Menschen Natur 193., von Gott nicht geschaffen 193., von Christo nicht erlöst, wird von Todten nicht auferstehen 193., wird bewiesen 187. ff. 206., schließt uns aus vom Reich Gottes 191., ihre Früchte 194., verursacht wirkliche Sünde 192. 208. 209. 224., hat verderbt den Verstand 197., den Willen 203., alle Kräfte 206.

Erfüllung des Gesetzes hat Verheißung des ewigen Lebens 270. Kräfte, das Gesetz zu erfüllen, sind durch die Sünde verloren 269.

- Erhaltung** der Geschöpfe ist Christi Werk 113.
- Erkenntniß Gottes** ist ein groß Stück unserß Christenthums 51., ist schwer 53., besteht in Erkenntniß der Eigenschaften 52. 53., kommt allein von Gott her 162., durch göttliche Offenbarung 10. 603., ist unvollkommen 88., der menschlichen Weisheit zuwider 603.
- Erlösung**, warum nicht allen Menschen nützlich 47. 48., wird verschieden aufgenommen 48., wie anzunehmen 49.
- Erneuerung** geht auf dreierlei Stände des Menschen 564. 565., was sie sei 566., ist in diesem Leben unvollkommen 566.
- Er schaffung** ist bekannt aus Natur und Schrift 142., allein Gottes Werk 70., des Herrn Christi Werk 12., des h. Geistes Werk 124. 132., aus Nichts 143., ist in der Zeit, nicht von Ewigkeit geschehen 144., von Heiden ihren Götzen zugeschrieben 71.
- Erscheinung** steht denen zu, die nur nach ihrem Gefallen gesehen werden 913., Christi nach seiner Himmelfahrt 371. 372., der Engel, wie und warum geschehen 149., in Gestalt, die sie wieder abgelegt 149. Der Seelen, erdichtet 891. Des Teufels 891.
- Ertödtung** der sündlichen Natur, wie geschehe 574.
- Essen**, geistliches, was es sei, wie es im A. und N. Testament geschieht 723. 724., vom sacramentlichen unterschieden 772.
- Evangelium**, was es sei 471., nicht mit dem Gesetz zu vermengen 472., wie vom Gesetz unterschieden 472., wirkt den Glauben 471., würdige Vorbereitung zu des Herrn Abendmahl 471., ist Christi Lehre 445., von den Aposteln in aller Welt gepredigt 794., ob vor dem jüngsten Tage in aller Welt soll gepredigt werden 928.
- Evangelische Verheißung** ist des Glaubens Grund 503. 508.
- Ewiges Leben** 933., worin es bestehe 933. ff., rein von allem Bösem 934., voll des Guten 935., große Freude 935.
- Ewigkeit**, ist Gottes Eigenschaft 55., was sie in Gott sei 55., ist Christi Eigenschaft 108. und des h. Geistes 131.
- Exempel** der Lehrer sind nöthig 752.
- Exorcismus** bei der Taufe 6. 657., dessen eigene Meinung 657. 658., siehet auf der Taufe Wirkung 658., könnte eine andere Form haben 659.
- Eyd schwur** soll allein in Gottes Namen geschehen 133., durch den h. Geist 133.

F.

- Fall Adams** 170. ff. hat alle Menschen zu Sündern gemacht 189. alles Unglück verursacht 172. geistliches 172. 180. leibliches 181
- Fegfeuer**, gedichtet 886. widerlegt 887. ist Christi Amt zuwider 887. Seligkeit der im Glauben Verstorbenen 888. kann die Sünden nicht ausbüßen 890.
- Fluch des Gesetzes** geht über alle Menschen 274.
- Frauen** haben in der christlichen Gemeine gelehrt 644. die Beschneidung verrichtet 644. können die Taufe verrichten 644.
- Freier Wille** ein Stück des göttlichen Ebenbilds 166. durch die Sünde verloren 175. eine Frucht der Buße 561. in dieser Zeit unvollkommen 562.
- Freiheit der Christen** bei den Kirchen, Ceremonieen 840. soll gehandhabt werden 842.
- Friede des Gewissens** ist eine Frucht der Rechtfertigung 525.
- Fromme** sind unter den Bösen bis an der Welt Ende 921.

G.

- Gebet** ist des h. Geistes Werk 124.
- Gebot** halten bringt kein Verdienst 297.
- Gebrechen** des Leibes sind manchmal erblich 182. werden in der Auferstehung nicht sein 909.
- Geburt** des Sohnes Gottes 136. wie beschaffen, unverborgen 137.
- Gedanken** sind Gott bekannt 57.
- Gegenwart Christi** wird durch seine Himmelfahrt nicht aufgehoben 392.
- Gehorsam** sind wir Gott schuldig aus der Erschaffung 269. nach dem Gesetz 270. soll vollkommen sein 529. neuer, ist nicht ein Stück der Buße 469. sondern ihre Frucht 477.
- Geist** sind die Engel 149. von ihnen soll man nicht lernen 891. sie verführen die Leute 891.
- Geist, heiliger**, ist in dem göttlichen Wesen 121. 129. wahrer Gott 128. hat göttliche Namen 130. Eigenschaften 131. ewig 131. allwissend 131. allgegenwärtig 131. ist eine Person 122. 127. hat alle Zeichen einer Person 122. 123. persönliche Namen 123. persönliche Werke 124. Offenbarungen 125. Eigenschaften 126. Zufälle 127. hat Verstand und Willen 126. geht aus vom Vater und Sohn 140. was dieß Ausgehen sei 139. wie vom Vater und Sohn unterschied-

den 138. heißt Gottes Odem 138. der Odem Christi 140. der Odem seines Mundes 140. wird durch Christi Anblasen den Jüngern gegeben 140. seine Werke: Erschaffung und Regierung 124. 132. Regierung der Kirche 124. Sendung des Messias 115. Weissagung 132. Austheilung geistlicher Gaben 124. Göttliche Lehre 124. Das Gebet 124. Gnadenbund der Taufe 132. Ihm gebührt göttliche Ehre 133. Glaube 133. Eidswur 133. wohnet in den Heiligen 127. als die Seelen im Menschen 979. ihm wird widerstanden 127. wird versucht, entrüstet, erbittert 127. betrübt 127. 257. ausgetrieben 256.

Geistlich, ist vor der Vernunft eine Thorheit 200. eine Feindschaft 201. Gaben sind vom h. Geist 124. Werke des Standes sind Gottes Werke 202. Essen, was es sei 722. wie vom sacramentlichen unterschieden 722. Uebel, durch welche die Sünde kommen 179. 180.

Gemeinschaft erfordert zwei Dinge 715. des Leibes und Blutes Christi 697. 698.

Gerechtigkeit, ein Stück des göttlichen Ebenbildes 164. ist nicht Gottes inwohnende Gerechtigkeit 492. 493. nicht eine eingegossene Keimigkeit 493. ist eine Keimigkeit von Sünden 164. geschieht durch Christi Leiden 484. wird uns von Gott dargeboten 500. zugerechnet 493. durch den Glauben von uns empfangen 500.

Gericht, jüngstes, ist zu erwarten 922. bezeugt Schrift und Gewissen 1. 922. Richter ist Gott, Christus, die Heiligen 923. über alle Menschen 924. von allen Werken, Worten, Gedanken 929. Urtheil 930. wird ewig sein 930. Exekution wird alsbald erfolgen 931.

Gesetz, den Menschen in die Natur geschrieben 261. ist vollkommen gewesen, aber durch die Sünde verdunkelt 261. ist eigentlich, das durch Mosen gegeben 261. ist dreierlei 262. **Moral-Gesetz** verbindet uns vor Gottes Gericht 268. Was für Gehorsam es erfordere 270. vollkommenen 529. 270. Dazu sind alle Menschen verbunden 704. Gott hat dazu Kräfte gegeben. die durch die Sünde verloren sind 269. Erfüllung hat Verheißung 270. ist kein Verdienst 497. von keinem Menschen erfüllt 271. kann nicht erfüllt werden 273. bringt Alle unter den Fluch 274. Durch Christum erfüllt 408. 483. macht Niemand gerecht 274. gibt Erkenntniß der Sünden 211. ist eine Richtschnur des Gerichts 276. dient zur Vorbereitung zum Abendmahl 740.

Weltliche Gesetze, wozu gegeben 264. betreffen theils allein das jüdische Regiment 265. theils sind sie von Gott abgethan 266. etliche noch giltig 265.

Ceremonial-Gesetz, wozu verordnet 262. ein Vorbild auf Christum 262. aufgehoben 263. warum aufgeschrieben 606.

Gewissen zeugt von Gottes Gericht 1. von der Erbsünde 187. wie durch die Sünde beunruhigt 254. klagt die Sünde an 254. läßt sich durch äußerliche Gewalt nicht zwingen 839.

Glaube, was er sei 320. 464. 502. hat drei Stücke 902. Wissenschaft göttlicher Offenbarung 502. worin diese bestehe 503. Bestimmung und Fürwahrhaltung solcher Wissenschaft 501. und Zuneigung und Vertrauen zu Gott 502. was dieses sei 503. fordert, daß Gottes Wille und Wort übereinstimme 266. faßt Christi Verdienst und Gottes Verheißung 320.

Wird den Menschen gegeben 599. allein durch die h. Schrift 40. durch's Wort und Sacrament 507. vor Zeiten durch die Beschneidung 515. durch's Evangelium 471. aus Gottes allgemeinen Verheißungen und Christi allgemeinen Verdienst 508. aus den evangelischen Verheißungen 503. 508. sein Grund muß feststehen 296.

Wem er gegeben werde 509. allen Menschen dargeboten 509. nicht alle empfangen ihn, warum 216. welchen 510. denen, die dem göttlichen Worte nicht widerstreben 517. den kleinen Kindern 511.

Ist nöthig zur Buße 466. eignet zu Gottes Gnade und Christi Verdienst 506. nimmt Christum an 320. ist das Band der Vereinigung mit Christo 596. Durch ihn wohnt Christus in uns 320. ist ein Mittler der Gnadenwahl 323. gibt für sich dem Menschen keine Würdigkeit 323.

Wirkt Vergebung der Sünden 770. verdient nichts, rechtfertigt nicht als ein Verdienst 518. sondern als ein Vertrauen 519. 520. nimmt allein das Dargereichte an 519. rechtfertigt allein 524. erlangt die Kindschaft 514. wird durch Sünde hinweggeworfen 256. Davon fallen die Auserwählten auf eine Zeitlang ab 825.

Gläubige, Christi Leib 598. haben mit Christo eine nahe Vereinigung 590. 591. 597. wie sie geschehe 592. nicht durch wesentliche Verwandlung in Christi Leib 592. ff., sondern durch den Glauben 596. also geistlich 596. worin sie bestehe 596. Gläubige können irren 825. was für Seligkeit nach diesem Leben zu erwarten 920. 49.

Gnadenbund mit Gott wirkt der h. Geist 132.

Gnadenwahl, warum so genannt 305. dieser Name in der Schrift 302. was sie sei 304. 306. geschehen von Ewigkeit 307. da kein Mensch noch geschaffen war 325. betrachtet das Zukünftige als gegenwärtig 303. was darin angesehen worden 309. nicht Gottes bloßer Rath 313. nicht Verdienst 214. nicht Menschen-Tugend oder gute Werke 314. ff. auf Christum 312. 317. ff. nicht, so fern er für alle Men-

sehen gelitten hat 318., sondern wie er von Etlichen angenommen wird 329. und in ihnen mit seinem Verdienst wohnet, in Andern nicht 321. wie er in ihnen ist 323. auf den Glauben 323. nicht als ein Werk 323., sondern als Christum ergreifen 323. als beständig, bis an's Ende 324. begreift nicht alle Menschen 326. allein die im Glauben beharrenden 324. warum nicht alle 309. wozu die Auserwählten verordne 308.

Gnadenwille und Gerichtswille Gottes sind einander nicht zuwider 298. 299.

Genugthuung muß geschehen, wenn Sünder mit Gott versöhnt werden sollen 45. Der Menschen ist nichts, auch nicht ein Stück der Buße 469.

Gott, ist des höchsten Gottes eigener Name 101., in Gottes Namen, was es heiße 653. Jehova 105.

Erkenntniß Gottes, alle Völker erkennen, daß Gott sei 65. Daß nur ein Gott sei 65.

Was Gott sei 53. ein Geist 54. reiner, als die Engel 54. Gliedmassen bedeuten:

Eigenschaften 395. rechte Hand Allmacht 395. 396. ewig 55. heilig 165. unsterblich 167. allmächtig 56. allwissend 57. 303. 325. weiß von Ewigkeit des Menschen Glauben 303. 325. Gedanken 150. zukünftige Dinge 57. unermesslich und unendlich 60. allgegenwärtig 58. jedoch in kein Geschöpf eingeschlossen 59. wie er im Himmel sei 384. wahrhaftig 61. kann nicht lügen 295. heilig 63. allein heilig 63. barmherzig 62. gerecht 64. Gerechtigkeit ist ihm anstatt eines Gesetzes 276. kann nicht Sünde vergeben, bis der Gerechtigkeit genug geschehen 275. ist einig 65. 67. 80.

Wer der wahre Gott sei, hat viel Streit verursacht 68.

Woher zu erkennen, aus göttlichen Eigenschaften 106. aus den Offenbarungen 69. ff.

Ist dreieinig 88.

Gottes Eigenschaften, sind nicht Personen 87. göttliche Natur, als gemein, ist keine Person 82. sind von einander unterschieden 138. Dieser Unterschied ist uns verborgen 135. einigermaßen bekannt 135. wie von ihnen zu reden 79. 80. sind mehr als eine 90.

Vater, woher als wahrer Gott erkannt 99. Unterschied zwischen ihm und dem Sohn 136. ist eins mit dem Sohn und heil. Geist 97. Der Sohn ist Gottes Ebenbild 160.

Gottes Wille ist nicht anders, als er redet 293. 294. ist durch's Wort geoffenbart 9.

- G**erichtswille ist zweierlei 302. ernster Wille kann ohne Genugthuung keine Sünde vergeben 46. 276. will der Gottlosen Seligkeit und Verderben 297. ist aller Sünde von Natur feind 276. Gerichtswille ist dem Gnadenwillen nicht zuwider 298. 299. worin er bestehe 328. ist kein besonderer Rathschluß 328. sondern eine Vollstreckung des Urtheils, so über alle Menschen ergangen 328. hat Niemanden aus bloßem Rath verstoßen 311. Zorn Gottes, aus der Sünde 253. in unendlich 277. ihn kann kein Mensch stillen 278. Davon hat uns Christus erlöst 418. 419.
- G**nadenwille ist zweierlei 282. Der allgemeine 282. der besondere 283. will aller Menschen Seligkeit 285. aus denen, die verdammt werden 287. Der allgemeine Wille ist auf gewisse Ordnung gestellt 290. 292. vorhergehender Wille 299. nachfolgender 299. gnädiger Wille wird genannt Gnadenwahl 303. ist dem Gerichtswillen nicht zuwider 298. 299. ist über alle Sünde 247. über alle Sünder 286. erbarmt sich des verderbten menschlichen Geschlechts 44. vergibt Sünde dem, welchem er gnädig ist 437. vergibt die Sünde gern 275.
- G**ottes Werke, Gott ist frei in seinen Werken 166. verursacht die Sünde nicht 223. handelt nicht betrüglich mit uns 61. hat Alles allein erschaffen 70. 142. hat Adam aus dem Erdenloß gemacht 158. und ihm die Seele eingeblasen 158. verrichtet allein die Wunderwerke 314. verkündigt allein Zukünftiges 23. 24. richtet die Welt 276. verkürzt der Menschen Leben 873. aus Gütigkeit 874. 875. aus Strafe 875. ist hierin nicht wandelbar 876. hat Niemanden aus bloßem Rath das Ziel gesetzt 873. 874. 876.
- S**ein Sigen ist regieren 398. 399. wird so in der Schrift erklärt 400. und bewiesen 402.
- A**uffahren, was es sei 388. 391. ff.
- H**erabfahren, was es sei 388. 391. ff.
- O**ffenbarte sich nicht in Orakeln 12. nicht durch der Heiden Gesichte 12. 13. nicht im Talmud 16. nicht im Coran 17. nicht im unbeschriebenen Worte oder Traditionen 18. 605. nicht im päpstlichen Recht 69. auch nicht in Träumen 20.
- B**ehret uns 443. nicht durch's Licht der Natur 603. nicht durch Engel 604. nicht durch besondere Offenbarung 601. bekräftigt sein Wort mit Wundern 29.
- H**at die sündigen Engel verstoßen 279. sich der sündigen Menschen angenommen 280. mit ihm selbst verfehnt 45. wirkt die Buße 470. nimmt uns auf in seinen Gnadenbund 631. der auf seiner Seite allzeit kräftig ist 661. bekräftigt ihn durch's h. Abendmahl 631.

- E r h ä l t** die Wiedergeborenen in Beständigkeit 581. läßt's an ihm nicht fehlen, daß nicht alle Menschen selig werden 581.
- F ü h r t** die Wiedergeborenen, aber durch Mittel 583. Verheißt den Beharrenden die Seligkeit 585. lehrt uns nicht durch seine Offenbarung 601. hat im N. T. ohne Mittel geredet 601. redet jetzt nicht also 602.
- B e k e h r t** die Menschen 541. läßt sich dazu allein seine Güte bewegen 541.
- G e b i e r t** uns zu einem geistlichen Leben 257. wirkt das Leben 259. läßt sich durch Sünde zur Strafe erwecken 275. Warum er die Kezerei zulasse 817. ff. was heißet im Namen Gottes 653.
- G o t t e s d i e n s t**, ist von Natur den Menschen eingepflanzt, von allen Völkern verrichtet 9. von Heiden erdichtet, darüber sie zu Narren worden sind 2. kann Andern nicht geleistet werden 118. mag öffentlich und in Privathäusern gehalten werden 743. jüdische, konnten unter die Heiden nicht ausgebreitet werden 799. sollte aufgehoben werden 799. wird durch den Ort nicht verunreinigt 744. vom Regier = Stand bestellt werden 783. vom Papst untertreten 860. Gottes Namen soll man durch Frömmigkeit preisen 531.
- G o t t l o s e**, werden zum Verderben auferstehen 907. von den Gerechten abgeschieden 932. was sie nach diesem Leben gemein haben 932.
- G ö t z e n** der Heiden, wie sie Gott genannt werden 101. sind mancherlei 9. Der Welt Erschaffung ist ihnen zugemessen 71.
- G r u n d** des Glaubens muß außer Zweifel stehen 296. besteht auf den evangelischen Verheißungen 508.
- G u t e** Werke suche Werke.

S.

- H a n d - A u f l e g u n g** auf die Prediger hat seine Wirkung 786.
- H a n d l u n g** ist in dem Sacrament nöthig 734.
- H a u p t**, allgemeines, hat die erste Kirche nicht erkannt 792. ist nirgends verordnet 971.
- H a u s s t a n d** hilft, die Prediger zu bestellen 784.
- H e i d e n**, haben einen Gott verehrt 9. erkannt, daß nur ein Gott sei 65. mancherlei Götter erdichtet 9. haben Gottesdienst selbst gesetzt 2. sind in ihrer Weisheit zu Narren geworden 2. haben ihren Göttern Erschaffung der Welt zugeschrieben 71. haben Gottes Wort nicht gehabt 13.
- H e i d n i s c h e** Schriften geben keinen Trost 35.

- Heilig** ist Gott allein 165. Heilige haben Unreinigkeit an sich 493, 814. sündigen 230. müssen Gott abbitten 231. ihre Unwissenheit 217. werden aus Gnaden selig 231. von Gott geführt, aber durch Mittel 583.
- Heilige Geist** s. Geist.
- Heiligkeit**, ein Stück des göttlichen Ebenbildes 165. Heilige Schrift ist ein Mittel göttlicher Lehre 608. an sie sind wir gewiesen 608.
- Hölle**, wo sie sei, ist unbekannt 884. von allen Guten abgefondert 937. von Gottes Angesicht verworfen 937. Finsterniß, durch Unruhe 937. voll aller Traurigkeit 938.
- Höllische Verdammniß** s. Verdammniß 180.
- Höllenfahrt Christi** s. Christus.
- Herr** ist Gottes Name 103. wird dem Sohne gegeben 104. den Menschen zugeschrieben 103.
- Herlichkeit** der Auserwählten s. Leib.
- Himmel**, was bedeute 384. erschaffene, unerschaffene 384. feurige ist ein Gedichte 883. Gottes Himmel ist seine Majestät 384. Darein Christus gefahren, ist nicht erschaffen 385. ff.
- Himmelfahrt Christi** hebt seine Gegenwart nicht auf 392. worin bestehe 393.
- Himmelschlüssel**, dem Predigtamt von Christo gegeben 764. s. Predigtamt.

J.

- Jehova** ist Gottes eigener Name 73. 75. ist nur zu Diosis Zeiten geoffenbart 73. wird dem Sohn zugeschrieben 105.
- Jesus** heißt ein Heiland 341. an ihm sind die prophetischen Weissagungen erfüllt 25. ist der versprochene Messias 335.
- Israel** hat sein Regiment verloren 331.
- Ist** heißt nicht bedeutet 693.
- Juda** hat sein Regiment verloren 331.
- Judas** ist bei des Herrn Abendmahl gewesen 672.
- Juden** erkennen die Schriften A. Testaments als Gottes Wort 4. ihnen sind die prophetischen Bücher gegeben 6. und in ihrer Sprache geschrieben 16. warum ungläubig 516. hängen an dem Talmud 4. müssen dem Herrn Jesu Zeugniß geben 27. wissen ihre Geschlechter nicht 334. Gottesdienst konnte nicht unter die Heiden ansgebreitet werden 799. sollte aufgehoben werden 799. Bekehrung vor dem jüngsten Tage 928.
- Junge Leute** sind vom Predigtamte nicht zu verstoßen 755.

K.

Kaiser von Päpsten untergetreten 859.

Kelch heißt der Wein im Kelch 697. den Laien daraus zu trinken befohlen 727. haben in der ersten Kirche daraus getrunken 129.

Ketzer sind nicht in der Kirche 812. 816. Widerchristen 849. Wölfe 856. können die Beschneidung verrichten 642. opfern 642. mögen allenthalben namhaft gemacht 758. und widerlegt werden 753. sind von Christo und den Aposteln genannt 759. wider sie gestritten 755. verdammt 760. sollen von der Laufe abgewiesen werden 647. und vom Abendmahl 681.

Ketzerei ist Seelengift 756. wird von Gott zugelassen zur Straf und Prebe 817. Davon ist geweissagt 818. sind in der apostolischen Kirche gewesen 819. hindern den Gebrauch des Abendmahls 681. Arianische in der Welt ausgebreitet gewesen 832.

Kinder erben der Aelteren Laster 182. 188. können nicht heilig sein von sündhaften Aeltern 183. auch nicht von wiedergeborenen 572. haben alle die Erbsünde an sich 185. sündigen alle 228. ihr Jorn, böse Geberde und Sünde 228. lernen von sich selbst Böses 185. das Gute aber nur mit schwerer Arbeit 185. sollen getauft werden 446. können ohne Wiedergeburt nicht zu Gott kommen 646. sind Erben des Himmereichs 646. sind beschnitten worden 646. ihr ist das Himmereich 512. sind des Glaubens fähig 511. welches Exempel beweisen 515. erlangen den Segen 513. sind Gottes Kinder und Erben 514. können das Abendmahl nicht empfangen 678. auch das Predigtamt nicht bedienen 775. ungeborne werden nicht auferstehen 906. verstorbene Seelen im Himmel oder Hölle 885. ihre Vorburg im Papstthum gedichtet 885. widerlegt 885.

Kindschaft wird durch den Glauben erlangt 514.

Kirche, Name ist griechisch 797. Namen 797. Gottes Schafstall 796.

Pflanzung durch's Wort 827.

Heißt heilig 798. allgemein 798. katholisch, warum 798. 799. vom Judenthum unterschieden 799. erstreckt sich über alle Völker 799. ist mancherlei 801. streitende 801. sichtbar 802. hat in sich Gläubige und Ungläubige 804. alle Berufene 804. ist allgemein 805. oder particular 806.

Bestand, kann zu Grunde gehen 823. hat sollen zur Zeit des Widerchristis vergehen 823. ist etlichemal gefallen 823. ist einem Hause auf dem Berge gleich 827. unsichtbar 803. ist Gott allein bekannt 803. von der unsichtbaren, wie verschieden 804. welche Personen dazu gehören 808. alle Mens-

ſchen 809. alle Hörer des Wortes 810. gute und böse 810. aber mit Unterschied 811. eigentlich nur die Bußfertigen 813. die Gläubigen 814. nicht gehören dazu, die in der Lehre irren 812. die wider Gewissen sündigen 813.

Eigenschaften, Reinigkeit 814. vornämlich die ihr zugerechnete 814. des Wandels, ist nicht ganz rein 814. Einigkeit 815. ist durch Secten getrennt 815. von Ketzern 816. Beständigkeit 820. unsichtbare kann nicht vergehen 820. ist unter'm Papstthum geblieben 821. verborgen gewesen 821. ist, wo Gottes Wort gepredigt und die Sacramente gereicht werden 821. wo sie unter'm Papstthum gewesen 822. beständige Wahrheit 825. kann des rechten Glaubens nicht fehlen 826.

Kennzeichen, daß reine Wort Gottes und die Sacramente 827. wo die nicht sind, da ist auch die Kirche nicht 827. Falsche Kennzeichen werden widerlegt 830. ff.

Autorität und Gewalt, worin bestehe 840. zwingt die Gewissen nicht 839. tödtet die Keger nicht 839. darf dem Feind nicht weichen 842.

Regiment, ist nöthig 789. nach jedes Ortes Gelegenheit anzustellen 790.

Haupt, sie leidet kein allgemeines Haupt 791. hat es nicht erkannt 792.

Stände, von Gott verordnet 843. welche 843.

Feinde, ihrer Feinde 844. sind viele 848. 849.

Klügeln die göttliche Lehre, verhindert die Bekehrung 556.

Krämerei durch den Papst in der Kirche angerichtet 846.

Krieg im Reiche des Messias 339.

Q.

Qaien sollen aus dem Kelch des Abendmahls trinken 727. haben ihn in der ersten Kirche empfangen 729. mögen im Nothfall die Taufe verrichten 643.

Qaster, öffentliche, sollen gestraft werden 761.

Qeben, dessen Ziel von Gott gesetzt 873. 874. 876. nicht wandelbar 876. wie es verkürzt werde, von Gott 874. 875. aus Güte oder Strafe 875. von Menschen 875. von der Sünde 875. langes Qeben eine Wohlthat Gottes 874. geistliches ist nicht, wo Sünde ist 259. ewiges, worin es bestehe 933. ist rein von allem Bösen 934. voll alles Guten 935. und großer Freuden 935.

Qehre, worauf bestehe 50. ihre kurze Summa und Inhalt 41. ff. davon mancherlei Meinungen 2. ff. wird verläugnet durch Eisherheit 243. aus Furcht 243. aus freier Bosheit 244.

Lehrer der Menschen ist Gott 448. vor Zeiten durch Mittel ordentlich geführt 602. nicht durchs Licht der Natur 603. nicht durch Offenbarung 601. nicht durch ein unbeschriebenes Wort 605. der Herr Christus 444. der h. Geist 124. Nicht sind Lehrer die Engel 604. die Todten 891. die Geister 891. die Menschen 605. welche ordentliche Lehrer seien 605. deren guter Wandel und Exempel nöthig ist 752. Weiber sind auch Lehrerinnen gewesen 644. falsche Lehrer sollen widerlegt werden 753.

Leiber, geistliche, haben auch Fleisch und Bein 911. die gestorben sind, die werden auch auferstehen 908. ob alle in ihrer vorigen Natur und Größe 909. der Auserwählten sind geistlich 910. haben Klarheit 902. Unsichtbarkeit 913. Kraft, andere Leiber zu durchdringen 914. Vollkommenheit der Kräfte 916. der Natur 917. des Gesicht's 916. essen und trinken nicht 917. ihre Herrlichkeit wird verschieden sein 919. der Ungerechten werden unsterblich sein 917. aller Herrlichkeit beraubt 919. Christi Leib sichtbar und unsichtbar 913. unverweslich 718. wird mündlich zu essen im Sacramente gegeben 696. ist nicht wesentlich der Gläubigen Leib 594. 595.

Letzte Zeiten sind böse Zeiten 921.

Licht der Natur ist lauter Blindheit 603. nicht ein Mittel, die Menschen zu lehren 603.

Löse-Schlüssel dem Predigamt gegeben 767. s. Prediger.

Lust, böse, ist Sünde 218. ff. 221. wird verboten 220. ist nicht in den Engeln 204.

Luthers, wie berufen 787. durch Mittel 788. ohne Mittel 788. hat den Widerchrist geoffenbart 788. hat göttliches Werk verrichtet 788.

M.

Manna ist Vorbild des Abendmahls gewesen 666.

Mensch ist Gottes letzte Creatur 158. anfangs zwei geschaffen 158. ist erschaffen, daß er Gott diene, nicht sündlich 159. sondern nach Gottes Ebenbild 159. erkannte Gott 162. die Creaturen 163. war gerecht 164. heilig 164. frei zum Guten 166. unsterblich 167. hatte vor sich Leben und Tod 166. die Seele kommt in ihn anfangs der Empfängniß 906.

Fall 107. ist durch Ungehorsam in Sünde gefallen 42. von angeschaffener Vollkommenheit abgehalten 169. hat das angeschaffene Gut verloren 172. als Gottes und seiner Geschöpfe Erkenntniß 173. Heiligkeit und Gerechtigkeit 174. freien Willen 175. Unsterblichkeit 176. Regierung der leiblichen Geschöpfe 177. Gottes Gnade 178.

Wirkung des Falls, ist auf alle Menschen gekommen 43. hat die Verdammniß auf sie gebracht 43. werden alle in Sün-

den empfangen und geboren 190. sind mit der Erbsünde be-
fleckt 186. der Verstand ist nicht gänzlich verloren 197.
sondern verderbt, daß er das Göttliche nicht vernehmen kann
199. 178. Wille ist verderbt 203. zur Sünde geneigt
203. darunter gefangen 203. 205. kann Gott nicht gehor-
sam sein 204. sündigen alle 227. 272. auch kleine Kinder
228. Wiedergeborne Christen 217. 229. haben die Sünde
ihr Lebtag ankleben 570. sind todt in Sünden 575. können
nichts Gutes thun 203. finden natürliche Unlust zum Guten
186. aber Freude und Lust zum Bösen 186. sind mit Un-
wissenheit geschlagen 173. widerspenstig von Natur, auch
muthwillig 551. haben vor Gottes Gericht zweierlei zu han-
deln 482. 484. die Schuld des völligen Gehorsams 482. die
er nicht bezahlen kann 482. und die Schuld der Sünden
484. die er nicht abtragen kann 484. daher unter des Ge-
setzes Fluch 274. unter Gottes Zorn 192. von seinem Rei-
che ausgeschlossen 191. 192. dem Tode unterworfen 192. ha-
ben Widerspenstigkeit von Thieren 177.

Ver s ö h n u n g der Menschen 45. Aller Sünden sind Christo
auferlegt 429 der alle durch sein Verdienst versöhnt hat 319.
ihre Wiederbringung wird in dieser Zeit angefangen 456.
wie die durch Christum Erlöseten zu Gott gebracht werden
439. 440. werden Alle zu Christo berufen 432. 549. ff.
Aller Seligkeit befördert Gott 581. werden zur Buße geru-
fen 474. auch die zuvor Gott erkannt haben 475. Bekehrung
kommt allein von Gott 540. nicht von Menschen selbst 545. ff.
werden von Sünden losgesprochen 484. werden lebendig, ihr
Verstand 576. Wille 577. Kräfte 578. können Zukünftiges
verkündigen 23. ihre Augen können geblendet werden 834.
sind allein unsterblich 898. werden Alle auferstehen 904. ff.

M e s s e, was für ein Gedicht 707. ist zu keinem Opfer geord-
net 718. ist der Stiftung des Abendmahls zuwider 703. 708.
wird durch Christi Opfer aufgehoben 769. ist kein Sündopfer
709. darin geschieht kein Blutvergießen 712. wird für
die Todten gehalten 708. für mancherlei Welthandel 708.

M e s s i a s, von Propheten verkündigt, Zeichen, daraus zu er-
kennen, sind theils untergegangen 330. sollte kommen, wenn
Juda das Regiment verlieren würde 331. wenn der andere
Tempel noch stünde 332. wenn die levitischen Opfer aufhö-
ren 333. aus dem Geschlechte Abraham, Juda und David
334. sollte Wunder thun 333. sein Reich ist nicht von dieser
Welt 337. hat keine leibliche Herrlichkeit 338. besteht nicht
auf Weltfreude 339. wird durch irdische Dinge beschrieben
338. die aber nicht irdisch zu verstehen 338. sondern geistlich
340. wird den weltlichen Krieg nicht aufheben 339. Messias
ist gekommen 330. Jesus von Nazareth ist der Messias 335.
an ihm finden sich alle Kennzeichen des Messias 336.

M e n s c h e i t Christi s. Christus.

Milch soll zur Taufe nicht gebraucht werden 649.

Mittel zur Seligkeit führen 291. der christlichen Lehre 601. ff.

N.

Nachtmahl, woher genannt 742. s. Abendmahl.

Natur ist nicht die Erbsünde selbst 193. hat ihr Gesetz, aber unvollkommen und durch Sünde verdunkelt 261. zeigt, was Sünde sei 210. erkennt der Seele Unsterblichkeit 880. muthmasset der Todten Auferstehung 903. hat Unlust zum Guten, aber Lust zum Bösen 186. durch ihr Licht werden wir nicht gelehrt 603. ihr muß man oft glauben, vielmehr Gott 59.

Nehmen heißt auch mit dem Munde empfangen 720.

Neuer Mensch hat inwohnend den h. Geist 579.

O.

Obrigkeit, heißen Götter 101. von Gott verordnet 844. im N. T. nicht abgeschafft 844. hat laut der Weissagung in Christi Reich sein sollen 845. für sie soll man beten 846. und ihr gehorchen 847. sie wünscht ihren Unterthanen alle Wohlfahrt 300.

Offenbarung ist nicht das Mittel, dadurch uns Gott zeigt lehrt 601. ohne Offenbarung hat Gott nicht erkannt werden mögen 10. 603. zeigen an, wer der rechte Gott sei 69. deren sind viererlei 69. erste in Erschaffung der Welt 70. andere den Patriarchen geschehen 71. dritte, wo sie geschehen 73. vierte im N. T. 76. geschieht nicht in Orakeln 12. 13. nicht durch der Heiden Gesichte 12. 13. Träume 20. Talmud 16. Goran 17. Traditionen oder ungeschriebenes Wort der Papisten 18. päpstliches Recht 19. der h. Geist hat sich zweimal sichtbar geoffenbaret 125.

Oeffentliche Sünder sollen öffentlich gestraft 761. und zum h. Abendmahl nicht gelassen werden 682.

Opfer, können von Verführern geopfert werden 642. für Sünde, die unwissend begangen 216. von Sacramenten unterschieden 708. im N. T. unvollkommen 711. haben oft geschehen müssen 710. sollten nicht aufhören, bis der Messias kommt 333. haben aufgehört 333. Christi Opfer nur einmal geschehen 709. 711. den levitischen entgegengesetzt 701.

Ordination der Prediger, was sei 786. ein apostolischer Gebrauch 786.

Ort gibt und nimmt dem Gottesdienst nichts 744. dahin die Seelen nach dem Tode kommen, vom Papstthum gedichtet 885.

Osterlamm, wozu eingesetzt 665. ein Vorbild des Abendmahls 665. des Todes Christi klarer, als das Broddbrechen 706. ist aufgehoben 630.

P.

- Papst** hat sich über Gott erhoben 859. über allen Gottesdienst 860. den er zu ändern keine Macht hat 667. Kaiser untertreten 859. rühmt sich der Wunderwerke 861. die er doch nicht thun kann 838. mischet den Wein des Abendmahls mit Wasser 687. heißt das Brod im Abendmahl einschließen 731. um die Aeder herumtragen 735. anbeten 736. kann seine Lehre Niemanden versichern 40. erdichtet ertliche Wohnungen der Seelen 885. treibt großen Uebermuth 860. verbietet die Speise 862. die Ehe 863. erfüllt die Christenheit mit Sünden 863. stellt Krämerei an 864. ist ein geschickter Geldfischer 864. der Antichrist 851. 865.
- Päpstliches Recht** ist ein Menschenwort, dem göttlichen zuwider 19. gesteht, daß die Bibel Gottes Wort sei 19.
- Päpstliche Wunder** verdächtig, lügenhaft und vom Teufel 838.
- Papstthum** ist nicht katholisch 800. darunter hat sich Christi Kirche gehalten 799. wodurch es die Leute an sich behaltete 554. 555.
- Paulus** widerstand Petro 792. hat sich mit Handarbeit genährt 795. aber hieran ist kein Prediger gebunden 795.
- Person**, was da sei 81. ist eine Substanz 81. 83. lebendig 84. vernünftig 85. nicht vielen gemein 86. ist nicht der Menschen Vernunft 82. auch nicht seine Natur 86. sein Leib und Seele 83. auch nicht in unvernünftigen Thieren 85. nicht Steine, Holz 84. In Gott, s. Gott.
- Petrus** hat einerlei Beruf mit den andern Aposteln 792. hat sich keines Papstthums angemacht 792. ist für ein Haupt von den Aposteln nicht erkannt worden 792. ihm widerstand Paulus 792.
- Pharisäer** haben Sünde in dem h. Geist begangen 224. 225.
- Prediger**, ihre Namen 747. heißen Diener 747. Aelteste 748. Bischöfe 749. Namen aus der Haushaltung 750.
- Wer dazu zu gebrauchen** 775. allein Menschen 746. 775. nicht Weiber 775. nicht Kinder 775. jedoch auch junge Leute 775. nicht gebrechliche 775. nicht weltliche Regenten 777. oder die andere Handthierung treiben 776. aus allerlei Ständen 777. auch Ehemänner 778. sollen geschickt und gelehrt sein 779.
- Wie sie in's Amt kommen sollen** 780. sich nicht eindringen 780. von welchen Personen zu bestellen 781. Beruf, ohne Mittel 781. durch Mittel, als den Lehrstand

782. den Regierstand 783. den Hausstand 784. Was für Ordnung beim Beruf zu halten 785. Wahl 786. Beruf 786. Ordination 786. Handauflegung 786. ist nicht nothwendig 786.

Am t: sind Mittel zur Seligkeit der Menschen 751. sind Lehrer 751. mit Lehr und Leben 751. sollen die Sacramente austheilen 762. können es sich selbst reichen 669. 670. mit rechtem Unterschied 762. Kirchen-Regiment führen 763. strafen 753. die falschen Lehrer 753. 754. die öffentlichen Sünder 761.

Himmelsschlüssel von Christo gegeben 964. ihre Wirkung 766. sind nicht eine bloße Verkündigung göttlichen Gerichts, sondern Uebung der Gewalt 766. sollen sie nicht gebrauchen ihres Gefallens 765. oder nach Affecten 765. Löse-Schlüssel, soll die Sünde nicht erlassen den Unbußfertigen 770. absolviren nach christlicher Liebe und des Sünders Bekenntniß 771. Wem die Sünde zu vergeben 771. Bindeschlüssel 772. was er sei 772. soll die Zuhörer nicht mit äußerlicher Gewalt zwingen 763. sondern mit geistlicher Gewalt regieren 736. wie ein Hirte seine Schafe 765. müssen Ordnung unter sich haben 789. haben verschiedene Gaben 789. von Zuhörern zu unterhalten 795.

Propheten, was vom Messias verkündigt 22. haben in der den Juden bekannten Sprache geschrieben 6. ihre Schriften hat Gott den Juden gegeben 6.

Prüfen, vom Abendmahl, wie geschehe 739 ff. s. Abendmahl.

N.

Nechte Gottes ist seine Allmacht 396.

Necht, päpstliches, ist ein Menschenwort dem göttlichen zuwider 19. ist nicht ein Mittel, dadurch uns Gott lehre 19. bekennet, daß die Bibel Gottes Wort sei 19.

Nechtfertigung, was heiße 479. der Name ist aus Gerichtshändeln genommen 479. ihre vornehmste Ursache ist Gott 495. verdichende Christus 496. geschieht durch Christi Gehorsam 483. 488. Mittelursache das Wort und die Sacramente 500. der Glaube 500. welcher sie wirkt als ein Vertrauen 519. 520. damit er die dargereichte Gerechtigkeit annimmt 519. rechtfertigt allein 524. kommt nicht aus dem Gesetz 274. nicht von Tugend oder guten Werken 524. Worin sie bestehe 480. 481. hat zwei Stücke 485. geschieht durch Vergebung der Sünden 490. nimmt die Sünde nicht gänzlich hinweg 493. wird mit Vergebung der Sünden für eins gehalten 490. geschieht durch Zueignung der Gerechtigkeit Christi 486., ihre Früchte 525. hebt auf die Schuld des völligen Gehorsams 483. die Schuld der Sünden 484. bringt Frieden des Gewissens 525. neuen Gehorsam 526. wird durch den Unglauben gehindert 521. wie solches geschehe 521. 522. 523.

Regiment der Kirche, s. Kirche.

Regierende Sünden 224 ff.

Regierstand, s. Obrigkeit.

Regierung über leibliche Geschöpfe, ist ein Stück des göttlichen Ebenbilds 168. der Geschöpfe, wird Christo zugeschrieben 113.

Reich, Gottes, durch die Sünde und verschlossen 192. ist uns offen allein durch Christum 192. Christi vor der Todten Auferstehung ist ein Gedichte 920. widerlegt 920.

Richter müssen nach dem Gesetz urtheilen 276.

Rom hat sieben Berge 853. hat gehabt der Welt Reich 853. ist das geistliche Babylon 852. 853.

S.

Sacrament, was das Wort bedeute 610. was es in der Kirche heiße 610. 611. was es sei 612. sind Siegel 612. ein sichtbares Wort 612 ff. was dazu erfordert werde 616. wird allein von Gott verordnet 614. besteht auf dem Wort der Einsetzung und Verheißung 614 ff. worin von Opfern unterschieden 708. ist der Gläubigen eigenes Gut 828. seine Materie 618. muß durchs Wort verordnet sein 618. ist irdisch und himmlisch 618. hierin ist eine Handlung 612. kann ohne Handlung nicht sein 734. sind in beiden Testamenten unterschieden 620. 699. N. Testaments sind Schatten 699. 700. stehet nicht in Bedeutung 623. Endursach 620. 634. hat geistliche Wirkung 624. Mittel der göttlichen Gnade 624. Mittel, die Kirche zu pflanzen 827. wirken den Glauben 507. 613. 629. Diener, der es handelt 625. soll ein berufener Lehrer sein 625. in gewissem Fall kann es ein Anderer verrichten 625. im N. T. nicht alleine von Priestern gehandelt 643. sind theils notwendig, theils nicht 625. sollen mit Ehrerbietung gehandelt werden 626. bleiben richtig, ob sie schon von Bösen gereicht werden 626. welchen Personen zu reichen 627. allen Menschen 627. allein den Gläubigen 628. theils auch den Kindern 628. welchen nicht zu reichen 628. sind Glaubensbekenntniß 629. ihre Anzahl 630. im N. T. zwei 630. im A. T. zwei 631.

Schlüssel des Predigamts s. Prediger.

Schrift, heilige, führt eine verachtete Art zu reden 33. ist ein Mittel göttlicher Lehre 600 ff. Lehret vor der Menschen Verkunft thörigte Dinge 33. ist in aller Welt angenommen 33. unter vielen Verfolgungen erhalten, giebt in allen Anliegen kräftigen Trost 35. wirkt den Glauben 40. lehrt uns alles Nothwendige 39. 40. ist unsres Glaubens Richtschnur 40. ihre Verfolger schrecklich gestraft 36. wozu dienlich 38. hat zwei Stücke nach den zwei Testamenten 22.

Schriften der Heiden geben keinen Trost 35.

Schuld, der Menschen vor Gottes Gericht ist zweierlei 481 ff. des völligen Gehorsams 482. der Sünden 484. von beiden sind wir durch Christum gerechtfertigt 483. 484.

Schwören im Namen des Herrn, was es sei 653.

Seele ist unsterblich 880. kommt in den Menschen bei der Empfängniß 906. lebt nach dem Tode 869. wo sie alsdann hinkommt 881. verschiedene Orte im Papstthum gebichtet 885. zwei Orte 881. die Väter vor Christi Auferstehung im Himmel 885. der Kinder im Himmel oder Hölle 885. wo die Gerechten 882. ob an einem erschaffenen Ort ist ungewiß 883. sind vor dem Gerichte in der Seligkeit 897. haben vor dem Gerichte ihr Urtheil 897. vermeiden den Lebenden ihren Zustand nicht 891. haben völligern Verstand als im Leibe 892. sind nicht allwissend 892. sehen nicht Alles im göttlichen Wesen 892. richten nicht eines jeden Lebenden Zustand 893. sind nicht müßig 894. der Auserwählten Werke 894. beten nicht für einen Jeden insonderheit 895. ihre Seligkeit 897. Ungläubige, wo sie nach dem Tode sind 884. was ihre Werke sind 896 ihre Unseligkeit 897. sind vor dem Gerichte in der Verdammniß 897. haben vor dem Gerichte ihr Urtheil 897.

Seligkeit erfordert nothwendig die Beständigkeit 585. warum sie nicht allen zu theil werde 581. 582. allein den im Glauben Beharrenden verheißt 324. welche sei nach diesem Leben 49. 933 ff.

Segnen im Namen des Herrn 653.

Sitzen heißt regieren 397. 398. Gottes ist sein Regieren 399. wird erklärt 400. 401. und beweisen 402. Christi s. Christus.

Speise vom Papst verboten 862.

Stand der Unschuld, worin er bestehe 41.

Natur u. Größe, in der die Menschen Leiber aufersteh. werd. 909.

Sterblichkeit kommt von der Sünde 196.

Strafe der Verfolger des göttlichen Wortes 36.

Strafamt ist in der Kirche nöthig 53.

Sünde ist, was zu verbotenen Dingen Anleitung giebt 219. ist von Natur bekannt 210. Ursache, ist nicht Gott 223. der aller Sünde feind ist 726. aus dem Fall Adams 182. 183. aus der Erbsünde 224. vom Teufel 225. von der Welt 226. ist in allen Heiligen 230. 231. 493. klebt ihnen ihr Lebtag an 570. Wirkung, durch sie ist Gottes Gnade verloren 178. erweckt Gottes Strafe 275. bringt zu ewiger Verdammniß 224. nimmt die Kräfte, das Gesetz zu erfüllen 269. den freien Willen 175. verursacht die Sterblichkeit 167. und Tod 176. 195. 259. 575. verkürzt das Leben 875. haben verschiedene Grade 232. sind darin gleich, daß sie Verdammniß verdienen 232. muthwillige werden höher gestraft als aus Unwissenheit begangene 232. 233. muthwillige, warum schwerer als andere 232. mancherlei Art 234. tägliche 234 ff. von der Todssünde unterschieden 234. 235. Todssünde, warum so genannt 226. regierende 234 ff. öffentliche hindern den Gebrauch des Abendmahls 682. 740. unwissende

- streiten mit dem Geist Gottes 232. wider Gewissen betrüben den h. Geist 157. treiben ihn aus 258. werfen den Glauben weg 156. welche Vergebung erlangen oder nicht 770. welche können vergeben werden 237. welche keine Vergebung haben 237.
- Sünde in den h. Geist** 237. was die Schrift davon urtheile 238. wird eine Lästerung genannt 245. wie gegen den h. Geist gesündigt wird 127. 239. was sie sei 246. worin sie bestehe 240. dazu gehört Erkenntniß der seligmachenden Lehre 240. deren muthwillige Verläugnung 241. und Lästerung 245. warum sie nicht vergeben werden könne 247. 249 ff. Der Mangel ist nicht an Gottes Gnade und Christi Verdienst 247. 248., sondern weil alle Mittel der Bekehrung ausgeschlagen werden 249 ff. hebt auf den Gebrauch des Gesetzes 251. verwirft Gottes Gnade, Christi Verdienst und des h. Geistes Lehramt, von Pharisäern begangen 244. 245.
- Sünde wird erkannt** durchs Gesetz 212. vom Gewissen angeklagt 254. Bereuung kommt aus dem Gesetz 470. ist ohne Glauben eine Verzweiflung 465. wird von keiner Creatur abgehüßt 45. Gott vergiebt aus Gnaden 247. 437. kann ohne Vergeltung nicht vergeben 276. Christus hat uns davon erlöst 284. 411. Durch sein ewiges Opfer 709. 711. wird den Gerechtfertigten nicht zugerechnet 485. wird nicht gänzlich hinweggenommen 493.

L.

- Taufe, 632.** was taufen heiße 632. 652. Namen, was für 633. was sie sind 634. ist nicht eine bloße Ceremonie 636. nicht nur ein Glaubens-Bekentniß 636. nicht ein Zeichen der Wiedergeburt 637. ist im A. T. versprochen 618. vorgebildet 738. von Gott eingesetzt 639. Mittelpersonen, durch die sie verrichtet wird 640. sind die ordentlichen Prediger 640. kann auch von Kezern verrichtet werden 641. von Layen 643. von Frauenpersonen 644. Wer soll getauft werden 645. alle Menschen 645. Kinder 646. nicht die Ungläubigen und Kezerischen 647. müssen zuvor unterrichtet werden 647. Materie, womit man taufen soll 648. mit Wasser 648. nicht mit zubereitetem Wasser 648. heilige Dreieinigkeit ist mit dem Wasser 650. Form 651. besteht im Eintauden 652. wie das geschehen müsse 653. im Namen der heil. Dreieinigkeit 653. Ist ein Gnadenbund mit Gott 116. 631. 654. 655. in Christi Namen verrichtet 116. bleibt auf Seite Gottes fest. 661. Pathe sind nicht nöthig 656. ihr Amt und Verrichtung 656. warum sie zur Taufe gezogen werden 656. sollen nicht ungläubig sein 656. Wirkung. Vergebung der Sünden 655. Wiedergeburt 655. Bund mit Gott 655. Erneuerung 655. ewiges Leben 655. Umstände 656. soll nicht wiederholt werden 661.
- Tempel, der dritte, soll zu Jerusalem nicht gebaut werden** 855.
- Testament, sind zwei, Altes und Neues** 22. Neues beweiset, daß das andere Gottes Wort sei 22. Das Alte hat nur

Vorbilder 619. seine Opfer haben oft geschehen müssen 610. sind unvollkommen gewesen 711. Sacramente sind Schatten gewesen 699. wie vom Sacrament des N. T. unterschieden 699. 700. das N. T. besteht nicht in Vorbildern 619.

Teufel hat sonderbare Namen 155. ist dem Menschen feind 156. hat den Sündenfall verursacht 171. dazu die Schlange gebraucht 171. über die Menschen die Sünde gebracht 156. kann Zukünftiges verkündigen 23. der Menschen Augen mit falschen Wundern verblenden 834. verursachte das Verbot der Ehe und der Speise 778. erscheint als der abgestorbenen Seelen 891. wie uns von ihm Christus erlöst hat 425.

Salud, dem hangen die Juden an 4. was er in sich begreiffe 16. ist nicht ein Mittel göttlicher Offenbarung 16. erkennt die prophetischen Schriften für Gottes Wort 16.

Thiere sind dem Menschen nicht gehorsam 177.

Tod, was er sei 868. 870. ist nicht ein ewiger Untergang 868. nicht ein Untergang auf eine zeitlang 869. Ursache 871. kommt von der Sünde 176. 195. über alle Menschen 192. 872. Ziel ist nicht wandelbar 876. von Gott gesetzt, nicht aus bloßem Rath 873. 874. 876. Ist mancherlei, aus göttlicher Vorsehung 877. mancherlei Art 877. ist natürlich, halb natürlich und gewaltsam 177. warum nicht alle einerlei Todes sterben 878. wird verursacht durch Unvorsichtigkeit, Sünde 878. gewaltsamer, nimmt die Seligkeit nicht 879. tödtet die Seele nicht 869.

Todte soll man nicht fragen 891.

Tradition, was so genannt wird 605. durch sie lehrt uns Gott nicht 602. hat keine Gewisheit 605. unnöthig 605. fehlt leicht 606. ist verkehrt worden 606. erkennt die Bibel für Gottes Wort 18.

Träume, durch sie will uns Gott ietzt nicht lehren 20.

Trost ist aus heidnischen Schriften nicht zu nehmen 35.

Tugend rechtfertigt nicht vor Gott 524.

Türken suchen ihre Seligkeit im Koran 3.

U.

Unbeschrieben Wort der Papisten, s. Tradition.

Ungeborne Kinder werden auferstehen 906.

Unglaube verhindert die Rechtfertigung vor Gott 521. stößt Christum von sich 320. hindert den Gebrauch des Abendmahls 980.

Ungläubige sollen vor der Taufe unterrichtet 647. zum heil. Abendmahl nicht gelassen werden 680. auch nicht zur Taufe als Pauthen 656. kommen nicht in Gottes Reich 512. werden zur Hölle verstoßen 513.

Unglück, das v. Sündenfall solle gekommen, geistlich u. leiblich 172.

- Unlust** zum Guten in allen Menschen 186.
- Unreinigkeit** ist an allen Heiligen 814.
- Unsterblichkeit** ist Gottes Eigenschaft 167. des Menschen Herrlichkeit 898. ein Stück des göttlichen Ebenbilds 167. der menschlichen Seelen 880. ist von Natur bekannt 880. den Heiden bekannt 880.
- Unterschied** zwischen dem Vater und dem Sohn 136. zwischen dem h. Geist und dem Vater und dem Sohn 138.
- Unvernünftige** Thiere werden nicht auferstehen 904.
- Unwissenheit** ist Sünde 216. in allen Menschen 173. Heilige bitten sie Gott ab 217.
- Unwürdige** bei dem Abendmahl werden Christi Leib theilhaftig 671. 673. werden des ganzen Sacraments theilhaftig 673. werden anderer göttlicher Werke theilhaftig 674.
- Urtheilen** nach dem Gesetz, steht Richtern zu 276.

B.

- Vater**, woraus erkannt werde, daß er Gott sei 99.
- Verdammniß** kommt her vom Sündenfall 180. aus wirklichen Sünden 255. aus Unglauben 433. wird schwerer durch Abfall 1.
- Verdammte**, Gott will deren Seligkeit 237. sind durch Christum erlöst 434. ihr Zustand s. Hölle.
- Verdienst**, ist keines außer Christo 497. nicht durch eigne Werke 497. nicht durch gebotene 497. nicht durch selbst erwählte 498. nicht durch fremde 499.
- Vereinigung**, ist also beschaffen, wie das Brod ist, dadurch sie geschieht 596. mit Christo ist geistlich 593. durch den Glauben 596. wie sie geschehe 592. sacramentliche 713.
- Verfolger** göttlichen Wortes schrecklich gestraft 36.
- Vergebung** der Sünden, welche erlangen oder nicht 237. 770. ist die Rechtfertigung selbst 490.
- Verkündiger**, Zukünftiges steht allein Gott zu 23. 24. wie auch Menschen und Teufel verkündigen 23.
- Verläugnung** der heilsamen Lehre geschieht durch Sicherheit 242. durch Furcht 243. aus freier Bosheit 244. muthwillige hindert die Buße 558.
- Vernunft** achtet geistliche Dinge für Thorheit 200. ist ihnen feind 201. hindert die Bekehrung 556.
- Versöhnbrod** ist Christi Vorbild 413.
- Versöhnung** kann ohne Genugthuung nicht geschehen 45. ist von Gott verrichtet 45. durch Christum 319. 320.
- Verstand** ist durch die Sünde nicht verloren 197. aber verderbt

197 ff. kann geistliche Dinge nicht fassen 198. wird in der Bekehrung lebendig 576.

Vertrauen bindet zusammen den Bedrängten mit seinem Helfer 519. sollen alle Menschen auf Christum setzen 120.

Verwandlung des Brods im Abendmahl in Christi Leib, widerlegt 714 ff.

Verworfenen, wie von den Auserwählten unterschieden 322.

Vorbilder auf Christum haben aufgehört 706.

Vorburg der Kinder und Ältväter, im Papstthum gedichtet, wird widerlegt 885.

Vorsatz, böser, hindert der Sünden Vergebung 770.

W.

Wahl, kann nicht alle angehen, da sie einen Unterschied macht 326.

Wasser zur Taufe zu gebrauchen 648. was für ein 648.

Weiber sind nicht ins Predigtamt zu ziehen 775. haben in christl. Gemeine gelehrt 644. haben die Beschneidung verrichtet 644. können im Nothfall taufen 644. sollen das heil. Abendmahl nicht handeln 775.

Wein soll im Abendmahl gebraucht werden 686. nicht mit Wasser vermengt, wie im Papstthum geschieht 687. auch nicht mit Kunst zugerichtet 688. nicht in der Taufe zu gebrauchen 649.

Weissagung des heil. Geistes Werk 132.

Welt ist allein von Gott erschaffen 70. 142. wird vergehen 926. der Substanz nach 927. wann 928. Zeichen ihres Untergangs 928. erfüllet 928. wird von Gott gerichtet werden 276.

Weltliche, mosaische Gesetz, wozu gegeben 264. betreffen einen Theil nur das jüdische Regiment 265. theils sind von Gott aufgehoben, theils noch gültig 267.

Werke, gute, welche sind 527. sind Gottes Werke 202. müssen nach Gottes Willen geschehen 527. sind unvollkommen 528. mit Sünden belect 528. 479. mit Bösen vermengt 529. nothwendig, warum 530. sollen Gott Gehorsam leisten 530. ihn preisen 531. nach dem versprochenen Lohn streben 533. haben ihre Belohnung 533. im ewigen Leben 918. aber nach Gnade, nicht nach Verdienst 535. 536. sind in der Gnadenwahl nicht angesehen 314 ff. können die Rechtfertigung nicht erlangen 524. verdienen nicht das tägliche Brod 535. **Selbst erwählte** haben kein Verdienst 498. mißfallen Gott 498. werden gestraft 496. **Fremde**, verdienen uns nichts 499. der Auserwählten im ewigen Leben, welche sein 936. Werke der Ungerechtigkeit zu meiden 532.

Wiederbringung des Menschen wird in dieser Zeit allein angehangen 456.

Widerchrist, sind alle Kezer 849. ein Vornehmer verständig 849. Fragen von ihm 850. ist der römische Papst 851. wird bewiesen 851. Kennzeichen 852. Name Babylon 852. Ort und Sitz 853. ist Rom 853. nicht das heidnische Rom 854. Sitten in Gottes Tempel 855. nicht zu Jerusalem 855. sondern in der Christenheit 855. Zeit seiner Regierung 856. wann sie angefangen 856. wann sie fallen soll 857. seine Gemeine sehr groß 832. Hoheit und Pracht 858. erhebt sich über Gott 859. über alle Obrigkeit 859. eigene Werke und Berrichtung 861. Falsche Wunderwerke 863. verbietet die Speise 862. die Ehe 863. stellt Krämerei an 864.

Wiedergebörne, haben noch Sünde an sich 229. 230. 570. haben in sich den Streit des Geistes und des Fleisches 571. zeugen sündliche Kinder 572. werden von Gott erhalten 581. können nicht fallen, so lange sie an Gott halten 582. können von Gott abfallen 583. 584. Exempel derer, die abgefallen sind 588. werden von Gott geführt, durch Mittel 583. müssen vorsichtiglich wandeln 586. werden von Gott gerichtet, so sie abfallen 587.

Widerspenstigkeit des Menschen ist natürlich oder muthwillig 551.

Wille Gottes ist zweierlei 282. der allgemeine 282. der besondere oder Gerichtswille 293. vom allgemeinen. was zu wissen 284. will aller Menschen Seligkeit 285. auch derer, die verdamm't werden 287. allgemeiner ist auf gewisse Dinge gestellt 290. 292. giebt nicht eines vor und verordnet das Gegentheil 293. vorhergehender 299. nachfolgender 299. Gerichtswille ist dem Gnadenwillen nicht zuwider 298. 299. ist zweierlei 302. der gnädige oder Gnadenwahl 303. Des Menschen Wille ist durch die Sünde verderbt 203. zur Sünde geneigt 203. darunter gefangen 203. 205. kann Gott nicht gehorsamen 204. wie er in der Bekehrung lebendig werde 501.

Wirkliche Sünde, was sei 210. 212. was davon zu halten 209.

Wort Gottes, in der Bibel begriffen 9. wird mit Wundern bekräftigt 28. ist das Mittel, die Kirche zu pflanzen 827. der Gläubigen eigenes Gut 828. scheidet sie von den Falschgläubigen 829. ist kräftig, ob es schon durch falsche Lehrer gepredigt wird 626. 642. kann von bösen Menschen mit Fleiß gehört werden 543. 544.

Wunderwerke stehen allein Gott zu 144. dem Sohne 114. in Christi Namen von den Aposteln geschehen 115. die in der Bibel geschriebenen werden von den Heiden bekräftigt 29. von den Juden 30. welche Gott an den biblischen Schriften gethan 32. sind nicht der Kirche Zeichen 833 ff. wie sie jetzt noch geschehen 833. haben den Messias gezeigt 833. woran zu erkennen, ob sie von Gott seien 834. sind nicht auf alle Zeit versprochen 834. sich gefährlich 835. wir sind davor gewarnt 835. Gabe, Wunder zu thun, ist nicht allzeit bei der Kirche 837. Wunder thun in

Christi Namen, was sei 653. Päpstliche, werden gerühmt 861. sind verdächtig 838. sind lügenhafte und vom Teufel 838. sind Zeichen des Widerchristß 836.

3.

Zeichen, woraus Messias zu erkennen, sind zum Theil untergegangen 330. des Widerchristß 851.

Zeiten, letzte sündliche, 921.

Zorn Gottes, durch die Sünde verursacht 180. 253. der Kinder, ist Sünde 28.

Zubereitung zum würdigen Empfang des Abendmahls 739.

Zukünftiges ist Gott bekannt 57. nichts ist ihm verborgen 57. verkündigen steht allein Gott zu 23. 24. kann auch Mensch und Teufel thun 23.

Berichtigungen.

Seite	6	Zeile	7	von oben	lies	neues	oder	statt	neues	und			
=	6	,	15	"	=	=	=	=	israelitischen	=	israelischen		
=	12	=	2 u. 3	v. v.	=	1	Könige	17, 6. 10. 22 ff.	st.	17, 6. 10, 22			
=	13	=	13	v. u.	lies	Richter	2, 14; 3, 8. 11.	st.	2, 14. 38, 12.				
=	13	=	12	v. u.	l.	Affyrien,	u	Juda	nach	Babylon,	st.	Juda,	ic.
=	28	=	16	v. o.	l.	5	Mos.	32, 4	st.	32, 4. 5.			
=	32	=	13	v. u.	l.	1	Mos.	31, 42.	streiche	das	43.		
=	32	=	9	v. u.	l.	Jes.	7, 13.	st.	Jes.	45, 15. ff.			
=	33	=	10	v. o.	l.	ist	ihnen	nicht	geoffenbart.				
=	41	=	3	v. o.	l.	das	st.	daß					
=	44	=	4	v. o.	l.	Jes.	6, 1.						
=	45	=	8	v. u.	l.	Matth.	28, 18.	st.	18, 18.				
=	47	=	15	v. o.	l.	Joh.	5, 17.	st.	Hebr.	1, 3.			
=	53	=	14	v. o.	l.	Joh.	14, 26.	st.	Jes.	14, 26.			
=	56	=	16	v. o.	l.	geopfert	st.	geoffenbart					
=	82	=	1	v. u.	l.	Ap. Gesch.	4, 12.	st.	14, 12.				
=	83	=	9	v. o.	l.	Matth.	1, 21.	st.	22.				
=	83	=	14	v. o.	l.	Siehe	§. 228.	st.	Baf.				
=	84	=	6	v. o.	l.	Joh.	6, 54.	st.	19, 26.				
=	99	=	12	v. o.	l.	veniale	st.	veniali.					
=	101	=	13	v. o.	l.	schrecklich	Warten	st.	warten				
=	110	=	9	v. o.	l.	auszuföhnen	st.	auszuführen					
=	114	=	15	v. o.	l.	Röm.	3, 23.	st.	21.				

3. 7 v. o. l. umgebracht worden, B. 6, 7, welches
 = 125 = 2 v. o. l. Matth. 22, 1. st. 81, 1.
 = 141 = 3 v. o. l. Micha 5, 1.
 = 144 = 9 v. o. l. Barcochba st. Barcochab
 = 147 = 11 v. o. l. Hebr. 1, 3. st. 1, 13.
 = 147 = 14 v. o. l. Hebr. 2, 16. st. 2, 6.
 = 153 = 1 v. o. l. 1 Cor. 2, 8. st. 1, 8.
 = 159 = 10 v. u. l. gleichwie er erforschet
 = 162 = 8 v. o. l. Apostelgesch. 22, 6 ff.
 = 163 = 3 v. u. l. Mich. 5, 1. st. 5, 2.
 = 164 = 14 v. o. l. Matth. 4, 17 st. 4, 13, u. streiche Luc. 2, 57.
 = 165 = 1 v. o. l. Jes. 53, 12. st. 53, 13.
 = 165 = 2 v. o. l. Ps. 69, 22. st. 69, 23.
 = 166 = 9 v. v. l. so daß sie ihm
 = 167 = 17 v. o. l. 2 Cor. 12, 4. st. 2, 4, u. 1 Cor. 2, 9 ff. st. 1, 23.
 = 169 = 13 v. u. l. Isaak st. Jacob
 = 172 = 19 v. o. l. Ps. 118. st. 108.
 = 173 = 9 v. o. l. Luc. 18, 35. st. 28.
 = 173 = 16 v. o. l. Apostelgesch. 7, 55. st. 56.
 = 173 = 12 v. u. l. Psalm 132, 11. st. 132, 1.
 = 179 = 7 v. o. l. B. 6. st. 7.
 = 179 = 5 v. u. l. 1 Petr. 2, 24. st. 4.
 = 185 = 11 v. u. l. Joh. 1, 29. st. 19.
 = 202 = 8 v. u. l. Marc. 1, 15. st. 14.
 = 205 = 15 v. u. l. Röm. 3, 20. st. 5, 20.
 = 206 = 7 v. u. l. Matth. 11, 28. st. 1, 28.
 = 217 = 17 v. o. l. Verdienst er die Sünder
 = 226 = 8 v. u. l. Joh. 3, 5. st. 35.
 = 227 = 11 v. o. l. Gal. 3, 26. st. 26.
 = 229 = 14 v. o. l. Cap. 11, 6. st. 16.
 = 237 = 1 v. o. l. Pred. 2, 26. st. 6.
 = 239 = 3 v. u. l. Hesek. 11, 19. 36, 26. st. 2, 6.
 = 241 = 5 v. o. l. Phil. 2, 13. st. 12.
 = 246 = 15 v. u. l. Matth. 11, 20. st. 19.
 = 247 = 2 v. u. streiche das nicht vor „zu dem Jesu“
 = 250 = 2 v. o. l. Matth. 22, 16. st. 6.
 = 263 = 7 v. u. l. 2 Sam. 11, 4 u. f. f. st. 1 Sam 1, 4.
 = 265 = 8 v. u. l. 1 Corinth. 3, 16. st. Timoth.
 = 273 = 1 v. u. l. Joh. 20, 25. st. 29.
 = 275 = 12 v. o. l. Thessalonichischen st. Thessalonischen.
 = 276 = 12 v. o. l. 4, 38. st. 11, 38.
 = 276 = 10 v. u. l. Luc. 24, 47. st. 27.
 = 279 = 12 v. o. l. Ephes. 5, 32. st. 2, 12.
 = 280 = 4 v. u. l. 1 Sam.
 = 292 = 1 v. o. l. die st. der
 = 295 = 2 v. o. l. ohne Noth st. Rath
 = 304 = 15 v. u. l. Matth. 7, 22. st. 8, 24.